Hist Eur. A. 272

Hispn. 73 a

Leben

V. 23.

Hisp. 158.2

<36628350250017

<36628350250017

Bayer. Staatsbibliothek

Hisp. 73 a

Leben

Hisp. 158 o/2
Zschäckwitz

~~Hist. Europ. P. 2 / 2~~
p. 113. ~~449~~

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Leben

Seiner

CAROLI III.

und der

Worinnen zugleich

Was der Spanischen

und des daraus entstan

So wohl in Deutschland/ S

Engeland/ Holland/ der Schwei

worden / und

Alles mit vielen bisher ungedruckt

und andern glaubwürdig

So daß

Statt einer vollkommenen

Streits/ und deshalben gef

ausführlich von Jah

Und mit vielen nöthigen veritablen Gr

Belagerungen zu Wass

LEIP

Verlegts Johann Grossens Erben/

ben
r Majestät
Königs in Spanien
Indien/ ꝛc.
gleich mit enthalten/
n Succesions-Sache/
standenen Krieges halber/
Spanien/ Italien/ Franckreich/
eitz/ und andern Orten gehandelt
nd vorgefallen.
ften Documenten, Memorialen,
igen Nachrichten erläutert/
aß selbiges
Historie dieses Succesion-
geführten Krieges dienen kan/
ahr zu Jahr entworffen/
r und-Rissen derer Battaillen, Festungen/
sser und Land/ausgezieret.

---

pzig/
und Johann Friedrich Braun/ 1708.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Leben
CAROLI III.
Königs in Spanien und Indien.

Zweyter Theil.

Leben CAROLI III. Königs in Spanien.

Zweyter Theil.

Wir haben das vorige jahr mit demjenigen geschlossen / was des Spanischen Succession-Kriegs halber / bey denen Schweitzerischen Cantons / von denen Abgesandten der allerseitigen hohen Interessenten war angebracht und gehandelt worden. Ob nun wohl Se. Käyserl. Majest. mit der unentschlüßligkeit dieser Republic gar nicht zufrieden waren / sondern vielmehr glaubten / daß Sie um selbige ein weit anders verdienet hätten; So stand doch damahls bey der sache ein mehres nicht zu thun. Indessen war dieses jahr kaum eingetreten / so sendete der Churfürst von Bayern an den Käyserl. Hoff einen Courier ab / welcher / aller bißher vorgefallenen feindseligkeiten ungeacht / an Ihro Käyserl. Ma-

jest. ein handschreiben einliefferte/ in welchem er Sr. Käys. Maj. zum antritt dieses jahres/ seinen glück-wundsch ablegete. Der Käyser nahm hiebey gelegenheit ihn nochmahlen gantz väterlich zu erinnern / daß er mit dem neuen jahre auch auff neue und bessere wege wandeln mögte/ als verwichne jahre : dabey sein selbst eigen bestes zu erkennen/ und durch Franckreich sich in keinen abgrund stürtzen zu lassen. Der Engl. Envoyé Herr von Stepney der am Münchischen Hoff sich befande/ verrichtete dergleichen / und legte verschiedene sehr vortheilhaffte propositiones vor; thate zugleich solche vorstellungen/ daß man hätte glauben sollen / es würde dieser Herr unmöglich an Franckreich länger kleben bleiben können. Doch diese Crone hatte ihn mit den vielen versprechungen dermassen eingenommen/ daß alles gesunde einrathen / so wohl/ von Sr. Käys. Majest. als auch seinen eigenen Land-Ständen und andern Fürsten / bey ihme nicht das geringste verfienge: Sondern er fuhr vielmehr fort durch seine Trouppen immer grössere feindseligkeiten auszuüben / vornehmlich da er aus Spanien und Franckreich starcke geldposten erhalten hatte / wie denn am 4. Jan. 17. mit geld beladene maulthiere von Pariß ankamen/ und an die Augspurgische wechsler von ihnen noch grössere summen übermachet worden. Man sahe um diese Zeit eine verzeichniß seiner Trouppen die in 31400. Mann Infanterie 6850. Mann Cavallerie und 13859. Mann

Land-

Land-Milice bestande; welches in warheit eine sehr ansehnliche macht/ mit der denen hohen Alliirten noch wohl eine nachdrückliche gegenwehr zu thun / und die hingegen/ wann sie wieder Franckreich wäre angewendet worden / selbigem genugsam würde zu schaffen gemacht haben. Wie man denn gestehen muß/ daß der Churfürst von Bayern nicht alleine selber ein guter Soldat sey / sondern auch seine Leute dergleichen abgeben. So ist auch sein Land an grösse/ reichlichen einkünfften/ und guten gewerbe / eines von den ansehnlichsten und besten in gantz Teutschland. War also gar sehre zu bedauren / daß dieser Herr seinen hohen verstand/ tapfferkeit/ und vermögen seines Landes nicht zu seiner/ und Europens wohlfarth anwendete/ sondern vielmehr zu dessen untergange und verderben. Es wolte zugleich gantz gewiß versichert werden / daß der Päbstl. Stuhl ihm erlaubet habe/ (1) von der Geistlichkeit seines Landes 600000. thlr. zu erheben/ die dem vorgeben nach darzu solten verwendet werden / darmit keine Protestantische Macht seine Lande anfallen könte: welches man in seiner gültig- und ungültigkeit beruhen läst. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg ward vorgetragen / ob es nicht dienlich / im Nahmen des gantzen Reiches eine deputation an Bayern zu senden / gleichwie Ao. 1676. auch geschehen / und ihn zu ersuchen/ sich von der Frantzösischen parthey loßzumachen.

(1) Merc. Hist. T. 34. 1703.

Alleine weil von ihme bereits öffentliche feindſeligkeiten wieder das Reich verübet worden; ſo verwarffen die meiſten Glieder dieſen vorſchlag/ vorgebende/ daß ein ſolches dem Reiche zum gröſten nachtheile gereichen / und ihme einen groſen ſchandflecken anhencken würde. Inzwiſchen hatte der Stadt-Rath zu Regenſy. dem Churf. von Bayern eine ſchrifftliche verſicherung gegeben/ daß er keine fremde beſatzung in die Stadt nehmen wolle. Der Churfürſt verſprach hingegen ſeines orths/ der Stadt auff keinerley weiſe beſchwerlich zu fallen. Der Fränckiſche und Schwäbiſche Creyß/ erneuerten/ ſo wohl zu ihrer eigenen ſicherheit/ als auch Ihro Käyſ. Majeſt. mit allen kräfften wieder Franckreich und Bayern beyſtehen zu können / ihr unter ſich gemachtes bündniß / und wolten ihre Trouppen biß 24000. Mañ vermehren. Der letztere ließ an den Churf. von Bayern ein ſchreiben abgehen/ worinnen er ſo wohl ſeine auffführung/ die er gegen Bayern gebrauchete/ rechtfertigte/ als auch von der beſchuldigung wegen der aſſociation, damit der Churfürſt ſie belegen wollen/ ſich reinigte/ und ſelbige von ſich ablehnete. Der Ober-Rheiniſche Creyß hatte zum beſten Sr. Käyſerl. Majeſt. ſich nunmehro auch erkläret/ wie denn Ihro Majeſt. Abgeſandter ſein beſtes bey ihme thate/ und vornehmlich vorſtellte/ daß Selbige wegen des in abgefloſſener Campagne von dem löbl. Creyſe geleiſteten beyſtande gar ehr vergnüget wären/ als der das ſeine zur Eroberung

berung Landau gar wohl mit hätte beytragen helffen. Er habe dieser halben von seinem allergnädigsten Principal auch befehl / ihnen vor solchen zu dancken. Hiernebenst stiegen Sr. Majest. die von Bayern gantz unvermuthet erweckten unruhen gar sehr zu gemüthe; und würden die Fürsten und Stände dieses löblichen Creyses aus denen auffgefangenen brieffen sattsam ersehen haben / was vor ein gefährliches absehen dieser Churfürst hege; auch wie nichtig sein vorwenden sey / dessen er sich in seinem an Francken und Schwaben abgelassenen schreiben bedienet. Hieraus stünde zu schliessen / wohin dieser Herr ziele / vornehmlich da er mit denen feinden des Reichs sich in eine alliance eingelassen habe. Indessen liessen Ihro Käyserl. Majest. die Fürsten und Stände dieses löbl. Creyses versichern / ihnen allen schutz und beystand zu leisten: zweiffelten anbey nicht / sie würden in dem bißher erwiesenen eyffer fernerweit beharren. Im übrigen stelleten sie zu ihrer überlegung anheim / ob es nicht höchst nöthig falle / ihre Trouppen um ein ansehnliches zu vermehren / darmit man dasjenige feuer / so sich im Reiche bereits entzündet habe / mit nachdruck wieder tilgen könne. Mit dem Hertzoge von Mecklenburg und Schwerin hatten Ihr. Käyserl. Majest. wegen überlassung 2. Bataillionen / und einem Dragoner-Regiment von ihren besten Trouppen ebenfals einen schluß getroffen: und von den Oesterreichischen Land-Ständen war eine ansehnliche

ſumme geldes verwilliget worden / wiewohl ſolche doch ſo hoch nicht ſtiege / als der Käyſerl. Hoff begehret hatte. Um dieſe zeit hatte der Churf. von Cöln ein abſehen gehabt / ſich des Biſchoffthum Hildesheim zu verſichern / weil er allda Coadjutor war. Doch dieſer gefährliche ſtreich ward unternommen / ehe er zu ſeiner würcklichkeit gelangen kunte / indem die Käyſerl. Maj. erlaubete / daß der Churfürſt von Hannover dieſes Stifft mit ſeinen Trouppen beſetzen durffte / wormit dieſer Cölniſch. Frantzöſ. anſchlag zu waſſer / und dadurch eine gefährliche beſorgnüß zu nichte gemachet ward. Dieſer / Churfürſt / hatte / nach verlaſſung ſeiner Reſidentz-Stadt Bonn / ſich nunmehr in den Frantzöſiſch. Bain völlig eingeſchloſſen. Dieſerhalben befanden Ihro Käyſ. Maj. vor gut / wieder ihn durch dieſes Mandat zu verfahren: wie nemlich ſie zwar gehoffet hätten / es würde der Churfürſt von Cöln nach dem am 9. Jan. vorigen Jahres ergangenen befehle / andere gedancken gefaſſet / und derjenigen ſchuldigkeit ſich erinnert haben / zu welcher ihn ſein ſo hohes Amt antriebe / einfolglich / die mit Franckreich gemachte unrechtmäßige alliance wieder auffgegeben haben. Alleine er wäre von alle dem weit entfernet geblieben / und an ſtatt daß er dem beyſpiele der übrigen Chur- und Fürſten des Reichs hätte folgen / und der auffm Reichs-Tage zu Regenſpurg gefaſſeten reſolution beytreten ſollen; So wäre er vielmehr bey ſeinem böſen vorſatze verharret / indem

indem er nicht allein durch eine herausgegebene schrifft sich dahin erkläret/daß er eher sein leben/ haab und guth verlassen/ als von seinen Alliirten abgehen wolle; Sondern er hätte auch so gar denen feinden Sr. Käyserl. Maj. und des Reichs/ dasjenige Land und die Städte eingeräumet/ die ihme von GOtt/ dem Käyser und Reiche wären anvertrauet worden/ dergestalten/ daß er seine Residentz Bonn/ sein Churfürstenthum Cöln/ und das Bischofftum Lüttich verlassen/ sich selbsten zu denen feinden des Reichs begeben/ und die verwaltung seines Volckes/ und Landes/ seinem ertztschädlichen Rathe/ Johann Friedrich Karrigen übergeben. Dannenhero befänden Ihro Käyserl. Majest. vor höchst nöthig/ ihre wieder diesen Churfürsten ergangene Befehle zu verneuen/ seine unterthanen von der ihme geleisteten pflicht nochmahln zu entbinden/ und die verwaltung des Churfürstenthums/ samt denen dahin gehörigen örthern/ dem Dom-Capitul auf solche art zu übertragen/ als ob das Churfürstenthum würcklich verlediget wäre/ mit dem ausdrücklichen befehl/ daß gemeltes Capitul dem Churfürsten im geringsten nicht gehorchen/ noch ihme weder mit gelde/ oder volcke beystehen solle/ bey vermeidung der in den Avocatorien gesatzten strafe ꝛc. Hierauff ließ gedachtes Capitul so gleich aller orthen dieses kund„ machen. Nachdeme bekannt ist/ daß der Churfürst von Cöln die waffen ohne einwilligung des Capituls ergriffen/ seine Lande einer aus-

wärtigen Puiſſance überlieffert / und alle an und wieder ihn deßfals ergangene Käyſerl. verordnungen gäntzlich auſſer augen geſetzet; mithin durch ſothanes verfahren den krieg ins Land gezogen/ und die unterthanen in gröſtes elend verſetzet: Als ſtehet nunmehro / vermöge der erbvereinigung / und der von uhralten zeiten gemachten verordnung/welche zu halten der Churfürſt beſchworen gehabt/ die verwaltung der regierung in ſeinem abweſen dem Dom-Capitul zu. Dieſem zuwieder aber / haben Jhro Churfl. Durchl. ſolche ihrem Miniſtre, dem vom Karrig / vermöge einer Commiſſion unterm 12. Octob. 1702. auffgetragen. Weil aber das Capitul dieſes nicht anders/ als eine wieder ſeine rechte lauffende ſache anſehen / noch ſolches weiter erdulden könne / und zwar diß alles um ſo viel mehr/weil denen Käyſerl. Avocatorien dadurch zuwieder gehandelt würde: Als wolle es hiemit erkläret haben; daß es mit ſeinem höchſten wiederwillen gezwungen worden/ die verwaltung des von ſeinem Churfürſten verlaſſenen Landes über ſich zu nehmen. Anbey befiehlet es allen und ieden unterthanen/ daß ſie allen denen befehlen / die von Bonn / oder von der oben berührten Commiſſion kommen mögten/ nicht die geringſte folge leiſten / ſondern der rechtmäßigen verwaltung des Dom-Capituls ſich gemäß bezeigen ſollen/ ꝛc. So übel nun dieſer Herr ſeines orths ſich vorgeſehen hatte; deſto hefftiger triebe hingegen deſſen

Bru-

Bruder seine sachen. Ihro Majest. von Groß-Britannien hatten durch den Mylord Paget ihme nochmahln alle glimpfliche vorstellung thun lassen / und ihre hohe Mediation angebothen: Es wolte aber verlauten / als ob dieser Herr hierauff eine sehr empfindliche antwort gegeben habe: und brach es nun immer mehr und mehr aus / wie wenig er gesonnen einiger güte platz zu geben. Ihro Majest. der Röm. König / deme / falß kein vergleich erfolgte / die Executionwider Bayern war auffgetragen worden / hatte einen entwurff gemacht / nach welchem der Herr Marggraff von Bareyth / nebenst den General Styrum, und Gronsfeld / mit ihren unterhabenden leuten / ihn auff der einem / den General Schlik, Röbel / (welcher von denen Churſächſ: war /) und Geschwind / auff der andern seiten angreiffen; Der General Herbeville die posten bey Eger / und der Printz von Hannover die Passage bey Passau verwahren solte. An herbeyschaffung einer grossen Artillerie fehlete es auch nicht: und die Fränckischen Creyß-Trouppen fiengen bereits im Januar. an / denen Bayerischen Gräntzen sich zu nahen: worüber es schiene / als ob der Churfürst ziemliche gedancken schöpffen wolte; derowegen ließ er bey dem Creyse sich erkundigen / (2) aus was absehen dergleichen geschähe / indem er ihme ja die Neutralité angebothen habe. Gemeldeter Creyß aber ließ ihm darauf zur antwort wissen: Weil

(2) La Guer. d' Esp. 1703.

Weil Jhro Churfl. Durchl. ihre lande mit fremden Trouppen angefüllet hätten/ auch ihre gräntzen ie mehr und mehr bevestigten; So würden sie nicht übel nehmen/ weñ sie ihres orts gleichfals alles zu ihrer sicherheit nöthige anwendeten. Annebenst verbünde sie hierzu diejenige aufführung/ die Jhro Durchl. bißher gegen den Schwäbischen Creyß erwiesen. Ob nun wohl die anstalten wieder Bayern gantz gut waren/ auch nicht zu zweiffeln ist/ wenn man mit ernste/ und auff einmahl wieder solches loßgebrochen wäre/ daß der hochmuth / und die gefährliche unternehmungen dieses Fürsten / grösstentheils würden unterbrochen/ und Franckreich die begierde verbothen worden seyn / mit ihme sich zu conjungiren / und hernach in das hertze von Teutschland einzubrechen; So unterbliebe die vollziehung derselben doch noch immer/ und ward von einer zeit zur andern auffgeschoben: wessen sich Bayern auch gar wohl zu nutze zu machen wuste/ und dadurch gelegenheit bekahm / sich in desto stärckere gegenverfassung zu setzen. Um sothane verzögerungen willen/ und weil die Käyserl. Majest. mit diesem Fürsten nicht also verfuhre / oder verfahren liesse/ gleichwie voriges Jahres mit dem Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg geschehen; wolten dahero viele zu glauben anlaß nehmen/ daß entweder ein vergleich / oder andere ursachen darunter verborgen gewesen. Wer aber von ihnen am nächsten zum ziele getroffen / bleibet

dahin

dahin geſtellet. Einige fielen gar auff die gedancken / daß zum untergange des Hauſes Oeſterreichs/ und des Reichs/ Bayern annoch mit einer andern gewiſſen auswärtigen Puiſſance, ein gewiſſes abſehen geſchmiedet gehabt. Weil aber ſolches nicht ſo gleich zum ſtande zu bringen geweſen; ſo habe Bayern geſuchet/ den Käyſerl. Hoff indeſſen mit guten worten/ und unter der vertröſtung/ ſich annoch gütlich zu vergleichen / ſo lange auffzuhalten. Auch dieſes bleibet in ſeinem werth/ und unwerth/ kan doch ſeyn/ daß diejenigen/ die ſolches vorgeben/ darzu guten grund haben. Nachdem aber nun dieſes verzögern lange genug gewähret / und alle hoffnung zur gütlichen beylegung völlig verſchwunden / dahero ein wort- und feder-ſtreit nicht mehr nöthig war: So ſahen Jhro Käyſ. Majeſt. ſich endlich genöthiget / die waffen wider dieſen halsſtarrigen Fürſten zur hand zu nehmen/ und durch ſolche ihn dahin zu bringen/wozu allebißherige güte gantz unvermögend geweſen war. Der General Röbel und Schlick machten von der Oeſterreich. Seite den anfang/bemächtigten ſich der an den Bayriſchen Gräntzen gezogenen Linien / eroberten verſchiedene Oerther/ ſo daß es ſchiene/ als ob die ſachen allda gar wohl lauffen würden: vornehmlich als die Bayriſchen Trouppen/ die allda den einbruch verhindern ſolten/ mit ziemlichen verluſte zurücke getrieben worden / worbey das Maſſeiſche

feiſche Regiment / und eine Bataillion von Tättenbach viel mögten gelitten haben. Jedoch als ſie weiter und gegen Kehlheim gehen / und ſelbiges hinweg nehmen wolten / muſten ſie mit ſchaden / und ziemlicher einbuſſe ſich wieder zurücke begeben. Indeſſen hatte der von Bayern ſich der Stadt Neuburg an der Donau bemächtiget. Dieſes brachte die Regenſpurgiſche Reichs-Diät gar ſehre auff: alleine der Bayriſche Abgeſandte war mit dem bißher gebrauchten mitteln gleich bereit / indem er dieſe ſache ſo leichte / und nichts zu ſagen habend vorſtellete / als die aus keiner andern abſicht geſchehen / als daß ſein Herr ſeine Länder in ſicherheit ſtellen wolle / indem er gewiſſe nachricht erhalten / daß ſelbige von da her auch angefallen werden ſolten; Daß das Reich zum theil gerne / denn Bayern hatte viele heimliche Gönner / zum theil gezwungen / darzu ſtille ſchweigen muſte. Darmit er aber das Reich in ſich ſelber vollends recht verwirret mache / ſo ließ er um einen Waffen-Stillſtand anhalten / daß man inzwiſchen mittel zum gütlichen vergleiche ausfinden könte. Das Reich antwortete zwar / daß er erſt alle weggenommene plätze wieder abtreten ſolte / ſo denn wolte man über dieſen antrag ſich berathſchlagen: Doch da dieſe worte keinen waffen-gefolg hatten / ſo kahmen ſie bey Bayern auch in keinen betracht / als der ohnedem nichts weniger als einen vergleich verlangete. Alleine weil er doch wohl ſahe / daß er allein der ſämtl. Käyſerl. und

Reichs-

Reichs-Macht nicht würde gewachsen seyn; so hielte er bey Franckreich um einen erklecklichen Succurs gar inständig an. Franckreich durffte diesen mit grossem gelde und noch mit grössern versprechungen gewonnenen Alliirten nicht lassen; würde auch ohne ihme das entworffene wichtige vorhaben nicht auszuführen gewesen seyn: Also muste zur zusendung der verlangten hülffe alles angewendet werden. Diesem nach erhielte der Marchal von Villars befehl/nichts zu unterlassen / darmit er durch die von den Teutschen am Rhein gezogene Linien brechen/und sich dem Paß nach Bayern öffnen mögte. Die Frantzös. Armee war sehr starck: Der Teutschen ihre gegenverfassungen hingegen desto schlechter; indem von dem 120000. die vorigen Jahres aufm pappier gantz complet da standen/ die allerwenigsten zu sehen waren. Dahero fiele es jenem auch nicht schwer/ so wohl überm Rhein zu kommen / als auch den 19. Febr. die Belagerung des wichtigen Fort Kehls zu unternehmen. Einige gute zeit vorhero hatten Jhr. Maj. von Franckreich an dero Hoff öffentlich gesaget/ daß ihre Trouppen den 10. Febr. überm Rhein gehen / und etwas wichtiges unternehmen würden. (3) Doch Jhr. Majest. hatten damahln gut prophezeyen/ weil die schlechten anstalten der Teutschen ihnen vollkomen bekannt waren. Der Marchal von Villars gab in einem an seinem König abgelassenen schreiben vor/

(3) Nouv. de Court. T. 8. 1703.

vor / (4) daß er den Printz Louis genöthiget habe / alle am Rhein gemachte verschantzungen zu verlassen / sich mit verlust an volcke und stücken zurücke zu ziehen / und daß er im angesicht seiner gemeldtes Fort belagert habe. Solches nun zu erobern / wendeten die Frantzosen alle mühe an / sintemahln an selbigem vor die instehende Campagne gar ein grosses gelegen war. Die Belagerten wehreten sich zwar tapffer genug / uud will man von dieser Belagerung eben kein völlig tage-register einbringen: iedoch ob sie schon das ihrige als ehrliche Leute thaten; weil aber die Vestung mit deme nicht also versehen / was zu einem tauerhafften wiederstande erfodert ward / vornehmlich ein mangel an pulver / sambt andern dingen / ohne welche ein Soldat sein gewehr nicht brauchen kan / sich ereignete; überdiß zu einem entsatz der Commendant sich nicht die geringste hoffnung machen durffte / indem der commandirende General von der Reichs-Armee an nichts weniger / als an solchen gedencken kunte: so sahe er sich endlich gezwungen / auff die erlangung eines ehrlichen Accords zu sehen / den er vom Villars auch erhielte / der den 9. Mertz. geschlossen / und die Festung darauff an die Frantzosen wieder übergeben ward. In solcher fanden sie noch ziemlichen proviand, 27. Canonen / aber fast nichts an pulver und munition: und muste die garnison auff ihre kosten nach Philipsburg ziehen. Es solte diese Be-

(4) Merc. Hist. T. 34.

belagerung dem feinde biß 3000. Mann gekostet haben / welches wegen der tapffern gegenwehr / und der unbeqvemen jahrs-zeit halber / endlich wohl seyn kan. Man möchte zwar fragen / warum dieser orth / der so wenig schritte von den Frantzösischen gräntzen lieget / und eine starcke gegenwehr wider diese Crohne war / nicht mit nothdürfftiger munition, und andern versehen worden? auch warum sein Eigenthums-Herr / der Printz Louis von Baden / dem er von Käyserl. Majest. übergeben worden / vor dessen erhaltung / und herbeyschaffung des nöthigen nicht besser gesorget? auch ob man denn von Teutscher seiten so gar keine nachricht gehabt / daß der feind übergehen / und etwas wichtiges unternehmen werde? Ich weiß aber hierauff weiter nichts zu antworten / als daß es von vielen redlichen mit Teutschland wohlmeynenden leuten / eine durchgängige klage sey / daß die Teutschen guten theils viel zu läßig / ihre vestungen recht zu versorgen: die verbesserung aber dieses / nebenst andern fehlern mehr / ein im teutschen Staats-Cörper innerlich liegender mangel / allerdings verhindere. (5) Nachdem nun die Frantzosen mit dem Forte Kehl fertig waren / so machten sie zu einem weitern fortgange alle anstalten. Der Printz Louis aber suchte selbigen sich wo möglich zu wiedersetzen. Und weil er befahrete / der Fränckische und Schwäbische Creyß dürfften über den verlust von Kehl die köpffe

(5) Monzamb. de stat. Imp.

ziemlich zuſammen ſtecken/ auch vor eine conjunction mit Bayern ſehr beſorget leben; Als ſuchte er ihnen durch gegenwärtiges einen troſt einzuſprechen.

ES hat allerdings das anſehen/ daß die Frantzoſen einen weg durch den Schwartzwald zu den Bayern zu gelangen/ ſuchen werden. Ich will indeſſen nicht unterlaſſen / in die linien ein groß detachement hin-und wieder zu verlegen/ damit ſelbige dadurch bedecket werden. In dem Kintzinger-Thale habe ich/ſo viel ich gekunt/ alle nöthige veranſtaltung gemacht/ dergleichen auch in dem Schwartz-Walde/ biß an die Wald-ſtädte hin geſchehen; ſo/daß wenn man dem feinde den durchbruch nicht gäntzlich ſolte verwehren können/ ihme ſolcher doch ſehr ſchwer gemachet werden ſoll. Alleine geſetzt auch / daß die conjunction erfolgete; ſo darff man die ſache deßwegen gantz nicht alſo verlaſſen anſehen: ſondern ſelbige ſoll vielmehr dazu dienen / daß man in dem vor die gemeine ſache angefangenen eyffer beſtändig fortfahre/ und darauff bedacht lebe/ wie man aus dieſem verdruße / durch nöthige ergäntz- und verſtärckung der Creyß-Trouppen ſich heraus reiſſe. Vornehmlich darff man gantz keiner neutralité gehör geben/ man thue deßfalls auch gleich noch ſo viel anhaltungen. Denn ſo ferne die Alliirten demjenigen rathe folgen werden / den ich ihnen bey ietziger der ſachen beſchaffenheit gegeben/ wie ich nicht anders hoffe / als daß ſie ſolches thun werden: So können die ſachen ſich auff einmahl ändern / und die feinde dahin gebracht ſeyn/ auff ihre eigene erhaltung zu dencken. Es iſt gewiß/ daß ſie dieſen march nicht gerne gethan haben/ und dieß um ſo viel mehr / weil ihre Trouppen dieſen gantzen Winter hindurch in einer ſteten bewegung geweſen ſeyn/ welches ſie ſehr abgemattet / dahero ſie auch wie ſie ſonſt zu thun pflegen / nicht haben recrutiren können: Sondern auch / weil der auffſtand in Sevennes ſich ie

mehr

mehr und mehr vergrössert / der ihnen gar vieles nachdencken verursachet. Derowegen darff man den muth noch nicht sincken lassen; sondern vielmehr hoffen / daß die sachen in kurtzen besser gehen werden. Im übrigen verlasse ich mich gäntzlich auff sie / nicht zweifflende / sie werden ihren eyffer zum besten der gemeinen sache ferner sehen lassen. Rastadt den 11. April. 1703.

Was des Printz Louis in diesem brieffe den hohen Alliirten gegebenen anschlag und rath belanget; So müssen solche selbigen entweder nicht vor echt / oder nicht vor rathsam / und hinlänglich gefunden haben / weil sie selbigem nicht nachgiengen / sondern gantz andere mesures fassesen. Solte es etwan dieser gewesen seyn / daß man dem feinde in Teutschland nur freye hände lassen / hingegen in seine lande einbrechen müste; so dürffte selbiger aller wahrscheinlichkeit nach Teutschland das garaus vollends gemachet haben: angesehen der feind ein volles mit allem wohl versehenes Land vor sich gehabt / dessen städte und vestungen ihme alle miteinander die thore gutwillig hätten öffnen müssen / und in denen er sich veste genug würde gesetzet haben: Das seine hingegen war mit vesten örthern allenthalben gleichsam zugeschlossen / deren einer einen gantzen Sommer / und wohl mehr dürffte erfodert haben / und durch dessen gewinnung dem feinde sein concept doch nicht würde seyn verrücket / oder Teutschland dadurch gerettet worden. Wo man in feindes lande ohne hindernisse eindringen kan / da mag dieser rath sich wohl be-

werckſtelligen laſſen; alleine wenn alle ſchritte ſo zuſagen/ mit blute erkaufft werden müſſen/ ſ heiſt ſolches mehr einen ſperling fangen/und hin gegen einen paradieß-vogel dafür fliegen laſſen Denn Franckreich von volcke und kräfften nicht ſo bloß war/daß man von Teutſchland aus geraden weges biß nach Pariß/ ſonder anſtoß/ hätte fortkommen können. So glücklich aber denen Frantzoſen ihr vorhaben auff Kehl ablieffe; deſto mißlicher fiel hingegen dasjenige aus das die Heßiſchen Trouppen auff Trarbach hatten/ von welchem die Frantzoſen vorigen jahres waren meiſter geworden. Die Haupt-Veſtung Montroyal war zwar vermöge des Ryßwyckiſchen Friedens geſchleiffet; Das ſtädtlein Trarbach aber hatte auff einem felſen ein ziemlich feſtes ſchloß/ Greiffenberg genannt/ das insgemein unter dem nahmen Trarbach mit begriffen wird. Dieſes hatten die Frantzoſen/ nach deſſen letztern bemächtigung gar ſehr befeſtiget. Dieſe belagerung ward von den Heßen unterm commando Jhr. Durchl. des Herrn Erb-Printzens von Heßen-Caſſel/ den 20. Jan. angefangen. Des ſtädleins bemächtigten ſie ſich gleich/ und machten die allda liegenden Compagnien zu Kriegs-gefangenen/ weil ſie ſolche von der retirade nach dem Schloſſe abgeſchnitten hatten. Darauff ward das Schloß durch die von Coblentz angelangte groſſe Artillerie ſtarck beſchoſſen/ ſo daß viele in den gedancken ſtunden/ es würde der eroberung

nicht

nicht entgehen können. Doch die Frantzosen/ denen an diesem Passe gar sehr viel gelegen / zogen unterm General Tallard ihre Trouppen in die 20. biß 25000. starck in eyl bey Trier zusamen / marchireten gegen dem belagerten Orth zu/ und gaben selbigem durch 7. Canonen-schüsse ihre ankunfft zu verstehen. Ihr. Durchl. der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel hielten hierauff Kriegs-Rath / und weil gewisser umstände halber nicht rathsam war/den feindlichen entsatz zu erwarten; so huben sie zwischen den 24. und 25. Martii die belagerung wieder auff/ liessen die Artillerie zu schiffe bringen / und zogen sich nach Castellaun zurücke. Die vestung ward hierauff von dem Tallard mit allen nothwendigkeiten versehen / welcher mit seinen Trouppen über die Mosel wieder zurücke gienge. Solchergestalt war diese belagerung / mit der man bereits weit gekommen / und die vieles volck und geld gekostet hatte / zum ziemlichen nachtheil der Alliirten / geendet. An des Erb-Printzen von Hessen-Cassel Durchl. fehlete es im mindesten nicht / daß solche nicht so abliesse/ als es wohl hätte seyn sollen / indem dieser unermüdete und muntere Teutsche Held alles beytrug/ was nur in seinem vermögen stunde. Alleine es funden sich andere hindernüsse/ die man entweder nicht vorher gesehen/oder nicht sattsam gehoben hatte. Zudem war das Teutsche Corpo nicht so starck/daß es sich mit denen Frantzosen hätte in ein treffen einlassen können. Bey

allen ſothanen begebenheiten muſte man di wunderliche veränderung der menſchlichen din ge gar auffmerckſam betrachten. Das vorig jahr hatte vor das Hauß Oeſterreich / und deſ= ſen hohe Alliirte / ſich ſehr wohl angelaſſen / ge= mittelt / und geendet: Dieſes hingegen trat mit allerſeitigen wiedrigen blicken ein / behielte auch dieſes geſichte ſeinen gantzen lauff hindurch / et= was weniges in den Niederlanden ausgenom= men. Alleine / gleichwie es wohl eine unumſtöß= liche wahrheit / daß der menſch in zeitlichen din= gen zu ſeinem glücke ein vieles beyzutragen ver= möge; abſonderlich aber ein groſſer Herr / daſ= ſelbe gut / oder böſe machen kan. Alſo iſt nicht zu leugnen / daß Teutſchland gröſten theils ſel= ber ſchuld daran / daß ſein glücks=rad in dieſem jahre ſich völlig verdrehet hatte. Die unnöthi= ge / lange nachſicht / die dem von Bayern gege= ben ward: die heimlichen wohlgewogenheiten / die dieſer Herr hin=und wieder im Reiche / ſon= derlich unter einigen kleinen Staaten / genoſſe: Die langſamen Reichs=Tags=Berathſchlagun= gen / da vieles auffs tapet / ſehr wenig aber zum ſtande gebracht ward: die ſaumſeligkeit der Stände in erfüllung der entworffenen 120000. Mann: Die untreue / die ein und der andere ge= gen ſeinen Souverin hegete: und die überflüßi= ge / ſchädliche milde / die dieſer hatte / dergleichen mit nachdruck zu beſtrafen: Die geneigten / und offenen ohren / die Franckreich noch hin und wieder im Reiche / und ſonſten fande: die un=

ſelige

selige Religions-spaltungen/ die nichts als lauter mißtrauen gebahren/ waren alles solche dinge/ die das glücke nöthigten/ daß es denen feinden Teutschlandes ein freündlich-holder gesichte machen muste/ als es im verflossenen jahre nicht gethan hatte. Und wer weiß/ was noch weit schlimmers erfolget/ und ob Teutschland in den abgrund seines verderbens nicht völlig eingestürtzet wäre/ (denn mit dem einen fuße sancke es bereits in die grube hinein/ und es schiene nur um einen eintzigen stoß gethan zu seyn/ so würde der gantze leib hinnach gemust haben;) so ferne die Engel/ und Englische Königin/ mit ihrer hülffe nicht herbey geeilet/ und der Schutz-Engel und Erretter von gantz Teutschland nicht den sämtlichen wesen eine andere gestalt gegeben hätte: wovon an seinem orthe mit mehrern. Nachdem aber nun die Frantzosen das Fort Kehl wieder unter ihre gewalt geworffen; so giengen sie mit einem theil ihrer Armée übern Rhein zurücke: Der Villars aber ließ durch ein Corpo das Städtlein Kintzingen berennen/ und auffordern. Der darinnen liegenden Garnison, die 6. biß 700. Mann starck war/ hatte getraumet/ als ob die gantze Frantzösische Armée darvor läge; derowegen ergabe sie sich so gleich/ sonder einen schuß zu thun. In diesem orthe fande der feind viele munition; selbige ließ der Villars nach Rheinau bringen/ die mauren nieder reissen/ und den orth/ nebenst noch einigen andern/ ausplündern. Hierauff ließ er

ſeine Armée etwas ausruhen/weil ſie ziemlich a
gemattet war. Er hatte auch biß hieher d
conjunction mit den Bayern noch nicht bewerc
ſtelligen können/ oder vielleicht ſolches noch nic
thun wollen: Doch ward zu ſelbiger in Straß
burg/ und anderwerts groſſe anſtalt gemach
mithin denen Teutſchen noch zeit genug gelaſ
ſen/ ihre gegen-verfaſſungen zu thun/ an die abe
nicht groß gedacht ward. Im Elſaß ließ er/ de
Villars, viele wägen von ſonderlicher erfindung/
und in Baſel etliche 1000. ſturmhauben / ſolche
unter die hüte zu ſetzen / verfertigen / ingleichen
viele 100. fußeiſen vor die pferde herbeyſchaffen/
darmit ſelbige über die felſen / und unwegſa-
men örther des Schwartz-Waldes zu ſteigen
vermögend wären. Währenden deſſen ſuchten
die Käyſerlichen in Bayern weiter einzudringen:
Der Churfürſt hingegen wolte ſolches verhin-
dern/ worüber es bey Iſernbirn zu einem hitzi-
gen gefechte geriethe / darvon die umſtände dieſe
waren. Nachdem der Graff von Schlick com-
mandirender General von der Reichs-Armée
von dem anmarche der Bayern nachricht erhal-
ten/ gienge er den 10. Martii übern Inn / und
campirte mit ſeiner völligen Infanterie unter den
mauern der Stadt Paſſau / darmit er dieſen
orth bedecken mögte/ den die Feinde zu bombar-
diren droheten. Den Sächſ. General Ploe-
zen von der Cavallerie hatte er beordert / daß er
ihme mit ſolcher / und der Käyſerl./die die Arrier-
garde führete / folgen ſolte. Dieſer General

war

war den 11. Martii mit seinen Trouppen von Isernbirn auffgebrochen/ und liesse selbige längst dem Inn hinunter marchiren/ welche zu Passau in die Donau fället. Inzwischen waren die feinde unter bedeckung eines busches angerücket/ und überfielen lincker hand Schardingen das Hannoverische Courasier Regiment/ welches vier Standarten verlohre/ ehe es sich zur gegenwehr setzen/ und an das Corps der Cavallerie anschliessen kunte/ die ihren march auff Passau verfolgete. Nachdem aber die Bayern aus dem walde heraus gekommen/ und sich in Bataille gestellet hatten; so stelleten die unserigen sich auch/ und traffe der Capitain Fligel/ der 100. Dragoner von Schlickischen commandirte/ mit einer feindlichen Bataillion gar hefftig/ zwange solche auch/ sich wieder ins holtz zurücke zu ziehen. Die feinde waren biß 8000. starck/ ausser einiger Land-Milice, und commandirte sie der Churfürst von Bayern in eigener persohn. Unerachtet aber ihrer grossen menge/ so schlugen die Käyserl. sich doch tapffer mit ihnen herum/ dergestalt/ daß so ferne einige Infanterie beyhanden gewesen/ die Bayern unfehlbahr den kürtzern gezogen haben würden: Denn wie die Officier berichten/ so hat ihnen unser feuer einen grosen schaden zugefüget. Alleine aus mangel derselben/ so muste man letzlich der grosen menge weichen. Die Musquetier, die unterm Hauptmann Rosencranz die Artillerie bewahreten/ wehreten sich so lange/ als sie pulver hatten; sie wur-

den aber letzlich übern hauffen geworffen/ un nachdem einige von ihnen geblieben / begabe sich die andern in einen graben / und machte viele Bayrische Bauren / die ihnen entgegen kamen nieder; doch kunte diese retirade nicht sonder alle unordnung abgehen. Viele Reuterey hat sich nebst 4. Heer-Paucken von denen Sächsischen Regimentern nach Bayerbach begeben / 6. biß 700. gelangeten die nacht darauff nach Riedau, hundert mit brodt beladene wagen muste man/ nachdem man die pferde von solchen ausgespannet/ nebest 3. canonen/ 4. mörsern/ 1000. granaden / und einiges pulver im stiche lassen. Anfänglich schätzte man unsern verlust ziemlich groß; die folgende nacht aber kahmen mehr als 1100. pferde nach Bayerbach und Riedau, gelangeten auch deren hernach tägl. mehr an/ welches glauben macht / daß wir über 250. mann/ nicht verlohren: alleine die anzahl der verwundeten ist weit grösser. Das Hannoverische Courassirer-Regiment nebest den Schlickischen Dragonern haben am meisten ausgestanden. Der General Ploeze und Obr. Weidemann von den Sächsischen/ sind gefangen. Unserseits haben wir 4. Bayrische standarten/ 2. Lieutenants und 1. Fähndrich bekommen. So balde der General Schlick das gefechte vernommen/ ließ er die Infanterie durch Passau marchiren/ darmit er der Cavallerie zu hülffe käme: er kunte aber unmöglich zeitlich genug anlangen. Der Postmeister zu Isernbirn hatte den feinden

un-

unſern march verrathen / derowegen man auch deſſen hauß in brand geſtecket. Ob nun wohl nicht zu läugnen / daß die Käyſerlichen damahlen unglücklich geweſen / welches vornehmlich die Sächſ. Trouppen betroffen / die / wie verlauten wollen / nicht zeitlich genug ſecundiret worden; So war doch dieſer ſieg eben ſo gar groß und ſonderlich nicht / als ſolchen die Bayern ausgaben / noch der verluſt auff Käyſerl. ſeiten ſo hoch / als dieſe ſelbigen machten. Nach dieſem hatte der General Styrum das Städtlein Neumarck in der Ober-Pfaltz mit accord eingenommen / obgleich der Commendant, der mit allem wohl verſehen war / ſich biß auffs äuſerſte wehren wolte: denn die Bürgerſchafft nöthigte ihn / daß er capituliren muſte. In dieſem orthe fanden die Käyſerl. eine ſchöne Artillerie, ſamt einem wohl angefüllten Magazine. Hierauf ergabe ſich auch Amberg / welches die Haupt-Stadt von der Ober-Pfaltz / und die Bäyriſche Landes-Regierung in ſolcher iſt. Der Printz von Anſpach hingegen war auff einer Parthey ſehr unglücklich / indem er die Bayern anfangs ſchlug / gleich aber unter ein groß detachement verfiele. Er ſtarb kurtz darauff an der empfangenen bleſſure, und ward ſeiner tapfferkeit halber ſehre bedauret; Seine Leute zogen ſich noch in ziemlicher ordnung nach dem lager zurücke / wiewohl ihrer viele auffm platze ſitzen blieben. Inzwiſchen hätte es nicht wenig gefehlet / daß der Churfürſt von Bäyern dem General Palfy nicht wäre in

die

die hände gerathen / der ihn auff einer post-cc
sche mit 6. pferden antraff. Doch dieser He
stieg so gleich auff eines von den beyhergehend
pferden / und entkahme also noch mit genau
noth der ihme schon überm kopffe schwebe
den gefahr. Sonsten hatte der Printz Loui
nach dem verluste von Kehl / wodurch dem feir
de das gantze disseitige land offen stande / ange
fangen bey Oberbühl eine linie biß an den Rhei
hin ziehen zu lassen / welche im gebirge sich an
fienge / und von dar nach Stolhoffen zu liesse
Es ward an solche vieles geld / volck und mühe
verwendet: und sie thate dem lande auch sehr
gute dienste / weil alles / was unterhalb solcher lie-
get / und sonderlich das Würtembergische / da-
durch bedecket ward. Weil indessen das Reich
mit den mehrerwehnten 120000. Mann noch
lange nicht zum stande war; gleichwohl Hanni-
bal allenthalben vor der pforten / und an vielen
bereits gar darinnen stande; Als sahe es sich
genöthiget / Holland um einen beystand von volc-
cke anzusprechen. Die Herren General Staa-
ten befremdete dieses ansinnen nicht wenig:
wie es denn auch billig der grösten verwunderung
unterlieget / daß ein Reich / das gegen verglei-
chung dieser Republic / zehen / und weit mehr
mahl mehr kräffte hat / einen geringern / und
schwächern Staat um hülffe ansprechen muste.
Weil sie aber sahen / daß die noth damahlen
nicht leide / diese sache genauer und anders zu
untersuchen: Sie darnebenst wohl ermassen /

daß

daß die projectirten 120000. eine sache/ darauff noch zur zeit kein Staat zu machen: Als sendeten sie unterm General Goor ein corpo von 12. biß 15000. Mann nach dem Ober-Rheine zu/ welches eine auserlesene schöne Mannschafft/ und in die Oberbühlischen linien mit verleget ward. Diese waren den Frantzosen ein rechter dorn im auge/ derowegen sie solche bißhero auch sehr offte angegriffen / und zu erobern gesuchet hatten. Jedoch sie funden allemahl sattsamen wiederstand: und so offte sie anfielen / so offte musten sie auch mit blutigen köpffen wieder abziehen. Zu ende des monaths Aprilis, wageten sie ihre meisten kräffte dran; empfiengen selbiges mahl aber auch die derbsten schläge. Den umständlichen verlauff hiervon wird das von dem Herrn General Goor an Jhr. Hoch-Mög. abgelassenes mit mehrern besagen.

Hoch- und Mächtige Herren.

Aus meinem letzterm von 22. dieses monaths werden Ew. Hoch-Mög. ersehen haben/ was seithero den 15. dieses vorgegangen / und daß die von dem Staate herauff gesendeten 15. Bataill. in den linien bey Stolhoffen angelanget. Denn 23. fuhr der feind fort/ unser lager zu beschiessen/ und auff den abend thate er bey dem Dorffe Findburg einen hefftigen anfall/ die Anspach. Bataill. unterm Obristen Janus hatte/ nebenst einigen Pfältzisch. Trouppen / und der Käyserl. reutherey/ sich allda postiret; und daurete solches biß in die nacht / ohne daß der feind von diesem posten hätte können meister werden. Den 24. stunde mit anbrechendem tage die gantze feindliche armee vor unsern

linien

linien in schlacht-ordnung / und fienge die attaque bey gemeldtem dorffe wieder an / die sie auch zu 5. mahlen wiederhohleten: Sie wurden aber allemahl mit grosem verluste zurücke getrieben/indem Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baden zugegen war/ und den posten allemahl mit frischen Völckern versahe. Das übrige des tages wurde mit schüssen aus stücken zugebracht / und sonsten nichts wichtiges vorgenommen. Den 25. führete der feind seine stücken wieder ab / und den morgen drauff war er von unsern linien hinweg. Der schaden/ den er uns so wohl mit denen Canonen/ als kleinem gewehr/ zugefüget/ ist sehr geringe. Der Herr Turck Obrist-Lieut. von Willckischen Regim. ist von einem Canon-schusse todt geblieben/ und der Major Deen von eben diesem Regim. ist gefährlich blessiret. Der Lieutenant Monié hat einen arm verlohren; von gemeinen aber/ werden von unsern 15. Bataill. nicht viel über 100. todt seyn. Die Zeit ist zu kurtz davon ein völlig verzeugniß zu machen/ weil diese Bataill. weit auseinander/ und die von Varennes, Barbo, und Fenningen etwas tieff in gebürgen stehen. Die Regimenter haben 8. tage hinter einander im gewehr stehen müssen / und dieses tag und nacht/ haben auch alle tage am Retrenchement schantzen helffen / so daß ich nicht zweiffle / Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baden werde mit ihnen zu frieden seyn. Feldlager bey Bühl/ den 25. April. 1703.

v. Goor.

Wie man nachmahlen von glaubwürdiger hand vernommen/ so hatten die feinde in diesem letzten anfalle biß 3000. todte / und blessirte bekommen. (6) Das merckwürdigste bey demselben war/ daß die gantze Käyserl. und Reichs-Armée nicht mehr/ als 20000. Mann ausmachte/ und

(6) Nouvell. Extraord. 1703.

und einen platz von etlichen meilen zu vertheidigen hatte; Da hingegen die Frantzösische 40000. starck / ausser des Marchal von Tallard Corpo, der ebenfals darzugestossen war. Die tapfferkeit aber der Teutschen/ samt den guten anstalten des Herrn General Lieutenants, brachten es dahin / daß sie sich im angesicht ihrer feinde einschantzen / und linien ziehen kunten/zugleich die eingenommenen posten / mit jener ihrem grossen verluste behaupteten. Indem nun die Teutschen am Rheine mit denen Frantzosen ihre liebe noth hatten; So zerplagte hingegen der Churf. von Bayern das Reich / und Sr. Käyserl. Majest. Lande ebenfals gar sehre. Zwar hatten Ihr. Käyserl. Majest. bey dem Reiche es dahin gebracht / daß selbiges eine erklärung herausgabe, / wie gegenwärtiger Krieg gantz kein Religions-Krieg sey / (7) als Franckreich und Bäyern die Welt gerne bereden wolten; Sie liessen solches auch in dero Residentz/ und allen ihren Landen kund machen: Alleine alles dieses vermogte die im höchsten grade schlimme sache nicht gut zu machen. Denn der Churfürst von Bayern äffete das Reich nach seinem gefallen / und die bißher dann und wann wieder ihn erhaltene vortheile hiessen alle zusammen so viel als nichts/ weil der Churfürst von seinem vorhaben dadurch nicht abgebracht / noch weniger an seiner Macht etwas geschwächet ward. Ja ehe sichs weder der Käyserl. Hoff/ noch

(7) Lebens-beschreib. Leopold. I. 1703.

noch das Reich versehen hatte / so stande der Churfürst von Bayern mit seinen völckern vor Regenspurg / und fieng an diese stadt zu belagern. Hierdurch hatte er das gantze Reich auf einmahl beysamtnen. So balde er den 6 April. vor selbiger angekommen / schickte er hinein / und ließ den Magistrat sagen / daß man ihme unversaumt die thore / und den thurm eröffnen solle / der an der über die Donau gehende brücke gebauet ist / weil er eine Garnison hinein legen müste. Er ließ also balde eine batterie von 6. grosen stücken / und 2. mörsern auffwerffen / im fall die stadt die einwilligung verweigern würde. Wie sehr die Reichs-Versammlung über alles dieses erschrocken / ist leichte zu erachten. Alleine was war in dieser unverhofften noth / und da dermassen schlechte gegenwehr allenthalben verhanden / vor ein rath zu ergreiffen. Solte man die stadt lieffern / so war das völlige Reich ein gefangener von seinem eigenen vasalle, bürger / und mitstande. Wolte man eine gegenwehr thun / so hatte man auff solche sich nicht gefast / und wer wuste / ob Bayern in der stadt nicht ein heimlich verständniß haben mögte. Wann nun selbige mit sturme übergangen wäre / was würden hieraus vor böse folgereyen entstanden seyn. Gut wäre es gewesen / wenn damahln nur das drittel von den 120000. Mann bey händen gewesen / der Churfürst von Bayern würde die federn so hochmüthig nicht haben empor heben dürffen. Zwar die bürger in der

stadt

stadt wolten sich wehren: Es hätte auch geschehen können/ daß sie einem und dem andern Bayern einen blauen flecken auffm leib gemachet/ oder wohl gar todt geschossen hätten: Alleine was würde dieses gefruchtet haben. Zudeme verbothe der Rath bey leib und lebensstraffe keinen schuß hinaus zu thun. Also musten sie sich die tapfferkeit vergehen lassen: und die Bayern arbeiteten an ihren angefangenen wercken fleißig fort / weil sie niemand daran stöhren durffte/noch wolte. Abends um 7. uhr versammleten sich die Abgeordneten von der Reichs-Versammlung/ und beschlossen den Churfürsten vorstellen zu lassen/ daß er die sache in dem stande lassen solte/ wie solche dermahln wäre. Man wolte ihm eine versicherung geben / daß die Käyserliche genehmhaltung über das/ was man zur sicherheit der stadt schliessen würde/ ihme von den Reichs-Directoren mit nechsten solte eingelieffert/auch zu dessen haltung die beyden Generale / Styrum und Schlick verbunden werden. Um 2. uhr nach mitternacht kahmen diese Deputirten in des Herrn Cardinal von Lambergs quartier wieder zusammen. Und weil der Churfürst auff der aufforderung bestand; so ward beschlossen/ in betrachtung der gefahr/darein man sich werffen würde / so ferne man sich wehren wolte/daß der Rath der Stadt nur capituliren mögte / das auch so gleich zur vollziehung kam/ dergestalt/ daß eben am Ostertage abends zwischen 10. und 11. uhren die

Bayern in Regenſpurg eingelaſſen worden. Der Reichs-Convent bliebe beyſammen / weil ihnen der Churfürſt verſicherung gethan / daß ſo balden er alle diejenige verſicherung würde erhalten haben / die er verlange / die Stadt ſo gleich wieder geräumet werden ſolte. Dieſerhalben ſchriebe gedachter Reichs-Convent an alle Chur- und Fürſtl. am Käyſerl. Hoffe befindende Geſande / daß ſie Ihr. Käyſerl. Maieſt. dahin bewegen mögten / daß ſelbige ihre hohe genehmhaltung zu demjenigen gäbe / was ſie der Stadt Regenſpurg ſicherheit halben / mit dem Bayriſchen Miniſtre geſchloſſen hätten. Weil es aber der Reichs-Verſammlung höchſt nachtheilig fiele / daß ſie von ihren Mitgliedern einem ſich alſo ſolten einſperren / und als Kriegs-gefangene halten laſſen; So wolten ſie insgeſamt von dar hinweg. Doch der Churfürſt ſchlug ihnen die verlangten päſſe ab. Muſten ſie demnach in ihrem gefängniſſe mit ihrem gröſten wiederwillen verbleiben. Es iſt wahr / daß über die unbeſonnene kühnheit dieſes Herrn man ſich nicht genug verwundern kan / ſintemahlen er ſich kein bedencken machte / Ihr. Käyſerl. Majeſt. denen er auf unzehliche arth verbunden / und deren Vorfahren ſein Hauß zu der Chur-Würde erhoben / und hingegen ein anders von ſolcher herunter geſtoſſen / das ſich noch lange nicht ſo hoch vergriffen hatte / als dieſer Herr thate: Nebenſt dieſem das gantze Reich / und in ſelbem ſolche Fürſten auff die empfindlichſte arth zu beleidigen /

digen / denen seine kräffte noch lange nicht gewachsen waren. Auſſer allem zweiffel hat damahlen ein sehr böser stern über Teutschland geleuchtet; vornehmlich aber über das Durchl. Hauß Oesterreich. Glaublich ist zugleich / daß das göttliche verhängniß beschlossen gehabt / daß dieser Fürst in seinem übermuthe so hoch steigen solte / damit sein fall desto entsetzlicher seyn mögte. Dieses des Churfürsten von Bayern sein unternehmen aber gabe die schwäche der Reichs-verfassungen sattsam zu erkennen; und wie leichte es falle / selbige wanckelnd zu machen / wenn man anders einen rechten ernst darzu brauchen wolle. Wäre das Reich in seinen berathschlagungen nicht so langsam gewesen / und hätte die entworffenen projecte zu einer schleinigen vollstreckung gebracht / sonder zweiffel würde ein vieles unterblieben seyn / was hernach gantz frevelhafft und sonder scheu verübet ward. Die lang-und saumseligkeit hatte der Schwäbische Creyß in einem eingerichteten memoriale mit mehrern vorgestellet: dessen innhalt ohngefehr dahin gieng: Daß Ihr. Käyserl. Majest. ihr vorstell- und ansuchen daß man den krieg mit nachdruck wider Franckreich fortsetzen solte / zwar sehr offte wiederhohlet; es habe aber das Reich darauff so wenig regard gemacht / daß alles dieses anhalten / samt den gefaßten Reichs-schlüssen / nicht die geringste wirckung gehabt. Derowegen / und um dieser uhrsachen willen / wäre

auch die vestung Kehl / die doch eine vormauer des Obern-Rheins gewesen / wieder in feindliche hände gerathen / wordurch aber dem Reiche / und vornehmlich dem Schwäbischen Creyse / ein unwiederbringl. schade zugewachsen / als der nun allen feindlichen anfällen bloß und offen stehe. Der untergang aber dieses Creyses würde dem feinde den weg eröffnen / mitten in das Reich einzudringen / und selbiges zu einen unanständigen frieden zu zwingen. Diese furcht ware auch sehr wohl gegründet / vornehmlich so man sich nicht bemühete / die allgemeine sache mit mehrerm eyfer und nachdrucke zu unterstützen. Denn es schiene / daß man sich nichts weniger bemühe / als die auffrichtigen absichten des Creyses hinlänglich zu secundiren / sintemahlen alle und iede so schrifft- als mündlich bißhero beschehene vorstellungen nicht das geringste gefruchtet hätten. Die Frantzösische macht stünde nicht mit feder und dinten zu rücke zu treiben: Die waffen müsten hierbey das allermeiste thun. Hierzu habe der Schwäbische Creyß bereits ein mehrers beygetragen / als in seinem vermögen stehe: und hätten jüngsthin ihre / unterm commando des Printz Louis von Baden stehende Trouppen / nebenst dem Holländischen Succurse, die gewalt des feindes zieml. massen zurücke gehalten / welcher bereits ein groß theil von diesem Creyse ausgeplündert gehabt / dem reste aber eben dergleichen zu thun gar starcke

bedro-

bedrohungen mache. Sie ihres orths beständen noch feste auff dem vorsatze / daß man den krieg mit nachdrucke fortsetzen solle: Alleine dieser ihr eyffer würde gantz unnützlich seyn/ so ferne die Fürsten und Stände des Reichs einander nicht beystehen wolten/ und das/ vermöge des Reichs-schlusses ihnen zugetheilte contingent, an volcke und gelde nicht herbeyschaffeten: Diesemnach ersuchten sie die löbl. Reichs-Versammlung/ daß sie doch an den Höfen der Stände ihr ansuchen verdoppeln mögten/ darmit man unversäumt dasjenige beytrüge/ was zur sicherheit des vaterlandes müglich sey / zur wohlfarth der gesammten gemeinen sache / und zur ehre und ansehen des Reichs gereiche / darmit man einen rühmlichen frieden von dem feinde erzwinge; Es ist auch nicht ein wort in diesem gantzen memoriale enthalten/ welches nicht die bittere warheit sey/ und durch die vor augen liegende sache selber nur allzusehre bestärcket werde. Da nun die glieder des Reichs einander selbsten einer schädlichen verzögerung beschuldigen; so wird es hoffentlich einem andern auch vor keine missethat angerechnet werden können/ wenn er saget/ was sich dem so verhält/ seinem anbringen auch desto mehr glauben beyzulegen seyn. Indem aber die Reichs-versammlung in ihrem gefängnisse auff die Käyserl. ratification wartete; So liessen Ihr. Käyserl. Majest. hingegen durch ein decret dieses eröffnen: wie sie es nehmlich vor allzu schimpfflich hielten / daß man die hohe

würde eines Käyſers und des Reichs dem w
len und erklärung eines Churfürſten von Bä
ern anvertrauen und überlaſſen wolle; es
denn / daß er vorhero diejenigen örther wied
abtrete/ deren er ſich mit ſo groſſer ungerecht
keit und gewalt bemächtiget habe. Und w
die Herren Geſandten von dem Chur-Fürſt
von Bäyern dermahln mit gewalt dahin an
halten und gezwungen werden könten / ſolc
meſſures zu ergreiffen / die ſo wol denen befehl
ihrer hohen Principalen, als auch ihrer eigen
ſchuldigkeit nachtheilig fielen. So erklärt
Ihr. Käyſerl. Majeſt. hiermit alles dasjeni
vor null und nichtig/ was ſie etwan zum na
theil und verringerung der hohen Käyſerl. u
des Reichs / oder eines deſſelben Gliedern a
thorité, in zukunfft thun mögten. Wolten
gleich vielmehr diejenigen reſolutiones nochm
len bekräfftigen/ die am 4. April. wären abgef
ſet/und in welcher genugſam dargethan word
daß gegenwärtiger krieg/den ſie wieder Fran
reich/den Hertzog von Anjou, und ſeine anhäng
führeten / nichts weniger / als ein Religio
krieg ſey: zweiffelten anbey nicht / man we
ſelbigen auch vor keinen andern / als einen
chen halten. Worbey ſie noch wiſſen lieſſ
daß ſie in kurtzen ihre meinung wolten eröffn
laſſen/ in welcher ſtadt der Reichstag ſolte v
leget werden. Hierbey ward auch ein Käyſe
decret, wegen zuvorbezahlung 6. Römer-mon
the/ die veſtungen am Rheine zu verſorgen/ u

d

daß man doch seine kräffte wieder den feind des vaterlandes besser angreiffen mögel/ mit übergeben. Diesemnach blieben die Abgesandten in ihrer Bäyrischen noth stecken: und dieses Herrn sein übermuth vermehrete sich fast alle augenblicke. Jedoch weil er wohl sahe/ daß selbigen in die ferne auszuhalten / seine itzigen kräffte allzuschwache füsse darzu haben mögten; und der versprochene Frantzösische succurs etwas zu lange aussen bliebe/ indem ihme nicht gefiele/ daß der Villars vor den linien zu Oberbühl und Stolhoffen sich so lange auffhielte: als sendete er einen courier nach dem andern selbigen zu beschleinigen. Worauff Ludevv. xiv. seinem Generale dem Villars nochmahlen ordre gab/ durch den schwartzwald zu brechen/ es koste auch was es wolle. Wahr ists/ daß die Käyserlichen die Frantzosen vor denen linien übel empfangen hatten/ und der Frantzosen gar viel dafür sitzen geblieben: Die Teutschen bildeten sich auch nunmehro ein / die conjunction mit den Bäyern würde unmöglich geschehen können: (8) Allein weil der Printz Louis von Baaden weder mit volcke/noch munition zur gnüge versehen/wie er in seinem an die Herren General-Staaten abgelassenen klag-schreiben deßfals gar grosse beschwerden führet: (9) Die Frantzösische macht im Elsaße hingegen wenigstens auff ein 60000. mann sich belieffe / indem Franckreich sein äuserstes gethan hatte / damit es seinen

(8) Id. l. c. (9) l. c.

ſachen in dieſem jahre einem rechten nachdruck geben könte: So war wohl nicht zu begreiffen/ wie bey ſothanen umſtänden die Teutſchen die conjunction hätten verhindern können. Alle dieſe ſchlechte verfaſſungen wuſte Bayern ſehr wohl/ war auch nicht wenig ſchuld daran/ daß ſelbige in einem ſothanigen ſtande ſich befanden/ indem er die meiſten glieder des Reichs mit leeren vertröſtungen eingeſchläffert hatte: Derowegen verharrete er auff ſeinem vorhaben um deſto ſteiffer/ und verlangte die conjunction mit den Frantzöſiſchen Trouppen / bey itzigen vor ihn noch gut ſeyenden adſpecten, um ſo eiffriger. Weil nun ſolche zu vollſtrecken der Villars ein vor allemahl ordre hatte; ſein erſter anſchlag aber mißlungen war; alſo grieff er die ſache auf eine andere arth an. Er theilte ſeine Armée in 2. theile/ und lieſſe den Tallard wieder übern Rhein gehen. Der Marquis de Blainville aber muſte mit 20. Bataill. und 30. Eſquadr. das Kintzingerthal angreiffen/ worbey er ihn mit dem reſte der Armée unterſtützte / und zugleich verwehrete / daß kein Succurs dahin geſendet werden konte. Man wolte ſagen/ als ob welche leichtfertige vögel von den ſchwartz-walder-bauren/ ihnen den weg durch den hohlen graben gewieſen hätten: alleine es mag wohl vielmehr ſeyn/ daß die ſchlechten veranſtaltungen / den durchbruch erleichtert haben / ob gleich nicht zu läugnen begehret wird / daß gemeldte bauern / die beſten eben nicht / und ſie durch geld zu dieſer

dieſer ſchelmerey gar wohl haben gebracht werden können. Nachdem aber nun das Kintzingerthal gewonnen; giengen ſie mit einem detachemente nach Villingen zu / welcher orth aber nicht ſo bald in ihre hände fallen wolte / als ſie vermeynet gehabt. Derowegen zogen ſie ſich wieder zurücke / griffen das rothe hauß an / bemächtigten ſich einiger poſten / und drungen denn durch die klüffte der berge weiters durch. Darauff ward das Herenbergerthal angefallen / allwo es ziemliche harte nüſſe auffzubeiſſen ſetzte: Die Teutſchen aber muſten der menge weichen / und ſich zurücke ziehen. Nachdem dieſes gewonnen / giengen ſie in 3. columnen in die ebene bey Rothweil / und von dar weiter nach der Donau zu / allwo ſie ſich in 30000. ſtarck mit dem Churfürſten von Bayern bey Dutlingen vereinigten. Es iſt wohl nicht ohne / daß dieſer durchbruch denen Frantzoſen etwas mühe und volck gekoſtet habe / und die Frantzöſiſche Armée dermaſſen abgemattet war / daß der Villars zu deren erhohlung eine zeit von 14. tagen nöthig hielte. Doch es ſtehet hingegen wiederum auch nicht zu leugnen / daß Bayern und Franckreich dadurch ein groſes gewonnen / und der Alliirten concepte unerhört zerrüttet worden. Anfangs ſchmeichelte man ſich im Reiche gar ſehre / die Frantzoſen würden durch die grauſamen gebürge und unwegſahmen örther unmöglich durchkommen können / weil niemahlen eine völlige Armée durch den Schwartz-

wald gegangen wäre. Dahero mag es i
seyn/ daß man auff diese vor unüberſteiglich
achtete örther ſich ein wenig zu viel verla
und darüber hinläßig geworden. Alleine
hätte bedencken ſollen / daß wenn man v
geld/ und mühe nicht ſpahren wolle/ alles in
welt möglich falle/ abſonderlich einem ſo gro
Herrn/ als der König in Franckreich iſt / de
ſein wille unwiederſprechlich erfüllet wer
muß / und wenn die unmöglichkeit ſelber ih
wiederſtand thun wolte: Zudem muſten
Teutſchen gantz vergeſſen haben/ daß in dem l
ten kriege ſie dieſes ungeheure gebürge und w
der/ mit ihren Armeen ſelber durchzogen hab
Da nun ſie damahls durchkommen können/ w
um hätten die Frantzoſen itzo ein ſolches ni
auch thun können/ welche ja ſo wohl menſch
ſeyn/ als wie ſie. Uberdieß hätten ſie ſich d
vorſtellen mögen/ was Jhr. Durchl. der Pri
Eugenius bey ſeinem durchbruche in Italien
weitentſetzlichere / und gar mit einander zu
unbewanderte felſen überklettert habe; n
ſolte nun ein ſolches im Schwartzwalde/ das
nem gebürge lange nicht gleichkommt / vor
thulich geweſen ſeyn. Das aber iſt gewiß/ d
ſo ferne die anſtalten / im hohlen graben / kn
bis/ kintzingerthale / und andern orthen / be
geweſen wären/ die Frantzoſen ſo denn würd
zu thun genung gefunden haben / ehe ſie hätt
durchkommen können / und mancher in ſelbig
höhlen und klüfften ſein winter-quartier hab

nehm

nehmen müssen. Alleine da solches unterblieben/ so ist sich gantz nicht zu verwundern / daß die feinde einen so leichten durchgang erlanget haben. So balden sie aber mit ihrer Armée durchgebrochen waren ; So ließ der Printz Louis alle posten auffs beste verwahren/ und mit starcker besatzung versehen. Er folgte ihnen mit 16000. mann auffm fuße nach/ zoge den General Styrum an sich/ und ward durchgehends vorgegeben/ daß dem feinde eine schlacht gelieffert werden solte/ worvon doch der ausgang ein anders lehrete. Es musten Ihr Majest. von Franckreich in diesem jahre einen ziemlichen prophetischen geist gehabt haben. Denn so balden sie die eroberung des forts Kehl vernommen/ so sagten sie: Dieses würde ihren Trouppen den ohnfehlbahren einbruch in Teutschland eröffnen/ und ihr vorhaben erleichtern / welches sey/ ihren bruder den Churfürsten von Bayern zu secundiren. (10) Es ware aber der Frantzösische succurs nicht so balde durchgebrochen / als Bayern solches dem Reichs-convente wissen liesse/ darbey er sich entschuldigte / daß er bloß um seiner sicherheit willen den König in Franckreich um hülffe habe anruffen müssen/ weil er sonsten von anderwerts her keine haben können. Er verhoffe durch solche sich in einen solchen stand zu setzen/ daß er allen schädlichen anschlägen seiner feinde begegnen / und aller welt die gerechtigkeit seiner waffen zu erkennen zu geben vermögend

(10) Nouv. de Courr. T. 8. 1703.

mögend sey. Indessen liesse er die Reichs-Versammlung versichern / daß er sie wieder alle ausländische gewalt beschützen wolle; würde es also gantz nicht nöthig seyn/ daß sie ihre Versammlung an einen andern orth hin verlegeten; Er begehre selbiger die hände gantz nicht zu binden/ noch ihre berathschlagungen zu verhindern / iedoch verlange er/ daß sein Abgesandter von selbigen nicht ausgeschlossen würde / und man in der sache die 9te Chur-Würde betreffend / ohne seine einwilligung nichts vornehme. Annebenst hoffete er die Reichs-Versammlung würde die Käyserl. ratification herbey schaffen / auff welche er nun lange genug gewartet habe/ denn ehe selbige angelanget/ könne er seine Trouppen nicht aus der stadt heraus ziehen / würde auch falß sie weg bliebe/ andere messures ergreiffen müssen: über welches alles er eine zuverläßige erklärung erwarten wolle. Der Reichs-Convent aber kunte und wolte darauff keine andere antwort geben/ als daß sie von alle dem an ihre Principalen bericht erstatten müsten. Wenn dieser antrag nicht vor einen ertzt-hochmüthigen und befehlerischen gehalten werden soll/ so ist sonst nicht abzusehen/ mit was vor einem andern nahmen er zu belegen sey. Durchgehends werden Sr. Käysel. Majest. und dem gesamten Reiche auff eine gantz auffgeblasene arth/ gesetze vorgeschrieben/ so daß auch Franckreich selber/ solche kaum schärffer hätte einrichtē kōnen. Da nun der Käyserl. Hoff zu der von Bayern verlangten

rati-

ratification sich nicht verstehen wolte: auch der Käyserl. Principal Commissarius, der Herr Cardinal von Lamberg/ von Regenspurg weg/ und nach Wien gieng; So waren die übrigen Gesandten auff ihren abschied ebenfals bedacht/ und liessen einige ihre güter ins Oesterreichische/ andere aber nach Sachsen bringen. Jedoch hatten die Gesandten der protestirenden Fürsten von ihren Souverainen befehl/ falls der Reichstag annoch verleget werden solte/ in keinen andern orth zu verwilligen/ als wo sie die freye übung ihres Gottesdienstes hätten. Unterdessen/ als die Frantzösische Armée bey Dutlingen ausruhete/ so wurde dem Churfürsten von Bayern die zeit zu lange/ ehe er seine vermeynten hülffs- und schutz-Engel zu sehen bekahme. Derowegen ritte er in das bey Friedlingen und Mößkirchen stehende Frantzösische lager/ allwo er mit aller ehrbezeugung/ und dreymahliger lösung des grosen und kleinen geschützes empfanden ward. Hierauff gab der Marschall von Villars ihme den gegenbesuch/ welcher ebenfalls unter 3. mahliger loßbrennung alles geschützes bewillkommet ward. Man will versichern; daß der Churfürst von Bayern/bey einhohlung gedachten Villars, seine leute habe ruffen lassen/ (10) auch selber geruffen: Es lebe der König/ darbey vor übermäßigen freuden seinen huth in die höhe geworffen. Solte dem so seyn/so wäre es von einem so grossen Fürsten eine gewaltige

(10) Nouv. de Courr. T. 8.

tige vergehung/ durch welche er ſeinem anſehen und hoheit / die er als ein mächtiger Churfürſt des Reichs hat / die in ihren würden Königen gleich gehen/ einen unverantwortlichen abbruch gethan / und denſelben unauslöſchlichen ſchandflecken angehencket hätte. Warum hat er dieſem zuruffe nicht noch beyſetzen laſſen: Es lebe der König/ mein Herr/ ſo hätte er doch offenhertzig bekandt / wie gerne er in den Frantzöſiſchen feſſeln gehe/ und daß dieſe knechtſchafft ihme weit lieber / als die teutſche freyheit ſey. Hohen Häuptern ſtehet nicht an/ auff ſolche nur vor gemeine leute gehörige art/ ihre freude an tag zu legen. Nachdem nun den 12. May die conjunction erfolget / ſo währete auff beyden ſeiten die erſten tage hindurch die freude noch ſo ziemlich. Denn die Bayern vergnügten ſich/ den kern der Frantzöſiſchen Trouppen zu ſehen / (denn es war gewiß ein ſchönes volck:) Die Frantzoſen waren hingegen froh / daß ſie in ein volles land gekommen. (11) Denn ſie ſagten öffentlich: die Teutſchen ſind gute leute/ und wir ſehen uns nun in einem ſolchem lande / wo uns das glücke ſelber hingeruffen hat: ſintemahln ihr ſinn auff nichts anders / als auff beute machen ſtunde/ es möchte ſolches nun gleich mit unſtatten des Churfürſten/ oder ſeiner feinde geſchehen. Jedoch bey dem Churfürſten von Bayern wolte der himmel eben nicht allzulange voller geigen hängen. Denn der Villars war bey ihme noch nicht

(11) La Guer. d'Eſp. 1703.

nicht recht warm geworden/ als er schon spühren liesse / wie sein König ihn nicht gesendet / den Churfürsten zu beschützen / sondern sich seines landes zu bemächtigen / und alsdenn die andern wider Teutschland entworffenen dinge auszuführen. Derowegen sagte er dem Churfürsten/ wie er von seinem Könige ordre habe/ die städte/ Ulm/ Ingolstadt/ und Braunau / zur versicherung zu begehren; worbey Ihr. Durchl. ihme en cheff commandiren lassen / und gestatten müsten / daß alle contributions-gelder/die man einziehen würde / in die Frantzösische casse kämen. (12) Der Churfürst von Bayern machte hierüber grosse augen / und wenn er anders seinen sonst guten verstand hätte brauchen wollen/ so würde er leichte haben finden können / wie übel er sich vorgesehen. Er versetzte zwar hierauff / daß wenn der König den ihn zugesendeten Succurs so theuer bezahlet haben wolte / er solchen nur wieder zurücke ruffen mögte. (13) Der Villars, der von seinem Könige bereits geheime ordre im schubsacke hatte / stellete sich zwar / als ob er suchen wolte/ deßfalls ein mittel auszufinden; sendete verschiedene courier, seinem vorgeben nach/ nach Versailles ab; alleine selbige giengen niemahln weiter/ als biß nach Straßburg / so daß/ wenn der Churfürst von Bayern meynte / sie würden erst am Frantzösischen hoffe seyn/ so kamen sie schon wieder zurücke. Da nun dieses spielwerck einiger tage gewähret; so brach der Villars

(12) Id. l. c. (13) l. c.

Villars endlich loß / und ſagte : ſein König ha
nun mittel ausgeſunden : es ſolten nemlich
die verlangten orthe die helffte Bayriſche / u
die helffte Frantzöſiſche Trouppen zur beſatzu
verleget werden / welches der Churfürſt a
eingehen muſte / es mogte ihm gleich lieb / o
leid ſeyn / indem wieder zurücke zu gehen / d
mahln zu lange geharret war. Worauff
anfang mit Ulm gemacht / und in den übrigen
gehrten veſtungen / eben dergleichen geſchah
ein folglich der Churfürſt von Bayern an d
Frantzöſiſche joch hierdurch feſte genung an
knüpffet war. Denen Herren General-Sta
ten hatte ſonſten ſehr verdrießlich gefallen / d
bey dieſen gefährlichen zeiten das Reich
herbeyſchaffung der nöthigen mannſchafft / g
de / proviant und munition, ſich ſo unmä
langſam erwieſen. Sie lieſſen demnach du
ihren Reſidenten den Herrn von Spanhei
bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpu
ein memorial einreichen / deſſen innhalt dal
gienge :

DEmnach das Reich den krieg wieder Franckre
und ſeinen anhang erkläret / und ſich entſchlo
gehabt / zu deſſen glücklicher vollführung eine Ar
von 120000. mann ins feld zu ſtellen ; So hätten
Hoch-Mög. auch gehoffet / es würde dieſes mit al
eiffer / und behörigen fleiße ſeyn zu wercke gerichtet w
den / dergeſtalt daß diejenigen Glieder / und Ständ
ſich nicht als feinde erkläret / ihr zu dieſer Armée be
tragen habendes contingent unverzöglich herbey
ſchaffet haben würden. Es müſten aber Ihr. H
Mög. nicht ſonder groſes mißvergnügen ſehen / daß

Cr

Creyse nichts weniger als dieses gethan/ und den hierzu nöthigen eyffer angewendet: welche langsamkeit verhindert/ daß die Armée noch lange nicht in dem völligen stande sey/ wodurch eben das Reich/ und die freyheit von gantz Europa in augenscheinliche gefahr gestürtzet würde. Hiervon wäre die jüngste passirung der Frantzosen überm Rhein: die eroberung Kehl/ und die grosse bestürtzung/ die selbige an vielen orthen verursachet habe/ gantz unverwerffliche proben/ die zugleich die gröse/ und ungeheure dieses schadens satsam zu erkennen gäben. Es dürffte auch darbey nicht bleiben/ sondern man werde vielleicht ein noch weit gröser unglücke zu befahren haben. Derowegen solten alle Glieder des Reichs/ so wohl insgesamt/ als iedes vor sich den vorigen eyffer wieder annehmen/ darmit gesagte Armée unversäumt zusammen gebracht/ und die vor selbige nöthige bedürffniß herbey geschaffet werde. Ihr. Hoch-Mög. hielten vor eine gantz ausgemachte sache/ daß gegenwärtiger krieg/ zu welchem sie/ nebest dem Käyser/ und andern ihren Alliirten wären gezwungen worden/ zu einem glücklichen ende nicht anders gebracht werden könte/ als wenn alle diejenigen/ die die freyheit Europens erhalten zu helffen verbunden/ ihr äuserstes anwendeten/ diejenige sclaverey von sich abzutreiben/ mit der sie dermahlen betrohet würden. Und ungeacht/ daß Ihr. Hoch-Mög. bereits ein sehr grosses gethan/ so wären/ nebest Ihr. Majest. der Königin von Engeland/ sie dennoch entschlossen/ ihre Trouppen annoch mit 20000. mann zu vermehren/ um dadurch denen andern mit einem guten exempel vorzugehen: vornemlich aber dem Reiche eine probe von ihrer gegen selbiges habenden hochachtung zu erkennen zu geben. Dieses auch noch besser zu beweisen; So hätten Ihr. Hoch-Mög. einen ansehnlichen succurs nach dem Ober-Rheine abgesendet/ darbey hofsende/ man würde sichs lassen angelegen seyn/ die Reichs-Armée mit nechsten zusammen zu bringen/ darmit sie diese völcker zu ihrem eigenen bedürffniß wieder zurücke

ruffen könten / wenn sie deren nöthig haben wür
Hierneben bestünden Ihr. Hoch-Mög. bey ihrer erst
meynung / und wären gesinnet / alles dasjenige be
tragen / was in ihrem vermögen stünde / um zu dem
langten zwecke zu kommen / welcher sey / die wieder
stellung der allgemeinen ruhe. Inzwischen aber m
ein jeder das seinige auch thun. Zu diesem ende hä
Ihr. Hoch-Mög. Ihr Käyserl. Majest. vielmahls e
chet / darauff bedacht zu seyn / daß ihre in Italien /
am Rheine habende Trouppen recrutiret / und in
chem stand gesetzet würden / daß sie wieder den fe
mit nachdruck fechten könten. Endlich ermahne
der Resident, im nahmen Ihr. Hoch-Mög. die Reic
Versammlung wolle unverlängt einen guten schluß
sen / darmit die Reichs-Armée zum stande gerathe: 1
mögten sie ieden stand dahin anhalten / daß er sein
theil am volcke ohne verzug herbeyschaffen solle.

Dieses der Herren Holländer an das Re
gethane ansinnen war gantz nicht zu verwerff
Alleine derjenige unglückliche geist / der bißt
in Teutschland / und seinen ratschlagungen / 1
grosses zu sprechen gehabt / verhinderte dame
len / und hat es auch noch ferner gethan / daß n
nig / oder fast nichts zum stande gerathen / u
das Reich / mit seiner Armée von 120000. man
bey den ausländern sich noch biß diese stun
auslachen lassen muß. Alles dieses aber / d
im Reiche bißher vorgefallen / gabe Sr. Maj
Caroli III. Herrn Vatern / Hoffe ei
grosse bekümmerniß. Vornehmlich betrübe
die Käyserl. güte gar sehre / daß der Churfü
von Bayern sich so unabbringlich an Fran
reich gehangen / und von dero hohem Hau

nä

nunmehro ein offenbahrer feind geworden war. Gecrönte Häupter haben/ so zu sagen / auch gecrönte bekümmernisse und sorgen/ die der andern ihre/ um so ferne übertreffen/ als sie ihres hohen standes halber über jene erhaben seyn. Weil aber dieses ein rechtes kenzeichen eines Fürstl. gemüthes ist / alle noth und androhende gefahr mit ungemeiner großmuth zu überwinden/ und selbiger zu begegnen / hinlängliche mittel zu wissen: Als legten auch Ihr. Käyserl. Majest. samt dero Allerdurchl. Hause/ aller an her geschehenen vorfallenheiten ungeachtet / ihre grosse standhafftigkeit nicht auff die seite / sondern nebest innig festem vertrauen gegen die göttliche hülffe thaten sie vielmehr alles dasjenige / was dero hohes amt in gegenwärtigen läufften haben wolte. Und Ihr. Majest. CARL. III. sahen alle und iede vorlauffende mißliche zufälle vor nichts anders/ als solche staffeln an/ auff welchen sie zu der grösten ehre und hoheit steigen könten: und daß die gefahr und hochmuth ihrer feinde eben diejenigen dinge wären / die ihnen unverwelckliche lorber-cräntze selber winden müsten/ und aus dero besiegung ihnen ein ewig dauender ruhm auffsteigen würde. Denn Ihr. Königl. Majest. wusten wohl / daß dasjenige/ dessen erlangung mit der herbesten mühe verknüpffet sey / um so viel mehr lobes gebähre: und daß ein Fürst darzu geschaffen / daß er die noth mit verstande solle zu tragen / und die unangenehmen blicke des eigensinnischen

glückes durch großmuth zu verachten wiſ
Worbey ſie ſich vorſtelleten / daß ie mehr
he die Spaniſche Crone ſie zu erlangen ko
deſto angenehmer würde ihnen hernach dero
ſitzung fallen. Und weil es der himmel alſo
ben wolte / daß ſie ihr recht nicht anders / als
blute ausführen ſolten: So würde er dasj
ge / ſo deßfalls möchte vergoſſen werden / a
nie von dero Königl. händen und hauſe
dern. Nach allen überſtandenen beſchwerl
keiten würde der aus ſolchem erworbene gr
nahme ſie um ſo mehr vergnügen: und der
hero empfundene verdruß / ſamt den bezwu
nen feinden / ihren ſcepter um ſo ſehrer verhe
chen. Ihr. Käyſerl. Majeſt. aber / darmi
die auffhabende krieges-laſt um ſo kräfft
dämpffen mögten / übernahmen von der Pr
ſiſchen Majeſt. auſſer dero Reichs-continge
annoch 8000. dergleichen von andern Fü
höffen mehr geſchahe. Annebeſt lieſſen ſie
che anſtalten machen / daß man denen feind
aller orthen mit nachdruck begegnen könte.
fänglich waren ſie zwar entſchloſſen / Ihr. A
den Röm. König wieder zu felde gehen /
deſſen helden-muth / auch die abtrünnigen A
ren fühlen zu laſſen. Doch es thaten ſich n
niahls wichtige urſachen hervor / daß dieſes
haben wieder geändert ward. Eben aber
die Käyſerl. Maj. mit den landes- und Rei
väterl. ſorgen am geſchäfftigſten war / ſo ge
es dem unerforſchlichen willen des Allerhöchſ

ih

ihnen eine betrübniß zuzusenden/ die ihnen recht nach dero Käyserl. hertzen griffen. Dieses war das absterben dero 3ten Käyserl. Princeßin/ der Durchl. Ertzhertzogin Maria Josephe, welche der Tod im 16. jahre ihres alters durch die blattern von dieser welt abführete/ und durch welche arth des erblassens sie die himmlische Gottheit zu sich in das ewige ruffte. Ihr. Käyserl. Majest. hatten an dieser herrlichen Käyser-Crone iedesmahl ein sonderbahres wohlgefallen gehabt/ derowegen dero verblühung ihnen auch um so schmertzhaffter fiele. Jedoch nachdem sie dem trauren sein gnügen gethan; So fasseten sie sich wiederum in hoher gelassenheit/ und unterworffen dero willen desjenigen Monarchen seinem/ der aller menschen leben in seinen allmächtigen händen hat. Sonsten hatte sich an dero Hoffe der Hertzog von Molles bißher beständig auffgehalten. Dieser bekleidete zu den zeiten des letzt verblichenen Königes in Spanien die stelle als Ambassadeur, und war an Käyserl. Hoff versendet/um das Successions-werck in stand zu bringen. Der Hertzog von Anjou hatte mit seinem anhange ihme viele verfolgungen zugeschnitten/ weil er sich nicht in allem seinem begehren unterwerffen wolte. Er hatte aber solche mit grosser standhafftigkeit erduldet. Allein da der Admirante von Castilien sich aus Spanien fort gemachet/ und die Anjouischen dessen güter hatten confisciren lassen; so betraffe solches des Hertzogs von Molles seine auch. So-

thanes verfahren bewegete ihn/ daß er ſich er
ſchloſſe / Käyſerlichen ſchutz anzunehmen / u
CARLN III. vor einen rechtmäßigen König i
Spanien zu erkennen. Dieſerhalben legte
am 25. Martii in die hände Sr. Käyſerl. M
jeſt. den eyd der treue als Staats-Rathe ab
worbey ihme zugleich ein ſtandesmäßiger unter
halt gegeben ward. Als ſolches geſchehen / ſ
lieſſe er zu ſeiner und ſeiner ſachen rechtfertigung
nachſtehendes Manifeſt in die welt ausgehen
und ſelbiges in verſchiedene ſprachen über-
ſetzen.

DEr eyffer/ den ein ieder rechtſchaffener menſch vor
ſeine ehre hat/ iſt ſo zart/ daß er mit dem verdienſte
ſeines wohlverhaltens niemahln vor ſich alleine ver-
gnüget iſt/ wenn er nicht weiß/ daß auch die gantze welt
von ihme dergleichen meinung heget. Da nun ich Fran-
ciſcus Moles, Hertzog von Pareto &c. zeit meines lebens
nichts höher gehalten/ und noch zu halten pflege/ als den
ungleichen auslegungen einiger boßhafften leute zuvor-
zukommen; So habe ich durch gegenwärtiges Manifeſt,
das ich zugleich in viele ſprachen überſetzen laſſen/ nicht
alleine die wichtigen/ ſondern auch gerechten / und un-
verwerfflichen urſachen/ männiglichen bekannt machen
wollen/ die mich genöthiget/ die warheit allenthalben vor
augen zu ſtellen. Ich bezeuge und verſichere zugleich/
daß ich nichts anders ſagen noch vorbringen werde/ als
was entweder an ſich ſelber bekannt/ oder ich durch un-
wiederlegliche zeugniſſe/ und unwiederſprechliche proben
zu beweiſen vermag. Nachdem ich alſo von jugend auff
der Cron Spanien gedienet / ſo habe ich mich bemühet/
ein getreuer Vaſall von ſolcher zu ſeyn: und da ich nach
und nach immer wichtigere und geheimere bedienungen
in verſchiedenen Königreichen und Provintzien erlanget/

in

in welchen allen Sr. Majest. CAROLI II. meines allergnädigsten Königs und Herrns/ glorwürdigsten andenckens / hohen beyfall ich erworben; So bin ich endlich zu anfang des jahrs 1700. zum Ambassadeur an Sr. Käyserl. Majest. ernennet worden / indem der Bischoff von Lerida, ein sonsten gantz würdiger und geschickter mann / so gleich zurücke beruffen ward. Die ursachen/ die Sr. Majest. zu dieser unvermutheten wahl bewogen/ und die der welt unbekannt waren / haben Ihr. Majest. in verschiedenen langen conferentien mir mündlich eröffnet/ welche sie mit mir vertraut zu halten/ mich vor würdig erachteten/ das sonsten eine an dem Spanischen Hoffe ungewöhnliche sache ist/ indem die Könige mit ihren Ministren niemahln mündlich zu conferiren pflegen / sondern sie senden dero gutbefinden im Rathe schrifftlich ein: oder es geschicht auff eine gantz geheime arth / indem sie selbige durch den Cabinet-Secretar, ruffen lassen / den man in Spanien den Secret. von den allgemeinen depechen (abfertigungen) zu nennen pfleget/ und welcher gleichsam der Canal ist/ durch welchen des Königs worte fliessen. Diese ausserordentliche bezeugungen nun/ gaben zu verschiedenen urtheilen anlaß/ nachdem ein ieder gesinnet war. Das durchgängiste aber bestande darinnen / daß es eine sache von grosser wichtigkeit seyn müste/ die mir damahls anvertrauet worden / sintemahlen die gewöhnlichen und welche die damahligen geschäffte anbetraffen / sich in meiner Gesandschaffts-instruction enthalten fanden / die der Staats-Rath/ nach dem er solche einige tage überleget/ verfertiget hatte. Da nun auff meine abreise ungewöhnlich getrungen ward/ so giengen der leute darüber führende gedancken so weit/ daß der Hertzog noch selbiges mahl seyender Marquis von Harcourt, der als Sr. allerchristl. Majest. Abgesandter / seine verrichtungen mit euserstem fleisse und auffmercksamkeit triebe / darüber dermassen eyfersüchtig ward/ daß er nach Pariß schriebe; ob wäre ich von meinem Könige mit einem testa-

mente zum beſten des Hauſes Oeſterreich / von Madrid abgereiſet. Indem aber das gerüchte hiervon gantz Pariß angefüllet hatte; So kam es endlich auch zu mir nach Wien/ von daraus ich ſo gleich dem Secret. der allgemeinen depechen deßfals nachricht ertheilete. Zu derſelbigen zeit ward der beruffene Partage-Tractat über die Spaniſche Monarchie bekannt / der zwiſchen Engelland/ Franckreich/ und Holland geſchloſſen worden. Da ich nun zu Wien anlangete / fande ich allda Königl. verordnungen / die dieſes wichtige werck anbetraffen: nnd weil unter andern ſachen / die von Sr. nunmehro verſtorbenen Majeſt. vor meiner abreiſe aus Madrid/ mir gar ernſtlich anbefohlen worden / dieſe die vornehmſte war / die die nachfolge im Reiche anbetraffe; und von der ich weder in dem Miniſter-noch im Staats-Raths-Collegio das geringſte entdecken durffte / welches in Spanien doch iederzeit in dem höchſtern anſehen geſtanden; angeſehen Se. Majeſt. mir gewiſſe geheime/ und unausforſchliche wege vorſchrieben / durch welche ich ihnen von meinen verrichtungen rechenſchafft geben ſolte: So verdoppelten ſie/ nachdem ihnen dieſer Tractat war bekant worden/die mir deßfals ertheilte ordren auff das allerſchärffeſte / mir darbey aufferlegend/ daß ich unnachbleiblich dem allen nachkommen ſolte: wordurch mir alle freyheit benommen war/ deßfalls ein anders zu thun/ dergeſtalt/ daß da ich etwas weniges von dem Succeſſions-weſen / in einem an den Staats-Rath überſendeten brieffe gedacht / Ihr. Majeſt. in ihrem Königl. ſchreiben unterm 24. Sept. eben zu der zeit/ da die unglückliche kranckheit ſie überfiel / mir darüber ihr groſes mißvergnügen bezeigeten/ und nochmahln befohlen/ ihrer Königl. ordre unverbrüchlich und mit euerſter beobachtung nachzukommen. Dieſen allerdurchl. Hoff aber traff ich über der/ in dem Partage-Tractate gemachten verordnung ſehr betreten an: und die von Franckreich zu deſſen annehmung vorgeſchriebene zeit gab ihme viel zu ſchaffen. Ich lebete den befehlen des

Köni-

Königs meines Herrn nach/ indem ich so verfuhre/wie ich solte / nemlich damit dessen annehmung verhindert würde. Und als Se. Majest. mir vor die Vice-Roye in Neapolis / Sicilen / und den Gouverneur zu Mayland neue ordren zusendeten/ die in sich hielten; daß so ferne dessen Königreiche und Staate in gefahr eines überfalls geriethen/ sie diejenigen völcker einnehmen solten/ die Se. Käyserl. Majest. dahin senden würden / indem die erhebl. ursachen / die man so dann würde vorwenden können / sie bereits selbsten abgesehen hätten/ daher deßfals zuvorzukommen / man weiter nicht auffschieben dürffte: So habe ich mein möglichstes gethan/ Ihr. Käyserl. Majest. dahin zu bewegen / daß sie in gemeldte Königreiche und Provintzien ein theil ihrer Trouppen versenden mögten. Man machte hierzu auch die anstalt/ und hielten darüber die Käyserl. Ministri verschiedene berathschlagungen/ denen ich allen beygewohnet/ und nichts unterlassen habe/ was zur erfüllung dessen / so mein allergnädigster König wünschete/ hätte dienen können. Indem aber der vollziehung sich verschiedene hinternisse in weg legeten; So habe ich nicht unterlassen/ selbige auff die vorgeschriebene arth meinem Könige vorzustellen/ darbey ich ersuchte / mir auff alle bevorstehende fälle neue befehle / um selbigen vorbiegen zu können/ zuzusenden / damit ich allemahl von ihrem Königl. willen in zeiten unterrichtet wäre. Die antwort die ihre Königl. milde auff das allergroßmüthigste eingerichtet hatte / versicherte mich / daß sie auff meine erfahrung/ und auff meine treue sich so feste verliessen/ daß sie mir die freye hand gäben / zu verfahren wie ich wolte: und dieses noch mit einem solchem beysatze / den ich vorietzo mit stillschweigen übergehen muß / der aber einer hohen person gar wohl bekant ist/ als mit welchem alles zu überlegen / ich ausdrücklichen befehl hatte. Mein verhalten/so ich hierauff bezeuget/ indem ich das thate / was ich dem Königl. willen und meinung vor am gemäßtesten hielte / hat Ihr. Majest.

als ſie davon bericht empfangen / dermaſſen wohl gefallen / daß ſie mir darvon ein ſothan vortrefflic merckmahl zu geben geruheten / als ich ſelber ſolche nicht beſſer hätte verlangen können. Es war ſelbige aber ein von dero Königl. hand durchgehends ſelb verfertigtes ſchreiben untern 9. Septembr. in welcher dero gnade / auſſer mein begehren / mich zu dero Staats Rathe ernennete / daß die höchſte würde / gröſte vergel tung / und erhabenſte ehrenſtaffel in dero Monarchi war / auff welche man nur gelangen kan / wenn man vorhero Königreiche verwaltet / und die vornehmſten geſandſchafften verrichtet hat. Hierbey befohlen ſi mir / ſolches ſo lange geheim zu halten / biß ſie deren noch mehr ernennet hätten. Dieſe bezeigung dero Kö nigl. wohlgefallens iſt vor ſich bereits herrlich genug ; iedoch ſie ward durch noch andere groſe gnaden / wegen dero Königl. hochacht- und genehmhaltung meiner dien ſte / mit denen ich auffgewartet hatte / nochmahln ver mehret. Sintemahln ich nun ein ſothan groſſes und wichtiges geheimniß in meiner gewalt und getreuer verwahrung hatte ; ſo hielte ich vor meine ſchuldigkeit ſolches auch in das tieffeſte ſtillſchweigen einzuwickeln angeſehen ſo wohl Sr. Majeſt. befehl als auch die wich tigen urſachen / dieſes auffs nachdrücklichſte von mir ha ben wolten : hütete mich alſo auff alle arth und weiſe von dem Succeſſions-weſen auff die gewöhnliche arth et was von mir zu ſchreiben. Denn ob es gleich ſchien, daß das darzwiſchen gekommene abſterben des Königs meines Herrns / als auch die groſſen darauff erfolgeten veränderungen / mir ſolches nicht alleine erlauben wol ten / ſondern auch / daß es ſelbiges bekant zu machen höchſt nöthig ſey ; So habe ich das ſtillſchweigen vor dienlich gehalten / ob ſelbiges mir gleich ſehr ſchwer an kahme. Weil es aber doch gantz unmöglich fiele / ſo wohl meine verrichtungen / die ich am Käyſerl. Hoff hatte / dann mein vielfältiges anhalten / als auch die Königl. habenden befehle / vor allen und ieden zu ver

bergen; So kunte es nicht anders seyn / es musten so wohl die Spanischen Premier-Ministri, und die Vice-Roys, als die Ausländischen / ja die gantze welt darvon ein solch urthel fällen / dergleichen sie aus meinen verrichtungen durch muthmassen erreichen kunten. In diesem zustande waren die sachen / als der König / mein Herr / am 1. Novembr. 1700. verstarbe / und ward diese betrübte nachricht durch einen Expressen, der am 25. gemeldten monaths von Madrid abgegangen / mir / nebenst dem testamente nach Wien überbracht. Ich fuhre darauff fort mit Ihr. Majest. dem Käyser / und dem Printzen von diesem Allerdurchl. Hause / über diese sache zu tractiren / indem ich einige mittel vorschluge / solche auch zu Madrid vorstellete / und die auch von denen / die damahlen die Regierung zu verwalten hatten / gebilliget worden. Weil ich aber aus den anstalten / die man zu Wien machte / leichte schliessen kunte / daß mein verweilen an diesem Hoffe am längsten würde gewähret haben; So stellete ich bey der Madridischen Regierung gar nachdrücklich vor / indem mein abschied am Käyserlichen Hoffe gantz gewiß / und vor der thür sey / daß man mir ungesäumt dasjenige bezahlen möchte / was an besoldung ich annoch zu fordern hatte / das sich auff viele 1000. thlr. belieffe. Dieweil aber diese so billige / und nöthige bezahlung aussen bliebe; So habe ich nicht abreisen können / sonder meine persohn / und in selbiger zugleich meinen character, der gefahr von meinen gläubigern angehalten zu werden / bloß zu stellen / weil selbige mir die nöthigen kosten / und meinen unterhalt bißher vorgeschossen hatten. Dieses mein gerechtes begehren und die bösen folgereyen / die aus dem verzuge hätten entstehen können / überlegte man zu Madrid sehr wohl: worauff auch gar nachdrückliche und wiederhohlete befehle an den Vice-Re nach Neapolis ergiengen / bey deme / auff verordnung des letztverstorbenen Königes / auff die dasigen Königl. einkünffte meine besoldung angewiesen war / nebenst der verordnung / daß er mir unver-

säumt

säumt dasjenige bezahlen solle / was an meiner besoldung mir annoch zurücke stehe. Worbey dem Vice-Re zugleich aufferleget ward / daß / so ferne die behörigen mittel nicht gleich bey der hand / er geld auff wechsel aufnehmen solte / ob man schon die grösten interessen darvon würde geben müssen. Alleine diese so getreuen befehle sind nicht zu der geringsten vollstreckung gediehen / es sey nun daß solches geschehen unter andern wegen des schlechten zustandes / darinnen die Neapolitanische Cammer sich befindet / oder aber um anderer ursachen willen. Derowegen / als Se. Kayserl. Majest. nach der den beyden Cronen beschehenen kriegs-ankündigung / mir durch ihren Ober-Hoff-Marschall ansagen liessen / mich von dero Hoffe hinweg zu begeben / ich genöthiget ward / meine zuflucht zu Ihr. Majest. Käyserl. clemence zu nehmen / und sie zu bitten / mir die gnade zu thun / und zu erlauben / daß / indem ich durch verlassung dero Residenz, meinen gehorsam erwiese / ich in einem der benachtbarten dörffer bleiben dürffte / um allda mein geld von Neapolis zu erwarten / und meine gläubiger zu bezahlen. Nachdem nun diese erlaubniß erhalten / habe ich mich nach Nußdorff begeben / von daraus ich ohne unterlaß am Spanischen Hoffe vorstellen liesse / wie bey nunmehr vorgefallenen begebenheiten höchst nöthig es sey / daß mir unverlangt geholffen werde / damit ich Teutschland verlassen / und zu meinem vorhabenden privat-leben mich in einen winckel der welt begeben könte / sintemahln ich mich bereits erkläret hatte / daß ich auff mein alter nun nicht wieder nach Spanien begehre / noch einigem Minister mich unterthänig machen wolle. Von alle dem gab ich dem Frantzösischen Ministre nachricht / der sich damahlen noch am Käyserl. Hoffe befande / weil ich ordre von Madrit hatte / mit ihme über alles / so mir zustossen möchte / zu conferiren. Hierauff ließ der Vice-Re von Neapolis nachdem er nochmahligen befehl erhalten / auff die grosse summe / die ich zu fordern hatte / mir etwas wenige

b

bezahlen. Ob nun ſolches gleich weder zu meinem unterhalt/ noch zu bezahlung meiner gläubiger hinlänglich war; ſo entſchloſſe ich mich doch ihnen meine koſtbarſten meublen zum unterpfande zu laſſen/ darmit ich nur vor meine perſon loß käme. Hierauff begab ich mich in den Bäyriſchen Creyß/ indem ich die ſtadt Saltzburg/ die an der gewöhnlichen ſtraſſe nach Italien gelegen/ zu meinem auffenthalte auſſerſehen hatte/ das ich auch mit genehmhaltung des Frantzöſiſchen Miniſters bewerckſtelligte. Ich beſtunde allda um zinß ein hauß/ und ließ meine gantze Familie/ und was ich in der haußhaltung am nöthigſten hatte/ nach und nach dahin bringen / darmit ich ohne groſſes auffſehen und umſtände nachkommen könte. Dasjenige aber/ ſo um dieſe zeit zu Neapolis vorgieng/ und das allzuſtrenge verfahren/ deſſen man ſich gegen einige/ dem Hauſe Oeſterreich zugethane/ bediente/ verurſachete/ daß eben am 23. Oct. da ich in dem begriff war/ abzureiſen/ auff Käyſerl. befehl/ von dem Ober-Hoff-Marſchalle mir der perſonalarreſt angekündiget/ und derbey verbothen ward / mich von Nußdorff nicht weg zu begeben: wiewohl ich hernach die erlaubniß bekam / in einer der Wieneriſchen vorſtädte verbleiben zu dörffen/ allwo ich auch auff meine gegebene parole, von dar nicht wegzugehen/ ſondern wache gelaſſen ward. Ihr. Käyſerl. Majeſt. verwilligten mir auch die paſſeports, darmit ich ungeſäumt einen Courier nach Mayland ſenden / und dieſes dem daſigen Gouverneur zu wiſſen thun könte/ der ſolches ferner nach Spanien berichten mögte/ wohin ich ebenfals ſchriebe/ und um deſto mehrerer ſicherheit willen / die brieffe an ermeldten Gouverneur mit übermachte/ der mir zurücke antwortete/ daß er ſolche durch einen expreſſen nach Madrid geſendet habe. Mein unglück aber/ oder eine andre urſache haben gewolt/ daß ſelbige am Madridiſchen Hoffe niemahln angekommen/ welcher auff andere arth/ ſonder meine brieffe zu erhalten/ meine arreſtirung erfahren hatte. Man nahm allda mein ſtillſchweigen

ſehr

sehr übel auff / und fielen über meine aufführung verschiedene urtheile; Absonderlich hat ein Ital. Ministre sich bemühet / durch zweydeutige und anzügliche worte / ein geheimniß in diesem unglücklichen erfolg zu finden. Hierüber erhub sich wieder mich ein grosses ungewitter / das aber / nachdem man hinter die rechte warheit gekommen / und der Hoff den Mayländischen Gouverneur über mein verhalten befraget hatte / durch den meine unschuld mit dargethan hatte / sich völlig wieder legte / dergestalt / daß die Regierung an den Vice-Re zu Neapolis nochmahln ordre gab / mir nicht alleine das annoch restirende zu bezahlen / sondern auch so lange mein arrest währen würde / mir die helffte der gewöhnlichen gage eines Ambassadeurs zu vergnügen. Weil ich aber sahe / daß alle diese scharffe befehle doch nicht den geringsten nachdruck hatten; so fieng ich an zu vermuthen / es müste der Vice-Ré von Neapolis vielleicht höhere und geheimere instruction haben / daß er mich nicht bezahlen solle: angesehen sonsten nicht zu begreiffen stunde / wie man einen Ministre von meinem Rang also könte verderben lassen / ohne daß man mir das schuldige abtrüge / vornemlich zu einer solchen zeit / da er im arreste sich befande / da die blosse betrachtung / wie der Crone selbst eigene ehre hierunter mit leide / den Spanischen Hoff dahin bringen könte / daß er seinen Ministre allerdings erhalten hülffe / ob gleich weder die schuldigkeit noch das recht vor ihme ein wort gesprochen. Was nun in diesen meinen vermuthungen mich um so mehr bestürtzte / war dieses / daß ich sahe / wie andere Abgesandten / die gegen meine person in nicht so hoher consideration stunden / von Neapolis her ihren unterhalt bekamen. Diesem muß ich noch beyfügen / daß nach dem tode meines Königes / unter dem vorwand einer general-reforme, man mir die stelle eines Staats Raths von Italien / und Ober-Auffsehers der dasige Kön'gl. Domainen wieder abnahme / ob man schon die sonderbahren und wichtigen ursachen wuste / die d

verstorbene Majest. mich mit solchen zu beehren bewogen hatten. Es warden aber bey dieser general-reforme, zum besten anderer personen / bey welchen nemlich nicht so viel umstände zu betrachten waren / als wie bey mir / gar viele erläuterungen gemacht. Doch ich habe alles mit grosser gedult vertragen / und niemahln darüber einige beschwerung geführet / oder wieder sothanes verfahren etwas gesprochen. Hierauff geschahe / daß ohne alle bemühung / und bloß durch einen ungefehren zufall / brieffe in meine hände geriethen / (die ich auch noch habe /) die ein Neapolitanischer Ministre, auff ordre des ietzigen Königes von Spanien / an einen andern geschrieben hatte / worinnen er verlangte / daß unerachtet aller zu meinem besten so nachdrücklich ertheilten befehlen / man mir doch nicht trauen / sondern sich vielmehr dahin bemühen solte / wie man sich meiner person versichern könte. Jedoch / weil ich diese worte bloß vor solche an sahe / die entweder aus der leichtsinnigkeit / oder dem boßhafften gemüthe des Ministers herrühreten; dahero auff selbige gantz keine absicht machte; so unterließ ich nicht mit meinem anhalten zu Madrid fortzufahren / und bathe man möchte mich doch nicht so unnöthig / und in dem verdruß / darinnen ich stäcke / verderben lassen. Die antworten / die auff diese meine vorstellungen vom Hoffe fielen / versicherten mich / daß man die befehle an den Vice-Ré zu Neapolis so nachdrücklich geschärffet habe / daß er deren vollziehung weiter nicht auffschieben / sondern alsobalden zu solcher schreiten würde. Mit dieser hoffnung habe ich mich biß den 14. Dec. 1702. getröstet. Da ich nun damahlen auff meine gelder wartete; so berichtete man mich vielmehr von Neapolis / daß an dem dasigen Vice-Ré, im Novembr. über Mayland befehl eingelauffen / daß er so gleich alle meine güter in sequester nehmen solte / das auch also balden mit grosem fleisse vollzogen worden / und habe man so wohl an die lehen- als andere güter die hand geleget / auch nicht einmahl diejenigen

aus-

ausgenommen / die meinen kindern gehöreten / welche seither vielen jahren sich zu Mayland befinden / noch weniger dieselben / die meinen beyden brüdern zustunden / darvon einer in ietztgemeldtem Staate nebenst meinen kindern sich befindet / der andere aber zu Neapolis lebet. Wie sehre eine so unverhoffte und erschreckliche zeitung mich bekümmert habe / kan ich kaum sagen / sintemahln man mich verdammet hatte / sonder daß ich vorhero wäre gehöret worden / und ein urthel an mir vollstrecket war / ehe man mir gesaget / was vor ein verbrechen ich begangen hätte. Dergleichen schärffe / die wieder alle göttliche / natürliche und weltliche gesetze lieffe / durch welche man doch die völcker regieret / war gantz unerhört; und hat man niemahln / auch mit den allergrösten verbrechern / ja nicht einmahl mit denenjenigen / die der laster der beleidigten Maj. überwiesen / auff sothane arth verfahren. Ich befragte mein gewissen über alles und jedes / vermogte aber anders nichts zu finden / als daß die gantze zeit über / so lange mein verstorbener König gelebet / und die geburths-jahr / die ich auff dieser welt weggeleget / und darnebenst in denen wichtigsten bedienungen mich iederzeit aller treu und auffrichtigkeit beflissen / und Sr. Majest. biß auff den letzten tag ihres lebens mich dero Königl. vertraulichkeit und gnade gewürdiget hatten: ingleichen daß nach dero absterben ich erstlich zu Wien / hernach zu Nußdorff / und letzlich in den vorstädten dieser stadt / ich dem Spanischen Hoffe von allen meinen verrichtungen treulich benachrichtiget / auch in verschiedenen antworten / die ich wohl verwahre / dessen beyfall erhalten: und dann / daß nach meiner abreise von dem Käyserl. Hoffe ich so einsam gelebet / daß meine deßfalls beliebte stille / und einsamkeit einen jedem bekant ist. Ich vertrug aber dieses unglück mit der grösten bescheidenheit / mich auff meine unschuld verlassende / hoffete zugleich / es solte sich alles ändern. In diesem absehen schriebe ich zu anfang des jüngst-verflossenen Decembr. an den

Spani-

Spaniſchen Hoff/ mit dem feſten vertrauen/ als welches der unſchuld iedesmahliger unzertrennlicher gefährde iſt/ man würde allda erkennen/ daß ein ſothanes verfahren wieder alles recht / vernunfft und billigkeit lauffe: und müſte ich glauben / daß ſolches vielmehr aus mißverſtande des Vice-Ré herrühre/ indem ich mir nimmermehr einbilden könte/ daß/obgleich ſeine boßheit ſo weit gienge/ daß wegen der umſtände/ und des orths / allwo ich mich itzo befände/ er mich eines verbrechens hätte beſchuldigen wollen/ ein ſo gerechter Hoff/ als der Madridiſche wäre/ ihme deßfalls beyfall geben ſolte/und einen Miniſtre, als wie ich ſey/ verdammet haben / ohne ihn erſt darüber zu hören; und daß ſtatt der vergeltung vor ſo viele bemühungen/ in welcher ich allemahl mit aller redlichkeit verfahren/ man ſich vielmehr aller meiner güter und vermögens bemächtigen wollen / darmit ich in dem gröſten elende verderben müſte. Dieſemnach habe/nebenſt dieſen trieftigen/ doch gantz reſpectueux geſchehenen vorſtellungen/um eine ſchleunige und hinlängliche hülffe angehalten / zugleich dieſes mein bitten in allen poſten ſo lange wiederhohlet/ biß auff den letzten unten benanten tag. Und weil mein Agent zu Neapolis mir nicht mehr ſchriebe / weil ihme ſolches verbothen worden/ meine Correſpondenten zu Madrid auch ebenfalls vermeldeten/ daß ſie gezwungen wären/ ſich deſſen zu enthalten / nachdem ihnen die ſequeſtration meiner güter kund gethan worden: So habe ich den Gouverneur erſuchet/ daß er ihnen doch erlauben wolle / daß ſie an mich ſchreiben dürfften/und ich wenigſtens ſo viel nachricht erhalten könte / was auſſerhalb gerichts mit dem meinigen vorgenommen würde/ darnebenſt die gelegenheit haben könte/ meine defenſion zu führen. Alleine auff dieſes ſo gerechte und billige anſuchen/ welches zu Madrid in ſchrifften richtig überlieffert worden/(wie ich deſſen gewiß genug verſichert bin/)habe ich biß dieſe ſtunde nicht die geringſte antwort erhalten können. Dieſes ſothane harte und lange ſtillſchweigen nun / gegen

einen Miniſter von meinem character, und über ſo wichtige ſachen/ bey denen dermaſſen trifftige gründe angeführet worden/ haben mich vollends glaubend gemacht/ daß gegenwärtige Regierung in Spanien ſonder zweiffel über das groſſe vertrauen/ ſo mein allergnädigſter König und Herr auff mich geſetzet hatte/ mißvergnüget ſey; und weil ich deſſen befehlen mit aller treue und auffs genaueſte nachgelebet/ wie ein rechtſchaffener unterthan und redlicher Miniſter thun ſoll/ ſo wollten ſie dieſe meine treue mir itzo vor ein laſter auslegen. Dieſemnach müſten ſie ſchon längſt auff meinen untergang bedacht geweſen ſeyn / doch aber darzu noch nicht rechte urſache gehabt haben: Derowegen ſie vor das beſte mittel gehalten / mich ſonder verhör zu verdammen. Ich nehme GOtt zum zeugen an/ daß ſo ſehr mich auch der ſo groſſe verluſt meiner güter ſchmertzet/ der einem manne von meinem alter / und der gewohnet/ ſeinem ſtande gemäß zu leben/ empfindlich genug fallen muß / und ſo viel mittleiden ich vor meine unſchuldigen ſöhne/ brüder und enckel habe/ die ſo wohl auff ſeiten meiner / als ihrer ohne alle urſache gezwungen worden/ ihr elend mit mir zu theilen; doch ſelbiges alles mir nicht ſo nahe gehet/ als der ich die unbeſtändigkeit der menſchlichen dinge gar wohl weiß / als daß ich mich vor aller welt ſo beſchimpffet / und als einen rebellen gehalten ſehen ſoll/ welches einem unſchuldigen hertzen/ das den verluſt ſeiner ehre höher ſchätzet/ als ſein leben / gewiß eine unerträgliche ſache iſt. Nachdem ich alſo alle mittel vergebens angewendet hatte/ dieſen fatalen ſtreich von mir abzulehnen; hingegen klärlich ſahe / daß die wieder mich angeſtellte verfolgung allzutieff gewurtzelt habe/ der gerechtigkeit meinen ſachen alle zugänge verſchloſſen/ und man auff nichts wenigers / als auff meine vorſtellungen achtete/ noch meine entſchuldigungen annehmen wolte: hingegen aller andern menſchlichen hülffe mich entblöſet/ meine ehre ſo unrechtmäßig verletzet/ und in allen dahin gebracht ſahe / daß an ſtatt ſo vieler

mühſeligen verrichtungen ich auff die letzte das brod erbetteln müſte: So habe aus dieſer groſen gefahr mich nicht anders erretten können / als daß ich den heiligen ancker der höchſten protection des allerdurchl. Käyſers Leopoldi ergrieffen / der meiner unbeſcholdenen auffführung ein unverwerfflich zeugniß zu geben vermag / und allwo meine ſo hoch beleidigte ehre auch gnugſamen ſchutz findet: ſintemahlen ich mein leben nicht rühmlicher und glücklicher vollenden kan / als in den dienſten des allerdurchl. Hauſes Oeſterreich / von welchem mein glück gewolt hat / daß ich ein Vaſall ſeyn ſolle / und deme zu gehorſamen deſſen habende ungezweiffelte gerechtigkeit mich verbindet / welcher als ſatſam erkant / gantz Europa dannenhero beyſtehet. Ich unterwerffe hiermit meine ergrieffene entſchlüſſung / die von allen affecten frey / dem urthel der gantzen welt / angeſehen ſelbige ſo gerecht / und ich zu ſolcher dermaſſen trifftige urſachen gehabt / ſo groß diejenige noth war / darinnen ich mich befande / und um welcher ich ein ſolches zu thun gedrungen worden. Ich vertraue zu gleich GOtt / der die allerhöchſte wahrheit iſt / und glaube / es werde kein ſo thörichter und boßhaffter menſch gefunden werden / der mich einer leichtſinnigkeit beſchuldigen wolle / wann er anders bedencken will / daß bloß aus antrieb der vor meine ehre habenden groſen liebe / und wegen der bißher erdulteten vielen ungerechtigkeiten / ich anhero ſolches auffgeſchoben habe. Noch weniger wird man mir als einem Vaſallen einige untreu / oder als einem Miniſter einige unachtſamkeit auffbürden können / indem ich weder vor mich ſelber / noch durch einen gevollmächtigten / dem itzigen beſitzer der Spaniſchen Monarchie, iemahln den eyd der treue abgeleget / als deme ohne diß biß dieſe ſtunde über das Königreich Neapel noch keine Belehnung wiederfahren / in welchem ich gebohren bin / und welche 2. wahre und unnachbleibliche ſtücke verhanden ſeyn müſſen / wenn man ein rechtmäßiger Vaſall heiſſen

soll. So viel hingegen meine function anbetrifft / so habe ich bereits oben erwehnet / daß nach Absterben meines Königs und Herrns ich bey dem Spanischen Hoffe mich erkläret habe / wie ich gesonnen sey / ein eingezogen und ruhiges Leben zu führen / und vor mich in meiner Freyheit zu verbleiben. Letzlich den character anlangend / so hat man an diesem Hoffe mich niemahln anders / als vor einen Gesandten des verstorbenen König CARLS II. erkennt / worvon ich auch dem Hoffe zu Madrid die nachricht ertheilet / selbiger aber hat mir weder ein neues creditiv zugesendet / noch mir weiter etwas von wichtigkeit anvertrauet: Sondern ich habe nur bloß als ein Procurator seyn sollen / das auch derjenige / der kein vasall ist / hätte verrichten können / indem ich die belehnung über das Hertzogthum Mayland suchen / und an Sr. Kayserl. Maj. den eyd der treue ablegen solen / welches aber keinen Fortgang hatte; Bin ich dannenhero gar wohl befugt / da nach Absterben des Höchstseeligen Königes der Madridische Hoff selber mich nicht mehr vor einen solchen erkant / sintemahlen er allen andern ihre besoldungen zahlen lassen / mir hingegen nichts als leere worte gegeben / wie ich oben dieses alles sattsam erwiesen / bey meiner einmahl gefasten resolution zu verbleiben. Dem ungeachtet aber so bezeuge ich hiermit / daß so wenig glück ich auch bey gegenwärtiger Regierung genossen / daß ich dennoch vor die berühmte und vortreffl. Spanische Nation iedesmahl eine grosse Hochachtung gehabt / selbige zeit lebens behalten werde / indem ich ihr einen unendlichen danck und erkentlichkeit vor diejenige Gnade schuldig / mit der sie mich so viele jahre beehren wollen. Es gebe auch der Allerhöchste / daß nach seiner Gnad dieses sturmwetter wieder möge vorüber gehen / und lasse sie in dem hafen einer beständigen glückseligkeit gelangen / welches alles ihre treue / tapfferkeit / und edle art gar wohl verdienet. Wien den 19. Martii 1703.

Es

Es iſt wahr / daß dieſes Manifeſt ziemlicher maſſen zu verſtehen giebet / daß Se. verblichene Spaniſche Majeſt. in das bereits ſo viele ſtröhme blut koſtende teſtament nicht mögen gewilliget / ſondern ihr abſehen / auff Jhr. Majeſt. Carln III. gemachet haben: Jndeſſen ſaget es und entdecket doch gleichwohl auch nicht die heimlichen intriguen / die von ſeiten Franckreichs am Spaniſchen Hoffe der ſucceſſion halber geſpielet worden / die dem Hertzoge von Moles alle umſtändlich müſſen bekant geweſen ſeyn. Dergeſtalt daß dieſes Manifeſt mit der hoffnung / die man ſich in aller welt von ihme gemachet hatte / eben nicht groß zuſammen traffe / indem der Hertzog bloß in dem glaiſe ſeiner angelegenheiten bleibet; die öffentlichen und ſtaats-ſachen aber nicht hauptſächlich berühret. Was vor ein ſonderbahr gewichte aber würde die gerechte ſache bekommen / und wie helliſehend ſolte die welt geworden ſeyn / wenn derjenige / der gleichſam die geheimteſten fächer des hertzens ſeines verſtorbenen Königes durchſchauet hatte / durch ein öffentlich zeugniß bewieſen und dargethan / daß Carl II. keinen andern nachfolger auff dem Spaniſchen throne hätte wiſſen wollen / als Se. Majeſt. Carln III. damahligen Ertzhertzog von Oeſterreich / und daß eben dieſes die urſache ihrer auſſerordentlichen geheimen conferentien geweſen wären. Jndem aber nun das hochlöbliche Hauß Oeſterreich mit Franckreich und Bäyern ſeine völlige mühe

hatte; so gefiele es doch dem göttlichen verhängnisse/ ihme noch mehrere feinde zu erwecken/ und ausser allen zweiffel dessen großmuth / gedult und standhafftes vertrauen auff die höchste probe zu setzen / mithin den weg zu einer desto grösern menge siege zu bahnen. Denn die überwindung eines feindes verdienet zwar allerdings ihren ruhm: Alleine wo deren eine starcke anzahl gedämpffet / und die überwindenden waffen an allen orthen gepflantzet werden können/da verherlichet sich die erworbene ehre um so vielmehr: und die bezwungenen feinde müssen bekennen / daß ihr allerseitiges vermögen zu schwach gewesen / ihr ungerechtes vorhaben auszuführen. Dieser neue wiedersacher aber war der aus dem gefängniß entwischte Fürst Ragotsky, welcher sich bißher am Münchischen und Versaillischen Hoffe ingeheim auffgehalten / und allda die anschläge zum falle des Oesterreichischen Hauses hatte künsteln helffen. Er richtete in Ungarn einen grosen auffstand/ meuterey und abfall an. Und weil dieses ungewitter den Käyserlichen Adler um so viel unversehener überfiel; als hatte er auch desto freyeren hände / und kunte seinen muthwillen ziemlich ungehindert ausüben. Diesemnach sahen Ihr. Käyserl. Majest. sich genöthiget/ auff unterdrückung dieses Ungarischen Jerobeams zu dencken/welches ihren andern feinden freylich hin-und wieder lufft machte / und sie eines und das andere thun kunten / das vielleicht nicht

geschе-

geschehen wäre/ wenn dieselUngrische unruhe gethan hätte. Da nun die sachen in Teutschland in einem so verwirreten zustande untereinander herlagen; So stunden die Herren Schweitzer in nicht geringen sorgen/ es dürffte von dem um sie rum brennenden kriegs-feuer ohngefehr auch einige funcken in ihr gebürge fliegen/ und allda ein gleichmäßiges unglück stifften/ welches denen Frantzosen keine kleine freude würde gewesen seyn / als die nicht unterliessen/ wegen der zwiestigkeiten / die die Cantons unter sich hatten/ bald hier balde dar unter der hand anzuschüren. Sie versamleten sich zwar sehre fleißig; alleine es war ein unglück vor sie/ daß in den meisten berathschlagungen sie so schlüßig auseinander giengen/ als sie waren zusammen gekommen. In der letzten war beschlossen worden/ (14) daß so ferne einer von denen im kriege begriffnen Potentaten ihr land betreten würde / sie solches vor einen friedens-bruch auffnehmen wolten: und solte so dann die gantze Nation zum waffen greiffen/ um gewalt mit gewalt zu vertreiben. Ingleichen daß man satisfaction wegen desjenigen fordern solle/ was die Frantzosen in den Cantons verübet. Hiernebenst solten einige Cantons die wald-städte in ihren schutz nehmen/ iedoch mit der bedingung/ daß die mit dem Hause Oesterreich habende erb-alliantz auff den alten fuß gesetzet werde. Und dann wolle man den König in Franckreich ersuchen/ daß er seine

(14) Merc. Hist. 1703. T. 34.

conquêten weder am Rheine in der gegend Basel/ noch an der seiten des Bodensees weiter zu erstrecken suchen solle. Ich weiß hierbey nicht/ ob derjenige groß zu bestraffen sey / der sagen würde/ daß dieser letztere punct etwas sehr wunderlich-und dem obigen wiedersprechendes in sich halte. Eine solche Republic wie die Schweitzerische ist/ will sich unterstehen/ so einem mächtigen Monarchen ziel und maaße vorzuschreiben/ wo/ und wie er seine eroberungen machen solle; solches ist sonderzweiffel ziemlich wider die reguln der politischen vernunfft gehandelt. Entweder erkennen sie seine kriege vor gerecht/ und haben vor seine waffen sich nichts zu befahren: oder sehen daß selbige unbefugt seyn/ und müssen nebenst den andern in gleicher gefahr der unterdruckung stehen. Ist das erstere / so haben sie nicht ursache zu bitten. Denn ein Herr / der weiter nichts als sein recht verfolget/ wird seinen benachtbarten zu ungleichen vermuthungen nie anlaß geben. Dieses haben sie so viele jahrhunderte an dem Hause Oesterreich unwiedersprechlich erfahren/ als welches nie was anders gethan/ als das verlohrne und ihme entwendete recht entweder befugter massen wieder zu suchē: oder in dem annoch habenden sich zu erhalten. Ist aber das andere / so seynd die Herren Schweitzer sehre leichtgläubig; wenn sie glauben / daß ihre blossen worte und ohnmächtiges bitten so kräfftig seyn solte / ihn/ den König von Franckreich/ in den behörigen schrancken zu-

erhal-

erhalten/ und durch solches zu verwehren/ daß er sie nicht/ nebenst denen andern/ seinem ehrgeitze zu einem opffer mit mache. Sodann aber saget ihnen ihr gewissen/ daß sie verbunden/ ihre eigene/ und des andern gefahr leidende freyheit/ mit allen kräfften vertheidigen zu helffen. Wie weit ihnen Franckreich wegen der beschehenen betretung ihrer gräntzen satisfaction zu geben gesonnen sey/ werden sie am besten wissen. Ausser allen zweiffel wird solches weiter in nichts/ als einer hand voll geschmierter worte bestehen/ die ihnen der Herr Marquis de Puisieux, zu verkauffen pfleget: der/ erstere punct aber will etwas lächerlich scheinen/ weil die sämtliche Eydgenossenschafft in der that eben nicht so böse ist/ als sie zwar in worten zu seyn das ansehen hat. Denn wenn die Herren Schweitzer denjenigen/ der ihr land mit gewaffneter hand betritt/ vor einen feind erklären und wider ihn auffsitzen/ oder/ weil ihr land zur reuterey nicht bequehm/ die hellebarden ergreiffen wolten; So hätten sie solches längstens gegen Franckreich zu thun ursache gehabt/ als welches tägliche friedens-brüche begehet/ und vorigen jahres bey der Friedlingischen action, satsam gewiesen hat/ wie wenig furcht es vor denen Schweitzerischen drohungen habe/ und es mit ihnen beynahe so/ als wie mit knaben zu spielen pflege/ die man auch bloß mit guten worten und einer gabe besänfftigen kan. Ob nun gleich diese puncte das ansehen geben wolten/ als ob die Cantons mit Franckreich

nicht wohl zu frieden: So war solches doch im grunde falsch/ indem sie so wol vor dieses/als vor dem Hertzog von Anjou die werbungen verwilligten. Dem allen aber ungeachtet / so war Franckreich auff die Schweitzer/ und sonderlich den Canton Zürch übel zu sprechen. Sie wurden beschuldiget / als ob sie wieder die beyden taffeln der ihnen von Franckreich gegebene neutralitets gebothe gehandelt hätten / indem sie denen Käyserlichen viele unbefugnisse auff ihrem gebiethe / sonder solches zu ahnden/ verstattet hätten. Derowegen meldete der Herr Marquis de Puisieux mit einem ziemlichen sünden-register sich bey ihnen an/ in welchem alle ihre verbrechen haarklein auffgezeichnet waren. Diese herrliche schrifft aber lautet also.

Vortreffliche Herren.

WEil dieselben in einziehung der nachricht von demjenigen sich so geschwinde erwiesen/ das die vermeynte vergreiffung an des Löbl. Canton Basels seinem gebiethe anbetrifft/ die durch Sr. Maj. Trouppen soll seyn begangen worden; So zweiffle ich nicht/ Sie werden auch von denienigen vollkommen unterrichtet seyn/ das die Kayserlichen alle Tage auff dem grund und boden der Löbl. Cantons verüben. Ich könte ihnen hiebey billich vorstellen/ daß falls etwan die Trouppen des Königes/ meines Herrn/ im vorbeyziehen/ den boden der Insul Werth ungefehr berühret/ von welcher die Herren Basler sagen/ daß sie ihnen zustünde/ dieses den Löbl. Cantons nicht den geringsten schaden zugefüget habe / noch den feinden Sr. Maj. einigen nachtheil bringen können; und daß gleichwohl die falschen nachrichten/ die Sie desfalls empfangen/ vermögend gewesen/ das

gantze

gantze Schweitzerland in Waffen zu bringen. Alleine ich habe bey ſendung dieſes brieffes kein ander abſehen / als Jhnen zu vermelden / daß meine ſchuldigkeit erfodre / von alle dem / was in dieſem lande vorgehet / dem Könige / meinem Herrn / nachricht zu ertheilen. Finden Sie / vortreffl. Herren / vor gut / daß Jhnen noch einmahl vorſtellen ſolle / wie die Kayſerl. fünff mit ſteinen beladene ſchiffe zwiſchen den beyden ſtädten Baſel haben durchführen laſſen / damit Sie durch ſolche die brücke zerreiſſen mögten / die man zu Hünningen verfertigte. Jmgleichen wie viele Partheyen der Gouverneur zu Rheinfelden über dasjenige theil von dem Hauenſtein geſandt habe / welches den löbl. Schweitzeriſchen Cantons gehöret / damit Er Sr. Majeſtät Couriere und Officier aufffangen möchte / die ihren weg allda durchnehmen muſten. Hiernechſt die gewaltthätigkeiten / die die Heyducken des Herrn Graffen von Trautmannsdorff in dem Schaffhauſiſchen gebiethe verübet haben / die von einigen Officiern, vornehmlich von dieſer Nation ſecundiret worden. Den auff einige vor dero Kauffleute gehörige ſchiffe auff dem Coſtnitzer See beſchehenen anfall / da man ihre waaren / die ſie auff demſelbigen führeten / hinweg genommen. Weiter / wie einige Trouppen von der Garniſon zu Coſtnitz zu Steinach ans land geſtiegen / welcher ort dem Herrn Abt von S. Gallen gehöret. Hiernechſt die gefangennehmung 2. Officier von eben beſagtem Herrn Abte / welches gerade wider diejenige Neutralité lauffet / die in ihren landen in obacht genommen werden ſoll : und die gewaltthätigkeiten die man ihnen erwieſen / da man ſie auffs genaueſte / auch ſo gar die ſättel darauff ſie geſeſſen / durchſuchet gehabt. Dann wie gantze Trouppen Dragoner / mit auffgenommenen gewehr durch das gebiethe der Graffſchafft Baaden marchiret / nicht anders / als ob ſie in feindlichem lande wären / und zwar in der abſicht allda einige unterthanen des Königes / meines

nes Herrn / anzutreffen. Noch mehr / die feindseligkeiten die nur itzo zwischen Basel und Lichtenstal begangen worden / wo wägen / und reisende personen / durch die zu Frickthal im quartiere liegende Dragoner sind geplündert worden. Endlich wie ruhig Sie vertragen / daß in denen Kayserl. Posthäusern alle ihre brieffe erbrochen worden. Sehen Sie also / vortreffliche Herren / die grossen übertretungen / und gewaltsamen verübungen / die binnen 6. Monathen in der Schweitz durch die Kayserl. Trouppen sind begangen worden. Ich soll hier nichts mehr beyfügen / als Sie zu versichern / daß ich von hertzen überdrüßig bin / daß in einem lande / das so frey und ansehnlich ist / als wie das ihrige / nicht mehr sicherheit angetroffen wird; Sie erlauben mir / daß ich sagen darff / daß dieses mit der in ihren letzteren so genannten Abschieden ergriffenen resolution gantz nicht übereintreffe / noch weniger mit denen Exempeln / die ihre berühmten Vorfahren ihnen hinterlassen. Ich bitte Sie wollen dieses schreiben denen andern Cantons auch communiciren / und von mir zu glauben / daß ich allemahl dasjenige suchen werde / so ihnen angenehme sey. Im übrigen bitte ich GOtt ꝛc. Solothurn den 17. Jan. 1703.

Puisieux.

Kaum so viel zeilen seynd in diesem brieffe enthalten / als die Herren Schweitzer lose worte einstecken müssen: und wenn sie unter des Puisieux seiner ruthe gestanden hätten / so würde die sache vor sie vermuthlich noch härter abgelauffen seyn. Alleine was will Franckreich mit alle dem anders / als dieses haben / daß wenn er sich nechstens mit seiner Armee den durchmarch selber nehme / und von daraus ins Reich einzudringen suche / die Herren Cantons, sich solches

ches nicht befremden lassen sollen. Inzwischen seynd diejenigen feindseligkeiten / die die Käyserl. völcker auff Schweitzerischem grund und boden begangen haben sollē/nichts/als von Franckreich entweder erdichte/oder ungleich vorgestellte und verdrehete begebenheiten. Doch es bliebe bey obigem harten schreiben noch nicht/gleich darauff folgete dieses.

Vortreffliche Herren.

NAchdem Ihr. Maj. von den gewaltthätigkeiten/ die die Kayserl. Ministri und Trouppen in diesen landen / und wider die inwohner derselben täglich vernehmen / die so wohl ihrer privat angelegenheiten/ als auch der freyen handlung halber / in dem Kayserlichen gebiethe zu verrichten haben ; Als haben Sie mir befohlen / daß ich Ihnen nochmahls sagen soll / daß so bald Sie nicht befehl ertheilen / und die freyheit der brieffe im Reich erhalten hülffen ; Sie alle diejenigen in ihrem Königreiche wolten anhalten lassen / die aus der Schweitz dahin kämen / ihre waaren auch auff eben solche arth durchsuchet werden solten/ als wie die Kayserl. mit den ihrigen in Teutschland thun. So viel den tod des Herrn Schobingers anbetrifft / so haben Ihr. Maj. mir ebenfalls zu sagen anbefohlen / daß Sie nichts würde abgehalten haben/ denselben durch rechtmäßige repressalien zu rächen / indem Sie einige kauffleute von Lindaw / die Sie zu Lion haben anhalten lassen / also hätten bestraffen wollen ; So ferne Sie nicht geglaubet / es würden die Löbl. Cantons ohnedem dahin bedacht leben/ damit denen hinterlassenen freunden gemeldten Herrn Schobingers / aller möglicher Ersatz geschähe / der wegen einer solchen gewaltthätigkeit begehret werden kan / und daß Sie verhüten / damit dergleichen hinführo nicht mehr geschehe/mithin die sicherheit in der Schweitz

bey-

beybehalten werde. Die klugheit der Löbl. Cantons erfordert die verdrießlichen folgereyen / die aus den gewaltsahmen unternehmungen der Kayserl. Miniſter entſtehen können / zu beobachten / und ſelbigen vorzukommen. Jedoch ſo ferne einige unter ihnen weiter fortfahren werden / ſich von dem Kayſer / als wie ſeine unterthanen tractiren zu laſſen / und zwar auff ſolche arth / als man ihnen damahls begegnete / als Sie das Oeſterreichiſche Joch von ſich abwurffen; So ſollen ſie ſich nicht befremden laſſen / wenn der König Sie nicht mehr vor ſeine alliirte halten wird / weil dergleichen überſehungen ihrer freyheit zum groſſen nachtheil gereichen / und ſcheinen / als ob Sie unter des Kayſers bothmäßigkeit ſtünden. Ich melde hier nichts / Vortreffliche Herren / als was vorzubringen der König / mein Herr / mir ausdrücklich befohlen hat / ſintemahln alles dieſes / was in ſelbigem enthalten ich mit letzter Poſt von Sr. Maj. bekommen. Ich bitte Sie wollen ſolchen den übrigen Löbl. Cantons auch zuſenden / und anbey veſte glauben / daß jederzeit dasjenige ſuchen werde / was zum beſten der Löbl. Eydgenoſſenſchafft gereichet. Im übrigen ꝛc. Solothurn den 31. Jun. 1703.

Puiſieux.

Ohnfehlbahr muß der Schweitzer ihre gedult gar anders beſchaffen / und von weit ſtärckerer zeuge ſeyn / als der übrigen Staaten ihre / ſonſten würden ſie ſich von den Frantzöſiſchen ſchnarcher nimmermehr ſo placken und ausrichten laſſen. Und ob wohl ihre macht mit Franckreichs ſeiner nicht zu vergleichen / ſo ſeynd ſie doch ſo ein freyer / und von niemandens befehlen dependirender Staat / als wie jener; daher ſie nicht urſache haben / ſich alſo ausrichten zu laſſen / als ob ſie zu Verſailles die lehen hohlen müſten.

Sie

Sie müssen auch von der arth ihrer vorfahren gantz und gar ausgeschlagen/ und die lange ruhe sie zu gar andern leuten/ als sie waren/ gemachet haben. Denn dieselben liessen sich nicht so lange voppen / sondern machten mit ihren schlacht-schwerdern der plackerey balde ein ende. Doch bey selben thate zu einer solchen tapffern entschlüssung dieses viel/ daß sie die allmacht des geldes noch nicht recht kanten/ noch selbigen sonderbahre ehre erwiesen. Nachdem aber dieser gott unter ihnen eine völlige käntniß erlanget; und in den schooß dererjenigen/ die die väter von dieser Republic heissen/ sich der Versaillische Jupiter gar offte durch einen güldenen regen herab zu lassen pfleget: so ist die vorige hertzhafftigkeit mit einander verschwunden / und dieser regen hat ihre ehemahlige standhaffte liebe zur freyheit bey nahe gantz eingeweichet. Würden sothane bedrohungen die General Staaten verduldet haben? Nein / eine solche läßigkeit muß man dieser großmüthigen Republic nicht zu trauen/ als welche bereits sattsam gewiesen/ daß ihre ehre/ freyheit und regiement ihnen weit lieber / als Franckreichs sämtlicher güldene künste sey: und daß dieses Monarchen bedrohungen / von solchen sie abzubringen viel zu unvermögend. Doch die Schweitzerischen Cantons lagen dermahlen in einem weit härtern schlaffe versendet / als des Peruainschen Montezuma, seiner war. (15) So viel aber die sache / des in dem schrei-

(15) a Costa de Reb. Peruv.

ſchreiben erwehnten Schobingers, eines bürgers von St. Gallen anbetrifft; ſo ward ſolcher überwieſen / daß er mit Franckreich einen gefährlichen brieff-wechſel gepflogen/ derowegen Ihr. Käyſ. Maj. an die Frantzöſiſch. drohungen ſich auch nicht kehreten/ſondern ſelbigem zu Conſtantz durch den hencker denjenigen lohn geben lieſſen / der ſolchen verräthern gebühret. Im übrigen muß man ſich wundern / da Se. Kayſerl. Maj. und das Reich mit Franckreich alle und jede correſpondenz, gemeinſchafft / und brieffwechſel verbothen; daß der Puiſieux von den Schweitzern verlangen mag / Sie ſolten Se. Kayſerl. Maj. dahin anhalten / daß Sie deßfalls dasjenige nicht verrichten lieſſen / was doch das recht / und die nothdurfft der ſachen haben wolte. Indem aber Ihr. Majeſt. die Königin von Groß-Britannien/ ſamt den Hhn. General-Staaten / die Hhn. Schweitzer aus ihrem gefährlichen ſchlaff gerne erwecket und Sie errettet wiſſen wolten/ damit Sie die gefahr erkenneten / die ihrer freyheit mehr an einem härnen/ als ſeidenen faden/ übern Haupt ſchwebe: Als lieſſen Sie bey der zu Bern angeſtellten verſammlung / durch ihren in der Schweitz habenden Miniſter, den Herrn von Agliovvby, und Herrn Valkenir, zu dem Ende folgendes memorial überreichen.

Vortreffliche und Mächtige Herren.

DJejenigen und rühmlichen urſachen / um derentwillen Ihr. Majeſt. die Königin von Groß-Britan-

Britannien / nebenst denen Hyn. General-Staaten / gegenwärtigen krieg unternommen / sind gantz Europa so bekant / daß uns nicht nöthig bedüncket / ihnen von solchen eine lange erzehlung zu machen / und wer ist nicht vollkommen überzeuget / daß Sie selbigen gantz nicht ihrer Macht halber angefangen: daß Sie nichts anders suchen / als sich in demjenigen blühenden stande zu erhalten / darein die Göttliche Güte Sie gesetzet; und daß Sie aus keinem andern absehen fast unglaubliche unkosten anwenden / als einzig und alleine zu verhindern / daß das Hauß Bourbon sich in der usurpation derjenigen Monarchie nicht veste setze / welche es wider alles recht und geleisten öffentlichen eid angefallen / und die es auff keine andere art behalten kan / es müste denn gantz Europa sich unter sein joch bequemen wollen? Da Sie nun von der ungerechtigkeit dieses Hauses / und der grossen gefahr / die man ihnen zubereitet / so hefftig angefallen worden / so haben Sie zur erhaltung der allgemeinen sicherheit keinen andern rath gewust / als den großmüthigen schluß zu fassen / der das einzige mittel war / so man hoffen kunte gedachtes Hauß Bourbon in gebührliche schrancken zu bringen. Solchergestalt gehet die sache / die unsere Durchl. Souverainen führen / Sie nicht alleine / sondern alle insgesamt an. Es hat auch der himmel sothane gerechte und heilsame absichten bereits dermassen gesegnet / daß unsere waffen biß itzo / so wohl zu wasser / als zu lande unsere feinde besieget / und in einer einigen Campagne Franckreich, dahin gebracht haben / daß es nicht mehr dasselbe vermögen hat / seinen ehrgeitzigen absichten / auff so ungebührliche arth / die ihme gantz eigen ist / als er bißher gethan hat / in welchen die durch Bayern gemachte verdrießliche diversion ein sattsamer zeuge ist / weiters nachzufolgen. Diese Crone verhoffete dadurch denjenigen krieg mitten ins Reich zu bringen / den sie in denjenigen ländern / die sie bißhero gantz un-

rechtmäßig beſeſſen / zu unterhalten ware genöthiget geweſen. Sie bildete ſich zugleich dabey ein / es würden Jhr. Kayſerl. Maj. dadurch abgehalten werden / keinen ſuccurs nach Jtalien zu ſenden / um ihr recht allda ferner zu behaupten. Und aus eben dieſem vertrauen verſichert Sie ſich / daß / da Sie mit Bayern in ſo genauem vernehmen ſtehet / daß Sie die Löbl. Cantons dadurch völlig einſchlüſſen wolle / damit Sie denenſelben hernach nach ihrem gefallen begegnen könte. Auff dieſe arth würde Sie dieſe Löbl. Republique von denen Hohen Alliirten und ihrer gemeinſchafft völlig abſchneiden / indem das gemeine beſte Sie dahin nöthiget / daß Sie weder waaren noch brieffe von denjenigen orthen annehmen / die die feinde in beſitz haben: daher denn dieſe lande keinen weg mehr vor ſich offen hätten / durch welchen Sie die ihrigen heraus / und in dero Hohen Alliirten lande ſenden könten. Dadurch aber kan Sie Franckreich dahin bringen / daß Sie ſich in allem nach ſeinen gefallen von ihme müſſen begegnen laſſen / es betreffe ſolches nun gleich die handlung / oder victualien an / die Sie von auswärts hereinziehen müßten. Ja alles was Sie mit dieſer Crone werden zu thun haben / darinnen wird Sie hochmuth und ſtoltz ſehen laſſen / das ihr ohnedem gantz eigen iſt / und von welchem allen bereits in dem letzten brieffe ihres abgeſandten gar nachdenckliche ſpurzeichen zu befinden. Die trouppen / ſo Franckreich von dieſem Staate in ſeinen dienſten hat / und die er bereits ſo übel hält / müſſen ſo denn ein raub aller ungebührlichkeiten ſeyn / mit denen Er Sie nur erlegen will. Und weil ſo dann alle wege auſſerm lande zu kommen verlegt; So wird er die junge mannſchafft dieſes Staats zwingen ſich in ſeine dienſte zu begeben / und alsdenn ſelbigen durch ſeine eigene kinder zu grunde richten. Solte die Frau von Nemours, als eine alte Dame / bey ietzigen umſtänden verfallen; ſo würde Sie ſchon einen rath ausfinden den Printz von Conty zu verhindern / daß er

ſich

sich nicht der succession anmasse/ ein folglich sich mitten unter ihnen die Frantzosen einnisten. Sie werden ohne zweiffel hierbey dasjenige betrachten/ was deßfalls in dem Fürstenthum Orange geschehen ist. Alleine wir unterstehen uns zu sagen/ daß dieses übel/ so groß als es auch sey/ gegen dasjenige gantz geringe zu achten/ darmit man Sie bedrohet/ wenn Franckreich seine so schädliche communication mit Bayern vollends zum stande bringen solte. Würden nicht alle ihre gräntzen so dann mit seinen/ und seiner Allirten trouppen angefüllet seyn: Allda werden Sie sich mit grossem fleisse veste setzen/ als das Ihnen ohnedem angebohren ist; Dero lande werden Ihnen von allen seiten offen stehen: Hingegen wird keine von alle den Puissancen, von welchen Sie succurs verhoffen möchten/ selbigen hinein bringen können. Bey dergleichen grossen gefahr müssen/ wünschen wir mit wahrer auffrichtigkeit/ daß Sie alsdenn durch ihre innerliche verfassung sich selber mögen auffhelffen können. Alleine Sie überlegen recht/ daß einige Cantons kein groß bedencken machen/ bey allen diesen mißlichen umständen sich doch auffs neue mit dem Hause Bourbon einzulassen/ und ihme alles/ was er begehret/ zuzustehen/ obgleich ander seits noch so gerechte ursachen darwider eingewendet werden. Dieses ist vor die löbl. Eydgenossenschafft anlaß genug aus solchem unseelige folgereyen zu ziehen. Wir wollen zwar nicht zweiffeln/ sie werden dieses in solche überlegung nehmen/ die ihrem ruhm/ und mühsamen sorgfalt/ die sie vor die sicherheit ihres vaterlandes jedesmahl angewendet/ gemäß ist. Indessen/ vortreffliche und mächtige Herren/ ob Ihnen gleich mehr/ als einer andern Puissance daran lieget/ daß sie die unglücklichen erfolgungen/ die ihren landen von Franckreich bevorstehen/ abwenden mögen/ es auch scheinet/ ob müsten sie die ersten seyn/ die selbiges mit dem grösten eyffer suchen solten/ als welches das eintzige wahre mittel/ der angedroheten gefahr vor zu kommen:

So haben doch Jhr. Maj. die Königin von Groß-Britannien/ und Jhr. Hochmög. die Hrn General-Staaten / die allemahl auff der andern ihr wohl bedacht seyn / und ihre sorgen über alle theile Europens sich erstrecken lassen / dasjenige übel gar wohl überleget/ so der allgemeinen sache/ vornehmlich aber der löbl. Eydgenossenschafft daraus zustehen könte / so ferne Franckreich zu seinem zwecke gelangen solte. Dannenher suchen sie diesen gefährlichkeiten durch behörige mittel vorzukommen / und aus auffrichtiger liebe gegen diesen Staat / und nach reifflicher überlegung der sachen / darzu sie solche raisons bewogen / als Ew. Herrl. zu erhaltung des friedens/ und der ruhe dieses Staats wünschen mögen ; So haben sie mit Jhr. Käys. Maj. ein mittel zu erhaltung ihrer gräntzen wider alle feindl. anfälle ausgefunden/ sonder daß sie dadurch von derjegen neutralité gebracht würden / die dieser Staat ihme so gemäß erachtet / oder daß sie sich in etwas einlassen solten / so der mit Jhr. Kayserl. Maj. habenden alliance nicht übereintreffig sey/ und von der mit Franckreich habenden sie abziehen mögte. Dieses mittel / Vortreffl. und Mächtige Herren / bestehet darinnen / daß sie eine ansehnliche Armee von ihren völckern auffrichten/ und damit dem Reiche auff selbiger seiten/ wo sie mit selbiger gräntzen/ auff die arth beystehen sollen/ wie der Herr Graff von Trautmansdorff in seinem vom 14. dieses monaths an dieselben abgelassenen schreiben entworffen hat. Die Königin / und die Herren General-Staaten wollen ein jedes von ihnen den 3. theil der unkosten herschiessen / die zu erricht- und verpflegung dieser zum dienste Sr. Kayserlichen Majestät gewidmeten trouppen / nöthig seyn : wollen auch dieserhalben mit Ew. Herrl. eine gewisse capitulation treffen / welche so wohl vor die officier als die soldaten / die man dazu anwenden wird / gut ausfallen soll. Sie sind viel zu klug / als daß sie keinen Jhnen so anständigen vorschlag nicht mit solcher bereitwilligkeit annehmen

nehmen ſolten/ die denen guten abſichten unſrer Souverainen, und dero eignen beſten ſo gemäß ausfallen. Dadurch werden dero gräntzen / und handlung erhalten: Man ſtifftet vor die junge Mannſchafft ſolche dienſte / die ihnen gantz bequem und eigen fallen. Man errichtet vor ſelbige auff unkoſten der Hohen Alliirten eine rechte kriegesſchule. Ein theil des geldes / das auff ſolche verwendet wird / bleibet in dieſen landen: Durch dieſes mittel haben ſie zu ihren dienſten gute / wohlabgerichtete ſoldaten / die dem vaterlande allemahl zu hülffe kommen können: Franckreich aber bringen ſie dahin / daß es ihnen hinführo beſſer begegnen muß / als es bißher nicht gethan. Und endlich ſo verbinden ſie durch verwilligung deſſen die ſämtl. Alliirten / ihnen ihre dienſte und wohlgewogenheit hinwiederum zu erweiſen. Die auffrichtige Freundſchafft unſerer Souverainen erſtrecket ſich nicht allein auff dasjenige / ſo wir hier vorgebracht haben: Sondern ſie haben uns zugleich befohlen/ daß wir/ ſamt ihnen/ alle diejenigen vorſichten nehmen ſolten / die zur beveſtigung der ſicherheit und ruhe nöthig: Uns darneben zu bemühen / ihnen dieſerhalben alle billige gefälligkeit zu verſchaffen / die deßfalls mit ſolcher verwand ſeyn könte. Wir machen / Vortreffl. und Mächtige Herren/ uns daraus um ſo ein mehres vergnügen/ daß wir mit dieſem befehle beehret ſeyn/ indem unſere vor dieſelben habende hochachtung / uns dahin antreibet/ mit allem eyfer gelegenheit zu ſuchen / ſelbige zu erkennen zu geben. Wir bitten zugleich GOtt ꝛc Bern den 17. Febr. 1703.

Agliovvby, Valkenier.

Dieſe Engel- und Holländiſche wahrheit hätte die Herren Schweitzer billich dahin bringen ſollen/ wohin ſie ihre eigene wohlfarth ruffte. Denn des Frantzöſiſch. Abgeſandten an ſie erlaſſene

lassene schreiben gabe deutlich genug zu verstehen / was vor gutes sie sich zu dieser Crone zu versehen hätten / und daß alle die vorsichtigkeiten / die sie ihrer seiten anwendeten / von ihr so viel als nichts geachtet / ja vielmehr nur verspottet würden. Hiernebst hätten sie erwegen soilen / daß sie unter einander selber nicht eins/indem die Catholischen Cantons an Franckreich und dem Hertzoge von Anjou hiengen: Die Protestantischen hingegen noch so ziemlich auff die Alliirte seite sich neigeten. Alle diesem aber ungeachtet/ so behielte die liebe und furcht vor Franckreich dennoch in aller hertzen die oberhand. Daher war die resolution, die auff dieses memorial erfolgete / keine andere / als daß ein sothan an sie beschehenes begehren wider den hergebrachten gebrauch lauffe: wäre auch das Reich vor sich schon mächtig genug / sich selbsten zu beschützen. (16) Wenn die bürger/ die hinter dem pfluge her wandern / auff ein / von ihrem juncker an sie gethanes ansinnen dergleichen antwort von sich geben/so darff man sich über solche gantz nicht verwundern / denn die felder ihres verstandes tragen keine bessern früchte. Alleine da eine ansehnliche Republic so mächtigen Puissancen nicht besser begegnet / und auff ihre wohlfarth nicht bedachtsamer acht haben will; So muß dergleichen sorglosigkeit dem gantzen unpartheyischen Europa höchst befremdet vorkom-

(16) Monatl. Staatssp. 1703.

kommen. Es ist eben nicht dienlich / daß mit den alten kleidertrachten in einem Staate auch alle und jede alte eingeführte 'maximen und gewohnheiten beybehalten werden. Denn weil alle dinge in der welt der veränderung unterworffen; So seynd hiervon die Republ. auch nicht frey / und wird in der historie sich finden / daß diejenigen absichten und reguln / die ein Staat vor hundert jahren geführet / bey itzigen der zeiten umständen guten theils nicht mehr gelten / noch nützlich fallen wollen. Hatten der itzigen Schweitzer ihre vorfahren einen solchen vorschlag einzugehen nicht vor nöthig und rathsam zu halten; So war Franckreichs macht damahlen noch lange nicht so hoch gestiegen / als itzo: und die freyheit Europens hatte weder an ihme / noch einem andern einen dermassen gefährl. und betrachtbaren feind / als es ihn itzo hat. Doch dieses blieb bey den Schweitzerischen Cantons sonder alle behörige überlegung / ob schon die gefahr an allen ihren thüren gar hefftig anpochte. Und ware es zwar itzo nicht das erste mahl / daß die Hohen Alliirten sie vergeblich erinnert hatten zu ermessen / wie die so enge und genaue Neutralité, die sie mit Franckreich unterhielten / da indessen die übrigen Puissancen alle sich dahin bemüheten / wie sie dem ehrgeitze dieser Crone gebührliche schrancken setzen möchten / so wohl ihrer / als auch des sämtlichen Europens seiner freyheit nicht anders / als höchst nachtheilig fiele: Doch sie gaben

ſich noch immer die hoffnung / dieſe Republique würde das gute abſehen / das ſie / die Alliirten / deßfalls ihrentwegen hegeten / erkennen / und die augen zu ihrem ſelbſtigen und der gerechten ſache ihrem vortheil auffzuthun begehren: Allein noch biß dieſe ſtunde haben ſie ihren zweck nicht erreichen / und die Schweitzer von ihrem ihnen von Franckreich beygebrachten vorſatz wieder entwöhnen können. Es hat auch gar kein anſehen / daß ſolches dieſen gantzen krieg hindurch möglich fallen werde. Inzwiſchen hatte ein theil von der durch den ſchwartzwald gebrochenen / und mit Bayern vereinigten Frantzöiſchen Armee, ſich nach dem Coſtnitzer See gewendet / um allda entweder einige poſten hinweg zu nehmen / oder aber ſonſt ein ander abſehen auszuführen. Der General Villars kunte leicht erachten / daß dieſes denen Schweitzern einiges nachdencken geben dürffte: um ſelbigem alſo vorzukommen / und zugleich zu verhüten / daß ſie nicht auff die gedancken / von annehmung des angeführten der Hohen Alliirter ihren vorſchlages fielen; als ſendete er an den Canton Schaffhauſen folgendes ſchreiben.

DEr Herr von Marzibag Brigad. General der Armée des Königes / wird Sie von meinetwegen ſprechen. Ich bitte alſo / ſie wollen alle demjenigen völligen glauben zuſtellen / was er zum dienſte Sr. Maj. waffen bey ſie anbringen wird. Er wird ihnen zugleich dasjenige bekräfftigen / was ich ihnen in meinem letzten vermeldet habe / anlangende nehmlich die Anrückung Sr. Maj. Trouppen; worbey er ſie verſichern wird /

wird / daß sie ihnen nicht die geringste ungelegenheit zuziehen sollen. Sie wollen darbey glauben / daß sie eben dergleichen vortheil geniessen sollen / als wie die Baßler. Ich verlange aber nichts mehr / als daß sie ihren unterthanen anbefehlen möchten / daß sie denjenigen / die durch ihr gebiethe reisen werden / gütlich begegnen sollen. Wir begehren ja nichts / als was billich ist / und man von guten freunden und alten bundsgenossen erwarten darff. Die Magistrate können sich versichert halten / daß sie mich in allen gelegenheiten zu deren diensten bereit erfinden werden / so viel als nur in meinem vermögen seyn wird. Der ich übrigens ꝛc.

Diese pfeiffe klang zwar sehr lieblich / alleine es schiene doch / als ob die Herren Schweitzer ein wenig mißtrauisch zu werden anfangen wolten. Absonderlich waren sie wegen der waldstädte besorget / daß das Frantzöische absehen auff solche möchte gerichtet seyn. Derowegen nahmen sie solche so gleich in ihren schutz: Vornehmlich aber der Canton Zürich die städte Constantz / Lindaw und Bregentz. Indessen rückten die Frantzosen denen Schweitzerischen gräntzen immer näher / das bey diesen um so vielers auffsehen verursachte. (17.) Sie hielten dieserhalben zu Baaden eine zusammenkunfft / und die Protestantischen Cantons schienen nicht ungeneigt / mit denen Hohen Alliirten sich näher zu setzen. Jedoch da man über dieses werck zu handeln eben am besten im begriff war; So thaten die Catholischen

(17) Merc. Hist. T. 34.

lischen Cantons mit einer resolution sich hervor/ (18.) die die gantze sache wiederum ins stecken brachte. Sie gaben nehmlich sattsam zu verstehen/ wie darein zu willigen sie gantz nicht gesonnen wären/ weil sie Franckreich sich dadurch zu einem offenbahren feinde machten. Also zerschluge sich alles wieder: und Franckreich hatte seinen völligen entzweck erreichet. Wie sehre dieser streich die Hohen Alliirten müsse verdrossen haben/ ist leichte zu erachten/ indem/ da dero Respect von allen gecrönten häuptern mit gebührendem ansehen verehret wird/! sie sich doch von dieser Republic musten auffgezogen sehen/ deren interesse und schuldigkeit gewesen wäre/ ihnen mit der tieffesten gefälligkeit zu begegnen. Sonsten waren wegen des geschwinden marches, den der Villars gethan/ den meisten Frantzösischen Officiern ihre leute und equippagen zurücke geblieben. Indem selbige nun durch keinen andern weg zu der Armee sicher gelangen kunten/ als durch die Schweitz: So schriebe wegen des freyen durchzuges der Puisieux an den Bürgemeister und Rath der Stadt Basel nachstehendes.

Vortreffliche Herren.

DEr meiste theil von den Generalen und Ober-officiern der Königl. Armee, welche der Hr. Marschall von Villars commandiret/ haben ihre equippage nicht mit sich nehmen können/ weil von den orthen/ da sie waren/ sie jählings auffbrechen/ und zu gemeldter Armee sich begeben muſten. Da sie sich nun gemüßiget sehen/ selbige durch dero land zu sich kommen zu lassen/

(18) L'Esprit de C. 1703.

lassen/ als ersuche ich/ sie wollen in ihrem gebiethe/ wo solche durch muß/ anbefehlen/ daß man ihnen nicht alleine keinen verdruß und schaden zufüge/ sondern ihnen auch gegen bezahlung/ mit allem/ was sie werden nöthig haben/ an handen gehe. Ich zweiffle nicht/ sie werden mein bitten statt finden lassen/ und Ihr. Maj. diese Freundschafft erweisen. Ich bin ꝛc.

Unversäumt ward dem Frantzöischen Abgesandten dieses begehren zugestanden. Jedoch damit es liesse/ als ob der Canton bey diesem ansuchen etwas zu erinnern habe; so bedunge er aus/ daß sie in geringer anzahl durchgehen/ nur das seitengewehr bey sich haben/ auch bloß die equippage durchgelassen werden solte. Wie genau aber alle diese puncte mögen seyn gehalten worden/ stehet dahin: Wenigstens hatten die Schweitzer so viel dabey gethan/ daß sie sich einbildeten/ die Hohen Alliirten müsten glauben/ wie sie die macht hätten bey den Frantzöischen an sie beschehenen ansinnen etwas erinnern zu dürffen/ in welcher meynung sie sich doch gar sehr werden geirret haben. Es ist auch glaubwürdig/ daß wann die Herren Schweitzer den freyen durchzug gleich nicht würden verstatten/ die Frantzosen solchen gewiß genug wider ihren willen genommen hätten. So eyffrig nun als beyde in waffen stehende theile mit der feder und munde ihr heyl in der Schweitz versuchten; eben nicht anders gieng es in Rom daher. Und so unglücklich als die Hohen Alliirten bey jenen waren/ nicht ein viel besseres schicksal hatten

Ihr.

Jhr. Kayserl. Maj. an diesem orte zu gewarten. Die ohren Sr. Päbstl. Heiligkeit hatte der Spanische Abgesandte mit dem löbl. vorhaben des Churfürsten von Bayern/ dermassen angefüllet/ daß es schiene/ als ob sie andre dinge anzuhören gantz unfähig wären. Worbey deñ dieser nicht unterliesse/ es Sr. Heiligkeit nach allen gesetzen der rednerkunst umständlich vorzustellen/ wie dieser Herr nicht anders/ als die fortpflantzung der wahren catholischen religion suche: Wie unrecht hingegen das Hauß Oesterreich handele/ daß es sich selbigem widersetze/ und darzu der argen ketzer hülffe gebrauche. Diesemnach dieser von dem von Bayern angefangener krieg eben so heilig/ gerecht und verantwortlich sey/ als die ehemahligen/ wider die ungläubigen angestellte creutzzüge. Den Cardinal von Medicis hatte der König von Franckreich zum protector der Frantzöischen und Spanischen Nation gemacht: welche sache zu einen ziemlichen lermen so gleich anlaß gabe. Denn es hatte gedachter Cardinal sothanes protectorat kaum bekommen/ als er unversäumt das über seinem pallaste bißher gestellt gewesene Käyserl. wappen herunter nehmen/ und das Frantzöische nebenst dem Spanischen davor hinsetzen ließ. Solches verfahren aber kunte der Kayserl. Abgesandte unmüglich geschehen lassen: Und weil Jhr. Päpstl. Heil. dahin nicht zu bewegen stunden/ daß sie selbiges hätten verbiethen lassen; So glaubte

er

er seiner schuldigkeit gemäß zu seyn / die rechte seines Hohen Principalen wenigstens durch eine nachdrückliche protestation zu retten. Derowegen kam er mit folgenden ein.

Leopold Joseph, des Heil. Röm. Reichs Graff von Lamberg / Ritter des gülden Schlüssels / Sr. Kayserl. Maj. Staats-Rath / Ritter des güldenen Fliesses / und Sr. Käys. Maj. Abgesandter bey Jhr. Päbstl. Heil. Clement. xi.

NAchdem man mich versichert / daß man gesonnen / an dem Mediceischen Pallaste / der auff dem platze zu unserer lieben Frauen stehet / das wappen von Franckreich / nebenst dem Spanischen anzuhefften; Ein solches verfahren aber dermahleins vor eine ohnfehlbahre folgerey angezogen werden könte / weil dieses denen andern prærogativen dieser Monarchie zum höchsten nachtheil gereichen würde / ob man schon dasjenige / was in einer eben dergleichen begebenheit die Fürstin von Ursini an der thür ihres pallastes gethan / eben so gar hoch nicht geahndet hat / weil es eine sache war / die eine Französische Dame nur vor sich that / aus der gantz keine folge gemachet werden kan. Damit aber unser stillschweigen niemahln vor einen heimlichen beyfall möge gehalten werden; als erkläre und protestire ich hiemit / im Namen Jhr. Käyserl. Maj. welcher / wie ich bereits in vielen schrifften ausgeführet habe / die rechtmäßige vertretung der Cron Spanien / und aller dahin gehörigen Reiche / Nationen und zuständigen Rechten / eintzig und alleine zukommt / daß alle dergleichen bißher geschehene oder inskünfftige noch befahrenden dinge / nicht anders sollen und können angesehen werden / als heimliche / gewaltsame beeinträchtigungen / und daß man allezeit / und wann es GOtt gefallen wird / die Spanische Monarchie in

ihre

ihre vorige freyheit wieder herzustellen / und selbige ihrem rechtmäßigen nachfolger von dem Allerdurchl. Hause Oesterreich einzulieffern / alle und jede dergleichen beschehene actus vor ungültig erkennen / vor null, nichtig / unbefugte unternehmungen / die gantz keinen schluß machen / und welche nicht alleine bey keinem einzigen Fürsten / sondern auch bey der gantzen welt / nicht die geringste gültigkeit haben / betrachten und ansehen müsse / auch die Spanische Monarchie nicht anders / als nach ihrem vorigen zustande zu considériren sey / da diese Nation unter ihrem letztverstorbenen Könige CAROLO II. glorwürdigsten andenckens / in ihrem rechten glantze / würden und hochachtung sich befunden hat. Und damit gegenwärtige protestation, declaration und contradiction vor wahr gehalten werde / als welche vermöge der rechte und gesetze zu ihrer behörigen zeit zum ewigen andencken eingegeben worden / so haben wir solche durch einen öffentl. Notarium und glaubwürdige zeugen verfertigen lassen. Gegeben in dem Kayserl. Pallaste den 3. Jun. 1703.

Diese protestation hatte so viel würckung / daß der Cardinal von Medicis weder das Französische noch Spanische wappen auffsetzen / sondern sie beyderseits weg ließ. Indessen hatten die Franzosen in gantz Europa ausgebreitet / daß in Italien mit nechsten ein waffenstillstand erfolgen werde / worzu Ihr. Päbstl. Heiligkeit das meiste beygetragen. Dieses vorgeben um so glaubhafter zu machen / so hatten sie die geheime und jählinge abreise des Cardinals Grimani nach Wien zu ihrem behuff genommen. Sie hatten mit dieser zeitung bereits auch so viel erlanget / daß die Hohen Alliirten selbiger zu glauben anfiengen / und diese auff die gedancken

dancken geriethen / ob hätten Jhr. Kayſ. Maj. die Päbſtlichen vorſtellungen ſich überwinden und deſſen ſuchen ein gehör gegeben. (19) Es koſtete Sr. Kayſerl. Maj. auch viele mühe / ehe ihre verſicherungen bey den Alliirten angenommen worden / wie ſie nehmlich nichts weniger / als dieſes zu thun geſonnen; und gedachter Cardinal gantz nicht um deſſentwillen nach Wien gekommen ſey. Nun war zwar ſo gar unglaublich nicht / daß Jhr. Heiligkeit einen frieden in Jtalien nicht ſolten von hertzen gewünſchet haben / denn was kan einem kriegsgehäßigen Manne wohl ſehrer zuwider ſeyn / als wenn er immer von ſelbigem hören muß; würde ihm dahero ſonder zweiffel höchſt erfreulich geweſen ſeyn / wenn das heilige Jtalien mit der neutralites ſonne hätte durchſtrahlet werden können: mochte auch wohl ſeyn / daß der Hr. Cardinal Grimani bey ſeiner abreiſe nach Wien von Jhrer Heiligkeit dieſes en paſſant mit in commiſſion bekommen. Jngleichen würden Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zu deſſen annehmung ſich ebenfalls nicht allzuſehre haben nöthigen laſſen; indem ſie dadurch diejenigen völcker / die ihnen in Jtalien viermahl mehr zu halten koſteten als anderwerts / mit groſſem vortheil wider die Alliirten gebrauchen können: Jn dem beſitz der Jtaliäniſch-Spaniſchen Staaten wären ſie nebeſt ihrem Hertzoge von Anjou, indeſſen ruhig geblieben / und es hätte leichte ein- oder der ander

(19) La Guer. d'Eſp. 1703.

andere zufall kommen können / so würden sie sothanigen unter der neutralitet kappen genossenen posses mit dem mantel einer längst verflossenen verjährung vollends zugewickelt haben. Wie übel würde hingegen das Hauß Oesterreich gefahren seyn / und wie schlecht solte es um seine ansprüche auff die Ital. Staate ausgesehen haben. Dann da Franckreich in den rechten / die die Testamente betreffen / so künstlich verfahren kan: warum solte es in denen / die von verjährungen handeln / nicht auch was neues haben erfinden und hervorbringen können? War demnach das vorgeben von einem Ital. frieden nichts anders als eine vor Oesterreich höchst gefährliche sache / und welches die Franzosen nur zu dem ende ausgestreuet / damit sie dadurch unter den Hohen Alliirten ein mißtrauen erwecken / und wo möglich / die grosse alliance trennen möchten / als mit welchem griffe sie ihr recht nach dem hertzen zieleten. Sie fehleten aber dermahln in ihrem absehen / sintemahl die Kayserl. Maj. auff nichts mehr / als auff die beybehaltung ihrer allerseitigen rechte bedacht waren / und Sr. Maj. Carolo III. nirgends etwas vergeben wolten. Annebenst wäre zu wünschen gewesen / daß das erdbeben / welches zu anfang dieses jahrs in der stadt Rom ein hauffen häuser übern hauffen warff / die grosse ungerechtigkeit / die allda wieder das Allerdurchl. Hauß Oesterreich vorgieng / unter die bruchstücke der umgefallenen gebäude zugleich

mit

mit begraben : Und daß selbiges Ihro Päbstl. Heiligkeit hertze zugleich mit gerühret hätte / damit sie erwegeten / wie viele unbefugnisse in der Spanischen successions-sache sie bißher in solchem geheget hätten. Sie ordnetem nach dem erderschüttern eine commission an / daß alle ärgerliche bilder bey den mahlern und bildhauern solten hinweg genommen werden. (20) Wie gut wäre es gewesen / wenn sie zugleich eine solche verordnung gemacht/daß alles dasjenige/ was das Oesterreichische Recht anhero in seinem lauffe gehemmet gehabt/ ebenfalls hinweg geschaffet würde. Der Cardinal Janson hatte bey Ihrrer Heiligkeit sehr hefftig angehalten / denen Legaten zu Ferrara und Bologna solche] ordre zuzustellen/ daß sie denen Käyserl. keinen proviand mehr zukommen liessen / weil dieses das einzige mittel wäre / die Teutschen aus Italien zu vertreiben. Der Herr Cardinal muste seinen kopff unglaublich zerbrochen haben / ehe er dieses ungemeine rare kunststück einen feind auffzureiben / ausgesonnen gehabt. Denn er sahe wohl/ daß die waffen seines Königes / ungeachtet sie allemahl doppelt zahlreicher waren als die Teutschen/ doch nicht so viel auszurichten vermochten/ daß diese hand voll leute mit gewalt wieder hätten hinaus gebracht werden können / derowegen sanne er auff andere mittel / und geriethe endlich auff nurgedachten vorschlag. Es ist

(20) Nouv. de Cour. T. 8.

wahr/ daß wenn man eine Armee dahin bringen kan/ daß sie nur in kahlen 4. biß 5. wochen weder zu beissen noch zu brocken hat/ sie alsdenn zu überwinden/ es nicht viel blutige köpffe kostet. Und hätte der Herr Cardinal zur schonung des volckes/ seinem könige keinen bessern rath geben können/ als eben diesen. Doch Ihr. Päbstl. Heiligk. wolten solchen nicht eingehen. Es stehet auch dahin/ wenn gleich an die geistl. Commendanten zu Ferrara und Bologna ein dergleichen Jansonischer-befehl gekomen wäre/ ob sich die Teutschen daran würden gekehret und nicht vielmehr selber zugelanget haben/ wo sie von essenden waaren was hätten bekommen können/ weil der hunger ein solcher feind/ der die menschen zwinget/ allen und jeden respect vor denen gesetzen ausser augen zu stellen. Die Republic Venedig fuhr inzwischen in ihrer angefangenen auffführung und bewaffnung noch immer fort. Ihre gräntz-Vestungen ließ sie verstärcken/ mit mehrern besatzungen/ und allen andern nöthigen/ zum besten versehen: dergestalt daß die Hohen Alliirten fast nicht wusten/ wie sie mit selbiger dran waren. So viel ist gewiß/ daß so ferne selbige zu einem/ oder dem andern theile getreten wäre/ sie den sachen einen sehr grossen ausschlag würde gegeben haben: Der aber vor das Hauß Oestreich/ wann sie sich auff Französische seite gelencket/ nicht zum besten dürffte gewesen seyn; sintemahl die Käyserl. Armee auff solcher arth nicht allein von Teutschland wäre abgeschnitten

ten worden / ſondern auch Franckreich eine ſtarcke vormauer erlanget hätte / indem man erſt durch dieſer ihr gebiethe brechen müſſen / ehe man ihm in den Italiäniſch-Spaniſchen Staaten hätte zuſprechen können. Zwar die Venetianiſche macht an ſich ſelber iſt von keiner ſonderl. wichtigkeit / und es würde um einen eintzigen ſchlag zu thun geweſen ſeyn / ſo hätten ſie ſonder groſſem wiederauffkommen guten theils danieder gelegen: Jedoch / falls ſie Franckreich unterſtützet gehabt / ſo würden ſie der Oeſterreichiſchen ſache eine zeitlang einen ziemlichen abbruch und hinderniß haben geben können. Hätte ſie ſich aber auff die gerechte / das iſt / auff die Allliirte ſeite gelencket / ſo fallen die vorthel / die denen Käyſerl. waffen daraus zugewachſen wären / jeden ſo gleich in die augen: weil dieſe dadurch eine anſehnl. verſtärckung erlanget / an ihren veſtungen eine ſichere zuflucht / alle und jede zufuhre erleichtert / und in das Mäyländiſche von oben her zu kommen einen geraden / offenen weg gehabt. Dieſes alles wuſte Franckreich und Spanien auch ſehr wohl; Derowegen ſuchte er dieſe Republic / wo nicht völlig zu gewinnen / doch wenigſtens bey der Neutralite zu erhalten / die doch vor die beyden Cronen weit vortheilhaffter / als vor das Hauß Oeſterreich war. Wiewol eben um dieſen neutralitets-Rock hatte die Republic mit Franckreich ſich heimlich überworffen / und es fehlete nicht viel / daß Ludevv. xiv. ſie nicht mit eben dem Maaßſtabe ausmaſſe / den er ge-

gen die Schweitzer gebrauchte. Sie mochten thun was sie wolten/ so war es diesem Monarchen nicht recht/ als welcher seinen zorn und unwillen/ wegen der in denen Niederlanden und zu Vigos eingestrichenen verlust/ gerne an seinen Neutralisten ausgelassen hätte. Jedoch wegen Venedig schluge sich der Pabst ins mittel/ und liesse ihm durch seinen zu Versailles habenden Nuncium ein breve überlieffern/ worinnen er unter andern versicherte/ daß die Republic Venedig niemahln was gethan/ das Ihr. Maj. mißfällig seyn könte: derowegen hoffete er/ es würden diejenigen vergewisserungen/ die der Abgesandte dieser Republic seiner Maj. geben solte/ von ihr gütig auffgenommen/ werden. Indem also Ihr. Maj. dasjenige/ vergesen/ worüber sie sich etwann möchten zu beschweren haben/ so würden sie dadurch beweisen/ daß dero altes wohlwollen gegen selbige annoch verhanden sey. Nachdem nun der Venetianische Abgesandte/ bey dem Versaillischen Monarchen audienz erlanget/ und in selbiger im namen Sr. Republ. um gnade und vergebung alles dessen/ womit sie Sr. Majestät mogten erzürnet/ und wieder sie gesündiget haben/ gar inständig gebethen/ (1) So überreichte er zugleich von seinen Herren ein schreiben/ in welchem sie unter andern das sehnliche verlangen vorstelleten/ das sie nach des Allerchristl. Königes seiner gnade trügen/ bey welcher sie die gantze Zeit seiner so glorwürdigsten regierung/

(in

(1) Merc. Hist. T. 34.

(in welchem stücke aber mit diesen Venetianischen penitentiariis nicht die gantze welt einig ist/) sich sehr wohl befunden hätten. Sie bezeugten dabey/ wie höchlich leid ihnen sey/ daß etwas vorgefallen/ das Sr. Allerchristl. Maj. ein mißfallen erreget. Sie hätten diesemnach gegenwärtigen ihren Ambassadeur gesendet/ damit die gantze welt erkennen möge/ wie viele reue sie darüber hegten. Sie ersuchten zugleich Ihr. Maj. so ferne sie noch nicht demüthig genug um vergebung gebethen/ so möchten sie selber vorschreiben/ wie sie solches eingerichtet wissen wolten/ und was dergleichen fußfällige worte mehr waren. Allein solte eine Republic die gecrönten häuptern gleich gehen will/ sich nicht schämen/ daß sie sich so erniedriget/ und um einiger nichtswürdigen Personen willen auff so schimpffliche art demjenigen Potentaten fußfällig wird/ deme sich wohl geringere Potentien, die ihnen an kräfften nicht gleich kommen/ mit grossem muthe widersetzet und dem sie/ wann sie vor seiner macht einige furcht gehabt/ durch beytretung der Hohen Alliirten/ allemahl hätten die spitze biethen können. Doch die himmlische fügung hat es unter den menschen so geordnet/ daß wenn solche meynen/ sie begehen einen sehr klugen Staatsstreich/ sie hingegen in eine heßliche prostitution gerathen/ und vielmahls ihre nachkommen dessen sich zum hefftigsten schämen/ worvon doch ihre vorfahren viel wesens gemachet/ und sol-

ches vor einen auszug politiſcher klugheit ausgegeben haben. Wiewohl aber dieſe Venetianiſche und andere Neutraliſten bey dieſem ihren neutralen glauben dermahleins fahren werden/ und ob nicht derjenige/ der meiſter in Italien bleiben wird/ zu ihnen hinkünfftig ſprechen dörffte: Wer nicht vor ihn geweſen/ der ſey wieder ihn geweſen/ das wird die zeit/ als die beſte erläuterin aller dinge/ am allerohnfehlbarſten eröffnen. Nachdem ſonſten Ihr. Durchl. Pr. Eugen. aus Italien von der Kayſerl. Armee nach Wien abgereiſet/ allwo ſie den 8. Jan. bey Ihr. Majeſt. dem Kayſer/ dem damahligen Römiſchen Könige/ als itziger Kayſerl. Majeſtät/ und Ihr. Majeſtät Carl III. als auch zur ſelbigen zeit noch Ertz-Hertzoge/ Audienz gehabt/ und Ihnen von dem zuſtande der hinterlaſſenen Armee ausführlichen bericht erſtattet; So wolte es faſt ſcheinen/ als ob der Herr Graff von Stahrenberg/ der indeſſen das commando führete/ dieſes jahr einen üblen feldzug haben dürffte. Pr. Eugen. wolte um gewiſſer urſachen willen nicht wieder dahin/ und mit ausmachung derjenigen puncte/ die er vorher erfüllet zu ſehen verlangte/ ſchiene es ſich ziemlicher maſſen zu verzögern: die anſtalten fande er nicht ſo/ wie er ſolche haben wolte; hin und wieder legte ſich denn dieſes/ denn ein anderes in weg: die ehre die er in 2. campagnen ſo theur erworben/ begehrte er in der 3ten mit einer

einer hand voll leute / ob solches schon lauter rechtschaffene soldaten waren / nicht auff ein ungewisses spiel zu setzen: Der feind verstärckte seine Armee über alle massen: Denen Kayserlichen hingegen wolte es bey nahe an allen / vornehmlich an volcke und gelde fehlen / ohne welche 2. stücke aber auch die gerechtigkeit selber keinen krieg mit nutzen führen kan. So herbe blicke demnach das glücke denen Oesterreichischen sachen in Teutschland gabe; mit nicht viel bessern sahe es die Italiänischen an / allwo man solches vielleicht zu dergleichen gezwungen / oder selber veranlasset hatte. Was solte also ermeldten Herrn General Stahrenberg / bey so thanen mißlichen Umständen / und einer dermassen schwachen Armee thun. Hinten / vorne und neben sich hatte er den feind / der ihn alle tage gäntzlich zu verschlingen trohete. Jedoch auff so matten füssen als auch die Kayserl. dinge in dieser weltgegend standen / desto stärcker war der muth dieses Generals. Alle Oerter / an welchen er einen anfall vom feinde besorgete / ließ er auffs beste verwahren / und solche anstallten machen / daß derselbe allenthalben hinlänglich widerstand finden solte. Auff seine unterhabende mannschafft durffte er sich verlassen / die zwar an vielen andern erfordernüssen einen abgang litte / an muthe und tapfferkeit aber einen überfluß hatte. Und weil Ostiglio in so ferne der considerableste ort war / durch welchen die communication mit Tyroll erhal-

ten werden muſte; Als lieſſe er ſelbigen mit vielen ſtarcken werckern verſehen. Zu Finale di Modena ließ er die allda vorbeyflieſſenden bäche durch gräben aneinander hengen/ damit ſeine quartiere von den feindlichen ſtreiffereyen deſto ſicherer wären. So wurden auch die wege biß nach Rovere erweitert/ um nöthigen falls die infanterie und cavallerie deſto leichter hin und wieder marchiren zu laſſen. Durch die Huſſaren ward das Mantuaniſche/ und andere feindl. quartiere/ in ſtetem allarm gehalten/ die auch faſt niemahln ſonder beute zurückkehrten. Ja ſie wagten im Februar. ſich nochmahln biß an Mayland hinan/ holten viele gefangenen/ und einen ſtarcken raub. Die garniſon aus Cremona wolte ihnen den rück-weg abſchneiden/ allein ob dieſe/ die Huſſaren/ ſchon ungleich ſchwächer waren/ ſo jagten ſie ſelbe doch mit ſolchem Ungeſtühme wieder in die veſtung zurücke/ daß ihrer viel auffm platze blieben/ und der commandirende officier ſelber gefangen ward. Indeſſen ſuchten die Frantzoſen die veſtung Berſello immer enger einzuſchlieſſen/ wiewohl ſie noch zur zeit wenig vor ſolcher richten kunten/ und die beſatzung meiſtens glückl. ausfälle thate. Der Marquis de Barbeſiers, Frantzöſiſcher General-Lieutnant hatte ſich in Bauerkleidung durch die Kayſerl. quartiere und lande nach Bayern ſchleichen wollen. (2) Er ward aber bey Bregenz ertappet/ und nach Inſpruck gefüh-

(2) Merc. Hiſt. T. 34.

geführet. Die Frantzosen verlangten mit grossem Ungestühm / daß selbiger / wie auch diejenigen Franzosen die die Engel- und Holländer vorigen Jahres zu kriegs-gefangenen gemachet hätten / unversäumt wieder loßgelassen werden solten; sonsten sie sich an das Cartel nicht kehren würden. Der Vendome sendete einen trompeter in das Käyserl. Hauptquartier / mit diesem von hochmuth fast berstenden zettul;

IM namen des Königes thut man der feindl. Armee hiemit zu wissen / weil der Herr Marquis de Barbesiers nicht wieder zurücke gesendet worden / ingleichen auch diejenigen / die in der citadelle zu Lüttich / in dem Forte Sr. Michael, zu Venlo, und Stockhem ob man schon dieser letzten halber sich mündlich verglichen gehabt / man zu kriegsgefangenen gemacht / nicht in freyheit gestellet; Als haben Ihr. Maj. durchgehends anbefohlen / keinen einigen gefangenen zurücke zu geben / es sey denn / daß mit alle denen / die mit Sr. Maj. und dem Könige in Spanien im kriege begriffen / ein allerseitiges Cartel auffgerichtet worden.

Der Vendome muste sich einbilden / er wolte die Kayserl. Maj. durch diese hochtrabende zeilen in solche furcht bringen / daß sie unversäumt alle gefangene loßlassen solten: alleine er fande sich betrogen / und ward ihme so viel geantwortet:

NAchdem die Feinde durch einen trompeter zu verstehen gegeben / daß sie sich an das Cartel weiter nicht binden wollen / so nimmt man diese ihre erklärung an / und wird ein jeder sich darnach zu achten wissen. Hauptquartier den 16. Maji, 1703.

Dieſen entſchluß hatte der Vendome wohl nicht vermuthet gehabt / man erkante aber daraus den unerſchrocknen muth der Kayſerlichen / gleichwie aus jenen des feindes auffgeblaſener ſtoltz aller orten hervor leuchtete / als der in ſeinem ſinne die Teutſchen ſchon ſo gut als geſchlagen / aus Italien gejagt / und von ihnen viele gefangene gemachet hatte. Doch die menſchen pflegen bißweilen die häute derjenigen Bäre zu theilen / die ſie doch noch lange nicht in ihrer gewalt haben / und vor denen ſie nachmals wohl die flucht ergreiffen müſſen. In Tyroll hatte man die verſamlet geweſene land-milice wieder auseinander gehen laſſen / weil eine unvermuthete ſicherheit unter die gemüther gerathen war / ob wäre nemlich nichts feindl. zu befahren. Alleine der erfolg lehrete / wie ſehre man ſich betrogen gehabt / und daß es weit beſſer geweſen / ſolche beyſammen zu laſſen / zugleich das land ſelber mit mehrerern rechten milice zu verſehen / ſonder zweiffel würde dasjenige unglück nicht erfolget ſeyn / das geſchahe / und denen Kayſerlichen ſachen einen ungemeinen harten ſtoß beybrachte. Im Martio hatten die Franzoſen zu Caſal Maggiore einen groſſen kriegs-rath gehalten / welchem der Hertzog von Mantua mit beywohnete; der aber in ſolchem eben eine ſolche Perſohn vorſtellete / als wie diejenigen raths-herren abzugeben pflegen / deren autorité hauptſächlich darauff ankommt / daß ſie zu allem ihr unverweigerliches

liches Ja geben müssen. Der Hertzog von Vendome hatte einen entwurff gemacht / wie / und auff was art die Käyserl. gäntzlich aus Italien zu vertreiben wären. (3) Seine Armee bestande würcklich in mehr als 60000. mann / ohne die vielen Garnisones. Diese wolte er in 3. theile theilen / und damit die Kayserl. an allen ecken angreiffen / alsdenn aber mit Bayern sich conjungiren. Man muß bekennen / daß so ferne die güte GOttes dermahln vor Oesterreich nicht sonderlich gewachet / und die unermüdete sorgfalt / nebest der ungemeinen gegenwehr des Herrn General Stahrenbergs gethan hätte / der mit seinen leuten / die gegen die grosse Französische macht nur als ein Hand voll zu rechnen waren / rechte wunder thate; es um die Kayserl. angelegenheiten in Italien / höchst mißlich würde gesehen / und der hochmüthige feind sein vorhaben / das ihme bereits 2. feldzüge mit grossem verluste fehl geschlagen war / ohnfehlbar erreichet haben. Doch der einanders versehende himmlische rathschluß / und der heldenmuth der Käyserl. Generals und soldaten machte diese anschläge gröstentheils zu wasser. Inzwischen liesse der Vendome Berfello hefftig bombardiren / und den commendanten unter harten bedrohungen auffordern. Alleine dieser gedachte an nichtsweniger / als an eine Ubergabe / sondern er machte vielmehr zu einer tapffern gegenwehr alle nöthige anstalt. Die thürne auff den kirchen und klöstern ließ er abtragen /

(3) La Guer. d'Esp. 1703.

tragen / und stücke auff solche stellen / darmit er dem feinde einen desto mehrern widerstand thun könte. Bey der Frantzöischen Armee langte der Groß-Prior von Vendome, des Hertzogs bruder an / welchen Ludevv. xiv. erlaubet hatte / unter selbigem dieses jahr dienste zu thun. Ich weiß nicht von welchem Apostel dieser geistliche das soldaten-handwerck auff seinen geistlichen stand mag vererbet bekommen haben. Dann so viel man von jenen in denen kirchen-geschichten nachricht findet; So seynd sie nie soldaten / oder officier gewesen / haben auch niemahln einige feldzüge verrichtet / am allerwenigsten aber ihren nachfolgern dergleichen zu thun in ihren schrifften anbefohlen / und hinterlassen. Aus was vor einem grunde nun / und durch wessen vergünstigung dieser geistliche / nebenst andern seines gleichen / die erlaubnis bekommen habe / über den chor-rock einen harnisch anlegen zu dürffen / wird er am besten zu sagen wissen. Die Frantzosen aber verschantzten sich starck zu Benedetto an der Secchia: Die Teutschen hingegen suchten ihnen den übergang über solchen / und dem Mincio zu verwehren. Sie hatten ein paar tausend mann verstärckung bekommen: das aber nicht viel ausmachte. Noch auff 10000. mann war der Herr General Stahrenberg vertröstet worden. Dieserhalben gab der Vendome der Republic Venedig zu verstehen / daß so ferne sie diese Trouppen durch ihr gebiethe lassen würden / er

solches

solches vor einen neutralitets-bruch auffnehmen müste. Jedoch weil diese mannschafft meist aussen bliebe / so war unnöthig ihres durchmarches halber sich vor der zeit zu zancken. Wiewohl fast wahrscheinlicher fallen will / es dürfften die Hrn. Venetianer / die nur kürtzlich von Ludewig dem xiv. die aussöhnung so theur erkaufft hatten / sich eben kein groß gewissen gemachet haben / denen Kayserl. den freyen durchmarch zu verwehren / ob solches gleich eine sache / die nach allen völcker- und natürl. rechten / nicht füglich abgeschlagen werden kan. Den Posten von St. Felice verließ der Herr General Stahrenberg / weil solcher von der communication zu weit abgelegen war. Jedoch wurden die sämtlichen fortifications-wercker vorher geschleiffet. Im anfange des Augusti hatten die Franzosen einen anschlag auff Finale di Modena gemacht / und darzu die Garnisonen aus Modena, und Reggio genommen. Doch wurden sie durch den commendanten, den Graffen Sormani, dermassen übel empfangen / daß sie mit grossem verluste wieder abziehen musten. Und weil die Franzosen sich durchgehends verlauten liessen / daß es diesen feldzug ohnfehlbar auff ein treffen wieder ankommen würde; So sendete der General Stahrenberg die grosse passage, auff alle vorsorge nach dem Ferrarischen. Die blocquade vor Berfello ward unter dem General Toralba, noch starck fortgesetzet / und von dem feinde alle anstalt gemacht / solche in eine rechte belage-

rung

rung zu verwandeln. Zu Venedig lagen grosse geld-summen vor die Engel- und Holländische flotte / welche dieses jahr im Mittelländischen Meer erwartet ward. Indessen versichert der Hertzog von Vendome seinen König in allen brieffen / daß die Kayserl. balde in 3. tagen / balde in 24. stunden aus gantz Italien seyn solten. Es müssen aber weder sein mund noch die brieffe die wahrsager-kunst bey einem zünfftigen meister gelernet / und er seine deßfalls gethane versprechungen allem ansehen nach in dem verdrießl. krebszeichen von sich gestellet haben. Denn die Kayserl. erhielten sich nicht nur 24. stunden / ob schon die Frantzöische macht ihr euserstes anwendete / sondern sie seynd auch nachher meister drinnen blieben. Sonsten hatte der Versaillische Hoff / zur eyfrigen fortsetzung des krieges / und damit die im vorigen jahre empfangenen scharten wieder ausgewetzet würden / alle ersinnliche anstalt gemacht. Und nachdem Bayern nunmehr völlig auff seine seite getreten; als rechnete er / dieses jahr nicht alleine das Hauß Oesterreich gäntzlich übern hauffen zu werffen / sondern auch alle dessen Alliirte unter die füsse zu treten. Die junge mannschafft ward zur verstärckung der Armeen aller orten mit grossem fleisse zusammen gesucht: Noch weit emsiger aber der unterthanen ihr vermögen. Denn weil die Engel- und Holländer das auff die Spanischen Gallionen gemachte absehen zernichtet hatten;

So

So muste man nunmehro auff andere mittel dencken / damit so wohl die Versaillischen rentcammern mit gelde angefüllet / als auch die nach solchem gar sehr seufftzende Madridischen / mitselbigem versehen werden könten. Im anfange des Februarii hatte LUDEVVIG XIV. eine fast erstaunende menge General-Lieutnants, und Feld-Marschalls ernennet / welche seine / wider die Hohen Alliirten habende Armeen commandiren solten. Denn / ohne die Marchals, so waren der ersteren 57. und der andern 61. Falls nun nach dieser sehr zahlreichen Generalite, die soldaten hätten gerechnet werden solen; so müste man sich haben bereden lassen / es würde aus Franckreich dieses jahr eben eine solche menge krieger heraus geflogen kommen / als wie vor diesem aus Norden / und andern damahln in der Barbarey steckenden ländern. Doch gleich wie es einem grossen Herrn / der einen starcken / aber armen Adel hat / gar leichte fällt / aus solchen viele officiers zu bekommen; also will es hingegen mit dem Uberflusse an guten Soldaten / mit jenen gleiche bewandniß haben. Derowegen wurden die Hohen Alliirten wegen dieser starcken Frantzösischen Generalitê auch nicht furchtsam / vornehmlich als sie erfuhren / daß die Armee in Teutschland der Hertzog von Burgund / samt dem Villeroy, die Flandrische der Bouser, die Italiänische der Vendome en chef commandiren solte. Denn der erstere hatte / samt dem Villeroy

leroy, und Boufler vorigen jahres keine andere helden-thaten gethan / als daß ſie in dem thiergarten zu Cleve alles darinnen vorhandene Wildpret erſchoſſen / bey Nimwegen blutige köpffe geholet / und dann zu zeugen ſich gebrauchen laſſen / daß die Engel- und Holländer die kunſt / veſtungen in wenig tagen / ja wenig ſtunden / weg zu nehmen / recht wohl erlernet hätten. Von dem Villars muſte die erfahrung erſt lehren / was er vor ein held ſeyn würde. Der Vendome aber hatte vorigen jahres in Italien von ſeinem handwercke ſo blut-ſchlechte proben abgeleget / daß jhn ſeine eigene landesleute nicht anders als Phantome de Bravoure zu nennen pflegten. Indeſſen hatten Sr. Allerchriſtl. Maj. durch eroberung des Forts Kehl anlaß zu einem Te Deum &c. bekommen: Hingegen machten ihme die ſo genannten Camiſards, und auffgeſtandenen Sevenner, eine groſſe bekümmernüß. Und es wolte das anſehen gewinnen / daß der himmel Sr. Majeſt. an dieſen leuten einen gröſſern widerſacher erwecket habe / als dorten dem Salomon an dem Hadadezer. Denn um ihrentwillen muſten viele trouppen im lande bleiben / die ſonſten wider die feinde hätten gebraucht werden können. Nach Spanien hatte der uſurpateur der daſigen Monarchie, der Hertzog von Anjou, ſeine rück-reiſe wieder angetreten. Als er Genua vorbey gienge / beſchenckte ihn der daſige Rath mit 24. von allerhand ſeltenhei-

ten

ten angefüllte kisten. Vermuthlich aber würden selbige weit angenehmer gewesen seyn / wenn in solchen das zu Vigos verlohrne silber wieder anzutreffen gewesen wäre. Die helffte dieser kisten sendete er an seinen Groß-Vater: und die andere helffte brachte er seiner Gemahlin mit / um selbiger zu beweisen / daß er verreiset und in Italien gewesen sey / ob er gleich von den Kayserl. keine beute auffzuweisen vermochte / als die sich durchaus nicht hatten wollen schlagen lassen / wie gerne er / der Hertzog von Anjou, solches auch gesehen hätte. Zu Barcellona versammlete er die landstände / und war gesonnen / dergleichen auch in andern königreichen zu thun / damit sie nehmlich durch seine gegenwart angefrischet würden / seinem Hrn. Groß-Vater mit allem nachdrucke beyzustehen / zugleich zu ausführung dessen desseins fein fleißig in ihre geld-beutel zu langen. Doch der erfolg wolte mit der deßfalls gemachten hoffnung nicht allerdings wohl zusammenstimmen / weil die Herren Spanier dergleichen ansprache unter ihren vorigen königen nicht gewohnet / auch sonsten vor Franckreich und dem von Anjou nicht alle gar zu wohl gesinnet waren. Die Junta ward wieder auffgehoben / und dem Admiranten von Castilien der proceſs gemacht / zugleich alle seine güter eingezogen. Sein gröstes verbrechen solte darinnen bestehen: daß er Ihr. Majest. Caroli III. gesundheit in Madrid getruncken

hätte. (4) Dem Graffen Chateau-Renaud verehrete des von Anjou seine Gemahlin 12000 Rthl. zu einer belohnung / daß er sich zu Vigos so wohl gehalten / und durch ansteckung der gallionen verwehret hatte / daß selbige denen Engel- und Holländern nicht alle in die hände gerathen wären. Die Cammer von Sevilien gab den zu besagten Vigos erlittenen verlust auf 8. Millionen stücke von achten an / die Franzosen hingegen gestunden nur 4. million. pfund und die Madrider wolten die welt gar bereden das meiste silber wäre salviret / die andern waaren aber durch die Teucher aus den verbrannten gallionen unversehrt herauff gehohlet worden. Alleine wer wolte so einfältig seyn / und sich dergleichen dinge bereden lassen / indem der erfolg gantz ein anders besagte. Ohne war es zwar nicht / daß verschiedenes an silber gerettet / auch nach der Alliirten abzuge einige waaren aus dem grunde geholet worden: Der gröste verlust bliebe deñoch auf der Spanischen seite / die solches auch sattsam erkañten / und darüber vielerley betrübte anmerckungen machten / indem sie wohl sahen / daß so lange sie mit Franckreich vereiniget gewesen / sie nichts / als lauter schaden erlittē hätten. Von dem von Bayern / und dem Marquis von Bedmar kamen zu Madrid Couriere an / die beyderseits um beystand an volcke und gelde ansuchung thaten / dessen doch Spanien dermahln selber höchst benöthiget war. Mit Portugall wolte es das ansehen

(4) Merc. Hist. T. 34.

hen gewinnen / als ob die freundschafft am längsten möchte gewähret haben / weil zu Bilbao, auff des Hertzogs von Anjou befehl / unterschiedl. maulthier-treiber / die waaren aus Portugall dahin gebracht hatten / angehalten / diesen thieren durch den büttel die beine zerbrochen / und die waaren verbrannt worden. Ich weiß nicht / warum man mit diesen unschuldigen bestien so grausam verfahren / und ob die Französischen Spanier zugleich auch einen krieg mit den thieren anfangen wollen / wider die sie vielleicht verhofften glücklicher zu seyn / als wider die menschen. Sonsten ward nach des Hertzogs von Anjou zurückkunfft nach Madrid von austheilung des annoch geretteten silbers an die interessenten es gantz stille / selbiges aber zur bevestigung der gräntzen / und andern dingen angewendet. Die Spanier machten darzu zwar grosse augen: alleine dadurch bekahmen sie kein silber. Es ist gewiß / daß so ferne dergleichen unter den vorigen königen geschehen wäre / man sie der grösten ungerechtigkeit und tyranney würde beschuldiget haben. dürfften auch die Spanier leichte auff die einfälle gerathen seyn / sich nach einen andern Herrn umzusehen / wie dieses Catalonien, samt andern Provinzien in vorigen zeiten bewiesen haben. Da aber itzo dergleichen von den Anjouisten geschicht / so vertragen sie solches mit grosser gedult. Ja sie müssen ihnen noch darzu dancken / daß sie auff sothane art darmit gebahren wollen. Aus Franckreich langete eben

denſelben tag / als der von Anjou in Madrid wieder einzogen / der Cardinal d'Eſtrées auch an / der hinführo in den ſtaats-affairen das meiſte zu ſprechen haben ſolte. Der Porto Carero, ſamt dem Hertzoge von Medina Celi, ſahen / nebenſt andern grandes hierüber ſehr ſcheel / indem ſie nicht vertragen kunten / daß ein Franzoß ihr ober-auffſeher ſeyn ſolte / ob ſie ſchon einen Franzöiſchen Printzen ſich zum Könige gemachet hatten. Da es nun eine offenbahre wahrheit / daß zwey hähne ſich nimmer in einem korbe vertragen können; als biſſen der Porto-Carero, und der von Eſtrées, wenig tage darauff / ſich gleich mit einander: nach welchem kampffe ſo gleich vier Courier lauffen muſten / (5) da denn einen der Hertzog von Anjou, den andern der Porto-Carero, den 3ten der von Eſtrées, und den 4ten die Printzeßin von Urſini, die eine ſehr vertraute freundin vom Porto-Carero war / abfertigte. Sr. Allerchriſtl. Maj. nahmen des andern und 4ten ihre ſchreiben gar ungnädig auff / indem ſie nicht wenig befremdete / daß die Spanier ihnen vorzuſchreiben ſich unterſtünden / wen ſie nach Spanien ſenden ſolten / ſich der daſigen Regierung halber zu erkundigen. Wenn Porto Carero, und die von Urſini betrachtet hätten / daß ſie / ſamt ihrem Könige / unter Ludevvig xiv. ſeiner ober-vormundſchafft ſtünden / dahero auch auff ſelbigen ankäme / durch wenn er die

(5) L'Eſpr. de C. 1703

die unter ſuchung der bißherigen regierung thun laſſen wolle; ſo würden ſie vielleicht auff dieſe gedancken nicht gefallen ſeyn. Nun ſtiffteten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät unter dieſen ſtaats-zänckern zwar wieder einen frieden/doch ſolcher hatte gar ſchlechten beſtand: und war zu verwundern/ daß der Herr Cardinal Porto-Carero, als ein groſſer weltmann/ ſich des herrlichen ſpruchs nicht erinnert/ den die Souverainen insgemein zugebrauchen pflegen/ wenn ſie ſagen: Daß man die verrätherey zwar wol lieben/ den verräther aber zum ſchärffſten haſſen ſolle. Gewiß wann Jhr. Emin. dieſen troſt aus der heil. Politica auffgeſchlagen hätten/ es würde ihm derſelbe eine groſſe beruhigung gegeben haben. Indeſſen muſte der Herr Cardinal Portocarero das generalat von den Königl. leib-garden annehmen. Ob ſie vor dieſem ein ſoldate geweſen/ kan ich nicht ſagen. Wäre dem ſo/ ſo hätte des Platonis ſein vorgegebenes groſſes ſonnen-jahr bey ihme in einer ſehr kurtzen friſt beſtanden/ wiewohl noch dahin ſtehet/ ob ſie jemahln ein Königl. leib-garden-general geweſen. Wie aber dieſe charge mit ihrer geiſtl. würde ſich vertrage/ und ob Jhre Emin. wenn ſie ſolche verrichten/ den Cardinals-huth und rock auff der einen und das casquet und harniſch auff der andern haben/ läſſet man an ſeinen ort geſtellet ſeyn. Unterdeſſen hatte der Hertzog von Anjou des von den gallionen noch übrig gebliebenen ſilbers ſich

völlig angemaſſet. (6) Die Cammer von Sevilien / ſamt denen andern / thate dieſerhalben zwar ſehr groſſe vorſtellungen / gaben viele memorialia ein / und verlangten einen Indult allein: die noth in der Rent-Cam̃er ware viel kräfftiger / als alles dieſes: Derowegen erfolgte keine andere antwort / als daß die angelegenheiten des ſtaats es dermahlen nicht anders leiden wolten. Hierauf ward das ſilber in die müntze gebracht / von welchem 4. mill. ſtück von achten zurücke behalten werden ſolten / als ſo viel / dem Spaniſchen vorgeben nach / denen Engel- und Holländern ihre effecten austrügen / die auff den gallionen geweſen. Hiervon wurden 2. mill. nach Franckreich geſendet / um durch ſolche Sr. Allerchriſtl. Maj. ihren zu Vigos gehabten verluſt in etwas wieder gut zu thun. 50000. ſtück von achten wurden dem von Bayern übermachet / damit er unverrückt in der allianz verbliebe. Das übrige ſolte zu den Spaniſchen angelegenheiten verwendet werden. Hatten alſo die Spaniſchen kauffleute dermahln das leere nachſehen / und mochten bekümmert ſeyn / wie ſie ſich ſonſten hülffen. Doch dieſes verdroß die Spanier durchgehends ungemein. Der Hertzog von Medina Celi, Præſident des raths von Indien ſuchte ſeine dimiſſion: und die Sevilliſche nebeſt den andern Commercien-Cammern / hielten inſtändigſt an / daß der Hertzog von Anjou doch nicht alles ſilber behalte möchte. Sie

(6) Nouv. de C. T. 8.

Sie bekamen aber darauff keinen andern trost: als weil es denen feinden des königreichs gehörig / so wäre man nicht verbunden / etwas wieder heraus zu geben. Inzwischen ward ihnen nicht vermeldet / wie viel eigendlich an die so genannten feinde gehöre / und wen der Hoff unter diesem namen eigendlich verstehe / ob seine eigene Spanier / oder die dem Hause Oesterreich zugethanen / oder wer selbige sonsten wären. Also musten sie es dabey bewenden lassen: Gemeldter Hertzog von Medina Celi hielte / samt dem Graffen von Aguilar, dem Hertzoge von Infantado, Hertzoge von Veraguar, dem Conneſtable von Castilien / dem Graffen von Montejo, und dem Patriarchen von Indien / viele versammlungen / (7) welches dem Hertzoge von Anjou nicht gefallen wolte / weil dieses eine anzeige von einem durchgängigen mißvergnügen. Und die Spanier / wenn sie ihre gesunde vernunfft brauchen wolten / kunten gar leichte erkennen / daß ihre vor dem so ansehnl. Monarchie, dermahln nichts anders / als eine dienst-magd von Franckreich sey / und selbigem in allen zu seinem gefallen leben müsse. Aus Paris kamen 24. standarten / nebst einer allda auffgerichteten Frantzösischen garde, an: so warden auch alle bedienungen an Franzosen / oder Frantzösisch gesinnete Spanier vergeben; die andern nicht alleine ausgeschlossen / sonder auch noch darzu

(7) Merc. Hist. 1703.

zum hefftigsten verfolget. Ihr. Majestät die verwittbete Königin/ hielten sich noch beständig in Toledo auff: doch diese Durchl. Fürstin kam in so wenige betrachtung/ gleich ob sie aus dem niedrigsten Hause entsprossen/ und niemahln die gemahlin eines so grossen monarchen gewesen wäre. Der staats-rath von Castilien hatte den admiranten an dem laster der verrätherey zwar vor unschuldig erkläret; jedoch solte er/ wegen seines ungehorsams/ zu einem ewigen elende verdammet/ und seine güter der Königl. Cammer vor anheim gefallen erkläret/ nach seinem tode aber seinen kindern wieder eingeräumet werden. Mit dem Cardinal d'Estrées hatte/ wegen der staats-angelegenheiten/ sich nun auch die Hertzogin von Ursini überworffen: Derowegen solte sie auff des Königes in Franckreich seinen befehl/ sich wieder nach Rom begeben. Alleine des von Anjou seine Gemahlin erbathe sie auff eine zeitlang. Inzwischen hielte alle welt davor/ die vielen besuchungen/ die der Cardinal Porto-carero dieser Prinzeßin gab/ müsten etwas mehr als eine blosse freundschafft auff sich haben/ und die bewillkommungs-umarmungen noch mit andern genauern begleitet werden. Die werbungen setzte man im gantzen königreiche mit grossem fleisse fort/ und solten im Majo 20000. mann bey Sevilien stehen/ die/ dem vorgeben nach/ durch Franckreich nach Flandern gehen solten. Wie übel aber

denen

denen Spaniern alle diese neuerungen gefielen / wird aus beykommenden mit mehrern zu ersehen seyn. Die angelegenheiten dieses staats haben sich nie in grösserer verwirrung und verdrießlichen wesen befunden / als selbige damahln seyn / ist auch nicht abzusehen / daß selbige in zukunfft besser lauffen möchten. Endlich dürffte es doch noch auff eine zergliederung dieser Monarchie ankommen / indem das Testament des letzt verstorbenen königes uns eben so viel hilfft / als die macht einer ausländischen gewalt / die bißher gantz Europa in schrecken gesetzet hat / dermahln aber ihren feinde unterliegen muß. Dessen allen seynd wir bereits inne worden. Es verhüte auch GOtt / seine heil. Mutter / samt allen Engeln und Heiligen / daß wir dieses jahr nicht noch was schlimmers erfahren müssen. Dem euserlichen ansehen nach scheinet alles gantz ruhig zu seyn ; Alleine eben unter dieser vermeynten ruhe wird die hauptstadt dieses Königreichs selber voller mißvergnügten / welchem übel der hoff gantz keine rettung zu thun weiß. Die Spanier wollen durchaus nicht / daß der König fremde trouppen soll lassen ins land kommen. Ihme hingegen scheinen diejenigen / die er anwirbt / nicht hinlänglich genug / um dadurch wieder den verdacht / den er gegen verschiedene Grosse dieses königreichs hat / sattsam versichert zu seyn. Die verordnung die man über das aus denen gallionen noch gerettete silber gemacht /

hat ein durchgängig mißvergnügen verursachet. und man will durchaus keine auff die Französische arth eingerichtete regierung haben; sondern die Spanier verlangen ihre eigene / nach ihren gewohnheiten angeordnete. Dem Cardinal Portocarero ist bey diesen dingen eben nicht wohl zu muthe / und die Prinzeßin von Ursini gantz glücklich / daß sie befehl erhalten / wieder nach Rom zu gehen. Die handlung mit Indien ist unterbrochen / und den feindl. anfällen bloß gestellet. Dieses verursachet unter dem volcke gar ein hauffen nachdenckens. Es ist gar sehr zu befahren / daß einiger auffruhr sich entspinen möchte / indem die gemüther hefftig wider einander erhitzet: welches die beysorge vermehret / die sie haben / daß man ihren könig unter die füsse des Königs von Franckreich werffen wolle. Zwar hoffen wir / daß dieses nicht geschehen soll / und wird es vor dem Cardinal d'Estrées ein grosses glücke seyn / wann er die sachen / so wie er solche angefangen / nicht weiter treibet. Man hat schon längstens pflegen zu sagen: Die catholischen Könige herrschen über menschen; die in Franckreich aber über unvernünfftige thiere. Der Allerchristl. König regieret nach seinem eigenen belieben / weil er solche einfältige unterthanen hat / die sich bereden lassen / daß er herr über ihr leben und güter sey. Wir hingegen glauben hiervon nichts. Denn das volck ist nicht um der könige willen geschaffen / son-

sondern dieser um jener halben. Der Hoff siehet zwar dieses alles wohl / allein das ist noch nicht alles / das ihm den kummer erwecket. Er siehet die zurüstungen des Königes von Portugall / und befahret / es dürffte auff die letzte noch zu einem friedens-bruche kommen / damit er der in händen habenden gelegenheit sich bediene / und auff einmahl von der sorge befreyte / die ihnen die Regierung der beyden Könige verursachet. Alles dieses veranlasset öfftere raths-versammlungen: und ein jeder ist begierig zu erfahren / was sothane gefährliche zeiten vor ein ende nehmen möchten. Der Allerchristl. König und Se. catholische Majestät haben nichts unterlassen / damit sie den König von Portugall auff ihre seiten brächten / vñ ihn darbey / vermöge des mit ihm errichteten tractats, erhielten / der aber / weil man solchem nicht nachgekommen / weiter nichts genutzet hat / als eine neutralitêt zu wege zu bringen. Hingegen hat der Kayser seines orts auch nicht gefeyret / denen Portugiesen vorzustellen / wie höchst nöthig es ihnen sey / daß sie sich wider Spanien und Franckreich mit ihme einliessen / weil sie nicht glauben dürfften / daß / ob sie solches schon mit erhalten hülffen / ihr königreich dadurch eine stütze bekäme / da sie solche vielmehr verlöhren / wenn sie die Alliirten schwächen hülffen. Man sagt / daß dieses werck am Lissabonnischen Hoffe bereits weit gekommen sey / und daß man dem Könige von Portugall

Galli-

Gallicien und Extramadura versprochen habe/ und dieses bündnüß durch eine beyderseitige vermählung/ von der schon lange gesprochen worden/ solle bestärcket werden. Der Cardinal d'Estrées würde zu Lissabon weit nützlicher seyn/ als hier/ um dieses/ des dasigen Königes vorhaben zu hintertreiben: doch zur zeit mag daran noch nicht viel gedacht worden seyn. Indessen wird versichert/ daß Sr. Portugies. Maj. ausser denen völckern/ die sie bereits geworben/ von neuen befehl gegeben habe/ daß noch 15. compagnien reuterey/ iede 50. mann starck/ solten aufgerichtet werden. Sie lassen ihre gräntzen mit allem/ was zu einem kriege nöthig ist/ versorgen/ und wird versichert/ daß sie in ihren häffen eine Engel- und Holländische Esquadre von 40. kriegs-schiffen erwarten/ die diese zwey nationen auch schon würcklich ausrüsten/ und von der man glaubet/ daß sie in das gewässer von Italien gehen werde. Der himmel befreye uns von diesen itzigen Normännern/ vor denen man sich nicht weniger/ als vor den alten zu fürchten hat. Madrid den 20. Martii, 1703. Gleich wie nun dieses schreiben den Spanischen zustand recht offenhertzig ausbeichtet; Also kan der verfasser desselben/ doch nicht verbergen/ daß er ein heimlicher Anjouiste sey/ wenigstens stehet er in der einfältigen meynung/ wenn Sr. Majest. Carl III. mit denen ketzern ins land kämen/ daß es ihnen so denn übeler ergehen würde/ als

denen

denen ländern / darein die alten Normänner einfielen / mit welchen er die Engländer / Holländer und Teutschen höchst abgeschmackt vergleichet. Man siehet aber hieraus / was die blinde einfalt bey einem menschen zu thun vermöge / der vielleicht sein tage keine andern thürne / als die von Madrid / und Escurial gesehen hat. Sonsten liesse der Hertzog von Anjou wegen des in Bayern zwischen denen Kayserlichen und Bayern vorgefallenen kleinen scharmützels / in welchem die ersten ein wenig eingebüsset hatten / das bereits mit mehrern berichtet worden / das Te Deum laudamus singen / damit er nehmlich in mißbrauchung dieses herrlichen gesanges / seinem Groß-Vater nichts nachgäbe. Die Spanier bezeugten aber darüber ein gar schlechtes vergnügen / sondern vielmehr ein sehr grosses mißfallen. Worzu noch kam / daß des von Anjou seine räthe sich je mehr bemüheten / alles auff den Franzöischen fuß einzurichten / und hatte der Spanische staatsrath mit dem Cardinal d'Estrées sich schon verschiedene mahl deßhalben verunwilliget. Jede Provinz hatte wider die itzige Regierung ihre absonderliche klagen. Vornehmlich beschwereten sich die Arragonier / daß man sie zwingen wolle / ihre wolle an niemand anders als an Franzosen zu verkauffen / die sie ihnen nicht anders als halb mit gelde / und halb mit waaren zu bezahlen begehrten / mit welchen ihnen aber nichts gedienet sey / indem sie selbige

bige nicht brauchen könten. Hatte es also aller orten vor die Anjouisten ein übel aussehen / und fehlete an nichts mehr / als daß Se. Majestät König Carl mit einer ansehnlichen macht in das von mißvergnügten fast wimmelnde königreich gekommen wären / es würde an einem guten erfolg gantz nicht zu zweiffeln gewesen seyn / und der Hertzog sich gewiß genug genöthiget gesehen haben / seinen rückweg wieder nach hause anzustellen. Was inzwischen die Spanier in allen ihren brieffen / wegen einer besorgniß von der abtretung Portugal erwehnten; so war selbiges auch nicht sonder allen grund. Deñ es befande der Kayserliche / samt den Ministern der andern Hohen Alliirten / sich zu Lissabon mit dem Könige fast täglich in conferenz, und emsiger berathschlagung; wiewohl eine so hochwichtige sache nicht so gleich vollendet / und zum verlangten zwecke gebracht werden kunte. Ihr. Maj. von Portugall aber liessen in allen dero landen jeden wohlhabenden bürger anbefehlen / daß er sich mit einem guten gesattelten pferde versorgen / und bereit seyn solte / sich mit selbem auff die erste ordre stellen zu können. Auff die Brasilianische flotten ward mit grossem verlangen gewartet / weil selbige vielen berathschlagungen einen sonderbahren ausschlag geben solte. Und dieses nicht sonder ursache. Denn die Portugiesische Majestät sahe wohl / daß zu einem solchen vorhaben / als sie unternehmen wolten / geld zum

anfan-

anfange / mittel und ende seyn müste / indem die von den Hohen Alliirten versprochene subsidien doch nicht alles ausmachen / und alleine ertragen kunten. Selbige langete auch endlich an. Sie bestunde aus 90. schiffen / ohne 20. andere / die durch ungewitter abgekommen: sich doch hernach auch einfanden In langer zeit war aus dieser weltgegend keine so reich beladene angekommen / und rechnete man ihren auffhabenden schatz auff 12. mill. Cassuden. unter andern liefferten sie 40000. kisten zucker / und 30000. rollen toback. Vor Ihr. Maj. Schatz-Cammer brachte sie mit 17½ pfund gold / und mehr als noch einmahl so viel vor die kauffmanschafft. Ausser zweiffel hatte die göttliche güte sothane flotte darum so wohl versorget in Portugall einlauffen lassen / damit die dasige Majestät zu dem vorhabenden rechtmäßigen kriege nicht alleine die nöthigen kosten hätte / sondern auch um so viel eher beweget würde / ohne weiteres bedencken in die grosse alliance einzutreten. Annebest befande der admirante von Castilien sich täglich bey hoffe. Und ob ihn schon zu Madrid der proceſs war gemachet worden; so hatte er doch allda noch viele grosse freunde / die auch vor dem Cardinal Portocarero, und andern Französisch gesinnten / daraus kein geheimniß machten. Es muste auch Franckreich selber bekennen / daß die Käyserlichen / Engel- und Holländische Ministri den meisten Portugisischen hoff /

ja des königes beicht-vater selber/ so wohl hätten zu gewinnen gewust/ als Sr. Allerchristl. Majestät dergleichen sich nie versehen gehabt/ wiewohl diese sich noch immer die hoffnung gabe/ daß die Portugiesische Majestät sich wider sie nicht erklären würde. Sonsten hätte sich auch der Hertzog von Montalte aus Spanien nach Lissabon begeben/ (8) und die zahl der wider Franckreich gesinneten vermehren helffen; So daß diesen hoff dermahln eine rechte freystaot vieler redlichen/ unschuldig verfolgten leute war. Endlich geschahe am 16. Maj. etwas/ das Franckreich und Spanien einen unsäglichen verdruß verursachte/ und all ihr bißher gehabtes hoffen auff einmahl zu boden schluge. Es hatte nehmlich der unermüdete fleiß der Hohen Alliirten ihrer Ministres es dahin gebracht/ daß der Portugiesische Souverain sich erklärete in die grosse alliance mit einzutreten/ weßhalben die couriers mit denen deßfalls entworffenen tractaten an die zusammen verbundenen höffe abgefertiget worden/ und worvon nechstens ein mehrers zu berichten vorfallen wird. Anfänglich solten Ihr. Durchl. der Printz von Hessen-Darmstadt die Portugiesische Armee als Generalissimus commandiren/ weil dieser Herr der Spanischen art bereits durchgängig kundig/ grosse freunde annoch in Spanien hatte/ auch seine tapfferkeit dermassen bekant/ daß sie keine würdigere wahl zu treffen glaub-

(8) Id. l. c.

glaubten. Doch es ward dieſes vorhaben um gewiſſer ſtaats-urſachen wieder geändert/ vornemlich um ſeinen Generalen keinen verdruß zu erwecken/ angeſehen es bey denen landeskindern doch nie ohne heimlichen groll und widerwillen abgehen kan/ wenn ſie einem ausländer ſich nachgeſetzet/ und ſelbigen ihnen vorgezogen ſehen ſollen. In Engeland hatte dieſer Printz eine ſehr koſtbahre equippage machen laſſen/ die er hernach zu einer andern angelegenheit verwendete. Dieſe bey Portugall denen Hohen Alliirten ſo wohl gelungene mühe war ihnen auch überaus vortheilhafft. Denn wenn dieſer Crone auff ſeiten Franckreichs ſolte geblieben ſeyn/ dürffte es allem menſchl. anſehen nach Sr. Maj. GAROLO III. ziemlich ſchwer gefallen ſeyn/ dero recht auff Spanien mit gutem erfolg und nachdrucke auszuführen. Denn die Spaniſchen häfen hatten die Franzoſen alle beſetzet/ und der auff Cadix mißlungene anſchlag wolte faſt ein unverwerfflich zeugniß abgeben/ wie wenig auff die Spanier ſich annoch zu verlaſſen/ und wie ſchwer es hergehen dürffte/ mit gewalt in ſelbiges einen weg zu eröffnen. Durch gewinnung Portugall aber war in ſolches gleichſam eine groſſe thür auffgethan; und die häfen dieſes königreichs gaben denen Alliirten den beſten auffenthalt/ ſo daß man allda allemahl friſch volck ans land ſetzen/ und ſonder groſſen widerſtand aller orten in Spanien eintringen kunte. Dieſes alles ſahe

Franckreich sehr wohl: derowegen wandte es auch sein euserstes an / Portugall von der grossen alliance abzuhalten. Der Versaillische hoff stande hierbey in den gedancken / weil die Kayserlichen sachen in Italien nicht zum besten lauffen wolten / und in Teutschland Bayern eine ziemliche diversion gemachet / auch der Duc d'Anjou eine ansehnliche Armee in Spanien zusammen gebracht hatte; es würden alles dieses solche dinge seyn / die Portugall ohnfehlbar abhalten könten / daß es mit den Alliirten sich nicht einliesse. Allein / da Portugall diese betrachtungen vorbey gienge / und vielmehr dieses besorgete / was die Alliirten von der vereinigung Spanien mit Portugall auch befahreten; So muste Versaillen sich in seiner meynung betrogen sehen: Derowegen war der verdruß hernach auch um so viel empfindlicher. In Engeland hingegen verursachte diese entschliessung desto mehr freude / und ward nun alle anstalt gemacht / dem neuen Alliirten mit nachdruck beyzustehen / und ihn bey dem ergriffenen guten vorsatze zu erhalten. Allda waren die zu Vigos eroberten gallionen angekommen / und liessen Jhr. Majest. die Königin zu Deptfort eine eröffnen / in welcher eine unglaubliche menge Cochenille, und stück von achten gefunden worden / so daß diese gallione allein auff 2. mill. pfund Sterl. kame. Weil aber aus mehr besagten gallionen bey ihrer eroberung / und denn bey der Cadixischen expedition zu Porte St. Maria

Maria und denen kirchen; ein vieles an silber entwendet worden; Als liesse die königin dieserhalben folgende verordnung ergehen.

Wir *ANNA*, Königin / ꝛc.

NAchdem bey dem jüngsten unternehmen auff Cadix, in dem Haffen zu St. Maria eine grosse menge waaren/ und silbergeschirr / unter dem vorwande / als eine wohlbefugte beute / entwendet worden / welches doch ausdrücklich wider unsere / und der bey unserer Armée commandirenden Generalité ordre geschehen / und man diese sache auff unterschiedliche / so wohl kriegs / als andere in unsern diensten damahln gestandene schiffe gebracht; Der Ritter George Roocke auch / Admiral unserer flotte / an die Capitaine und Commandeurs unserer so wohl eigenen / als in beschlag genommenen schiffe / verschiedene befehle ergehen lassen / zugleich den andern officiern anbefohlen / sich gemeldter waaren zu unserm dienste und gebrauche zu versichern / und nicht zu verstatten / ehe und bevor sie von einem unserer zoll-bedienten durchsehen worden / daß man selbigeaus den schiffen wegschaffe / oder sonsten heimlich fortbringe: Uns annebenst vorgestellet worden / daß eine grosse anzahl des zu Port St. Maria gemachten raubes / wie auch aus denen zu Vigos eroberten gallionen und andern schiffen / entwendeten sachen / alle diesem ungeachtet / heimlich auff die seite gebracht / und unbefugter weise verduschet worden. Als sind wir entschlossen / alle zuläßige mittel anzuwenden / damit die aus denen gallionen weggenommenen güter entdecket und wieder hergebracht werden / damit man eine rechte eintheilung machen / und selbige zu einer belohnung / so wohl vor diejenigen / die in unsern diensten zu Vigos gewesen / anwenden könne; Und denn / daß der zu St. Maria entwendete raub an tag komme. Wir befehlen demnach auff gutbefinden unsers geheimen Raths / durch gegenwärtiges

tiges allen unſern officiern, ſo wohl zu waſſer als zu lande/ wie auch allen und jeden ſoldaten/ und ſämtlichen/ die einigen antheil an dem zu Port. St. Maria gemachten raube/ oder an denen aus denen gallionen und ſchiffen entwendeten waaren theil haben/ ſelbige entwenden und verborgen halten helffen/ daß ſie ſolche von dato an und binnen 20. tagen angeben/ und in die hände unſers über die Prieſen angeordneten commiſſarii einlieffern ſollen/ es möge nun ſolches gleich in Londen oder anderwerts ſeyn/ im verbleibungs fall ſie unſere ſchwere ſtraffe und Ungenade zu gewarten/ und man mit ihnen nach denen geſetzen mit aller ſchärffe verfahren wird. Und damit dergleichen entdeckung deſto freywilliger geſchehe; So erklären wir uns durch gegenwärtiges dahin/ daß die/ ſo ſolche entwendet/ zurücke/ oder verborgen gehalten/ im geringſten nicht ſollen gerichtlich belanget werden/ ſondern wir wollen vielmehr denjenigen/ der es angiebet/ den 5ten theil davon genieſſen laſſen/ jedoch ſo ferne er binnen geſetzter zeit ſie offenbahret/ oder einlieffert. Ingleichen ſo ſollen auch diejenigen Capitains/ oder die in geringerer bedienung ſtehen/ ſo ferne ſie dieſe ſachen in geſetzter friſt herbey ſchaffen/ gantz nicht angetaſtet/ oder beſtraffet werden/ ſondern man will vielmehr demjenigen/ der es angiebet/ zu einer vergeltung den 5ten theil davon genieſſen laſſen/ wie wir denn unſern Commiſſarien hiemit anbefehlen/ daß ſie gedachten 5ten theil/ krafft dieſes bezahlen ſollen.

Wie viel dieſes gefruchtet gehabt/ kan ich zwar ſo genau nicht ſagen/ jedoch iſt nicht zu zweiffeln/ es werden die allermeiſten die ſchuldige folge geleiſtet haben indem faſt keine nation in der welt/ die mehr liebe und ehrfurcht vor ihre Souverainen hat/ als die Engliſche; daher

daher dieſer befehl/ weil die itzige Königl. Majeſtät ohnedem gantz ungemein von ihren unterthanen verehret wird/ um ſo williger ohren angetroffen haben mag. Die zu Vigos zu kriegsgefangenen gemachten Franzöſ. officier aber muſten eine ſchrifftl. verſicherung von ſich ſtellen/ daß ſie aus der ſtadt OXFORD, dahin ſie gebracht waren/ nicht weichen wolten. Hiernechſt übergab der Holländiſche Envoye an Ihr. Maj. die Königin von denen Hrn. General-Staaten ein ſchreiben/ worinnen ſie anhielten/ Ihr. Majeſtät möchten geruhen/ weil Franckreich und Spanien ſeine kräffte verdoppeln wolte/ dergleichen auch ihres ortes zu thun: Sie auff ihrer ſeiten hätten damit bereits den anfang gemacht. Worauff Ihr. Maj. ſich erkläreten/ den krieg zum vortheil des Königs CARLS mit allem nachdrucke fortzuſetzen. Zu dieſem ende wolten ſie ein theil von der in denen gallionen und andern ſchiffen gefundenen beute anwenden. Hierauff bekam die groſſe flotte befehl/ daß ſie alles ſo veranſtalten ſolte/ damit ſie im ſtande ſey/ mit nechſten wieder auslauffen zu können. Und damit allen verhinderungen vorgebauet würde/ ſo wurden die trouppen/ die auff ſolcher dienſte thun ſolten/ in die an denen küſten liegende örter in die Winter-quartiere vertheilet. Um dieſe zeit ließ die Königin durch dero Ober-Hoff-Marſchall dem Graffen von Carlisle befehl ausgehen/ daß alle diejenigen/ die dero Königl.

wappen mahlen oder stehen wolten / selbigem diesen wahlspruch beyfügen solten : (9) SEMPER EADEM: Oder / Allstets unveränderlich. Hiermit gaben Ihr. Majest. der welt zu verstehen / daß dero Königl. sinn so wohl in der liebe gegen ihren GOtt / und die wahre religion, als auch ihre königreiche und unterthanen / wie nicht weniger in der auffrichtigkeit gegen die bundes-genossen iedesmahl ein abgesagter feind aller unbeständigkeit und wanckelmuth seyn und bleiben werde.

Sonsten war von einem in der neuen welt vorigen Jahres zwischen den Englischen Admiral BEMBOVV, und dem Frantzösischen Admiral DU CASSE, vorgefallene see-gefechte / in der alten vieles reden gewesen. Die ferne und weite aber des orts hatte diese begebenheit mit einem grossen hauffen ungewisser umstände und unwarheiten besudelt / so daß man nicht wuste / was von selbigem eigendlich möchte zu glauben seyn. Endlich lieff aus Jamaica in Londen diese zuverläßige nachricht ein.

DEn 27. Julii lieff der Admiral BEMBO aus PORT-ROYAL auff IAMAICA mit seinen schiffen aus / des vorhabens mit dem Admiral WETSONE sich zu conjungiren. Nachdem er aber den 25ten darauff nachricht erhielte / daß der Herr von Cassé zu LEOGANE wäre; So entschloß er sich ihn auffzusuchen. Er griff in dieser bay ein Frantzösisch schiff an / dessen Capitain aber / als er sahe / daß solches würde erobert werden / ließ solches an strand lauffen und in die lufft fliegen. Ein ander Frantzösisch schiff / das 16. canonen

(9) Merc. Histor. 1703.

nen führete / bohrte er zu grunde / und noch drey andere nebst einer Barque, nahm er hinweg. Von dar gieng er ferner auff PETIT GAVE, und gegen das CAP unserer lieben Frauen / allwo er nachricht erhielte / daß Monſ. du CASSE gegen CARTHAGENE seegele. Hierauff nahm er den lauff gegen St. MARTIN, und hatte die schiffe BREDA das Mißtrauen / WINDSOR, GREENWICH, RUBI, PENDENNIS, und FALMUTH bey sich. Den 30. bekam er den du CASSE ins gesichte / welcher 5. grosse und 5. kleine schiffe starck war; er gab so gleich das zeichen zum fechten / fiele den feind mit grosser hertzhafftigkeit an / und schluge sich 5. gantzer tage mit ihm / dergestalt / daß wenn seine andern schiffe ihn rechtschaffen beygestanden hätten / er unfehlbar alle die Frantzösischen schiffe entweder genommen / oder zu grunde gerichtet hätte. Alleine 4. von seinen schiffen giengen von ihm ab. Den 1. Augusti, war der RUBI gantz wehrlos gemacht / so daß man ihn nach Port Royal senden muste. Hierauff fiel die gantze last auff den ADMIRAL und auff den FALMUTH loß / die doch diesem ungeachtet / ein Englisch schiff wieder eroberten / das andere Frantzösische aber gleich wehrloß machten / so daß es wieder zurücke seegeln muste. Dem reste ihrer esquadre gieng es nicht viel besser / die sich zu PORTO BELO wieder ausbessern ließ. Den 3ten ward dem Herr Admiral BEMBOVV mit einer canonen-kugel das eine knie hinweggenommen / welches ihn doch von fortsetzung des gefechts gantz nicht abhielte. Alleine weil er von seinen Capitainen gantz nicht erhalten kunte / daß sie ihm beygestanden hätten / so sahe er sich endlich genöthiget / von seinem vorhaben abzulassen. Den 6ten Octobr. erhielte der CONTRE ADMIRAL WETSTONE, der von dem Admiral darzu commision bekommen hatte / ein kriegs-recht / in welchem die Capitains KIRKBY und COOPERVVADE dahin verdammet wurden / daß sie um ihrer zaghafftigkeit willen / und weil sie der ordre nicht

nachgelebet hätten / ſolten harquebuſiret werden / doch ward die vollſtreckung dieſes urthels ſo lange auffgeſchoben / biß man erſt deßfalls der Königin ihren willen wüſte. Der Capitain CONSTABLE ward zwar in ſo ferne loßgeſprochen / daß er keine zaghafftigkeit ſpühren laſſen: jedoch nachdem man ihn überwieſen / daß er der ordre nicht nachgekommen; ſo ward er abgedancket / vor untüchtig zu dienen erkläret / und ſo lange gefängnis zu leiden verdammet / als es Ihr. Majeſt. gefallen würde. Der Capitain HUDSON ſtarbe / ehe man ihm den Proceſs machen kunte ꝛc.

Die Königin hielt das urthel / ſo vorher gemeldter zwey Capitainen wegen geſprochen worden / vor genehm / worauff ihnen der Proceſs gemachet ward. Ob nun wohl die Engeländer wegen untreue und zaghafftigkeit einiger Capitains bey dieſem ſee-gefechte keinen groſſen vortheil gehabt; ſo kunten die Franzoſen ſich doch auch keines ſieges rühmen: Wiewohl ſich höchlich zu verwundern war / daß Ihr. Allerchriſtl. Maj. dißfalls kein Te Deum laudamus abſingen lieſſen: Doch wer weiß / was Ihre befehlshabere in der neuen welt gethan haben. Von denen eroberten gallionen lieſſen Ihr. Majeſtät die Königin wiederum eine ausladen / in welcher eine güldene mit Rubinen verſetzte Crone / 6. groſſe löffel von gediehenem golde / ein dergleichen mit ſteinen reichlich verſehenes Crucifix / ein groſſer kaſten mit dichtem ſilber / wie es aus denen bergwercken gegraben wird / 22. groſſe Barren ſilber / 700. pfund ſchwer / 2. groſſe kiſten voll ſilber-

werck /

werck / 12000. pfund Cochenille, nebſt andern ſehr koſtbahren kauffmanns-waaren mehr / die alleine auff 100000. pf. ſterling geſchätzet werden. Wenn man nun die ſämtlichen auff den eroberten gallionen gefundenen reichthümer zuſammen rechnet / ſo werden bey nahe die auff die groſſe flotte verwendete koſten wieder herauskommen. Und obſchon die Spanier vorgeben / als ob ſie das meiſte ſilber und die beſten waaren annoch gerettet hätten; So wieſe doch die ausgeladene beute ſattſam / daß ſolches meiſtentheils ein nichtiger Frantzöiſch-Spaniſcher Traum war / mit welchem ſie ſich ſelber kützelten / damit ihnen der verluſt nicht ſo ſchmertzlich fiele.

Am Niedern-Rhein hatte die Cöllniſche feſtung **Rheinberg** bißher eine ſehr enge blocquade ausgeſtanden. Da nun alle hoffnung zu einem entſatze verſchwunden / und an ſolchen nicht zu gedencken war; als muſte ſie ſich endlich ergeben / und ward den 9. Februarii der accord zwiſchem den Preußiſchen General Lottum, und Frantzöiſchen Commendanten den Marquis de Grammond geſchloſſen / und an jenen der ort übergeben. Hierdurch war der Rhein biß auff Bonn von den Frantzöſiſchen raub-vögeln geſäubert. Zum bevorſtehenden feldzuge machten die Herren General-Staaten alle erſinnliche anſtalt / und waren auff vermehrung ihrer trouppen mit groſſem fleiſſe bedacht / weil ſie ſich vorgeſetzt / der im vori-

gen Jahre erfochtenen ehre in dem heurigen noch mehrere beyzufügen/ und die Französische macht mit allem ernste zu brechen. Zu Roterdam wurden die auff den gallionen gefundene waaren öffentlich verkaufft/ welche obschon kein silber darunter/ dennoch auff ein hohes angestiegen. Das meiste aus selbigen gelöste geld/ ward auff den kriegs-staat verwendet/ der dieses Jahr aus folgenden trouppen bestand.

Englische = = =	16	= = =	17
Holländische = =	92	= = =	93
Dänische = = =	9	= = =	16
Lüneburgische = =	7	= = = =	18
Hessen = = = = =	8	Bataill. = =	12 Esquadr.
Preussen = = =	12	= = = =	10
Preussen in Engl. und Holländ. sold steh.	5	= = = =	4
Münsterische = =	2	= = = =	2
	151		152

Diese macht ist gewiß gar ansehnlich/ und welche Ludevvig xiv. samt seinen helffershelffern sorgen genug austreiben kunte. Denn es wird wenig fehlen/ daß selbige nicht biß auff hundert tausend mann ansteiget/ indem Engelland und Holland starcke Regimenter zu haben pflegen/ sie auch nicht viel von derjenigen mannschafft halten/ die auff dem pappier zwar völlig beysammen/ im felde hingegen nie zum vorschein kommt. Nachdem nun alles beysammen/ was zu einer rechtschafenen

fenen Campagne nöthig / vornemlich aber eine ungemeine grosse Artillerie herbey geschaffet war; Als eröffnete man solche mit belagerung der stadt und vestung Bonn. Der angriff und eroberung dieses orts ist dermassen merckwürdig / daß dergleichen weder die alten noch neuen zeiten jemahln gesehen haben: Und verdienet selbige allerdings ihrer allhier umständlich zu gedencken. Denn der Hr. General Coehorn wiese dermahln / was durch die gewalt des geschützes / und wenn man dem feinde mit nachdruck zu leibe gehen wolle / auszurichten sey: Zugleich wie hoch er seine wissenschafft in dieser mit tausenderley arten des todes angefüllten kunst gebracht habe. Der ort an sich selber war von den Frantzosen ungemein veste gemacht / worzu ihnen dessen vortheilhafftes lager trefflich zu statten kam; so hatten sie ihn auch mit einer starcken garnison, tapffren Commendanten, und allen nothwendigkeiten zum überflusse versehen. Der angriff aber geschahe folgender gestalt. Den 24. langte der General Bülau mit den Lüneburgischen / und einiger Preußischen cavallerie davor an / worauff er gegen Abend den platz berennen / und die zugänge und gebürge besetzen ließ. Den 25. langte der General-Lieutenant Fagel nebenst der infanterie an / und nach ankunfft des Hertzogs von Marlborough ward das lager von Creuxburgh biß Rheindorff ausgetheilet. In Poppelsdorff lagen 40. Frantzosen / die heraus gejas-

gejaget / und 200. Alliirte hinein geleget wurden. Den 26. langte der General Coehorn nebenſt denen ſchiffen und der artillerie an. Hierauff wurden 3. attaquen formiret / die eine führete gemeldter Herr General Coehorn gegen das jenſeitige neu erbaute fort, Burgund genannt / und denn von der andern ſeite des Rheins. Die andere der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel: und die dritte der General Fagel. Zu jeder attaque waren 12. Regimenter gewidmet. Die artillerie beſtande in 140. ſchweren ſtücken / 50. groſſen / und 500. kleinen mörſern / von einer gantz neuen erfindung: ohne viele andere kleinere ſtücke. Den 3. und 4. wurden die Trencheen geöffnet / und die batterien verfertiget. Den 9. fieng man an gemeldtes fort auff eine dermaſſen entſetzliche art zu beſchieſſen / daß ohne auffhören nichts als feuer zu ſehen war. Nachdem nun die ſtücken und mörſer ihre verlangte würckung gethan / ſo ward den 14ten gegen vorbeſagtes fort ein ſturm gethan / von deſſen erfolg der Hr. Gener. Baron von Obdam an die Herren General-Staaten deßfalls abgelaſſene hier beygehendes mit mehrern beſagen wird.

Hoch- und mächtige Herren.

GEither heute früh hat man aus unſeren ſtücken und Mörſern von den Batterien ein erſchreckliches feuer gegen das fort und die ſtadt gemacht / und nachdem man die nachricht erhalten / daß die beſatzung des erſten nicht allzuſtarck; So ward beſchloſſen / gegen gegen ſelbiger dieſen abend einen ſturm zu wagen. Hierzu wurden 400. Granadirer befehliget / welcher

3. ba-

3. bataillonen unterſtützten / und ſetzte man ſolches zwiſchen 7. und 8. uhren ins werck. Weil wir aber damit beſchäfftiget; ſo wurden wir ein klein ſchiff gewahr / auff denen 3. biß 4. Perſonen ſaſſen / und welches von der ſtadt nach dem fort zu ruderte. Kurtz darauff ſtund in ſelbigem die baraquen und andere gebäude in vollem feuer / welches die / ſo ſich darinnen befanden / angeleget hatten / um vermittelſt des rauchs ſich nach der ſtadt ſalviren zu können. Ein theil von ihnen kam / durch hülffe der ſchiffe / auch hinüber / von denen / eines der ſtrohm ergriffe / und ſolches an unſere batterie führete. Von denen darauff befindlichen vernahme man / daß 50. mann von der beſatzung des forts ſich in die in ſelbigem erbaute redoute begeben hätten; wehrenden deſſen hatten die unſrigen den zweck bereits mit hülffe der ſturmleitern erſtiegen / und ſich beſagter redoute, nach einem ſehr ſchlechten widerſtande mit dem degen in der fauſt bemächtiget. Die in ſelbiger angetroffenen 50. mann waren meiſtens niedergemacht / und einige / die ſich auff einem kleinen ſchiffe retten wollen / gefangen worden. Dieſe nacht wird man eine linie ziehen / und nahe am fort eine batterie anlegen / ſo denn die veſtung mit euſerſter gewalt angreiffen. Ich hoffe die attaque ſoll allen erwünſchten fortgang haben. Und ꝛc. Im lager vor Bonn den 10. Maj. um Mitter nacht.

J. B. de Waſſenaer.

Hierauff ward von allen batterien und aus allen vorhandenen geſchütze von 11. an dermaſſen gegen die veſtung gefeuret / daß es nicht anders lieſſe / als ob es feur vom himmel regne. Sothane ungewöhnliche begrüſſung / und weil die beſatzung an keinem orte / vor der unglaublichen menge des feuers / bomben / granaden / glüenden

glüenden kugeln / und dergleichen ſich zu retten vermochte / nöthigte den Commendanten daß er den 14. darauff die chamade ſchlagen / und ſich ergeben muſte. Er erlangte mit ſeiner garniſon einen ehrlichen accord, und ward hierauff dieſe veſtung denen Hohen Alliirten eingeräumet / mit der ſie nach ihren eigenem gefallen ſchalten und walten mochten / ob gleich der darinnen gelegene Franzöiſche Commendant im accorde eines und das ander hatte einwenden wollen / worunter er gerne geſehen / daß ſelbige wäre demoliret worden: doch da man ihme alles rund abgeſchlagen / ſo muſte er mit / der erlaubten freyen ausmarchirung ſich begnügen laſſen. Der ort war von dem grauſamen feuer einwerffen faſt völlig zu einem ſteinhauffen gemacht / zu deſſen ausbeſſerung aber man ſo gleich die nöthigen anſtalten verordnete. Hierdurch war der gantze Unter-Rhein von denen Franzoſen gereiniget / mithin das völlige Churfürſtenthum Cölln in der Alliirten gewalt / und deſſen ehemahligen Herrn von ſeinen landen nicht mehr ſo viel übrig / daß er darauff ſeinen kopff hätte ſanffte legen können. In der veſtung fanden ſich 37. metallene ſtücke / 2. dergleichen mörſer / 25. eiſerne / und 3. mörſer / von eben dieſem metalle. 150240. pfund pulver / ſamt andern vorrath in groſſer menge. Des von Cölln ſeine geweſene meublen, die in dem daſigen ſchloſſe annoch gefunden worden / wurden auff ſchiffe geladen und nach dem

Haag

Haag geführet. Solchergestalt hatte diese belagerung ein sehr kurtzes ende genommen/ welches sich vorher weder die Franzosen/ noch jemand anders hatte einbilden können. Denn wer hätte gläuben sollen/ daß ein so wohl verwahrter ort binnen einer dermassen geringen frist/ und welches das vornehmste ist/ mit so wenigen verluste/ solte erobert werden können/ sintemahl in allen nur wenige todt/ und verwundet sich befinden. Alleine wenn hat man auch jemahln gehöret/ daß vor einer vestung eine so ungemeine gewalt gebrauchet worden. Würde denen helden der vorigen zeiten möglich seyn/ einen blick in die dermahligen zu thun/ ohnstreitig müsten sie bekennen/ daß so grosse Generals sie auch gewesen/ sie doch gantz von unten an ihr handwerck erst zu lernen gezwungen wären. Auff diese ausserordentliche und noch nie erhörte begebenheit sahe man folgende verse in der welt herumgehen. (9)

Was durch posaunen-schall vor Jericho geschehen/
Das ist ein wunder-werck bey aller welt geacht:
Ein anders ist/ was man für *BONN* itzt hat gesehen/
Da eines Kühhorns-thon die mauren fallen macht.

In selbigen ist gantz artig auff des Gen. Coehorns namen/ der den angriff geführet gespielet

(9) Relat. Lipſ. Nund. 1703. Cont. 14.

let worden/ als welcher nach der hochteutſchen mund-arth Kühorn heiſſet. Nach dieſer jählingen eroberung/ die recht in der eyl/ und gleichſam im vorbeygehen geſchahe/ kam der Marchal de Villeroy mit ſeiner armee gegen die Alliirten anmarchiret/ die zu Lanaken/ ohnfern Maſtricht ſtundeu/ und 48. bataill. und 120. eſquadr. ſtarck war. Er ſtellete ſich nicht anders an/ als ob er eine ſchlacht zu lieffern geſonnen. Doch als jene ſich darzu bereit machten/ und ſich bereits unterredeten/ was ſie von ihren feinden vor beute würden zu hoffen haben; ſo verſchwanden dieſe auff einmahl wiederum/ ſonder daß man wiſſen kunte/ warum von ihnen ein ſolcher faſtnachts-auffzug geſpielet worden. Hatten alſo die Alliirten/ ſtat des vermeynten ſieges/ nichts als eine vergebene bemühungen einzunehmen. Indeſſen waren von dem Gen. Coehorn, und Gen. Sparr nach bemächtigung Bonn, die von den Franzoſen im lande von Waes bey Stecken gezogenen lininn, mit verluſt von 200. todten/ und 680. blesſirten/ unter denen der General Sparr ſelber/ angegriffen und überſtiegen worden. Der völlige verlauff iſt aus folgenden mit mehren zu erſehen.

Hoch- und mächtige Herren.

NAchdem ich mich bemühet/ den Graffen de la Motte hinters licht zu führen; So habe ich dafür gehalten/ daß es endlich zeit ſey/ frühe zwiſchen 5. und 7. uhren die feindlichen linien im lande Waes, anzugreiffen. Der anfall war ſehr hefftig und hitzig;

und

und kan ich die tapfferkeit und begierde unſerer leute nicht genug beſchreiben/ welches aus dem nachfolgenden mit mehrern wird zu erſehen ſeyn. Ich habe viele wackere leute verlohren. Zwey Brigadier ſeynd blesſirt. Der arme Vasſy von Sas von Gend iſt todt. Der Oberſte Malsbourg iſt blesſiret/ 2. Obriſt-Lieutn. 2. Majors, ſamt ein 10. Capitains ſeyn todt und verwundt. Ich habe nur eine geringe wunde empfangen/ und mein beutel/ worinnen nicht mehr als eine eintzige piſtohle war/ hat mir dermahln den ſchenckel erhalten. Jedem Grenadirer habe ich eine piſtohle/ und jedem arbeiter eine halbe zu geben verſprochen. Sie haben es wohl verdienet/ und ich werde/ mit Ew. Hochmög. Erlaubnis/ ihnen ſolches von dem erſten gelde bezahlen/ das mir die Herren aus dem lande von Waes bringen werden. Ich kan ſo gar eigentlich noch nicht wiſſen/ wie viel volck ich verlohren habe. Es iſt deſſen ziemlich viel/ und werde ichs dieſen abend wohl erfahren. Der Graff de la Motte ſtehet mir zwar mit 14. Bataill. und 4 Dragouner-Regim. auffm halſe; ich halte aber doch nicht dafür/ daß er allzugroſſe luſt mich anzugreiffen habe. Dieſen/ abend erwarte ich den Brigadier Schrautenbag mit 3. bataill. die zu mir ſtoſſen ſollen/ und werde ich durch ſolchen ſonder zweiffel ordre vom Herrn General Coehorn empfangen. Alles was ich thun kan/ iſt/ daß ich meinen poſten zu behaupten ſuche/ und allda ſo lange verharre/ biß ich meine blesſirten zurücke geſendet/ und meine bagage laſſen zu mir kommen/ zugleich erwartet habe/ was der Herr General Coehorn weiter thun will. Die officier, die ſich wohl verhalten/ will zu Ew. Hochmög. Gnade ich beſtens empfehlen/ damit man ſie mit weiterer beförderung bedencke. Denn ſie ſind deſſen wohl würdig. Die ſoldaten haben die linien mit groſſer hertzhafftigkeit überſtiegen. Wir hatten 7. bataill. wider uns/ und die linie ſelber war durch einen bach verwahret/ über den wir erſt paſſi-

ren und solchen ausfüllen muſten/ um dadurch eine öffnung und veſten fuß zu gewinnen/ indem ſie nicht mehr als einen einzigen weg/und ausgang hatte. Ich bitte Ew. Hochmög. wollenmir vergeben/ daß mein brieff etwas unordentlich iſt/ indem ich ſolchen auff einen mantel geſchrieben. Ich bin im übrigen über den glücklichen fortgang Ew. Hochm. waffen erfreut ꝛc. Gegeben in der linie im lande von Waes, zwiſchen Kickenhagen/ und Steenbruggen/ den 27. Junii, 1703.

C. W. Sparr.

P S. Ich gläube daß ich dem abſehen des Hrn. General Coehorns ein gnügen geleiſtet/. und ich werde alles thun/ was nur möglich iſt/ um ſein vorhaben erleichtern zu helffen.

Nach überwältigung dieſer linien, fiel wenige tage darauff/ zwiſchen den Holländiſchen völckern/ unter dem General Obdam/ und denen Franzoſen/ die der Boufler commandirete/ bey Eckern/ ein ſehr blutiges treffen vor/ welches der merckwürdigſten eines iſt/ die in dieſem jahre geſchehen/ und das eben das ſchickſaal hatte/ als die im vorigen jahre bey Luzzarn und Friedlingen vorgefallenen. Denn ſo wohl die Franzoſen als Holländer ſchrieben ſich den ſieg zu/ wiewohl es von dem erſtern mit einem ungemeinen zuſatze und großſprecherey geſchahe. Damit aber die unpaſſionirte welt hiervon das urthel ſelber fällen möge; ſo ſollen die von beyden theilen herausgekommenen erzehlungen allhie umſtändlich angeführet werden. Die erſte nachricht iſt ein ſchreiben von dem Holländiſchen General Hoppen/ das er an die General-Staa-

ten

ten dieſes gefechtes halber abgelaſſen / und beſtehet in folgenden.

Hoch- und Mächtige Herren.

NAchdem ich vorgeſtern bey der ohnfern Eckern ſtehenden Armee angelanget / kam zugleich ein expreſſer von dem Hertzog von Marlborough, und Hrn. Gen. von Ouwerkerken mit brieffen an / die uns von ihrem und dem feindlichen marche nachricht gaben / daß nemlich dieſer gantz nahe an die Demer angerücket ſey: woraus obgedachte beyde Generals ſchloſſen / daß es ihnen ſehr leicht fallen würde / von dar einen ſuccurs in die Antwerpiſchen linien zu ſenden; Derowegen wir fleißig auff unſerer huth ſey möchten. Sie ihres orts wolten indeſſen den feind ebenfalls ſo genau obſerviren / als es nur würde möglich ſeyn können; darbey ſie nicht unterlaſſen wolten / falls er ein detachement machte / dergleichen auch zu thun. Dieſe nachricht lieff bey uns gleich zu der zeit ein / als unſere kundſchafften uns verſicherten / daß ein groß corpo von feindl. reuterey ſich nach Dieſt gewendet habe. Hierauff ward nachmittage kriegsrath gehalten / und in ſolchem einmüthig beſchloſſen / weil unſer corpo nicht mehr als 13. bataill. und 26. eſquadr. ſtarck / auch auff der lincken hand faſt gantz unbedeckt lag / und der feind, wegen ſeiner menge / uns nicht allein die communication mit Bergen ob Zoom, und Breda, ſondern auch die mit Lillo benehmen kunte; So wäre das ſicherſte mittel / die ſchwere bagage nach Bergen op Zoom zu ſenden / (das auch geſtern nachts geſchehen iſt /) das lager zu ändern / und auff die erſte nachricht / die man von des feindes bewegung bekommen würde / ſich näher auff dieſe ſeiten zu ziehen. Nach dieſem erfuhren wir geſtern gegen mittag / daß der feind mit einem groſſen theil ſeiner trouppen aus der linien herausgerücket ſey / und es währete nicht lange / ſo ſahe man deſſen vortrouppen gegen unſern lincken flügel ankommen. Unſere Generale vermer-

cketen balde/ daß der feind auff der seiten von und Houwen Stabroeck mit einem grossen corpo herauff defilire / und daß ihr gäntzlich absehen sey / uns abzuschneiden. Derowegen beschlosse man / diesem vorhaben sich auff alle mögliche art zu widersetzen/ und die Armee zurücke zu ziehen. Weil aber dieses so gleich nicht geschen kunte ; also liesse indessen der feind sich hinter-vorwerts / und auff allen seiten sehen. Man finge also an zusammen zu gerathen / und war das gefechte an vielen orthen gar sehr hefftig : daurete auch von nachmittags 3. uhren an/ biß auff den abend. Der ausgang sahe verschiedene mahl sehr zweiffelhafftig aus / biß daß endlich durch die unermüdete tapfferkeit derjenigen trouppen / die von ausländischen Fürsten in Ew. Hochm. diensten stehen/ und welche nicht genug gelobet werden können / einer der vornehmsten posten / durch welchen wir uns zurücke ziehen kunten / nehmlich das dorff Ortern / gewonnen / und behauptet ward. Die Reuterey führete der General Hompesch / der nach zeugniß der andern Generale, sich sehr wohl gehalten / und auff eine ausser ordentliche art distinguiret hat: Sintemahl er nicht alleine 3. gantzer stunden im feindl. feuer stehen müssen / das gewiß rechtschaffen groß war / sondern er hat ihn auch zu weichen genöthiget Ju dieser action ist der Hr. General Fagel am kopff / und dem einen fuß / doch sonder gefahr/ verwundet worden. Der Oberste Palland, der das Regiment des Hrn. General Obdams commandiret/ und der Obriste Baudis, von dem einen Holsteinischen Dragouner-Regiment seynd ebenfalls blessiret. Der Obriste Kanenburgk aber ist todt. Jm anfange nahmen die feinde uns 4. stücken: Doch man zwange sie balde/ uns solche wieder zu lassen. Die unserigen haben eines von den feindlichen stücken/ nebenst einiger munition, viel paar paucken 2. standarten von der Gendarmerie, und seinige fähnlein erbeutet. Jngleichen haben sie den Obristen vom Regiment du Maine, samt seinen Obrist-Lieutnant, verschiedene andere officier und einer

ner ziemlichen anzahl gemeine zu kriegs-gefangenen gemacht. Ihrer seits ist viel volcks auffm platze geblieben / und nach aussage der deserteurs seynd alleine nach Eckern 400. blessirte gebracht worden / ohne was nach Stabroek und anderwerts hingekommen / deren ebenfalls eine sehr grosse menge ist. Vorjetzo ists mir annoch unmöglich / so genau zu sagen / was wir in einem so hitzigen gefechte an todten und verwundten haben. Den Herrn General Obdam / der sich lange zeit aller orten finden lassen / weiß man nicht mehr / und wie ein Lieutenant versichert / so soll er seyn nach Antwerpen gebracht worden. Die übrigen Herrn Generals, ausser dem General Fagel, befinden sich alle wohl auff: Die Regimenter aber von Fagel, Friesheim, das Nassau-Wallonische / samt einem von den Münsterischen / haben viel ausstehen müssen. Ein jeder der Hrn. Generale hat sich auff denen ihm angewiesenen posten sehr wohl gehalten: und nebenst der augenscheinlichen göttlichen hülffe muß man es ihrer tapfferkeit und unerschrockenem muthe zuschreiben / daß der feind / der nach einhelliger aussage aller gefangenen 33. baraill. 70. comp. Grenadirer, und 32. esquadr. unterm commando des Gen. Boufler, und Fürsten Zerclas von Tylli, starck gewesen / es doch nicht dahin bringen können / daß er eine *Armée*, die / als ich bereits erwehnet / nicht mehr / als 13. baraill. und 26. esquadr. ausmachte / hätte abschneiden / oder vielmehr gäntzlich zu grunde richten können. Nachdem nun unsere leute die gantze nacht in bereitschafft gestanden / so seynd sie heute mit anbrechendem tage hieher marchiret / allwo wir sie früh gegen 7. uhren angetroffen haben. Jtzo stehen wir mit dem lincken flügel auff der seite von Veerendrecht / und mit dem rechten unterhalb dem forte zum Creuxe. So balden der Herr General Coehorn auff der andern seite der Schelde das treffen vernommen / so sendete er uns gestern und diese nacht verschiedene baraillonen zu / die dermahln bey uns campiren. Jndessen habe

meiner schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet/ so balden die Armeé allhier wieder angekommen / und nachdem ich mich gestern 2. mahl recht wunderlich errettet gehabt/ Ew. Hochmög. von alle dem/ durch einen expressen nachricht zu ertheilen. Der Herr General Schlangenburgh wird / so balden die trouppen sich ein wenig wieder erhohlet / als von denen menschen und pferde sehr abgemattet seyn / sich die ehre geben / jhnen einen ausführlichen bericht zu erstatten. Ich verharre ꝛc. Lillo den 1. Jun. 1703.

J. Hop.

P. S. Der Herr Obdam ist nicht gefangen / als man geglaubet gehabt / sondern indem er währender action abgeschnitten worden / so hat / nachdem er von den feinden wieder loß kommen / er sich nach Breda retirirt/ von dar er gestern bey der Armée angekommen.

Das andere ist von dem General Schlangenburgk / und entwirfft dieses merckwürdige treffen noch umständlicher.

Hoch- und Mächtige Herren.

DEmnach auff ordre Jhr. Hochmög. die unterm Hrn. General Baron von Obdam stehende Armee, biß auff 13. bataill. und 26. esquadronen vermindert worden / und man vor gut befunden/ daß diese kleine Armée, sich von Stabrock nach Eckern ziehen solte; So habe ich und der Graff von Tylli vorgestellet/ wie dieselbe in dieser gegend postiret stünde / indem so wenige mannschafft nicht weiter als $\frac{3}{4}$ stunden von des feindes linien sich befände / der vermöge der nachricht vom Hrn. General Coehorn von Lillo biß nach Ostende 50. bataill. zusam̃en bringen kunte; sonder noch zu gedencken / daß er von seiner grossen Armee allemahl eine verstärckung zugewarten/ da hingegen so wohl wir / als der Hr. General Coehorn uns keines succurses so leichte getrösten kunten. Ich habe nebenst dem Graff von Tylli, auch noch ferner vorgestellet/ weil der feind uns allhier weit überlegen / so könte

er

er uns auch allemahl den rückweg abschneiden. Und nachdem wir verschiedene mahl versichert worden/ daß der feind in seinen linien weit stärcker sey/ als wir/ und daß unsere Haupt-Armée auff die seite von dem Jecker sich gewendet habe/ der feind dergleichen auch gethan/ und bey Tirlemont stünde; worbey noch dieses beygefüget ward/ daß er in seinen linien eines succurses gewärtig sey: So haben wir doch mit allen unsern vorstellungen weiter nichts erhalten können/ als daß resolviret ward/ die schwere bagage nach Bergen op Zoom zu senden/ die auch eben denselben tag auffbrache/ als der Marchall de Bouffler in den linien, mit einem ansehnlichen corpo von cavallerie und dragonern ankam/ worbey nach Aussage der gefangenen 70. compagn. Grenad. gewesen seyn sollen. Nachdem er nun nebst dem Marquis de Bedmar, dem Fürsten Zerclas von Tylli, und andern officiern, solche unversäumbt aus den linien rücken/ und mit einer unglaublichen geschwindigkeit marchiren lassen; So machte er von seinen dragonern vor unsern lincken flügel einen hinterhalt/ mit der völligen Armee aber rückte er nach Capelle, (welches hinter unserm lager war/) ehe daß man von seinem absehen oder marche die geringste nachricht haben kunte. Wir würden auch von allen nichts ehe seyn inne worden/ als biß er uns völlig umringet gehabt; so ferne ich/ und der Graff von Tylli, samt einigen von unsern General-Majors, indem wir ums lager herum ritten/ ohngefehr eine stunde nach mittage/ gemeldten hinterhalt/ der gantz nahe an unserer grossen reuter-wache hielte/ nicht entdecket hätten. Da wir nun selbigen gewahr wurden/ so hielten wir gäntzlich dafür/ daß uns der feind angreiffen wolle. Wir liessen demnach unsere leute geschwinde zun waffen kommen/ und dem Hr. Gener. Obdam hievon nachricht geben. Zu gleicher zeit wurden wir von unserer wache/ die wir auff dem Kirchthurn zu Eckern hatten/ benachrichtiget/ daß der feind

ſich ſehr ſtarck gegen Capelle ſehen lieſſe/ und bereits mit gewalt anrücke. Hierauff beſchloß der Herr General von Obdam ſich nach Lillo zu ziehen/ und befahle 2. eſquadr. dragoner ſich des poſtens zu Houvven zu verſichern/ um dadurch den march unſerer Armee zu bedecken. Indem nun der Hr. von Obdam mit dem marche beſchäfftiget war; So erfuhre er daß der feind bereits gegen Houwen avanciret ſey/ und dieſe 2. eſquadrons zurücke getrieben habe/ wordurch uns alſo der gerade weg nach Lillo abgeſchnitten war. Der Brigad. Schulenburgh ward gleich vom anfange mit 2. Regiment. abgeſchicket/ zu Muisbroeck, und Gebig, unterhalb Houvven poſto zu faſſen/ und von dar unſern march zu bedecken. Nachdem er aber daſelbſt angelanget/ ſo fande er ſolchen durch die dragoner und Grenadirer ſchon wohl beſetzt. Er grieff ſie zwar an/ alleine weil ſie weit ſtärcker/ er hingegen wohl ſahe/ daß unſere retirade unvermeidlich/ ſo bemühete er ſich den poſten zu Ortern zu gewinnen. Alleine auch dieſen fande er vom feinde beſetzet. Dieſes nöthigte ihn/ ſich zu Wateringh/ zwiſchen Ortern und Muisbroeck zu ſetzen. Hierauff beſchloſſe man den feind anzugreiffen/ und wo möglich dahin zu zwingen/ daß er ſich wieder zurück ziehen müſſe. Er hatte ſich aber bereits ſo vortheilhafft geſetzt/ daß uns ſolches zu enden unmöglich fiel. Denn er rückte vielmehr gegen uns an/ und attaquirte den Herr General Uberfeld/ der die Münſteriſchen trouppen commandirete. Hierauff erhube ohngefehr gegen 3. uhren zwiſchen dem fuß-volcke ſich ein ſehr hitziges treffen. Da wir nun die groſſe menge der feinde ſahen/ ſo wurden wir genöthiget/ unſer vorhaben zu ändern; und indem wir ein erſchrecklich feuer auszuſtehen hatten/ ſo wolte der Hr. Gen. Obdam/ und Graff von Tylli, die mit der cavallerie auffgebrochen waren/ den march längſt den damme/ der nach Wilmerdonck gehet/ verfolgen/ welches auff dem damme an der Schelde/ Ort-

ten

tern gegenüber lieget/um von dar nach Lillo zu kommen. Alleine sie fanden den feind zu Ortern/ als der diesen posten längst besetzt hatte. Man jagte ihn aber durch unsere Regimenter aus/ selbigem wieder heraus. Indessen traffe die infanterie zwischen Houvven und Eckern immer an einem weg/ und daurete so wohl von unserer/ als feindlichen seiten das feuer ohne auffhören biß/ abends 8. uhr. Vornemlich war das gefechte bey dem Damme/ der zwischen Eckern und Willemerdonck ist/ am hefftigsten/ woselbst der General-Lieutenant Fagel/ und die General-Majors Friesen/ und Elberfeld/ sich sonderlich wohl gehalten haben/ so daß man sie nicht genug bewundern kan. Der General-Lieutenant Fagel ist am kopffe/ und dem einen fusse etwas verwund. So balden sein Regiment nicht mehr bedecket werden kunte/ so bediente der feind sich dieser gelegenheit/ weil er wohl sahe/ daß es uns an fuß-volcke fehle. Also jagte er die/ die zu Ortern gestanden fort/ und fasset daselbsten posto, dergleichen er auch bey einigen schleusen that/ die zwischen diesem dorffe und der Kruys-schantze seyn. Dieser gestalt waren wir von allen seiten umringet/ sintemahln wir hinter uns die feindlichen linien, den feind/ und die stadt Antwerpen/ und lincker hand das an der Schelde liegende fort Philippine hatten. Dieses nöthigte mich zu dem Herrn General Obdam und Graff Tylli zusenden/ um uns zu berathschlagen/ wie wir aus diesem labyrinth kommen könten. Man vermeldete mir aber/ daß man den Herr General Obdam schon längstens vermisset habe/ und da der Herr Graff Tylly zu mir kam/ sagte/ daß er entweder todt/ oder gefangen seyn müste. Hierauff entschlossen wir/ das euserste mit einander zu wagen. Der Graf Tylly commandirte unterm Graff Hompesch einige cavallerie, die die infanterie unterstützen solte/ welche längst dem damme eine lange zeit in einem sehr blutigen gefechte begriffen war/ denn die Frantzöische cavallerie thate

ihrer infanterie halber / eben dergleichen. Gemeldter Herr General Hompesch führete die reuterey mit solcher vorsichtigkeit und muthe an / daß viele Französische esquadrons sich zu retiriren gezwungen wurden / von denen er auch einige Estandarten und Paucken eroberte. So warden auch viele bataillons in unordnung gebracht / und der feind weiter als $\frac{1}{4}$ stunde zurücke getrieben. Der Brigadier Wicke / samt den andern Brigadiers und Obristen / weil sie weder pulver noch bley mehr hatten / liessen ihre leute die Bajonetten auff die flinten stossen / und den feind also verfolgen und fort treiben. Und weil dieses gefechte überaus hitzig und blutig gewesen; so lag der gantze weg / darauff man längst dem Damme avancirte / voller todte / und verwundte. Hierauff ließ ich an der mauer eines Canals, der an dem Damm gehet / posto fassen / wohin ich 2. bataill. stellte / und hinter solche die reuterey / um selbige biß auff das euserste zu soutteniren / falls etwann die ersten trouppen übern haufen geworffen würden / zugleich daß die übrigen Regimenter / die man diese nacht erwartete / sicher nachkommen könten. Alleine der feind war in seinem concepte so verrückt / daß er keine lust hatte / das treffen an diesem orte wieder anzufangen. Währenden dessen hatte er sich bemühet / als ich schon erwehnet / uns von hinten zu auch anzugreiffen: derowegen ließ er uns von der seite Antwerpen / dem forte von Creux, und dem dorffe / durch 4. bataill. längst dem Damme von Willemerdonck chargiren. Weil er aber diesen posten wohl besetzt befande / so muste er sich wieder zurücke ziehen / indem unsere leute ein allzu hefftiges feuer gegen ihn machten. Vermochten sie demnach auch allhier nicht durchzubrechen. Indem aber die nacht darzu kam / und wir allenthalben vom feinde umringet waren / so musten wir uns mit dem gegen in der faust eine öffnung suchen. Der feind hatte / wie bereits auch erwehnet / den posten von

Ortern

Ortern / samt noch einigen andern gegen die schleu-sen gehenden besetzt / wodurch uns die communi-cation mit Lillo benommen. Indem nun der Herr von Hop bey mir war / so resolvirten wir uns nebenst dem Graffen von Tylly / diesen ort auff das hefftigste anzugreiffen / ob schon die infanterie weder pulver noch bley mehr hatte. Also muste die attaque mit den bajonet-ten auffn flinten vorgenommen werden. Der Ge-neral-Major Friesheim / und der Graff von Dona wurden mit 4. battaill. commandiret. Sie hatten ei-nen weg / der voller gräben war zu passiren / musten auch biß an dem gürtel durchs wasser waden / um den feind von der seiten und von hinten angreiffen zu kön-nen. Man ließ zugleich längst dem Damme einige Regimenter anrücken / und der Graff von Tylli avan-cirte mit etlichen esquadronen dragoner, nachdem er einige Canons gegen diesen posten hatte pflantzen lassen / dergestalt daß der feind von forne / in der sei-ten / und an allen orthen mit der gröſten hefftigkeit angegriffen und gezwungen ward / nicht alleine die-sen posten zu verlassen / aus welchen wir ihn heraus trieben / und uns seiner canonen bemächtigten. Man trieb ihn zugleich von den schleusen hinweg / allwo er sich einzugraben angefangen hatte. Wir verfolgten ihn allstets fechtend / biß an das fort St. Creux. Die-ses eröfftete uns den weg / daß wir mit guter ordre längst den Dämmen nach Lillo kommen kunten / all-wo wir gestern morgen angelanget seyn / und allda campiren. Ich kan Ew. Hochmög. versichern / daß die samtl. trouppen / so wohl reuterey als fuß-volck / und dragoner, sich ausserordentlich wohl gewehret / und der Herr General Fagel / wie auch die übrigen Generals und Officiers in dieser mißlichen action, mit verwunderſamen tapfferkeit gefochten haben / so daß ich weiter keinen verdruß habe / als daß wir so viele wackere officier eingebüſſet haben. Wir haben welche gefan-gene lassen müssen / und viele blessirte bekommen; von

denen

denen ich aber ehe nicht / als mit künfftiger post/ ein völlig verzeichniß senden kan. Hingegen haben wir auch einige paucken/ standarten und fähnlein erobert / und mein Regiment hat ein stück/ und ein fähnlein erbeutet. Ich hoffe Ihr. Hochmög. werden die geringe anzahl dieser Armee in betrachtung ziehen / und denn daß der feind doppelt so starck als wir gewesen / jedoch ihr verlust weit grösser / als der unserige ist / angesehen sie sich meistens in grosser unordnung zurücke gezogen / und uns das feld lassen müssen / da wir hingegen in guter ordnung hieher haben marchiren können. Meine meynung / des Graf Tylli seine / samt allen anwesenden Generalen ihren ist nicht gewesen / daß wir uns in ein so schlimmes lager setzen solten. Doch eben auch dieses wird Ew. Hochmög. von dieser action ein vergnügen geben / die zur ehre dero völcker gewiß gar sehr gereichet. Ich habe vergessern Ihnen zu sagen / daß der Herr Major der Graff von Ost-Frießland / und der Graff von der Natte sich sehr wohl gehalten / und der Obriste Ivois mich stets secundirt/und mit seiner tapfferkeit und gutem rathe mir beygestanden habe / dahero ich nicht zweiffle Ew. Hochmög. werden seine verdienste zu belohnen eingedenck verbleiben ꝛc. Lillo den 2. Julii. 1703.

Schlangenburgk.

Was in diesem scharffen treffen auff Frantzöischer seite geblieben/ weiset dieses verzeichnis.

Todte von der Reuterey.

1. Obristen / 3. Capitains. 2. Leutenants, 2. Cornets, 2. Quartiermeisters / und 152. Gemeine /

Blessirte von der Reuterey.

2. Obristen / 1. Obrist-Lieutenant, 1. Major. 4. Capitains, 3. Lieutenants, 5. Cornets, 3. Quartiermeister/ und 114. Gemeine.

Gefangene / oder sonst verlohren.

60. Gemeine / und 39. Pferde.

Todte

Todte von der Infanterie.

3. Obriſt-Lieutenants, 1. Major. 4. Capitains, 8. Lieutenants, 6. Fähndriche/ 16. Sergeanten, 575. Gemeine.

Blesſirte von ſelbiger.

1. Obriſt. 3. Obriſt-Lieutenants, 2. Majors, 18. Capitains, 18. Lieutenants, 14. Fähndriche. 60. Sergeanten, 754. Gemeine.

Gefangene/ oder ſonſt verlohren.

1. Major, 1. Capitain, 2. Lieutenants, 1. Fähndrich/ 13. Sergeanten, 616. Gemeine.

In allen todt/ blesſirt, gefangen/ oder verlohren = = 1544.

Nun wollen wir auch ſehen/ wie die feinde von dieſer begebenheit reden/ und zwar nach anleitung des von dem Marquis de Bedmar der welt deßfalls kund gethanen berichte.

NAchdem die Alliirten einige zugänge von der im lande Waes gemachten linie überwältiget; So gieng ihr abſehen dahin/ wie ſie der bey Antwerpen ſich auch bemächtigten/ um alſo dann unſere Armee angreiffen zu können. Sie rückten alſo mit einem corpo von ungefehr 16000. mann unterm General Obdam und Tylli/ von Stabroek/ nach Eckern/ und Capelle. Hiervon ließ der Marquis de Bedmar dem Marchall von Villeroy und Bouſler ſo gleich nachricht geben/ die zu eben dieſer zeit die kundſchafft erhalten hatten/ daß die feindl. groſſe Armée unter dem Hertzog von Marlborough eine bewegung gegen Antwerpen mache. Darauff lieſſen ſie der beyden Crohnen ihre gegen Dieſt anrücken. Der Marchall von Bouſler aber nahme 30. eſquadrons und 30. Grenad. Compagnien zu ſich/ und marchirte in ſolcher eyl/ daß er den 30. früh morgens im lager ankam/ und mit dem Marquis de Bedmar alles zum angriffe der feinde veranſtaltete. Die trouppen rückten gegen dieſelbige durch unterſchiedliche wege an/ die ſich eines ſo unver-

mutheten zuſpruchs nicht verſehen hatten. Sie fiengen die attaque nachmittage umb 4. uhr zwiſchen Eckern / und Capelle an. Man ſtriebe ſie auff allen ſeiten mit groſſer hefftigkeit fort / indem der Marchall de Bouſler, und der Marquis de Bedmar ihnen in die ſeite giengen. Es iſt niemahln ein hefftiger gefechte geſchen worden. Der ſieg wanckete mehr als einmahl. Endlich aber jagte man ſie doch aller orten fort: und nachdem wir uns ihrer artillerie, munition, gezelte und bagage bemächtiget / ſo haben wir ſie auff den Dämmen nach der Schelde zu / biß nachts 11. uhr verfolget; Die niederlage iſt ſehr groß geweſen. Die nacht war denen feinden zu ihrer flucht behülfflich / daß ſie ſich auff denen längſt der Schelde gehabten ſchiffen und chalouppen retiriren kunten. Die überwinder ſeynd die gantze nacht auff der wahlſtatt geblieben / von dar der Marquis de Bedmar in unſerm lager wieder angekommen iſt. Wann der platz zugelaſſen hätte / daß die reuterey wegen der moräſte / engen wege / und gräben auch hätte zum treffen kommen können / würde von dem feinde wenig überblieben ſeyn. Dieſer ſieg und der march des General de la Motte, haben den General Coehorn genöthiget / das land von Waes in groſſer haſtigkeit zu verlaſſen.

Was die Franzoſen und Spanier an todten und blesſirten bekommen haben wollen / iſt bereits gemeldet: wie auffrichtig ſolche ſey / ſtehet dahin. Man halte aber dieſe erzehlung gegen der Holländiſchen Generalité ihre / ſo werden gantz handgreiffliche unwahrheiten / und einander ſelbſt widrige dinge in ſolcher anzutreffen ſeyn. Und wird ſo dann jeder / der mit keinen vorurtheilen gefeſſelt iſt / bekennen müſſen / daß die Alliirten den feind genöthiget haben / das feld

zu

zu verlaſſen. Denn unwahr iſt/ daß die Frantzöſiſche relation ſetzet/ ſie hätten die Holländer die gantze nacht verfolget. Und warum ſetzen ſie um 11. uhr/ da/ wann der ſieg auff ihrer ſeite ihrem vorgeben nach geweſen wäre/ ſie die gantze nacht hindurch dem geſchlagenen feinde hätten nachſetzen können / weil die jahreszeit/ darinnen ſolches treffen vorgegangen/ ſo beſchaffen/ daß die nächte ſo dichte finſter nicht werden/ daß man eines ſo groſſen vorthels ſich nicht ſolle bedienen können. Wie reimt ſich auch dieſes/ daß ſie gleichwohl viele gefangene geſtehen / die ſie hätten laſſen müſſen / und doch von keinem meldung thun / der in ihre gewalt gerathen wäre. Und wenn der Herr General Cochorn das land von Waes ſo eilig verlaſſen / woher kame denn/ daß derſelbe wenig tage nach dieſem treffen / das zwiſchen Hulſt und Liefkenshoek gelegene feindliche fort Kildreght belagern / und ſolches wegnehmen kunte / (10) in ſelbigen die garniſon zu kriegs-gefangenen machte / und die contributiones unverhindert eintriebe? zwar geben die Frantzoſen nur 30. Grenad. Compagnien an / die der Bouſler bey ſich gehabt. Alleine ſo wohl des General Schlangenbourghs, als des General Fagels relation, (die mit jener in allem einſtimmig/) deren 70. melden / welche beyde nachrichten die geſcheuteſten Frantzoſen ſelber verſichern / und vor unpartheyiſch haben halten müſſen : auch eine gewiſſe vor-

(10) Merc. Hiſt. T. 35.

vornehme Französische standes-person / deren berichte durchgängig in dem credite der wahrheit stehen / versichert / (11) daß des Bouflers corpo, ausser einer grossen menge Generals, und vielen volontairs, in 30000. der besten mannschafft bestanden habe / da hingegen die Alliirten kaum 10000. mann starck gewesen. Hierbey möchte man wohl fragen / was doch die ursache sey / daß wann die Franzosen gegen die Teutschen etwas unternehmen / und ihnen abgewinnen wollen / (denn unter denen Teutschen seynd im weitläufftigem verstande die Herren Holländer allerdings mit begriffen / wer wolte auch diese tapffern leute von dem herrlichen namen ausschliessen /) sie ihren kräfften und ihrer tapfferkeit dermassen wenig zu trauen / daß sie zum wenigsten noch einmahl so starck als jene seyn müssen / ehe sie sich an selbige wagen. Geben sie dadurch nicht selbsten heimlich zu verstehen / daß ihre tapfferkeit mit der Teutschen ihrer in keine vergleichung komme ? Alle mit ihnen geführte kriege sind hievon voller exempel, die ausführlich zu melden dermahln der zweck dieses wercks nicht ist. Ob nun aber wol mit vernunfft nicht geläugnet werden kunte / daß der vorthel vor die Alliirten ausgefallen; So ward Ludevv. xiv. doch beredet / als ob seine trouppen einen völligen sieg erhalten hätten. Dieserhalben schrieb er mit den hochmüthigsten worten

(11) La Guerr. d'Espr. 1703.

ten an den Ertz-Biſchoff zu Paris, und befahl ihme / das Te Deum ſingen zu laſſen: Dergleichen zu Brüſſel und andern orten auch geſchahe. Doch man darff über dieſe falſche freude Ludewv. xiv, ſich nicht verwundern. Der nur bemeldte vornehme Frantzoſe entdecket deſſen urſache / und das darunter liegende geheimnis. (12) Weiln nemlich im 1702. jahre am Verſailliſchen Hoffe nichts als lauter verdrießl. zeitungen eingelauffen waren; ſo habe der daſige Monarche ſich ſolche dermaſſen zu gemüthe gezogen / daß der gantze ſtaat / inſonderheit die Madame de Maintenon, nicht ohne urſache befahrete / es dürffte / bey fernern anhalten / zugleich eine leibes-kranckheit mit zuſchlagen. Dieſem alſo vorzukommen / und darmit Sr. Allerchriſtl. Maj. kummer / den ſie gefaſſet / daß diejenigen palmen / mit denen ſie bißher ſo lange in der welt gepranget hätten / ſie erſt in ihrem hohen alter verdorren ſehen ſolten / ſich nicht ferner vermehre; als habe ſie es ſo angeordnet gehabt / daß alle an den König von denen Armeen einlauffende Paquete ihr vorhero eingelieffert werden muſten / aus welchen ſie dem Könige hernach vorgetragen / was ihr am dienlichſten zu ſeyn gedüncket. Es hätten auch alle Generals ſolchen unterricht gehabt / daß den verluſt ſie / wo möglich / verſchweigen / oder doch ſehr niederſchlagen / den geringſten vorthel hingegen überaus erheben

(12) Id. l. c.

müssen. Darff man sich demnach nicht befremden lassen / daß Sr. Majest. nicht alleine von dieser / sondern auch denen andern vorgefallenen actionen sich den sieg in diesem jahre zugeschrieben haben. Und wann auch zugestanden würde / daß die Franzosen bey diesem treffen einigen vorthel gehabt hätten / das aber doch nicht ist; So würde solches mehr ihrer grossen menge / als der tapfferkeit zuzuschreiben seyn. Wie es denn eine ausgemachte sache ist / daß derjenige sieg / der mehr wegen überlegener anzahl an mannschafft / als durch die tapffere faust erworben wird / bey weitem nicht so rühmlich falle / als ein mit wenigen volcke erworbener. Die Hrn. General-Staaten aber liessen dieser kleinen Armée, die in mehrbesagter action sich so wohl gehalten / durch den Herrn General Schlangenburg auff diese sehr verbindliche art dancken:

Meine Herren.

Ihr. Hochmög. die Hrn. General-Staaten / samt Ihr. Herrl. von dem Staaten Rathe / haben mir befohlen / in ihrem namen allen / so wol hohen / als niedrigen officiern, und dann der gemeinen soldatesque, wegen ihrer / in dem am 30. Junii jüngsthin vorgefallenen treffen / erwiesenen tapfferkeit und eyffer / danck zu sagen. Und soll ich ihnen zugleich vermelden / daß sie selbige in allen gelegenheiten mit behöriger erkentlichkeit anzusehen nicht unterlassen würden.

Die Herren General-Staaten / als gar verschmitzte staats-leute / pflegens in solchen fällen / auff den schlag der alten Römer zu machen / die

die öffters mit einer hand voll eichenen blätter bey ihren soldaten mehr ausrichteten / als durch grosse geschencke. Denn der mensch ist von natur so geartet / daß ein kleines lob ihn offtermahls angenehmer / als eine ansehnliche verehrung / vornemlich in dergleichen begebenheiten / an denen die Ehre ein so grosses antheil hat. Inzwischen hatte dieses treffen den Hr. General Obdam bey verschiedenen ein ziemliches nachtheil erwecken / und einige ihn in den verdacht bringen wollen / als ob er bey selbigem seiner schuldigkeit kein völliges genügen gethan habe. Da nun einem rechtschaffenen und ehrbegierigen gemüthe nichts mehr zu schmertzen pfleget / als wenn es sich an seinem gutem namen angegriffen sehen soll; Als empfande gemeldter General sothane beschmitzungen auff das höchste / und nachdem er an nöthigen orten seine unschuld zur genüge dargethan / als liesse er mit genehmhaltung und gutbefinden der General-Staaten zu deren fernern rettung von dickbesagtem treffen diese nachricht / die in einem an die General-Staaten deßfalls erlassenen schreiben enthalten war / der welt bekant machen.

Gnädige Herren.

DEmnach Ew. Hoch-Edel Herrl. vor gut befunden / daß ich denjenigen bericht / den ich von dem am 30. Junii, in dem Polder, zwischen Hoeven, Wilmerdonck und Oedern / mit den feinden vorgefallenen treffen / ihnen am 16. Jul. mündlich erstattet / auch schrifftlich bekant machen solle; So habe ich diesem

sem befehle / mit allem respecte, die schuldige folge leisten sollen. Ich habe also die ehre gehabt / Ew. HochEdel Herrlichk. vor dessen beschehung zu unterschiedenen mahlen schrifft- und mündlich vorzustellen / was vor schaden daraus entstehen dürffte / wenn ich in dem lager bey Eckern länger stehen bleiben müste. Hierrauff lieff gedachten 30. Junii, gegen mittag bey mir die nachricht ein / daß unterschiedliche feindliche Cavallerie bey unserer grossen wache / die zur lincken hand des lagers ausgestellt war / sich sehen liesse. So / gleich stieg ich zu pferde / um mich unverseumt dahin zu begeben / nachdem ich vorher die ordre gestellet hatte / daß die gantze Armée zum gewehr greiffen solte / und 3. canon-schüsse die losung zum marche seyn solten. So balden ich nun dahin gekommen / sendete ich verschiedene kleine partheyen zu recognoscirẽ aus. Allein diese vermochten durch die zäume und das vorhandene gesträuche nicht zu kommen / weil sie von einer grossen menge feinde / die hinter selbigen marchirete / daran verhindert wurden. Inzwischen kam der Graff von Tylly auch zur grossen wache / worauff wir beyderseits nach dem lager zu ritten. Und nachdem wir den Hrn. General Schlangenburg auff dem wege angetroffen; So ward der schluß gemacht / uns nach Lillo zu ziehen / und solte die noch verhandene bagage (denn die schwereste hatten wir die nacht vorher nach Bergen ob Zoom versendet /) so geschwinde marchiren / als nur würde möglich seyn können / auch zu diesem ende 2. Dragon. Regimenter / die auff dem rechten flügel stunden / nach dem dorffe Hoeven rücken / um auff dem Damme allda postozu fassen / Wir befanden aber auffm wege / daß der feind diesen posten bereits besetzt hatte: musten also diese 2. Regimenter sich in den Polder vor einen graben oder wasser-lauff ziehen / über den es eine brücke hatte. Inzwischen verfolgte die bagage ihren march längst dem Damm durch Wilmerdonck auff

Oedern

Oedern zu. Indem aber die munition und artillerie kaum zur helffte ausm lager heraus war; so fiel etnige feindliche reuterey auff dem wege / der auff dem Damme nach Eckern gehet / mitten unter unsere bagage und artillerie. Hierauff ließ ich die infanterie anrücken / die auff gedachtem wege / längst den Dämmen fortzoge. Wir jagten den feind so gleich zurück / und kamen endlich auffm Damm. Der Herr General Schlangenburgh nahm mit einigen bataill. den weg nach Hoeven, um sich dieses posten zu bemächtigen. Ehe er aber dahin gelangete / so fande er / daß der feind bereits in / und vor dem dorffe Muisbroek sich gesetzet hatte. So gleich gerieth er mit ihnen in ein sehr hefftiges treffen. Währenden dessen marchirte ich mit 2. bataill. von Schlangenburgh und Fagel biß an den Damm von Willmerdonck, damit ich mich des dorffs Oetern versicherte / welches unser eintziger weg nach Lillo war / und sandte einen von meinen Adjutanten an die commandirenden officier vom Piquet, und an das Regim. von Friesheim / welches unterm Obristen Palm bereits voraus stunde / mit der ordre, daß sie ihr bestes thun solten / in gemeldtem dorffe posto zu fassen. Der Obriste Verschur, der mit der artillerie biß an die ecke gedachten Willmerdonckischen Dammes bereits voraus gegangen war / weil er die wichtigkeit dieses posten betrachtete / hatte die bey der artillerie gewesene commandirten voran gesendet / und einige stücke und feldschlangen auff gedachte ecke pflantzen lassen / um den nach Oedern gehenden Damm und weg damit bestreichen zu können. So balden ich daselbst angelanget / sendete ich alsobalden gemeldte 2. bataill. unterm Graff von Dona nach Oedern / daß er den commandirten / die der feind bereits angefallen hatte / zu hülffe kommen solte. Ob nun selbiger gleich sehr geschwinde marchirte / so war doch der feind bereits vor ihrer ankunfft zurücke getrieben worden / daher sie daselbst posto fasseten. Gleich

darauff verfolgten die feinde ihre attaque wiederum / die wegen der unsrigen tapffern gegenwehr sehr lange zeit daurete. Eine weile darauff vermeldete mir ein officier, daß unsere leute weder pulver noch bley mehr hätten / worauff ich den Obristen Verschur befahle / daß er ihnen beydes schicken solte / der mir aber zur antwort gabe / daß er unmüglich zu den wägen kommen könte / ob sie schon gantz nahe wären / indem der Damm zur rechten / und gegen dem dorffe Willmerdonck zu / wie nicht weniger die auff dieser seite sich befindenden wege nicht allein mit munition- sondern auch mit bagage-wägen / handpferden und sätteln von der gantzen armee dermassen angefüllet wären / daß man gantz nicht durchkommen könte. Gleich darauff nachdem ich gemeldte 2. bataill. nach dem dorffe Oedern gesendet hatte / so schickte ich meinen Adjutanten, samt noch einigen andern officiern nach dem rechten flügel / um von dar succurs herzuhohlen um den posten zu Oedern zu behaupten / weil er der einzige ort / durch den uns die retirade noch offen. Man kunte aber solchen nicht erlangen / indem die sämtliche infanterie so starck im feuer lag / und vom feinde allerorten angegriffen ward / daß wohl 3. gegen einen der unserigen fochten / und welche] die unsrigen dermassen umbringet hatten / daß von dar nicht der geringste succurs zu hoffen war. Solchergestalt blieb ich nebst dem Obristen Verschur, der bey seinen canonen war / gantz alleine auff der ecken des Dammes von Willmerdonck, und hatte / ausser etlichen knechten und handpferden / weder einige bataillons noch esquadrons bey mir. Unterdessen griffen die feinde die unsrigen im dorffe Oedern / mit stücken und einer ungewöhnlicher hefftigkeit nochmahls an / machten sich des dorffes meister / und zwangen unsere leute / daß sie sich ein theil in Polder, und ein theil auff das Ufer des Dammes retiriren musten / indem sie weder in solchem noch auff dem wege bleiben kunten / weil

sie

sie der feind mit vieler cavallerie und dragonern gar hefftig verfolgete/ die auch längst dem Damme von Ordern biß an unsere canonen herkamen. Da ich nun nicht die geringste mannschafft bey mir hatte/ mit der ich hätte einen widerstand thun können; So begab ich mich von dem Damme durch eine grosse menge knechte und pferde wieder zurück. Und nachdem ich einige schritte auff einem wege fort geritten/ welcher nach Antwerpen zu führen schiene; so fande ich lincker hand hinter Willmerdonck einen kleinen weg/ auff den ich mich nebst ohngefehr 25. biß 30. personen/ allerley leute begabe. Ich verhoffte auff solchem wieder zu unsern völckern zu kommen: doch ich war kaum durchs dorff/ so sahe ich mich um und um von feinden umringet/ die auf beyden seiten dieses weges sich befanden. Dieses nöthigte uns die grünen reiser von unsern hüthen zu nehmen/ und so geschwinde als es nur seyn kunte/ ihnen vorbey und durchzureiten. Ich wandte mich gegen Eckern/ das nicht weit davon lag/ und verhoffte/ weil die feinde so weit von uns waren/ daselbst von ihnen nichts mehr anzutreffen/ und zu den unsrigen gelangen zu können. Wir fanden uns aber gar sehr betrogen/ indem das gantze dorff voller reuterey und fuß-volck war. Die reuter waren meistens von ihren pferden gestiegen/ und erschracken/ als sie uns ankommen sahen. Weil sie nun nicht wusten/ ob nicht mehr volck nachkommen möchte/ so stiegen sie geschwinde wieder zu pferde. Wir hingegen waren auch nicht wenig bestürtzt/ daß wir uns/ wider unser vermuthen mitten unter den feinden befanden; und indem wir nichts als Frantzösisch zusammen sprachen/ als ob wir von den ihrigen wären/ so verhinderte sie dieses/ daß sie nicht auff uns feuer gaben/ wiewohl sie schon angeschlagen hatten/ indem sie nicht wusten/ wer wir waren. Auff diese art kamen wir mitten durch sie hinweg. Weil uns aber die leute außm dorffe erkant/ und ihnen

verrathen hatten; als gaben ſie auff die hinderſten feuer. Meines Secretearii ſein knecht fiel vom pferde und ward gefangen. Indem wir nun in vollem lauffe fortranten / ſo gelangeten wir endlich nach Katerheymaolen. So balde ich da ankommen / fragte ich den Herrn von Weſtkercke, der Capitain von einer frey-compagnie iſt / und den Lieutenant von den führern / die bey mir waren / ob man ſich von dar nicht lincker hand wieder zur armée ſchlagen könte: Sie ſagten aber / daß ſolches unmöglich ſey / wenn man anderſt nicht ſelbſten dem feinde wieder in die hände fallen wolle / der auff dieſer ſeite alle örter beſetzet hätte: wäre auch kein ander mittel übrig / als ſich nach der groſſen heyde zu wenden. Nachdem wir nun durch einige dörffer und enge wege geritten / langten wir endlich in ſolcher an / allwo wir viele feindliche ſoldaten / und andere die ſich verweilet hatten / zu 6. 8. und 10. zuſammen antraffen / die ihrer armée nachfolgeten / als die daſelbſt durchgegangen ware. Da ich nun mit mühe endlich auch dieſe vorbey gegangen; ſo wolte ich wieder lincker hand: Man verſicherte mich aber / daß dieſes nicht geſchehen könte / und daß man nicht nach Bergen op Zoom kommen könte / weil die gantze gegend voller feinde wäre. Zu dem fänden ſich welche Moräſte allda / durch die man man nicht zu reiten vermöge. Ich ſahe mich alſo genöthiget / dieſen weg fahren zu laſſen / und mich nach Breda zu wenden / allwo wir den andern tag / ein wenig vor tage anlangten / da uns einige feindliche reuterey / mehr als den halben weg verfolget hatte. Fünffe von meinen pferden / die nicht ſo geſchwinde hatten folgen können / waren zu Sandert von den feinden genommen / und meine knechte geplündert worden. Dieſes iſt / Hochvortreffliche Herren / der wahre verlauff dieſer ſache. Doch aber fällt mir höchſt empfindlich daß nachdem ich dieſem Staate länger als 30. jahr / mit aller treu und möglichem eyffer gedienet / und ſo vielen

ſchlach-

schlachten / belagerungen / und treffen beygewohnet habe / sonder daß ich jemahln etwas begangen / das einiger verantwortung / oder ungleiche beurtheilung verdienet gehabt; ich mich jetzo in meinem eigenen vaterlande von solchen leuten beredet sehen muß / die nicht die geringste wissenschafft von alle dem haben / was allda vorgefallen / noch weniger von der beschaffenheit des platzes / wo dieses treffen geschehen: am allerwenigsten von den umständen / die sich deßfalls ereignet. Wenn man die sache nur ein wenig betrachtet / so wird sich finden / daß ich das absehen gehabt mich zu der armée wieder zu begeben. Daß ich aber solches nicht habe erreichen können / daran ist dieses schuld gewesen / daß ich wieder verhoffen 2. mahl unter die feinde gerathen. Wenn ich wäre gefangen worden / so würde man mich vielleicht bedauret haben. Was solte aber dieses dem Staate genutzet / oder vor vortheil gegeben haben. Falls ich einige trouppen bey mir gehabt / und ich hätte solche verlassen / alsdenn würde ich straffbar seyn. Doch ich hoffe / es werde dieser Staat nach seiner bekanten billichkeit / wenn er alles genau untersuchet / und diese gantze sache wohl überleget / die ungleichen meynungen zu hemmen sich bemühen / die man sich von mir gegeben hat. Ich zweiffle dabey nicht / Ew. HochEdel Herrl. werden dasjenige / so annoch ermangelt / durch ihre gütigkeit ersetzen / denn ich habe solchen als ein soldat abgefasset / und alles so kurtz begriffen / als mir möglich gewesen ist.

Es hat der Herr Baron von Obdam in gegenwärtigem berichte seine unschuld sehr wohl dargethan / und es fiele gar wahrscheinlich / daß aus des Hrn. General Schlangenburgh seinem / einige ungleich verstandenen stellen / des Herrn Barons neidern / zu einer sothanen übeln nachrede / anlaß mochten gegeben haben. Doch /

gleichwie es an dem ist / daß gemeldter General hätte klärer / und nicht so zweydeutig schreiben können: also war dieses falsche gerüchte hernach auff einmahl getilget / als die übrigen Generals, die bey viel besagtem Eckerischen treffen zugegen gewesen / ein schrifftlich zeugniß von sich stelleten / daß der General Obdam als ein rechtschaffener soldate gehandelt habe / und alle beschuldigungen ausser grund wären / sie auch von hertzen gerne unter seinem commando weiter stehen wolten. Aus dieser begebenheit siehet man / wie auch einem grossen Generale das unglücke begegnen könne / daß die welt ihm eine zaghafftigkeit beymessen wolle. Liegts demnach nicht allezeit an demselben / wenn eine bataille oder andere sache / denjenigen ausgang nicht hat / den man erwartend gewesen. Und würde ein Printz gar übel fahren / wenn er nicht dann und wann einen unglücklichen fall mehr dem wiedrigen verhängnüsse als seinen bedienten zuschreiben wolte. Sothanes hartes versehen würde ihn unstreitig seiner getreuesten leute berauben. Ob nun aber wohl unwidersprechlich war / daß die Franzosen durch diese schlacht / wann es also genennet zu werden verdienet / wenig oder vielmehr gar nichts gewonnen: so unterliessen sie doch nicht / von einem erhaltenen siege in der gantzen welt ein hauffen wesens zu machen. Gantz Spanien / und was in Italien es mit Franckreich hielte / erklunge von lautern Te Deum, und an dem

dem Portugiesischen / Römischen / und andern höfen / wie auch zu Venedig scheueten sie sich nicht / öffentlich vorzugeben / daß der Alliirten vorhaben durch dieses treffen nun auff einmal unterbrochen wäre / dero Armée in solchen stand gesetzet sey / daß sie dieses jahr nicht das geringste unternehmen könte: auch der Villeroy seines Königs befehl dermahln ein völliges gnügen geleistet habe. Dieser bestehet in einem sehr hochtrabenden schreiben / das Ludevv. xiv. an ihn / nach antritt der campagne hatte ergehen lassen / und also lautet.

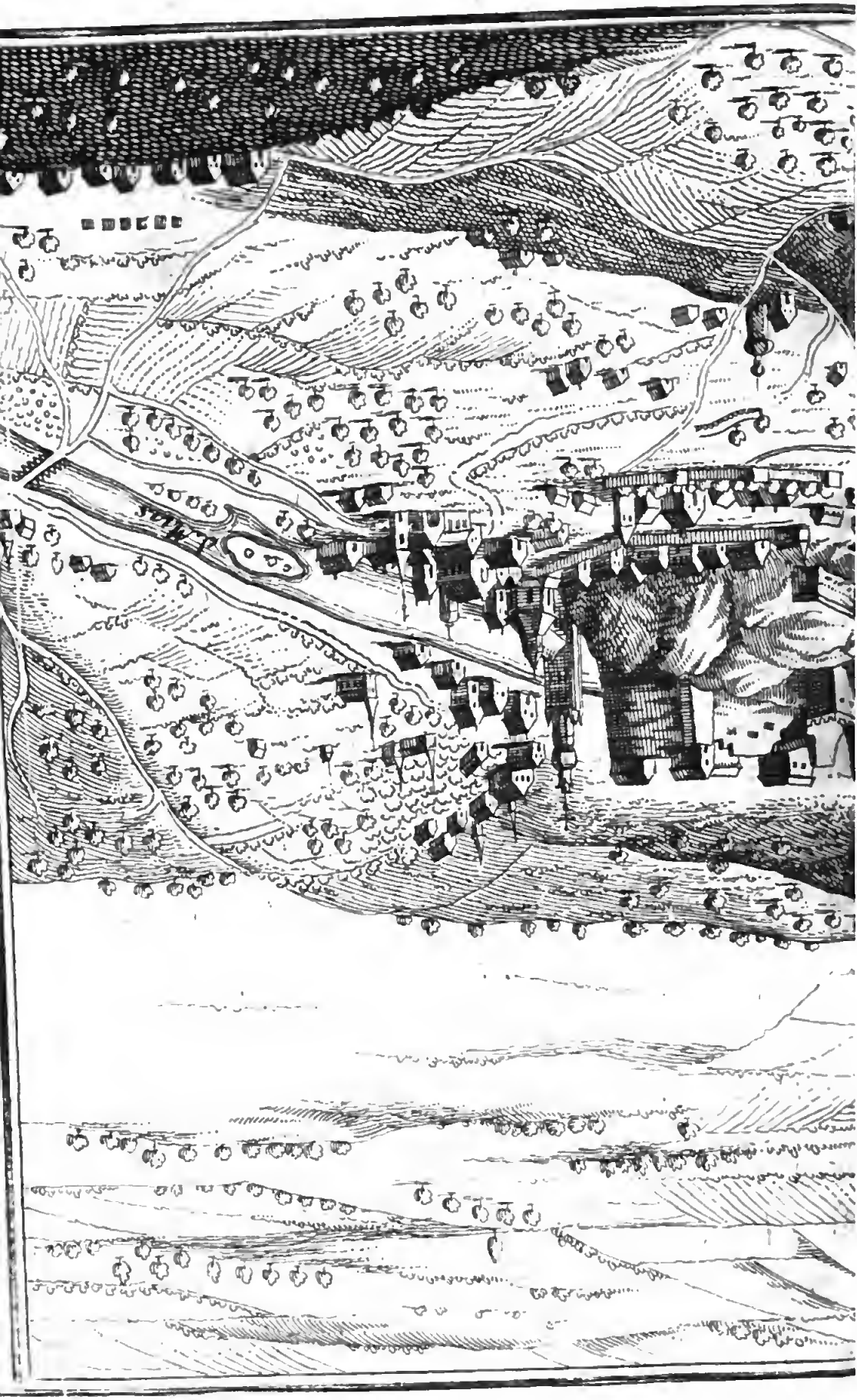
Mein Vetter.

WEil der vornehmste zweck des gegenwärtigen Krieges / den die feinde meiner ehre / und des königes in Spanien / meines Bruders und Enckels / mir ungerechter weise angekündiget / dieser ist / daß sie die zur Spanischen Monarchie gehörigen länder / vornehmlich aber die Spanischen Niederlande anfallen wollen: So hat mich solches genöthiget / euch dieses einzubinden / gleich wie ich hiemit thue / daß ihr euch nur defensive halten sollet. Liefert und nehmet kein treffen an / es sey denn / daß ihr euch des sieges gewiß versichert sehet / und eure macht euch den vorthel über meine feinde verspricht / damit nicht zur unzeit meine ehre / die mir meine waffen allezeit erworben / in gefahr gesetzet werde. Haltet euch demnach immer in euren linien, die ihr an den nöthigsten orten / und wo es eure klugheit vor gut befindet / könnet befestigen lassen. Diese werden als dämme seyn / die die unternehmungen meiner feinde vergeblich machen / und sie zwingen sollen / daß sie kommen / und meine gewöhnliche gütigkeit wieder anflehen. Das auff einander gefolgte glück / welches GOtt meinen waffen an verschiedenen orten zu verleihen beliebet

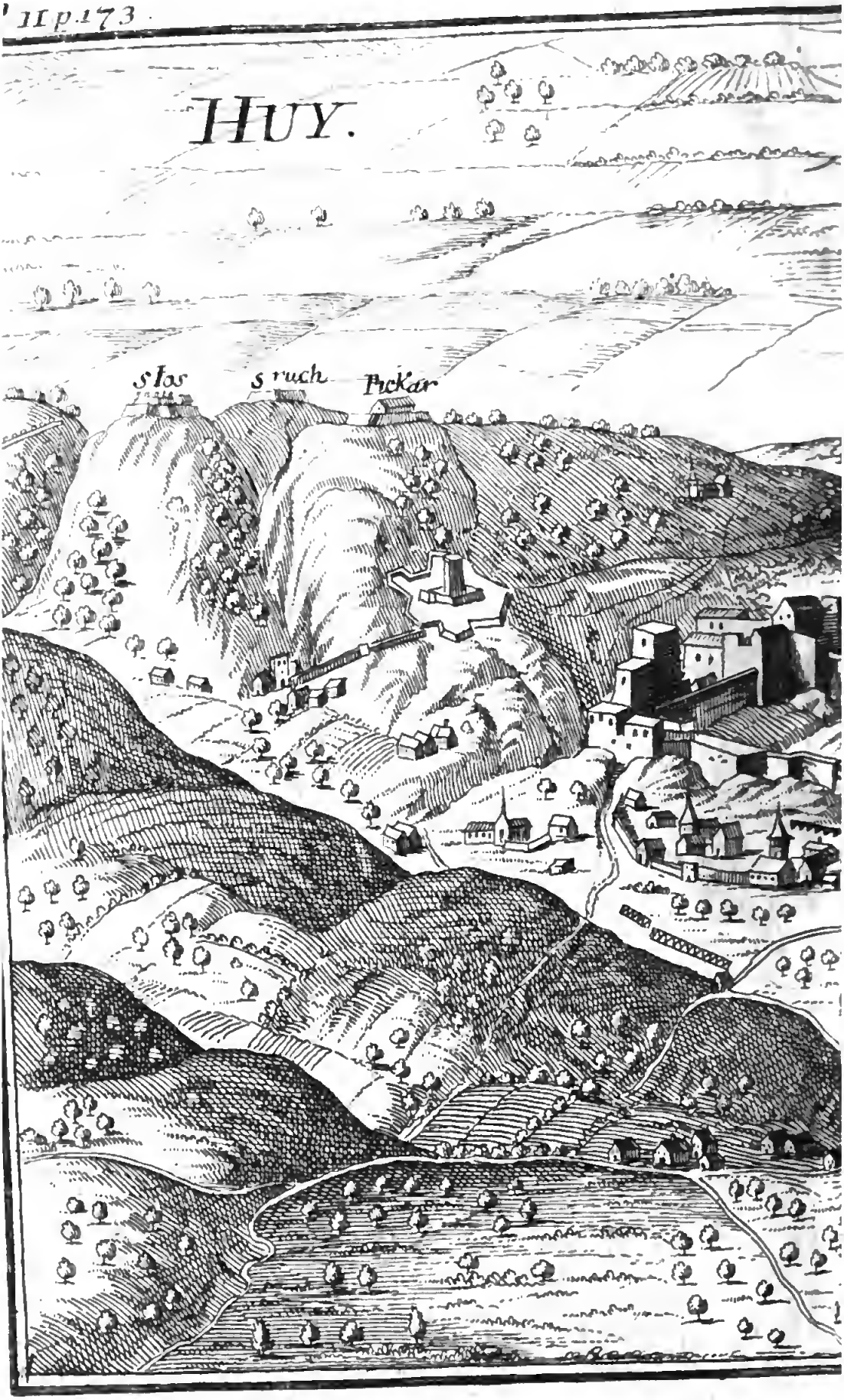
beliebet hat/ läst mich hoffen/ daß er sie auch bey dieser gelegenheit/ zum beweise der gerechtigkeit und billichkeit der sache/ die ich vertheydige/ segnen werde. Ich habe den Graffen von Marsin, und den Marquis de Blansac ordre gegeben/ Alt-Breysach zu berennen/ und solten meine Vettern/ der Marchall von Tallard und Vaubon; unter meinem Enckel/ dem Hertzoge von Burgund/ die belagerung indeß führen/ biß mein Vetter der Hertzog von Vendome sein euserstes wird gethan haben/ zu meinem Bruder/ dem Churfürsten von Bayern durch Tyrol zu stossen/ damit sie hernach zusammen agiren können.

Bey durchlesung dieses schreibens lässets nicht anders/ als ob der Assyrische SENNACHERIB wieder wäre lebendig worden/ und zu Versailles seinen sitz genommen habe. Denn da jener mit dem HISKIA einen krieg angefangen hatte/ der eben so gerecht war/ als des Allerchristl. Königs seiner ist/ lauteten die worte/ deren einer seiner Generale bey auffforderung der stadt Jerusalem in seinem namen sich bedienen muste/ nicht ein haar anders. Und es kan wohl seyn/ daß dieser monarche an LUDEVV. XIV. seine geheimde Cantzeley in einem testamente vermachet habe. Sonsten thun Jhr. Maj. sehr klug/ daß sie ihren Generalen befehlen/ daß sie sich mit dem feinde nicht eher einlassen sollen/ als biß sie noch ein/ oder 2. mal so starck als jene. Es ist wunder/ daß sie nicht auch zugleich ordre gegeben/ nicht eher loßzuschlagen/ als biß sie dem feinde die hände gebunden: denn alsdenn wären sie des sieges

recht



HUY.



recht versichert. Doch Ihr. Maj. müssen bey verfertigung dieses schreibens / an die widersprechung die sie selbst begehen / nicht gedacht haben. Denn wenn ihre waffen so viele ehre erwerben / so wird nach diesem ihre brieffe folgen / daß sie solche nie anders erlanget / als wenn sie einen schwachen feind vor sich gehabt / indem mit einem stärckern sie sich nicht eingelassen. Alleine hatte David mehr ehre davon / daß er den ungeheuren Goliath überwande : oder wär es diesem rühmlicher gewesen / wenn er den David geschlagen gehabt? die unüberwindlichen linien, die die Alliirten zum frieden nöthigen sollen / haben in kurtzer zeit drauff ihre so genante unüberwindlichkeit in sehr wenig stunden verlohren: und die Hohen Alliirten wollen noch nicht auff die gedancken fallen / Franckreich um einen frieden zu bitten. Ja das spiel hat sich vielmehr gantz gewendet / und Franckreich dasjenige thun müssen / was sein hochmuth ihn von den Alliirten weiß machte. Indessen / da die Französischen prahlereyen am besten blüheten / und die Engel- und Holländische armée in ihren gedancken gantz entkräfftet war; So gieng dieselbe / ohne daß sie einige verstärckung empfangen / wider alles Französische vermuthen / vor die vestung Huy. Dieser ort ist mit verschiedenen starcken forten, und einem wohl verwahrten schlosse versehen / welches ein alt gebäude / und eigendlich die citadelle genannt wird; ist einige mahl verderbet / doch

wieder

wieder auffgebauet / und in dieſem kriege von den Franzoſen mit vielen neuen werckern verſehen worden. Das andre heiſſet das fort Picard, ſo man vor ohngefehr 12. biß 15. jahren erbauet. Das fort Ruge, oder die rothe Burg genannt / iſt noch neu: und an. 1702. haben die Franzoſen noch eines St. Joſeph genant angeleget. Alle dieſe örter ſeynd ſehr wohl verwahret. Die Franzoſen hatten ſelbige auch mit einer ſtarcken garniſon und andern nothwendigkeiten ſattſam verſorget. Der Hertzog von Marlborough aber ließ unterm General Trogné, den 22. Aug. dieſe veſtung angreiffen / das eben auff ſolche art geſchahe / als man vorigen jahres gebraucht hatte. Den 21. ergabe ſich das fort Picard und St. Joſeph, dieſen folgete das fort Ruge; und den 25. verlangte die citadelle zu accordiren; Doch man lieſſe der beſatzung wiſſen / daß ſie ſich anders keines accords getröſten dörffe / es ſey denn / daß ſie ſich zu kriegs-gefangenen ergäbe. Worbey ihr zugleich dieſes mit angeſaget ward / daß wenn ſie binnen 3. ſtunden dieſes nicht annähme / hernach an einige tractaten gantz nicht zu gedencken ſey. Weil nun auff einigen Entſatz ſie ſich keine hoffnung machen kunte / ob ſchon die Frantzöiſche armée ohnfern davon ſtunde / die aber etwas zu unternehmen ſich nicht getrauete; als muſte ſie ſich auff diſcretion ergeben. Solche ward in 500. mann ſtarck nach Nimwegen gebracht / und hatten die Alliirten

faſt

fast nichts dafür sitzen lassen / ob gleich der feind ein grosses feuer herausmachte / sich auch ein paar tage ziemlich wehrte. Noch vor eroberung dieses orts suchte der Hertzog von Marlborough mit seiner armée, die aus 84. baitill. und 145. esquadr. bestande / dem Villeroy eine schlacht zu lieffern. Dieser stellete sich an / als ob er dazu ebenfalls lust habe / wie denn sein übermuth dahin gienge / daß er an verschiedenen orten zettul anschlagen liesse / und denen Alliirten zu wissen thate / wo sein march gienge / und daß er ihrer in der ebene zu St. Job warten wolle. Dieses verursachte bey den Engel- und Holländern grosse freude / weil sie längstens gerne mit den Französischen schnarchern eines gewaget hätten. Nachdem sie nun mit der armée bey Hoogstratten, so nur ½ meile von St. Job lage ankommen / und zur bataille alles berit war / auch der General Schlangenburgh mit seinem corpo, von Lillo her / die gantze nacht hatte marchiren müssen / um von jener seite die Franzosen anzugreiffen / durch 4. canonen-schüsse die losung gegeben / und indem der angriff geschehen solte: (13) So steckten die feinde / wider alles vermuthen / ihr lager in brand / und zogen sich in ihre linien zurücke. Sahen demnach die Alliirten wohl / daß der Franzosen hertz dermahln in blossen worten bestanden hatte. Derowegen / weil im felde nichts

(13) Id. l. c.

nichts zu thun / ſo wendeten ſie ſich gegen die im wege liegenden Franzöſiſchen veſtungen. Nachdem nun Huy, gleich als in einem huy gewonnen worden; So wurden Ihr. Durchl. der Herr Erb-Printz von Heſſen-Caſſel / nebſt dem Baron Trogne commandiret / die ſtadt und veſtung Limburg zu berennen. Den 21. Sept. ward die unterſtadt mit verluſt von 2. à 3. mann hinweg genommen. Den 23. ſchriebe der commendant Monſ. de Regnac an den Hertzog von Marlborough, und erklärte ſich zu capituliren / falls in 3. tagen kein ſuccurs ankäme. Alleine es ward ihm abgeſchlagen / und zur antwort gegeben / daß er ſolches vor anlangung der ſchweren artillerie hätte thun müſſen. Hierauff wurde den 26. und 27. die ſtadt und ſchloß / jedoch nicht ſtets in einem weg beſchoſſen. Eben dieſen tag den 27. erfolgte die übergabe / und muſte die garniſon ſich gleichfals zu kriegs-gefangenen ergeben / jedoch ward ihr verſprochen / daß ſie nicht geplündert werden ſolte. Dieſer eroberung halber / die / nach beſchehenem anfange die veſtung zu beſchieſſen / nicht länger als 24. ſtunden gewähret / auch nicht mehr als 2. gemeine gekoſtet hatte / ſchriebe der Hertzog von Marlborough an die General-Staaten folgender maſſen.

Hoch- und mächtige Herren.

EW. Hochmög. ſoll ich durch gegenwärtiges wegen eroberung der ſtadt und ſchloß Limbourghs / meine gratulation ablegen. Die beſatzung hat ſich heute

heute zu kriegs-gefangenen / vermöge hier beykommender capitulation, ergeben müssen. Ich werde allhier noch 2. oder 3. tage verbleiben / den auszug der feindl. besatzung in richtigkeit zu bringen / und das zu veranstalten / was zur künfftigen des orts sicherheit nöthig ist. Von dar bin ich zur grossen armée zu gehen gesonnen / allwo ich denn weitere ordre erwarte / und indeß ꝛc. lager bey Verviers, den 27. Sept 1703.

MARLBOROUGH.

P. S. Den Herrn von Rechtern habe ich zum commendanten von Limbourgh gemachet / und hoffe Ew. Hochmög. werden solches vor genehm halten.

Durch Eroberung dieses orts / zu dessen entsetzung der Marchall de Boufler sich zwar einfande / solche aber zu unternehmen sich nicht getrauete / ward die gantze provinz Limburgh zu dem gehorsam des Königs Carls glücklich hergebracht und unterworffen: und die Hohen Alliirten hatten nunmehro gewiesen / daß durch die bey Eckern vorgefallene action weder ihre armée geschwächet / noch ihre gemachten entwürffe hintertrieben worden / als die Frantzösischen Groß-sprecher zwar vorgaben: Sondern daß sie vielmehr in dem stande / schlachten anzubiethen / und eroberungen zu thun / da hingegen die feinde sich furchtsam hinter ihre linien verkrochen / und hernach gantz ruhig zusehen musten / daß Huy und Limburg in angesicht ihrer sich auff gnade und ungnade ergaben.

Währenden dessen / war Ihr. Majest. CAROLI III. Herrn Vatern Hoff gar sehr bemühet / wie dem grossen übel / das so wohl von

Ungarn und Bayern her gar hefftig drohete/ auff alle mögliche art ferner möge vorgebauet werden. Mit Franckreich und Spanien ward auff ein jahr lang alle handlung und brieffwechsel bey leib- und lebens-straffe verbothen. Denn/ was das letztere anbetraff/ so lebte man der hoffnung/ daß/ nach Jhr. Königl. Majestat ankunfft sich allda eine merckliche änderung ereignen solte. Der Ungrische auffstand/ von dem bereits erwehnung geschehen/ war nun zu einem völligen ausbruche gediehen/ und hatte der Ragotzki einen grossen hauffen allerley loses gesindel zusammen gerafft/ mit welchen er den anfang seiner rebellion am ersten an der Theyß um Tockay herum machte. Aus verschiedenen orten Teutschlandes/ sonderlich aber aus Bayern hatte er einen ziemlichen zulauff. Franckreich aber unterstützte ihn mit gelde und officiern. Worbey diß allerdings anzumercken/ daß/ da Franckreich die sämtlichen Protestanten gerne zu Majestätverletzern gemachet hätte/ weil sie den unschuldig gedruckten/ und auff das euserst verfolgten Sevennern beyzustehen sich bemüheten; diese Crone durch auffwiegel- und verhetzung der Ungarischen Rebellen/ an Jhr. Kayserl. Maj. das völlige laster der beleidigten Majestät begangen habe. Denn jene armen leute verlangten nichts als eine gewissens-freyheit: Diese aber seynd wahrhaffte meineydige und rebellen/ die denjenigen theuren eyd/ den sie

Jhr.

Jhr. Kayserl. Majest. als ihrem rechtmäßigen Herrn zugeschworen / mit der grösten leichtfertigkeit gebrochen / und ausser augen gesetzt haben. Weil nun dieser Ungarische Comete nichts als lauter höchstbesorgende folgereyen trohete; So bemüheten sich Se. Käys. Maj. selben auff alle mögliche art bevor kommen zu können. Hierzu aber war eine neue armée von nöthen / zu welcher man auch alle anstalten machte. Der Fürst von Mansfeld muste die kriegs-raths-præsidenten-stelle auffgeben / womit der Printz Eugenius versehen ward. Er bekam aber doch aus Kayserlicher milde die Ober-CammerHerren-stelle / nebst einer jährlichen pension von 22000. fl. wiewohl verschiedene der meynung seyn wolten / (14) als ob er diese gnade nicht allzuwohl verdienet habe. Der Holländische Envoyé thate bey Sr. Kays. Majest. gar nachdrückliche vorstellungen / den krieg mit mehrern nachdruck / als bißher geschehen / fort zu setzen: bathe zugleich / man möchte doch den eyffer seiner Hohen Principalen sich zu einer guten nachfolge dienen lassen. In Oesterreich solte der 5te mann auffgebothen werden / das ein corpo von 20000. mann ausgemachet haben würde: Es bliebe aber wieder nach / vermuthlich weil sie diejenigen dienste nicht dürfften gethan haben / die die noth zwar erforderte / allein von ihnen / als noch ungeübten leuten nicht geleistet werden kunte.

(14) Relat. de la Cour de Vien.

Den mit Portugall geschlossenen tractat unterzeichneten Jhr-Majestät / und hatte solchen der Secretarius des Graffen von Wallenstein / als Kayserlicher Ambassadeur am Lissabonnischen Hoffe / nach Wien überbracht. Hierdurch war nun wohl ein grosses vor das Hauß Oesterreich gewonnen; Alleine Bayern verstöhrete alle deßfalls geschöpffte vergnügung. Denn nachdem der Churfürst von der Ungarn auffstand die sichere nachricht erhalten; so meynte er / daß nunmehro die rechte zeit gekommen wäre / dem Hause Oesterreich vollends den rest zu geben / und selbiges / wo nicht mit einander auszurotten / doch wenigstens in den elendesten und schlechtesten zustand von der welt zu versetzen. Er hatte noch nicht genug / daß er die Franzosen von dieser seiten in das Reich gelocket / sein absehen gienge auch dahin / solche noch von einer andern ebenfalls herein zu bringen / und wo möglich / gantz Teutschland mit diser art menschen zu überschwemmen. Alle diese absichten nun zu erreichen / zugleich auch die Kayserlich-Italiänische armée dahin bringen / daß sie sich ohne schwerd-streich ergeben müste; so suchte er durch Tyroll durchzubrechen / und mit dem schon ziemlich an dieses land aus Italien angerückten Vendome sich zu conjungiren. Zwar anfänglich stunde das Bayerische absehen nicht so gleich zu ergründen: Doch nachdem er den 15. Jun. von München auffgebrochen / so wiese es sich balde /

balde / was vor ein ungewitter den Kayserl. Erblanden von diesem Herrn zugerichtet sey. Geschahe also der einfall bey der vestung Kuffstein / und liesse er solche den 18. Junii berennen / und den darinen liegenden Commendanten Graffen von Wolckenstein so gleich aufffordern. Dieser gabe zwar zur antwort / daß er sich biß auff das euserste wehren wolte; ließ auch ziemlich feuer herausgeben / und am 20. selben monats die vorstadt anstecken. Doch der wind ergriff das feuer / führete solches in die stadt / und von dar in das daran liegende sehr veste schloß / allwo alles in brand geriethe / und 2. pulver-thürne / samt einer pastey in die lufft gesprenget wurden. Die Bayern bedienten sich dieses unglücks / und drungen in die stadt und schloß / von dar der Commendant sich mit 400. mann nach Rattenberg gezogen hatte. Also fiel dieser hauptwichtige Paß / von dem alle Ingenieurs gestanden / daß er zu einem unüberwindlichen orte gemachet werden könte / den auch der von Bayern selber (15) vor vester als Namur hielte / und dessen eroberung 100000. mann erfordert hätte / ohne allen verlust in des von Bayern seine hände. Ob dieser feuers-zufall von ungefehr geschehen / oder ob nicht ein heimlich verständniß darunter gestecket habe / wird der Commendant am besten zu sagen wissen. In selbiger ward ein unglaublicher vorrath von dahin geflüch-

(15) Staats-Sp. 1703.

flüchteten gütern gefunden/ samt 60. metallenen canonen, viele 1000. stücke gewehr/ bomben, und grenaden. Der von Bayern machte so gleich anstalt / daß die vestung solte wieder ausgebessert werden/ liesse selbige auch mit vielen neuen werckern versehen / um sie vollends in hauptsächlichen stand zu versetzen. Von diesem / ohne loßbrennung eines stückes / und sonder eines mannes verlust eingenommenen platze gienge er den 19. weiter vor **Rothenberg**/ einen ebenfalls sehr vesten orte. Selbiger wehrete sich etwas länger / so daß auff die 500. mann dafür sitzen blieben. Alleine weil es drinnen an regulirten trouppen fehlete / muste der Commendant accordiren / und zoge er den 23. darauff mit aller ehrbezeugung aus. Hierdurch war der Paß nach Inspruck offen/ welche stadt ihme auch abgeordnete entgegen sendete / und sich ihme völlig unterwarffe/ dergleichen die stadt Halle/ die wegen ihrer saltzbrunnen bekannt / sonsten aber gantz offen ist / auch thun muste. Der sehr veste Paß **Scharnitz** ward auff befehl der Inspruckischen Regierung ihme ebenfalls eingeräumet. Von dar gieng er auff **Ehrenberg** / sonsten die **Ehrenberger** Clause genannt / ein von natur vester ort / und welches derjenige ist / wo An. 1552. der Churfürst Moritz von Sachsen den Kayser Carolum V. bey nahe gefangen bekommen hätte: dessen bemächtigte er sich durch den General Lüzelburg mit list. Hierauff galte es dem

dem veſten Paſſe Riet / Reit / oder Reute genannt / der ſich ebenfalls gar balde ergeben muſte. In dieſem orte bekamen die feinde 40. ſchwere ſtücken / 4. mörſer / 16000. ſcheffel haber / und vor eine armée von 30000. mann auff ein halb jahr proviant. Inzwiſchen hatten die Tyroliſchen Jäger und Bauern ſich hin und wieder zuſammen gezogen / auch einige 100. Bayern erleget. Sie konten aber noch zur zeit nicht viel ausrichten. Bey ſothanigen guten fortgange nun / meynte der von Bayern / daß ihme nichts gewiſſer ſey / als die völlige eroberung vom gantzen Tyrol / und daß keine menſchliche macht ihn wieder daraus werde treiben können. Derowegen ſuchte er die entwichenen inwohner durch dieſes patent herbey und zu der verlangten unterwürffigkeit zu locken.

WIr von GOttes Gnaden / *MAXIMILIAN EMANUEL* Churfürſt von Bayern ꝛc. ꝛc. Entbithen allen und jeden / denen dieſes unſer offen patent zu leſen vorkommt / inſonderheit aber denen ſämtlichen der Fürſtl. Graffſchafft Tyrol / geiſt- und weltlichen Ständen / Communitäten / Beamten und Unterthanen / unſern gruß und gnade zuvor: Und geben ihnen dabey zu vernehmen: Demnach wir ſo wohl bey anrückung gegen die Tyroliſchen lande / als auch bey weiterer eintringung in ſelbe wahr genommen / daß von den mehrern orten / flecken und dorffſchafften / darauff wir mit unſern völckern annoch troffen / alles / aus der ihnen durch feindliche ſchlimme leute eingejagten furcht und

ſorge/ hauß und hoff verlaſſen/ und darvon geflohen/ als wären wir kommen/ dieſelbe feindlich zu halten/ ihnen all ihr haab und guth hinweg zu nehmen/ oder in Grund zu verderben/ und ſie in kurtzen begriff alſo zu tractiren/ gleich wie mans mit unſern landes-unterthanen in Unter-Bayern/ und der Obern-Pfaltz/ auff eine unter Chriſtl. Potentaten vorhin nicht erhörte weiſe/ angefangen/ darvon aber unſer gemüth/ wie billich/ gantz entfernet/ ſondern wir vielmehr männiglich/ wer der auch ſey/ ſo ſich unſerm ſchutze mit freyem muthe zu ergeben ſuchet/ in allen gnaden und geneigten willen an und auffnehmen/ auch dieſelbe bey häußlichen ehren/ und alle dem ihren erhalten/ und kräfftig zu ſchützen verlangen. Als haben wir durch dieſes offene patent ein ſolches zu männigliches wiſſenſchafft kund machen/ und inſonderheit denen gemeinden und bauerſchafften die verſicherung thun laſſen wollen/ daß welche das gewehr niederlegen/ zu ihren häuſern und höffen ſich begeben/ und thun werden/ was guten und getreuen unterthanen zuſtehet; Sie nicht alleine bey alle dem ihren geſchützet/ und gehandhabet/ ſondern noch darüber als mild und lieb gehalten werden ſollen/ daraus ſie ſelbſt handgreifflich den unterſcheid zwiſchen dem vorigen alten empfangenen tractament, und dieſem neuen zu verſpühren. Widrigenfalls aber/ und da ſie in ihrer hartnäckigkeit verharren/ ihre häuſer und höffe unbemeyert laſſen/ und ſo wir nicht verhoffen/ gegen unſere völcker einige feindlichkeit oder thätlichkeit verüben würden/ hätten ſie ihnen die ſchuld ſelber beyzumeſſen/ wann wir gegen dieſelbe auff eine härtere/ unſerm gemüthe zuwiderlauffende weiſe/ verfahren laſſen müſten. Damit dieſe unſere geneigte erklärung deſto gewiſſer/ und ſicherer zu männigl. wiſſenſchafft gelange; So iſt unſer gnädigſter wille und befehl/ daß dieſes unſer patent, darvon wir das erſte exemplar mit unſerm eigenen handzeichen beträfftiget/ in öffentlichen druck

gegeben/

gegeben/ gefertiget/ und an allen orten und enden der Fürstl. Gräffl. Tyrolischen lande publiciret und angehefftet werde. Gegeben aus unserm Hauptquartier Mühln bey Inspruck/ den 29. Junii, 1703.

Maximilian Emanuel, Churfürst.

Doch es mochte der von Bayern in diesem patente die worte noch so lieblich und wohl haben setzen lassen; und denen Tyrolischen Bauren auff das süsseste vorpfeiffen; so fande es doch diejenige wirckung nicht/ die man sich Bäyrischer seiten eingebildet hatte. Denn die Jäger und Bauren der Tyrolischen gebürge waren dem Allerdurchl. Hause Oesterreich dermahln weit getreuer/ als andere viele vornehme unterthanen vielleicht nicht seyn mochten. Sie achteten demnach weder die Bayrischen guten noch bösen worte/ sondern glaubten daß die schuldige treue erfordere/ vor ihren rechtmäßigen Herrn alles auszustehen/ und das euserste zu wagen. Sie ergriffen also einen schluß der nicht Bäurisch/ sondern im höchsten grade großmüthig war/ welcher verdienet/ daß er in allen zeit-büchern mit güldenen buchstaben angemercket werde/ und an deme alle unterthanen ein billiges beyspiel nehmen solten/ wie viel nehmlich ihre pflicht von ihnen erfordere/ wann ihr Landes-Herrin noth und bedrängniß gerathen. Dem euserlichen ansehen nach schiene es zwar/ als ob sothaniger vorsatz dieser leute ihre kräffte überwegen wolte; doch der himmel/ der offte durch geringe/ und in

der andern augen verachtete personen grosse wunder zu wircken pfleget / hatte es dermahln so beschlossen / daß das Hauß Oesterreich durch die unterste arth der menschen von seinem untergange errettet werden solte. Derowegen rüstete er sie mit einem unüberwindlichen muthe aus / und segnete ihr vornehmen so / daß die freunde sich darüber verwundern / die feinde aber in das gröste erstaunen / furcht und schrecken gerathen / und alle ihre anschläge an den klippen der Tyrolischen felsen gescheitert sehen musten. Das Hauß Oesterreich haben ehemahln mächtige Fürsten in seinen jetzigen glantz gebracht. Ein hauptsächlich grosses haben vor dißmahl verachte Bauren dabey gethan / daß es in selbigem sich erhalten / und vor dem zubereiteten falle verwahren können. Denn falls dem von Bayern sein anschlag geglücket wäre / daß er vollends hätte durchdringen / und mit dem Vendome sich vereinigen können ; so würde es / menschlichem ansehen nach / höchst mißlich um Oesterreich gehalten / und die feinde bey der blossen eroberung Tyrol nicht beruhet haben / sondern ihrem glücke solange nachgefolget seyn / biß sie den Adler in die euserste noth gebracht hätten. Der vornehmste aber unter diesen Tyrolischen helden war der Christoph Rindel von Jochbergh / und Johann Auffschneider / Postmeister von Watterich. Diese mahneten die Bauerschafft / und Jäger zur beständigen treue gegen das Hauß Oesterreich unab-

unabläßlich an: brachten eine groſſe anzahl mannſchafft zuſammen / und begaben ſich mit ſolcher zu dem Herrn General Guttenſtein / der einige 1000. mann regulirte miliz an ſich gezogen hatte. Indem nun der von Bayern durch den Brenner weiter in Tyrol eintringen / und ſich dadurch den weg nach Italien eröffnen wolte; gienge ihme dieſes corpo in rücken / bemächtigte ſich der beyden ſtarcken veſtungen Rattenbergk und Scharnitz eben wieder ſo geſchwinde / als ſie der von Bayern weggenommen hatte. Hierauff jagten ſie ihre feinde ferner aus Inſpruck und Hall; und dürffte es um den rückweg ſehr mißlich gehalten haben / wenn ſich die Bayeriſchen nicht balde aus Tyrol heraus gezogen / das aber in groſſer eyl geſchahe / und ihrer eine groſſe menge aller orten ſitzen blieben. Mit denen gefangenen Franzoſen und Bayern giengen die Bauren ſehr unbarmhertzig um / hieben ihnen hände und füſſe ab / und ſchlugen ſie hernach erſt vollends zu tode. Sie gaben keinem kein quartier / er mochte gleich noch ſo vornehme ſeyn. Dieſes verfahren gabe zu einer rede / die damahls einꝛ groß theil Europa durchlieffe / den meiſten anlaß; daß nehmlich der von Bayern ſelber in einem mit den Bauren gehaltenen ſcharmützel auff ſolche art geblieben ſey. Es fande ſich aber dieſes hernach falſch / vermuthlich weil an erfüllung des ſündenmaſſes noch ein ziemliches fehlete. Wer dieſes der Bauren ihr procedere ſo bloß anſiehet /

ſiehet/ wird ſolches ohnfehlbar vor grauſam ausſchreyen. Alleine es ware nichts weniger/als ſolches ſondern nichts mehr / als eine gegen-vergeltung. Denn weil die Tyroliſch. innwohner oban-
" geführten Bayeriſchen patente nicht hatten
" folgen/ und von ihrer treu ſich abwendig ma-
" chen laſſen wollen / ſo giengen die Bayern
" mit denen / die in ihre gewalt verfielen / ſehr
" unbarmhertzig um / ſchnitten ihnen löcher
" durch die backen / (16) zogen hernach ſtricke
" durch / und ſchleppeten ſie bey den pferden
" her; Ja ſie verübten an ihnen alle unmenſch-
" lichkeiten / die nur zu erdencken / davor auch
" die wildeſten völcker einen abſcheu zu tragen
" pflegen. Dieſes reitzete die Bauerſchafft hernach an / daß ſie ihnen ebenfalls keine beſſere bewirthung vorſetzeten. Denn es iſt eine ausgemachte ſache / daß ein hartes verfahren die gemüther nimmermehr gewinnen könne / und zu nichts anders diene / als ſolche deſto ſehrer zu verbittern / und dahin anzutreiben / daß ſie auff alle erſinnliche gegen-rache dencken. Die vernunfft und natürliche billichkeit ſaget einem jeden / daß er mit dem / der in ſeiner gewalt / gütlich umgehen / und ſelbem weiter kein leides thun ſolle. Ob er auch gleich ſeinen befehlen in allen ſo gar genaue nicht nachkommt / ſo muß er ſolches mehr der gegen ſeinen alten Landes-Herrn unausgewurtzelten liebe / als einer boßheit zuſchreiben / dahero

(16) Auffgefangene brieffe. 2. Rav.

hero ihm billig / was zu übersehen / und nicht so gleich auff das grimmigste gegen ihn loß zuwüten. Man wird aber finden / daß diejenigen völcker / die vor diesem / als sie noch im Heydenthum gestecket / viel grausahrnes an sich gehabt / solches nachhero / als sie die Christl. Religion angenommen / nicht völlig abgeleget haben / sondern aus allen ihren thun und verrichtungen / vornehmlich was die kriegs-sachen anbelanget / ihnen annoch ein grosses von der vorigen lebens-art anklebe. Wer die Europäischen und Teutschen Nationes, nach ihrem heutigen und ehemahligen naturel genauer betrachtet / wird die richtigkeit dieses satzes gar leichte finden. Falls auch / was die Tyrolischen Bauren anbelanget / zugegeben werden müste / daß sie in einem und dem andern etwas zu unbarmhertzig verfahren; So stehet hingegen auch wieder dieses zu erwegen / daß ein Bauer / wenn er einmahl das gewehr in die hände bekommen / insgemein sein herr und meister nicht mehr zu seyn pflege. Ob nun wohl der von Bayern die Scharnitz wieder wegnahme / auch etliche 100. Bauren niedermachen ließ / und mit seiner armée bey Seefeld sich setzte; so machte doch dieses die einmahl ins umkehren gerathene sache nicht wieder gut / sondern die Bauren und Kayserlichen soldaten jagten ihn aus gedachter Scharnitz balde wieder heraus / eroberten die Clause / und vestung Ehrenbergk / die der darinn liegen-

de

de Commendante nach einer blocquade von 8. tagen/ sonder annoch dringende noth übergabe/ vor welche gutwilligkeit aber der von Bayern ihm den kopff herunter langen ließ; und jagten mithin die Bayern aus gantz Tyrol wieder heraus/ die eintzige vestung Kuffstein ausgenommen. Solchergestalt nahm dieser Bayrische Tyrolische feld-zug ein gar geschwindes/ doch sehr blutiges ende/ angesehen ihrer viele 1000. in den Tyrolischen felsen und thälern sitzen blieben/ und der Churfürst von diesem einfalle nichts als schimpff/ schaden und verlust gewonnen hatte. In seiner Residenz kam er den 22. Aug. wieder an/ nachdem er noch nicht völlige 2. monathe mit seinen Bären † in den Tyrolischen gebürgen gewütet hatte. Die gröste einbusse erlitte er unter andern im thal von Ladach/ durch welches er nach dem Tridentinischen durch wolte. Denn die Bauren und soldaten/ die sich auff den felsen hin und wieder häuffig zusamen gezogen hatten/ und mit gutem gewehr versehen waren/ liessen in die engen wegen grosse wachen und steine herunter lauffen/ und fielen hernach die Bäyern von allen orten an/ so daß ihrer über 2000. und darunter viele ober-officier getödtet/ verschiedene gefangen/ weil man nicht viel quartier gab/ und alle bagage erobert ward. Nachdem nun die Tyro-

† Mit diesen worten wird auff seine von dem Abt zu Wangen geweyhete 4. fahnen gesehen in welchen ein Bär das haupt-symbolum ist.

Tyrolischen gebürge und felder / durch hülffe der tapffermüthigen Bauren / von diesen Bären wieder gesäubert waren; So langte hierauff bey Jhr. Kayserl. Maj. von dem gantzen Kützbühlischen Tyrolischen Gerichte / obgemeldter **Christel Kindel** / samt dem Postmeister von Watterich / in Wien an / suchten bey Jhro Maj. im namen der sämtlichen Bauerschafft audienz, die sie auch den 27. Aug. erhielten / und in solcher allerunterthänigst begehrten / weil 1) so wohl durch die itzigen Bayerischen troublen, als auch durch die vielen durch-märche nach Italien / bey ihnen das getrayde sehr klem geworden; aus Bayern und Schwaben aber sie nunmehr sich keines getrösten dürfften: Sie 2) bißherigen krieges halben viele schulden gemachet / und 3) bey selben niemand mehr als der landmann gelitten: Als möchten Jhr. Kayserl. Majestät allergnädigst geruhen / ihnen aus Dero Erb-Landen eine zufuhr an getrayde zu verstatten: Zu abtragung der schulden mit einer erkeckl. summen geldes unter die arme greiffen; bey den durchzügen / quartieren und andern præstandis den adel nicht verschonen; und dann ihre alten privilegia und freyheiten ihnen allergnädigst zu bestättigen. Dieses anbringen nahmen Jhr. Kayserl. Maj. in allen gnaden an / verwilligten alles / liessen sie zum hand-kusse / und verehreten ihnen ein denck-zeichen von 100. ducaten schwer. Vorhero aber liessen Jhro Kayserliche. Majestät

durch

durch den General Heister in Ihrem Namen nachstehendes patent, die Tyrolerweiters auffzumuntern / publiciren.

ICH SIVERT, des Heil. Röm. Reichs Graff von Heister / der Röm. Kayserlichen Majest. würcklicher Geheimer Rath / Cammer-Herr / Inner-Oestreichischen Hoff- Kriegs- Raths-Præsident, General-Feldzeugmeister / Obrister über ein Regiment zu Fuß / als gevollmächtigter Kayserl. Commissarius, und commandirender General der Inner-Oesterreichischen und Tyrolischen Landen / und deren anliegenden Confinien &c. &c. entbiethe allen und jeden Kayserl. Vasallen, Obrigkeiten und Gerichten / auch denen treugehorsamsten Ständen und Unterthanen dieser Fürstl. Grafschafft Tyrol meinen gruß samt allen geneigten willen; und gebe denenselben zu ihrem troste und mehrer auffmunterung zu vernehmen / welchergestalt allerhöchstgedachte Ihr. Kayserl Maj. mich zu schutz- und rettung des bedrängten landes Tyrol und dessen confinien anhero selbsten abgeordnet / und anbey die allergnädigste versicherung gethan / daß hiernechst noch mehr verschiedene trouppen zu pferde und zu fuß nachfolgen werden / wie sie denn bereits in dem herauff-marche begriffen. Gleich wie auch ihren Tyrolischen Bauern nicht unbekant seyn wird / daß Ihr. Kayserl. Maj. ebenfalls dero Herrn General Wachtmeistern / Graffen von Solari, zu einem succurse mit etliche 1000. mann / alt versuchter Kayserl. Miliz in diese lande herauff commandirt / welcher bereits mit einem corpo an den Brenner gestanden / und mit zuthuung der General Guttensteinischen soldatesque, den feind seine allda eingenommenen Päsſe zu verlassen / sich folgsam auch gar von Inspruck zu retiriren genöthiget / und den angefangenen operationen gerne weiters nachgesetzet hätten / woferne derselbe sich auff die ihme nach einander aus Italien zugeschick-

geschickten couriers nicht resolviren müssen / wegen obhandener grossen gefahr mit seinen trouppen sich gantz eilfertig / an die Tyrolischen Welschen gräntzen zu begeben / und mit dem Kayserl. General-Wachtmeister / Vaubon, dem daselbst mit grosser macht / gegen dieses theil von Tyrol andringenden feinde entgegen zu gehen / und den fernern einbruch zu verhindern. Weil nun allerhöchst ernannten Ihr. Kayserl. Majest. ihrer treugehorsamsten stände und unterthanen devotion zu allergnädigsten danckhehmenden gefallen gereichet / und im übrigen sich gäntzlich versehen / daß sie darinnen noch ferners ruhmwürdig beharren / und gleicher weise auch dero Kayserl. zur conservation dieses landes mit entblössung dero andern Käyserl. Erb-Königreiche und Länder / mittelst heraussendung so namhaffter succurs-völcker / väterl. vorsorge und liebe von selbsten gnugsam begreiffen werden: Als beschicht in Kayserl. Majestät allerhöchsten namen / an alle und jede treugehorsamste Vasallen, stände / und Unterthanen / mehrberührter Graffschafft Tyrol / mein gebührendes ansuchen und erinnnern / sie wollen von ihrer zur landes-defension gefasten tapffern resolution, und dahosbezeigten / muthe nicht ablassen / sondern zur vertheydigung ihrer freyheit / auch zur beybehaltung / und weitern genuß ihrer biß anher gehabten allermildesten herrschafft / unter welchen Oesterreichischen schutz und regierung / dieselben schon vor mehr als 100. jahren höchst vergnügt gestanden / und bey ihrer freyheit und privilegien auch dero haab und guth fortan ungekräuckt gelassen werden / es auch noch weiter zu geniessen haben werden; Ihre devotion und hertzhafftigkeit / aus angebohrner natürlichen liebe und schuldigkeit gegen Sr. Käyserl. Majestät als ihren rechtmäßigen landes-fürsten und herrn mit allem eyffer treugehorsamst erweisen / vor das heil des vaterlandes alle ihre kräffte anwenden / des feindes gewalt ferner auffzuhalten / und in der defension zu stehen / auch zu dem

ende die Päſſe und alle wege vor allem feindlichen anfalle / oder durchbruch auff das beſte zu verwahren / und zu beſchützen / biß obgemeldte / zum weitern ſuccurs beſtimmte / und in march begriffene trouppen / nach einander ankommen / und ſich mit denen allhier bereits ſtehenden conjungiren / und man ſo dann im ſtande ſeyn wird / ſelbigen zu hülffe zu kommen / folgends auch mit deren zugeſellung / den feindl. waffen mit rechtem ernſte zu begegnen / und ſolche durch göttlichen beyſtand abzutreiben / einfolglich auch die von dieſem ſehr harten joche / (ſo ſie bereits mehr als zu ſehr empfunden / und daher den groſſen unterſcheid zwiſchen dem Hochlöbl. Ertz-Hauſe Oeſterreich / als einer ſo milden herrſchafft / und dieſen harten feindl. verfahren / gleich anfangs ſattſam werden verſpühret haben /) zu entledigen / und ihnen hinwiederum zum erwünſchten frieden und ruheſtand zu verhelffen / maſſen ich ihnen ſchon anzeigen werde / wann / wo / und wie der feind mit geſamter hand anzugreiffen ſey: welche ſich hingegen zu verſichern haben / daß Sr. Kayſerl. Majeſt. dieſe ihre bezeigte treue nicht allein mit gnaden danckbarlich erkennen / ſondern auch wegen dieſer erworbenen vortrefflichen verdienſte / deren privilegia und freyheiten in vielen verbeſſern / und zugleich in deren etwa habenden billigen beſchwerdten / und klagen alle hinlängliche verfügung thun / und ſie zu conſoliren geneigt ſeyn werden: mit dieſem fernern zuſatze / daß ſelbige nicht minder alle diejenigen koſten / ſchaden und verluſt / wie ſie namen haben mögen / die ihnen durch Chur-Bayern und alliirte Franzöſiſche unchriſtl. und mehr als barbariſche verfahrungen / bereits zugefüget und verurſachet worden / oder ſie noch weiter zu leiden hätten / aus Bayern ſelbſt / oder deren in denen Oeſterreichiſchen landen da und dorten liegenden effecten, an gütern / capitalien, und andern mitteln; die doppelte erſetzung zu gewarten haben ſollen / worzu ich ihnen auff alle weiſe zu verhelffen

sen nicht ermangeln werde. Man wird nicht eher ruhen / als biß die von seiten Chur-Bayern in dieser Fürstl. Graffschafft Tyrol verübte unmenschliche grausamkeiten / tyranneyen / sengen und brennen / in seinem / des Churfürstens eigenen landen / (wie sich hierzu in balden / die gelegenheit geben wird /) hinwiederum mit doppelten repressalien, jure talionis vergolten / und gerächet seyn werden. Und darmit nun dieselbe meines beystandes und hülffe um so mehr getröstet seyn / auch alles vestiglich glauben mögen; so habe ich / als Kayſ. gevollmächtigter commissarius, und commandirender General, krafft auffgetragenen gewalt und vollmacht / gegenwärtiges patent, unter meiner hand / unterschrifft / und Gräffl. Siegel abgegeben / auch dessen männiglich versichern wollen. Gegeben zu Brixen / den 4. Aug. 1703.

Sothanes patent ware auch nicht sonder wirckung und bestärckte die Bauerschafft in ihrem vorhaben dermassen / daß die Bayern solches mit grossen schaden inne wurden. Nach dem nun diese das unrechtmäßig angefallene land wieder hatten verlassen müssen; so machten die Kayserlichen sich zu rächen gleich den anfang; fielen samt den Tyrolischen Bauern / die von wuth gleichsam brannten / einige tausend mann starck in Bayern / verwüsteten alles und verfuhren eben so / als die Bayern es in ihren lande gemachet hatten. War dennoch durch göttlichen beystand und mannhaffte gegenwehr der Bauern und Jäger / deren es in diesen gebürgen sehr viele / und unerschrockne giebet / diese herrliche Graffschafft von den feinden in kurtzer frist wieder gereini-

reiniget / und vor seinen rechtmäßigen Herrn erobert. Es dienen aber die Tyrolischen Bauren zu einem unverwerfflichen beweißthum / daß ein Fürst weit mehr staat auff diesen / und den Bürgerstand machen dürffe / als auff die von Adel. Denn nicht zu sagen / daß jene den grösten theil in einer Republique ausmachen / und mit ihrem schweiß uud blute zu des Landes-Herrn unterhalt das meiste beytragen müssen / da diese hingegen entweder gar nichts / oder doch ein höchst geringes darzu geben: So wird man in allen geschichten finden / daß diese zwey stände insgemein am vestesten an ihren Printzen gehangen / man müste denn ihre liebe mit gewalt haben von sich stossen / und durch viele enormiteten sie zu einem widrigen reitzen wollen. Ist auch wohl unstreitig wahr / daß wenn ein Herr erst diese 2. stände gewonnen / und auff seiner seite hat / ihme so dann die erober- und erhaltung eines landes gantz leichte falle. Sonsten muß man sich höchlich verwundern / wie der von Bayern sich unterstehen können / dieses land / das von natur veste ist und von welchem der ehemahlige König in Schweden / Gustavus Adolphus, als ihme sein Königlicher mund auch nach den Tyrolischen schätzen wässerte / sagte daß er zwar wohl hinein zu kommen wisse / (17) der weg aber wieder heraus / sey ihm gantz unbekant / mit so weniger macht anzugreiffen / und wie er in selbigem in dermassen geschwin-

(17) Historische Nachr. vom 30. jährigen kriege.

schwinder eyl so grosse progressen machen können. An dem ists zwar wohl / daß am Kayserl- Hoffe man sich eines anfalls von dieser seite nicht vermuthet hatte / oder selbigen nicht vorher sehen wollen / derowegen waren auch die anstallten allda nicht zum besten / und musten die nöthigen trouppen / erstlich von andern orten durch einen beschwerlichen march dahin gesendet werden : Jedoch ist auch nicht zu läugnen / daß der commendant in Kuffstein sich besser hätte vorsehen sollen. Denn wenn solches geschehen / würde er den einbruch eine ziemliche zeit haben auffhalten / oder den gewesenen Churfürsten von Bäyern gar dahin nöthigen können / unverrichteter sachen von dem orte wieder abzuziehen: angesehen er bey ersehener veste dieses orts / sich ausdrücklich verlauten ließ : (18) daß / wenn er selbige vorher gewust / er sich an solchen nicht würde gemachet haben / (wiewohl dessen eroberung gar balde erfolgete.) Und falls es mit anzündung der vorstädte nicht eine vorher abgelegte sache gewesen ; so zeiget es von ihm wenigstens eine grosse unerfahrenheit an / daß er solche erst abbrennen wollen / da der feind bereits würcklich vor der vestung war. Dergleichen dinge müssen / nach aller kriegs-verständigen / und der gesunden vernunfft selber ihrem beyfalle / vor des feindes ankunfft geschehen / und mit selbigen nicht biß auff die aller-

(18) Staats-Sp. 1703.

letzte ſtunde gewartet werden. Nach ſo leichter eroberung dieſer vormauer war freilich alles in höchſten ſchrecken / aus deſſen veranleitung mancher etwas gethan / daß ihme hernach leid genug mag geweſen ſeyn: wie es denn in dergleichen fällen zu geſchehen pfleget / und derjenige General, der den erſten beſtürtzung der gemüther ſich recht zu bedienen weiß / in einer woche mehr ausrichten kan / als hernach / wenn die furcht ſich allmählig zu vermindern anfängt / und die lande wieder zu ſich ſelbſten gekommen / in langer zeit nicht zu geſchehen vermag. Indeſſen da Bayern jetzo von Franckreich ein ſo genauer und lieber alliirter iſt; ſo hat er auch an ſich dasjenige erwahret ſehen müſſen / was ingemein von jenen geſaget wird: daß es zwar geſchickt genug ſey / groſſe eroberungen zu thun / (19) ihme es aber daran fehle / daß es nicht wiſſe ſolche beſtändig zu behalten. Man wird auch insgemein befinden / daß wenn ein ort / oder land / ſo gar iählings / und gleichſam ſonder zückung eines degens / in eine andere gewalt gerathen / ſolcher meiſtentheils nicht lange darinnen verharret. Dieſes hat in vorigen und itzigen kriegen / der ältern zu geſchweigen / ſich gar offte alſo erwieſen / und würde zu weitläufftig fallen / es mit vielen exempeln klar zu machen. Von der / in gegenwärtigen verwirrungen / dermaſſen berühmt gewordenen Graffſchafft Tyrol

(19) Horn. Orb. Polit. de Gal.

rol aber / nur etwas weniges zu erwehnen / so ist selbige eines von den herrlichsten der Kayserl. erblande. Sie erstrecket sich bey nahe auff die 50. meilen / und ist eine starcke vormauer zwischen Italien und Teutschland. Sie begreifft 142. herrschafften / 2. hohe stiffter / 17. städte / und 11. märckte / 48. clöstern / 207. pfarren / und 355. schlösser. Ihr reichthum bestehet in feldbau / wiesewachs / viehe / weidewerck / saltz / marmol / samt vielen arten von ertzen. Von der Margaretha Maultashin kam solche An. 1363. durch übergab / oder abtretung an das Hauß Oesterreich: und hat man allda bey nahe in 200. jahren von keinem kriege nichts gewust / daher es allda sehr wohlhabende leute giebt: doch soll die Kayserl. Cammer des jahrs über 800000 fl. daraus nicht gezogen haben / welches gegen das herrliche vermögen dieses landes eben nicht allzu viel / und durch gute haußhaltung / auch genauerer untersuchung des ertrags / sonder zweiffel weit höher zu bringen seyn möchte.

Indessen / als erzehltermassen gantz Tyrol wieder in Kayserl. gewalt gerathen war / die eintzige vestung Kufstein ausgenommen / die von dem feinde noch starck besetzt blieb; zugleich die Kayserl. sachen im Reiche etwas bessers lauffen wolten: hiernechst die Hohen Alliirten / und vornemlich Portugall samt dem Admiranten von Castilien / und allen wohlgesinnten Spaniern und Neapolitanern / hauptsächlich darauff

drungen / daß Jhr. Kayserl. Maj. den bißherigen Ertz-Hertzogen CARLN zu einem könige von Spanien erklären / und dahin senden möchten; wie denn in der Portugisischen alliance unter andern mit beliebt war / daß Selbiger die dasige Infantin zur Gemahlin nehmen solte: So sahen Jhr. Kayserl. Maj. sich endlich gemüßiget / so vielen wichtigen bewegungs-gründen platz zu geben / ob schon die innigst zarte liebe / die sie / nebenst der Allerdurchl. Gemahlin vor diesen theuren Oesterreichischen zweig trugen / zugleich / weil der gantze Oesterreichische stamm dermahln auff diesen 2. Aesten beruhete; hiernechst es allerdings gefährlich liesse / selbigen in ein so entferntes land / bey noch ungewissem ausgange und erfolge des krieges von sich zulassen / diese Kayserl. entschlüssung anfangs gar sehr hemmete / und es nicht wenig schwer hergieng / ehe Jhr. Maj. zu dessen ergreiffung sich völlig verstunden / indem diese sache von einer dermassen grossen wichtigkeit war / als die welt jemahln eine gesehen hatte / und auff deren wohl und wehe fast unzehliche Cronen beruheten. Doch / nebenst obigen ursachen / sprache die wohlfarth des gantzen Europæ, dermahln vor die erfassung sothaner resolution, derowegen endlich der 12. Sept. zu dieser grossen handlung / um derentwillen Ost- und Westen in waffen stunden / in der Käyserlichen Residenz Wien angesetzet. Vorher sahe man

nicht

nicht alleine am Kayserl. Hoff/ sondern auch in gantz Teutschland nachstehendes bekant gemacht.

WJe groß das verlangen bey einem jedweden/ vor das wohlergehen des Hohen Kayserlichen Hauses und santen Europens redlich gesinneten nach der declaration des Durchlauchtigen Ertz-Hertzogen CARLS zum Könige von Spanien gewesen; So durchgängige freude läst sich auch nunmehro spühren/ nachdem dieselbe auff bevorstehenden 12. Sept. anberaumet worden. Es seynd aber so wohl die bey selbigen vorgegangenen solennitäten/ als auch diejenigen Intriguen, die Franckreich einige jahre daher gespielet/ um die Spanische Monarchie an sich zu bringen höchst merckwürdig/ und welche mit stillschweigen nicht dürffen übergangen/ sondern durch unpartheyischen nachricht/ ihrer beschehung nach entdecket werden. So viel nun den ursprung der von der Cron Franckreich unternommenen usurpation der Spanische Monarchie betrifft; so stehet solcher gar füglich von dem ANNO 1697. zu Ryßwick geschlossen frieden herzuleiten. Denn obgleich dieser tractat vor die damahligen Hohen Alliirten/ dem euserlichen ansehen nach überaus vortheilhafft zu seyn schiene/ indem LUDEVV. XIV. da er ein halbes jahrhundert hindurch lauter conqueten gemacht hatte/ ausser denen im letzten kriege eroberten vestungen/ noch darzu in den Niederlanden Luxenburgh/ und Dinant/ am Rheinstrohme aber Breysach/ und Freyburgh/ zusamt dem gantzen Hertzogthum Lothringen wieder abzutreten genöthiget ward: So fiel doch allen Staats-verständigen zu urtheilen gar leichte/ daß der gröste vortheil dennoch auff Französischer seite bliebe/ sintemahln es auff diese masse die alliance derjenigen puissancen, unter welchen es zuletzt unstreitig hätte erliegen müssen/ glücklich getrennet/ seinen/ durch die länge des krieges/ und abgang der commercien,

gantz ausgemergelten unterthanen / gelegenheit verschaffen/sich wieder ein wenig zu erhohlen/sich selbst aber den weg zu bahnen/ sein vorhaben zu ausführung des grossen desseins auff die Spanische Monarchie, desto ungehinderter zu vollziehen. Man versahe sich so zu sagen / daß alle augenblicke das lebens ende / des unbeerbten und krafftlosen Königs von Spanien / CARL II. und daß nach dessen versterben der blutigste krieg/ den Europa jemahln gesehen / wegen Oesterreichs und Franckreichs kundbahre prætension entstehen würde / obschon 20. ewige friedens-schlüsse abgehandelt/ und mit den verbindlichsten eydschwüren bevestiget worden waren. Daher muste man sich billich rechtschaffen verwundern / daß die von Franckreich arglistig gethanen friedens-vorschläge bey Engelland und Holland so schleuniges gehör gefunden / von ihnen ein particular-friede angenommen/ und dadurch der Kayser/ und das Reich / sie mochten wollen oder nicht / sich ebenfalls zu bequemen / gezwungen wurden. Zwar suchten sie solches damit zu entschuldigen / daß man um eines andern sein interesse willen / die süßigkeit des friedens nicht länger entbehren könne/ absonderlich da es eine ungewisse sache / wie balde oder spate der tod des Königs in Spanien erfolgen möchte : und hätte man allenfalls gnugsame mittel der unumschränckten ambition der Cron Franckreich ein gewisses ziel zu setzen. Der ausgang aber erwiese / daß die rechnung ohne dem wirth gemachet worden / und die bekante regul dermahln ihren würcklichen unterhalt gefunden habe : Dato uno absurdo, sequuntur plura, oder wenn man bey Franckreich in einer sache A gesprochen habe/ man hernach zu allen andern die folgenden Buchstaben vollends zubeissen müsse. Denn es hatte der Allerchristl. König vorgemeldten frieden kaum unterschrieben; so richtete er sein gantzes absehen eintzig und allein dahin / wie er unter dem schein des rechtens / und eines testaments / sich der fetten succession

seines

seines schwagers gantz und gar bemächtigen möge. Hierbey traueten Ihr. Kayserl. Majest. ihren sonnenklaren nähern anverwandschaffts-rechte; samt denen von dem Spanischen Könige so offt wiederhohlten versicherung einer auffrichtigen zueignung vor ihr hohes Ertz-Hauß / insonderheit aber vor den Durchl. Ertz-Hertzog CARLN: Liessen sich aber nichts destoweniger gar sehr angelegen seyn eine testamentarische erklärung deßfalls von Sr. catholischen Maj. zu erlangen. Uber diese sache hatten beyde ihren anhang am Madridischen Hofe / wiewohl in ungleicher anzahl. Die Oesterreichische ward von der Königin / dem ADMIRANTEN von Castilien / dem Graffen von OROPESA, dem Printzen von Hessen-Darmstadt / und der Gräfin von BERLIPS der Königin ihre vertrauteſten Hoff-*Dame* unterstützet. Mit den Französischen aber hielten es der Cardinal PORTOCARERO, der *General Inquisitor* DON MANUEL ARIAS, der Graff von MONTEREY, samt noch einigen andern / bey welchen sich auch der MARQUIS d'HARCOURT, gleich wie bey jenen der Graff von Harrach / als Kayserlicher Ambassadeur, addressirten. Beyderseits bemüheten sich einander zu verderben: wie es denn den Franzosen glückte / daß der Graff von OROPESA auff seine güter verwiesen / der Printz von Hessen-Darmstadt / Vice-Re in Catalonien / mit seinen unterhabenden trouppen gantz hindan gesetzet / wider den *Admiranten* von Castilien aber / und die Gräfin von BERLIPS, durch einen von Franckreich heimlich angestiffteten auffl auff des volckes / ein solcher haß erreget ward / daß sich diese letztere / nachdem sie sich vorher mit einem guten zehrpfennige versehen / nach denen Niederlanden begeben muste. Jedoch erlebte sie noch die freude / daß ihr gröster feind / der Graff von Monterey, Præsident des Raths von Flandern / Königl. befehl empfieng / sich biß auff 30. meilen von Madrid zu entfernen: und weil der König kurtz darauff den Cardinal

nal Del Giudice, dem Marquis del Fresno, die Hertzoge von Medina Celi und Veraguar, den Graffen von Montijo, den Hertzog von Medina Sidonia den Graffen von Fuensalida, dem Printz von Vaudemont, wie auch den Graffen von Isteyan, welche meistentheils auff Oesterreichischer seite zu seyn schienen / in den Staats-Rath erhube; So gewonne es das ansehen / als ob die Französische parthey nunmehr gar sehr geschwächet wäre. Hierzu kame noch / daß der Hertzog de Moles, ein Neapolitaner / nachdem er zuvor bey dem Könige und der Königin unterschiedliche lange conferentien gehabt hatte / das in Spanien gantz was ungewöhnliches war / mit geheimer instruction nach Wien abgefertiget ward / worauff so gleich die rede erscholle / als ob er ein testament, welches der König zum vorthel des Durchl. Ertz-Hertzogs gemacht habe / und in dem alle vorigen pacta, conventa samt dem alten erb-rechte des Hauses Oesterreich bestätiget wären / überbringen würde. Hierdurch war bey der Französischen faction alles rege. Der von Harcourt beschwerete sich öffentlich / daß man seinen König nun hinter das licht zu führen suche / gleich wie man mit dem testamente worinnen der Churfürst von Bayern zum erben eingesetzet war / vormahls gethan hätte: Er wolte nach Paris, und seinem Könige hinterbringen / daß so ferne man nicht gewalt brauchte / die guten worte bey den Spaniern nichts verfiengen. Er beurlaubete sich auch in diesem zorne / reisete nach Franckreich: Worauff balde nach diesem der bekante theilungs-tractat zum vorscheine kam: Denn weil Ludevv. xiv. annoch im zweiffel stunde / ob er mit seinen listigen anschlägen an dem Spanischen Hofe annoch durchdringen möchte / und sich besorgete / der König dürffte den Durchl. Ertz-Hertzog Carlen zu seinen nachfolger in der gesamten Spanischen Monarchie in seinem letzten willen ernennen; So schluge er / ohne seines / des

Königs

Königs in Spanien vorwissen/ dem Könige in Engeland/ und denen General-Staaten der vereinigten Niederlande/ eine gewisse theilung der Spanischen länder vor/ die von beyden um so eher beliebet ward/ je mehr sie sahen/ daß es nach tödtlichem hintritte des catholischen Koniges/ Franckreich wegen der nahen nachbarschafft ohne dem ein leichtes seyn würde/ mit seinen grossen Armeen sich der besten Provinzien in geschwinder eyl zu bemächtigen: Dieserwegen wolten sie dieser Crone lieber nur ein stücke/ als den gantzen bissen lassen zukommen. Derowegen ward angeregter theilungs-tractat den 3. Martii 1700. zu London/ und hernach den 25. dieses Monaths im Haag zwischen den gevollmächtigten bemeldten Puissancen geschlossen/ und unterschrieben. Vermöge dessen nun solte der Dauphin vor sich und seine Printzen/ die Königreiche Neapolis und Sicilien/ alle vestungen auff den Toscanischen see-küsten/ nebenst dem Marggraffthum Finale, ingleichen die Provinz Guipuscoa, wie auch die Hertzogthümer Lothringen und Baar/ (worgegen diesem Hertzoge der Staat von Mayland eingeräumet werden solte) erb- und eigenthümlich bekommen. Dem Durchlauchtigen Ertz-Hertzoge Carln aber blieben die übrigen Spanischen Königreiche und Länder/ in- und ausserhalb Europa; jedoch mit dieser bedingung/ daß so thanes antheil weder ihm/ noch einigen andern Oesterreichischen Printzen/ der zugleich Kayser oder Römischer König wäre/ ja auch keinem Könige von Franckreich oder Dauphin, auff einige art zuwachsen könne. War also nach diesem tractat der Durchl. Ertz-Hertzog zwar zum ohnfehlbahren besitzer des Spanischen Throns bestimmet; hingegen ihme aber gar ansehnliche stücken von solchem entzogen. Und gewiß/ es fiel sehr schwer zu begreiffen/ warum doch Engel- und Holland so facil gewesen/ die Crone Franckreich durch zulegung so ansehnlicher Königreiche und Länder noch formida-

ble

bler zu machen / da deren stärcke doch zuvor schon gantz Europa zu schaffen gab; hiernechst dem zukünfftigen Könige von Spanien / durch entwendung des Marggrafftums und vestung Finale, aller gemeinschafft mit seinem Herrn Vater und Bruder auff einmahl zu entziehen / da doch dieser platz zur unterhaltung der höchst nöthigen correspondence, allemahl von der grösten wichtigkeit gewesen ist. Diesemnach ware von diesem theilungs-tractat nichts als lauter schaden und nachtheil vor das Hauß Oesterreich / lauter vorthel hingegen vor das Bourbonnische zu gewarten. Ob aber dem nun schon also / so gedachte doch der Allerchristl. König nicht einen buchstaben davon zu halten / oder ein einziges dorff von der gesamten Spanischen Monarchie fahren zu lassen: Sondern er suchte durch selben nichts mehr / als denen Spaniern wieder Engel- und Holland ein mißtrauen und verbitterung zu erwecken / und sie zu bereden / als ob diese Staate die einzigen wären / die an statt die Spanische macht zu verstärcken / selbige vielmehr / so viel an ihnen zu verhindern und zu verringern. Hiernechst muste er auch dazu dienen / den francken König dahin zu bewegen / daß er / weil doch Engel- und Hollend dem Durchl. Ertz-Hertzog Carln / die Spanischen Länder nicht alle gönnen wolten / und keine möglichkeit vorhanden / wegen Franckreichs grosser macht / selbige auff eine andere arth / auff seine anverwandten zu bringen / aus zweyen übeln das geringste erwehlen / dem Hertzog von Anjou zum Universal-Erben der Monarchie durch ein testament ernennen / und dadurch die ruhe seiner unterthanen beybehalten solte. Währenden dessen fehlete es an vielen betrüglichen sinceritionen nicht / die Franckreich so wohl in Teutschland / als in Italien und der Schweitz / durch seine Ministros ausstreuen liesse: daß nemlich mehr besagter theilungs-tractat der billichkeit in allen stücken

gemäß

gemäß / und zu verhütung vielen blutvergiessens und erhaltung der ruhe in Europa / lediglich angesehen sey / gestalt denn Monſ. de Blecourt, dessen extraordinair Envoyé zu Madrid / den 9. Sept. 1700. ein memorial übergeben muste / worinnen er im namen seines Principals, Sr. Cathol. Majestät beweglig ermahnte / diesen tractat vor genehm zu halten / oder wenigstens keine Kayserl. trouppen in die Spanisch-Italiänischen länder einzunehmen / widrigens sich sein König mit gewalt dawider lopponiren müste. Doch diese vorstellungen alle fanden bey Ihr. Catholischen Maj. gar wenig gehör; sondern dieselbe beorderten vielmehr den Hertzog von Moles, mit dem Wienerischen Hoffe solche abſichten zu concentriren / die am bequemsten wären / den Durchl. Ertz-Hertzog in die posſeſs der Spanischen Länder bey zeiten zu setzen. Sie schickte diesemnach dem Vice-Ré und Gouverneur in Italien ordre zu / die Kayserl. völcker ohne weitern befehl einmarchiren zu lassen / machten auch sonst in Catalonien zu einer ziemlichen kriegs-verfassung gute anstalten. Nun ist an deme / daß dieses das bewehrteste mittel gewesen wäre / Franckreichs anschläge zu hintertreiben; So kunten doch Sr. Maj. sich zu dem ersten / um des wohlstands willen / und dann / daß das friedbrüchige Franckreich nicht ursache nehmen möchte / Spanien auffs neue anzufallen / nicht entschlieſſen; Das andere aber ward durch Sr. Cathol. Maj / öfftere recidive und die unreu seiner Französisch gesinneten Miniſtres unterbrochen. Endlich überfiel Sr. Cathol. Maj. diejenige fatale Kranckheit / worüber sie den 1. Nov. ihren geist | auffgeben | musten / und da kam gleich ein testament zum vorscheine / in welchem sie anfänglich den Hertzog von Anjou, weiter den Hertzog von Berry / und darauff den Ertz-Hertzog Carln von Oesterreich / und zuletzt den Hertzog von Savoyen / zum Univerſal-Nachfolger in der Spa-

nischen

nischen Monarchie eingesetzet und verordnet haben solten. Wer war froher / als der Französische anhang / und ihr Oberhaupt der Cardinal PORTOCARERO, daß sie ihr absehen so glücklich erreichet / und dem Hause Bourbon ein so mächtiges Reich in die Hände gespielet hatten: die gerechte welt mochte im übrigen von dem testament reden was sie wolte / genug daß man von seiten Franckreichs einmahl einen scheinbahren vorwand zur Spanischen Monarchie erhalten / die übrigen schwürigkigteiten würden durch das canonenrecht / und ein paar mal hundert tausend mann auch schon zu heben seyn. Nun will man dermahln zwar nicht weitläufftig untersuchen / ob der verstorbene König von Spanien ein testament zum prædic Sr. Kayserl. Majest. habe verfertigen können / sondern man will izo nur kürtzlich erwegen / ob es *probable*, daß es entweder gantz und gar *in rerum natura*; oder von dem Könige / oder auch von ihm mit gutem willen verfertiget sey? Das erste machen noch die umstände / die bey eröffnung des vermeynten testaments vorgangen / gar sehr verdächtig / indem man nicht den Kayserl. Ambassadeur darzu genommen / auch das zimmer / in welchem die *publication* geschehen / veste zugeschlossen / und alle zugänge genau bewachen lassen: Denn warum hätte man so geheim dieses alles tractiren sollen / wenn anders ein testament vorhanden gewesen? und was waren vor tüchtige entschuldigungen da / daß der Kayserl. Gesandte nicht dabey seyn durffte / der doch wegen seines Hohen Principals unumgänglich hätte dabey seyn müssen? Wegen des andern ist nicht die geringste wahrscheinlichkeit verhanden / wenn man dargegen considerirt / was vorhin erwehnter Hertzog von Moles, der gewiß in diesem stücke vor einen unverwerfflichen zeugen gelten muß / in seinem ohnlängst publicirten manifeste angeführet hat / wie nemlich der verstorbene König ihn

aus-

ausdrücklich nach Wien versendet/ mit dem Kayserlichen Hofe wegen der *Succession* zu *conferiren*: wie geheim er dißfalls mit dem Könige habe *correspondiren* müssen/ damit der Staats-Rath nichts davon erführe: wie sehr der König verlanget/ daß Jhro Kayserl. Majest. einen theil ihrer trouppen nach die Königreiche Neapolis und Sicilien/ absenden wöchten: wie angenehme und gefällig dem Könige seine dienste gewesen: wie harte hingegen die neue Französische Regierung mit ihme verfahren/ indem sie ihn als einen getreuen Diener/ des gewesenen Königes/ aller seiner güter und einkünffte beraubet hat. Alles dieses lieget deutlich am tage/ daß Sr. Cathol. Maj. vor ihrem ende gantz nicht gesinnet gewesen/ ihren nächsten Anverwandten/ die ihnen von GOtt und Rechts wegen gebührende erbschafft zu entziehen/ sondern vielmehr ihnen auff die füglichste art zuzuwenden. Und woher/ oder warum solte er Franckreich zum besten ein testament auffgerichtet haben/ da ihme doch von dieser Crone seine gantze lebens-zeit über der empfindlichste verdruß angethan worden? Gesetzt aber/ daß ein solch testament würcklich verhanden/ so ist kein ander mensch/ als der Cardinal Portocarero, der uhrheber darvon/ deme es wegen seines grossen ansehens und geheimen zutritts beym Könige nicht schwer gefallen/ dasselbe wie der König in seiner schwachheit ohne hören und sehen dargelegen/ so ihm öffters begegnet/ fälschlich einzuschieben/ die *Estampilla*, in welcher des Königes Namen geschnitten/ drauff zu drucken/ und hernach mit dem Königl. Siegel zu besiegeln/ dasjenige aber/ so in *faveur* des Durchl. Ertz-Hertzogs gemacht/ zu *supprimiren*. Wenn auch der verstorbene König jenes selber unterschrieben hätte; so ist doch die gantz gewisse vermuthung da/ daß er solches

gezwungener weise habe thun müssen / und daß Portocarero entweder mit versagung der *Absolution*, oder mit betrüglichen zureden / daß ihme die ewige verdammniß bevor stünde / wann er nicht des gesamten Königreichs und seiner unterthanen wohlstand dem *particulair interesse* seiner *familie* vorzöge / sothane unterschrifft von ihme erpresset habe: daß der König zwey tage lang ihme durchaus kein gehör gegeben / zuletzt aber / da die kräffte bey ihm hinweg / und man ihm weiß gemacht / wie das volck in grosser anzahl auff den Pallast zustürmte / und einen Französischen Printzen zum *successore* begehre / auch kein ander mittel es abhalten würde / in sein zimmer vollends hineinzutringen / es wäre dann / daß er das vorgelegte testament so fort unterzeichnete / er sich endlich von ihrer *importunité* habe überwinden lassen müssen. Dergleichen verdamte griffe wird hoffentlich die zeit schon in mehrern ans licht bringen. Denn diejenigen Spanier / die damahln zu einiger ihrer Lands-Leute boßheit haben stillschweigen / auch bey itziger despotischen beherrschung aus furcht eines harten tractamenten annoch stillschweigen müssen / wenn sie dermahleins unter einer gelindern Regierung gerathen / darvon schon freyer werden reden und schreiben dürffen. Indessen ist gewiß / daß der Pater Paul Diaz, des verstorbenen Königes Beicht-Vater / der vor ein paar jahren nach Rom seine zuflucht nahm / von diesem bereits eines und das andere ausgebracht habe; weil so wohl der Spanische als Französische Ambassadeur beym Pabste gar inständigst anhielten / daß er selbigen zur bestraffung seiner gefährl. Machinationen, (wie sie es nenneten /) die er in Spanien / Neapolis und Mayland hege / ausliefern möchte / worgegen ihn aber der Pabst zu seiner sicherheit auff die Engelsburg bringen liesse. So balden aber CARL II. todt / ward so

gleich

gleich von der im so genannten testamente angeordneten Regierung ein Courier nach Franckreich / nebenst der abschrifft des testaments gesendet. Als solches Ludevv. xiv. empfangen / versammlete er alsobalden seinen Staats-Rath / der sämtlich / ausser dem Hertzoge von Beauvilliers und dem M. de Torcy, die zum theilungs-tractate riethen / auff die annehmung des testaments stimmete / welcher tractat nunmehro als höchst unbillich / und überaus nachtheilig verworffen ward. Engeland und Holland erkanten nunmehro / alleine zu spät / ihren wegen annehm- und anrathung zum theilungs-vergleiche begangenen grossen staats-fehler. Sie waren durch diesen tractat von Franckreich in einen süssen schlaff eingewieget worden / und muſten noch vor eine sonderbahre gnade annehmen / daß man ihren trouppen vergönnete / aus den Spanischen ihnen zur hypothec übergebenen vestungen / nach ihren landen frey abziehen zu dürffen; So balden indessen der Spanisch-Französische Staats-Rath von Ludevv. xiv. die antwort empfangen hatte / daß er ihnen den Duc d'Anjou zum Könige überlassen wolle; so ward gleich den tag darauff die proclamation bewerckstelliget / da indessen dem volcke sein bildnüß in seiner gallerie gewiesen ward. Der 24. Novembr. 1700. war darzu angesetzet. An selben muſten auff befehl des Corregidor, don Francisco Ronquillo, der Stadt-Rath um mittage sich versammlen. Zu gleicher zeit verfügte sich eine grosse anzahl von Grandes, Titulatos und andern Edelleuten zu pferde / alle mit edelgesteinen sehr kostbahr ausgezieret / sich zum Marquis de Franqveville, Erb-Pannerträgern von Castilien / welcher vermöge seines Amtes / die Königl. Standarte zu tragen / und die proclamation zu thun / berechtiget ist. Dieser war in einem grauen / mit Gold und Silber gestickten Spanischen Habit gekleidet / saß auff einem überaus prächtig geschmückten pferde / hatte 2. Waffenträger zur seiten /

vor und hinter sich 24. laqueyen, in grün sammeter/ mit güldnen gallonen besetzter livery/ ließ hiernechst 9. handpferde und 4. carossen jede mit 4. maul-eseln bespannet nachführen/ mit welchem auffzuge und begleite oberwehnter vornehmen Herren er sich nach dem Stadthause begabe. Allda fande er den Rath beysammen und das portrait des vermeynten neuen Königes/ unter einem himmel gestellet. Hierauff händigte ihm der Gorregidor ihme el Pendon Real, oder die Königl. Standarte ein/ in welcher die wappen von Castilien und Leon zu sehen/ und sich hingegen von ihme ein certificat geben liesse/ worinnen er bekante/ daß er diese standarte habe ausgelieffert bekommen/ solche auch nach verrichtetem Amte wieder überlieffern wolte. Nachdem sie nun nach diesem in der gewöhnlichen Procession nach dem grossen platze zugewandert/ ward allda von dem Alfarez Mayor drey mahl nach einander geruffen: Castilien vor den Catholischen König PHILIPP dem V. unsern Herrn/ den GOtt beschirme. Das herumstehende volck beantwortete solches mit einem vivat, welches die *Secretarien* und Beamten vor eine huldigung und erklärung der treue auffnahmen/ und darüber ein testament verfertigen liessen. Eben dergleichen solennitäten geschahen auch vor dem Königl. Pallaste: und so willig bezeugte sich Spanien zur unterwerffung unter das Französische joch/ dergestallt/ daß fast nicht zu begreiffen stunde/ wie die gemüther einer gantzen Nation sich so geschwinde verändern/ und der angeerbte haß gegen ein feindseliges reich/ welches jederzeit nichts anders/ als ihren ruin gesuchet/ in einem augenblicke habe abgeleget werden können. Es ist gewiß/ daß die graue nachwelt dermahleinst viel fragens machen wird/ ob nicht die historie dieser zeiten mehr vor einen roman als wahrhafftige geschichte zu halten sey. Alleine wenn man bedencket/ daß die meisten grossen Her-

Herren in Spanien durch Französisch Geld umgetauffet gewesen; andere aus furcht / es möchte ihnen ihre güter kosten / oder wohl gar was härters begegnen / sich nicht getrauet / offenbahrlich zu widersprechen / in betracht von dem Hause Oesterreich keine schleunige hülffe zu gewarten war / das gemeine volck aber theils aus aversion vor dem theilungs-tractat und daß man ihnen die einbildung gemacht / es hätten die Engelländer und Holländer solchen bloß zu dem ende mit Franckreich eingegangen / daß sie im trüben wasser fischen / und sich der reichen West-Indianischen länder bemächtigen könten; theils aus liebe zur ruhe / der sie auch bißher gewohnet waren; theils auch aus respect vor des verstorbenen Königes prætendirten letzten willen / durchgehends mehr disponiret gewesen / unter einem Französischen Printzen ihr verhängniß zu erdulden / als einen langwierigen krieg auszustehen; so wird man sich diese veränderung nicht mehr so sehr befremden lassen. Nachdem nun die proclamation auch in denen andern ausser Spanien gelegenen Staaten erfolget war; so reisete der Duc d'Anjou endlich aus Paris nach Spanien ab / und langete den 19. Febr. 1701. in Madrid an. Bey dessen einzuge ward / als was sehr ominoses angenommen / daß bey selben bey nahe in die 80. personen entweder zu tode gefallen / oder ertruckt / oder sonst verwundet worden. Dieses verursachte unter dem volcke ein grosses murmeln: und man sahe solches zu stillen sich genöthiget / unter die verwandten der verstorbenen geld auszutheilen / und 1000. seel-messen anzuordnen. Kurtz nach des von Anjou ankunfft / ward der verwittibten Königin angekündiget / daß sie zu *Toledo* ihre *Residenz* auffzuschlagen belieben möchte: dem *Don Balthasar de Mondoza* aber / daß er sich in sein Bischofthum nach *Segovien* fort begeben solte. Der *P. Torres* ein *Dominicaner* und Beicht-vater des verstorbenen Königes / weil er von des *Portocarero* seinen testaments *intri-*

guen gesprochen / und der *P. Teresa* ein *Jesuit* und *Professor Mathematum*, die sich der Käyserl. parthey annahmen / beyderseits ausm Reiche verbannet. Ausser diesen fanden sich noch andere viele vornehme Ministri, und zwar von denen / die das herrl. testament hatten schmieden helffen / so empfindlich digoustiret / daß sie ihren abschied vom Hofe verlangeten. Am meisten wurden die Stände von Leon und Castilien bey der huldigung durch diese formul stutzig gemacht: daß sie nemlich den Duc d'Anjou vor den einzigen *Monarchen* von Spanien und natürlichen rechtmäßigen erben aller darvon *dependi*renden Königreiche / so wohl nach dem rechte seiner geburth / als nach dem gesetze der natur erkennen solten. Denn hiedurch gab man so viel zu verstehen / daß der Hertzog von Anjou seiner *successsion* nicht dem testament des verstorbenen Königes / sondern seiner geburth zu dancken hätte. Man begnügte sich nemlich mit dessen trefflichen nutzen in so ferne / weil es die renunciation der Annæ Theresiæ zernichtete: alleine in den übrigen puncten wolte man solches zu keiner regul haben / damit der Hertzog von Orleans und seine descendenten / in ihren chimerischen rechte nicht verletzet würden. Mit denen Reformationen ward ebenfalls nicht gefeyret. Von 48. Cammer-Junckern blieben nicht mehr als 6. der Rath von Indien ward biß auff 8. personen reduciret; Der Financen-Rath biß auff 6. und die Rechnungs-Cammer biß auff 4. Dem *Admiranten* von Castilien wurd die *charge* eines *Generalissimi* zu wasser und lande / nebenst der angehengten besoldung; und dem Graffen von *Aguilar* das *Generalat* zur See genommen. Daß man aber den Admiranten von Castilien so empfindlich tractirete / war gewiß ein grosser Staatsfehler / massen derselbe unter allen Grossen den stärckesten anhang bey der noblesse hatte / daher er von der

neuen

neuen Regierung auff alle weise hätte caresiret werden sollen. Er ist sonsten aus dem berühmten geschlechte der Graffen von Melgar entsprossen/ die von Friderico de Castella, Alphonsi XI. Königs in Castilien natürl. Sohne abstammen / und stehet mit den vornehmsten Spaniern in genauer alliance. Seinen hierob gefasten unwillen wuste er gar klüglich zu verbergen/ und als ihme die ambassade nach Franckreich auffgetragen ward/ brachte er es dahin/ daß er unter diesem vorwande / und wegen der zur equippage erforderten spesen, auff seine herrschafften grosse geld-summen auffnehmen durffe. Alleine auff dem wege nach Paris zu / wandte er sich ohnversehens gegen Lissabon, allwohin er mit einem starcken gefolge/ so meistens aus officiern bestunde / seine retirade nahm. Der effect von solchem wiese sich balde/ indem der König von Portugall nachher sich immer mehr und mehr vor das Hauß Oesterreich erkläret hat. Inzwischen verfuhren die Anjouisten mit der kauffmannschafft eben so / als wie mit dem Adel. Denn jenen ward der handel auff alle ersinnliche arth entzogen / und denen Frantzosen zugewendet / und musten sie nunmit betrübten augen ansehen/daß die Frantzosen nach West-Indien handelten / und ihnen das brodt vorm Maule hinweg nahmen/ welches doch unter den vorigen Königen weder diese noch eine andere *Nation* bey leib- und lebens-straffe und *confiscation* der güter hatte thun dürffen. Von Ludewv. xiv. war es ferner ein hauptfehler / daß er nachhero dem Portocarero den Cardinal d'Estrées an die seite setzete / und nicht vorher sehen wolte / wie sehr er diesem mann hierdurch disgustiren und was dieses ihm und seinem Enckel vor nachtheil bringen würde. Von dem Könige von Portugal aber war sich nicht wenig zu verwundern / daß Se. Maj. den Duc d'Anjou die posseis so ungehindert ergreiffen liessen/ sondern auch noch darzu

mit ihme und seinem Groß-Vater eine genaue defensiv-allianze schlossen. Damahln glaubte man / es müsten Se. Maj. von der Metzischen Reunions-Cammer nichts gehöret haben / oder ihme der Franzosen brauch / alte / verlegene prætensiones unter der banck hervor zu suchen gantz unbekant seyn. Wiewohl die sache recht zu betrachten / so stacken sie damahl zwischen thür und angel / indem Engell- und Holland sich noch nicht öffentlich vor das Hauß Oesterreich erkläret hatten. Hielten also vor das rathsamste / das Hauß Bourbon ad interim zu menagiren / (zu welcher resolution die vielen an Französische Damen verheyrathete ministres, sonder zweiffel das ihrige beygetragen /) als sein Königreich in einen mißlichen krieg zu verwickeln. Denn sonsten eine ausgemachte sache ist / daß sie vor ihre Person das Wachsthum der Cron Franckreich jederzeit mit scheelen augen angesehen / auch in vorigen kriegen etliche mahl willens gewesen seyn / ihre trouppen nach Catalonien marchiren zu lassen. Weil sie aber versichert worden / daß bey erfolgten frieden alle diese conquêten wieder abgetreten werden solten / so haben sie sich darmit bereits befriedigen lassen. So ist auch bereits bekant / daß er währender unpäßlichkeit des letzt verstorbenen Königes von Spanien durch seine Gesandten zu Madrid vor sich die succession habe negotiren lassen / darbey anführend / weil doch die Spanier lieber einen König von ihrer nation verlangen würden; die Portugiesen aber unstreitig unter die Spanier zu rechnen wären / er auch überdieß von FERDINANDI CATHOLICI, und ISABELLAE Tochter / MARIA herstammete / so stünde er ex duplici capite in consideration zu ziehen. Nun warden diese tractaten zwar krebsgängig; Indessen erhellet doch daraus so viel / daß er gegen den Hertzog von ANjou nie eine auffrichtige affection getragen habe / und nur auff bequeme conjuncturen gewartet / seine rache gegen ihn auszuführen. Hierzu fande er so

gleich

gleich gelegenheit / als die grosse flotte auff den Portugiesischen küsten sich einfande / indem er sich so gleich zur neutralité bewegen liesse / und derselben den freyen einlauff in seine häfen / auch den einkauff aller nothwendigkeiten verstattete / wie sehr auch die Frantzösischen und Spanischen Ministri sich wider alles dieses setzeten. Es ward aber kurtz darauff der König von Portugall durch den Cardinal Portocarero wegen ausgestossener harten worte gar hefftig wider Spanien auffgebracht / welches noch dieses vermehrete / daß die Spanier in einige ihrer Standarten das Portugiesische Wapen setzen liessen. Alles dieses gabe Se. Maj. sattsam zu erkennen / was sie sich mit der zeit von dem Bourbonnischen Hause zu versehen hätten. Derowegen bewegete sie dieses / nebenst den von den Hohen Alliirten ministren gethanen kräfftigen vorstellungen / daß sie endlich in die grosse alliance mit traten / und mit Ihr. Kayserl. Maj. / Ihr. Maj. von Engelland und denen Herren General-Staaten eine off- und defensiv-alliance traffen / in welcher unter andern dieses enthalten / daß die Kayserl. Maj. den Durchl. Ertz-Hertzogen Carln in hoher Person senden solten. Weil nun so wol der Admirante von Castilien / samt andern vornehmen Spanischen und wohlgesinneten Neapolitanischen Grossen / als auch Engelland und Holland sehr nachdrückliche instantien thaten / daß Se. Kayserliche Majestät. gemeldte abfendung Ihr. Durchl. und erklärung zu einem Könige von Spanien je eher je lieber bewerckstelligen möchten / worzu sie ihres orts alle hülffe und beystand versprachen: So haben Ihr. Kayserl. Majest. nicht länger anstehen wollen / diesem der Hohen Alliirten so gerechten und nützlichen begehren ein billiges gnügen zu erweisen / sondern sich allergnädigst resolviret / vor erst die ihnen rechtmäßig zukommende Spanische erbschafft in empfang zu nehmen; und so dann solches hinwiederum dero andern Durchl. Printzen /

tzen / dem Ertz-Hertzoge Carln von Oesterreich / auff gewisse bedingungen zu cediren / und denselben vor einen rechtmäßigen König von Spanien zu erklären ꝛc.

Nachdem nun Jhr. Kayserl. Majest. diesen von der grösten wichtigkeit seyenden schluß gefasset / so ward zu dem solennen cessions- und declarations-actu, wie oben gedacht / der 12. Sept. anberaumet; tages vorher ward in Jhr. Kayß. Maj. namen / allen dero Geheimden und Conferenz-Räthen angesaget / bemeldten 12. Sept. vormittags um 11. uhr / in der Favorita, in dem Kayserl. conferenz-zimmer in galla zu erscheinen. Nicht weniger ward ein solches den anwesenden fremden ministren zu wissen gemacht / die auch meistentheils erschienen / und bey Königl. Majest. in Spanien / namens ihrer Hohen Principalen die gratulationes ablegeten. Was nun an diesem tage / dergleichen die sonne in Teutschland noch nicht geschauet / und dessen sie / allem ansehen nach / auch wol schwerlich in vielen seculis nicht wieder bestrahlen dürffte / vor solenniteten vorgegangen / wird aus folgenden mit mehrern zuersehen seyn.

So balden der 12. Sept. angebrochen / als an welchem Jhr. Kayserl. Maj. den Durchl. Ertz-Hertzog Carln zum Könige von Spanien erklären wolten / so sahe man die vor den neuen König angenommene Bedienten / in kostbahren Königl. livré auffgezogen kommen. Die Pagen waren in sauber gelbes tuch / mit roth sammeten / und silbernen borden besetzet / die von der garde aber in grau / mit silbernen tres-

sen

sen und rothen auffschlägen / gekleidet. So wol der am Kayserl. als Königl. Hofe sich befindliche Hohe Adel / samt denen anwesenden Spanischen und Neapolitanischen Fürsten und Herren / wie nicht weniger die meisten anwesenden fremden Ministres, machten sich bereit / in prächtigster galla auffzuwarten / so / daß wo man sich nur hin wandte / nichts als gold und silber zu sehen war / mit welchen sie auch so gar der kutscher und laqueyen kleider hatten chameriren lassen. Die menge der fremden war sehr groß / als die sich von vielen fernen orten herbey gefunden hatten / um diesen grossen actum begierigst mit anzuschauen. Nachdem nun die bestimte zeit heran kam / und die Kayserl. geheimden und conferenz Räthe / an der zahl 38. samt einem geheimden Referendario sich an angewiesenen orte eingefunden hatten; so verfügten sich Ihro Kayserl. Maj. in dero Hoff-Capelle, und verrichteten mit anhörung der H. H. Messe / ihre gewöhnliche andacht. Nach diesen begaben sie sich wieder in dero retirade, verweileten allda ein wenig: und nachdem sie vernommen / daß die Hrn. Räthe beysammen / traten Ihr. beyde Maj. der Römische Kayser / und Römische König / mit Ihr. Königl. Hoheit dem Ertz-Hertzog Carln / in das conferenz-zimmer. Hierauff hielten Ihr. Kayserl. Maj. nach dero weltbekandten wohlredenheit an die sämmtlichen anwesenden Herren Räthe eine kurtze aber sehr nachdrückliche anrede / die ohngefehr darinnen

bestun-

bestunde: daß ihnen ausser zweiffel die ursache dieser zusammenkunfft wohl würde bewust seyn/ nemlich wegen der succesion in der Spanischen Monarchie, welche durch absterben des weyland Königs in Spanien/ Caroli II. krafft aller rechte/ gemachten verträge und gethanen verzichte/ dem Hause Oesterreich zugefallen wäre. Weil nun Ihr. Käys. Maj. der eintzige rechtmässige erbe aller Spanischen reiche wären; diese aber zu regieren und mit ihren Erbländern zu vereinigen billiges bedencken trügen; so hätten dieselbe zwar resolviret gehabt/ diese gantze erbschafft Ihr. Röm. Königl. Maj. als Primogenito zukommen zu lassen= weil aber an Ihr. Königl. Majest. seiten auch viel bedenckl. obhanden: als hätten sie vor rathsam befunden/ diese deroselben zukommende erbschafft der Spanischen Monarchie **ihrem andern Sohne dem Ertz-Hertzog Carln**/ jedoch mit gewisser condition und reservation auff die art/ wie vormahls die vorfahren des Ertz-Hauses Oesterreich/ als Carolus V. und andere gethan/ *pleno jure, & titulo* zu *cediren*/ **und ihn also vor einen rechtmäßigen König aller Spanischen Reiche zu** *declariren*. Hierauff antwortete Ihr. Kayserl. Majest. der Römische König auff eine sehr verbindliche art/ wie daß nemlich sie die gnädigste Kayserl. zuneigung mit zuerkanter cedirung der Spanischen Reiche danckbarlich erkenneten. Und weiln Ihr. Kayſ. Maj. wegen bereits angeführter

ter höchstwichtigen ursachen vor gut befunden hätten / die Spanische Monarchie dero Herrn Bruder / dem Ertz-Hertzog Carln zu cediren; Als liessen sichs dieselbe vor ihre person / was deßfalls angeführet worden / auch wohlgefallen: Bedanckten sich annebenst dafür / und cedirte hiemit diese erbschafft ebenfalls auff obige condition und reservation, dero Herrn Bruder lebenslang gantz willig. Nachdem nun dieses geschehen / so bedanckten sich Jhr. Maj. der neue König von Spanien / gegen beyderseits Majestäten den Römischen Kayser und König / vor diese gnädigste cession nnd declaration, mit dem erbiethen / gegen Jhr. Kayſ. und Königl. Maj. sich hinwiederum also zu verhalten / daß dieselbe / und gantz Europa, absonderlich aber dero Spanische und Indianische Reiche / samt allen Oesterreichischen landen / deßfalls vergnügt seyn solten. Und damit dieses alles in authentica forma solenniter verrichtet würde; Als befahlen Jhr. Kayſ. Maj. dem Herrn Hoff-Cantzler / Jhr Excell. Herr Friderich Julius, Graffen von Buccellini, die deßwegen auffgesetzte instrumenta cessionis & reservationis öffentlich abzulesen. Da dieses vollbracht / überreichten Jhr. Kayſ. und Königl. Maj. Jhr. Eminenz dem Herrn Cardinal Collonitsch die formul des eydes der cession und reservation, welche Kayserl. und Königl. Maj. folglich auff dem Evangelien-buche beschworen / und zwar geschahe solches von beyden Majest-

zugleich

zugleich an einem tische/ worauff ein silbern crucifix, und 4. silberne leuchter mit brennenden kertzen stunden. Worauff des neuen Spanischen Königes Maj. hochgedachter Hr. Cardinal ebenfalls eine eydes formul überliefferte/ die darin bestunde/ daß sie die haltung der puncten, privilegien, statuten und freyheiten/ wie sie bey dem Ertz-Hauß Oesterreich wegen Spanien herkommens/ in allem vest und unverbrüchlich beobachten wolten. Als solches geschehen/ so umarmeten Ihr. Maj. der Kayser den neuen König von Spanien mit hertzlicher gratulation, dergleichen der Römische König auch thate. Hierauff näherten sich die anwesenden Kayserl. geheimen Räthe/ nach ihrer habenden ordnung/ und gratulirten der neuen Königl. Majest. die solche/ nach erlabeten hand-kusse gnädigst wieder entliessen. Nachdem diese ceremonie vorbey; so traten Jhr. Excell. der Kayserl. Ober-Hoffmeister/ Herr Bonaventura Graff von Harrach/ zu der eröffneten thür der anti-camera, und vermeldeten denen sich allda befindenden fremden/ und einheimischen Herren ministren: daß die declaration des neuen Königs von Spanien nun geschehen/ sie könten also ins zimmer hinein treten. Hierauff begaben sich gesamte Majestäten in dero retiraden, und nach gegen einander abgeschickten ministris, die die complimenten dieses actus halber ablegeten; kamen Ihr. Spanische zu der Römische Käy-

Käyserl. Maj. zur *visite*. Von dar giengen sie in dero appartement zurücke / und empfiengen allda von denen ausländischen Gesandten und Ministren die gratulationes. Als dieses vorbey / begaben sich allerseits Majestäten / samt denen Durchl. Ertz-Hertzoginnen / an die Königl. Spanische tafel. Währender selber ward eine unvergleichliche music gehalten / als man nicht leicht wird gehöret haben; und wurden die festivitäten / und freudens-bezeugungen biß auff den andern tag / in schönster gälla continuiret / und obwol Ihr. Kayſ. Maj. bey ietzigen läufften / in dero residenz-stadt keine andere solennität deßwegen anzustellen beliebet hatten; so konten sich doch die anwesenden Spanischen und Neapolitanischen Fürsten und Herrn nicht enthalten / zur bezeugung ihrer unterthänigsten devotion, gegen die neu declarirte Spanische Majestät / eine sonderbahre freudens-bezeugung mit illuminirung ihrer wohnungen / und auswerffung gewisser geld-müntzen / zu erkennen zu geben. Wormit in so ferne dieser actus zur vergnügung aller / dem Hause Oesterreich zugethanen treu-gesinneten gemüther beschlossen ward.

Den 13. tractirten Ihr. Maj. der Römische König / Ihr. Majestät von Spanien in dero zimmer; haben auch demselben / so länge er in Wien geblieben / jedesmahl die ober-hand gegeben. Den 14. erhoben sich Se. Catholische Majestat nach Marienzell in Steyermarck / um

um allda ihre andacht zu halten/ und den himlischen seegen zu einer glücklichen reise nach dem königreich Spanien zu erbitten! darmit der Allerhöchste seinen engeln über Sie befehlen wolle/ daß sie dero person auff einen allerdings höchst-gefährlichen wege zu wasser und lande vor aller gefahr und anstoß behüten/ und sie auff denjenigen thron setzen möchte/ der ihnen von GOtt und rechts wegen zukommet. Diese andacht haben Göttl. Maj. auch nicht sonder erhörung gelassen/ wie denn Se. Maj. von selbiger bereits viel herrliche früchte gar vergnüglich eingeerndet. Bey abstattung derselben haben Jhr. Königl. Majestät ein sehr kostbahres/ mit vielen edelgesteinen besetztes/ und auff viele tausend gülden werth geschätztes silbern creuz, als ein danckbarlich opffer/ zugleich mit dargeleget/ der welt aber zu erkennen gegeben/ was tieffe ehrerbietung und liebe dero Königl. Hertz gegen diejenige ewige Gottheit trage/ deren bildnüß dieses irdische metall entwürffe: und wie dero himmlischer sinn mit weit kostbahren steinen/ einer wahren/ ungefärbten gottesfurcht prange/ als dieses bildnüß auffzuweisen vermögte. Auff ihrer rückkehr von dieser heiligen reise/ wurden Jhr. Majestät von allen clöstern und orten/ auff die sie zukamen/ und letztens noch zu Purckersdorff von dem Herrn von Rechtern/ Kayſ. Hoff-Cammer-Rath und Walt-Amtmeistern/ nebenst allen Waldbereutern und Förstern/ mit aller-

unter-

unterthänigst-gehorsamster glückwünschung empfangen. Denselber langeten sie den 17. Sept. abends 7. uhr in der Kayserl. Favorita wieder glücklich an. Worauff so gleich der befehl ergieng/ daß dero Hoffstadt den 18. auffbrechen solte. Bey solcher machte sonderlich die Cammer/ und noch 11. andere schwere rüst-wägen gar ein gutes ansehen/ als welche mit gelben tuche überzogen/ mit weiß und rothen schnüren bebrämt/ und mit einem roth/ weiß und gelben tuch-fähnlein versehen waren/ an dessen einer seite ein nach der sonnen zufliegender adler/ auff der andern aber das Spanische wapen zu befinden. Ein vor eine so grosse Majestät gewiß recht majestätisch sinnbild; und gaben Ihr. Königl. Maj. dadurch zu verstehen/ daß sie nicht allein ein würdiger sohn deß grossen teutschen adlers wären; sondern daß sie auch/ als eine neu auffgehende sonne/ denen Spanischen Reichen ein neues leben/ krafft und wärme geben/ und sie von derjenigen gewalt erlösen wolten/ mit der die Spanisch- und Französischen basilisken sie bißher tödtlichen geängstiget haben. Den 18. fuhren Ihr. Maj. mit dero Hrn. Bruder/ Ihr. Röm. Königl. Maj. zum letzten mahle/ in das so genandte luft-wäldgen/ den Prater, allwo sie sich zusammen gewöhnlicher massen ergötzten/ und hernach mittags in der favorita zusammen speiseten. Es ist leichte zu erachten wie vergnügt diese Fürsten-lust gewesen seyn

müsse / wie sehr aber selbige auch vergallet worden / wenn sie erwogen / daß menschlichen ansehen nach / dieses das letzte mal / daß sothanen zeitvertreib / sie auff dieser welt mit einander hielten / angesehen sich keines von diesem Allerdurchl. Bruder-Paare die hoffnung geben kunte / daß es das andere jemaln werde wieder zu sehen bekommen. Endlich brach derjenige tag an / der dem gantzen Kayserl. Hause / und gantz Europa die innigste freude / denen Kayserl. und Königl. Maj. Maj. zugleich aber die empfindlichste betrübniß verursachete. Ihr. Majestät der Kayser / samt dero Allerdurchl. Gemahlin / solten einen Sohn und Printz von sich lassen / den sie höher als ihr leben / und weit mehr als die trefflichsten kostbarkeiten liebeten. Sie solten sich von ihme auff eine solche art scheiden / die ihnen alle augenblicke vorsagte / daß sie ihn in diesem irdischen nimmermehr zu sehen bekämen. Sie muſten wissen / daß dieser theure Oesterreichische zweig auff denjenigen thron versetzet werden solte / der ihme zwar nach allen rechten zukomme / den aber weit gefährlichere / grimmigere und mächtigere drachen umlagert hielten / als jene colchische waren / denen die huth des gülden felles anvertrauet. Die ungeheure see / welcher diese Kayser-blume / bey einer gantz unbequemen jahreszeit / sich nothwendig anvertrauen / und auff solcher etliche 100. meilen zurücke legen muste / erregte in denen hertzen allerhöchst gedach-

dachten beyder Majestäten / weit mehr sturm / und kummer / als mit solchem die stoltzen wellen dieses wassers sich beschweret sehen. Ihr. Maj. der Römische König / samt denen Durchl. Ertz-Hertzoginnen beurlaubeten einen solchen bruder von sich / vor den sie die zärtlichste liebe hatten / und derselbe mit gleichmäßiger innigkeit zu vergelten wuste. Die umarmungen die sie einander thaten / waren die letzten / deren sie sich auff diesem runde allerseits versprechen kunten: und die entlegene ihrer Reiche / ließ ihnen keine hoffnung übrig / sich jemahln mündlich wieder sprechen zu können. Ihr. Majest. von Spanien aber musten sich von denjenigen Eltern auff ewig beurlauben / die sie mit der tiefffsten liebe verehreten / und welche sie höher hielten / als alle trefflichkeiten ihrer West-Indianischen lande. Sie hatten einen Königl. Bruder / ihren abschied zu sagen / an dessen hertz das ihrige unzertrennlich verbunden: und ihre Princeßinnen Schwestern liebeten sie mit ungemeiner aufrichtigkeit / deren keine sein angesichte sich zu ihrer vergnügung versprechen durffte. Doch alle diese betrachtungen so sonderbar und wichtig sie auch waren / so musten sie doch dermahln dem anfordern des gesamten Enropæ platz machen / als welches an trifftigkeit jene alle gar unglaublich übertraffe. Und wie hohe Gemüther / die zu grossen nnternehmungen gebohren / von dem andern sich auch darinnen unterscheiden / daß sie den anstossenden betrüb-

nüssen weit eher zu begegnen / und selbige zu überwinden wissen / als jene; Als muſten bey allerseitigen Majestäten sich selbige dermahln auch entfernen. Da nun Jhr. Cathol. Majestät tages vorher allen fremden Ministren, und vornemlich der Wienerischen Universität / die abschieds-audienz verstattet / zugleich den tag ihres auffbruchs / als den 19. Sept. annoch vor selben / bey den Königl. Closter Jungfrauen ihre andacht noch einmal verrichtet / und selbigen den letzten Königl. handkuß vergönnet hatten / wohin Jhr. Majest. die Kayserin sie begleiteten: So begaben sie sich von dar wieder nach der Favorita zurück / allwo bey Jhr. Maj. der Römischen Königin das mittagsmahl vor gesammte Majestäten zubereitet war. Nach dessen vollendung begaben sich beyde Kayserl. Majestäten in dero cabinete; Jhr. Cathol. Maj. aber ward vermeldet daß alles bereit stünde / und könten sie nach belieben auffsitzen. So gleich begaben Sie sich zu Jhr. Kayserl. Maj. und machten mit nehmung des höchstschmertzlichen Abschiedes den anfang / der ohngefehr darinnen bestunde: "Daß / weil Kayserl. Maj. aus Kayserl. gnade "sie zu einem rechtmäßigen Könige der Spani- "schen Reiche und länder declariret hätten / und "nun an dem sey / daß sie sich auff die reise be- "geben müsten / um mit Göttlicher hülffe / sol- "che königreiche und lande in possess zu neh- "men: Als thäten sie zuforderst gegen Jhr. Kay-

serl.

serl. Maj. als dero Durchl. Hr. Vater/ nicht " alleine vor die geschehene cession, sondern auch " vor alle erwiesene väterliche liebe/ gnade und " sorgfalt dancken/ mit empfehlung zu fernerer " Kayserl. affection; annebenst versichernd/ daß " sie auch dasjenige/ was sie dargegen schuldig " wären/ in ewigkeit nicht vergessen würden. " Worauff Jhr. Kayserl. Maj. die Cathol. Maj. nicht alleine gnädigst und innigst embrassirten/ sondern auch allen väterl. segen gaben/ durch vorstellung aller dero glorwürdigsten vorfahren sie ersuchten/ dero lande und leute also zu regieren/ damit sich solche jederzeit der Oesterreichischen *clemenz*, sanfftmuth/ und gottesfurcht zu erfreuen hätten. Da nun Jhr. Spanische Maj. diesem allen nachzukommen zugesaget; so begaben sich dieselbe durch die geheime zimmer/ zu Jhr. Maj. der Kayserin/ und wiederholten schier alles dasjenige/ was sie bey Jhr. Maj. dem Kayser gesaget hatten/ welches auch hinwiederum von Jhr. Maj. der Kayserin geschahe/ alleine mit der unausdrückbarsten betrübniß/ indem die 3. Kayserl. Prinzeßinnen zugegen waren/ die ihren über diesen abschied geschöpfften kummer unmöglich verbergen kunten/ indem sie Jhro Majest. von Spanien mit unentbahren betrübten minen zu Jhr. Maj. dem Römischen König begleiteten/ die sich aus ihrer antichambre bereits heraus begeben hatten/ und des abreisenden Königs erwarteten. Kaum waren sie

zusammen gelanget / so umarmeten sie einander dermassen hertzlich / daß darüber allen anwesenden die thränen häuffig in die augen stiegen. Sie giengen mit einander in des Römischen Königs cabinet, allwo sie den letzten abschied zusammen nahmen / welcher mit allerseitigen tausend Königl. versicherungen einer ewig beständigen liebe / treue und einigkeit / unter vielen brüderlichen küssen / versiegelt und beschlossen ward. Hierauff traten itzt besagte Königl. Majestäten aus dem cabinet, und verfügten sich in begleitung der Ertz-Hertzoginnen die gantze stiegen hinab / allwo sie einander nochmahln innigst umarmeten. Sobalden sich aber Jhr. Maj. von Spanien zu der postcalesche wendeten / begaben sich Jhr. Römische Königl. Maj. / nebenst den Durchl. Ertz-Hertzoginnen / in gröster betrübniß in dero retiraden. Hierbey war dieses remarquable, daß unter währender begleitung / die Ertz-Hertzogin MARIA ANNA, als welche ihren Durchl. Hrn. Bruder jederzeit innigst geliebet / Jhr. Maj. von Spanien zwerg / so ehemahln bey dem Graffen von Königseck / Stadthalter zu Cölln / in diensten gewesen / eine schöne güldene uhr mit diesen worten verehreten. Siehe Hänßgen / hier schencke ich dir eine uhr / die solst du mit diesem bedinge haben / daß so offt du sie schlagen höreſt / und du bey dem Könige seyn kanst / denselben erinnern solst / meiner allezeit zu gedencken / und

und nie zu vergeſſen. Als nun Jhr. Maj. der Römiſche König ſich/ nebenſt denen Durchlaucht. Prinzeßinnen/ hinweg begeben hatten/ ſo nahmen die Cavalliers, die indeſſen auff beyden ſeiten ſtunden/ die gelegenheit/ bey Jhr. Majeſtät von Spanien ihr abſchieds-compliment auch abzulegen/ denen ſie nochmahlen den hand-kuß erlaubeten. Damit aber Jhr. Majeſt. von dem häuffigen andrengen und zulauff/ ſo wol der armen/ als andern leute/ ſich befreyeten/ die/ nebenſt denen Kayſerlichen und Königl. bedienten/ nichts thaten/ als gantze ſtröhme thränen zu vergieſſen/ und die lufft mit ihren ſeuffzen/ weinen und ächzen gantz anfülleten/ wie denn wol kein menſch zugegen geweſen/ der bey dieſen jammer-vollen abſchiede/ den ſo viele Durchl. Perſonen mit ihren zähren veredelten/ ſich des weinens hätte enthalten können: die armen aber doch gleichwol/ von Sr. Maj. angebohrnen Oeſterreichiſchen milde einiges andencken hätten; als verſchafften dieſelbe gnädigſt/ daß der Hr. Graff von Paar/ Kayſerl. Ober-Reichs-Hoff-Poſtmeiſter eine groſſe ſumme unter dieſelben austheilen muſte. Hiermit ſtiegen mehr allerhöchſtgedachte Jhr. Königl. Maj. im Namen des Allerhöchſten auff die poſt-chaiſe, denenſelben ſo gleich der Fürſt Anton von Lichtenſtein/ als Königl. Spaniſcher Ober-Hoffmeiſter folgete/ und ſich auff die lincke ſeite/ nur erwehnter Herr Graff von Paar aber/ unten an alleine niederſetzte. Hier-

mit fuhren sie in schönster ordnung / aber unter begleitung unzehlbahrer milionen thränen / aus der favorita fort. Da sie durch die Burgk kamen / ersahen sie so gleich beyde Kayserl. Prinzeßinnen / und etliche bey denenselben sich befindende Hoff-Damen, denen sie / weil sie in der höhe stunden / also keinen mündlichen abschied nehmen kunten / solches verschiedene mal mit dero Königlichen hand verrichteten / welche Königliche Gnade sie mit unzehlichen glückwünschungen zu vergelten suchten. Ihr. Königl. Maj. konten dero angebohrne Oesterreichische devotion nicht verbergen / da sie auff dem graben der vor etlichen jahren / auff Ihr. Kayserl. Majestät befehl auffgerichteten kostbahren marmorsteinern seule / der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / im vorbeyfahren ansichtig wurden / indem sie ihren Königl. huth abnahmen / und mit machung einer dreyfachen ehrerbietigen verbückung / befahlen sie sich in desjenigen seinen allgewaltigen schutz / deme zu ehren diese seule erhaben worden. Hierauff fuhren sie über die schlag-brücken nach Praag zu / und ferner derjenige route nach / die zu dero Königl. reise ausersehen und eingerichtet war.

Die ordnung aber Ihr. Maj. auszugs hatte man also eingerichtet. Ein postilion so voran ritte / eine chaise darinnen 4. Cam̃er-Herren sassen / samt einem diener hinten auff / 2. postilionen die leer ritten / ein postilion mit einem handpferde / 2. coüriers, 1. Postamts-stallmeister; Ihr. Königl.

Maj.

Maj. mit obgenannten personen / 3. Königl. Edelknaben. ein Leib-Barbier. 6. Hartschirer. 1. page vom Fürsten von Lichtenstein. 1. page vom Graffen von Paar. ein chaise mit 4. feldofficiern, und 1. diener hinten auff. 1. chaise, in der 2. Pat. Soc. Jes. und ein Socius, samt einem capell-diener. 1. chaise mit 3. Edelknaben und den Capellan als Hoffmeister / samt einem diener. 1. chaise mit 2. Leib-Medicis, samt einem diener. 1. chaise, darinnen der geheime Hoff-Secretarius, mit 2. Cancellisten samt einem diener. ein wagen mit dem Cammer-Zahlmeister / mit einem Cammer-diener / noch eine person / und einem diener. 1. chaise mit dem Hoffzahlmeister und 1. schreiber. eine calesch in der sein diener / 1. calesch mit dem Apothecker / Hoff-Barbier und einem diener / samt den Hoff-Apothecker. 1. calesch mit dem Cammer-fourier, einem Tapezierer und einem Jäger. Ein dergleichen mit dem Hoff-fourier und noch einer person. Eine calesch mit des Tapeziers gehülffen / und seinem diener. Eine calesch mit dem peruquenmacher / Kleiderverwahrer / und ihren gehülffen. Ein Cammergüter wagen / mit den Cammerheitzer und dessen gehülffen. Dergleichen mit 2. Cammer-Trabanten. Eine calesch in der der Controlleur, ein schreiber und diener. Ein calesch mit dem Kellerschreiber / 2. Jungen und dem Mundtruncke. Ein calesch mit dem Silberwäscher und seinem Jungen. Dergleichen in deme 4. Taffeldecker. Ein feld-

wagen / in welchem ein Zöhrgadenträger / mit der nothdurfft vor Keller- und licht-Cammer. Eine calesch mit dem Küchschreiber / Einkauffer und Zöhrgade. Eine calesche worinne dessen gehülff / ein Silberschreiber und ein Kellerdiener / Ein küchenwagen mit einem koch / beydiener und helffer. Ein calesch mit des Mundkochs gehülffen. Dergleichen / worinnen der Cammer-Herrn Taffeldecker samt einem gehülffen / 2. Jungen und dem Silbgerschir. Dergleichen mit des Beicht-vaters gehülffen und 2. Jungen. Eine Küchen-calesch mit 2. Mundköchen und 4. Meisterköchen. Ein dergleichen mit 4. Nebenköchen und einem helffer. Ein Küchenwagen mit 2. Küchen-jungen. Ein dergleichen mit 2. Trägern. Eine chaise mit einem Jäger / der Jägerey / und 2. Heyducken. Ein wagen mit des Ober-Hoffmeisters Bedienten. Ein Rüst-wagen mit des Ober-Hoffmeisters bagage. Ein wagen mit des Cammerherrn bagage. Ein calesch mit 4. Cammerdienern. Ein Rüstwagen mit der Pagen bagage. Noch ein Rüstwagen. Noch 2. dergleichen. Eine leere Leib-chaise, auff der ein Heyduck gestanden. Ein Schlagcalesch mit 6. Hartschieren. Ein wagen dem Obrist-Postmeister zugehörig. Eine lere chaise, auff der ein laquey gestanden. Ein Rüstwagen vom Obrist-Postmeister. Ein Rüstwagen vor die Post. Ein Officier der nachgeritten / und acht gabe / daß nichts zurücke geblieben. Ein Postilion mit einem hand- und des Mundkochs

pferde

pferd. Noch 3. Postamts-postilionen: Also in allen 163. personen / 184. zug- und 26. reit-pferde / 35 caleschen / und 12. chaisen.

In dieser ordnung satzte Ihr. Majestät die reise durch dero Erbländer fort. Nachdem sie nun solche verlassen / und auff Sächsischen grund und boden angekommen; so ward von Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / aus dero Cammer-Collegio zu Dreßden / Ihr. Maj. der Hr. Cammer-Rath von Vitzthum entgegen gesendet / um sie durch die Sächsische Lande zu führen / und zu deren freyhalt- und fortkommung aller orten die nöthigen anstalten zu machen. Denen Reichs-Ständen aber / durch deren lande Ihr. Maj. gehen musten / keine ungelegenheit / ihres Königl. Staats und empfahung halber zu machen; zugleich auff dero reise sich selber nicht auffzuhalten; so war beliebet worden / daß sie allenthalben incognito durchpassiren wolten. Als Ihr. Majest. in Leipzig den 4. Octobr. angelanget / allwo sie von der sämtlich in gewehr stehende Bürgerschafft empfangen worden / und sie in dem vor sie zubereiteten logemente abgetreten waren / erlaubten sie jeden die Audienz. Da denn so gleich Ihr. Durchl. von Weissenfels mit einem grossen und prächtigen Staate zu Sr. Maj. fuhren / und war selbiger der erste den Se. Maj. gnädig / und auff eine sonderbare art distinguirten. Nachdem selbiger eine gute weile bey Sr. Maj. sich auffgehalten /

wurden

warden auch Jhr. Durchlaucht. von Sachs-Barby zur audienz und hand-kusse gelassen/ nach welchem andere mehr dieser Königl. gnade sich theilhafftig sahen. Indessen erwiese man Jhr. Maj. in dem ersagten Leipzig/ und denn durch das gantze Chur-Sächsische land/ auff befehl dessen Hohen Souverains, alle ersinnliche ehre/ und so viel Jhr. Königl. Maj. bey dero jetzigen reise annehmen kunten. Vor allen Sächsischen Printzen/ erhielte der Weissenfelsische Hertzog eine gnade/ dergleichen weder Sachsen noch dieser hoff/ und miteinander gantz Teutschland niemahln genossen hatte. Es geruheten nemlich Se. Majestät dem Hertzoge in seinem bitten zu willfahren/ und sich in eigner hoher person nach seiner Residenz zu erheben. Dieser Printz der jedesmal dahin gesehen/ wie er sich und seinen Hoff-Staat von andern Sächsischen Fürsten distinguire; machte alle ersinnliche anstalt einen so Hohen haupt-seltenen Gast/ seinen Würden nach/ recht zu empfangen. Alles was in seinen landen/ und dasigen gegenden kostbahres zu finden/ muste herbey geschaffet/ und sein Hoff auff das prächtigste ausgekleidet werden/ um diese ungemeine bewirthung recht zu verherrlichen. Se. Maj. brachen den 5. Octobr. von Leipzig nach Weissenfels auff. Gleich am Steinwege vor Leipzig/ hatten Jhr. Durchl. von Weißenfels/ ein theil von der Leib-garde und Jägerey bestellet/ die den König begleiten solten/ weils Se. Maj. also

also verlanget hatte. Diese warden zu Lützen und Rippach abgelöset. Als die Spanische Maj. sich Weißenfels näherte/ wurden sie durch den dasigen Ober-Cämmerer/ Herr von Christel/ und Oberstallmeister von Truff nochmaln becomplimentiret/ und gleich darauff zum erstenmahle aus 24. canonen begrüsset. Dieses geschahe dreymal. Ihr. Maj. langeten nachmittage 4. uhr allda an/ und war vor dem euserssersten thore die grenadier-garde placiret/ im Residentz-Platze die Schweitzer-trabanten-garde, und auff der grossen Gallerie, vor dem Taffel-Gemache/ der Obriste und Commendant zu Heldrungen/ der vor Bünau, mit der Garde du corps. Der Hertzog empfienge Se. Maj. mit dero Hoff-Staate/ an der grossen treppe/ und wolten mit einem Spanischen reverenze dero hand küssen; alleine Se. Maj. gaben aus grosser höfflichkeit dieses nicht zu/ sondern emmbrasirten statt dessen Ihr. Durchlauchtigkeit. Hierauff meldeten Ihr. Durchl. Sr. Maj. bey dero Frau Gemahlin/ die im Taffel-gemache/ mit der Durchl. Prinzeßin/ Carolinen Wilhelminen/ zu Brandenburgh-Onolzbach/ und Sr. Durchl. beyden mitlern Prinzeßinnen Schwestern/ dann Sr. Durchl. Hrn. Hertzog Heinrichen von Barby/ und Sr. Durchl. Printz Christianen/ benebenst vielen Damen, so wol vom Hoff/ als aus der Stadt/ Sr. Maj. die complimenten machten/ da denn Se. Maj. eine jede person mit einen absonderl. reverence beehreten. Der Hertzog von

Weiß-

Weiſſenfelß gienge Ihr. Maj. vor / und bothe ihnen dero eigene Gemächer an / die ſie auffs neue ſehr koſtbar hatten meubliren laſſen. Se. Majeſtät beliebeten ſo gleich zur taffel zu gehen / die in des Hertzogs ſeinem audienz-gemache / mit groſſer pracht zubereitet / und alſo angeordnet war. In der mitten ſaſſen Ihr. Maj. gantz alleine / ihnen gegenüber der Hoff-Marſchall von Kaltenbrunn / als Taffelſteher. Der Hertzog præſentirete Ihr. Maj. das waſſer ſelbſten / welches aber Se. Majeſt. nicht annahme. Der Ober-Cämmerer zog den Seſſel / der Ober-Marſchall / und Ober-Stallmeiſter / welcher letztere den huth wegnahm / blieben allezeit hinter den Seſſel ſtehen. Se. Maj. nahmen von 2. gerichten / hernach machten ſie gegen Ihr. Durchl. ein überaus obligeant compliment, ſtunden von der taffel auff / und verlangten das Fürſtl. Frauenzimmer in obgemeldtes gemach / ſamt den andern cavalliers und Dames. Der Oberſchencke brachte Sr. Maj. zu trincken; worauff ſich einige Leib-Muſici aus der Hochfürſtl. Capelle ſo wol im ſingen / als auff unterſchiedenen inſtrumenten hören lieſſen: unter denen ſonderlich der daſige Cammerjuncker / Freyherr von Sabbatini, auff der Violin, Laute und den der Hoff-Tantzmeiſter auff ſeinem gantz neu-erfundenen Cymbal / vor andern ein groſſes anffmerckſames gehör verſchafften / welches letztere auch Se. Majeſtät gar ſehr bewunderten / und ein

sonderbahr gnädigstes wohlgefallen an selbigen zu haben erwiesen. Währender, music führete der Herzog den Kayserl. Gesandten / und Premier Minister, Fürst Anton von Lichtenstein / den Obrist-Postmeister Graff Baaren / wie auch Se. Durchl. Hertzog Heinrichen / und Printz Christian / samt übrigen Generals und Grandes d'Espagne, ins taffel-grmach / satzten sich pêle mêle, und truncken so gleich unter trompeten- und paucken-schall / Ihr. Majestät gesundheit. Beyde taffeln waren mit vergoldeten service besetzet: im obern gemach aber waren noch vier taffeln / alle ebenfalls mit silber bedienet / woran die Officier, Edelknaben und Hartschierer sassen. Diese letztern waren alle Graffen und Barones. Nachdem sich nun Ihr. Majest. an diesem orte von nachmittags 4. uhr / biß abends 9. uhr auffgehalten / liessen sie alle cavaliers und Dames zum hand-kusse / embrasirten den Hertzog zu 3. biß 4. mahlen und giengen von selbigem / in eben den ceremonien, als sie empfangen worden / mit sonderbahren vergnügen nacher Halle ab. Den 6. Octobr. schickte der Hertzog den Ober-Hoff-Marschall von Kaltenbrun zu Sr. Majestät / um selbigen vor die grossen ehre / die Se. Majestät ihme durch dero hohen zuspruch erwiesen / zu dancken. Worauff sie dero Cammer-Herrn / den Graffen von Zinzendorff zu dem Hertzoge zurücke sendeten / und nochmahln versichern liessen / daß sie überaus vergnügt von

dieser

dieser bewirthung gewesen / und wenn sie vermeinet / daß es beretts so späte / hätten sie dero nachtlager gewiß in Weissenfels halten wollen : Von diesem ausserordentlichen besuch / und weil Se. Majest. dergleichen einladungen an andern Höfen abgelehnet; imgleichen da mehr besagter Hertzog von Weissenfels Sr. Maj. biß nach Holland nachfolgete / liessen damahln zwar verschiedene reden; doch konte seyn / daß die meisten keinen grund / oder die Göttl. fügung es nicht also versehen hatte / daß dasjenige / welches unter sothaniger bewirthung solte seyn verabzielet worden / zu seiner vollkommenheit gediehe. Indessen muß man der Weissenfelsischen Durchl. dieses lassen / daß sie vor vielen Teutschen Höfen ein ungewöhnliches gethan : ist auch kein zweiffel / es werde bey Sr. Maj. dero andecken in annoch gnädigster Königl. erinnerung blühen. Hierauff verfolgeten Ihr. Maj. dero reise ferner durch Teutschland biß nach Holland. So balde allda die nachricht von dero ankunfft bekand geworden / so benanten die Staaten von Holland und West-Frießland / den Hernn von Singerland, von Castricum und von Nienburgh Ihr. Maj. im namen der Stände / an ihren gräntzen zu empfangen. Die Hrn. General-Staaten sendeten ihnen die Hrn. von Gend, von Dycks, von Welland, und von Tour, biß Schenckenschantz entgegen. Der Herr Baron von Obdam gieng nach dem Haag / sie im

namen

namen des Holländischen sämtl. Adels allda zu complimentiren. Die Lüttichischen Stände ordneten ebenfalls einige aus ihren mitteln ab; und Jhr. Durchl. der Hertzog von Marlborough erhuben sich nach Düsseldorff/ allda bey Jhr. Maj. im namen der Königin von Engelland den glückwunsch abzustatten. Den 16. Octob. waren Se. Maj. in ernanten Düsseldorff angekommen. Jhr Churfürstl. Durchl. empfiengen sie bey absteigung von der post-calesche an der Stiegen. Die Churfürstin nahm sie oben an selbiger an: und nach beyderseitigen gewechselten ehren-bezeugungen/ hatten alle Dames die gnade Jhr. Maj. die hand zu küssen. Dieser Hoff war auff das prächtigste ausgekleidet/ und dieser Monarche von selbem mit solcher ehr bewirthet/ als dessen hoher stand/ geburth/ und die nahe anverwandschafft allerdings erforderte. Man zehlete mehr als 12000. fremde/ die dieses grossen Königes halber sich dermahln in Düsseldorff eingefunden hatten. Eine sothane zusammenkunfft verdienet auch wohl angesehen zu werden/ sintemahln ein König von Spanien in Teutschland weit was selteners ist/ als der Sinesische sonnen-vogel. Selben tag hatte bey Sr. Majestät der Hertzog von Marlborough abends gegen 8. uhren/ eine gantz geheime/ absonderliche audienz, zu dem ende er von dem Fürsten von Lichtenstein eingeführet ward. Die abend-mahlzeit hielten Se. Maj. mit Jhr. Churfürstl. Durchl. von Pfaltz/

und tags darauff hielten sie ihren öffentlichen sehr prächtigen einzug. So lange sie an diesem Durchl. Hoffe waren / suchten sie ihre belustigung theils in der jagd / theils in denen ihnen zu ehren angestellten vortreffl. opern. Den Hertzog von Marlborough beschenckten sie bey seiner abreise / mit einem mit diamanten reichl. besetzten degen / die des künstlers hand / und Sr. Maj. befehl / in solcher ordnung drauff gebracht hatte / daß sie Ihr. Kayserl. Maj. namen vorstelleten. Ausser diesem / gaben Ihr. Maj. ihme annoch ein præsent von mehr als 2000. Rthl. werth / worbey sie ihme ein ungemein verbindlich compliment machen liessen. Den 27. Octob. erhube die Spanische Majestät sich von diesem Hofe / unter einer bedeckung von 40. mann / aus der Churfürstl. Leib-garde, nebenst 200. zu fuß / und so viel Hussaren weiter nach Holland zu. Den 28. blieben sie vor Wesel; den 30. giengen sie durch Emmerich / nach der Schenckenschantz / allwo sie von denen abgeordneten der Hrn. General-Staaten bewillkommet wurden / denen sie auff ihrer jagd die audienze gaben. Selbige nacht blieben sie zu Nimwegen: den tag drauff fuhren sie nach Gorcum, und dann nach Slyndrecht, welches zwischen dieser Stadt / und Dortrecht gelegen ist. Allhier wurden sie von den abgeordneten der Provinz-Holland und West-Frießland empfangen. Den 1. Novembr. blieben sie in Dordrecht / den 2. vor Rotterdam / den 3. fuhren sie Delfft vorbey / und gelan-

gelangeten eben selben tag / annoch im Haag an. So balden sie angefahren / stiegen sie aus ihrer jagd in eine carosse, welche der Kayserl. Abgesandte / der Graff von Goes hatte herbey führen lassen. Und weiln Se. Majest. haben wolten / daß man dermahln die gewöhnl. ceremonien auff die seite setze; so warden sie / ohne selbige zu beobachten nach dem alten Hoff gebracht. Die menge des zulauffenden / und herandringenden volckes / war dermassen groß / daß Ihr. Maj. kaum durch die strassen zu kommen vermochten. Mit ihrem in einem anhaltenden ruffen: Es lebe CARL III, König von Spanien / betaubeten sie gantz die lufft / welches sich auch lange hernach noch nicht legete / als Ihr. Majest. bereits in obgedachtem Pallast angekommen waren. Dieser Monarche erkennete hieraus / wie angenehm seine ankunfft und person diesen leuten wäre / und wie veste sie sich auff deren treu und bereitwilligkeit verlassen dürfften. Nach mehr besagten alten Hoff / als den mit überschwencklicher herrlichkeit vor Sr. Majest. zu bereiteten Pallast / warden Sr. Maj. von dem Graffen von Goes, Graffen von Wratislavv, als beyderseits Kayserl. Abgesandten / dem Hrn. von Pachieco, als Portugisischen Ambassadenr, samt noch andern hohen standes-personen mehr begleitet. So balden sie allda angelanget / gaben sie so gleich verschiedenen fremden Ministren audienz. Folgenden tags als den 4. warden sie von dem

Hertzog von Marlborough / und ander vornehmen Herrn complimentiret. Den 5. legten welche abgeordnete der Hrn. General-Staaten ihre complimente ab / und hielten mit Ihr. Maj. eine geheime conferenz. Genannte deputirte waren / der Herr Heinsius, Pensionarius, von Linteloo, Baron Reede, von Odyck, von Welland, von Huissen, von Sloot, von Nieuvveen; und der Hr. Fagel. Den 6. gaben Ihr. Maj. dem Printz von Nassau / Erb-stadthaltern von West-Frießland eine lange audienz worauf viele ausländische Ministri uñ andere vornehme Herren dergleichen erhielten. Nachmittage belustigten sie sich mit der jagd zu Honslardick. Den 19. gieng alle dero Hoffstadt / biß auff sehr wenig personen / aus m Haag fort: Den 19. warteten Ihr. Majest. die abgeordneten der Hrn. General-Staaten / die von der Generalité, und von dem Adel / nochmaln auff / wünscheten ihnen eine beglückte reise / und beurlaubeten sich von ihnen in geziemender devotion. Den 20. brachen Ihr. Maj. früh 6. uhr auff / um zu Oranienpolder zu schiffe zu gehen. Vormittags zwischen 10. und 11. uhren begaben sie sich auff dero Jagd: Der wind aber lieff ihnen zuwider; also musten sie den 21. zu Rotterdam wieder aussteigen / von dar sie abends 8. uhr wieder nach dem Haag giengen. Der Hertzog von Marlborough und Graff von Portland, waren bereits nach Engelland übergesegelt / um zu Sr. Maj. ankunfft

alles

alles zu veranstalten. Indem nun dieser Monarche im Haag auff andern wind wartete; so hatte den 27. Decemb. der Königl. Pohlnische und Churfürstl. Sächsis. Envoyé, der Hr. Baron von Geersdorff / bey sie audience, und stattete die gratulationes ab. Der wind aber wolte nicht anders werden / dergestalt / daß Ihr. Maj. sich genöthiget sahen / bis einige tage des 1704. jahres / allda zu verziehen / ehe sie dero überfarth nach Engeland antreten kunten. Bey diesen stets umlauffenden winde war sonderlich merckwürdig derjenige hefftige sturm / welcher zwischen den 7. und 8. Decembr. in gantz Holland / und durch ein groß theil von Europa gar entsetzlich / doch durch GOttes gnade nicht lange wütete. Er war dermassen ungemein / daß er ein völliger Orcan genennet zu werden verdienete. Ob nun wol dergleichen dinge aus natürlichen ursachen entstehen können; so lehret uns doch unsere vernunfft / daß auch durch selbige die Göttliche Allmacht etwas vor zu bedeuten pflege / das insgemein ausserordentliche folgereyen / nach sich zu ziehen pfleget. Wie denn hoffentlich niemand zu leugnen begehren wird / daß dieser entsetzliche sturm / eine untrügbare verkündigung grosser veränderungen und begebnüsse gewesen / die zum theil erfüllet seyn / zum theil noch in dem Willen des Allerhöchsten verborgen liegen / und alle diejenigen länder treffen werden / welches dieses furchtsame brausen

berühren müssen. Vornehmlich fiel höchst betrachtbar / daß dieses ungewitter zu derjenigen zeit tobete / als der Spanische Monarche im anzuge / den unbefugten usurpateur dero throns zuvertreiben: und daß selbiger an denjenigen orten am hefftigsten seine gewalt gebrauchet / die um dieses jungen / und seines Groß-Vaters des alten frieden-stöhrers willen / bißher die krieges-angst am meisten haben ausstehen müssen. Es verleihe auch die ewige gerechte vorsehung / daß mehrbesagter sturm / vor Se. Catholische Majestät von Spanien CAROLO III. ein dermaßiges verhängniß gewesen / daß / gleich wie diese windes-braut die vestesten gebäude zernichtet / und übern hauffen geworffen; der tapffere arm des Königes von Spanien / und der Löwenmuth dessen Hohen Alliirten / die blut-gierige Französische und Anjouische macht / auff eben solche art zu grunde stürtzen möge. Um aber auff Sr. Majest. beschehene erklärung zum Könige von Spanien / noch einmal zurücke zu gehen; so war selbige allerdings eine sache / die man vorher nicht vermuthend gewesen / und welche beym anfange dieses krieges / sehr wenige vor eine möglichkeit gehalten haben mochten. Was hiebey am sonderbarsten fiel / war dieses / daß diejenigen Staate / dem reiche Spanien seinen rechtmässigen beherrscher geben / und aus den fesseln der Französischen sclaverey / selbiges in vorigen glantz und sicherheit versetzen halffen / welche

die

die vorigen Spanischen Monarchen, als die ärgsten feinde auff das grausamste verfolget/ und durch verschwendung unnennbahrer Millionen/ deren untergang auff alle weise gesuchet hatten. Wer dieses einem Spanier vor hundert jahren/ oder kaum so lange/ hätte sagen wollen/ den würde er auff das bitterste verlachet/ und ihn als einen irgeist/ ohnfehlbar bey der H. inquisition angegeben haben. Doch die unbegreiffl. weißheit/ die zeiten und stunden setzet und ändert/ hat auch denen Reichen und menschlichen gemüthern/ ihr gewisses maaß der auffnahme/ vereinigung/ hasses/ verfolgung/ freund- und feindschafft gegeben. Es ist wahr/ daß die nachwelt grossen zweiffel bey sich empfinden wird; ob sie denen geschichten und begebenheiten/ die sich gegen ende des vorigen/ und nun in gegenwärtigem jahrhundert zugetragen/ auch in allem einem glauben beylegen/ und nicht vielmehr dafür halten sollen/ daß damahln solche zeiten gewesen/ in denen man die rechte begebnüsse/ mit vielen erdichteten umständen und romanenzenden we en habe einzukleiden pflegen. Indessen seynd es doch die warhafftesten dinge/ die zum theil in der meisten andencken schweben/ zum theil wir annoch mit unsern augen sehen. Und wer weiß was das unerforschliche schicksaal uns annoch erleben läst: und welche itzo unglaublich scheinende dinge/ in den lenden der bevorstehenden zeiten annoch ver-

borgen liegen. Es stehet nicht zu leugnen/ daß Se. Majestät Caroli III. vorhaben ein höchstgefährliches/ schweres/ und mit lauter dornen gleichsam durchflochtenes werck sey. Sie haben mit einem feinde zu thun/ der listig und mächtig ist/ und der ihnen jede hand voll erde/ der zu gewinnen vorgesetzten Reiche/ mit vielem blute streitig machen wird. Se. Majest. wissen noch nicht/ wo sie/ dero Königl. Haupt in eine beständige ruhe hinlegen sollen. Doch die noth des leidenden Europens: die ächzende/ und unter den Französischen ketten jämmerlich wehklagende gerechtigkeit; die der unterdruckung nahe stehende freyheit einer grossen menge in- und ausser Teutschland gelegenen Reiche: die geschändete und mißbrauchte religion, seynd weit gewichtiger/ als daß sie diese oder jene gefahr solten überwägen können. Caroli III. und dessen Alliirte waffen müssen dermahln dem schicksaal von gantz Europa den ausschlag bereiten. Selbige werden erwahren/ ob die nie erwarteten in Spanien geschehenen veränderungen/ von dem himmel also bestimmet seyn; oder obselbiger sie auf eine zeitlang also verhenget habe. Man träget sich mit einem gewissen gesichte daß vor vielen jahren in Spanien an dem himmel soll seyn gesehen worden/ vermöge welches 2. muntere jünglinge/ einem hefftigen kampff zusammen gehalten/ und man gar eigen erkennen mögen/ daß der eine ein Franzoß/ der andere aber aus dem Hause Oesterreich

reich sey; Nach vielen abwechselungen / und sehr harten langen gefechte / habe der Franzose weichen müssen / und sey völlig verjaget worden. Diese sache bleibet in ihrer gültig- und ungültigkeit / wiewohl viele auffrichtige scribenten solche bekräfftigen wollen / es auch endlich nichts unmügliches ist / daß die himmlische gottheit Spanien habe zeigen wollen / wie es bey ihnen / in denen folgenden zeiten hergehen werde. Jedoch erweiset sichs itzo / daß allerdings 2. muthige Printzen / um den Spanischen Purpur / den allerblutigsten streit zusammen führen / den das grosse welt-auge jemahln erblicket hat. Der Allerhöchste verleihe / daß dasjenige / so in damahligen lufft-zeichen vorgebildet worden / nunmehro in der that erfolge / der Französischen usurpateur, von dem unbefugt erstiegenen throne / völlig herunter gestürtzet / und sein / samt seinen helffers-helffern namen und gedächtnüß / so wol aus Spanien / als der jämtlichen erden ausgerottet werde. Die unermeßl. güte des Höchsten / rüste Se. Maj. Carl III. aus mit macht aus der höhe: stärcke ihren arm: beglücke dero anschläge: verleihe ihnen und ihren Alliirten siegbare waffen: Er nehme sie in sein heilig geleite; lasse ihre theure person vergnügt an ort und stelle kommen: befehle denen winden / daß sie sich stillen / und der see / daß sie dieses unschätzbare ihr anvertraute pfand / unverletzt in dem verlangten Hafen lieffern / und eröffne aller Spa-

nier hertzen / daß sie diesen ihren König / der mit sanfftmuth / und im namen des HErrn zu sie gezogen komt / in schuldigsten gehorsam / treu / und willfährigkeit annehmen. Sonsten ist vorhin erwehnet worden / daß der Admirante von Castilien Sr. Maj. überkunfft nach Spanien am hefftigsten verlanget / und solche vor gantz unvermeidlich nöthig gehalten habe. Seine ursachen / die er deßfalls bey Sr. Kayſ. Maj. einsendete / bestanden darinnen.

1. Weil nunmehro der König von Portugall in die grosse alliance getreten ; so sey sich weiter nicht zu bekümmern / an welchem orte man sicher landen / und austreten könte / indem dieses nun füglich in dem häfen des dasigen Königreichs zu bewerckstelligen / die darzu auch am gelegensten wären / und die durch die / mit dem Portugiesischen Hofe getroffene alliance, welche Sr. Majestät ankunfft gar sehr verlange / gantz ungehindert offen stünden. Zu diesem ende stünden allda 30000. mann auff m beinen. Zu dem wäre es viel besser / sich itzo nach Spanien zu begeben / als daß man erstlich warten wolte / biß einige Provinzien erobert worden. Denn / nachdem Portugall sich auff der Alliirten seite begeben ; so wären die Spanier gantz geneigt / sich vor das Hauß Oesterreich zu erklären.

2. Habe der König von Portugall gantz veste beschlossen / nicht eher mit Franckreich und dem Duc d'Anjou zu brechen / und sich wieder

ihn

ihn zu erklären / als biß der Ertz-Hertzog Carl / als erklärter König von Spanien / würde anlanget seyn. Müste man ihn also nothwendig darbey erhalten. Den Engel- und Holland vermöchte mit der Flotte alleine Spanien nicht zu gewinnen / weil der Hertzog von Anjou macht genung habe / ihrer landung sich zu widersetzen; oder wenigstens zu verhindern / daß sie keine grosse Progressen machen / wie man solches im vorigen jahr bereits zur gnüge gesehen habe. Stehe also daraus kühnlich der schluß zu machen / daß der erfolg dieses so lang gewünschten unternehmens entweder gäntzlich verschwinden müsse: oder daß die alliance mit Portugall ohne nutzen sey / weil solches ohne diese Crone nicht zu bewerckstelligen; auch diejenigen schwürigkeiten / die sich deßfalls in diesem jahre hervor thun möchten / in dem folgenden eben zu befahren wären / mithin man in einer beständigen ungewißheit seyn würde. Wären also nicht mehr als 2. wege übrig: nemlich entweder unverlängt den Ertz-Hertzog Carln nach Spanien zu senden; oder von denen gedancken gäntzlich abzustehen / ihn jemaln auffm Spanischen thron zu sehen.

3. Soferne der Ertz-Hertzog sich nicht dieses jahr nach Portugall begebe; so könte ohne ihn die campagne nicht angefangen werden. Die gute neigung / die die auffrichtigen Spanier vor diesen Printz hätten / würde sich allmählig erkalten. Wann demnach sich nicht itzo der gelegen-

legenheit bedienet würde; so stünde zu besorgen/ daß ihre vor das Hauß Oesterreich habende treue/ und ergebenheit gar grosse gefahr lauffen möchte. Denn sie würden unterdrücket/ und den Franzosen völlig verdächtig werden/ als die nicht unterlassen würden/ falls man dieser seits nun so gute gelegenheit versäumete/ sich derselben zu bedienen/ und jene auff ihre seite zu bringen/ indem sie dem eine sehr schmeichelten/ den andern aber erhöben und beförderten/ wie sie denn itzo bereits/ die grösse des Hauses Anjou trefflich heraus zustreichen wüsten. Welches alles sich so sehrer vermehren/ und hernach desto schädlicher fallen würde/ wenn der Hertzog dieses jahr nicht nach Portugall käme. Denn weil die Spanier sehen/ daß sie einen nachfolger bey sich hätten/ so thäten sie dermahln alles/ was zur bevestigung des Hertzogs von Anjou dienen möchte; ertrügen das ihnen auffgelegte joch mit grosser gedult/ und schickten sich in die zeit/ verhoffende/ daß dieses sich dermaleins zu ihren besten wenden solte/ oder daß sie wenigstens nicht in ein ander unglück verfielen. Uber dieses unterliessen die Franzosen nicht/ die ohne dem alles zu ihrem vorthel zu ziehen sich bemüheten/ die Spanier auff alle art zu bereden/ daß der Kayser nichts anders suche/ als sich nur der Italiänischen Provinzien und Königreiche zu bemächtigen/ die doch mit der Spanischen Crone vereiniget wären. Im übrigen gedächte er an diese Monarchie gantz nicht

Die-

Dieses wäre sein eintziges absehen/ ob er gleich solches zu verbergen sich bemühe/ und um dessen willen hätte er den Ertz-Hertzog auch vor einen König in Spanien erkläret. Dieses wäre zwar nun wol ein ungestallter Staatsgriff; nichts desto weniger aber/ wenn man die abreise des Ertz-Hertzogs weiter verzögere; so würde er bey denen Spaniern gar gefährliche folgereyen verursachen.

4. So fern der Ertz-Hertzog sich nicht sonder den geringsten zeit-verlust nach Portugal begebe; so stünde zu befahren/der König werde die bereits unterzeichnete tractaten wieder auffheben/ und zwar unter diesen sehr scheinbaren vorwande/ weil man unterlassen habe/ den vornehmsten punct in selben zu erfüllen. Man habe darvon ein exempel an denen/ die er mit Franckreich gemacht gehabt. Also würde dieses grosse werck auff einmal wieder zerfallen/ dieses gebäude von selbsten zu grunde gehen/ und alle deßfalls angewendete sorge/ mühe/ um es zum stande zu bringen/ sonder dem allergeringsten nutzen seyn. Solte es möglich seyn/ daß in den Spanischen provinzien sich ein auffstand erhübe/ würden so dann diese völcker/ denen täglich aller verdruß angethan wird/ sich nicht an den König von Portugall ergeben können? und solte dieser Fürst/ der 24000. mann zu fuß und 6000. zu pferde auff denen beinen habe/ selbige anzunehmen/ sich groß bedencken? Warum würde er nicht auff seine vergrösserung

bedacht

bedacht seyn können? und warum würde Franckreich nicht aus 2. bösen eins erwehlen/ und sich mit ihme zu vergleichen suchen? die stets wiederholten vorstellungen/ die die Französischen Ministri bey dem Könige von Portugall thun/ und die sehr vorthelhafften vorschläge/ durch welche sie ihn von der Oesterreichischen seite abzubringen suchen/ versichern auch/ daß alles dieses geschehen können.

5. Weil alle die ursachen/ deren man sich bedienet/ die abreise des Ertz-Hertzogs auffzuschieben/ so beschaffen seyn/ daß sie dessen beschleunigung vielmehr anrathen. Man wendet vor/ das Hauß Oesterreich habe nicht mehr/ als 2. Printzen. Wer kan aber die versicherung thun/ daß es deren auffs künfftige jahr mehr zehlen werde. Eben dieses soll die reise beschleunigen helffen/ damit der Ertz-Hertzog in seinem Königreiche die besitz nehmen könte. Das Clima ist nicht unfruchtbarer als das Wienerische; Er kan sich allda ebenfalls verheurathen/ und erben zeugen. Eine andere schwürigkeit/ die man zur verzögerung dieser reise vorbringet/ hat eben so viel grund/ als wie jene. Solche aber heisset: Man müsse auff Italien dencken: das sey der erste und nechste weg/ von welchem man auff den andern kommen könne. Dieser einwand läst zwar sehr scheinbar. Alleine ist denn Spanien nicht der sitz von der völligen Monarchie? und ist nicht viel besser/ mit dessen eroberung den anfang zu machen? wenn man nun

den

den baum hat/ ist man so denn nicht auch Herr von dessen Aesten: Dieses ist zu erlangung Italiens ein weit sicherer weg: und dadurch werden die in Neapolis und Sicilien sich befindenden Oesterreichisch gesinneten weit kräfftiger unterstützet/ als wenn man eine starcke Armée dahin sendet. Und weiter zu gehen/ wann der Ertz-Hertzog meister von Spanien ist/ hat er nicht so dann eine anzahl guter häfen/ die Engel- und Holland die gelegenheit geben/ einen starcken succurs dahin zu senden/ durch welchen Italien schon kan bezwungen werden/ im fall es dem beyspiele von Spanien nicht folgen wolte.

6. Alle die macht und kräffte/ die Engel- und Holland so wol zu wasser als zu lande anwendet/ denen zur sicherheit ihrer commercien und der ruhe ihrer staaten und lande/ an der eroberung Spaniens am meisten gelegen/ gehen auff nichts anders/ als die ausserordentliche grösse des Hauses Bourbon, in behörige schrancken zu bringen. Falls sie nun ihr absehen nicht erreichen könten/ welches ist/ den Ertz-Hertzog Carln zum Könige von Spanien machen; so würden sie sich genöthiget sehen/ gantz andere abschichten zu fassen: und an statt/ da sie itzo unsäglich geld auff diesen krieg wenden müssen; so werden sie sich vielmehr bemühen/ aus solchem zu kommen/ und dem unglücke zu entweichen/ das ihnen nur deswegen getrohet wird/ weil sie seit dem Münsterischen Frieden/ sich so veste an das Hauß Oesterreich gehalten haben.

Die

Die grossen kennzeichen / die sie von ihrer freudschafft und eyffer täglich sehen lassen / den sie haben / das Durchl. Hauß Oesterreich groß zu machen / werden sie so dann ohnfehlbar endern / wan sie sehen / daß selbige nicht mit der von sie verhofften gleichstimigkeit auffgenommen werden. Diese aber beruhet einzig in der abreise des Ertz-Hertzogs. Und solche ist dermahln höchst-nöthig / wenn man anders Europam von der von Franckreich ihme bereits lange zeit angedroheten Universal-Monarchie, befreyen will. Diese einzige betrachtung ist genung / alle einwürffe und schwürigkeiten / die man dieser reise wegen machet / auff einmal zu heben; angesehen man in grosser gefahr stehet / alles zu verliehren / so ferne man des guten absehens sich nicht bedienen wil / daß die verbundene Puissancen haben / um dem Kayser und seinem Durchl. Hause / so viele Cronen zu erhalten / von denen er ein besitzer wird / so balden er die Spanische hat.

7. Weil der Ertz-Hertzog / sonder seine geheiligte person in gefahr zu setzen / sich einen unsterblichen ruhm erwecken kan; indem die nachwelt mit erstaunen sehen wird / daß er mit dem degen in der hand sein Königreich erobert: da hingegen / (welches Gott verhüten wolle /) wenn dieses vorhaben daher fehl schlagen solte / weil man solches nicht versuchet gehabt / selbige sich allerdings verliehren / und gantz Europa in höchste verwunderung gerathen würde / daß dieser Printz die Spanische Monarchie deßwegen

gen verlohren habe/weil er sich nicht entschliessen wollen/sich derselben ohne sonderbahren widerstand zu bemächtigen. Wañ man nun diese wichtigen bewegnüß-gründe betrachtet/ wie solte geglaubet werden können / daß man wider solche werde einwenden wollen/ es mangle an denen zu diesem vorhaben nöthigen summen, damit nemlich der Ertz-Hertzog seine abreise mit einem solchen gefolge antreten könne / als seine Durchl. geburth erfordere? Alleine siehet man nicht/ daß die bevorstehende campagne, und seine in Portugall so höchst nöthige gegenwart/ nicht erlauben / daß dieser Printz so lange warte/ biß solches alles herbey geschaffet/ und er mit einer prächtigen Hoffstadt auffbrechen könne. Wenn er denen völckern/ die ihn mit grossen verlangen erwarten / sich incognito zeiget; so wird er ihnen dadurch erweisen/ daß die grosse begierde / die er getragen/ sie von der tyranney zu erlösen/ ihme nicht habe erlauben wollen / mit einem kostbarem aufzuge bey ihnen zu erscheinen. Zwar man möchte noch einwerffen wollen/es sey unmöglich/ daß er diejenigen trouppen die zu seiner sicherheit nöthig wären/ dermaln aus Teutschland mit sich führen könne: müste man also warten/ biß ihme selbige mitgegeben werden könten. Alleine diejenigen/ die seine Alliirte ihme hergeben/ und unter seinem commando stehen wollen/ seynd diesem Printzen so verbunden/ daß er solche vor die seinen ansehen darff: und wird es selbigen weder an treue / noch an muthe fehlen. Sie werden auch den letzten bluts-tropffen dran

wagen/ damit sie ihme zur besitzung desjenigen verhelffen / das ihme gehöret. Zu dem erwarten alle Spanische trouppen / die die Bourbonnischen bißher mit grossen zwange und deren widerwillen errichtet haben / nichts mehr / als die ankunfft des Ertz-Hertzogs in Portugall: Und sie werden seine gegenwart nicht so balden vernommen haben / so werden sie / unter seine fahnen sich zu begeben / nicht unterlassen. Mit kurtzem / der sämtliche glückliche erfolg dieses krieges / komt eintzig und alleine darauff an / daß der Ertz-Hertzog nach Portugall sich erhebe. dieser krieg ist aus so wichtigen ursachen angefangen / und zur erhaltung der ruhe von gantz Europa bißher mit unendlichen kosten geführet worden / daß man nicht anders kan / als selben zum erwünschten ende bringen zu helffen.

Alles hier angeführte ist so trifftig / daß selbigen mit bestande nichts entgegen gesetzet werden kunte: dahero auch Ihr. Kayſ. Majestät sich von selben überwunden sahen. Und es ist nicht zu zweifflen / was der Herr Admirante unter andern von Portugall anführet / daß / falls Sr. Maj. aufforuch nach Spanien nicht balde vor sich gienge / diese Crone wieder zu Franckreich treten dürffte ; ein solches / bey weiterer verzögerung auch würde erfolget seyn ; angesehen sattsam bekant ist / was grossen anhang Franckreich an diesem Hofe habe. (21) Eben dieses mag vermuthlich auch die ursache seyn / daß von seiten Portugall / der krieg nicht geführet

(21) L'hist. anect. du don Ped.

ret wird / als es wohl seyn solte / und die Hohen Alliirten verhofft gehabt. Denn es hat bißher allda allemal an den nöthigen anstalten gefehlet / welches auch denen Alliirten bereits zu vielen klagen / und ungleichen vermuthungen / billigen anlaß gegeben. Zu wünschen wäre gewesen / daß dasjenige / was der Admirante in diesem seinem bedencken / von dem übergange der meisten Spanischen trouppen verhoffet gehabt / auch in der that erfolget sey; angesehen deren gröste anzahl in dem Französischen ketten stecken bliebe / und lieber knechte / als freye leute zu seyn begehrten. Aus Ihr. Maj. Caroli III. namen und titul, hatte sonsten ein sinnreicher kopff / durch einen gantz reinen buchstaben-wechsel / dieses herausgebracht. Tu Rex Hispaniarum es declaratus, at felicior usurpatore illo odioso, quem avi Mars munit, sed nondum sic jus. (22) Der titul aber heist also: Dominus Carolus, Leopoldi Romanorum Imperatoris filius, isque est natu secundus, Archidux etiam Austriæ So balden aber Ihr. Kayserl. Maj. den bißherigen Durchl. Ertz-Hertzog zum Könige von Spanien erkläret hatten; so liessen sie an Ihr. Majest. die Königin von Groß-Britannien folgendes abgehen.

Leopold ꝛc.

WIr thun so wol wegen unserer anffrichtigen freundschafft / als auch aus besonderer zuneigung / Ew. Durchl. hiemit zu wissen / daß wir / mit einwilligung unsers ältesten sohnes / des Römischen Königes / gestrigen tages / die Spanische Monarchie, welche durch

(22) Europ. fam. 26. th.

den todt des Allerdurchl. Cathol. Königes Carl des II. auff uns rechtl. verfallen / unserm andern sohne / dem Ertz-Hertzog Carln / solenniter übergeben / und ihn mit den darzu erfonderten ceremonien, vor einen König in Spanien und Indien erkläret haben. Dieses sehr wichtige werck / haben wir gar lange in höchstnöthige berathschlagung gezogen; und in erwegung der mancherley sachen und schweren fälle / die darbey zu untersuchen / und abzuthun vorkamen / nicht so gar balde zu einem entschluß gelangen können: biß uns endlich / da wir mit der vollziehung dieser so wichtigen sache / billich noch anstunden / Ew. Durchl. durch dero Extraordinair Envoyé, gegebener rath und benachrichtigung / von solcher wichtigkeit zu seyn schiene / daß wir dadurch zu desto eherer ergreiffung eines vollkommenen schlusses / wie nicht weniger zur erklärung / und beschleunigung der abreise unsers sohnes / hauptsächlich ermuntert worden. Wir entschlossen uns also / Ew. Durchl. gegebenem rathe / mit desto grösserm muthe und willigkeit zu folgen / indem wir bereits vor langer zeit angemercket / daß Ew. Durchl. mit grosser klugheit guten rath nicht alleine erfassen / und andern ertheilen können; sondern auch daß sie dero wort mit unverbrüchlicher treue halten; hiernechst eine sonderbare affection und geneigten willen / zu uns und unserm Ertz-Hause tragen. Wir leben demnach der sichern hoffnung / es werden Ew. Durchl. unserm vorhaben nicht nur durchgängig beyfallen; sondern selbiges auch jederzeit, als ihr selbst eigenes werck / behaupten helffen. Unser sohn / wolte gern / so wol sein / als mein vertrauen / so wir in Ew. Durchl. setzen; wie nicht minder unsere grosse erkäntlichkeit mündlich versichern; weil aber die gegenwärtige beschaffenheit der allgemeinen sache / ihn eiligst anderweit hin ruffet; so wird er nicht unterlassen / solches auff eine andere weise / so bald er nur daselbst angelanget / zu vollbringen. Unterdessen wollen Ew. Durchl. sich gefallen lassen / daß wir Derselben diesen unsern sohn / als

einer

einer andern mutter / gantz und gar übergeben / mit der versicherung / daß er sich lebens lang werde lassen angelegen seyn / Ew. Durchl. mit tieffen kindlichen *respecte* zu verehren: Wofür unser Ertz-Hauß sich Ew. Durchl. wird ewig verbunden erkennen / und dero interesse so viel nur möglich zu befördern suchen. Schließl. bitte ich dem allmächtigen und gnädigen GOtt / daß er Ew. Durchl. beständige gesundheit / und glückl. erfolg in allen dero verrichtungen / verleihen wolle. Gegeben zu Wien / den 13. Sept. 1703.

Bey diesem sehr verbindlichen schreiben ist zu wissen / daß vor Sr. Maj. reise nach Spanien / erst ein anderer weg ausgesehen war / dahero gemeldet wird / als ob er Jhr. Maj. die Königin von Engelland nicht würde sprechen können. Weil aber der über Holland / uñ von dar nach Engeland vor den sichersten hernach befunden ward; Sr. Maj. auch gleich mit den allda zusammen gebrachten trouppen fortsegeln kunten; so ward jener hinwiederum geändert / und dieser dafür erwehlet. An die Hrn. General-Staaten der vereinigten Niederlande / schrieben Kayſ. Maj. dieser sache halber nachstehendes:

Leopold ꝛc.

Sehr werthe Freunde.

NAchdem wir vor kurtzem den Durchl. König von Portugall zur eintretung in unsere alliance bewogen; so haben wir dafür gehalten / wir dürfften nicht länger anstehen lassen / auff unsern andern sohn / den Durchl. Ertz-Hertzog Carl / unser / auff uns verfallenes recht / zur Spanischen Monarchie, zu übertragen / weil gegenwärtige gefährliche zeiten / weder uns / noch unserm ältesten sohne erlauben wollen / deren verwaltung / sonder grosse gefahr / über uns zu nehmen. Wir

sehen uns also vermöge der zusammen errichteten alliance, und gegen dieselbe tragenden freundschafft verbunden / sie zu benachrichtigen / daß wir diesen unsern / zur Göttl. Ehre abzielenden vorsatz / gestern bewerckstelliget; indem wir gemeldten unsern sohn / den Ertz-Hertzog Carln / zum Könige in Spanien und Indien erkläret haben. Wir seynd zugleich entschlossen / ihn in wenig tagen von uns abreisen zu lassen / damit er durch Göttl. beystand / und der ansehnlichen hülffe / die unsere Alliirte ihm leisten / seine Königreiche in besitz nehmen könne. Wir zweifflen nicht / es werde denenselben / dieses nicht alleine gefällig seyn: sondern sie werden auch gemeldten unserm sohne / nach allen vermögen beystehen; und diß um so viel mehr / weil der anrath und die allgemeine sache zu diesem wercke uns bewogen. Sie wollen sich darbey versichert halten / daß diese dienste / so wol der König in Spanien und Indien / als auch wir / mit unserm gantzen Ertz-Hertzogl. Hause / jedesmal mit aller gegenerkäntlichkeit zu erwiedern suchen werden. Im übrigen bitten wir GOtt von gantzem hertzen; er wolle sie / und dero Republique in seinem heil. schutz nehmen. Gegeben in unserer stadt Wien den 13. Sept. 1703. Unserer regierung aber der Reiche / des Römischen im 46. des Ungarischen 49. und des Böhmischen im 47. jahr.

Dero Guter Freund.

Leopold.

Ihr. Kayſ. Maj. erachteten zugleich vor nöthig / diese erklärung des Ertz-Hertzog Carls / zum Könige von Spanien / an den König von Portugall bekand zu machen / damit er in der getroffenen alliance, nunmehro desto unverrückter bliebe. Das an selben erlassene schreiben / war dieser massen abgefasset.

Leopold

NAchdem wir wegen überlassung der Spanischen Monar-

Monarchie, die durch den todt Carl II. Christmildesten andenckens/ auff uns verfallen/ an unsern andern sohn lange in berathschlagung gestanden; Als ist endlich gestrigen tages solche cession beschlossen/ und zu stande gebracht worden. Und weil derselbe bereits als König in Spanien und Indien proclamiret worden; so seynd wir bemühet/ dessen abreise durch Göttl. hülffe/ binnen wenig tagen zu befordern/damit er gedachte Monarchie in besitz nehmen könne. Ob nun wol Ew. Durchl. hiervon mein sohn in person benachrichtigen wird/ von welchem wir hoffen/ daß er mit ehisten auff den Portugiesischen küsten ankommen sol: so haben wir uns doch nichts destoweniger vor verbunden erachtet/ Ew. Durchl. durch gegenwärtiges schreiben dieserhalben zum voraus einige nachricht zu ertheilen; und solches um so destomehr/ dieweil wir nicht ohne auffrichtige erkenntlichkeit bekennen/ daß Ew. Durchl. guter rath/ benebenst dem tractat, der jüngst unter uns gegeschlossenen neuen alliance, uns bewogen haben/ dieses werck nicht länger außzusetzen. Wir tragen keinen zweiffel/ Ew. Durchl. werden dasjenige/ was wir um des gemeinen bestens willen angefangen/ durch dero guten rath und hülffe zu unterstützen und befördern suchen. und wir unsers orts sehen nicht/ wie wir ein gröſſer zeugniß unserer zuversicht zu Ew. Durchl. darstellen könten/ als daß wir ein so theures unterpfand dero handen anvertrauen. Denn wir glauben vestiglich/ daß die erhaltung der person/ würde/und interesse unseres sohns nicht weniger Ew. Durchl. als unsere hertzl. angelegenheit sey. Wir ersuchen darnebenst Ew. Durchl. sich versichert zu halten/ daß wir/ und unser sohn die grossen dienste/ die sie uns erweisen/ in beständigen andencken erhalten/ und unsere erkäntlichkeit zu rechter zeit und ort an den tag legen werden. Wir wollen auch unserm gethanen versprechen nicht alleine heilig und genau nachkommen; sondern hiernechst alles dasjenige/ es sey von so grosser wichtigkeit als es wolle wodurch Ew. Durchl. und dero Königl. Hauſe/ einiger

dienſt wird können geleiſtet werden / nach euſerſten vermögen zu verrichten / uns nicht entbrechen. Der Majeſtätiſche GOtt erhalte Ew. Durchl. in vollkommener geſundheit / und gebe deroſelben glückl. fortgang in allen dero vornehmen. Das ſeynd unſere hertzl. wündſche. Gegeben zu Wien / den 13. Sept. 1703.

Dieſer brieff drücket die auffrichtigkeit Sr. Kayſ. Maj. recht wohl aus / uñ eröffnet dero Kayſ. hertz / welches ſie gegen den Portugieſ. Monarchen haben / vollkommen. Man darff auch um ſo weniger meynen / daß es nur höffliche / aus dem Staats-cabinete hervor gelangete worte wären / ſintemaln Se. Kayſ. Maj. nicht gewohnet / ihren ſchreiben / thun und laſſen / andere auslegungen zu geben / als Ludevvig xiv. pfleget / Derohalben darff der König von Portugall / auff die verſicherungen / deren die Kayſerl. feder allhier gedencket / ſich eben ſo veſte verlaſſen / als ob ſie aus einem gefährl. ſturm / in dem wohlbehalteſten hafen eingelauffen wären.

An Jhr. Majeſt. den König Carl aber / lieſſen Jhr. Maj. die Königin von Engelland / ſo balden ſie deſſen erklärung zum Könige von Spanien vernommen / dieſes mit den verbindlichſten worten angefüllte hand-brieffgen abgehen.

Durchlauchtiger Herr Bruder.

Welchergeſtalt dieſelben zum Könige von Spanien erkläret / auch auff der dahinreiſe begriffen ſeyn / habe ich mit groſſem vergnügen vernommen. Ich gratulire ihnen dazu von hertzen / und wünſche daß dieſe Crone die ihnen von rechtswegen zukommt / ihnen ſo glücklich ſeyn möge / als ſie ihren Durchl. vorfahren geweſen iſt. Und darmit ich ihnen um ſo mehr zu erkennen gebe / was ſonderbahre freundſchafft ich vor dero Hauß / vor

Ew.

Ew. Durchl. Person und dero verdienste trage; zugleich wie viel antheil an dero ehre und besten daß ich nehme; so bin ich entschlossen/ alle meine macht dran zu setzen/ damit sie ihre reiche erlangen/ und deren wohlfarth erhalten werden möge. Dem Hertzoge von Marlborough/ General-Capitain aller meiner armeen habe ich ordre gegeben/ daß er Ew. Majest. von meinetwegen versichern solle/ wie ich nie unterlassen würde/ bey allen vorfallenheiten ihnen unverwerfflichen proben von meiner auffrichtigen freundschafft zu geben/ in welchen ich verharre.

Bath. den 27. Sept. A. 1703.

Durchl. Herr Bruder

Dero sehr geneigte Schwester

ANNA, Königin.

Se. Majest. beantworteten dieses mit gleichmäßiger höfflichkeit.

Durchlauchtige Frau Schwester.

Diejenigen versicherungen von dero auffrichtigen freundschafft die dieselben in dero unterm 27. Sept. erlassenen/ mir haben zu erkennen gegeben/ und welche der Hertzog von Marlborough/ dero Ambassadeur, und General-Capitain aller ihrer armeen, nochmaln wiederhohlet/ fallen mir um so vergnügter: weil sie gleich vom anfange ihrer regierung/ meinem hause alles gute versichert/ und selbiges dermaln so großmüthig verneuren wollen. Wann der glückliche fortgang dero waffen den mir gethanen wunsch begleiten wird; so kan ich sie versichern/ daß selbige nie anders/ als zur wohlfarth dero reiche und zur erhaltung der freyheit Europens/ wider unsere gemeine feinde verwendet werden sollen. Ich bitte aber/ sie wollen selbige mit den weisen rathschlägen vergesellschafften/ welche dero unterthanen mit so grossem erstaunen bewundern. Ich werde selbige mit so vieler ehrerbietung annehmen/ als grosse kennzeichen/ von dero auffrichtigen meynung sie mir gegeben haben: und ich erkenne als eine probe/ gar sonderbarer hochachtung/ daß Ew. Majest. eine solche person/ als der hertzog

von Marlborough ist / zu einem zeugen haben erwehlen wollen / was grosse begierde ich vor dero interesse trage / wie die verdienste dero person ich bewundere / und daß ich niemahln nichts innigster gewünschet / als gelegenheit zu finden / durch welche ich erweisen könte / mit was ergeben- und erkäntlichkeit daß ich sey

Durchlauchtige Frau Schwester

Dero

Sehr *affectionirter* Bruder

CARL.

In beyden diesen schreiben ist nichts vergessen / was zur satsamen darlegung / der gegen einander tragenden auffrichtigen freundschafft möchte dienlich seyn. Es verleihe auch der gerechte himel / daß dieses grosse band niemahln getreñet werden / und keine zeiten so unglückl. seyn / dessen auffhören zu erleben. Indessen als Sr. Spanischen Majest. auff dero reise begriffen; so begiengen dero Kayserl. Herr Vater / die auff den 1. Octobr. einfallende hohe geburth in grossen vergnügen / und gewöhnlicher galla. Den Kayserl. Hoff erfreuete zugleich die richtigkeit der mit Savoyen geschlossenen tractaten, (von denen an seinem orte /) welche der Graff Tarini, als Savoyischer Extraordinair Envoyé, zu Ihr. Kayſ. Maj. genehmhaltung überbrachte. Weil nun durch vermehrung der Alliirten / die ausgaben sich zugleich ersteigerten; so war man mit auffbringung der deßfalls nöthigen geld-summen, gar sehr beschäfftiget. Ihr. Durchl. der Printz Eugenius wendeten allen müglichen fleiß an / mit selbigen behöriger massen auffzukomen. Und spürete man augenscheinlich / daß / seit dem

sie

sie diese sachen verwaltet/ alles weit besser/ als vorher gegangen sey. Denn Ihr. Kayſ. Maj. durfften auff seine treue/ redlichkeit und uninteressirtes gemüthe/ einen mehr als diamanten vesten grund bauen: und würde die erde sich eher aus ihrem gewichte verrücket haben/ als daß dieser Printz von der/ dem Hause Oesterreich gewidmeten redlichkeit hätte abtrünnig werden sollen. Es wäre zu wündschen/ daß von diesem Durchl. Haupte jedweder erlernete/ mit was ungefärbter auffrichtigkeit er seinem souverain zu dienen verbunden. Sr. damahligen Römischen Königl. Maj. überliesse der Kayſ. Herr Vater die völlige einrichtung des kriegs-staats/ welche änderung der gantzen gemeinen sache höchst-ersprießlich ausfiele. Alle berathschlagungen musten hinführo in Ihr. Majest. gegenwart gehalten/ und ausser dero vorwissen nichts vorgenommen werden. Diese gute anstalten waren auch allerdings höchst-nöthig/ angesehen die Ungrischen Rebellen denen Oesterreichischen sachen einen grossen verdruß machten. Sie hatten sich bereits vieler örter und vestungen bemächtiget. Und ob sie schon so wol bey Leventz/ als andern orten/ durch den General Rabutin, waren geklopffet worden; so wolte doch dieses die schlimme sache nicht verbessern. Denn diese ungrische Rebellions-schlange/ gleichete jener Lænischen. Je mehr man ihr köpffe herunterhiebe/ je mehr ihr derselben wieder zu wuchsen: wie denn aller auffstand sich denen/ von einem berge herab rollenden schneeballen gleichet. Je

weiter

weiter solche herunter kommen/ je sehrer sie sich vergrössern. Zu wünschen aber wäre es/ daß ein solcher Hercules auffstünde/ der dieses Ungrische ungeheuer/ auff einmal vertilgete. Demnach auch bey dem Bayerischen einbruche in Tyrol/ sich solche umstände ereignet hatten/ die Ihr. Kayſ. Maj. allerdings gar sehr verdächtig fielen; als ward zu deren untersuchung eine grosse commission dahin versendet. Die alte Regierung ward ab- uñ hingegen eine neue eingesetzet/ indem selbige/ bey nur erwehnter unruhe/ sich nicht also verhalten/ daß Ihr. Kayſ. Maj. damit hätten vergnügt seyn können. Ihr. Durchl. der Printz Eugenius solten zwar wieder nach Italien sich begeben; weil man aber die Ungrische Unruhe vor gefährlicher hielte/ als die Italiäniſchen sachen; so warden sie in dieses Königceich versendet/ um selbige mit güte oder gewalt beyzulegen. Alleine beydes wolte nichts verfangen/ weil zu jenem die gemüther viel zu erhitzt; zu diesem aber die Oesterreichischen kräffte dermahln nicht den gehörigen nachdruck haben kunten: kamen also Ihr. Durchl. von dar wieder zurücke/ sonder daß sie dasjenige hätten zu werck richten können/ als sie wol verhoffet/ und sie sich vorgesetzet hatten. Indem es nun am Kayſ. Hofe der Ungrischen und Bayrischen weitläufftigkeit halber in etwas düster/ der Portugiesisch- und Savoyischen alliance hingegen/ ziemlich heiter aussahe: so war dafür im Reiche alles mit einer dicken finsternüß überzogen: und aller orten hin- und wieder schiene das Bayrische ungewitter sich

je

je hefftiger auff zu thürmen. In die von Bayern wegen der stadt Regensburg vorgeschlagene sicherheit kunten/und wolten Ihr. Kayserl. Maj. nicht willigen: also bliebe die sache in ihrem vorigen verwirreten stande. Einige Gesanden begehrten/ daß man nicht so wol auff die sicherheit einer eintzigen stadt/ als vielmehr des gantzen Reichs sehen solle/ die bißher gäntzlich wäre unterlassen worden/ und welche die ursache alles entstandenen übels sey: sonderzweiffel haben diese der wahrheit nicht vorbeygeredet. Denn wenn Bayern mit besserm ernste und gleich im ersten anfange wär zu leibe getretreten worden/ es würde dem Reiche so viele/ fast unheilbare wunden nicht geschlagen haben. Indem aber nun beym Reichs-Tage zwar viel auffs tapet, aber desto weniger zum schlusse kam/ vornemlich die im vorigen jahre auffm pappier gewesenen 120000. mann/ nicht zum vorscheine gerathen wolten; hingegen denen Hohen Alliirten diese saumseligkeit gar sehr beschwerlich fiele/ als die ihre kräffte redlich anwendeten: So liesse Ihr. Maj. die Königin von Groß-Britannien/ bey selbigem durch dero Residenten folgendes schreiben eingeben.

ANNA, von GOttes Gnaden/ Königin von Groß-Britannien/ Franckreich und Irland/ Beschützerin des Glaubens.

Denen Hoch-Wohlgebohrnen und Hoch-Edlen/ des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten/ Fürsten und Ständen/ zu gegenwärtigen Reichs-Tage zu Regensburgs versammleten Räthen/ Botschafftern und Gesandten/ unsern sehr werthen Freunden/ wünschen wir unsern Gruß.

Hoch-

HOch-Wohlgebohrne/ und Hoch-Edle/ sehr werthe Freunde: Gleichwie deroselben gefaster schluß/wegen auffbringung 120000. mañ zur vertheydigung des Reichs/ uns sehr lieb zu vernehmen gewesen; Also haben wir nicht sonder grossen betrübnüß vernehmen müssen/ was vor schlechten nutzen aus diesem vorschlage erwachsen/ weil selbiger biß itzo nicht zur würcklichkeit gebracht worden: und obwol einige von denen Creysen die der feindes-gefahr am nechsten liegen/ ihre mannschafft gestellet; so haben hingegen andere/ die dafür gehalten/ daß sie von solcher weit genug entfernet wären/ mit der ihrigen zurücke gehalten; Eben/ als wann das Reich nicht allemal einen leib ausmache/bey dermahligen zeiten/ein bundesgenoß wie der andere sich auffführen müsse/ so daß wenn ein glied was leidet/ die übrigen solches nothwendig auch mit zu empfinden haben/es geschehe nun gleich in bälde/ oder etwas später. Die von Franckreich beschehene eroberung des forts Kehl/und der durch das gantze Reich daher entstandene schrecken/beweisen gantz neuerlich und zur gnüge/ daß es ihme so wol an nöthiger vorsorge/ als auch an macht gefehlet habe: und daß derjenige schade/ der dem itzo verlasseten theile zugefüget worden/ die übrigen ebenfalls empfinden werden. Es ist auch gantz wahrscheinlich/ daß so ferne man nicht mehr fleiß in herbeyschaffung der Reichs-Armée anwendet/ nichts anders zugewarten sey/ als es werde der wachsame und mit allem wohlversehene feind/ in dem Reiche noch weit mehrere progressen machen: und indem er sich eines orts nach dem andern bemächtiget/ vor endigung des krieges/noch vom gantzen Reiche meister werden. Es ist auch nicht möglich/daß wir/ nebenst andern unsern Alliirten/ die wir zur umschränckung der ungeheuren Französischen macht/ und zur erhaltung der freyheit von Europa/ diesen krieg angefangen haben/ diesen löblichen vorsatz solten erreichen können/ falls nicht ein jeder/ deme daran mit lieget/ vornemlich aber der so ansehnliche

Reichs-

Reichs-Cörper zur erhaltung der insonderheitigen / und allgemeinen Wohlfarth / das seinige mit ernste beyzutragen begehret. Wir / nebenst denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande / haben zum dienste des gemeinen besten / unsere / in denen Niederlanden befindliche armée, mit 20000. mann vermehret / so daß wir dermahlu / auff unsere eigene kosten 50000. mann daselbsten stehen haben. Hierüber halten wir jährlich mit unserer grossen beschwer / und auff 2. millionen pfund Sterling aufsteigenden kosten eine sehr zahlreiche flotte / welche anitzo bereit in see zu gehen / und dem feind allda anzugreiffen / wo er solches am meisten empfinden kan. Wir haben zugleich Ihr. Kayserl. Majestät ersuchet / daß sie ihre in Italien und anderwärts stehende armeen auff das baldeste mit etl. 1000. mann vermehren / und mit allen nöthigen erfordrnüssen versehen lassen wollen / damit selbige im stande seyn / mit nachdruck wider die feinde etwas zu unternehmen. So viel aber die Reichs-Armée anbelanget / weil diese sache auff gegenwärtige Reichs-versammlung ankommt / die die personen der Hohen Principalen vorstellet; Als haben wir auch vor nöthig befunden / unser deßfalls führendes ansinnen / und begehren / an dieselbe ergehen zu lassen / inständigst bittende; Sie wollen doch einen solchen zuverläßlichen schluß ergreiffen / und dermaßige anstalten machen / wie selbige dero selbsteigenen personen / und hiernechst der sämtlichen zu vertheydigen habenden sache / gemäß seyn / darmit ein jeder stand und glied des Reichs / das ihme an mannschafft / geld / proviant und munition zukommende antheil zum schiersten / und sonder weitern verzug herbeyschaffe / sintemahln die zeit / daß diese armée im felde erscheine / und des feindes fernern progressen einhalt thue / im jahre bereits weit verflossen. Im übrigen befehlen wir dieselben / und dero rathschläge der obhuth / und und vorsorge des Allerhöchsten. Gegeben in unserm

Hoff

Hoff zu St. James, den 7. Maji, 1703. unserer Regierung im andern.

Dero

Gute Freundin/

ANNA, Königin.

E. Hedges.

Ihr. Majestät die Königin von Engeland/ haben in diesem schreiben nichts vergessen/ was zur hinlänglichen vorstellung der allgemeinen noth erforderlich gewesen. Es ist aber zu bedauren/ daß selbiges nicht viel ausrichtete/ indem die wörtliche vertröstung zwar wol geschahe/ der thätliche erfolg aber fast durchgehends aussen bliebe. Diese grosse kranckheit/ an der die Teutsche Reichs-verfassung so schädlich darnieder lieget/ ist fast jederzeit die meiste ursache gewesen/ (23) daß auswärtige Staate mit ihme so schwer in alliance getreten/ und wenn dieses gleich erfolget/ hernach mit dem feinde ihren absonderlichen frieden zu machen/ sich gemüßiget gesehen: die feinde aber von dem Reiche so ansehnliche stücken haben abreissen/ und ihren Diademen einverleiben können. Und weil die so elenden Reichs-anstalten/ in aller welt augen fielen; So sahen die General-Staaten sich genöthiget/ an ihrer erinnerung ebenfalls nichts ermangeln zu lassen. Diesemnach gabe ihr zu Regensburg sich befindender Residente folgendes ein.

Hoch-

(23) Monzamb. de Stat. Imp. Germ. Omin. Rer. Ser. Rat. Stat. Schwätzgesicht. 1674. & seqq.

Hochwürdigste / Durchlauchtigste / Durchlauchtige / Hoch-Wohlgebohrne / Hoch-Edle / des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten / Fürsten und Stände / zu gegenwärtigem Reichs-Tage verordneten Räthe / Botschafftere und Gesandte.

Hochgeehrte Herren.

GHr. Hochmög. die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande / haben zwar dafür gehalten / es würde denen sämtlichen Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des H. Röm. Reichs / nach jüngst der Franzosen durch den Schwartzwald beschehenen durchbruch und darauff mit dem Churfürsten von Bayern erfolgten conjunction, die grosse / augenscheinliche gefahr einmal zu hertzen gehen / und sie sehen / wie der feind biß in das innerste von gantz Teutschland eindringe / mithin dieselbe auff das emsigste darauff bedacht seyn / damit die / von Sr. Kayſ. Maj. und dem Reiche beliebte / und zu stellen versprochene Reichs-Armée, unversäumt herbey geschaffet werde. Man hoffete zugleich / dieweil die feindliche macht bereits in dem hertzen von Teutschland sasse / daß dasjenige memorial, welches oben erwehnter Herren General-Staaten zu gegenwärtiger Reichs-versammlung abgesendeter Envoyé, in verwichenem Monat April, gewöhnlicher massen eingegeben / und selbigem / die von denen Herren General-Staaten gefaste resolution beygefüget hatte / in nöthigen betracht solte genommen / denen darinnen enthaltenen bittlichen ansuchen und vorstellungen platz gegeben / und um der bevorstehenden grossen gefahr willen / denenselben nachgegangen werden. Sie haben aber mit grosser betrübnüß / und empfindlichen verdrusse in der that / und aus dem erfolge sehen müssen / daß das so viele / billige anhalten / welches sie nebenst Ihr. Groß-Britannische

Maj. gethan / ihre auffrichtige meynung / samt dem so sie wider die feinde bißher / mit auffwand grosser kosten / welches der gantzen welt bekand / auch von glücklichen erfolg gewesen ist / von seiten des Reichs in nicht die mindeste obacht genommen / und ihrem eyffer mit gleichmäßigen fleisse / und beschleinigung seyn begegnet worden / weniger einige anstalten gemachet werden / daß man solches annoch zu thun gesonnen. Nachdem sie aber die hände / von verwehrung des allgemeinen übels / ebenfalls sincken zu lassen / nicht gesonnen; Als haben sie vor das rathsamste erachtet; allen ihren / so wol allhier in Regensburg / als anderwärts befindlichen ministren, dasjenige anzubefehlen / was beygehendes / aus dem Niederländischen / in die Hochteutsche sprache getreulich übersetzet / mit mehrern besagen wird. Und ob schon der Hannibal nicht erst an die pforten kommen darff / sondern selbige bereits durchbrochen / und in den mauren selber sich befindet / daher die gefahr selber sattsam anweiset und vorsaget / was bey so thaner grossen noth zu thun; so hat doch unterschriebener Envoyé nicht unterlassen wollen / selbige mit seinen bitten zu vergesellschafften / auff das inständigste ersuchend / es möchten Ihro Kayſ. Majestät / samt denen Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Reichs / den auffrichtigen anmahnungen und gerechten bitten der Hrn. General-Staaten / weiter nicht entstehen / und dasjenige nicht selbstigens verlassen / was gegenwärtige gefahr erfordert / und zur abwendung der nicht allein gesamten Teutschlande / sondern auch dem gantzen Europa bevorstehenden knechtschafft und dienstbarkeit höchst nöthig ist. Absonderlich aber wollen sie alles ernstes darauff bedacht seyn / damit die Reichs-Armée nebenst dem erfordernden proviant und munition zum stande / und ins feld komme / mithin demjenigen theile Teutschlandes / der solches am meisten bedürffig / seine verlohrne kräffte wieder herstelle. Worbey denn wohl zu erwegen / wie

genau

genau die gelegenheit in acht zu nehmen sey / und wenn jeder vor sich allein fechten wolle / sie endlichen sich insgesamt überwunden sehen müssen / welchem übel aber so dann kein mittel mehr zu verschaffen. Regensburg den 3. Junii. 1703.

Der Hochwürdigsten / Durchlauchtichsten 2c. 2c. 2i.

Jederzeit dienstwilligster
Spanheim.

Auch in diesem memorial mangelt es an deutlichen vorstellungen nicht. Zu wündschen aber wäre / man hätte von dem Reiche dermahln dasjenige nicht sagen dürffen / was die Römer wegen der von denen Carthaginensern belagerten Spanischen stadt Sagunt sich musten vorwerffen lassen: (24) daß weil sie in ihrer raths-versammlung zu Rom sich unnöthig zerzancketen / ob / und wie sie diesem orte einen entsatz zusenden solten / auch deßfalls gar viele concluſa und gutachten abgefasset warden; so hatte indessen der Hannibal sich dieser saumseeligkeit bedienit / die stadt erobert / und dadurch denen Römern nicht allein einen grossen schaden zugefüget / ihnen einen weitläufftigen krieg an halß geworffen / der vieler 1000. bürgerblut und leben kostete / sondern sie auch in die üble nachrede gebracht / daß sie ihre bundes-verwandten in der noth gerne stecken liessen / denn dieser ort stande mit denen Römern nicht alleine in einer alliance, sondern sie hatten ihn auch in ihren schutz und schirm genommen.

(24) Polyb. l. 3. Liv. dec. 3.

Die resolution aber/ der Hrn. General-Staaten/ darauff angeführtes memorial sich beziehet/ war diese.

Donnerstags den 24. Maji, 1703.

AUff beschehene vorstellung an die versammlung/ ist/ nach vorgegangener berathschlagung/ vor gut befunden/ daß dem Herrn Hamel Brunings, Jhr. Hochmög. extraordinair Envoyé am Kayserl. Hoffe/ solle zugeschrieben werden/ Jhr. Kayserl. Maj. und wo es sonsten vorträglich seyn kan/ nochmal auff das nachdrücklichste vorzustellen: alldieweil die conjunction der Franzosen/ mit den Chur-Bayrischen trouppen gegenwärtig geschehen wäre; so hätten Jhr. Hochmög. die schweren/ daraus zu entstehenden consequentien, mit euserster bekümmernüß bedacht/ indem so wol an seiten Sr. Kayſ. Maj. und des Reichs/ auch dessen vermögenden gliedern/ die sachen noch nicht mit allem behörigen eyffer/ forderung und kräfften ergriffen/ und gefast noch dasjenige/ was das Reich von gegenwärtiger gefahr zu retten nöthig ist/ mit aller thunlichen macht beygetragen wird. Jhr. Hochmög. hätten allbereit von anfange vergangenen winters her/ nicht unterlassen/ vor demjenigen/ das nun geschehen ist/ zu warnen/ anbey zu ermahnen/ zu suchen/ und zu bitten/ daß doch die nöthigen mittel möchten beygebracht werden/ um die vorbesagte/ so lang vor gesehene conjunction zu verhindern. Jhr Hochmög. müssen beklagen/ daß sie ſo wenig gehör gefunden/ oder wenigst so geringer effect darauff erfolget ist/ daß nun in gegenwärtigem stande der sachen kein ander mitter mehr übrig scheine/ als daß Jhr. Kayſ. Maj. und die Stände des Reichs/ wenigst noch itzo ein jeder seines orts/ ohne dem mindesten anstand und zeitverlust/ die zu der Reichs-Armee destinirte trouppen/ mit allen ihren requisiten, so/ daß dieselbe agiren könne/ bey einander brächten. Wenn es jemahln hohe

zeit

zeit darzu / so sey es gewiß itzo / da der feind in das hertz von Teutschland eingetrungen / demnach hohe eyle sey / dereinst recht zu erwachen / und die allereuserste gewalt anzuwenden / auch von allen seiten / zu verhinderung des feindes schädliche anschläge zu concurriren / denn sonsten einer vor / der andere nach / das Reich zu erst / so dann gantz Europa / unter Franckreichs unerträglich joch verfallen würde. Und nachdem Se. Kayserl. Maj. so hoch darbey interessiret als jemand; so hätten Ihr. Hochmög. billich verhofft / es würde von dero seiten etwas zeitlicher / und nachdrücklicher / zu folge wiederholter vertröstungen / was darzu erfordert / seyn herbeygeschaffet worden / um Ihr Kayſ. Maj. und des Reichs Armée in stand zu bringen / daß dem feinde das haupt gnugsam hätte können gebothen werden. Dargegen aber wolle vielmehr verlauten / wie grosser mangel annoch daran vorhanden / also daß nichts als euserste ungelegenheit daraus könne vorgesehen werden. An seiten Ihr. Hochmög. wäre fast über das vermögen / zum allgemeinen besten / beygetragen worden / ja ein mehrers / als von ihnen hätte können gefordert werden. Und ob sie schon vorlängst ein considerable detachement nach Teutschland abgesendet; So hätten sie doch mit Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfaltz / um dero übrigen trouppen / die sie noch mit andern verstärcken würden / gantz frisch tractiret / die sie in ihre dienste nehmen / und der orten hin / gleichfalls absenden wolten. Hierdurch würde ein corps von 20. bataill. und 8. esquadr. in ihrem solde / (ausgenommen / daß die Cron Engelland einen theil darzu beytrüge /) an dem Obern-Rhein zu stehen kommen; daß also Ihro Hochmög. vermeinten / dadurch mehr als überflüßig zu zeigen / wie sehre ihnen die allgemeine sache / als auch die wohlfarth des Reichs zu hertzen gehe: daß Ihr. Hochmög. als gute und getreue Alliirte / mit eusserſten vermögen solches zu continuiren zwar geneigt wären /

jedoch mit grossem leidwesen ansehen müsten / daß ihnen von andern nicht mit gleichem eyffer nachgefolget würde. Er / Herr Hamel Brunings, solte nochmals kräfftigste instanz thun / und anhalten / daß von wegen Ihr. Kayserl. Maj. bevor das übel ärger würde / mehr vigeur möge angewendet werden / um dero / und des Reichs trouppen nicht alleine complet zu stellen / und auff das rendesvous zu senden; sondern auch alle zugehör herbey zu schaffen / darmit selbige agiren könten: Denn über deren mangel würde nicht weniger als über den abgang der trouppen geklaget / und wodurch diese / wenn sie gleich zur stelle wären / ohne operation verbleiben müsten. Daß auch Ihr. Kayserl. Maj. geruhen möchten / sie die Reichs-Stände nochmahln zu ermahnen / daß sie doch in dieser dringenden angelegenheit ihrem eigenem Vaterlande zu hülffe zu kommen / und ihre Mitstände aus der gefahr / worinnen sie stecken / mit einmüthiger zusammensetzung zu retten. Zu mehrer bezeugung / wie sehr solches Ihr. Hochmög. angelegen sey / schrieben sie an Ihr. Kayserl. und Röm. Königl. Maj. deren Copeyen eingeschlossen / die originalia aber / behöriger orten abzugeben seynd. Dem Residenten von Spanheim wäre zu schreiben / daß er bey der Reichs-versammlung zu Regensburg alle kräfftigste erinnerungen nochmals thun solle / damit nicht alleine dorten forderſame der dringenden Reichs-noth gemässe / und zureichende resolutiones genommen / sondern auch werckstellig gemachet werden: Insonderheit aber solche vorsehungen geschehen möchten / damit die Reichs-Armée mit demjenigen / was dieselbige in action zu stellen nöthig / ohne weitern zeit-verlust / in das feld gebracht werde / um auff solche masse dem übel vorzukommen / welches sonsten dem Reiche und der gemeinen sache ob dem haupte henget / und dessen remedur, nach der hand sehr weit zu suchen seyn würde. Gleicherweise solte an Se. Königl. Maj. von Preussen / und Chur-

Fürstl.

Fürstl. Durchl. von Hannover / die Hrn. Hertzoge zu Zell und Wolffenbüttel / Hrn. Landgraffen zu Hessen-Cassel / und Hrn. Bischoff von Münster geschrieben werden / um ohne anstand / und zum forderſamſten die Trouppen / so wol ihrer contingentien zur Reichs-Armée zu senden / als auch in bedencken der gegenwärtigen Reichs-gefahr / und der gemeinen sache / noch weiter ihre übrige macht / so viel nur immer seyn kan / dahin anzuwenden / um andere stände zu einem gleichen dadurch anzufrischen. Es seyn auch die Hrn. Directores des Westphälischen Crayses schrifftlich zu ersuchen / alldieweiln die eroberung Bonn die gefahr dieses Crayses sehr vermindert / so möchten sie ihre Crayß-trouppen gleichfalls zu der Reichs-Armée auff das schleinigste anrücken lassen. Daß auch dem Hrn. Goes Jhr. Hochmög. extraordinair Envoyé am Königl. Dänischen Hoffe / zugeschrieben werden solle / bey Sr. Königl. Maj. instanz zu thun / damit das contingent ihrer Reichs-Länder ebenfalls / ohne auffhalten zu der Reichs-Armée verfüget werde. Ein extract dieſer Jhr. Hochmög. resolution solle auch kommen an den Commissarium von der Meer zu seiner nachricht / um sich deren an orten / wo es dienlich seyn kan / zu gebrauchen / und Jhr. Hochmög. gute meynung und intention bestens zu befördern.

Vt. d. v. Eck, v. Pantaleon, Hr. v. Gent
accordiret mit dem original Protocol.
F. Fagel.

Niemand wird hoffentlich zu läugnen begehren / daß alles / was die Herren General-Staaten in dieſen ihren resolutionen anführen / die bittere warheit sey. Und muß ihnen nachgerühmet werden / daß bey gegenwärtigem kriege sie biß hieher sehr grossen eifer erwiesen / und fast über ihr vermögen gethan haben.

Es leuchtet annebenst aus diesem extracte die auffrichtige intention hervor/ welche sie vor das gesamte wohl vor Teutschland und Europa haben/ und wie hertzlich gerne sie dessen schlimmen zustand verbessert wissen möchten. Zwar erfordert ihr selbst eigen bestes/ Teutschland nicht zu lassen/ denn wenn solches unter Franckreichs gewalt verfiele/ so dürfften sie nur kühnlich ihrer freyheit gute nacht sagen/ sintemaln sie alsdenn aller orten eingeschlossen/ und von nirgends her einigen beystand zu hoffen hätten. Jedoch falß Teutschland seine kräffte gar nicht dran strecken/ und selbsten auff sein eigen bestes dencken wolte: So könte leichte geschehen/ daß Holland auch anfienge laß zu werden/ und mit Franckreich und Spanien so gut sich zu setzen suchte/ als nur würde möglich seyn: welche beyde Cronen ihnen dermaln auch alles zu stehen/ und versprechen würden: wie es aber um das halten aussehen möchte/ das ist eine andere frage. Sonsten ist sich zu verwundern/ da die Hrn. General-Staaten in diesen ihren resolutionen die Reichsglieder ordentlich durchgehen/ wie selbige zur herstellung der Reichs-Armée ihrer Reichs-Provinzien halber möchten anzumahnen seyn; man Schweden nicht darinnen berühret findet/ welches doch sehr wichtige stücke vom Reiche unter sich gebracht/ und durch selbige sich in der Reichs-Stände zahl mit eingedrungen hat. Vermuthlich und wahrscheinlich ist/

die

die Hrn. General-Staaten werden deſſen nichtige ausflüchte/ deren es ſich bey gegenwärtigen kriege allemal bedienet/ daß es nemlich der Pohlniſche krieg von leiſtung ſeiner præſtationen abhalte/ ſchon voraus geſehen haben/ ſich alſo mit einer fruchtloſen erinnerung nicht vergebene mühe machen wollen/ obſchon der gantzen welt wiſſend war/ daß Sr. Majeſt. der König Auguſtus, denen der Pohlniſche krieg doch abgezwungen worden/ nicht alleine ihr Reichs-contingent herſtelleten/ ſondern ſelbiges noch mit einigen tauſenden vermehret hatten. Indeſſen griff im Reiche das Bayeriſche unweſen immer weiter. Ihr. Kayſ. Maj. lieſſen bey dem Reichs-Tage zu Regensburg dieſerhalben eine ſehr nachdrückliche vorſtellung thun/ welche der von Bayern mit einem ſo genannten gegen-manifeſte beantwortete/ und in ſelbigem ſeine mehr als Mohren-ſchwartze ſache/ durch ein hauffen ſchmincke erdichteter urſachen/ weiß zu machen ſuchte. Indem nun beyde dieſe ſtücke mit der Spaniſchen ſucceſſions-ſache eine genaue verwandniß ja um dieſer willen die gantze Bayriſche unruhe ſich entſponnen; ſo würde man der hiſtorie einen abbruch thun/ falls man ſelbige allhier nicht mit einbrächte. Sie beſtanden aber in folgenden.

DEr Röm. Kayſerl. Maj. iſt vorkommen/ was vor eine ärgerliche anzeig- oder befehdung/ unter dem namen einer vorſtellung der

Chur-Bayrische Gesandte von Zindt / der Reichs-versammlung dieses lauffenden 1703. jahres gethan / und daß selbige ad acta nehmen zu lassen / wegen der darinnen befindlichen anzüglichen wörter und sachen / die anwesenden Gesandschafften vernünfftig angestanden seynd. Auch Ihr. Kayſ. Maj. selber wissen kaum zu urtheilen / ob des Churfürsten von Bayern und der seinigen eine zeither verübte thätlichkeiten / oder derein geführte reden / und von ihnen ausgegebene / oder sonst an das tagelicht gekommene schrifften / jedes in seiner art sträfflicher sey / wol aber / daß alles zusammen wider GOtt und weltliche gesetze / mithin wider pflicht und gewissen streite. Bald nach weyland des Königs Carls in Hiſpanien ableben / hat derselbige sich mit dem Könige von Franckreich eingelassen / und vor dem Hertzog von Anjou als dieſer in die Spaniſche lande sich eingedrungen / öffentlich erkläret / auch demselben ohne eintzige noth die sämtliche Spaniſche Niederlande eingeraumet / ohngeachtet der Churfürst vorhin nicht nur den Frantzösischen unfug / sondern auch Ihr. Kayſ. Maj. und dero Durchl. Ertz-Hauſes erb-recht auff die Spaniſche Monarchie, mund- und schrifftlich öffters erkennet / und solches mit eydschwüren bekräfftigen helffen / als er noch aus diesem grunde seinen vorthel zu ziehen verhoffet hatte. Zu einem gleichmäßigen iſt von ihme der Churfürst von Cölln verleitet / und folglich mit der zeit in den jetzenden obschon wohlverdienten zuſtand gebracht worden / daß / nebenſt verheerung der von Ihr. Kayſ. Maj. und dem Heil. Reiche Lehens-rührigen unschuldigen land und leuten / er von sich selbſt schreiben müſſen / wie er wegen des Churfürſten von Bayern / und des ihm zugeſtoſſenen / vor angſt den todes-schweiß schwitze / biß derselbe endlich mit seinem leibe völlig auſſer lands / zum erklärten Reichs-Feinde übergegangen. Er Churfürſt von Bayern hat sich fer-

ner

ner im Reich bearbeitet / wo er gehöre zu finden vermeinet / mit und neben Franckreich / unter dem scheine einer neutralité, so der andern vorwand / den Frantzösischen anhang immer stärcker zu machen / zugleich sich in so grosse verfassung gestellet / daß jederman den Frantzosischen vorschub begreiffen können / noch er / oder die seinigen / solchen zu läugnen begehret haben. Daher ist auch guten theils erfolget / daß als er der Churfürst andern Crayſen nicht allein seine / sonden auch von wegen des Bayrischen Crayſes / ohne seines mit ausschreibenden Fürsten und anderer Crayß-stände einwilligung / bündniß angetragen / und darbey eine viel höhere anzahl volckes anerbothen / als der Crayß jemahln übernommen / noch in seiner macht zu seyn bekennen wollen / oder die proportion erfordert / derowegen er solche menge auch nicht angenommen / sondern nebenst ausbedungener freyheit / von anderwärtiger verwickelung / und dem beytritt des gantzen Bayerischen Crayſes / von deſſelben wegen / eine mäßigere zahl begehret worden. Doch dieserhalben hat gleichwol der Churfürst / von täglicher vermehrung seiner mannschafft / auch anschaffung anderer / mehr zu einem angriffe / als eigener vertheydigung sich erstreckenden anstalten / nichts ausgesetzet / und dadurch in- und auſſer reiches / nicht geringes nachdencken verursachet / welches er und die seinigen bald zu bekräfftigen / bald zu mindern / oder zu benehmen gesuchet / nachdem sie es verträglich erachtet haben. Uber die auff sothane weise fortgeführte Crayß-handlungen hat insonderheit mit Ihr. Kayſ. Maj. er eine lange zeit dergestalt in gehein gehandelt / als ob darzu / ungehindert seiner in frischen gedächtniß gewesenen bezeugungen / die bey fortschaffung des von ihme / als Niederländischen Gubernatoren, zur Burgundischen Gsandschafft bevollmächtigten Neuveforge von Regensburg und andern begebenheiten vorgegangen / er noch freye hände habe; mit nichts

aber

aber / als Königreichen / und andern fast unmöglichen dingen / sich vergnügen wollen / da er sichs doch vor eine ehre geschätzet / des Hertzogs von Anjou besoldeter Diener und *Gubernator*, oder endlich Stadthalter in dem übergebliebenen Spanischen antheil der Niederlanden zu seyn und zu heissen: Zuletzt aber selbst gestanden / daß er mit Franckreich schon verknüpffet sey / und zwar kurtz vorher / ehe der mit Franckreich genommenen abrede nach / er die längst bereiteten waffen öffentlich ergriffen hat. Diese abrede ist / vermöge des Churfürsten schreibens an den Marchall de Villars, nach des Churfürsten eigenen / im frühlinge des 1702. jahres / dem Könige in Franckreich überschickten entwurffs / dahin gegangen / daß Franckreich sich des übergangs übern Rhein versichern / zu dem ende vor denen brücken zu fort Louis und Hünningen wercker auffwerffen / auch ein Französisch kriegs-heer / welches ausser der / zu des Churfürsten seinem abzuschickende mannschafft / dem Marggraffen / Ludevvig von Baaden / dem kopff bieten könte / fertig halten / daselbst würcklich über den Rhein disseits gehen / immittelst der Churfürst Ulm wegnehmen / und folglich der Französischen Armée, um zu selbiger zu stossen / so weit entgegen gehen solte / als es möglich wäre. Deme zu folge / hat so wol Franckreich seine anstalten gemacht / als auch der Churfürst / an unserer Frauen tage / den 8. Sept. 1702. mit verunehr- und verspottung GOttes / und seiner Heiligen / die freye Reichs-Stadt Ulm / theils mit schändlicher hinterlist / theils mit unchristl. gewalt / und rach-schreyender blut-vergiessung eingenommen / zu einer solchen zeit / da die von ihm mit beschickten / und durch seines Gesandten betrügerische schmeicheleyen und leere vertröstungen / ebenmäßig zu hintergehen gesuchte Reichsversammlung / wegen der Französischen ungerechtigkeiten in berathschlagung / Se. Maj. der Römische

König

König / mit denen Kayserlichen / Fränckischen / Schwäbischen / auch anderer Crayse und Stände völckern / in der belagerung der vestung Landau / die übrigen Hohen Bundesgenossen / auch in andern kriegs-handlungen begriffen waren. Darmit hat man Französischer und Bayrischer seiten ohne allen zweiffel gehoffet / die belagerung Landau auffzuheben / und dadurch des Römischen Königes / zu des vaterlandes besten / vorgenommenen ersten feldzug / unfruchtbar / und vor aller welt verächtlich zu machen; auch hinführo so viel möglich / Ihr. Kayserl. Maj. alle / wenigstens im anfange / der Obern-Crayse hülffe in ihrer gerechtesten sache zu benehmen; dem Könige in Franckreich hingegen den weg in das hertz des Röm. Reichs und der Kayserl. erblande zu öffnen / und dadurch sich zu bereichern / wie wiederum die durch sonderbare Göttlichen schickung bekommene / und der Reichs-versamlung zum theil schon entdeckte brieffe / mit truckenen worten zu erkennen geben. solches ist unter anderen aus des Churfürsten offenen schreiben / das er an die Fränckischen und Schwäbischen Crayse abgehen lassen / sattsam zu ersehen gewesen / indem er ihnen vermessendlich vorgeworffen / daß sie ohne seine / zwar ein- und andere mal vertröstete / in der that aber nicht erfolgte einwilligung / mit dem Oesterreichischen und andern Crayssen / bekandter massen / sich verbunden / und darnach ihre völcker / zu errettung des vaterlandes / wider Franckreich anziehen lassen / ihnen zugleich freventlich trohen dürffen / woferne sie nicht also davon abstünden / er selbige darum auffs härteste heimsuchen wolle / und sie durch seine macht zu dem zu zwingen / was sie nicht freywillig thun wolten. Hierinne ist der Churfürst immer beharret / und hat seine gottlose thaten ie länger je mehr gehäuffet / und vermöge seines ersten entwurffes / eine Stadt nach der andern zu überwältigen getrachtet / die Reichs-Stadt Memmingen / samt andern würcklich weggenom-

nommen / und mit volcke beſetzet / in denen Kayſerl. vorder Oeſterreichiſchen Landen / und der Stände eigenthum / in wenig monathen mehr erpreſſet / als die rechte herrſchafft / in 20. und mehr jahren erhoben: die unterthanen mit feuer und ſchwerdt betrohet / wenn ſie ihme nicht in allen gehorchten / und an hand giengen / ihren herrſchafften aber untreu würden / vieler orten auch dieſe verdammliche trohungen ins werck geſetzet / und überall / ſo viel an ihm geweſen / in der that erzeiget / was er in einem eigenhändigen ſchreiben meldet: daß nemlich er ein theil von Schwaben vor ein gewonnenes land halte / und darmit auff ſolche weiſe verfahre / obſchon wider alles dieſes die Reichs-verſammlung rühmliche ſchlüſſe gemacht / und an Ihr. Kayſerl. Maj. gelangen laſſen. Alles dieſes iſt würcklich beſchehen / als auff des Reichs einrathen und bitten / Ihr. Kayſ. Majeſt. von ſich und des Reichs wegen / denſelben durch ein handſchreiben / mehr väterlich ermahnet / als dem herkommen gemäß / ihme Kayſerlich befohlen / die Reichs-Stadt Ulm unverweilt / cum omni cauſa, in ihren alten freyen ſtand herzuſtellen / und vorderſt aller gewaltthätigkeit gegen die Reichs-Stände zu enthalten / ſonſten ein ſchärffers, einſehen er gewiß zugewarten haben würde. Hierzu kommt noch / daß auff ſothane Reichs-ſchlüſſe / die von Ihr. Kayſerl. Majeſt. ſelbſten / und dero principal-Commiſſario, an den Churfürſten abgelaſſene ermahnungen / auch von Ihr. Fürſtl. Eminenz, und dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directore, dem Chur-Bayriſchen Geſandten beſchehenen vorſtellungen / derſelbe ſich nicht geſcheuet / die andern mit ahndung und ſtraffe zu bedrohen / die nicht alles nach / oder wider des Churfürſten ſinn gethan / oder unterlaſſen / oder forthin thun oder unterlaſſen würden / ſolches auch in des Churfürſten von Bayern eigener antwort / an den Kayſ. Principal-Commiſſarium, von 23. Sept. nicht undeutlich

lich wiederholet worden / zu gleicherzeit und zu gleichem ende / hat man vielleicht mit fleiß ein eigenhändiges schreiben von dem gleichgesinneten Churfürsten von Cölln / an seinen einstimmigen bruder / den Churfürsten von Bayern / in disseitige hand fallen lassen; Worinnen er die Regensburgischen Gesandten auffs schimpfflichste angreiffet / daß sie sich erkühnen dürffen / wider den Churfürsten von Bayern einen schluß zu machen / zugleich denselben anhetzet / die stadt Regensburg fassen zu machen / die Gesandten aber wacker auff die finger zu klopffen / damit sie lernen möchten / ohne noth keinen krieg ins Reich zu ziehen / noch sie beyde Gebrüdere / als wie Schelme zu tractiren / weil sie zur erhaltung der teutschen freyheit / wahre sentementen und conduite führeten; obschon der Churfürst von Bayern / wegen wegnehmung Ulm allen berühmten Französischen Generalen überhaupt verglichen und vorgezogen wird / als durch welchen einzigen guten General, Franckreich wieder zu recht gebracht worden / solches auch noch ferner hoffete. Wer wolte aber nun hieraus nicht schliessen / daß alle / auch unter den barbarsten völckern geltende rechte / nemlich die sicherheit der Gesandten / insonderheit bey denen vor rechtmäßig erkannten national-versammlungen / treu und glauben dermaln bey dem Hauß Bayern nicht mehr gelten / oder wenigstens in zweiffel gezogen und angefochten werden: daß auch sie vor teutschlands freyheit und nutzen anziehen dürffen / was sie doch selbst erkennen und gestehen / daß es von Franckreich zu des Reichs schrecken und unterdruckung geschehen / und inskünfftige angesehen sey. Als aber diesem allen ungeachtet / die Reichs-versammlung ihre obliegenheit ferner beobachtete / und so wenig durch des Churfürsten von Bayern und seines Gesandten troh-worte / als dessen eiteln / offtmahligen versprechen / einer bessern erklärung / samt andere ihme gewöhnl. kunststückchen / sich länger auffhalten lassen / sondern

die

die berathschlagungen wider Franckreich und allen seinen anhang / insonderheit wider Chur-Bayern fortgesetzet / und zum schluß gebracht / mithin so wol diesen / woferne derselbe denen vom Reich eingerathenen Kayserl. verordnungen nicht stracks nachlebete / als jene vor Reichs- und des Vaterlandes feinde erkläret. So hat der Bayrische Gesandte / vor / und dargegen so freventlich als nichtig protestiret / Herr und Diener auch an weitern anzüglichkeiten nichts ermangeln lassen / vornemlich vorgegeben / als ob von dem gesamten Reiche / das ist / von Ihr. Kayserl. Majestät und des H. Röm. Reichs Churfürsten / Fürsten und Ständen / fürnemlich wider den König in Franckreich und dessen Enckel / den unrechtmäßigen innhaber der Spanischen Monarchie, nichts gültig / kräfftig oder bündig geschlossen werden könte / wenn nicht ein Churfürst von Bayern / sein / des Hertzogs von Anjou bestellter *Gubernator*, oder Stadthalter der Spanischen Niederlande / und Franckreichs besoldeter bundes-verwandte solches bekräfftigte / hingegen seine / aus alleinigen eigenem gutdüncken / und zu seinem schnöden unbeständigen vorthel mit diesen Reichs-feinden angesponnene verknüpffungen bestehen / und vordringen müsten. Wie langmüthig gleichwol auch nach alle diesem / Ihr. Kayserl. Majest. mit ihme / Churfürsten / verfahren / ist unter andern daraus abzunehmen / daß unangesehen der von ihme fortgesetzten feindseeligkeiten / Ihr. Kayserl. Majest. ihrem Principal-Commissario zu Regensburg / auff dem ihme darzu zweiffels ohne zu keinem gutem zwecke / von dem Chur-Bayrischen Gesandten gegebenen anlaß / eine geraume zeit annoch zugelassen / mittelst dessen / und anderer Chur-Bayerischen Ministrorum anhörung / den letzten versuch zu thun / ob etwan Chur-Bayern noch in sich gehen / sein und der seinigen heyl bedencken / und nicht nur denen Reichsschlüssen / sondern den gemeinen / natürlichen

lichen und Göttlichen rechten nachkommen wolte / ſo gar / daß darob die meiſten Reichs-Stände allerhand / wiewol ohne Jhr. Kayſerl. Maj. verſchulden / doch dem euſerlichen ſchein nach nicht unbefugten argwohn geſchöpffet / der auch Chur-Bayriſcher ſeiten durch reden / ſchreiben und druck / argliſtig unterhalten und darbey Jhr. Päbſtl. Heiligkeit ſelbſten / als wann auch dieſelbe mit dem Churfürſten ſich wohl verſtünden / und ihme in vielerley wege behülfflich wären / nicht verſchonet worden. Alleine auch dieſes durch den Kayſerl. Principal-Commiſſarium fürgekehrte gütliche mittel hat wiederum fehl geſchlagen / und iſt darbey ſo wenig von alsbaldiger entraumung der eingenommenen örter / und erſetzung des zugefügten ſchadens zu hören geweſen / oder erfolget / daß man vielmehr Chur-Bayriſcher ſeiten auff abtretung gantzer Königreiche / und andern dergleichen dingen / das iſt / höhern vergeltungen ſeiner boßhaffteſten und nachtheiligſten übelthaten immerhin beſtanden / als wol jemaln die allerlöblichſten Gutthaten und erſprießlichſten dienſte in- oder auſſer Reichs je belohnet worden. Währender ſolcher zeit / und biß auff dieſe ſtunde / hat der Churfürſt von Bayern / weder vorige gewaltthaten gemindert / noch neue unterlaſſen / ſondern ohnlängſt noch wider das / im Bayriſchen Reichs-Crayß gelegene / und nebenſt Jhro Kayſ. Majeſt. und des Reichs / in des Durchl. Ertz-Hauſes beſondern erb-ſchutz beſtehende ſtifft Paſſau / und das dem Churfürſten von Pfaltz zugehörige Hertzogthum Neuburg verübet / keinem unſern ſeinen landen gelegenen ſtand aber / oder gantzen Crayſen / mit eigenen / Kayſerl. oder anderer Reichs-Stände völckern / ſeine örter und gräntzen zu verwahren / geſtatten wollen / ſondern ihnen vielmehr alles übel gedrohet / und ihnen ſchaden zuzufügen / daher anlaß oder vorwand genommen. Was aber vor liederliche deckmäntel der Chur-Bayeriſchen thätlichkeiten gebraucht worden / iſt zum theil aus des Churfürſten ſchreiben an die ſtadt Ulm / noch beſſer aber / aus deſſen ſchreiben an beyde Crayſe Fran-

cken und Schwaben/ wie nicht weniger aus der Chur-Bayrischen antwort an Ihr. Kayserl. Maj. sattsam zu ersehen/ deren ungründe aber zum theil aus denen ergangenen Kayserl. abmahnungs-schreiben/ und denen in selbigen begriffenen Reichs-schlüssen/ und noch umständlicher aus dieser Crayse eigenen antwort zu erlernen/ dahin man sich/ beliebter kürtze willen/ und weil alles männiglich bereits bekand ist/ auch unten noch einmal berühret werden wird/ bezogen haben will. Nach diesem verlust hätte sich niemand einbilden können/ daß mehr besagter ehemahln wegen seiner Französischen art und neigung von seinem eigenen Herrn selbst verworffen/ oder zurück gesetzte/ erst-neulich aber mit seinen Französischen rathschlägen wieder hervor gesuchte/ doch vom teutschem geblüte entsprossene Chur-Bayrische Gesandte/ von Zind/ den 15. Januarii dieses jahres/ zu Regensburg ohne erröthung öffentlich vorbringen dürffen/ daß der Churfürst von Bayern/ aus dem von Sr. Kayserl. Majest. unterm 18. Sept. 1702. an ihn abgelassenen abmahnungs-schreiben/ wie nicht weniger aus dem/ was jüngst in erörterung der wider die Cron Franckreich und Spanien ergangenen kriegs-erklärung/ bey der Reichs-versammlung zu Regensburg vorkommen/ sondern immittelst auch schon in mehr wege zu vernehmen/ und zu vermercken gehabt/ daß derselbe auch von gesamten Reichs wegen/ in der Stadt Ulmischen sache/ und was sich derentwegen hervor gethan/ eine gleichmäßige gütige vorstellung hätte geschehen sollen/ auch daß man fast aller orten des dafür haltens seyn wolle/ als ob solche allbereit würcklich erfolgt wäre/ da ihme doch davon legaliter nichts zu handen gekommen sey. Daß der Churfürst vor illegal und illegitim halten wollen/ was seinetwegen sein bey der Reichs-versammlung befindlicher Gesandter eine zeit vorhero gesagt/ ihme und andern geschrieben/ und überall gethan/ solches begehret man so gar nicht zu widersprechen/ und wird man vielmehr genöthiget zu sagen/ daß man eine lange zeit von ihme

me nichts gesehen oder gehöret gehabt/ so der legalität eines Teutschen/ oder denen Reichs-gesetzen und der warheit gemäß wäre. Unleidentlich aber/ und dem heßlichen laster der verletzten Majestät sehr nahe ist es/ einfolglich zugleich mit aller schärffe abzustraffen/ daß ein Stand des Reichs/ und bevorab sein teutsch-gebohrner knecht/ die beyde Ihr. Kayserl. Maj. und dem Reiche/ pflicht und und unterthänigkeit halber/ zu aller ehrerbiethung und gehorsam/ und überhaupt an des Reichs gesetze und gewohnheiten verbunden seyn/ die anzeige/ oder fürkehrung/ für nicht legal oder illegal achten/ und im angesicht des gantzen Reichs dasjenige ausschelten/ und verwerffen dürffen/ so nach öffentlichen förmlichen Reichsschlüssen/ nicht nur durch einen Chur-Maynzischen Reichs-Directorem, und einen zum Reichstage gevollmächtigten Kayſ. Principal-Commissarium, der zugleich ein Bischoff/ Reichs-Fürst/ und der Heil. Römischen Kirchen Cardinal ist/ an Herrn und Diener gebracht worden/ sondern Herr und Diener selber gestehen/ aus einem von Ihr. Kayserl. Maj. auff des Reichs einrathen und begehren/ mithin vor sich und das Reich an solchem Stand alleine darum abgelassenen schreiben vernommen zu haben: und doch deßhalben dem von Ihr. Kayserl. Maj. eigenhändig unterschriebenen schreiben/ die legalität nicht zulegen wollen/ welche kein ungeschickter Bauer in Bayern/ einem im lande zugelassenen *Notario*, und dessen um etlicher geringhaltiger Bayrischer viertheil oder halben gülden gefertigten *instrumento* abspricht: Und gehet der von Zindt weiter fort/ und saget zweiffelhafft/ ob nicht vielleicht auff das neuliche Reichs-conclusum, und respective Reichs-gutachten/ die einige dergleichen erinnerungen in sich halten/ als nemlich legale oder legalere stücke/ so dem Churfürsten zu handen kommen/ möchte reflectiret werden/ so gern man aber hieraus/ und aus dem eingange wahrnimmt/ daß der Churfürst und sein Gesandter von ihren angemaßten protestationen wider die Reichs-schlüsse/ beym

messung einiger nichtigkeit / spöttlichen beywörtern / und anzapffungen dermaleins ablasen / und selbige mit dem alleinigen rechten namen / für Reichs-schlüsse und Reichs-gutachten erkennen und ehren; Also wenig kan von Jhro Kayſ. Maj. wegen / als dero oblieget / der ihr und ihrem Durchl. Ertz-Hause zuständigen Cron Spanien vorzug und rechten zu schützen und zu handhaben / ohngeahndet bleiben / oder mit stillschweigen vorbey gelassen werden / daß der in Spanischen dienst und sold stehende Churfürst von Bayern selbst / wider das im Heil. Reich übliche herkommen / die Cron Spanien der Cron Franckreich in seinen offenbahren / so genannten vorstellungen / schrifft oder handlung / vor der Reichs-versammlung / nachzusetzen keinen scheu träget / eben als ob er alleine der Cron Franckreich / und sonst niemanden anders / treu und ergeben zu seyn gehalten wäre. Was nun nachfolget / Jhr. Kayserl. Majest. und das Reich / hätten sich mit des Churfürsten antwort an Jhr. Maj. vom 30. Sept. 1702. und der darinnen enthaltenen erklärung / wohl zu frieden stellen mögen / daß er nemlich weder Jhro Kayserl. Maj. noch einen andern Reichs-Stand / im geringsten nicht zu beleidigen begehre / darmit treibt der Churfürst für aller welt seinen rechten hohn / mit seinem Oberhaupte / und dem gantzen Reiche / denn ja sattsam bekant / daß über vorige gewaltthaten / er zeithero wider Jhr. Kayserl. Maj. und das Reich mit gottlosen worten und wercken alles ersinnliche verübet hat / nicht wie er haben will / seine oder anderer Stände freyheit oder ruhestand / und seinem lande sicherheit zu befestigen; sondern durch beyhülffe der Franzosen / im namen Franckreich / und vor sich eine zeitlang überall den meister zu spielen / biß er / gleich denen andern / unterm Französischen joch erliegen bleiben müsse. Dahin lauten nicht alleine der Französis. Minister erhaltene schreiben gantz deutlich / nemlich daß der Churfürst durch seinen mit Franckreich abgeredeten zug in Schwaben / unter dem eintzigen vorwand der sicherheit der Bayrischen lande / und vorhabender entfern- oder abtreibung

des

des krieges von dem Rheinstrohme/ alle diensame/ oder vorthelhaffte örter einnehmen wolte/ biß der Kayser und seine Bundes-genossen anderst zu handeln ursach geben würden/ er auch das gantze Reich bereits in furcht und schrecken gesetzet habe/ und darinnen nach seinem gefallen zu verfahren vorhätte und getrauete: sondern der Churfürst rühmet sich auch in seinem/ an gewisse personen/ die man glimpffes halber nicht nennen will/ abgelassenen eigenhändigen brieffen/ daß er vor Franckreich alles gewaget/ und demselben den jederzeit vorgehabten grösten dienst geleistet habe/ annebenst durch die immer hinanzielende/ und ehistes verhofften zusammenstossung seiner und der Frantzösischen macht/ dem gantzen Reiche gesetze werde vorschreiben können. Der Churfürst gestehet darinnen gar/ daß seine unterthanen/ ungeachtet daß er ihnen die Religions gefahren und vorseyende zerstörung der catholischen kirchen/ stiffter und clöster von denen Ständen anderer Religion, und ihren soldaten auffs abscheulichste vorgemahlet/ ausser einigen Bauren-volcke/ welches sich durch falsche vorgebungen bereden läst/ absonderlich die Geistlichkeit und der Adel nichts mehrers wünschen/ als durch Ihr. Kayſ. Maj. von der Frantzösischen durch ihren Landes-Herrn schon leidenden überschweren bedruckung/ auch mit gewalt/ je eher je lieber errettet zu werden/ wie denn deßhalben er keine zehen in seinem kriegs-heere habe. Nicht bessern werths ist/ daß der Churfürst seine streitigkeiten mit denen beyden Crayſen Francken und Schwaben zu Sr. Kayſ. Maj. vermittelung heimgestellet habe/ da er doch in seinem schreiben auff offenem Reichs-Tage selber bekennet/ daß er sie darum angegriffen/ und forders bedrohet habe/ weil sie nicht ungehindert des Bayrischen Crayſes wiederrede/ und seine Frantzös. verknüpffung/ auch mit Frantzös. gelde aufgebrachten grossen macht/ mit ihme alleine/ nach seinem sinne/ sondern mit Ihr. Kayſ. Maj. und andern Crayſen sich verbunden/ auch nebenst denenselben ihre völcker wider Franckreich fechten lassen/ daß er also den wider Franckreich und seinen anhang ausgefallenen Reichs-

schluß vor ungültig halten und verhindern wolle. Recht unverschämt aber ists/ und dessen sich niemand unternehmen würde/ der Reichs-versammlung ins gesichte sagen zu dürffen/ Ihr. Kayſ. Majest. hätten vor sich/ und ohne des Reichs einwilligung/ die harten/ unverdienten declarationes und avocatorien ergehen/ verkündigen und drucken lassen/ da grossen und kleinen so wol in Bayern/ als auch sonsten allenthalben bekant/ daß dieses und ein mehrers/ von zeit zu zeit Ihr. Kayſ. Maj. und dem Reiche eingerathen/ durch das Reich und in der Stände lande willigliche vollzogen/ und ausser der beyden brüder zu Bayern und Cölln/ von jederman gelobet/ und dafür gedancket/ von keinem aber geklaget/ sondern verlanget worden wider den Churfürsten von Bayern/ der doch der erste anstiffter und haupt ursacher aller unruhen und empörungen im Reiche sey/ gleichwie wieder dem Chur-Fürsten von Cölln verfahren werde/ sund und die getreuen Reichs-Stände unter seiner bedrohung/ und das gesamte Reich in euserster gefahr nicht länger gelassen würde. Ebenmäßige beschwer ist zu hören gewesen/ daß die Bayrische öffentliche werbungen in der stadt Regensburg öffentlich geduldet worden/ nachdem die Reichs-versammlung die offtberührten gutachten wider Chur-Bayern bereits erstattet hatte/ beyorab als man erfahren/ daß der Stadt-Rath in der stille den Chur-Bayrischen Gesandten um abstellung sothaner werbungen belanget/ an statt der willfahrung aber/ auff seine oder andere veranlassung hernach alsobalden/ nicht wie vorhin mit einer/ sondern 2. trommeln darzu herum geschlagen/ und selbige gleich auff denen vornehmsten plätzen der stadt ausgeruffen worden/ biß auff Kayserl. absonderlichen allergnädidigsten befehl der Stadt-Rath/ nicht minder als andere Reichs-Stände/ die kriegserklärung und avocatorien ablesen/ und die Bayrischen werbungen verbieten lassen/ obschon die Bayrischen angehörigen der stadt deßwegen die gäntzliche verwüstung nicht nur angewünschet/ sondern auch mit sel-

biger

biger bedrohet haben. Es iſt ſo fern / daß Ihr. Kayſ. Maj. ſich deßfalls übereilet / oder vor aller des Churfürſten thätlichkeit / auff ſein und des Hauſes Bayern erniedrigung ſolten gedacht / oder derhalben mit andern ſich verſtanden haben / oder endlich man dem Churfürſten verwehren wollen / ſeine vorgebene gegenbeweißthümer der welt vor augen zu legen; ſondern man hat vielmehr ſolche gleich gefordert / darbey man einem jeden zu bedencken giebt / ob etwas als Ihr. Kayſ. Majeſt. eigener wille / dieſelbe hätten abhalten können / als ſie ihre Armée in Italien und am Ober-Rhein geſchicket / gegen Chur-Bayern alles zu wercke zu richten / was ihnen nur gefällig geweſen / welches zwar / wie der bißherige erfolg erwieſen hat / dermaln allerdings wäre nöthig geweſen. Daß man aber am Kayſerl. Hoffe ſo wohl / als durchgehends im Reiche / und anderſtwo / dem Churfürſten und den ſeinigen nach deſſen ausgebrochenen feindlichen handlungen zu gemüthe geführet / was er dadurch ſich / und ſeinem Hauſe für gefahr und unheil zuziehen würde / iſt man gar nicht in abrede / ſondern man würde ſich vielmehr ein gewiſſen machen / wenn man ſolches unterlaſſen hätte / obſchon er und die ſeinigen vorhin am beſten wiſſen / daß aus anderer dergleichen verbrechen ſein Hauß bey alten und neuen zeiten zu itziger ehr und macht gelanget ſey. Was endlich der Churfürſt von Bayern / wegen Kayſerl. beſetzung der nicht ihm / ſondern einem andern Reichs-Fürſten gehörigen / und in Oeſterreichiſchen ſchutz ſtehenden Paſſau / und des am Inn gelegenen Oeſterreichiſchen eigenthums Neuburg / zur beſchwerung anführet / und daher eine urſach zur beſetzung des Biſchöfflichen Paſſauiſchen Oberberges erzwingen will / auch darob / und aus dem bißher unterlaſſenen weitern einfalle in die Böhmiſche und Oeſterreichiſche Ober-Enſiſche lande / einen beweiß ſeiner verwunderlichen mäßigung / und unvergleichlichen friedens-begierde zu ziehen vermeynet / iſt ſo wenig einer antwort werth / als unmüglich es iſt / daß er und ſeine handlanger nicht den nagenden wurm ihres / obwol aller anzeige nach viel zu verſtock-

stockten gewissens bereits empfinden werden/ da sie/ aus lauterm geld- und ehr-geitze so viel unglück gestifftet/ so manche unwarheit ausgestreuet/ und darzu GOttes und seiner Heiligen hülffe und zeugnüß so ruchloser weise angeruffen haben. Es wird auch zur bestraffung dessen allen die Gött- und menschliche rache/ nach besage der vorhandenen schreiben/ die bey dem öffentlichen anfange seiner missethaten ergangen/ und itzt wiederhohlet werden/ nicht lange mehr aussen seyn. Solchem allen nach lassen Ihr. Kayſ. Maj. mit nochmahliger verwerffung dieser des tages licht/ oder auff behaltung nichts würdigen Bayrischen anzeig- oder vorstellung/ bey denen ergangenen Reichs-schlüssen/ und denen darnach erlassenen Kayserl. verordnungen/ es unveränderlich bewenden/ und wollen an ihrem amte niemahln etwas erwinden lassen: versehen sich auch zu gesamten Churfürsten/ Fürsten und Ständen/ und an derselben statt/ zu ihren bey der Reichs-versammlung befindlichen Räthen/ Botschaffter und Gesandten/ eines gleichmäßigen ungezweiffelt; erwarten nicht minder auff die Kayserl. in die Reichs-Crayse/ und an besondere Stände ausgegangene auffmahnungen/ allen gewierigen erfolg mit ehlstem/ und thun darneben sich Göttl. beystandes in einer so gerechten sache mit völligem vertrauen getrösten. Geschehen zu Regensburg/ 1703.

Niemand kan die Bayrischen ungerechte besser entdecken/ als Ihr. Kayſ. Maj. in gegenwärtigem gethan haben/ wechem in allen und jeden stücken ein unwidersprechlicher beyfall gehöret/ weil solches von dem höchsten haupte der gantzen Christenheit herrühret. Indessen dürfte einem ausländer doch die frage einfallen/ da die Kayserl. Maj. selber gestehet/ daß deme von Bayern eine lange und unverdiente nachsicht sey gegeben worden/ warum man dieses übel zu einer solchen grösse unnöthig erwach-

erwach-

wachsen lassen/ da hingegen die hertzoge von Braunschweig-Lüneburg/ die doch lange so sehr nicht zu fürchten waren/ es mit ihnen auch/ um vieler ursachen willen/ nicht viel würde zu sagen gehabt haben/ wenn sie gleich Franckreich zu liebe etwas hätten unternehmen wollen/ gar balde/ und mit vieler macht/ zu andern gedancken wären gebracht worden? Wie wahr im übrigen Sr. Kayſ. Maj. prophezeyung/ wegen der über Bayern wachenden Göttl. rache/ an diesem Fürsten zugetroffen habe/ liget nunmehro der gantzen welt vor augen; angesehen diese Göttl. rache mit dermassen starcken und jählingen schritten auff ihn loß geeilet/ daß er kaum zeit gehabt/ mit lediger hand und gäntzlicher verlassung alles seines vermögens/ an land/ leuten/ haab und gütern/ nur in etwas auszuweichen/ nicht aber völlig zu entgehen. Die antwort aber/ welche die Bayrische regierung im namen ihres Herrn/ wider diese Kayserl. ahndung/ und die wiederholten avocatorien, ertheileten/ war also eingerichtet.

WElchergestalt Ihr. Churfürstl. Durchl. in Bayern/ unser gnädigster Churfürst und Herr/ samt dero von GOtt anvertraueten land und leuten/ von seiten des Ertz-Hauses Oesterreich/ und einiger dessen mitalliirten Ständen/ an unterschiedl. orten feindlich angefallen/ auch auff was vor eine ungemeine/ ärgerliche und unter Christlichen völckern fast nicht erhörte weise/ mit rauben/ plündern/ brandschatzen/ und zum theil selbst würcklich vorgenommenen brand/ auch an unterschiedl. landes-unterthanen verübten mordthaten und beschädigungen verfahren/ darunter so gar der kirchen und GOtt-geweyheten sachen nicht verschonet/ sondern darmit ein solcher muthwill getrieben worden/ der weder vor GOtt/ noch der erbaren welt zu verant-

worten stehet/ das ist leider! eine Reichs- und welt-kündige sache/ auch an sich selbsten also beschaffen/ daß Sr. Churfürstl Durchl. wider ihren willen getrungen worden/ sich der in allen Gött- und weltlichen rechten zulässigen und in der natur selbsten gegründeten defension und nothwehr zu bedienen/ und zur abtreibung dieses unbilligen gewalts/ auch beschützung dero land und leute/ nicht nur endlich die von dem Allerhöchsten bißher sichtbarlicher weise gesegneten waffen zu ergreiffen/ sondern auch zu gleichem ende sich in zeiten/ und vor dem angedroheten gantzlichen ruin, um anderwärtige zulängliche hülffe und beystand umzusehen. Und ob nun zwar Sr. Churfürstl. Durchl. in dero vormahligen declarationen, mit aller benöthigten protestation und verwehrung/ darauff allbereit klärlich gedeutet/ darbey auch der sachen bewandniß schon des mehrern vorstellig gemacht/ und folgsamlich sich allerdings versichert hatten/ daß ausser der gegentheiligen passionirt- oder sonst præoccupirten gemüther und parthenen niemand seyn werde/ welche deroselben hierinnen unrecht sprechen solte; so können sie sich doch leicht die gedancken machen/ daß eben diejenigen/ die den Kayserl. Hoff zu denen gegenwärtigen/ wider das Chur-Hauß Bayern/ bezeigenden unverdienten verbitterungen zu verleiten/ auch das gesamte Reich zu einem gleichmäßigen zu bewegen gesuchet/ sich noch ferners eiferigst bemühen werden/ angeregte dero/ mit gestissener gewalt abgedrungene hülff- und rettungs-mittel/ gantz ungleich zu deuten/ und wie es theils in denen ausgefertigten avocatoriis und mandatis schon enthalten/ sonderbar aber eine nicht unbekante calumniöse feder/ in einer herfürgegebenen/ also intitulirten ahndung bereits gethan/ Sr. Churfürstl. Durchl. einen mit der Cron Franckreich schon vorhin geführten gefährlichen verständnüß/ auch vorgehabter befehdung des Reichs/ die doch auff Sr. Churfl. Durchl. mit warheits-grunde niemaln zubringen seyn wird/ zu beschuldigen: So haben sie vor eine nothdurfft erachtet/ über dasjenige/ was bereits ein- und ander mal hervorgekommen/ und sie sonderlich beym Reichs-Convent vorstellen lassen/ zur gebühr-

bührenden ableinung ſolcher ungütigen aufflagen / der ſachen wahren und eigentlichen verhalt der gantzen welt hiermit in aller kürtze an tag zu geben. Und da iſt vorhin zur gnüge bekant und richtig / was ſo wol vor / als nach erfolgtem tödtlichen hintritt / des letzt verblichenen Königes in Spanien / CAROLI II. Chriſtmildeſten andenckens / wegen der nachfolge zur Spaniſ. Monarchie, ſich vor weit ausſehende gefährliche uniſtände hervor gethan / auch wie angelegentlich verſchiedene Reichs-Crayſe und Stände die ſchon dazumal beſorgte neue motus und weiterungen zu vermeiden / und dargegen den erſt ſo gar kürtzlich durch den Ryßwickiſchen frieden ſehr theuer erworbenen ruheſtand quovis modo beyzubehalten getrachtet / wie denn dieſes unläugbarer weiſe der alleinige und warhaffte antrieb zu der bekanten / und andererwals bereits umſtändlich angeführten aſſociation geweſen. Eine gantz gleichmäßige ſorge und abſehen haben nun auch höchſtgedachte Sr. Churfl. Durchl. vornemlich wegen der dazumahligen abweſenheit für dero Churfürſtenthum und lande gehabt / zu dem ende ſie denn / und damit ſie ſich um ſo mehres aus der ſache halten / auch den neuen kriegs-unruhen zeitlich entgehen möchten / ſich mit dero ſämtlichen Churfürſtl. Hohen Angehörigen in perſon / nebenſt dero völligen Hoffſtatt und miliz aus denen Niederlanden zurücke / in dero eigene lande herauff begeben; und laſſen ſie die Reichs- und Crayß-acta reden / was ſie bey der Ihro erſtlich von beyden Crayſen Francken und Schwaben angetragenen aſſociation und defenſions-bündnüß / auch ihres orts für eine patriotiſche / und gutmeynende intention geführet / welchen ſie deñ auch um ſo leichtl. uñ unbedenckl. bey fall gegeben / und auf die wiederhohlte ſelbſtgeſchehene einladung / ſo gleich würcklich beyzutreten ſich entſchloſſen gehabt / weil darinnen lediglich auff die erhaltung des allgemeinen friedens und ruheſtandes abgezielet / auch die gemeinſame ſicherheit des Reichs / ſo wol in der Crayß-executions-ordnung / als andern Reichs-Grunds-Satzungen dergeſtalt gegründet und vorgeſehen war / daß es weder Sr. Kayſ. Maj. noch jemand anders / im. ge-

ring-

ringsten hätte improbiren mögen; immassen dieselbe darüber und auff die bewegliche instanz, so vornemlich besagte beyde Crayse Francken und Schwaben / durch schreiben und eigene schickungen dahin gemacht/ daß Se Kayſ. Maj. selbe in die neue/ wegen der Spanischen succession entstandene motus, gantz unverschuldeter dinge mit einflechten wollen/ sich ausdrücklich dahin selbst erkläret/ daß sie eben so wenig jemanden zur unterbrechung des durch den Ryßwickischen frieden-schluß wieder hergebrachten ruhestandes anlaß zu geben/ sondern dero gerechtsame behöriger orten und billiger massen zu suchen begehrten. Ja es haben auch dazumahln Sr. Allerchristl. Majest. der König in Franckreich bekanter massen nicht nur bey der Reichs-versammlung zu Regensburg/ sondern auch bey den vorgegangenen Crayß-conventen durch wiederholte abordnungen / schrifftlich und mündlich contestiret/ und die ernstl. erklärung thun lassen/ daß sie ihres orts nicht weniger deme jüngst geschlossenen Ryßwickischen frieden heiliglich unterhalten/ und mit dem Reiche und Crayſen/ und so gar denen in- und anliegenden Oesterreichischen Landen/ alle nachbarliche verständniß/ fried und einigkeit pflegen wolten/ so sie/ die Crayſe/ vermöge ihrer dahin ertheilten antwort und gegen-erklärung/ auch mit dancke angenommen/ und sich hinwieder zu einer beständigen reciprocation, auch daß man dargegen auff keine weise und wege zu handeln begehre/ sich anerbiethig und anheischig gemacht/ wie sie ein solches so wenig in abrede seyn mögen/ also wenn auch Sr. Churfl. Durchl. zu widersprechen begehren/ daß sie bey solchen dispositionen und in eben dieser conformitèt sich ihres orts gantz gleichmäßig gegen die Cron Franckreich erkläret und auffgeführet/ darauff hin zuforderst die sicherstellung dero bey der Cron Spanien noch zu suchen gehabten nahmhafften schuld-prætensionen sich mit denenselben zu einem/ lediglich auff die Reichs constitutionsmäßige beybehaltung der allgemeinen Reichs-tranquillitèt, auch auff die selbsteigene conservation und wohlfarth dero Churfürstenthum und Lande gestelten tractat eingelassen/ und zwar um so unbe-

denck-

dencklicher/ weiln Ihro auſſer deſſen/ von ſeiten der Cron Spanien und Franckreich/ wie ſie es hoch betheuren können/ eben ſo wenig/ als dem Reiche und Crayſen darbey was ungleiches zugemuthet worden/ und ſie ſich alſo auch des ihro/ aus dem inſtrum. pac. Weſtph. und der Kayſerl. wahl-capitulation unſtreitig zukommenden juris fœderis deſto freyer bedienen mögen. Und gleichwie damalu/ da weder ein- noch der andere theil auff die unterbrechung des erſt kurtz erhaltenen friedens/ und noch weniger einer darzu habenden genugſamen urſache/ ſich im geringſten vernehmen laſſen/ die ſachen ſich in dem ſtande befunden/ daß man ſich billich des allerſeits ſo hoch geſuchten/ als benöthigten ruheſtandes zuverſichtlich hätte getröſten können und ſollen; alſo wäre auch wohl zu wündſchen geweſen/ daß man an ſeiten des Kayſ. Hofes/ in dieſer Spaniſchen/ das Röm. Reich gantz nicht/ ſondern nach der ſchon angeführten ſelbſt-eigenen erkäntniß/ lediglich das Ertz-Hauß Oeſterreich betreffenden ſucceſſions-ſache/ bey der gethanen verſicherung alleine geblieben wäre/ und in dieſer ſeiner eigenen ſache und angelegenheit/ bey dem in Italien wider Spanien angefangenen kriege/ ſich des Reichs und obhabenden Kayſerl. amts nicht ſo weit prævaliret hätte/ daß man ohne allen vorbewuſt und einwilligung des Reichs/ und ſonderlich des Churfürſtl. collegii, wider den klaren inhalt der beſchwornen Kayſerl. wahl-capitulation, und andern Reichs-conſtitutionen, ſo gar zu denen würckl. achts-erklärungen geſchritten. Wie man das im Hertzoglich-Savoyiſchen und Mantuaniſchen feloni-ſache/ die klaren exempla vor ſich gehabt/ bey welchem es aber alleine nicht geblieben/ ſondern es iſt ebenmäßig bekand und offenbahr/ auff was vor eine empfindliche art dero freundlich geliebteſter bruder/ Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln/ (die ſich lediglich in den aſſociations-mäßigen principiis, auff die ſchon längſt an dem tag gegebene/ bißher aber noch in dem mindeſten nicht widerlegte innocente weiſe/ auffzuführen/ und darunter ebenfalls nichts anders/ als dero anvertrauten Ertz- und Stifften beſtändigen ruheſtand geſuchet/) zugeſetzet/ und mitgefahren worden/

auch

auch unter was vor allerhand selbst hervor gesuchten/ und geflissentlich veranlasseten prætexten, man endlich auch wider sie/als gleichwol einen vornehmen geistlichen stand/ und mitglied des Churfürstl. collegii, mehrmal wider alles dessen wissen/ und vorhergegangene einwilligung/ zur würcklichen wiewol gantz nichtigen achts-erklärung/ bloß aus der wahren und eigentlichen ursache geschritten sey/ weil Se. Churfürstl. Durchl. sich nicht gleich zu des Ertz-Hauses willen und convenienz bequemen wollen. Und wiewoln daher/ neben andern Churfürsten und Ständen/zuförderst auch Se. Churf. Durchl. in Bayern/ schon längstens genugsam anlaß gehabt hätten/ sich wider dergleichen eigenmächtige/ denen Churfürstl. prærogativis und juribus statuum, auch des Reichs-freyheit höchst nachtheiligen unternehmungen des Kayſ. Hoffes/ und des Reichs-Hoff-Raths/ selbst mehrers zu vernehmen/und zu beschweren; so haben sie jedoch ihres orts dem publico zu liebe/ und aus sonderbaren gegen Sr. Kayſ. Maj. tragenden respecte, solches alles biß zu seiner zeit ausgestellet seyn lassen wollen/wäre auch noch leichte zu übertragen gewesen/ wenn mann nicht die leidigen kriegs-flammen/ durch die anfangs nur unter dem schein einer blossen bedrohung/ und defension der Vorder-Oesterreichischen lande/ an dem Ober-Rheinstrohm abgeschickten Kayſ. trouppen/ wider alle bessere zuversicht/in das Reich selbsten eingezettelt/uñ die sache theils durch die auff die bahn gebrachte accession des Oesterreichischen Crayses/ (die aber denen vorhin so fest gesetzten defensions-principiis, wegen des bereits selbst/ und alleinig in seiner privat-angelegenheit angesponnenen krieges/ gantz incompatibel war/) denn theils durch die inmittelst zusammen gerichteten alliancen, auch andere mittel und wege dahin getrieben hätte/ daß die vorhin alleinig auff die allgemeine ruhe und sicherheit gesinnet gewesenen Reichs-Crayse und Stände/ und darunter auch Francken und Schwaben/ in diejenigen troublen, (die sie anfänglich selbst so sorgfältig und fleißig zu vermeiden gesucht/) gleichsam wider ihren willen mit eingeflochten worden: Und zwar dieses alles/wider ihre selbst

gethane

gethane so klare zusage und versicherung/ auch unerwartet des ordentlichen gesamten Reichs-schlusses/ darauff sie/ die Crayse/ sich jedoch jedesmal selbsten dergestalt ausgelendet/ daß sie jüngsthin deren/ von Jhr. Churfl. Durchl. ihnen geschehenen repræsentationen fast anders nicht/ als mit demselben/ wiewohln nur zu ihrer selbst-eigenen confusion, zu begegnen gewust/indem Sr. Churfl. Durchl. gantz nicht/ sondern sie/ die Crayse/ durch solche prævention und übereilung/ ihren eigenen worten zuwider gehandelt/ und sich mithin selbst freywilliger weise auſſer dem stande gesetzet/ zu einem unpartheyischen Reichs-concluso mehr concurriren zu können. Worbey Jhr. Churfürstl. Durchl. dieses nicht unbillich höchstens beschwerlich und empfindlich gefallen/ daß sie sich auff diese weise nicht nur gantz bloß gestellet/und fast auff einmal alle dero freyheit und confœderation entsetzt sehen müssen/sondern auch dero damaln noch in etwas verborgen gelegenen/ und sich nunmehr geeuserten feinden/ der muth und die gelegenheit an die hand gegeben worden/ ihre auff die unterdrückung des Chur-Hauses Bayern/ schonlängst gesetztes/ und nun gleichfalls auff eine unläugbare weise/ an dem hellen tag liegendes vorhaben/ um so leichter und eher in das werck zu richten: wie denn eben zu solchem ende/ und zu folge der erstern operations-projecten, man zuforderst auff die güttliche/ oder gewaltthätige sicherstellung des rückens abgezielet/ vor allen auch die ausschlüſſung aller neutralité und unpartheylichkeit bereits vorhin concertirt/ und alles so eingerichtet worden/ daß der Reichs-convent durch die bekante so lange zeit ausgestellte ersetzung der Kayserl. principal-commission, und dadurch auch zurück gebliebenen legitimation des Chur-Maynzischen directorii zum grossen nachtheil des gemeinen Reichswesens/ eher nicht zu seiner behörigen activät gekommen/ biß man ihme Oesterreichischer seiten die sichere hoffnung machen können/ vermittelst der obberührten weise/ in die allianz und der würckl. krieg schon eingeflochtene Stände/ nunmehr dasjenige/ wenigsten per majora heraus zu drucken/ was man auſſer dessen/ durch die noch ungebundenen stim-

men/

men/ und re adhuc integra zu erlangen sich nicht getrauet hatte. Als nun aber durch diese offenbahre umstände/ und unläugbahre partheylichkeit die sachen bey dem Reichs-convente von sich selbst in einen gantz andern stand/ und dahin angekommen/ daß auff einen verbindl. gemeinsamen freyen Reichs-schluß/ (als es sonsten so wol der Reichs-stylus als der sachen hohen wichtigkeit/ nach klarer ausweisung des instrum. pacis, und der Reichs-constitutionen erfordert hätten) vernünfftiger weise/ einige absichten nicht mehr zu machen war/ und folglich Sr. Churfl. Durchl. allerdings vergewissert waren/ daß nach denen mit Savoyen/ Mantua und Chur Cölln schon vorhergegangenen exemplis, (denen immittelst auch das bekandte verfahren mit den Häusern **Braunschweig-Wolffenbüttel** / und **Sachsen-Gotha** hernach folget/) nunmehro sie die ordnung betreffen werde: darauff man auch beym Reichs-convente, und sonderlich dem Kayſ. Hofe/ und dessen ministris, unter eingemengten bedrohungen fast mit fingern gedeutet: So haben dieselbe für hohe zeit angesehen/ und sich nothgedrungen zu seyn befunden/ eines theils zu dero selbst eigenen conservation und zeitlicher bedeckung dero lande/ sich eines und des andern vorpostens/ (worvon demselben die meiste gefahr auff die bißhero gleichfalß schon geeuserte weise/ hätte zustehen können/) unversäumt zu versichern; derowegen sie sich denn auff dero vorige/ wegen der stadt Ulm und Memmingen hervorgegebene remonstrationes, kürtze willen beziehen/ und hierbey nur so viel anführen/ daß sie andern theils/ neben beybehaltung des allgemeinen ruhestandes/ zuforderst auch auff die selbst jedesmal so hoch angezogene teutsche liberté und Reichs-freyheit/ das sonderbahre absehen gemacht/ und gegen der nachwelt es weit vor verantwortlicher gehalten/ biß auff den letzten mann dafür zu stehen/ als selbige durch den angeführten/ in dem Röm. Reiche noch nie erhörten zwang/ und Monarchische regierungs-art/ noch mehrers kräncken zu lassen/ oder selbige mit eigenen füssen treten zu helffen.

Noch

Noch schwerer aber ist Sr. Churfürstl. Durchl. gefallen / nach beteu erligem Exempel au dero Stände / die sich vor der Zeit in die leidigen Kriegsflammen / freywilliger weise / gestürtzet haben / sich so gleich zu einem in dem Röm. Reich gleich selbst noch nie erhörten Friedens-bruch zu entschlüssen / welchen obvermelten umbständen und denen wegen beybehaltung eines beständigen fried- und ruhestandes / gegen einander geschehenen Declarationen / und versicherungen nach / auch des die Cron Fr. gegen das Reich die mindeste Hostilite zu verüben / nicht einmahl begehret / schwerl. zu wiedersprechen seyn wird. Und ob schon / diesen allen ungeachtet / Oestereichisch- und Alliirten seiten / und die noch übrigen wenige Stände gleichfals in das Spiel mit einzumengen / nach denen vorgemachten erst-berührten Dispositionen / nicht unterlassen worden / biß man bey der reichs-versammlung zu Regensburgk über die erklährung des gegenwärtigen Krieges / als eine schon geschehene sache / und noch dahin selber wieder das Instr. Pac. Käyserl. Wahl-Capitulation / und andere Reichs-Constitutiones, bereit lange zuvor / leider! angefangen / auch in der that fortgesetzet worden / gleichwohl ex post-facto noch einige berathschlagungen vorgenommen / und durch die mehrern stimmen / den gesuchten anständigen schluß zu wege gebracht; So haben aber Se. Churfürstl. Durchl. / in krafft des durch dero Gesanden / so wohl in dem Churfürstl. Collegio / als dem Reichs-Fürsten rathe abgelegten voti, sich wieder diesen vermeinten schluß allbereit nothdürfftig verwahret und die ehe-sachen zum theil schon angeführet / warumb derselbe von einigem rechtl. verfang und verbindlichkeit nicht mehr seyn möge. Denn / neben dem / daß res nicht mehr integra, auch die mehriste Stände bereit in dem würcklichen Krieg und Oestreichl. Interesse vermittelte und mithin dero Vota von selbsten partialisch wären; So werden sich im nach

ſehen noch andre erhebl. bedencken / und zwar ſo viel hervor thun / daß weder das Churfürſtliche Collegium, noch der Reichs-Fürſten rath / wie es doch in einer ſolchen importanten ſache / in alle wege hätte ſeyn ſollen / der Nothdurfft nach ſetzet / ſondern nur in dieſem letzten Collegio bey nahe die helffte der ſtimmen / die da nicht zur ſtelle oder nicht inſtruiret waren / abgängig geweſen. Es hat alſo der gegentheil von denen Majoribus, wenn ſie auch erſtgedachten mängeln nicht unterworffen wären / umb ſo weniger laut zuſprechen urſachen / weil bekant / daß die gültigkeit der mehrern ſtimmen bey dem reiche damahln noch nicht ſo veſte geſetzet ſey / und die ziel ereignenden Exempla mehr darwieder als dafürſtehen; auch daß ſelbige endlich nur in dem defenſions-falle da nehmlich das Reich / oder Sr. Käyſerl. Majeſt. vom Reichs wegen / von jemanden feindlich angegriffen / und überwältiget werden ſolten / ſtatt finden würden / welchen falß denn / und da man denen Reichs-Conſtitutionen gemäß / die ſache vorhero ſämtl. zu dem reiche gebracht / und dem alſeitigen Veranlaß gemäß einen legalen ſchluß erwartet: Sr. Churfl. Durchl. ſich um der gemeinen ſache und obliegenheit / wie ſie ſich hierzu auch allewege erkläret / gantz nicht auszunehmen begehret hätten. Da es aber in dem gegenfall / und bey dem obangeführten unwiederſprechlichen umbſtänden / wo Sr. Käyſ. Majeſt. gantz nicht um Reichs / ſondern ledigl. um Dero Erbhauſes wegen / den krieg ſelbſt angefangen / und die mit deroſelben Alliirten ſtände / ſich wieder alles beſſer verſehen / und ohne eintzige nothdringende urſache / vor der zeit ſelbſt freywillig mit hinein gewältzet / eine gantz andere meynung gehabt / das iſt einem jeden / der nur ein weniges licht von denen reichs-geſchäfften hat / ſo weißlich als es aus dem Inſtrumento Pacis, dem letztern reichs-abſchied / und der Käyſerl. Wahl-Capitulation / eine ausgemachte ſache iſt /

daß

daß inter bellum defenſivum, & offenſivum ein groſſer unterſchied / und zu dieſen letzten die Majora noch lange nicht zulänglich / ſondern unter andern und vor allen dingen die ſchon bemeldete ergäntzung der Reichs-Collegien / hierzu erfordert werde / alß ohne welche erſt berührten Reichs-grund-ſatzungen / die der ſämbtlichen Stände freyen ſinn / und geſamte einwilligung haben wollen / kein verbündlich gnügen geſchehen kan.

Wie weit aber der Käyſerliche hoff / unangeſehen dieſer alles ſelbſt wohl gewuſt / unwiederſprechlichen umſtänden / ſich des erſt itzt entworffenen Reichs-Concluſi / gleich wohl zu ſeinen ſelbſt eigenen Convenientz zu bedienen geſucht / auch was man ſelbiger ſeit wieder Sr. Churfürſtl. Durchl. von harten Proceduren / mit verwerffung aller / ſo wohl ihres theils / als auch von ſeiten der Reichs-verſamlung / in das mittel gebrauchten güte / verübet / ein ſolches anderweit ſchon dergeſtalt umſtändlich vorgeſtellet worden / giebt es auch der leidige Augenſchein / und das werck ſelbſt alſo überflüßig zu erkennen / daß darüber ein mehrers anzuführen / nicht nöthig ſeyn wird / außer daß dieſer geſamte / wahrhafte verlauff der Sachen / die eine zeit her zu verſpüren gehabte groſſe verbitterung / und Animoſitet, des Käyſ. Hoffes / gegen das Churhauß Bayern / ſich nun handgreiffl. an tag leget und ſolte der gantzen welt billig zu einem nachdencklichl. Exempel dienen / haben es auch weyland / Dero geehrteſten Nahmens / Churfürſt Maximilianus Durchl. ſchon damahls nicht wenig beklaget wie ſchlecht man auff ſolche weiſe an ſeiten Oeſtereichs / die empfangene hülffe / dienſt und guthaten zubelohnen gewohnet ſey / denen Seine Churfürſtliche Durchl. in Bayern ſich durch dasjenige / was nur ſie in zeit ihrer regierung / ſo wohl in dem vorgeweſenen Türcken als darauff gefolgten Reichskriege / bekanter maßen gethan / vor andern zu rüh-

men / und derentwegen billig und umb so mehr / einer andern erkäntlichkeit sich getröstet hätten / indem sie durch dero so treuliche und namhaffte hülffleistung / welche seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit und dero lande / so viele Millionen geld / gefahr und des lebens so vieler 1000. darbey auffgeopffert landeskinder gekostet / seiner Käyserlichen Majestät / nebenst rettung dero in höchster gefahr geschwebten erblanden / noch darzu gantze Provinzien und Königreiche / die so lange zeit und Jahre unter der Türckischen bothmäßigkeit gewesen occupiren und erobern helffen: daß also derselbe nicht unbillig tieff zu hertzen dringen sol / daß dieser dero weltkündiger / vornehme und unvergleichliche dienste / und deren gesuchte / auch allerseit selbst vor billig befundene vergeltung / von dem unverschämten verfaser / von schon gemelten ehrenrühriger ahndung / welchen seine Käyserliche Majestät wegen seiner ungeziementen anzüglichkeiten / gewiß selbst einmahl gut heißen werden / für die boshafftigst- und nachtheilichsten übelthaten werde umbständlich außgerufen / und / wie gleich im eingange gemeldet / seiner Churfürstl. Durchlauchtigkeit und aller lande / anstatt der vor Gott / und vor der welt schuldigen erkäntniß / endlich auff eine fast ertz feindliche weise angefallen / beschädiget und auß der allein intendirten ruhe gewalthätig entsetzet worden. Und ist die begierde / oder vielmehr die verbitterung / seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit auff einmahl umb land und leute zu bringen / und dero Churhauß / dem gemachten vorsatze nach billig zu supprimiren, dargegen aber dieses Churfürstenthum / über die schon davon abgerissenen länderenen / völlig an sich zu bringen / bey dem Ertzhauß Oesterreich so groß gewesen / daß man solches durch ein deroselben Käyserlichen seit angetragenen / gewiße auswechselung / bereit vor diesem nicht bergen können / sondern nebenst dem ange

kehr-

kehrten eusserſten gewalt mehrmahlen ohne alle des reichs und des Churfürſtl. Collegii vorwiſſen / einrathen / und Bewilligung / nicht weniger ohne aller recht erheblichen urſachen / endlich auch wieder Sr. Churfürſtl. Durchl. in Effectu ſchon zu einer ſolchen execution eigenmächtig geſchritten / die auſſer der würcklichen achterklährung wieder keinen ſtand / geſchweige einen Churfürſten des reichs vorgenommen werden kan / indem eben zu der zeit / da jüngſthin die Käyſerl. / neben denen Fränck- und Schwäbiſchen creiß-trouppen / in dieſe dero lande zu Bayern / und in die Ober-Pfaltz feindl. eingefallen / der Graf Schlick nicht nur verſchiedene Mandata, wodurch man unter allerhand ungegründeten vorwänden / auch unter dem ſchein und nahmen des Käyſerl. ambtes Dero liebe getreue ſtände und landes-unterthanen / von ihrer / deroſelben als rechtmäßigen Landes-Fürſten ſchuldigen pflicht / loßzuſprechen vermeinet / in dero Lande eingeſchoben / ſondern auch ſolche / in krafft einer vorgeſchützten hierzu habenden ſpecial-vollmacht / von Ihro Churfürſtl. Durchl. ab- und auff die Oeſterr. ſeite zu ziehen / und dahin pflichtig zu machen / ſich angemaſſet / ungeachtet dieſes in einer Röm. Käyſ. alleinigē macht und willkühr noch lange nicht beruhet / ſondern denen vielmehr allen vor angeführten reichs-grund-ſatzungen dergeſtalten entgegen ſtehen / das nun an ſeiten des Käyſerl. Hofes / ſonderlich in dem gegenwärtigen Caſu, wo er allein mit der ſelbſt eignen intereſſe des Ertzhauſes Oeſterreich zu thun / mehrmahln eine offenbahre / auff die höchſte feindſeligkeit hinaus lauffende Nullität begangen zu geſchweigen daß man auch ſo wohl hierinnen als auch ſonſten des Käyſerl. ambts vielfältig mißbrauchet zu haben / ſich ſchwerlich wird entſchütten können.

Es wollen jedoch Ihro Churfürſtl. Durchl. durch anziehung dieſer umſtände / denjenigen Reſpect, der Sr. Käyſerl. Majeſt. als des reichs oberhaupt gebüh-

bühret / gantz nicht bey seiten gesetzt / noch dero höchste persohn / den den obhaben von Käys. Carractere so wenig unterscheiden haben / als wenig dieselben denen / sich damahlen wieder Sr. Churfürstl. Durchl. noch nicht feindlich auffgeführten reichs mitständen in dem mindesten zu nahe zu treten gedencken. Sondern sie bedauren vielmehr selbsten sehr hoch die sachen / durch die alzu grosse / unverdiente Ostreichische verfolgung und Ihro darunter so vielfältig angethane unbilligkeiten / in dem stande zu setzen / daß Sie nun dem offenbahren leidigen facto, nachdem es obiges alles bereit von selbsten überflüßig an den tag geleget / die freye rede zu führen / wieder ihren willen überlassen müssen. Denn gleichwie dieses nach denen bißher angeführten unleugbahren umbständen einer seite so viel zuerkennen giebt / daß der gegenwärtige krieg gantz keine reichs-sachen / sondern aus seinem welt-kündigen wahren uhrsprunge / ein lediglich des Ertzhauses Oestreichs interesse betreffendes werck seye: also ergiebt sich ander seit von selbsten / daß erstlich Sr. Churfürstl. Durchl. durch dieses / daß Sie sich wegen der vorhin schon leicht abzusehen gewesenen weiterungen / aus der sache zuhalten / und den algemeinen fried- und ruhestand / nach anderer Creyße und stände vorher gegangenem exempel / und darauff selbst erfolgtem Käyserl. genehmhaltung ohne eintzige intendirte offension / handhaben zu helffen gesucht / so wenig wieder die reichs-Constitutiones oder dero reichs-pflichte gehandelt / und mit dem auswertigen Creaturen ein unzuläßliches verständniß gepflogen haben; als wenig anderndens / der auff obenbeschriebene weise gantz zur unzeit von den mit Oestreich alliirten reichs-stände / hernach gekommener Regenspurgische schluß mehr sufficient war / die eben auff die beruhigung / und sicherheit des reichs gegründete Constitutiones Imperii, so leichtlich umbzustossen / auch Sr. Churfürstl. Durchl. in

Bayern

Bayern durch diese und andere anfänglich angetrohete / und nachgehend in der that wahr zumachen gesuchte zwangs-mittel / von denen bereit die meisten gemeldet worden / dahin zu vermögen / daß Sie vorberührte / auff der gegen theils / selbst eigener veranleitung / mit der Cron Franckreich und Spanien getroffene bündniß / so gleich umkehren / mithin sich nicht nur zu allgemeinem nachtheil der Reichs-Stände / von dem so schätzbahren kleinod des Juris fœderano, (krafft dessen denenselben nach klarer ausweisung des Instr. Pac., und der Käyserl. Wahl-Capitulationen / so wohl unter sich / als mit denen auswärtigen / zu ihrer selbst eigenen Conservation und sicherheit / dergleichen bündnüß zu machen / auch deren Adsistens zu suchen / jederzeit zugelassen ist /) sich selbst mit eigner hand entsetzen / sondern auch dero darunter vornehml. zu versichern gemachtete starcke Prætensiones, gleich auff einmahl und ohne eintzige ergäntzung dahinten lassen solten; da jedoch Sr. Churfl. Durchl. eben diese mittel / wie Sie solche vorhin dem gemeinen reichs-wesen selbst zum besten / biß zu erlangung des Friedens willig dargeschossen / auch zu dessen beybehaltung treulich anzuwenden gesucht / dadurch aber keines weges die in denen Avocatoriis enthaltene ungütige aufflagen / als ob Sie von der Cron Franckreich unzuläßige Subsidia gezogen / verdient zu haben / glauben wolten.

Sie seynd darbey der guten zuversicht und hoffnung / man werde dahingegen / nachdenen nun völlig zu boden gelegte wiedrigen Intemperamenta, die man feindlicher seit ; Sr. Churfürstl. Durchl. geflissentlich auffzubürden gesuchet / allerseit mit händen greiffen / und selbst urtheilen können / wie hart / ungütig / passionirt / und unerkäntlich / wie auch unbefugt man von seiten des Ertzhauses Oestreich / und mehr erwehlter zur würlichen Hostilität mit geschrittenen Creysse / Francken und Schwaben / wieder

Sr. Churfürstl. Durchl. und dero landen verfahren sey / auch dieselbigen vielmehr ihren eignen Pactis, und zugleich denen reichs-Constitutionen und dem so verschiedentlicher von sich gestelten declarationen und versicherungen / ja dem teutschen worten selbsten / durch die übereilte umbstossung des defension bündnisses / die zu frühzeitige mit angetretene Ruptur, und in andere wege auff eine solche weise zugegen gehandelt / die Sie weder mit denen reichs-gesetzten / recht begnüglich erscheinigen / noch gegen die unpartheyische welt / oder die werthe Posterité zu justificiren wissen.

Und lassen Sr. Churfürstl. Durchl. mehrmahln / die zur gnüge angeführten gewaltthaten / und eigenmüthige unternehmungen / besonders aber / die ratione zwey angezogene exempla / und andere in dem Reiche gantz ungewöhnliche und unerhörte zwangs-mittel reden / welche insgesambt die helle und unwiedersprechliche anzeige geben / daß nicht eben Sr. Churfürstl. Durchl. allein / sondern denen sämtlichen Churfürsten und Ständen des Reichs / an ihrer wohl-hergebrachten reichs-freyheit denen juribus statuum, und vornehmlich denen prærogativis des Churfürstl. Collegii / höchstens und dergestalt præjudiciret worden / daß / so ferner nun allerseit mit also verbundenen augen / die sache anschauen wolte / dero gesamten teutschen libertät mit der zeit eine noch grössere gefahr und nachtheil zugezogen werden könte: welches aber alles eigendlich denen zuzuschreiben und beyzumessen ist / daß man an seiten des Erzhauses Oestreichs / bey den gegenwärtigen Conjuncturen / in seiner selbst eigenen angelegenheit / unter dem scheine des Käyserl. ambts / sich einer allzufreyen disposition bedienet / darzu theils præoccupirte stände / leyder! selbst allen vorschub gegeben / unbetrachtet / so wohl dem gemeinen rechte / daß man nehmlich in seiner eigenen sache / nicht zugleich die stelle eines richters vertreten könne / als auch der dargegen ste-

hen-

henden Käyserl. Wahl-Capitulation. Diesem allem doch ungeachtet / haben Sr. Churfürstl. Durchl. / wie sehr Sie auch bißanhero notorie gegen Sr. Käyserl. Majestät und dero erbländer / und denen benachbarten Creysen zu müßigen gesuchet / weder diesem unbilligen verfahren / noch denen würcklichen unternommenen ungemeinen feindseligkeiten / und beschädigungen / länger mehr zusehen können / sondern dero getragenen gedult / und bezeigte feindseligkeit von der gantzen welt / indem ein grosses vergnügen geschehen zu seyn dafür gehalten / daß Sie die angetrohete gewalt / deme sie sonst kundbahr erwiese / so wohl gegen einen als andren theil / gar leichtlich hätten begegnen und vorkommen können / eher in der that selbsten erwarten / als ihres theils die bey dem Reichs-Convent auff die bahn gebrachte gütliche vermittelnng / [die man aber an seiten Oestereichs auff alle erdenckliche weise zu hintertreiben / und dadurch zugleich Sr. Churfl. Durchl. alle hülffe / mit höchster verbitterung mehrmahln gesuchet /) in dem geringsten unterbrechen wolln. Sie seind also der gäntzlichen vesten zuversicht / es werden sämbtliche Churfürsten / und stände des reichs / mehr höchstgedachte Sr. Churfl. Durchl. nun um so weniger verdencken / oder verargen können / daß sie sich endlich der mit aller gewalt abgedrungenen defension bedienen / und zu folge der schon angeführten / mit beyden außwärtigen Crohnen / gegen reichs constitutions nächtig gemachten bündnüß / die von Sr. allerchristl. Maj. angetragenen hülffe / und in der nähe angeruckten succurs, zu dero allerdings zu läßigen rettung und sicherheit zur hand zunehmen trachten.

Worbey sie aber / zur bezeugung dero noch biß auff diese stunde führende aufrichtigen / und gantz patriotischen gemüthe / so viel vor der gantzen welt protestiren und versichern lassen / daß / gleich wie Sr. Churfl. Durchl. absehen / gleich anfangs eigendl. auff die reichs ordnungsmäßige defension, den die bey-

behaltung des so theuer erworbenen allgemeinen ruhestandes / auch der werthen reichsfreyheit / gerichtet gewesen; Sie also auch jetzo / in krafft dieser / dero wieder das Ertzhaus Oestreich / als haupt-Aggressorem ergehenden kriegs gegen-declaration / keinen / dero mitständen / so dieselben nicht bereits selbst feindlich angegriffen / oder noch darzu helffen möchten / im geringsten zubeleidigen / oder zu beschönigen begehren / sondern allein dero sich heran gethanen feinden / den benöthigten wiederstand / und abbruch zu thun / auch die wieder Sr. Churfürstl. Durchl. gericht gewesene gefährl. anschläge / zuvernichten suchen; zuförderst aber mit allem eyfer / und nachdruck dahin dringen werde / wie / etwan genugsame beschütz- und auffrechthaltung dero eigenen land und leute / auch erhohlung des ihnen zugefügten schadens / dem leidigen / und reichs-verdenckl. kriege / den man mehrgemelder massen / so leichtlich hätte vermeiden können und sollen / allerdings ein friedsames ende gemacht / und mithin der vorhin allerseits abgezielte fried- und ruhestand förderlichst herbey gestellet; hauptsächlig auch die bisher durch den Oestreichischen Prædominat, auch des reichs selbst eigenen besten weisen / nicht eben in denen oben schon angezogenen / sondern in mehr andern fällen / deren aus denen reichs-actis gar leicht eine ziemliche anzahl beyzubringen wären / so sehr gelittene jura statuum, und freyheit des reichs / auff eine solche auffrichtige weise vertheydiget / und conserviret werde / darüber die sämtlichen stände gegen Sr. Churfürstl. Durchl. und dero Churhauß / vielmehr ein gantz danckbahres vergnügen / zu bezeigen / als sich durch die übelgesinnte / wieder dieselben zu noch mehrern weiterungen einleiten zulassen / und so zusagen / zu ihrem selbst eigenen nachtheil und untergang zuhelffen / uhrsach haben sollten / dessen sie sich denn auch getröstten. Insonderheit aber wollen Ihro Churfürstl. Durchl. / alle dero liebe getreue land-stände / Insas-

sen /

ſen / vaſallen / und unterthanen insgemein / wie nicht weniger dero ſämtliche Soldatesque zu roß und fuß / als welche ihre tapferkeit bißhero allerdings wohl erwieſen / hiermit ernſtlich ermahnet / und ſich gegen denenſelben ſämbtlich gnädigl. verſehen haben / ſie werden in dieſem ihren / und des geſamten landes ſelbſt eigenen hohen angelegenheit / in den zu ſonderbahren dero gnädigen wohlgefallen / biß anhero bezeigten pflicht ſchuldiger treu / und devotion gäntzlich verharren / und ſich davon durch nichts abwendig machen laſſen; Noch mit bißher berührten Ihr. Churfürſtl. Durchl. jetzigen / und auch künfftigen feinden / einige unzuläßliche oder verdächtige Correſpondentz und gemeinſchafft zu pflegen / nach denen wieder ihren eigenen Landes-Fürſten / und das geliebte Vaterland / mit rath oder that / wie das immer nahmen haben mögte / an die hand gehen / letzlich auch diejenigen landes-kinder und Vaſallen / ſo ſich der zeit in feindl. kriegs-dienſten befinden / ſich mit verlaſſung derſelben / insgeſambt in das land zu rücke begeben / und alſo geſambter hand / ſich nicht nur bey den ſeinigen / wieder alle feindliche gewalt noch kräfften ſchützen / ſondern auch die Sr. Churfl. Durchl. / und dero landen / zugefügte unerhörte unbilligkeit und ſchaden / bey dem feinde ſelber wieder erhalten helffen / inmaſſen Sie diejenigen / ſo hierunten vor andern ihre treu / und tapferkeit erweiſen / mit ſonderbahren gnaden nnd freyheiten anſehen / und Sie wieder alle / die mit beyſeitſetzung dieſer dero Landes-Fürſtl. erinnerung ſich eines wiedrigen unterfangen ſolten / mit unausbleibl. ſtraffe / an ehr / haab / gut und vermögen / ſo der Confiſcation unmittelbahr unterworffe auch geſtalten dieſem nach an leib und leben ſelbſten / verfahren laſſen werden / und dieſes alles ungehindert / den von feindlicher ſeiten bereit ergangene und etwan noch erfolgenden Avocatorien und mandaten / welche bey denen bißher ſchon weitläufftig ausgeführten

ten umbſtänden / in gegenwärtigem fall / vor null und nichtig / auch gantz unverbindlich ſeyn. Damit aber dieſes abgedrungene Gegen-Manifeſt / und die unwiedertreibliche Uhrſachen / Sr. Churfürſtl. Durchl. gerechteſte unternehmungen / zu männiglicher ſchleuniger wiſſenſchafft komme / ſo haben dieſelbe ſein ſolches allen orthen / ſo wohl in- als auſſer Landes durch den öffentlichen druck zu publiciren / und bekant zu machen befohlen / in dem ſchlißlich zu GOtt gefaſten veſten vertrauen / weil es im gegenwärtigen kriege auch um ſein ſelbſt eigne ſache gröſten theils mit zu thun iſt / es werde ſeine Göttliche güte Ihro Churfürſtl. Durchl. demnach ſeinen kräfftigen beyſtand leiſten / und dero durch ſo vielfältige kirchen-raubereyen / und andere unchriſtl. und unverantwortl. ſchandthaten / ſo ſehr verletzte Göttliche ehre / beſter maſſen ſelbſten vindiciren laſſen. Gegeben in der Churfürſtl. Reſidentz Stadt München den 1. Jun. 1703.

Daß der verfaſſer dieſer weitlaufftigen ſchrifft ein Bäyeriſcher rath oder gar die Regierung ſelbſt geweſen ſey / kan man deßwegen ſchwerl. glauben / weil er ſonſten von dem allerhöchſten haupte der Chriſtenheit mit mehrerer ehrerbietung geredet und ſein freyer kiel beſcheidenere worte gebraucht haben würde. Da nun dieſe ſchrifft auff Ihro Käyſerl. Majeſt. vorher angeführte ahndung der bäyeriſchen befehdung eine wiederlegungs-antwort ſeyn ſollen; So hätte dem Concipienten gebühret / die in ſelbiger angeführten merita cauſæ zuwiederlegen / und ſeinen Herrn / wo er unſchuldig geweſen / des verdachts befreyen ſollen / als ob er mit Franckreich in einem unzuläßlichem bündniß ſtehe.

Allein

Allein die Käyserl. gründe sind zu wichtig / und deßwegen gehet er selbige mit dem tiefsten stillschweigen vorbey. Alle in dieser schrifft angeführte puncta ist man nicht gesonnen zu widerlegen/sondern stellet derselben stärcke und schwäche dem unpartheyischen leser zu beurtheilen anheim. Ob nun wohl der von Bäyern mit diesem mischmasche bey dem reichs-tage viel auszurichten vermeinte; So schluge ihm doch solches fehl / indem das reich beständig darbey bliebe / daß nicht Sie / sondern Er die innerliche reichs-ruhe gestöhret / und einen gottlosen krieg im reiche unnöthiger weise angefangen habe. Bey überreichung dieses so genannten Manifests / liese er durch seinen Minister, wegen des reichs-tags sicherheit zugleich mit vorstellen / daß gleich wie sein heer wenn Er nunmehr 2. gantze Monathe auff die Ratification vom Käyserl. Hofe gewartet / welcher aber den hergebrachten gebrauch / und der reichsfreyheit zu wieder / bißher alle decrete habe hintertreiben lassen / und vielmehr alles nach seinem gutdüncken eingerichtet; also wolte Er / sie möchte gleich einlauffen oder nicht / sich an selbige nun weiter nicht kehren / habe auch wiesein (nur berührtes Manifest besagen wurde / andere Messieurs fassen müssen: jedoch so viel die reichs-tags sicherheit betreffe / so hätten die anwesenden Gesanden / sich weder von ihme / dem von Bäyern / noch von Franckreich etwas wiedriges zubefahrē / woraus ihre Princi-

palen

palen satsahm sehen könten / wie besorgt er um des reichs-ruhe sey. Mit dieser erklärung aber war das reich gantz nicht zufrieden / sondern thate gar nachdrückliche gegenvorstellungen / die doch bey Bäyern wenig fruchteten / un̄ fuhre er vielmehr fort / dem reichs-convento allen ersinnlichen spott zuerweisen / so daß die gantze welt erkennen mußen / wie er die reichs-versamlung zu nichts / als zu seiner verhöhnung brauche / und selbige in seiner selbst beliebigen gesandschafft halte. Indessen machte der Königl. Preis. gesande denen anderen bekannt / wie sein allergnädigster König und Herr 8000. mann nach dem Ober-Rhein gesand habe / die alda auff seine kosten so lange dienste thun solten / als die innerliche unruhen dauren würden / welches Bäyern eben nicht gefallen wolte. Wehrenden dessen aber daß dieser Herr in Tyrol eingebrochen war / und alda schläge hohlete / so hatte der Printz Lovis von Baaden sich gestellet / als ob er den an der Donau stehenden Marchal de Villars angreiffen wolte. Er ruckte demnach mit seiner Armeé, die auff 40. biß 50000. mann angewachsen war / gegen Lauingen / allwo jener sich verschantzet hatte / an. doch es bliebe beym blossen anrücken und erfolgete weiter nichts / weil man vorgab / der feind stünde damahln wohl verschantzet / daß er sonder verlust nicht angegriffen werden könte. Zwar ward Mine gemacht / als ob man in Bäyern einzubrechen und die stadt Donawerth weg-

wegzunehmen vorhabens / und den VILLARS dadurch aus seinem vortheil zuziehen. Doch es ward aus diesem vorhaben eben so viel / als aus jenem / indehm sich abermahl unübersteigliche schwürigkeiten gefunden haben solten. Dieses zaudern / und nichts thun der teutschen Armeé muste der VILLARS vermuthlich schon vorher gesehen haben / denn er bliebe in seinem lager gantz ruhig sitzen. Ja selbige machten ihn so hochmüthig / daß er an seinen König / (34) einen mit lauter prahlerey angeschwengerten brief abgehen liese / und unter andern in solchem vermeldete / daß er in seinem lager von dem Printz LOVIS von Baaden sich gantz nichts zubefahren habe / sondern von selbigem ungetastet bleiben würde. Die gerechtigkeit Ihr. Maj. sache / die tapferkeit seiner trouppen / die gute gelegenheit des lagers / und der brennende eyffer / den er habe / demjenigen Caracter ein gnügen zuthun / in welchem Ihre Majest. ihn gesetzet liessen ihn hoffen / daß er in allen mit einander seinen zweck erreichen würde. Dieses seynd sehr schwülstige worte. Welcher gescheite mensch wird aber sagen / daß dieses einem unternehmē eine gerechtigkeit mache / von verrätherey / mißtrauen und nichts-würdige anstalten solches eine zeitlang befördern helffen. Deñ weñ dieses einen bündigen schluß machte / so würde folgen / daß alle diejenigen / die ihre kriege auff eine sothanige / oder eine andere / auch bey denen wildesten völckern / verhaste arth führen / oder

(34) Nouo. de Conrs Tom. 9.

oder sich als füchse in ein land einschleigen / und ihren im busen führenden reissenden wolff / unter vielerley gleißnereyen zu bedecken suchen / die gerechteste sache von der welt hätten. Damit aber die Armee unterm Printz Lovis von Baaden / nicht so gar stille sässe ; als suchte er dem feinde die Communication mit der Schweitz abzuschneiden. Diesem nach commandirte Er / unterm Grafen de la Tour, einige trouppen nach Ehingen / die sich alle setzen / und also dem feinde solche benehmen solte. Hierüber geriethe es zwischen ihnen und den Frantzosen / die dieses ihnen allerdings sehr nachtheilige vorhaben zu verhindern sich bemühetē / zu einem ziemlich scharffen gefechte / dessen umstände aus diesem erhellen. Ihro Durchl. der Printz Lovis von Baaden hatten 2. regimenter Cavallerie, die ohngefehr 1600. Pferde ausmachten / commandiret / welche sich unterm Käyserl. General Lieut Graff de la Tour, und Hertzog Christianen von Braunschweig Lüneburg / als Ihro Churfürstl. Durchl. Herr Bruder / der General Major war unterhalb der Donau bey Ehingen / 5. meilen von Ulm seyn / und dem feinde die Communication mit der Schweitz benehmen solten. So balden der Marchal de Villar hiervon nachricht erhalten / hat er gegen dieses kleine Corpo 2000. pferde / und so viel fuß = volck abgeschicket / um solches auffzuheben. Hiervon bekam der Graff de la Tour den 1. August nachricht / und ließ er die

anrü-

anrückenden feindl. Esquardonen so gleich mit solchem nachdruck angrieffen / daß verschiedene übern hauffen geworffen worden / und ihnen der sieg gewiß genug gewesen wäre / wenn sie es mit diesem alleine hätten zuthun gehabt. Weil er aber sahe / daß ihm die Infanterie den weg nach dem Furthe / der durch die Donau gehet / abschneiden wolte / als durch welchen Er sich / weil es keine brücke alda hat / ohnfehlbar zurücke ziehen muste; So retirirte er sich in guter ordnung dahin / und kame solchen rechter hand hindurch / der Hertzog Christian aber geriethe zur lincken hand desselben / wo das ufer sehr hoch war / derowegen konten sie auch nicht durch kommen / so sehr als sie sich auch bemüheten. Viele von seinen trouppen retteten sich durch schwimmen / Ihr. Durchl. aber hatten das unglück / daß / da Sie bereits im wasser waren / einen schuß empfingen / worüber Sie vom pferde fielen / und von dem schnellen strohme mit fort genommen worden / sonder daß ihnen rettung hätte geschehen können. Ihr Adjoutant aber kam darvon / ob ihm schon das pferd erschossen ward / indem er sich durch schwimmen rettete. Im übrigen steigt der feindliche verlust weit höher als der unsrige / indem wir nicht mehr / als 120. mann verlohren haben / unter welchen sich einige Ober-Officier befinden. Die feinde haben 3. biß 4. fahnen / und wir hingegen von ihnen auch 2. bekommen.

Von dieser begebenheit ertheilten die Frantzösi-

zösen zwar einen gantz andern bericht und wolten behaupten/ die Käyserl. wären biß 5000. pferde starck gewesen / hätten 1500. mann verlohren / Sie auch 11. Standarten erbeutet. Jedoch sie bekanten zugleich / daß sie dreymahl wären zu rücke getrieben/und in die 100. Officier, so todt geschossen / als blessiret worden / unter deren ersten der Marquis du Herron, ehmahliger Frantzös. Ambassadeur in Pohlen / selber mit begrieffen. Allein da diese Nation so lange als dieser krieg noch gewehret / die welt mit nichts / als lauter falschen nachrichten hintergangen ; so muß man billig bedencken tragen/ ihnen desfals völligen Glauben zu zustellen. Inzwischen kan endlich wohl seyn / daß der Käyserl. verlust sich etwas höher belauffen mag / indem man freylich mit seiner einbusse nicht allemahl so gerade heraus gehet. Indem nun dieses an der Donau vorfiel / so hatte die unterm hertzog von Burgund/und den Marchal de Tallard jenseit Rheins stehende frantzös. Armee / auff Landau einen anschlag gehabt/ der aber entdeckt / und dadurch diese vestung von der frantzös. gewalt noch auff wenig wochen errettet wurde. Die Lauterburgischen linien hatten diese einreisen und durch die gantze Pfaltz grosse Contribution ausschreiben lassen. Der General Thüngen / der in den Stollhofischen linien diesseit Rheins stande / setzte sich in mögliche gegenverfassung / damit er allemahl/ wenn

wenn er angegriffen werden solte / darzu bereit wäre. Jene hingegen zogen von der Saar / und Mosel noch verschiedene truppen an sich / und brache es balde aus / worauff ihr absehen gerichtet sey. In das Bäyerische hatten die Dänischen / in Käyserlichen dienste stehenden truppen / unterm General Reventlau, einen unvermutheten einfall gethan / deren verrichtung aus diesem mit mehrern zu ersehen:

So balden wir zu anfang dieses Monaths von Lintz in Oestereich aufgebrochen / so seynd wir geradeswegs nach dem Bäyrischen zugegangen / allwo wir das land von denen bauern völlig verlassen funden / und haben wir daselbst ziemliche beute gemacht / mit welcher wir zu Passau wieder angelanget / um uns alda zuverstärcken / damit wir in dem stande wären / die linien / die die feinde auff dieser seiten gezogen hatten / anzugreiffen. Wir musten aber erst durch die wälder einen sehr beschwerlichen march thun / so wohl weil solche sehr dicke / als auch die wege höchst schlimm waren. Nachdem aber unser Corpo biß 8000. mann / so fußvolck / als reuterey / verstärcket worden: So ließ der General Reventlau solches den 14. dieses / nebenst 20. stücken / und 4. mörsern auffbrechen / umb unser vorhaben auszuführen. Als wir an dem eingang des waldes gelanget / machten die Bäyern auff unsere leute ein sehr grosses feuer / wie wohl ohne allen schaden. Wir drungen aber durch / und verfolgten Sie durch gar beschwehrliche und enge wege anderthalbe stunde weit / in welchen man uns gar füglich hätte aufhalten und grossen schaden zufügen können. Hierauff gelangeten wir an den ersten verhack / der wegen

der vielen bäume die die bauern niedergeschlagen/und die zugänge dadurch versperret hatten / überaus starck war. Doch wir überwunde alle diese schwürigkeiten/und die feinde wolten den andern angriff nicht erwarten. Von diesem verhack giengen wir auff das feindl. fort loß. Dieses war ein viereckigt werck $1\frac{1}{2}$ Claffter dichte: allein Sie verliessen solches / ohne einigen widerstand zu thun. In solchem funden wir viel brod und mel / und zündeten es hernach an. Von dar giengen wir weiter / und verderbten aller orthen die plätze / wo der feind sich gelagert gehabt. Abends gegen 4. uhr / gelangeten wir an das letzte werck / in welchem 200. soldaten / und 100. bauren waren / die ein Obrist-Lieutenant Commandirte. Diese speiseten hinter ihrer verschantzung gantz ruhig: So balden aber auff Sie von allen orthen her feuer gegeben ward / giengen Sie gleich alle zusammen durch / ihre zelten / bagage und schantz-zeug hinterlassend. Ein Lieutenant und 9. gemeine würden getödet / und 6. gefangen genommen. Nachdem wir hier 2. tage ausgeruhet hatten; So giengen wir vor Scherdingen / einer ziemlichen starcken an der Lintz gelegenen Stadt. Diesen orth haben wir durch unsere bomben / glüende kugeln / und andere werckzeuge / gantz in die asche geleget / und ist nichts als die kirche und der thurm übrig geblieben. Das schloß haben wir zwar nicht verbrennen können / doch ists von den kugeln gantz durchlöchert worden. Der Jesuiten Closter / sambt noch einem andern / seynd völlig zu grunde gerichtet. Dem Commendanten hat ein balcken aus seiner stuben den einen arm entzwey geschlagen. Wir haben nicht mehr / als 4. todte und 12. bleßirte bekommen. Neuburg / nebenst noch einem schlosse / haben wir hinweg genommen / und das gantze land in Contribution gesetzet. Gestern abend seynd wir allhier wieder angelanget / allwo wir auff neue ordre erwarten. Es gienge unter uns die re-

de / als ob der von Bäyern todt sey; als wir aber von Scherdingen wieder abzogen / so erfuhren wir das gegentheil / und daß er mit 8000. mann wieder uns im anmarch begrieffen. Jedoch jetzo vernehmen wir / daß er mit dem reste seiner trouppen sich noch in Tyroll befinde / und sehr bemühet wäre / wie er von dar wieder heraus kommen wolle. Passau den 28. Aug. 1703.

Das schloß dessen in dieser nachricht gedacht wird / heisset *Hardingsen*, ist sonsten ein gar vester orth / jedoch dermahln hat es sich über 24. St. nicht viel gehaltē. Auf der andern seite brach der General Heister aus Tyroll / mit 8. biß 9000. mann auch in Bäyern ein / triebe aller orthen grosse Contributiones zusammen / worvon auch die klöster nicht befreyet blieben. Die stadt **Augsburg** hatte dem von Bäyern geissel geben müssen / daß Sie sich neutral halten wolte / kurtz aber darauff begehrte Er an Sie / von seinen leuten eine besatzung einzunehmen. Als sie hingegen dieses ansinnen abschluge; so rückten etliche 1000. mann Bäyern und Franzosen dafür / bemächtigten sich eines gewissen orthes / und meinten / dadurch der stadt das wasser abzuschneiden / wie Sie denn denselben mit einer starcken schantze versahen. Der Printz Louis aber von Baaden gienge mit dem meistentheile der Armee aus dem lager bey Haunßheim ab / und errettete damahlen die stadt / nahm auch denen feinden nurgedachten posten wiederhinweg. Hingegē muste die stadt **Kempten** nicht alleine eine mehrere Bäyeriß. Garni-

son einnehmen/ sondern der darin liegende Commendante, der graff Santini, liesse auch denen Bürgern ihr gewehr nehmen/ sich des zeughauses und 2. thore bemächtigen. Zwar beschwerte sich so wohl der stadt rath / als die sämbtliche reichs-versamlung über dieses verfahren; alleine sie richteten gantz nichts aus. Denn der Churfürst ließ zur antwort geben: weil Er die sichere nachricht erhalten / daß die Käyserl. sich der stadt hätten bemächtigen wollen; so habe er solchem zu vor kommen müssen. Hierauff wolten 2. gesanden von dar hinweg: Der Commendant aber liesse sie anhalten / mit vorgeben/ daß Er sie ohne Churfürstl. pässe nicht hinaus lassen dürffe. War also das gantze reich/ was dessen gesanden anbetraff / in des von Bäyern seiner gewalt / und gefangenschafft / welcher schimpff demselben nicht wiederfahren / so lange als solches gestanden.

Sonste hatten die teutschen des Hertzogs von Burgund sein eigentliches absehen bißher nicht absehen können oder wollen; doch am 10. Aug. brach solches endlich aus. Denn nachdem er selbentag sein zeither zu Urlaffen gehabtes lager auffgehoben; so muste der General Marsin Freyburgk in Brißgau berennen / und sich anstellen / als ob er den orth belagern wolte. Der darin liegende Commendante verlangte von deme in Brisach/ eine verstärckung: die dieser auch so gleich bewilligte / und von jeder Compagnie 10. mann / nebenst vielen Canonen, und andern

dern bereitschafft dahin bringen ließ. Allein eben dieses hatte der feind haben wollen. Denn kaum daß diese manschafft hinein war / so gleich verließ er diesen vorsatz / den er ohne dem nie gehabt / zoge sich vor alt Breysach / und wurden den 22. u. 23 die lauf-gräben eröffnet. Der Vauban führete die Attaque welche er wie die Frantzosen. vorgaben / auf die holländ. arth eingerichtet habe (35). Doch es fehlete ihm in dieser kunst darinnen in so weit / daß er nicht in 3. tagen mit dem orthe fertig ward / als wie jene bey Bonn thaten. Nun wehrete zwar der in gemeldten Breysach liegende Commendante sich einige tage; allein es geschahe nicht auff solche arth / als die wichtigkeit dieses orths wohl erfordert hätte. Und den 6. Sept. übergab er solchen / sonder alle dringende noth / u. ward mit seiner Garnison nach Rheintelden gebracht / allwo man ihn aber in verhafft nahm / uñ nach einem gehalten weitläufftigen kriegs-rechte einen solchen Proceß machte / der ihm der kopff vor die füsse legete. Zuverwundern war es von diesem manne / welcher in die 30. jahr in Käyserl. diensten gestanden / und sich allemahl als ein guter soldate erwiesen hatte / daß er diesen haupt-paß des teutschen landes damahlen so liederlich übergab. Denn wie viel an diesem orthe gelegen / wusten die beyden grosse Frantzösis. staats-männer der Richelieu und Mazarini wohl / als welche nicht eher geruhet / biß Sie selben / den Sie alle-

(35) Europäm. 13. theil.

allemahl vor den schlüssel zu teutschland gehalten/ (36) das er auch mit gutẽ fuge ist/ in ihres Königes gewalt gesehen. Zwar ist dieses gewiß/ daß kein entsatz zuhoffen stunde/ es ist aber gantz sicher / daß die Frantzosen ein heimlich verständniß in solchem gehabt/ denn es sonsten wieder alle wahrscheinlichkeit laufft / daß vor diesen unvergleichlich mächtigen orth sie sich mit einer Armee, die nicht viel über 10000. mann ausmachte / nicht würden gewaget haben. Es muß auch vor diese stadt was sonderl. verschenes seyn/ daß ihre Commendanten sich allemahl vom feinde/ vor ihrer eroberũg habẽ betriegẽ lassen. Denn als Anno 1634. der Hertzog Bernhardt von Weimar, [nach dessen tode/ der/ Frantzösis. gewohnheit nach/ allem ansehen nach/ durch gifft mochte seyn herbey gehohlet worden/ selbiger in die Frantzös. klauen verfiele/] solchen belagerte/ hatte er dem damahligen Commendanten / durch list / den meisten Proviant abgeschwatzet/ (37) Der jetzige aber hat sich das volck und munition, obschon auff eine von jener gantz unterschiedene arth/ heraus locken lassen. Denn jener hatte es ohne allen bösen vorsatz gethan / wehrete sich hernach auch dermassen/ daß von selbiger belagerung die welt ihre gantze lebens-zeit hindurch reden wird/ und ihn nicht der feind sondern der hunger überwande. Was hingegen bey dem dermahligen vor das Hauß Oestreich vor

(36) Lesvies de Richel. & de Mazarini
(37) Brahel, Hist. Bel. tric.

vor ein gemüthe geweſen / davon wird er am beſten haben ſagen können. Auff ihn hatte ein geſchickter kopff dieſe Verſe gemacht:

Fortia fœdi fragis tradebas mœnia Gallis
Arco, ſed *caro* res tibi tanta venit.
Annis triginta pro Cæſare bella gerebas,
Bisque novem, credo, vulnera paſſus eras.
Poſtremum vulnus, non cœtera vulnera fœtet;
Nam facti laudem, qui bene claudit, habet.

Der verſtand derſelben beſtehet ohngefehr darinnen / daß er dem Käyſer zwar 30. jahr als ein ehrlicher ſoldate gedienet / und 18. wunden empfangen habe. Doch da jetzige belagerung alle ſeine vorige thaten hätte becrönen ſollen; ſo habe er ſich zum unredlichen manne machen / und ſein gewiſſen auff die unverantwortlichſte arth verwunden laſſen. Darbey auff ſeinen nahmen im lateiniſchen gar ſinnreich geſehen worden. Nun iſt wohl an dem / daß ſothane kriegsfehler billig mit blute verbüſſet werden / denn auf dieſem ſchauplatze läſſet ſichs nicht mehr als einmahl unrecht thun / indem die begangenen verſehen / entweder gar nicht / oder doch mit ſehr groſſer mühe wieder zu verbeſſern. Inzwiſchen iſt mit der hand voll blut / daß derjenige laſſen muß / der ein land in dergleichen unverwindl. ſchaden ſetzet / in ſo ferne nicht geholffen noch dadurch der verluſt erſetzet. Uñ bleibet dahin geſtellet / in wie ferne diejenigen unrecht haben / die zubehaupten ſuchen / (38) daß ein Com-

Xx xx 5 men-

(38) Burg obſ. milit.

mendant in einem sothanen haupt-wichtigen orthe/ an dessen erhaltung einem gantzen reiche liege/dahin zu beordern sey/daß er sich durchaus nicht ergeben/sondern eher sich und die vestung in die lufft schicken/ als jenes thun solle/ weil der feind/ der eine dergleichen verzweiffelte gegenwehr wüste/ sich gar groß bedencken würde/ ehe er sich und sein volck an selbigen wage/ da indessen zu deren entsatz eher anstalt gemachet/ und das land aus der augenscheinlichen grossen gefahr gerettet werden könte. Es ist wahr daß dieser satz sehr hart lautet/ und in einem und dem andern denen natürlichen pflichten zuwieder zuseyn scheinet. Jedoch die vertheidiger desselben suchen solchen mit vielen guten gründen zubewaffnen/ könte auch seyn/ daß bey dessen rechten gebrauch/solcher vielleicht nicht so gar verwerflich/ und ausser nutzen wäre. So viel ist gewiß/ hätte Breysach sich so gehalten als wie Landau/ so würde es die reihe der Frantzösischen eroberungen/ und der teutschen schmach nicht haben vermehren helffen müssen. Es gestehen aber die auffrichtigsten der Frantzosen selber/ (39) daß der orth bereits vor der belagerung an Franckreich verkaufft gewesen sey. Oben ist gemeldet worden/ daß der Printz Louis von Baaden/ die stadt Augspurg von der Bäyerischen eroberung zwar befreyet habe/ oder der von Bäyern/ wolte viel-

(39) la Guer d'Esp. 1703.

vielleicht in solche noch keine besatzung legen; Den General Styrum aber hatte Er mit einem Corpo von ohngefehr 20000. mann zu Haunsheim, der feindlichen macht entgegen stehen lassen. Kurtz darauff beorderte er ihn / daß er die Donau pasiren / und mit dieser wenigen mannschafft / die völlige Bäyerische und Französische Armee enger einschliessen solte. Nachdem nun der General Styrum diesem befehle nachkam / seinen vortheilhafften Polten verließ / und über die Donau sich begabe / lieff er der ihnen entgegen kommenden feindlichen Armee gerade in die arme. Worauff es zwischen ihme und dem VILLARS zu einem blutigen treffen gerieth / dessen ausgang so schlimm war / als ihn die feinde wünscheten / und vielleicht die sogenannten freunde beliebet hatten. Der völlige verlauff von solchen bestande darinnen:

Nachdem die Käyserl. zu Haunsheim stehende Armee sich in 2. theile getheilet / so gieng der eine unterm Printz LOUIS von Baaden über die Donau / und Iller / der andere aber bliebe in dem lager zu Haunsheim unterm General Feldmarschall / Graff von Styrum stehen / umb den feind in seinen verschantzungen zwischen Lauingen und Dillingen zubeobachten. Weil man nun befunden hatte / daß sowohl des vorthelhafften lagers / als der gemachten wercke halber / es unmöglich wäre ihn anzugreiffen; So ward beschloßen / dieses lager zuverlassen / und längst der Donau hinunter zu marchiren / umb über

ber dieſen Fluß zukommen / und den feind enger einzuſchlieſſen. Zu dieſem ende wurden zur bedeckung des landes alle anſtalten gemacht / und brache die Armee den 18. dieſes auff / gieng biß nach Schwemmingen / allwo ſie ſtehen bliebe / umb die ſchiff-brücke / die durch bauren-pferde fortgebracht ward / zu erwarten / die aber wegen der ſchlimmen wege / und weil nicht alle bereitſchafft beyſammen / vor den 19. dieſes nicht anlangete. Dieſen tag raſtete die Armee aus / und umb den feind in die gedancken zubringen / als ob wir die brücke zu Grünheim wieder zu rechte machen / und alda über die Donau gehen wolten; ſo lieſe man die folgende nacht auff einer Inſul Poſto faſten / und über den erſten arm der Donau eine brücke ſchlagen. Denn 20. brachten unſere partheyen die nachricht / daß der feind zu Donauwerth übergegangen ſey / und in vollem marche auff uns ankomme / worauff der Graff von Styrum ſo gleich zu deſſen empfahnng die anſtalten machte. Indem nun unſere beyden linien bemühet waren / über einen groſſen bach zu gehen / und eine höhe ohnfern Höchſtedt zugewinnen; ſo ſtelleten die feinde / die der Churfürſt von Bayern und der VILLARS ſelber commandirte / ſich ſchon in ſchlacht-ordnung / und gaben mit 3. Canonen eine loſung / worauff wir hinter uns / mit eben ſo vielen antworten höreten / und wir bekamen die nachricht / daß dieſes der General Leuten. Marquis d' Uſſon ſey / der aus ſeinem Retrenchement bey Dillingen auffgebrochen / und die daſige brücke mit 15. Esq. und 18. Bat. paſſiret ſey / um uns jetzo anzugreiffe. Inzwiſchen bemühete ſich die groſſe feindliche Armee, einen wald zugewinnen / umb uns abzuſchneiden / ſo dann uns der d'Uſſon in rücken gehen ſolte / als welcher die Bagage / und die bey ſelbiger befindl. Huſaren / bereits in unordnung gebracht hatte / das uns hernach

nach nicht wenig schaden thate. Bey so gestalten sachen ward das kleinere übel zuerwehlen beschlossen / nehmlich das schwächere Corpo anzugreiffen / ehe die grosse feindliche Armee im stande wäre / auf uns den angriff zuthun. Dieserhalben ward dem Käyserlichen Regiment von Styrum und Zollern, und der. König. Polnis. leib-Garde anbefohlen / daß sie diese 15. Esquadrons forttreiben solten / das auch mit solchem tapfern muthe und guten erfolg geschahe / daß selbige sich in die flucht zubegeben genöthiget wurden. Als die 18. feindliche Batallionen diese der ihrigen unordnung ersahen / so lieffen sie in grosser eyl nach der höhe von Höchstädt und Dillingen zu. Der General Graff Palfy trieb mit 5. Preusischen Esquadron. 6. feindliche in einen morast worinnen sie auch alle umbkommen musten / ausser einige officier / und gemeine / die man zu kriegesgefangenen machte. Die übrigen Schwadronen hatten auch kein beßer glücke. Indessen war unser rechter flügel / der vor dem lincken weit vorausgekommen / von der großen feindlichen Armee angegriffen worden / welches unsere frembde Cavallerie veranlassete / eine allzufrühzeitige und unnöthige bewegung zumachen. Sie gerieth aber in unordnung / und man kunte sie nicht eher zum stande bringen / als biß sie hinder die letztere linie gewichen waren. Der feind wolte sich dessen bedienen / grieff also unsere beyden linien an. Alleine er ward so empfangen / daß er sich mit großem verluste wieder zurücke ziehen muste. Hierdurch befande die Infanterie / die auf einer schönen ebenen stunde / sich vom feinde gantz frey : also zoge sie sich in guter ordnung durch die erste linie hindurch / sonder / daß der feind solches hätte verhindern / oder mit seiner reuterey den wald gewinnen können. Man hatte nunmehro 9. stunden gefochten / und ein erschercklich feuer von dem großen und kleinen geschütz ausgestanden.

Man

Man weiß noch nicht eigentlich / was wir verlohren / indem nach alle augenblicke volck ankombt / das man schon vor verlohren gehalten / so daß die zahl über 1000. sowohl todte als blessirte nicht seyn wird. Unter dem erstern ist der General Nazmar, von dem Preußischen und unter dem letzern der Obriste Blumenthal. Es ist gewiß / daß der feind weit mehr eingebüßet / vornehmlich an Officiern, als wir / ob er schon mehr als noch einmahl so starck gegen uns gewesen ist. Denn nach außage der gefangenen und überläuffer / hat ihre Armee aus 48. Battail. und 12. Esquadron bestanden / die Sie von dem Lech / und der Donau zusammen gezogen gehabt. Nördlingen / den 20. Septbr. 1703.

Dieses fatale treffen noch mehr zuerleutern / so wollen wir den Commandirenden General, den General Styrum, in seiner / an Käyserliche Majestät desfalß ertheilten nachricht / selber reden hören.

Allergnädigster Herr /

Nachdem ich von Ihro Durchl. dem Printz Louis von Baaden beordert worden / meinen March gegen Donauwerth anzutreten / als bin ich den 18. dieses mit dem General-Wachtmeister / Herrn von Reisach / nebenst den Gothischen und Sternfelsischen Regiment zu fuß und pferde / Weheheim, holstein und oettingen / die zwar Regimenter genennet werden / aber außer dem holsteinischen nicht 2. gute Esquadron ausmachen / aus dem lager bey Haunsheim aufgebrochen / und bis schwemmingen gerücket. Ich habe mich aber den 19. dieserhalben alda arretiren müssen / weil nicht alleine die Bagage / sondern auch die Schiffbrücke / wegen der schlechten Geschir und bespannung selbigen tag nicht in das lager kommen können. Wehrenden dem / habe ich mine gemacht / als ob die auffgeworffene brücke zu Grün-

heim,

heim repariren / und alda eine Passage nehmen wolte / so aber umb so weniger zubehaupten war / als der feind mit etwas Cavallerie von jenseit mich gleich cottoyiret (mir stets an der seiten gegangen) und im gesichte gehalten hat / derowegen und da mir der Fränckische Crayß durch den abgeschickten Curier in anwort erlassen / daß selber mit der anbegehrten artillerie nicht aushelffen könte ; wodurch / als das dessein gegen Donauwerth auszuführen keine anzeige mehr war / ich willens gewesen / den folgenden tag mich wiederumb in mein voriges lager zuziehen. Es kam aber den 20. frühmorgens / so balde der tag vollkommentlich am himmel / mir von denen gegen Donauwerth aus geschickten partheyen / die kundschafft / daß der feind alda passiret und mit vollem Anmarch seiner Armee gegen mich begriffen sey. Worauff alsobalden bouteselle , und den zu sperde blasen lassen. Immittelst stellete gegen 6. uhr der Churfürst und Villars eine line von Cavallerie eine gute halbe stunde von meinem lager ; indem aber an der linken des feindes / das Schloß Taffheim , mit 100. Mann Preusischen zu fuß besetzt war ; so hat ihn solches etwas halten gemacht / und er 3. Canonenschösse zur losung thun lassen. Kurtz darauf ward eine dergleichen von 6. stücken von dem frantzösischen General - Lieuten. Marquis d'Usson , welcher vorigen tag über 2. stunden weit auff jenseits der Donau abwerts marchiret / in der nacht aber bey Dillingen repassiret / und mir mit 15. Esquadron. und 18. Bataill. in rücken gehen sollen / gegeben / welches das zeichen seiner ankunfft / und daß er sich alda auch formiret / hatseyn sollen : aus welchen denn abgenommen / daß dieses ein Concert , und der stärckere theil mich vorwärts / der schächere aber hinterwärts attaquiren wolle. Worauff hin einen hinter mir habenden guten bach / mit der Armee gleich repassiret / und die daran gelegene anhöhe zugewinnen gesucht / mit der Resolution,

deß

den schächern theil vorhero übern hauffen zuwerffen/ ehe mir der stärckere aufn leib kommen könte: Wie denn solches auch geschehen / daß mit meinen unterhabenden Zollerischen / und dem Königl. Poln. leib-Regiment / die gedachte 15. Esqnadron. die sich etwas zuweit von ihren Infanterie entfernet / rechtschaffen zertrennet / Standarten überkommen / und in die flucht gegen Höchstädt geschlagen worden. Von selbigen wolten sich 6. Esquadron. nachgehends unweit ihrer Infanterie / die auf wahrgenommene zerstreuung / gleich so gar bis Dillingen durch zugehen angefangen / postiren / wor auff der General feld-marchall Lieutn. Graff von Palfy, selbige mit 5. Preusischen Standarten / als 3. vom leib-Regimente mit dem Obristen Blumenthal / und 2. von Nassau aufs neue angegriffen / und bis in einen unergründlichen morast pousiret / worinnen mann und pferd stecken geblieben / und ausser einigen zu fuß wenig davon gekommen. Auch haben die Carabiniers 2. bis 3. andere Esquadronen attaquiret / weil aber die meisten sich übern bach salviret gehabt / nur etwas weniges niedergegemacht / und 1. Standarte von dem Arcoischen regiment erobert. Demnach nun dieses zu meiner Avantage und debarrasirung gedienet / auch der Marquis d' Usson sich schier bis Dillingen zurücke gezogen; hat die Armee in ihren linien allezeit in guter ordnung / längst dem gebürge / und dem walde sich zu retiriren gesucht: die feindliche hingegen / welche auch ebenmäßig den bemelten bach in Bataille / so viel möglich gewesen / paßiret / hat immerhin / bald oben / bald unten mit der Cavallerie uns anzugreiffen gesucht / ist aber jederzeit mit dem feuer der Infanterie und Canonenschüssen abgehalten worden. In wehrenden diesen retiriren / habe allemahl gesucht die höhe auff meiner lincken von dem grossen walde / verdeckt zu maintenirеn / da ich denn in währendem marche eine ande-

andere ſichere anhöhe ſehr vorthelhafft ergriffen/ die ſich als ein rücken / theils mit hecken bekleidet / biß in die ebene herab gezogen / und zwar an dasjenige dorff / wo der moraſt vorbey gehet / in welchem der Graff Palſy die feindliche Esquadronen geſprenget hatte. Als mich auff dieſem bemelten orthe geſetzet / angehalten / und die andere linie erwartet; hat der feind auff meinen lincken flügel / welcher ſonſten der rechte iſt / mit 4. Bataillonen einen angriff im walde verſuchet / alwo ſich eben der Sächſiſche General Feld-Marſchal-Lieutn. von Schulenburg / mit 2. Sächſiſchen Bataillion nebenſt einiger Artillerie, ſehr avantageux poſtiret hatte. Worauf gedachte 4. feindliche / dieſe 2. Sächſiſche angegriffen / die ihnen aber ein ſolches feuer wieder gegeben / daß die attaquirende aus einander geſprenget worden / wodurch man dieſer ſeits wiederumb lufft bekommen. Nach dieſem hat der feind an die 2tere lienie näher angerückt / auch mine gemacht / als wäre er mit ſeiner Cavallerie / die Infanterie / die unterm Commando des General Feldmarſchall-Lieutn. von Erffen geſtanden / nehmlich Fürſtenbach / Durchlach / Schnebelin / Wald-Sachſen / Weimar und Schwartzburg anzugreiffen willens. Auff dieſe bewegung / ohne attaquiret zuſeyn / hat das Bareythiſche Regiment in ſpecie, nebenſt einigen andern umbgewendet / und in vollen lauff die flucht genommen / die noch angehaltene wenige / dadurch in Confuſion gebracht / da denn der feind ſie verfolget/aber auff das feuer der vorgemeldeten Bataillion. gefallen / welches einen ſolchen effect gethan / daß die feindliche Cavallerie mit hinterlaſſung vieler todten / zurücke gehalten worden. Wie nun ich das 2dere treffen durch das erſtere paſſiren laſſen / die Cavallerie / ſo viel möglich / angehalten / und geſetzet / hat man die retirade immerhin mit behauptung der anhöhe / und bedeckung des waldes / auff den lincken

flügel continuiret/die Cavallerie aber/ so viel sich thun lassen / auff den rechten flügel abwerts gezogen. Dieses hat man angefangen umb 7. uhr des morgens / biß des abends umb halb 5. uhr / da ich endlich einen thal / so die bauren angewiesen / erreichet / wo der weg auff Nördlingen gegangen / selbiges mit der Infanterie behauptet / bis die Cavallerie / welche noch bey mir gehalten / durchgegangen / nachgehends mit der Infanterie den marsch geschlossen / und vortages bey Nördlingen angelanget bin. Ob nun zwar ich nicht vermuthet gehabt / die völlige feindliche gewalt von dem Lech und der Donau/welche in des Churfürsten und des VILLARS person/nebst dem Marquis d USSON, mit 72. Esquad. und 48. Bataill. Franzosen und Bäyern/ der gefangenen Officier und gemeinen aussage nach / bestanden / mir auff den halß zuziehen; also glaube / nachdem in dieser affaire mich engagiret befunden / ich eine solche Conduite geführet habe / die jedermahln mit dransetzung meiner Ehre / reputation und lebens zubehaupten getrauen werde / da denn Ew Käyserl. Majest. allerhöchsten urthel selber mich allerunterthänigst unterwerffe. Den eigentlichen verlust der manschafft kan noch nicht berichten/gestalten die leuthe theils nacher Heidenheim/ theils in die waldungen / theils aber auch in einem lauff bis Nürnberg / gelauffen / allwohin an dem Creyß-Convent geschrieben / das flüchtige gesindel im gantzen lande anzuhalten / und zurücke zuschicken. Doch glaube ich nicht / daß viel über 1000. todt oder gefangen seyn werden / worgegen nicht nur zur Consolation/noch jemandẽ zuflattiren/der feind sicherl. ein weit mehrers/an Officiern absonderlich eingebüsset hat / und mercket man den verlust im lager nicht sehr / ausser an Artillerie und gezelten. Ich bedaure anmeistẽ die verlohren gegangẽ Artillerie und munition / nebenst der schiff-brücken/ von welcher die vorspann-bauren/ wieman schon öffters erlebet/gleich ausgespannet/und

alles

alles im ſtich gelaſſen haben / darbey auch ein paar hundert Bagage-wägen / dem feinde zur beuthe verblieben ſeynd. An Ober-Officiern iſt der General Wachtmeiſter Nazmar, welcher mit der bereitſchafft und der alten wache die arriergarde machte / todt / der Obriſt-Lieutenant von Anhalt iſt durch ein ſtück geblieben. Dieſes iſt alles / was unſer ſeits an ober Officiern todt. Standarten ſeynd einige verlohren / hingegen andere vom feinde erobert worden / wovon den eigentlichen bericht einſenden werde. Abſonderlich aber muß Ew. Käyſerl. Majeſt. die fermete der Preuſſiſchen Infanterie, untern Commando Jhr. Durchl. des Fürſten von Anhalt / welche über die fläche allezeit in beſter ordnung marchiret iſt / anrühmen / die der feindlichen von allen orthen anrückenden Cavallerie / durch gute Contenence, ſolchen Reſpect halten gemacht / daß er auch ſelbige wieder zu attaquiren nicht getrauet. Und da man in dem wald gerücket / haben die Preuſſiſchen Grenad. die Arrier-Garde genommen / wo ſie den gegen die feindliche Cavalleire ſich mainteniret / nachgehends aber von einigen feindligen Batail. angefallen worden und ziemlichen ſchaden / wie leichte zuermeſſen / erlitten haben. So balden nun die Trouppen / die ſich ſtündlich mehrers einfinden / wiederumb geſamlet / und ein wenig in ordnung gebracht / werde mich nach der contennäce des feindes moviren / auch da ſelbiger die Donau auffwerts gehen ſolte / ihn cottoyiren / wenn er aber abwerts / mich in der gegend Haarburg zu poſtiren ſuchen. Im übrigen habe umb einige feld-ſtücklein an dem Fränckiſ. Creyß-Convent per expreſſum nacher Nürnberg geſchrieben / ob aber etwas erhalten werde / ſtehet dahin. Ich bin indeſſen mit allen unterthänigſten Reſpect. Feldlager bey Nördlingen den 21. Sept. 1703.

H. Otto Graff zu Limburg
Styrum.

Nachhero kam von den teutschen diese Liste ihres verlusts heraus:

Von der Cavallerie todte oder verlohren/ 1. Obristen/ 2. Obrist-wachtmeister/ 9. Rittmeister/ 8. Lieutenants/ 9. Cornets/ 8. Wachtmeister/ 3. Fahnen-Juncker/ 31. Corporals, 1. Musterschreiber/ 3. Feldscherer/ 10. Trompeter und Tambour, 4. Sattler und Schmiede/ 773. gemeine. In allen 866. mann/ und 931. pferde. Blessirte von der Cavallerie, 1. Obristen/ 1. Obrist-Lieut. 5. Rittmeister/ 8. Lieut. 2. Cornette, 4. Wachtmeister/ 3. Fahnen-Juncker/ 4. Corporals, 1. Trompeter, und 169. gemeine/ in allen 198. mann und 208. pferde. Von der Infanterie todt oder verlohren 1. Capit. 6. Lieut. 3. Fähndrichen 161. Unter-Officier, 39. Tambours, 7. Furierschützen/ 1892. mann/ in allen 2139. Blessirte, 2. Capitains, 3. Lieut. 2. Fähndr. 24. Unter-Officier, 4. Tambour, 7. Fourierschützen/ und 116. gemeine/ in allen 158. mann/ ferner todt/ verlohren und blessiret 45. Proviant-knechte/ verlohren 122. Proviant-wägen/ 3252. zelter/ 248. Proviant-pferde/ u. 92. Officier-wägē. Die Preusis. Trouppen haben verlohren 1079. mann von der Infanterie und 46. blessirte/ ingleichen 3. Feld-prediger/ 5. hautboisten/ 3. Profosen/ denn seynd verlohren 9. standarten/ 1. paar paucken/ 1. halbe Carthaune/ 3. Falconetten/ 33. feld-stücke/ und völlige schiff-brücke. Gewonnen ist nichts/ als 6. standarten/ und 1. paar paucken.

Dieses verzeichniß bekräfftiget sattsam/ daß der teutschen verlust weit höher sey/ als beyde vorher-

herstehende nachrichten ihn angegeben/doch wäre er auch nicht so unmäßig groß/ als ihn die Frantzosen machten. Wiewohl der wahrheit hoffentlich nicht zunahe getreten/ wenn man saget/ daß es ein völliger sieg gewesen/ angesehen die teutschen das feld/ stücke/ Bagage und alles dem feinde lassen müssen. Wer aber so viel gewinnet/ hat schon genung/ der gegentheil mag mit einer zierlichen retirade sich gleich noch so viel kützeln; denn wenn einer schläge bekommen/ so heissens ein = vor allemahl schläge/ er mag nun vorgeben/ daß er solche nicht mit einander/ oder nach und nach erhalten habe. Inzwischen ist bey diesem treffen dem General Styrum mit der reuterey dasjenige begegnet/ was Sr. Majestät dem Könige AUGUSTO von Pohlen/ und Churfürsten zu Sachsen vorigen jahres/ in einer mit dem Schweden bey **Pintschow** gehaltenen schlacht wiederfuhre/ da die reuterey auch den anfang zum durchgehē machte/und dem feinde/den sieg muthwillig in händen ließ/der sonsten/wenn sie als leute/die der alten = ächs. ehre eingedenck hätten fechten wollen/ vor denen aus den klippē hervorgekrochenen Fiñen/ wohl unerhalten blieben wäre. Daß sonsten die Preussis. Trouppen in dieser action das ihrige gethan/ begehret man nicht zuwiderstatten. Alleine man muß denen andern ihr recht auch lassen und sagen/ daß die Königl. Pohlnische und Chur-Sächsischen sich eben so tapffer gehalten/ und gewiesen haben/ daß ihr gegen die Schweden gehabtes unglück nicht ihrer zaghafftigkeit/

sondern gantz andern umständen zuzuschreiben sey. Der sie commendirende General, Herr von Schulenburg, hielte das erste feindliche feuer mit gantz ungemeiner standhafftigkeit aus (40.) und wurde der feind genöthiget mit großen verluste von ihme sich abzuziehen. Da er auch ferner ansatzte/ fochten sie als Löwen / so daß selbiger sie getrieben zuhaben / sich nicht rühmen kunte. Sie zogen sich in so guter und standthaffter ordnung zurücke / als die Preußischen uñ andere: und muß man ohne Schmeicheley und partheyligkeit bekennen/daß der General Schulenburg, zu der guten Retirade und daß der feind zum nachsetzen sich nicht erkühnen dürffen / ein grosses beygetragen habe. Ihr verlust bewiese auch sattsam / daß sie als leute gefochten / die des feuers gantz nicht scheueten / sondern deßen / und ihrem feinde das weisse in augen zusehen/ sattsam gewohnet wären. Wenn aber nun ein unglücklich streicher vorgegangen war; so musten die armen Creyße Francken und Schwaben / sodann die schuld über sich nehmen / als ob sie mit diesem oder jenen nicht zeitlich genung bereit gewesen wären: Da doch diese armen leuthe alles thaten / was nur in ihren bereits sehr mitgenommenen vermögen annoch bestunde. Wird ihm also vor keinen fehler anzurechnen seyn / daß sie zu der unnöthigen Donawerthischen expedition keine Artillerie hergeben wolten / weil solche doch dem feinde zugleich mit in die hände gerathen wä-

re.

(40.) lebens-beschr. Leopold. 1703.

re. Indessen stand nicht zuzweiffeln / daß bey dieser Action die feinde daß ihrige ebenfalls gelitten hatten. Solte dieser zufall sie betroffen haben / was wesens würden sie von der ihrigen tapfferkeit gemacht haben / und wo hätten die frantzösischen schmeichler und lügen-schmiede pappier genung hernehmen wollen / darauff sie die wunder / die ihre Armee verrichtet / zusetzen vermocht? Solten sie als wie die teutschen / sich gegen 3. Armeen haben wehren müßen / gantz gewiß würden sie ein solches wunder-werck getichtet haben / gleich dorten dem ungrischen Cavallier, dem Jurischüz, in verthey-digung des von SOLIMANNO II. belagerten Städtlein Gunz wiederfahren / (41.) neben deme bey abschlagung eines türckischen sturmes / viele hellglantzende Jünglinge gestritten haben sollen. Beyde Armeen aber / die Teutsche und Frantzösische / die einander dermahlen einen so blutigen morgen-gruß gebracht / bestanden aus folgenden Generalen und völckern:

Der *General* Feldmarschall / Graff von *Styrum*, und Graff von *Castelli General* von der *Cavallerie*.

Erstes Treffen.

General Feldmarschall Lieut. der Fürst von hohen Zollern / Erb-Printz von Baaden Durlach / Baron von Erffen / Printz Maximilian von Hannover, Printz von Anhalt Dessau / und Herr von Schulenburgk. General Wachtmeister / Herr von Nazmar, Graff von Horn, Herr von Wostromirsky, und Graff von Thierheimb.

(41.) Ishuanf. Rer. Hung.

3. Esquadr. Dragoner von der Königl. Preuß. Garde, 2. von Craſſau, 3. Eſquadr. Courassir. von Wartensleben, 2. Bataill. von Printz Philipp. 2. von Pr. vom Anhalt, und 3. von Caniz. 3. Esquadr. Courassierer, von Printz Philippen, 5. von Bareuth, 2. Bataill. von Durlach / 2. von Schneblin, 2. von Erffe. 2. von Baden. 4. Esqu. Courassierer vom Cron-Printz / 4. von der leib-Garde, 6. Bataill. Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſ. 5 Esquadr. Courassirer / von hohen Zollern / und von Styrum Dragoner.

Anderes Treffen.

General Feldmarſchall Lieutenant von Stauffenbergk und Graff Johann Balfy.

General Wachtmeiſter / Baron von Wald / und Baron von Reiſach.

2. Esquadr. Dragoner von Sachſen Gotha / 2. Courasſierer von Mercheim, 3. von Stauffenberg / 4. Bataill. von Schwartzburg / Weimar, Both und Sternfelß / 3. Esquadr. Courassierer von Erb-printz von Wirtenberg / 4. von Eckſtedt. 4. Bataill. von Wald / und Fürſtenberg / 4. Esquadr. Dragoner, von Jordan / und 3. von Ettingen Dragoner. In allen 55. Esquadr. und 28. Bataill.

Die Frantzöſiſ. Armee ohne die Bäyeriſchen beſtande darinnen:

Mons. de VILLARS, Marſchall von Franckreich / und commandirender General en Cheff.

General Lieut. Graff von Burg, d' Uſſon, und de Breſi.

Feldmarſchall de Cayen, de Leé, de Cha-

meran-

merante, de Canton, de Mavenairet, du Heron, de Bagnols, Berry, de Fors, Clare, Montron, Bligni, Bar, Conflans, Jourbouillard.

Vom andern Treffen.

General Lieutenant Mr. de Clagnas, de Riſſel, und de Blainville,

Feldmarſchall Mr. de Vivant, Dorrington, und de Cheladet.

In allen 59. Esquadr. 50. Bataill. 200. Huſſaren / und 44. Canonen.

Der Teutſchen groſſe Armee, unterm Printz Louis von Baaden, mit welcher er Bayern zuverſchlingen trohete/ war alſo eingerichtet:

Printz Ludewig Marggraff von Baaden, Käyſerl. und des Reichs General-Lieut.

Ihr. Durchl. der Herr Marggraff von Bareyth / General Feldmarſchall.

General von der Cavallerie, Graff von Gronsfeld. General Feldzeugmeiſter Printz Prosper von Fürſtenberg.

Erſtes Treffen.

General Feldmarſchall Lieutenant, Graff von Leiningen, Baron von Bibra, und Baron von Zant.

General Majors, Mr. Goos, und der Printz von Beveren.

Briegadiers, Herr von Botmar, Wilken, und Graff von Mercy.

3. Esquadr. Dragoner von Fechtenbach/ 2. Esquadr. Courafſiers von Hannover, 3. von Botmar, 2. von Darmſtadt / 3. von Caſani, 6. Bataill. Holl. Trouppen / 1. von Reiſach, 2. von

Wolfenbüttel/ 2. von Bibra, 2. Esquadr. Cavallerie von Wirtenberg. 3. Curassiers von Mercy, 3. von Zante, 2. Drag. von Bibra, 3. Curassiers von Gronsfeld, 3. Dragoner von Castelli.

Anderes Treffen.

General Feldmarschall Lieut. Graff de la Tour, und Hertzog von Wirtenberg.

General Majors, Baron von Bibra von Chur-Mäyntz / Baron von Fuchs / Printz Alexander von Wirtenberg, Marggraff von Cusani.

Ein Briegadier, Mons. Beinheim.

2. Esquadr. Drag. von Fechtenbach / 2. Courassier von Hannover, 2. von Darmstadt, 2. von Cusani, 6. Bataill. Holländ. 1. von Reisach, 2. von Fuchs / 1. Esquadr. Wirtenb. Reuterey / 2. Courassier von Mercy. 2. von Zant, 2. Drag. von Bibra, 2. Courass. von Gronsfeld, 2. Drag von Castelli.

Reserve.

General Major, Baron Neuber, 1. Bataill. Grenad. Käyserl. 1. von Würtzburgh, und 1. von Creyse. In allen 50. Esquadr. 23. Bataill. 30. stücke / 2. Mörser / und 1. stein Carthaune.

Nach obigen treffen breiteten die Frantzosen ihre macht immer weiter aus. In Ulm ward ein Frantzösischer Commendant gelegt / dergleichen der Villars mit denen Städten Ingolstadt / Regensburg / und Donauwerth ebenfalls zuthun begehrete. Der von Bayern schluge solches schlechterdings ab / dahero und dieser / und anderer ursachen willen / zwischen ihme und den Villars das mißvergnügen täglich

lich ſtärcker ward. Der Printz Louis von Baaden hatte ſich des kleinen außer Augſpurg gelegenẽ Bäverl. Städtleins Frieberg bemächtiget/ deſſen befeſtigungs wercke er nachmahls ſchleifen ließ. Wenn dieſes zu einer vergeltung vor Brifach und andere örther ſeyn ſolte / ſo wäre es eben ſo viel/ als wenn man ein Dorff gewönne / und verlöhre hingegen ein Königreich / zu Regensburg ſchiene es je mehr und mehr das anſehen zugewinnen/ daß die Geſandten völlig von dar gehen würden. Hierüber beſchwerete der Bäyriſche ſich gegen das Mäynziſche Directorium gar ſehr / und gabe mit austrücklichen worten zuverſtehen / (42.) daß alles ſothanige vornehmen umbſonſt wäre / denn ſein herr würde ſie nicht zur ſtadt hinaus laßẽ. Dem rathe dieſer ſtadt ward angeſaget / zur künfftigen winter-bequartierung die Logiamenter vor 2000. mann zurechte zumachen / worvon niemand / als die frembden Miniſtri, und die geiſtligkeit ausgenommen ſeyn ſolte/ iedoch muſten dieſe letztern eine gewiſſe ſumma geldes zahlen. Den 24. Octobr. gab der öſterreich Director der reichs-verſammelung zuverſtehen / daß er denen berathſchlagungen nicht ferner beywohnen dürffte/ weil man allda lauter ſolche Reſolutiones faſſete / die der Käyſerliche und des reichs hoheit nachtheilig wären/ an welchen Ihro Käyſerliche Majeſtät kein antheil zuhaben begehreten. Worauf er ſich beurlaubete und hatten die andern Geſandten von ihren Prin-

(42.) Merc. Hiſtor. T. 25.

Principalen ordre empfangen / ſich zuberathſchlagen / an welchen orth der Reichstag füglich könne verleget werden. Inzwiſchen glaubten die Alliirten / nachdem die Frantzoſen der Feſtung Briſach ſich bemächtiget hätten / ſie würden den feldzug am rhein nunmehro beſchlieſen. Doch ſie hatten dermahln die rechnung nur vor ſich gemacht. Zwar gieng / nach Eroberung gedachter Feſtung / der hertzog von Burgund wieder nach hauſe / alwo ihm ſeine Frantzöſiſche Sclaven mit dermaßen unmäßigen ſchmeicheleyen empfingen / daß es wenig fehlete / ſie hätten einen Gott aus ihm gemacht; und fals der alten ihre vergötterung noch mode geweſen / hätte er ſo gleich in einen ſolchen müßen verwandelt / und ihme zu ehren ein tempel aufgebauet werden: Doch was in der that nicht erfolgete / das verrichteten die unſinnigen poeten in worten / die alle dichter-käſten umbkaupelten / umb dieſen neuen helden / auch mit nagelneuen lobens-erhebungen heraus zuſtreichen / und durch ſolche noch einige Clafftern über den himmel zuerheben. Der Marchal de TALLARD aber / weil er ſahe / daß ihm niemand an einigen orthe groß wiederſtand zuthũ begehrete; wolte dieſer guten gelegenheit ſich weiter bedienen: rückte alſo im mitten des Octobr. vor die wichtige Feſtung **Landau**. Der darinn liegende Comendant der **Graff von Frieſen** / deme es an taferkeit u. treue gantz nicht / aber wohl an verſchiedenen nöthigen kriegs-erfordernüſſen fehlete / machte zu einem nachdrücklichen wiederſtande

de alle anstalten. Dieserhalben fanden die Franzosen vor solche mehr arbeit / als sie wohl nicht vermeinet gehabt / und wurden gar balde inne / daß sie hier mit einem gantz andern manne zuthun hatten / als sie in Breysach angetroffen. An errett-und erhaltung dieser festung nun / war denen sämbtlichen alliirten höchst viel gelegen. Diesemnach sendeten Engelland u. Holland von unten herauff / unterm Commando Jhro Durchl. des Herrn Erb-Printzens von Hessen Cassel 26. Esquadr. und 12. Bataill. Dieser grosse teutsche held / der vor das wohl des vaterlandes bisher / so ungemein sorgsam wachen helffen / eilete mit diesem seinem Corpo dermassen fort / daß er den 13. Nov. ohnfern Speyern mit dem Graffen von Nassau Weilbourg sich conjungiren kunte. Der Frantzös. General von Pracontal aber war ihm fast immer an der seiten marchiret / hatte sich auch ebenfalß auf das geschwindeste gezauet / so daß wieder verhoffen höchstgedachte Jhr. Durchl. mit ihm fast zugleich ankamẽ. Den 14. wartete man noch auff verschiedene andere Trouppen / und den 16. solte der TALLARD angegriffen werden. Den 15. begieng man in Speyer Jhr. Käyserl. Majest. hohe nahmens-feyer. Aber o unseeliges oder vielmehr zur höchsten unzeit angefangenes begehen. Denn als man eben in der besten freude begriffen und bey manchen die Franzosen in weinglase bereits geschlagen seyn mochten; so lieff die unvermuthete nachricht ein / daß der Pracontal mit dem TALLARD sich schon conjungiret habe / und die-

se

se beyde im völligen anmarch gegen die teutschen begriffen wären. Was dieses vor ein schrecken und lermen verursachet / ist kaum auszudrücken. Indessen ward / so viel als die kurtze zeit zuliesse / zu einem treffen alles bereit gemacht / welches auch kurtz darauff seinen anfang / und nach eben einer nicht allzulangen Frist / einen solchen ausgang nahm / wie dieses Relation mit mehrern besagen wird.

Ihr. Durchl. der Herr Erb-Printz von Hessen Cassel wurde von Ihr. hochmögl. den Herren General Staaten beordert / weil auff inständiges anhalten des Herrn Churfürsten von Pfaltz / sie sich entschlossen hatten / unter seinem Commando ein Corpo von 12. Bataill. und 29. Esq. dem belagerten Landau zu hülffe zu senden / sie sich also zu diesem Marche bereit halten möchten. Dieser Succours ward mit dieser bedingung hinauff gesendet / daß Ihro Churfl. Durchl. von Pfaltz / sambt den andern an erhaltung des orths theilhabenden Fürsten / von ihrer seiten eine gleiche / oder wo es möglich seyn könte / auch stärckere mannschafft hergeben solten. Hierauff traten Ihr. Durchl. den March mit gedachtem Corpo an / und eilten sich dermassen / daß / unerachtet der schlimmen jahrs-zeit / sie täglich 10. bis 12. St. marchirten / so daß sie den 13. Novemb. ohnfern Speyer zu dem Pfaltzf. unterm Commando des Grafen von Nassau Weilburg alda stehenden Trouppen stossen kunten. Den 14. erwartete man die von Maintz und Darmstadt versprochenen völcker / und ward die Anstalt gemacht /

macht / daß den 16. drauff das feindliche lager vor Landau solte angegriffen werden. Der Graff von Nassau, der die einrichtung dieses wercks alleine hatte / weil er der gelegenheit des landes kundig seyn solte / indem er vorhero alda lange zeit mit einem lager gestanden / und einfolglich die beste gelegenheit von des feindes zustand/und seiner macht zu habē geglaubet ward/ so wohl diejenige betreffend / die Er vor Landau hatte / als auch derer er unterm Pracontal annoch gewärtig war. Er versicherte demnach so wohl den Herrn von Amelo, abgeordneten von Ihr. hochmögl. als den Herrn Erb-Prinzen von Hessen Cassel, daß seine kundschaffter / und die ausgesandeten partheyen/ ihme von einer feindlichen bewegung nichts vermeldet/ und daß des *Pracontels Corpo* noch weit entfernet sey. Nachdem nun die Generals aus der am 15. hierüber gehaltenen Conferenz aus einander gegangen waren/und man wegen der von mehrermelten Graffen von Nassau gegebenen versicherung dafür hielte / daß die Frantzosen in ihrem lager vor Landau gantz sicher / und der Pracontal jannoch an den Lothringl. gräntzen wäre; So brachten 2. überläuffer dem Graffen von Nassau die nachricht / daß er sich heute / als am 15. dieses / mit dem Tallard conjungiret habe/und geraden weges auf uns anmarchire. Auf die zeitung begab der Graff von Nassau sich in geschwinder eyl / auf seinen lincken flügel / und im vorbeyreiten gab er dem Herrn Erbprintz die nachricht/wiewohl allzuspä-

te /

te / daß nehmlich der feind bereits vorhanden sey. Dieser Herr / der voller feuer und eyfer war / eilete auf den rechten flügel / welchen er commandirte / umb solchen in ordnung zubringen. Indem er aber bey annäherung des feindes gewahr ward / daß der Pfälz. Generalquartiermeister / der des lädes doch kundig war / die Armee so gestellet hatte / daß ihr der feind in die seite kommen kunte / und daß der Graff von Nassau seinen flügel antriebe / gegen den feind zu avanciren / sendete der Printz seinen Adjoutanten an ihn / und ließe ihme sagen / daß er seinen flügel annoch anhalten möchte / bis er mit seinem auch angerücket wäre / damit man sich gesambter hand dem feinde entgegen stellen könte. Alleine er erwartete solches nicht / sondern band so gleich mit selben an. Es gieng der anfang auch sehr gut / indem er dem feinde unterschiedliche Canonen wegnahme. Doch dieser setzte und erholte sich wieder / fiel auch mit aller seiner macht auf dessen flügel loß. Die Pfältzis. Infanterie brachte die reuterey in unordnung / und ein folglich gerieth der gantze flügel in solche. Hierauf fiel die sämbtliche feindliche macht auf den rechten flügel loß / und indem der lincke sich zurücke zog / so bediente der feind sich dieser gelegenheit / und grieff des Printzen Infanterie von forne / und in der seiten an. Ihr. Durchl. aber thaten eine dermassen hefftige gegenwehr / daß der feind mit aller seiner macht / nicht alleine nicht durchbrechen kunte / sondern die Tapfferkeit der Officier / und

soldaten / die des Printzen ausser ordentlichen klugen verstand/und aller orthē machende ungemeine anstalten unterstützeten / war dermassen groß/daß der feind zu etl. mahlen zurückegejagt/ und dieses so lange getrieben ward/daß der feind dieser seiten nicht den geringsten vortheil davon tragen kunte. Der Printz befande sich an allen orthen / und bekam einen hieb übern kopff / den ihn ein Frantzösischer Officier versetzte; Doch es geschahe ihm weiter kein schaden / als daß der hut herunter fiel / und jenem diese verwegenheit sein leben kostete/indem ihn der Printz eigenhändig erlegete. Wehrenden dessen conjungirte der Graff von Nassau und Graff von Vehlen sich mit Jhr. Durchl. und weil der lincke flügel völlig geschlagen war/sich auch ein theil von solchen bereits nach Speyer gezogen hatte / ohne daß man solchen wieder hätte zusammen bringen können ; So riethen Sie Jhr. Durchl sich auch zurücke zuziehen/ welches Sie auch fuß für fuß mitten durch die Wahlstadt thäten / und sich nach Dudenhofen zuwendeten/ wo ihre Trouppen wieder übern Speyerbach giengen / sonder daß der feind / der gewiß viel volck verlohren / sie zuverfolgen sich unterstanden hätte. Ein unverwerflich kennzeichen der tapferkeit / der unter Jhr. Durchl. gestandenen völcker ist dieses / daß ihre Cavallerie und Dragoner 16. feindl. Estandarten/4. Dragoner-fähnlein/und 3. paar paucken bekomen haben/da Sie hingegen nicht einzeintziges verlohren Das gröste unglück war/ daß Jhr. Durchl. von dem lin-

cken flügel nicht secundiret worden/und daß diejenigen / die das land hätten kennen sollen / ihre vorsichtigkeit nicht besser angewendet / und sich nicht hätten überfallen lassen sollen. Denn man kan kühnlich und ohne vermessenheit sagen/daß/ wenn dieses nicht gewesen wäre / der sieg ohnfehlbar unser würde gewesen / und Landau nicht verlohren gegangen seyn. Alle diejenigen/die dieser hitzigen action beygewohnet / gleichwie ich gethan / und die gesehen/ mit was klugheit der Erb-Printz von Hessen Cassel, wehrenden derselben / sich auffgeführet / indem Sie aller orthen die besten anstalten machten/auch mit was vor nachdruck sie/ wo es nöthig gewesen/zu hülffe gekommen / die haben sich gefreuet / unter einem solchen Printzen zufechten/ der ihnen mit einem so ruhmbahren Exempel vorgegangen. Ich bin etc. den 17. Nov. 1703. Diesem berichte/ weil er von sicherer und guter hand kommt/ist in allen und jeden umb so viel eher zutrauen / vornemlich da auch die andern von dieser action zum vorschein gediehenen nachrichten / mit selben durchgehends übereinstimmen / welche alle hieher zusetzen unnöthig / und dem Leser nur verdrießlich seyn würde. Gleichwie aber die meiste schuld auff die unfleißigen und betrügl. kundschafften des Graffen von Nassau Weilbourg ankommt/und daß man zur unzeit ein gläser-gefechte angestellt / da man vielmehr an das mit dem feinde bevorstehende hätte dencken sollen; Es auch wohl seyn kan / daß mancher Teutscher im wein-glase die Frantzosen schon alle vor lauter

ter überwundene männer angesehen haben mag? Also ist die tapferkeit des jungen Heßischen Hercules rechtschaffen zuverwundern / der durch seinen klugen verstand und den ungemeinen muth seiner urterhabenden Trouppen / der Teutschen ihre völlige niederlage verhindert hat. Sie statteten von diesem hiesigen gefechte an die Herren General Staaten einen ebenmäßigen bericht ab / der mit dem schon angeführten in allem gleichlautend ist: Sonsten waren von seiten der hohen Alliirten todt / 5. General Majors, 5. Obristen / 2. Obrist-Lieut. der älteste sohn des Grafen von Nassau Weilbourg, 6. Capitains, und in allen 110 Officiers, woraus der verlust der gemeinen leichte zuschliessen ist. Die Franzosen gaben an todte / den General Lieut. Pracontel, der gleich anfangs des treffens erschossen ward / den Pr. von Croi, 3. Marquisen, 28. Ober-Officiers, von des Königs leib-Regiment, sambt noch vielen andern hohen- und niedrigen Officiers, und eine grosse anzahl gemeine / wiewohl weder vō ihrem / noch der teutschen verluste / jemahlen eine ausführliche liste ans tage-licht gekommen ist / vermuthlich weil beyde theile nicht viel seyde darbey gesponnen / und bekannt ist / daß die Frantzosen ihren verlust nicht gerne kund werden lassen: Die Teutschen hingegen durch diese action keine grosse ehre erlanget haben / und der sieg grösten theils deswegen verlohren ward / indem bey anfang des treffens / von ihnen gar viele mit den Bacchus-Opffern beschafftiget waren. Nachdem aber der

TALLARD den entsatz geschlagen; So schriebe er an seinen König folgenden sehr hochmüthigen brieff.

Sire.

Es ist nicht die eroberung Landau alleine / welche Ew. Majestät zuberichten ich die Ehre habe; Sondern es ist ein sieg / der weit wüchtiger / als selbiger ist. Der Printz von Heßen Cassel war mit einer Armee von 30000. mann bis an den Speyerbach gekomen / umb mit solcher mich zur auffhebung der belagerung zunöthigen. Alleine eben als sie berathschlageten / wie sie mich angreiffen wolten / bin ich aus meinen lager ausgerückt / da der herr Pracontel zu mir stieße / und durch unauffhörlichen fleiß und tapfferkeit Ew. Majest. Trouppen haben wir es dahin gebracht / daß der feind geschlagen / und sein gantzer lincker flügel zu grunde gerichtet ward. Mann hat nie einen blutigern kampff / und auch nie einen vollkommenern sieg gesehen / von welchem allen Ew. Majest. aus hier beygehender Relation ein mehrers zuersehen geruhen. Ich füge nichts mehr bey / als daß der feind in diesem Treffen mehr volck verlohren / als er dessen noch übrig hat / und daß Ew. Majest. einen 6. mahl grössern vortheil erlanget / als die belagerung gekostet hat. Außer ihrer Artillerie, Munition, zelten und Bagage / deren sie wenig gerettet / haben wir mehr stannarten und fähnlein erobert / als Ew. Majest. gemeine Soldaten verlohren. Ich dencke morgen in Landau zuseyn.

Es ist nicht anders / Ihro Majestät von Franckreich müssen bey eintritt in die Campagne, allen ihren Generals ein Concept zustellen / nach welchen sie die etwan erhaltenen vortheile auf das großsprecherichste überschreiben sollen. Denn weil sie selber ihre Königl. feder gerne in eine auffschneiderische dinte stecken / so müssen

müssen ihre Generals nothwendig dergleichen auch thun / und ist gar wahrscheinlich / daß ein jeder derselben ein Bouteilligen voll / aus dem Königl. dinten-fasse mit sich zu felde nehme. Alleine dieses ist ein unglück / daß nicht jede privat-person von selbiger etwas hat. Denn dieser ihre brieffe treffen niemahln mit der Generalen ihren berichten zusammen / angesehen sie weit redlicher herausgehen als jene. Die Relation, auf welche dieser Französische aracarische (45.) brieff sich beziehet / ward in Paris erst nach einigen tagen bekannt gemacht: Und die übrigen Franzosen bekañten gantz offenhertzig / daß dieser sieg ihnen weit mehr bluts gekostet als der TALLARD gemeldet habe. Woraus alle welt urtheilen kunte / daß der Französische Marschälle ihre schreiben in allen dingen dem West-Indianischen vogel / Aracari gleich kämen / als der mit seinem ungeheuren langen schnabel zwar ein grosses wesen machet / an sich selber aber ein geringes / dürres u. sehr kleines vögelgen ist / dessen leib mit dem schnabel eben so wenig übereintrifft / als die Französischen pralereyen mit der that und wahrheit. der TALLARD saget / daß die teutschen mehr volck verlohren / als sie noch übrig hätten / und daß ihr gantzer lincker flügel ruiniret worden sey. Aber warumb hat er den rechten nicht auch vollends in die pfanne gehauen / wenn die Teutschen so gar sehr verlohren gehabt. Es wird dem Herrn General Tallard gewiß gegangen seyn / wie ei-

(45) Nieremb. Hist. Ind. Orient.

nigen teutschen vorm treffen / die aufn boden der weingläser viele todte feinde liegen sahen. Die große menge der erschlagenen feinde hat sonder zweiffel nur in des Herrn Marchals seiner feder gestecket: Oder er hat die Wahlstadt durch ein betrüglich vergrößerungs-glaß angesehen. Und wenn er mehr fähnlein und Standarten erobert/als er gemeine verlohren/ wie kombts denn/daß er gleichwohl saget man habe nie ein blutiger treffen gesehen / welche worte nothwendig so viel zuverstehen geben/ daß der Gegentheil sich rechtschaffen gewehret. So gedencket Er in seinen Schreiben auch nichts/ daß die teutschen mit ihrem feuern nur bloß löcher in die lufft geschossen/ und hingegen seine soldaten verfehlet hätten. Wer wolte aber so vermessen handeln/und dem von Jhro Durchl. dem Herrn Erbprintzen von Heßen Cassel, von diesem treffen erstatteten berichte? nicht in allen dem behörigen glauben zustellen. Dieser Herr ist seiner tapfferkeit halber bey freund- und feinden berühmt. Jene verwundern solche mit gebührender hochachtung: Diese aber erstaunen darüber/uñ haben die schärffe seines degens bereits mehr als einmahl mit grossem nachdrucke gefühlet. Und dieser muntere Held solte sich itzo vor dem großsprecherischen Französischē maule gefürchtet / und seinen leuten sonder alle gegenwehr / die hälse haben einschlagen lassen? das wird weder der TALLARD, noch sein König / jemahln einem mit gesunder vernunfft begabten menschen bereden. Und wenn dieser

Tal-

Tall'ard einen redlichen bericht erstatten wollen/warumb gedencket er der 20. verlohrnen fähnlein und Standarten / sambt den 3. paar paucken mit keinem worte? aus was vor uhrsachen übergehet er den verlust so vieler hohen Officier mit einem sehr tieffen stillschweigen? oder warumb beniemmt er nicht umständlich die zahl der eroberten fahnen / da doch sonsten die Franzosen von dem geringsten eroberten lappen ein groß wesen zumachen pflegen? Bleibet demnach dieser Tallardische brieff nichts als ein lächerliches Französisches gewäsche. Vor die Teutschen war es zwar unglücks genug/ daß so viele wackere Officiers auffm blatze sitzen bleiben musten. Doch es war solches so gar ungemein groß nicht / daß es nicht wieder hätte geheilet werden können. Und haben Sie Landau jetzo verlohren; so haben sie doch gewiesen / daß sie die kunst solches zuerobern / und zuvertheydigen gewust: Daß auch eben dergleichen leuthe noch leben/ die selbige wissenschafft haben. Indessen/nachdem der Commendant in Landau sahe / daß die hoffnung eines entsatzes nunmehro verschwunden; Er hingegen das seine/als ein rechtschaffener soldate gethan; eine weitere gegenwehr aber / mit einander vergebens war: Als sahe er sich endlich genöthiget / einen Accord zutreffen/der ihme von dem Tallard auch gantz gerne zugestanden ward. Er zoge demnach den 19. Nov. mit seiner Garnison, die noch 2000. mann ausmachte / und welche rechte wunder verrichtet hatte / mit allen ehrbe-

zeugungen aus / und ward nach Philipsbourg begleitet. Der TALLARD ließ solche mit fleiß über die wahlstadt führen / umb seinen hochmuth rechtschaffen an tag zulegen / und die teutschen destomehr zuschimpfen. Er bedachte aber nicht / daß so viele todte teutsche / als auff selbiger legen / so viele stumme redner wären / die die andern / Sie an dem übermüthigen Franckr. zu rächen / gar nachdrücklich ermahneten: Und daß die zeit der göttlichen heimsuchung von ihme und seiner Armee kaum noch ein halb jahr entfernet / solche auch mit lauter blutigen schritten bereits im anzuge sey. Von dieser berühmten belagerung aber waren durch sicherer hand beygehende umbstände auffgezeichnet.

Der Herr Gouverneur von Philipsbourg sendete einen gewissen menschen nach Landau, der bereits verschiedene mahl alda gewesen / und die gelegenheit sich hinein und heraus zubringen wuste. Dieser kam den 9. Nov wieder zurücke / und brachte die nachricht / daß die feinde mit grosser mühe den graben ausgefüllet / und in das Ravelin eine Breche geleget hätten / dessen sie sich auch nach 3 stürmen bemächtiget. Doch der Commendant habe Sie nicht lange darinne gelassen / indem er solches durch die Minen in die lufft gesprenget. Hierbey hätten die belagerer 1200. so an todē als verwundten bekomen / die belagerten aber 282. [mann einen Obristen / und 3. Officiers. Die belagerten hätten die schleussen eröffnet / welches mehr als 5. schuh hoch wasser in die gräben gebracht / und denen Frantzosen einige

nige Canonen verſencket. Ein Artillerie-Commiſſarius wäre im lager von einer Bombe zerſchlagen / und der Obriſte Jenſac dem TALLARD an der ſeiten mit einer ſtück-kugel erſchoſſen worden / als ſie beyde in die Trencheen hätten gehen wollen. Die Frantzoſen könten die herrl. gegenwehr / die der Graff von Frieſe thue / nicht ſattſam loben. Sie geſtünden ſelber / daß niemahln ein ſoldat zur defenſion eines platzes würdiger geweſen ſey / als er: und daß ſie nicht ſo wohl ſeine trefflt. thaten / die er jetzo ſehen lieſe / und deren nicht wenig wären / bewunderten; als eine gewiſſe arth ſich zu defendiren / die gar wenig Commendanten verſtünden. Wehrenden treffen am Speyerbach thate die Garniſon einen ausfall: und weil die Franzoſen ſehr wenig volck in denen lauff-gräben und wercken gelaſſen; So fehlete es nicht viel / daß ſie ſolche nicht völlig heraus ſchlugen. Sie verderbeten ihre Batterien / vernagelten ein groß theil ihrer Canonen, und brachten zugleich welche mit in die feſtung. Alles war ſo wohl angeordnet / daß der Hr. Graf von Frieſen ſich noch einige tage halten kunte: Er ward aber balde gezwungen von dieſer meinung abzuſtehen. Denn als den tag darauff der Marchall von TALLARD mit einem Officier aus der ſtadt zuſprechen verlangte; ſchickte der Graff ihm den Obriſten Hoffmann hinaus / welchem der Marchal ſagte / daß ſie weiter auf keinen entſatz hoffen dürften / ſagte ihm zugleich / weil die Breche weit genug / daß die Garniſon ſich als kriegs-gefangene ergeben müſte. Der O-

briſte aber verwarff dieſen antrag gantz groß-müthig/und um ihn zuzeigen / daß die Garniſon ſich annoch wehren könne / ſo ließ er ihm auff die Breche kommen / und wieſe alſo ſelbige denen belagerern / worauff er ſich wieder in die ſtadt begabe. Der Marchal aber ließ ihn zurücke ruffen / und fragte ihn/ was er denn vor Accords-Puncta verlange. Worauff jener verſetzte: Daß nebenſt eben der Capitulation, die der Melac erhalten / verlange man noch 2. groſſe Canonen, das ihme auch / nach einigen diſputen, zugeſtanden ward. Den tag/als der auszug geſchahe / kame der TALLARD in die ſtadt/und nachdem er in allen mit einander nicht mehr als noch 100. Pfund pulver und ſehr wenig kugeln angetroffen/machte er viele ſchürigkeiten/ dasjenige zuhalten / was er verſprochen hatte. Der Graff von Frieſen ließ ihm aber wiſſen/ daß annoch jeder ſoldat 16. ſchüſſe habe. Alſo zöge die Garniſon, dem Accord gemäß / aus / und zwar zu groſſen vergnügen des Marchals, als der/ wie man aus allen umbſtänden ſchlieſſen kunte / nichts mehr verlangete / als von dieſer belagerung loß zu ſeyn. Hingegen war der Graff Frieſen ſeines orths deſſen auch zu frieden/indem die ſchlacht verlohren / und die feinde zu anfang des letzten monaths ſich die feſte rechnung gemachet hatten/ihn keinen andern Accord zuverwilligen/ als daß er ſich zum kriegs-gefangenen machen laſſen müſte / welches auch auſſer zweiffel würde erfolget ſeyn / wenn der ſieg auff ihrer ſeiten ſo vollkommen ausgefallen wäre / als ſie zwar vorgaben

gaben. Alleine sie lieſſen ihm mit aller ehrbezeugung ausziehen / weil sie in furchten stunden / die Alliirten dürfften sich erholen / und den entsatz noch einmahl wagen.

Mehrbesagter Graff von Frieſen / welchen / wie dieſes besaget / mehr der abgang an pulver und Munition, als des feindes gewalt zur übergabe nöthigte / hatte durch seine erwieſene gegenwehr / sich ein unſterblich lob erfochten. Die Käyſerl. Majeſt. achtete ihn demnach vor würdig / mit nachſtehendem hand-brieffe zubegnadigen:

LEOPOLD &c.

Mit was vor ungemeiner ſtandhafften tapfferkeit du die feſtung Landau / gegen ſo langwierig- und harten feindlichen angriff vertheidiget / und ungeachtet all ausgeſtandener Extremität / auch des geſchlagenen Succourſes / dennoch eine Capitulation mit allerehrbezeugung erhalten / mithin die beſatzung ſalviret haſt / müſſen die feinde bekennen / die freunde aber können ſich nicht genugſam darüber verwundern / und wäre zu wündſchen / daß andere Commendanten ein gleiches gethan hätten / oder ins künfftige von deinem valeur ein beyſpiel nehmen. Dahero wir denn auch den hierbey gebührenden unſterblichen ruhm / nicht alleine / durch unſern dancknehmigen gefallen / gnädigſt beſtätigen; Sondern auch vermittelſt unſerer gnadenerkäntniß hiermit vermehren wollen. Indem wir / ungeachtet vieler andern / auch wohl meritirten Feld-Marchall-Lieutenant habenden ancienität / dich gleichwohl vorziehen / und zu unſerm Obriſt-Feldzeugmeiſter erheben / deshalben auch das behörige Patent ſchon dazu auszufertigen verordnet / auff daß die welt erkenne / was du verdienet habeſt / und wie bey uns die ver-

verdienſte allen übrigen Conſiderationen vorbehalten/ werden auch auff dich weiters zu reflectiren nicht ermangeln / Wien den 10. Decembr. 1703.

Wie rühmlich wäre es vor dem in Briſach gelegenen Commendanten geweſen/ wen er ſolche Extremitäten auch erwartet/und durch ſeine gegenwehre eine ſothanige Käyſerliche gnade erworben hätte / da er ſich hingegen ſeiner untreue halber einen blutigen ſtreiff umb den halß ziehen laſſen muſte. Indem nun der feind ſich jenſeit Rheins ſehr geſchäfftig erwieſe; ſo hatten hingegen Jhro Käyſerl. Majeſt. Waffen unterm General Herbeville in der Oberfaltz auch nicht gefeyert. Sie bemächtigten ſich der ſtadt Amberg / und mithin des ſämbtlichen dahin gehörigen landes. Die Garniſon zog 1400. man ſtarck aus / worvon doch viele in Käyſerliche dienſte giengen. In ſolcher ward der Graff von hohenzollern zum Commendanten / der General Auffſeß aber zum Stadt-Halter vom gantzen lande ernennet. Doch Bäyern erſetzet den auff dieſer ſeite erlittenen verluſt / an einem andern orthe reichlich. Denn er gieng unvermuthet vor die herrliche und mit ſchätzen faſt überfülte Stadt Augspurg. Der dariñen liegende Commendant/ der General Bibra, wehrete ſich zwar einige Tage; doch den 14. Decembr. ſchloß er vor ſeine beſatzung mit dem feinde einen Accord, und zog frey ab / die ſtadt hingegen war in ſolchem nicht begriffen / ſondern des von Bäyern gnade

und

und ungnade überlaſſen: Der commandirende General hatte ſich auch nicht angeſtellet/ als ob er dieſem orthe zu hülffe kommen wolte. Zwar hieß es / als ob der Commendant die ſtadt/und ihre Religions-Freyheit/in dem Accord mit habe einſchlüßen wollen: es wäre ihm aber geantwortet worden: Der von Bäyern ſey kein Tyran, er werde ſchon wißen/ was er thäte er ließe ſich desfalls nicht vorſchreiben. (46.)Doch man läßet dieſes vorgeben an ſeinem orth geſtellet / inzwiſchen veruhrſachte dieſe begebenheit ein großes auffſehen / weil es was neues und ungewöhnliches / einen orth an dem feind durch vergleich zuübergeben / und doch in ſolchen denſelbem nicht mit einſchlüßen. Wie ſorgfältig haben die Frantzoſen in alle denen Städten / die die Alliirten ihnen wieder abgenommen/in denen Accorden vor die inwohner geſorget? und wer hat jemahlen gehöret / daß man ſelbige herausgelaßen habe. Billig hatten ſo Proteſtanten/als Römiſche Catholiſche hierüber ihre gar ſonderbahre betrachtungen: Und denen hohen Alliirten wolten dergleichen vorfallenheiten ebenfals nicht anſtehen. Eine rede durchlieff damahln gantz teutſchland / als ob Augſpurch ſchon längſtens an Bäyern verkaufft geweſen wäre / und einige / die von ſelbiger ehemahlen disgouſtiret worden / ſich ietzo an Sie rächen wollen: Das man ebenmäßig in ſeiner gültig und ungültigkeit beruhen läſt. Sobalder aber Bäyern dieſe ſtadt in ſeiner gewalt/ lie-

(46) Merc. Hiſt. Tom. 35.

ließe er in solcher eine starcke Citadelle anlegē/ auch in Religions dingen verschiedenes Igewalthätiger weise ändern. Vor beschluß des feldzng bemächtigte er sich noch der stadt Kempen worinnen er eine ziemliche Artillerie fand/ die die teutsche Armee dahin gebracht hatte/ welche indessen alle diese bäyerische Conquêten mit ruhigem gemüthe ansahe/ und nur auff ihre winter-quartiere dachte. Wormit also dieser Feldzug an diesen orthen zu Teutschlandes gröstē nachtheil und schimpff/ hingegen mit seiner Feinde ungemeinem Vortheil/ und vielen rühmens geschlossen ward. Wahr ists/ und wird kein dieselbe liebender wiedersprechen wollen/ daß in selben/ von seiten der teutschen Armee, aller orthen nicht so gehandelt und wieder den feind verfahren worden/ als die pflicht/ noth und schuldigkeit wohl erforderte/ und die andern hohen Alliirten erwartend gewesen waren. Diese dinge fielen Engl. und Holland sehr bedencklich/ und sie sahen wohl/ falß sie mit ihrer redligkeit sich nicht ins mittel legten/ und durch ihren tapffern arm Sr. Käyserl. Majest. und Sr. Königl. Majest. CAROLI III. Sachen unterstützen hülffen; es auff die letzte vor sie selber schlim ablauffen/ in teutschland aber die sachen so bleiben würden/ wie Sie viele jahre zuvor (47.) und dahero unseelig genung gewesen. Inzwischen zoge Bäyern aus der Stadt Augspurg solche hohe Contributiones die alleine vermögend waren/ ihn und Ludevv.

XIV.

(47.) L'Emp. & l'Empir. trahis.

XIV. dieſen unrechtmäßigen krieg noch viele Jahre aushaltend zumachen. Die aus Franzoſen und Bäyern beſtehende Garniſon, muſten die Bürger verpflegen / und ward ſolcher aller erſinnliche muthwille gelaſſen. Die Lutheriſche Regierung ſetzte er ab / und hingegen eine andere ein. Da nun Bäyern in dieſem Jahre faſt aller orthen einen ſo herrlichen fortgang gehabt; So ward deſſen Fürſt dermaſſen hochmüthig / daß er ſich einbildete der Himmel habe gantz gewiß ſeinen nahmen / denen anderen gekrönten häuptern beygeſchrieben. Er ließ demnach eine müntze prägen / auf derē einer ſeiten er ſich den nahmen / als König / **in Böhmen Francken und Schwaben** gab. (48.) auff der andern aber ſtunden dieſe worte: **Wegen bezwingung Ulms / Regensburg und Augſpurg / ſtehe Nürnberg bereit / ihme die ſchlüſſel entgegen zubringen.** Nicht zuleugnen iſts / daß / wenn dieſer / vermittelſt Franckreichs macht / dieſe länder / von denen er ſich mit ſo ruhmredigen munde bereits den Titul giebet / hätte behaupten können; Daß die letztere ſtadt dasjenige zuthun gezwungen geweſen wäre / darvon dieſer ſchau-pfennig redet. Und mochte auſſer zweiffel unter der beſatzung Regensburg / und daß er die geſandten von dar nicht weglaſſen wolte / der von Bäyern darunter das abſehen führen / das reich dahin zuzwingen / daß es ihme in dem angemaßten Königs-

wer-

(48.) Merc. Hiſt. T. 35.

wercke beſtärcken / und ſelbiges befeſtigen helffen ſolte. Doch der allerhöchſte Monarche, der ſeinen göttlichen ausſpruche nach / (49) allein derjenige iſt / der Könige ein- und abſetzen / und andere / die ſolches vor deme nicht geweſen / darzu erheben kan / der auch dieſes göttliche Reſervatum noch an keinen ſterblichen menſchen übergeben / und durchaus nicht haben will / daß ein ohnmächtiger fleiſchlicher arm ſich ſeiner ſtärcke und eigenen macht berühme; (50) befande auff ſeiner himmliſchen waag-ſchale dieſen Fürſten zu ſothaner würde viel zu leichte. Derowegē lieſe er ihm durch einen / in folgendem jahre geſendeten Engel / diejenigen worte / die dorten der Daniel dem Chaldæiſchē Souverain dem Belſazer, erklären muſte / mit ſolchem nachdrucke hinterbringen / daß alle Crohnen-ſüchtige gedancken und anſchläge auff einmahl zu boden geſchlagen und vernichtet waren. Die anherigen glücklichen Bäveriſchen Progreſſen aber hatten den von Cölln in ſeinem Durchl. elende / auch eine freudens grille in kopff gebracht / und ließ er von den gnaden-gelden / die LUDEW. XIV. ihme geordnet / ſeinem bruder zu ehren ebenfals eine müntze ſchlagen / (51) auff der / ſambt ſeinem bruſt-bilde / die worte befindlich: **der gröſte vertheydiger der teutſchen freyheit!** aber o unſeelige freyheit / wo die füſſe in mehr als 1000. feſſeln liegen.

Wenn

(49) Dan. 4. v 14. 12. 29. & c. 7.
(50) Chron. 2. c
(51) Merc. Hiſt. T. 55.

Wenn er ſeinen bruder einen zerſtöhrer derſelben genannt / ſo würde er eine wahrheit geſaget haben / in der ihme das gantze vernünfftige Europa beyfall gegeben hätte. Hätte der himmel durch ſeine herrliche werckzeuge dieſem freyheits-verthädiger das handwerck nicht geleget; gewiß gantz Teutſchland müſte itzo auff das bekümmerſte klagen / wie hart es in Franzöſiſchen Bainen und ketten ſtecke. Dieſer / der von Cölln / hatte ſich die beſte einbildung gemacht / falls er ſich der Stadt wieder bemächtigen könte / ſo würde es ihm ſehr leichte fallen / ſich auch zu einem Könige zu machen / und ſeine benachbarten unters joch zu reiſſen. Gleich als wenn Cronen zu erlangen und tragen eben eine ſo leichte ſache / und ſo balde gethan wäre / als man auff welchen Academien einem ums geld einen Doctor-huth auffſetzet. Er hatte alſo einen anſchlag auff gemeldte Stadt / und wolte ſich deren durch ein mit einigen inwohnern habendes heimliches verſtändniß wieder bemächtigen. (52) Alleine weil in ſolcher / und in deſſen gegenden ſich leute fanden / die auff ſein thun und laſſen ſchärffere auffſicht hatten / ſein mit Franckreich gemachtes bündniß mit härtern händen zu unterbrechen / und deſſen vorhaben eiferiger zu hintertreiben ſich bemüheten / als gegen ſeinem bruder nicht geſchahe; ſo muſte er mit groſſem verdruſſe anſehen / wie dieſer anſchlag nicht alleine zu waſſer / und die

(52) Id. l. c.

eingebildete Königs-freude in ein Nichts verwandelt ward: sondern man befahle zugleich allen denjenigen / auff die man nur einige vermuthung hatte / daß sie es mit ihm hielten / die Stadt Bonn binnen 24. stunden bey leib- und lebens-straffe zu räumen / und solche mit haab und guth / weib / kindern und gesinde zu verlassen. Zugleich ward denen bürgern angedeutet / daß / wenn es einen lermen setzte / sie sich in ihren häusern stille halten / und eine brennende Laterne vor selbige heraus hencken solten. Alle diejenigen aber / die von ihnen so dann sich auff der gasse finden liessen / solten unnachbleiblich als verräther gestrafft werden. Hierdurch war dem von Cölln sein anschlag mit einander verrücket / und vor ihn kein ander trost mehr übrig / als in dem selbst-erwehlten elende nur fernershin stecken zu bleiben. Sonsten hatten Ihr. Kayserl. Majestät / und des Reichs trouppen nach so schlecht geendigtem feldzuge die quartiere bezogen / und von denen Schweitzerischen gräntzen an / an der Donau / und im Schwartzwalde herunter / dann am Rhein und Neckar / biß in das Rhingau hinab eine postirung gezogen. Der Herr Gener. Thüngen / führete in abwesen des Printz Louis von Baaden über solche das völlige commando, welcher denn aller orten die nöthigen anstalten machte. Auff dieses Herrn treue und redlichkeit durfften Ihr. Kayserl. Majest. und das Reich ihre sichere rechnung machen / und

von

von ihm veſte glauben / daß mit ſeinem willen nichts verhenget und zugelaſſen werden würde / was nur den mindeſten nachtheil brächte. In Lindau / Conſtantz / Rotweil / Villingen / Rothenburg am Neckar / und Möskirchen wurden Magazins errichtet / auch zu einer künfftigen frühzeitigen campagne alle anſtalten gemacht. Vor des Printz Louis von Baaden abreiſe nach Wien / hatte er ſeinen Secretarium voran geſendet / ſo wol ſeine ankunfft kund zu thun / als auch die gemüther zur ablegung ſeiner relation über / die verſtrichene campagne hin und wieder zu præpariren. Solte dieſer bericht / den er am Kayſ. Hoffe über die heurige vorfallenheiten gethan der welt ſeyn bekand worden / ſo würde ſolche daraus in vielen ein groſſes licht erhalten / und ſie erſehen haben / ob die durchgängigen urtheile von ihme wahr / oder irrig wären: Und ob ein vor Teutſchland dermahln unglücklich auffgegangene ſtern / oder aber irdiſche einflüſſe die campagne dieſes jahres / ſo krebsgängig gemachet hätten. Alſo war der Kriegs-Gott an dieſen orten auff einige monathe völlig zur ruhe gegangen / und das jahr lieff zum ende / welches teutſchlands feinden unſtreitig verſchiedene ſieges-palmen gehellet / dem Reiche aber lauter jammer / ſchimpff und ſchaden einzuerndten gegeben. Denn der Schwäbiſche Crayß ſanck unter denen Franzöſiſchen und Bayriſchen ketten beynahe gantz dahin. Mit dem Fränckiſchen

schen sahe es auch nicht zum besten. Die grosse vormauer und schlüssel zum Reiche / das gewaltige Breysach war liederlich verlohren: die thür zu Franckreich aber / die überveste vestung Landau / war durch zur unzeit angestellete schn-auserey en verschertzet. In Regensburg starck das Reich in einem erbarn gefängnüsse / und muste es alle höhnerey / die Bayern nur aussinnen kunte / ohne widersprechen über sich ergehen lassen. Die Reichs-Armée war durch unnöthiges hin- und her ziehen geschwächet / und ein gut theil von solcher dem feinde zu einem schlacht-opffer eingezinset worden. Das Allerdurchl. Oesterreichische Hauß hatte durch erklärung Sr. Königl. Maj. CAROLI III. zum Könige von Spanien / und durch gewinnung Portugall und Savoyen / zwar ein grosses erlanget: Hingegen hatte solches in Ungarn nicht mit einem / sondern gar vielen Jeroboams zu thun / und die mittel solche zu bändigen / schienen noch so unbekand / als höchst besorglich dieses ungewitter war. Doch so wichtig als alles dieses war; so wusten Sr. Kayserl. Maj. und Sr. Königl. Maj. CAROL III. hingegen auch / daß der himmel denen Fürsten die bekümmernüsse mit der einen hand zwar öffters zu millionen darzu zehlen pflege; mit der andern aber aus seinem ewigen ratschlusse zugleich vor selbige die hinlängliche mittel darreiche: Und wann über deren haupte sich ein oder anderer

drohen-

drohender comete erblicken laſſen; daß die unendliche vorſehung wider ſelbigen ſchon eine ſolche ſonne geordnet habe/ die deſſen wirckung hintertreiben und hemmen muß. Wie denn folgendes jahr gewieſen/ daß vor dieſes **Großmächtigſte Hauß** nicht nur ein freudenſtern/ ſondern deren ein gantzer himmel voll verordnet geweſen.

So hitzig aber bißher beyde theile mit den ſchwerdern und canonen gegen einander aller orten gefochten hatten; Eben ſo hefftig ſtritten ſie in der Schweitz mit demjenigen gewehr zuſammen/ das von den Gänſen entlehnet wird. auff der Tagſatzung zu Baaden ſatzte es unendliche ſtreitigkeiten/ doch nach weit mehr berathſchlagens/ ob gleich nichts geſchloſſen ward/ als daß das Frickthal/ die Waldſtädte/ und Coſtnitz/ ſamt denen an ſelbiger See gelegenen ſtädten/ die Schweitzer in ihren ſchutz nahmen/ zu welchem ende der Canton Zürch/ Bern und St. Gallen 1000. mann dahin ſendeten. Denen Franzoſen ward der angeſuchte durchzug in ſo weit verſtattet/ daß nicht mehr als 20. mann auff einmal durchgehen/ und dieſen eher keine andern folgen ſolten/ als biß die erſtern auſſer denen gräntzen ſeyn würden. Der Franzöſiſche Abgeſandte hatte zwar 100. mann auff einmal begehret/ alleine die Schweitzer blieben bey dieſer reſolution. Indeſſen rückten die Franzoſen denen gräntzen dieſes landes immer näher.

Monſ. Chameranté ſtande bereits mit 7000. mann am Bodenſee/ derowegen ſahen die Hrn. Schweitzen ſich genöthiget / dieſerhalben an den Villars einige abgeordnete zu ſenden / welche die antwort zurücke brachten / daß zur ſicherheit der Königl. brieffe es nöthig / daß die aus Franckreich kommende ein Schweitzeriſcher unterthan entweder von Schaffhauſen biß Ulm / oder von St. Gallen nach Memmingen brächte / und wieder zurück trüge / auch daß ſelbige mit einem / von dieſen Cantonen ihren ſiegel verwahret würden. Falls ſie nun dieſes beliebten / ſo verſpräche er / an und auff dem Schweitzeriſchen gebiethe ſich keines poſtens zu bemächtigen. Der von ihme an die Cantons deßfalls mitgegebene brieff beſtand darinnen.

Meine Herren.

SOgleich empfange ich das ſchreiben / mit welchem ſie mich beehret haben / welches der Herr Antoni Schnorff überlieffert / den dieſelben an mich abgeſendet haben. Sie werden mir hoffentlich erlauben / ihnen zu melden / daß ich urſache finde / mich über dero unruhige gedancken zu verwundern / die ſie wegen meines Königs in ihrer nachbarſchafft ſich befindenden trouppen haben / angeſehen ſolche ihren gräntzen iederzeit vorthelhafft geweſen ſeyn. Denn unſere Armeen ſeynd gewidmet / unſere freunde zu bereichern / und unſere feinde zu vertilgen. Dieſe beyde gegenſtände werde ich mit gleichem eyffer zu gemüthe nehmen: Und gleichwie ich von demjenigen nichts vergeſſen werde / ſo dero unterthanen erſprießlichen fallen mag: ſo will ich auch alle kräffte anwenden / und dasjenige thun was meine

pflicht

pflicht erfordert / um diejenigen Potenzen in reue und leid zu bringen / die ſich ohn urſache wider Sr. Maj. erkläret haben / und die ſich der veſtungen bedienen / die ihnen zugeben / die begierde zu feſtſetzung der Europäiſchen tranquilité bewogen hatte / um aus ſolchen diejenigen anzugreiffen / von denen man glaubte / daß ſie wegen der dem Könige und Churfürſten von Bayern neutralité am ſicherſten wären. Dieſer Fürſt / bey welchem kein ander abſehen herrſchet / als die ruhe im Reiche zu erhalten / war von ſeinen feinden umgeben / hat ſich aber doch durch ſeine ſtandhafftigkeit erhalten / wiewol er hätte können untergedruckt werden / ſo fern es möglich wäre / daß die Durchl. und mächtigſte protection des gröſten Königes in der welt / denjenigen entgehen könte / der ſich vor eine ſo gerechte ſache erkläret hat / als Sr. Maj ihre iſt. Die begierde Sr. Churfl. Durchl. in Bayern zu erhalten / iſt die bewegungs-urſache / warum Se. Maj. mir anbefohlen / ins Reich zu kommen / welches auch durch die Göttliche hülffe geſchehen iſt / und das 5. oder 6. retrenchementen, die die natur ſelber verſtärcket / und von denen Kayſerl. des Reichs und Holländiſchen Armeen vertheydiget worden / nicht haben verhindern können. Wir kommen nicht / meine Herren / um unſern alten freunden und alliirten einen verdruß oder angſt zu erwecken: Und wenn ſie einige trouppen an dem Boden-See zu ſehen bekommen / ſo will ich meinen Herren deßwegen die rechte / wahre urſachen vor augen legen. Sie wiſſen / Meine Herren / daß unſere brieffe in ihrem lande / wider die gemeine treu und glauben / von 7 monathen her ſeynd auffgehalten worden. Durch die authorité, die ſie dem Kayſerl. Ambaſſadeur in ihren ſtädten / nicht ſonder verletzung ihrer ſelbſt eigenen gloire, und unbeſchränckten gewalt / verſtatten / ſeynd alle brieffe des Hoffes und der Königl. Generalen, ja welches noch ſchimpfflicher iſt / ſo gar der Banquierer ihre / und

die alleinig den kauff-handel anbetreffen / angehalten worden. Wie kan ich denn / meine Herren / die ehre hoffen / die von meinem König an mich abgehenden befehle samt einigen zeitungen aus Franckreich zu empfangen / wenn ich an dem See keinen hafen / oder nahe darbey einen ort in besitz habe / vermittelst dessen die brieffe aus ihren landen sicher an mich gelangen? Daß dieses / Meine Herren / einzig und alleine mein vorhaben und begehren sey / ist so wahr / daß wann die löblichen und wohl erleuchtenden Cantons / von seiten des Kayserß und des Reichs das versprechen erhalten / daß einem von dero unterthanen erlaubet seyn solle / mir alle 8. tage die brieffe in einem verschlossenen / und mit dero siegel verpitschirtem paquete, entweder über Schaffhausen nach Ulm / oder über St. Gallen nach Memmingen zu überbringen / ich mich verflichte / in der nachbarschafft von Schweitzerischen landen / keines orts mich zu versichern. Ich hoffe / Meine Herren / es werde dero tagsatzung meinen gethanen vorschlag gantz gerecht und vernünfftig finden. Ich könte aber zweiffeln / ob solcher von unsern feinden / ob er ihnen gleich sehr vortheilhafft ist / werde angenommen werden / die sich doch nicht in dem stande befinden / dasjenige zu vertheidigen / was ich angreiffen möchte. Insonderheit wenn ich dasjenige betrachte / welches anitzo dem Herrn Antoni Schnorffen, Vice Landvoigt zu Baaden / Herr Ulrich Zieglern / Stadtschreibern zu Schaaffhausen / und Frantz Walder Erglin / bürger in der stadt Kayserßstuhl begegnet ist. Durch diese Herren selber / und ihre bediente / haben wir das spöttische und verächtliche tractament vernommen / welches ihnen durch die feindlichen trouppen / und auff befehl des commendanten von Hohenwiel wiederfahren ist. Diese 3. beamten hatten vor ihnen einen trompeter aus dero gebiethe / mit dero pasporten versehen / die man besichtiget: Jedoch dem ungeachtet / so seynd sie visi-

tir et /

iret / beraubet / und ihnen ihre schrifften genommen worden / worbey sie noch verschiedene andere übele tractamenten erfahren müssen. Was urtheilen sie nun von solchen nachbarn? Denn eben zu der zeit / da sie ihre vor die 13. Cantons habende geringe achtung bezeugeten / versicherten diese Herren / daß sie auffm wege begriffen gewesen / um zu deren ruhe ihren fleiß anzuwenden. Ich will hoffen / Meine Herren / es werden die Herren von Schaaffhausen den unterschied meines verfahrens kund gethan haben. So balden sie mich wissen liessen / wie sie sich das interesse der Graffschafft Stillingen angelegen seyn liessen / deren Besitzer und Herr / einer der unterm Marggrafen von Baaden / wieder uns dienenden Kayserl. Generalen ist; so habe ich alles gethan / was sie von mir verlangeten. Vielleicht hat diese facilité verursachet / das einer aus ihren bürgern an mich gelangen lassen / ich möchte einige pferde bezahlen / welche seinem berichte nach / durch die Kayserl. soldaten wären genommen worden. Sie werden mir erlauben / die höfflichkeit so weit nicht zu überschreiten / daß die von denen feinden wider ihre unterthanen verübte feindseeligkeiten gut thun solle / wiewol ich mich jederzeit bereit befinde / sie wider alles zu schützen. Dieses / Meine Herren / seynd die befehle Sr. Maj. welche / mit GOttes hülffe ich jederzeit mit freuden und eyffer vollziehen werde / und die so wol dero allgemeinen als particular nutzen betreffen. Indessen ꝛc. Lager bey Möskirchen den 23. Maji, 1703.

Meine Herren

Dero demüthiger Diener
Der Marchal von Villars.

Der Herr Marchall fleugt in diesem schreiben mit seinem Könige trefflich hoch. Zum allergröstem von der Welt hat er ihn bereits gemachet / nun fehlet nichts mehr / als daß er ihm auch nach

eine allmacht ankünstele. Alleine was könte wol lächerlicher gesagt werden / als wenn er spricht / die Franzosen kämen ihre freunde reich zu machen. Ich meyne ja / sie haben Bayern so reich gemachet / daß er aus einem Churfürsten des Reichs nunmehro ein Französischer gnadenbrod-esser und diener hat werden müssen. Die übrigen angeführten dinge / seynd alberne eitelkeiten / mit deren widerlegung man eben so viel ausrichten würde / als wenn man den Affen verwehren wolte / daß sie keine menschliche verrichtungen nachmachen solten. Inzwischen befande der Französische Abgesandte bey der Tagesatzung mit folgendem memorial sich auch ein.

Vortreffliche Herren.

NAmahln / als diese versammlung zusammen beruffen ward / habe ich nicht geglaubet / daß die sachen / die auff solcher würden gehandelt werden / von so gar grossen nachtheil seyn solten / als selbige sich in der that befinden. Denn wie hätte ich mir jemaln einbilden können / daß ein theil der löblichen Cantons darauff fallen würde / so nachtheilige entschlüssungen zu fassen? Wie / sage ich / hätte ich vermuthen können / daß sie den weg verlassen würden / den ihre ruhmbahre vorfahren gegangen seyn; und auff das vorhaben zu gerathen / jener ihre beyspiele beyseite zu setzen / durch welche sie sich allemal so vielen nutzen geschafft / und die zu ihrer erhaltung alleine fähig seyn? Denn mit kurtzem / so können / Vortreffliche Herren / die löblichen Cantons nicht in abrede seyn / daß die löbliche Republique Schweitz / niemaln willens gewesen / oder zu thun begehret hat / daß sie hätte das Frickthal / samt den städten Rheinfeld / Lauffen-

Lauffenburg und Constantz in ihren schutz nehmen wollen. Gleichwie ich nun diejenigen folgereyen und böse ergebnüsse / die aus der entschliessung / welche einige löbliche Cantons zu fassen scheinen / erfolgen möchten / in betrachtung genommen : So habe ich geglaubet / obschon meine gesundheit es fast nicht zugeben wollen / deß dennoch meine schuldigkeit erfordere / bey der löblichen zusammenkunfft mich finden zu lassen / und ihnen vorzustellen / wie übel der König / mein Herr / zu frieden seyn werde / wenn er vernehmen wird / daß die Herren Schweitzer / seine so lieben alten bundes-genossen / auff die er sich allemal so feste verlassen / und vor welche er in allen begebenheiten eine so grosse und vollkommene hochachtung hat sehen lassen / sich itzo gantz auff das eusserste wollen bringen lassen. Ich kan / Vortreffliche Herren / es billich also nennen / indem sie mit gewaffneter hand verwehren wollen / daß Se. Majest. mit ihren Alliirten keine gemeinschafft mehr pflegen / und ihren Generalen weiter keine ordren zusenden sollen. Also soll ich ihnen nicht verhalten / daß eben dieses diejenigen resolutionen seyen / deren ich mich nicht versehen hätte. Ja solche resolutiones, die das verständniß zwischen Sr. Maj. und den Löbl. Cantonen gar sehr verringern : Mit wenigen sothanige entschlüssunge / von denen die antwort meines Königes erstlich weisen wird / was sie nach sich ziehen können / auff welche ich mich eintzig und alleine beziehe. Denn ich bitte sie / Vortreffliche Herren / sie wollen das / so in diesem memorial enthalten / also ansehen / als ob ich ihnen solches mündlich vorgestellet hätte / und durch das ich nichts mehr wünsche / als alles dasjenige ausm wege zu raumen / so der guten freundschafft und dem auffrichtigen verständniß zwischen meinem Könige / seinen Alliirten und dieser löblichen Republique entgegen stehen möchte. Ich hätte noch mehr klagen bey ihnen anzubringen / diejenigen gewalt-

waltthätigkeiten betreffende/ die die Kayserlichen auff ihrem gebiethe kürtzlich hin gantz ungestrafft verübet/ ob sie schon das gegentheil versichert haben. Ich wil es aber biß zu einer andern zeit verspahren/ um über solche mich näher erklären zu können. Indessen stehet ihme doch zu/ alles anzuwenden/ damit dergleichen von jenen in dem Frickthal nicht mehr geschehe/ indem sie wohl wissen/ daß die sicherheit vor selbiges/ bloß mit dieser bedingung bewilliget habe. Und weil viele officirer, die durch ihr gebiethe unumgänglich reisen müssen/ allda sehr grausam und harte seyn tractiret worden; so zweiffle ich nicht/ sie werden beym Marchal von Villars sich darüber beschweren/ und daß dieser General dem Könige darvon bericht erstatten/ werde. Wie ich denn ebenfalls nicht umhinkan/ Sr. Majest. dieserhalben nachricht zu geben. Ich hoffe sie werden dieserhalben inskünfftige nöthige ordren stellen. Diesem/ Vortreffl. Herren/ soll ich nichts mehr beyfügen/ als dieses/ daß nemlich bloß bey sie beruhe/ ob sie das gute verständniß/ das so viel jahre zwischen Franckreich und ihrer Republique gewesen/ fernerhin und zwar mit besserm nachdruck als bißher geschehen/ unterhalten wollen. Dieses haben Sr. Maj. mir befohlen ihnen bey aller gelegeit zu sagen. Baden den 4 Junii, 1703.

Puisieux.

Aus diesem memorial wil es nicht undeutlich das ansehen gewinnen/ daß der Herr Puisieux kein guter historicus seyn müsse/ weil ihme so fremde vorkomt/ daß die Schweitzer die Waldstädte samt ihrer nachbarschafft in schutz genommen haben/ da er doch hätte wissen sollen/ daß dieses nicht alleine der mit dem Hause Oesterreich habenden ewigen erbvereinigung gemäß sey/ sondern auch daß solches im letzten

letzten kriege allerdings geschehen sey/ die andern zeiten nicht zu berühren. Die Schweitzer kehreten sich auch an dieses ungegründete gewäsche gantz nicht/ sondern blieben bey der deßfalls einmal gefasten resolution, es mochte dem Puisieux lieb oder leyd seyn/ weil sie keinen andern schaden daraus wahrnehmen kunten/ als daß Franckreich dadurch verhindert ward/ sich dieser örter zu bemächtigen/ und mithin die Schweitzer von Teutschland völlig abzuschneiden. Wenn also Ludevvig xiv. mit denen Schweitzern es so redlich meynet/ als des Puisieux seine feder daher plaudert/ so hätte ihm gleich viel seyn sollen/ ob diese örter die Schweitzer in schutz/ oder die Kayserl. in besetzung hätten: Alleine die begierde dieses Monarchen nach fremden ländern gleichet jener katzen/ die sich zwar mit vielem schmucke umhenget hatte/ und die mäuse bereden wolte/ daß sie gar eine andere person/ würden sie sich auch von ihr nichts mehr zu befahren haben. Doch das von ihr gleich wieder hervor gesuchte mausen verriethe gar balde/ daß sie ihre art nicht abgeleget/ sondern nur zu verbergen gesuchet habe. Inzwischen war über dieses der Schweitzer verhalten von seinem Könige an ihm die antwort eingelauffen/ welche er der tagesatzung im nachstehenden memorial eröffnete.

Vortreffliche Herren.

WOn dem Könige meinem Hohen principal habe Ich auff dem bericht/ welchen an Sr. Mal. zu

erstat-

erſtatten ich die ehre gehabt habe / betreffend die Meynung einiger löblichen Cantons / die ich zu anfang dieſer tagesatzung von ihnen vermercket / nunmehro dero antwort erhalten. Se. Maj. laſſen ihnen wiſſen / daß über das verfahren gedachter Cantonen ſich zu verwundern / ſie um ſo mehr urſache fänden / weil ſie nicht zweiffelten / daß ihnen ſolte unwiſſend ſeyn / wie ſie bloß auff recommendation und conſideration der Löbl. Cantons die neutralité vor das Frickthal / Rheinfelden / Lauffenburg und Coſtnitz zugeſtanden hätten. Denn es wird ſich niemand in den Löblichen Cantons finden / deme unbekand wäre / daß es nur von dem Könige / meinem hohen Principale dependiret habe / ſich ſolcher in dem vorigen kriege zu bemächtigen: Dahero auch mehr urſache gehabt hätten / dergleichen in gegenwärtigen zu bewerckſtelligen / indem deſſen Armeen keine bequemere communication und eingang in Schwaben und ſich allda zu conſerviren hätten haben können / als durch dieſen weg und paß. Se. Maj. haben mir zugleich den befehl ertheilet / ihnen zu ſagen / daß ſie aus denen ihren Generalen gegebenen ordren wol hätten vermercken können / wie hoch ſie ſich dero ruhe lieſſen angelegen ſeyn / indem der Herr Marchall de Villars ſeine Armée lieber hat wollen in 2. corpo theilen / damit ein theil die paſſage der officier und bagage bedecker die ihme nicht haben folgen können / als daß er ſich eines orts am Boden See bemächtigte / deſſen eroberung ihme ſo vorthelhafft geweſen wäre / damit er nemlich ihnen kein mißtrauen erwecke. Inzwiſchen Vortreffl. Herren / wie groß auch dieſe conſiderationes ſeyn / und wie ungemein die abſichten vor die Löbl. Eydgenoſſenſchafft / ſo hat doch dieſes alles ſie nicht bewegen können / ein veſtes vertrauen zu der gerechtigkeit des vorhabens des Königs / meines Herrns zu erfaſſen / angemerckt einige von den Löbl. Cantons nicht unterlaſſen haben / von ihren völckern in welche die

ſtädte

ſtädte zu verlegen / die jenſeit des Bodenſees ſich befinden / und zwar aus dem abſehen / die progreſſen der Armeen Sr. Majeſt. zu hemmen / ob ſie ſchon vernünfftiger weiſe zweifflen können / daß ihnen mehr als zu ſchwer fallen würde / den Herr Marchall von Villars zu verhindern / eines orts am Bodenſee ſich zu bemächtigen / wenn er dieſes ſonſten hätte thun wollen. Endlich Vortreffl. Herren / iſt die Armee meines Königes von ihren gräntzen entfernet / wodurch diejenigen / die ſich durch eine chimeriſche furcht haben bezwingen laſſen / daß ſie von Franckreich möchten umringet werden / anitzo ihre unruhe ſtillen / und ſie auch ein andermal dieſer befahrniß halber in friede leben können. Denn Se. Maj. haben mich befehliget / in dero namen dieſelben zu verſichern / daß wenn ſie auch / um die correſpondenz der brieffe zu erhalten / wären gezwungen worden / ſich in Schwaben eines nahe an dieſen gräntzen gelegenen ortes zu bemächtigen / ſie ſolchen nicht alleine der Löbl. Eydgenoſſenſchafft zur verwahrung hätten übergeben / ſondern auch auff ihre unkoſten eine Schweitzeriſche garniſon darinnen unterhalten wollen / die ſie ſelbſten dahin hätten verlegen mögen / jedoch mit dem verſprechen und der verſicherung / daß ſie ſolchen orth in einer vollkommenen neutralité erhalten / und zur communication der brieffe / und zu einem ſichern paß vor die officier, die zu dem Hrn. Marchal de Villars ab- und zuzureiſen gehabt / hätten dienen laſſen wollen. Kan der Löbl. Eydgenoſſenſchafft nun wol eine weſentlichere verſicherung / und verbindlichere freundſchafft an tag geleget werden / als Sr. Maj. dermaln in dieſer gethan haben? So machen ſie denn / Hochachtbare Herren / ſich ſolche zum nutzen. Denn ich ſoll ihnen nicht bergen / daß der König auff eine oder andere art vor ſeine Armée eine communication haben muß. Können ſie ihme ſolche auff dieſe weiſe verſchaffen / wie ſie der Herr Marchall de Villars vorgeſchla

geſchlagen hat / ſo werden Sr. Maj. ſolche vor ſehr genehm halten. Können ſie ſolche aber vom Kayſer und dem Reiche nicht erlangen / ſo werden ſie trachten / durch andere mittel eine zu behaupten / jedoch mit der bedingung / ihnen den beniemten ort in ihre hände zu lieffern. Ich bin der gäntzlichen meynung / daß unter den Herren Schweitzern niemand anzutreffen ſey / der nicht mit luſt ſehen ſolle / daß Sr. Majeſtät niemahln einige gelegenheit unterlaſſen / in welcher ſie denen Löbl. Cantons eine würckliche und auffrichtige / Proben von ihrer hochachtung und verbindlichen freundſchafft geben können. Ich zweiffle auch / ſie werden durch eine gegen-erkäntlich- und gefälligkeit dieſer affection ſich gemäß bezeugen / deſſen der König ſie auch verſichert. So viel mich anbetrifft / ſo bitte ich / Vortreffliche Herren / ſie wollen dieſes memorial und deſſen inhalt weißlich erwegen ; denn dergleichen vorſchläge verdienen es um ſo mehr / dieweil die gute verſtändniß zwiſchen Sr. Maj. und der Löbl. Schweitzeriſchen Republique , deroſelben nicht anders als nützlich ſeyn kan. Baden den 6. Junii , 1703.

Der Herr Puiſieux bleibet bey dem alten liede / das er auff befehl ſeines Königes / à la perroquete , denen Schweitzern bereits viele jahre vorgeſungen hat. Alleine alle der Franzoſen ihre reden und ſchrifften / die ſie von ihrer auffrichtigkeit und wahren freundſchafft gegen andere thun / und von ſich geben / kommen nicht anders heraus / als wie ein mit ſchönen kleidern umhangenen Sceleton , oder vielmehr gleich einem in güldenen ſchalen vorgeſetzten tödlichen trancke. Denn da jenes nach entnehmung ſeines zieraths / nichts als alte

untüch-

untüchtige gebeine zu gewehren vermag; dieſes aber demjenigen/ der den glantz des geſchirres ſich zum genuſſe eine begierde machen läſt/ den ohnfehlbaren untergang bereitet: alſo ſeynd dieſe Franzöſiſchen ſchmeicheleyen auch. Sie wollen und können nichts weſentliches gewehren: und der ſich von ihnen verführen läſt/ ſiehet den unvermeidlichen tod ſeiner freyheit und wohlfarth ſo dann vor augen. Derowegen erwieſen einige Cantons dermahln noch die klugheit/ und lieſſen von ihrem/ der Waldſtädte und des Bodenſees halber/ gefaſteten vorſatze ſich nicht abbringen/ obſchon verſchiedene dieſer meynung nicht waren/ ſondern bereits dem lieblichen Galliſchen Syrenen-geſange/ noch mehr aber dem güldenen regen/ den der Puiſieux in ihren ſchooß fallen lieſſe/ gar auffmerckſame ohren und begierige hände darreichten. Denn wenn Franckreich denen Schweitzern gleich verſprochen hatte/ den zur communication am Bodenſee weggenommen ort in ihre verwahrung zu geben; ſo glaubten ſie doch/ daß dieſes nicht werde erfolget ſeyn/ ſondern dieſe Crone 1000. und mehr vorwande gefunden haben/ warum ſie ſolche mit ihren völckern beſetzt halten müſſe. Die Franzoſen aber ſo dann an dieſer ſeite von ihren gräntzen zu entfernen/ dürffte es allzuſchwer gefallen ſeyn. Alleine über dieſen entſchluß erzürnete der Puiſieux ſich dermaſſen/ daß er ſeine darob gefaſte ungnade in folgenden ausliesſe.

Vortreffliche Herren.

Ich kan mich nicht enthalten ihnen zu ſagen / daß je mehr zeichen ſeiner höfflichkeit und hochachtung der König / mein Herr / dieſer löbl. Republique ſehen läſt / um ihnen das mißtrauen zu benehmen / das ſie aus Sr. Maj. abſichten geſchöpffet zu haben ſcheinen ; je mehr gewinnet es das anſehen / als ob ſie ſich mit fleiß bemüheten / durch ihre auffführung zu erkennen zu geben / daß ſie dafür nicht die geringſte erkäntlichkeit zu haben begehren. Auff was art verlangen ſie / daß ich mich über ihre mit mir pflegende handlungen erklären ſolle ? Eben denſelben tag / da ſie mir ihre gemachte ordnung zuſtellen / nach welcher die bagage von unſern officiern durch ihr land marchiren ſolle / eben denſelben tag ſage ich / wollen ſie hingegen nicht verſtatten / daß 5. oder 6. von den leuten eines der vornehmſten Generalen von der Königlichen Armée, durch ihr gebieth ſollen ziehen dürffen. Ich muß / vortreffliche Herren / ihnen ſagen / daß wir auff richtig mit einander umgehen müſſen. Ich wiederhole dieſes nochmahln. Denn ſie dürffen nicht zweiffeln / daß wenn der Herr Marchal de Villars gewolt hätte / es ihme ſehr leichte würde geweſen ſeyn / ſich der meiſten an Bodenſee gelegenen Städte zu bemächtigen. Sie können aber auch nicht läugnen / daß ſolches bloß aus betracht vor ſie unterlaſſen worden / weil ſie ihme zu verſtehen gegeben hatten / daß ihnen ſolches ein groſſes nachdencken verurſachen würde. Sie ſind viel zu vernünfftig / und erleuchtet / vortreffl. Hrn. als daß ſie nicht ſelbſt ermeſſen ſolten / wie dieſer General unumgänglich eine communication mit Franckreich haben muß. Er hat dieſerhalben die allerleichteſten mittel vorgeſchlagen / die ſie nur wündſchen mögen / und ſolche haben ſie auch angenommen / weil ſie ſelbige ihrem intereſſe gemäß befunden. Der König hat nur kurtzhin ihnen ſo offenbahre kennzeichen von dem vertrauen / das er gegen ſie träget / gegeben / und was vor gefälligkeiten er vor dasjenige habe / das dieſelbe verlanget / ſo daß die furcht vor

einer

einer vermeynten allenthalbigen einschlüssung gewiß gantz verschwinden solte. Was könten Sr. Majestät vor die löbl. Cantons nun weiter thun? Er erbiethet sich / daß er diejenigen conqueten die er in Schwaben an dero gräntzen machen muß / ihnen in ihre verwahrung einlieffern / und auff seine kosten die in solchen nöthige besatzung unterhalten wolle. Gewiß die grosse begebung / die Ihr. Majest. ihrer sachen deßfalls thun / lässet ihnen von sie mit aller billichkeit / ein gleichmäßig gut vertrauen hoffen. Alleine vortreffl. Herren / wie wird den König meinen Herrn / befremden / wenn ich als sein bey denenselben sich befindender Minister ihme zu berichten mich verbunden sehe / daß zu eben der zeit / da sie so scheinbarlich zu erkennen geben / was sonderbare hochachtung sie vor die löblichen Cantons haben / einige aus ihnen in die städte seiner feinde ihre völcker zu einer besatzung einlegen: und daß eben denselben augenblick / da er von denselben alle erkänntlichkeit hoffte / man wegen des durchzugs der equippage und der bedienten der Königlichen officier, uns neue schwürigkeiten machet. Es ist zeit / Vortreffl. Herren / daß sie sich deutlich erklären / darmit Ihr. Majest. wissen / wessen sie sich zu versehen / und daß nach dero resolutiones sie auch ihre messures fassen können. Sie müssen den gesuchten durchmarch. nicht alleine als ein neutraler stand verstatten / und zwar wie solches zu allen zeiten gehalten worden / sondern sie werden / vermöge des ewigen friedens / und des 14. art. der mit Sr. Maj. habenden alliance, darzu auch allerdings angehalten. Sie erwegen / was daraus entstehen könte / wenn sie ein solches abschlügen / und verweigern wolten / daß 60. bedienten von den Königl. officiern sich in dero gebiethe noch einige tage auffhalten möchten. Sie solten sich hierbey wohl erinnern / was vor viele familien aus dero landen in Franckreich seyn / die auch allda ihr gutes glücke gefunde haben. Verstattet ihnen nicht der König daß sie sicher allda wohnen dürffen? Ja gehen Ihr. Maj. in ihre gefälligkeit nicht so weit /

daß sie ihnen eine Religion zu treiben erlauben/die sie doch dero unterthanen verbiethen. Da nun Ihr. Maj. so viel gefälliges erweisen/ so sollen sie/ Vortreffl. Herren/ in denen dingen/ die sie mit seinen Ministren abhandeln/ auch ein mehrers vertrauen sehen lassen. Ich will glauben/ sie werden um ihr eigen bestes willen/ sich vor keine eintzige Puissance partheylich erweisen; zugleich auch hoffen/ daß sie des gesuchten durchzugs halber ferner weiter keine verweigerung mehr machen/ noch weniger verbieten/ daß 60. personen sicher und ruhig/ sich bey ihnen einige tage auffhalten dürffen/ es mag solches nun zu Schaffhausen/ oder an einem andern orte ihres gebiethS seyn/ biß daß zu gelegener zeit sich zu deren abhohlung/ auff denen gräntzen eine bedeckung einfinde. Und mit dieser bedingung will ich gantz willig an den Hr. Marchall von Villars schreiben; daß er das vorhaben auffschiebe/ so er gefasset haben möchte/ sich selbsten eine communication zu machen. Soferne sie aber zur freyen durchkommung der unten gemeldten equippagen keinen befehl ertheilen; so werde ich mich nicht alleine damit nicht belasten an ihn zu schreiben/ daß er damit biß künfftige tagsetzung ansteheng möge: sondern ich werde auch mit demjenigen anerbiethen biß auff nähere ordre anstehen/ das der König/ und der Herr von Villars ihnen thun lassen. Ihnen Vortreffl. Herren/ kommt demnach zu/ eine sache von so grosser wichtigkeit/ in reifflichen betracht zu ziehen. Ich bitte/ sie versehen mich mit einer geschwinden und zuverläßlichen antwort. Baden den 12. Jan. 1703.

Puisieux.

Ob nun wol dieser antrag mit ziemlichen unverschämten bedrohungen angefüllet; so blieben die protestantischen Cantons doch dem unachtet/ bey ihrem vorsatze/ angesehen sie in dem

dem Französischen anerbiethen keine sicherheit fanden / auch die von ihnen begehrte gegen-erkäntlichkeit nicht anders / als dahin auszulegen wusten / daß sie zugeben solten / daß Franckreich mit ihnen nachbar werde / so dann wolle er ihnen das seil auch über die hörner spannen / derohalben verwilligten sie nicht alleine keinen mehren und andern durchzug / als wie sich sie deßfalls schon erkläret hatten ; sondern es bliebe auch wegen der Waldstädte und des Bodensees beym vorigen. Und weil sie lesen und hören musten / daß der Villars etwas unternehmen wolle ; so liessen sie ihre trouppen an ihre gräntzen rücken / und ihre Pässe gar genau bewahren / es machten auch die protestantischen Cantons solche anstalten / daß sie auff alle begebenheiten bereit seyn könten. Dieses / und weil die Franzosen sahen / daß sie mit ihrem schnarchen und drohen bey diesen leuten nichts richteten ; sie aber vollends in harnisch / und wol gar auff die Alliirte seite zu bringen / eine Haupt-Staats-Faute und empfindlicher streich vor Franckreich würde gewesen seyn : als besonne der Villars sich eines andern / und entfernte sich je mehr und mehr von denen Schweitzerischen frontieren. Sonsten war bey denen Cantons / wegen erkennung des Hertzogs von Anjou, bißher weiter nichts vorgegangen. Und ob wol Sr. Kayserlichen Majestät ihnen Sr. Majestät Caroli III. erklärung zum Könige von

Spanien hatte kund gethan; so bliebe die Eydgenossenschafft darüber doch so unschlüssig/ als über das Französische ansinnen: Mochten auch am Kayserl. Hoffe solche vorstellung gethan haben/ daß man ihre entschuldigungen noch zur zeit kunte gelten lassen. In Italien hingegen war eine sache von dermassen grosser wichtigkeit vorgefallen/ die die gantze Republique Schweitz in neue bekümmernüß versatzte/ die alten vermehrete/ und ihnen unsäglichen angstschweiß austriebe. Es hatte nemlich fast wider aller welt vermuthen/ der Hertzog von Savoyen die Französische seite verlassen/ und war zu dem Hause Oesterreich um- und in die grosse alliance getreten. Weil nun gedachtem Hertzoge vor allen daran gelegen war/ die Freundschafft der Schweitzer zu erhalten/ und sie dahin zu vermögen/ daß sie ihnen die nöthige werbungen verstatteten/ auch die Provinz Savoyen in ihren schutz nehmen/ und selbige die neutralité erhielte; so bemühete um erlangung dessen allen sein dahin gesendeter Envoyé, der Herr von Mellerade sich sehr. So hefftig als der Kayserliche Gesandte mit dem Französischen zeithero in schrifften gestritten hatte; eben so sehr geriethe der Savoyische nunmehro mit diesem kampff-hahne zusammen. Das erste memorial, welches Ihr. Königl. Hoheit der Hertzog von Savoyen bey den Schweitzer eingeben lassen/ und worinnen er sein unternehmen

recht-

rechtfertigte / und deſſen bewegungs-urſachen erkläret / war folgender maſſen abgefaſſet.

Hochmögende Herren.

Dieſelben haben allbereits vernommen / wie der Allerchriſtlichſte König / ſo wol das band der blutsverwandniß / als auch die treue der zwiſchen ihnen und Ihr. Königl Hoh. meinem Herrn geſchloſſenen tractaten, die doch von einer ewigen daure zu ſeyn ſchienen / gäntzlich vergeſſen / und Ihr. Hoheit trouppen / die in Italien bey der Frantzöſiſchen Armée ſich befanden / ſo ſchimpfflich habe entwaffnen / und die officier gefangen nehmen laſſen. Sie ſeynd / Hochmögende Herren / von der antwort ſattſam benachrichtiget / welche der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, der Herr Phelipeaux, dem Graffen Tarini gegeben / als er ihm wiſſen lieſſe / daß ſein König Ihr. Hoheit trouppen habe entwaffnen laſſen: Worauff Ihr. Hoheit vor nöthig befanden / ſich ſeiner perſon zu verſichern. Ew. Hochmögenden klugheit / verſtand und eigen beſtes haben ihnen / und denen ſämtl. löbl. Cantons / über dieſe antwort ſolche anmerckungen machen laſſen / als ſelbige auch verdienet. Es beſtande aber ſolche darinnen: daß nemlich Ihr. Königliche Hoheit nicht ſo viel urſache hätten / ſich ſeiner perſon zu verſichern / als ſein König wegen entwaffnung der Savoyiſchen trouppen gehabt habe. Ob ſie denn zweiffelten / daß / da ſie in Ihr. Allerchriſtl. Majeſt. ſeinem ſolde ſtünden / dieſer Monarche nicht allein über ihre perſon / ſondern auch über ihre völcker und lande ein Herr ſey? Eine ſo ungewöhnliche antwort / die mit einem ſo unerhörten / und ſchimpfflichen verfahren begleitet / erkläret das vorhaben / und abſehen der Cron Franckreich ſattſam / welches dahin gehet / daß es diejenigen

ſeiner Alliirten / die ihme doch am liebſten ſeyn ſolten / als ſeine Vaſallen, ja als ſeine unterthanen zu halten geſinnet: dieſelben Alliirten / durch deren beyſtand es ſeine gewaltthätigkeit unterſtützet / und ſeine benachbarten zu unterdrücken ſuchet: Welches alles bereits gantz Europa bekant iſt / und das die vergröſſerung dieſer Cron nicht anders anſehen darff / als einen weg zu einer allgemeinen Monarchie, und zernichtung der allgemeinen ruhe. Da nun Se. Königl. Hoheit ſich ſo ſchimpfflich begegnet ſahen; ſo haben ſie nicht anders gekunt / ob ſie ſchon gantz von Franckreich umgeben waren / als wider dieſes Reich ſich zu erklären / welches unter dem ſcheinbahren vorwand des friedens / und einem zwiefachen bündniße von ſie ihre beſten trouppen verlanget hat / damit es ſich deren zu ſeinem nutzen rechtſchaffen bediene / wie er ſolches auch gethan hat / und zugleich ſeine ordren ſtellen könne / um die ſeinigen in Ihr. Hoheit länder einrücken zu laſſen. Ich will ihnen / Hochmögende Herren / die abſonderl. bewegnüſſe anitzo eröffnen / die Ihre Hoheiten zu dieſer erklärung gebracht haben; Den es haben die Miniſtres der Hohen Alliirten ihnen bereits diejenigen ſo umſtändlich vorgeſtellet / welche gantz Europa dergleichen zu thun veranlaſſen ſolten / daß ich gantz unnöthig handeln würde / ihnen dasjenige noch ferner zu wiederhohlen / was jene ſchon geſaget haben. Ich will demnach mich nur bey demjenigen auffhalten / was Ihro Königl. Hoheit / meinen Herrn / bewogen hat / mich an die Löbliche Republique Schweitz abzuſenden und mir zu befehlen / mich vornemlich an die Löbl. Cantons zu halten / und ſelbige in ihrem namen von demjenigen vertrauen zu verſichern / welches ſie zu dero und der ſämtlichen Löbl. Republique freundſchafft / alliance und verbündniß tragen; Ihnen annebenſt vorzuſtellen / daß Franckreich / das ſie entweder durch ſeine / oder nunmehro durch die Spaniſchen

lande

lande die unter ſeinen befehlen ſtehen/ faſt auff allen ſeiten einſchlieſſet/ ſie mit ſeinen waffen in balde auch an demjenigen orte vollends umzingeln werde/ der ihnen itzo noch frey und offen iſt/ falls ſie dieſen gefährlichen vorhaben in zeiten vorzukommen ſich nicht bemühen. Nichts iſt mehr übrig/ als das einzige Savoyen/ welches ihnen/ und ihren ſo lieben Allirten zu einer vormauer annoch dienet. Sie/ Hochmögende Herren/ können die Frantzöſiſchen waffen von ſelbigen ab/ und ihre gräntzen an dieſer ſeite offen behalten/ wenn ſie nemlich eine ebenmäßige erklärung von ſich geben/ als ſie zum beſten der Waldſtädte gethan. Die gefahr/ die ſie dieſer ſtädte halben zu ſolcher angetrieben/ ſoll ſie auch wegen Savoyen zu einem gleichfalligen veranlaſſen/ ſintemahln allhier ſo viel vorſicht von nöthen/ als dorte. Und damit die löbl. Republique Schweitz deſto beſſer erkenne/ wie hoch Ihr. Königl. Hoheit/ mein Herr/ dero alliance achte/ und wie ſehr ihnen die ſicherheit einer ſo blühenden Republique angelegen ſey/ wie groß zugleich das vertrauen/ das ſie zu ſelbiger haben; ſo ſeynd ſie zu frieden/ daß das Hertzogthum Savoyen der löbl. Republique beygethan/ und mit ſelbiger verbunden werde/ ſo daß es von ſelbiger nie wieder geſondert/ und daß es hinführo an alle dem mit theil nehme/ was die ruhe und den wohlſtand dieſer Republique anbetreffen möge. Sie verſtehen/ Hochmögende Herren/ ihr ſelbſt eigen beſtes allzuwohl/ als daß ſie einen ſo vortheilhafften antrag nicht ergreiffen ſolten/ und welche derjenigen vollkommenen neutralité gantz nicht zuwider iſt/ in welcher ſie ſich zu erhalten ſuchen/ und worinn ſo dann Savoyen ebenfalls begriffen ſeyn wird. Ich bitte ſie wollen die wichtigkeit dieſer ſache/ denen andern Cantons zu erkennen geben/ nebenſt dem nutzen und der vortrefflichkeit/ der dero ſämtlichen Republique daraus entſtehen wird. In-

dessen bin ich unvergleichlich vergnügt / Hochmögende Herren / daß ich mit dem befehle mich beehret gesehen / ihnen einen so vortheilhafften antrag zu thun / dessen vollstreckung unserer hertzen so unauffslöslich zusammen verknüpffet wird / gleich wie es die lande verbindet / sonder daß wir uns von unsern Souverainen dadurch loß machen dürffen: Und welche den gräntzen dieses Löbl. Staats zu einer guten versicherung dienen wird / welchen der Allerhöchste bey beständiger ruhe erhalten / und selbigen / samt jeden von ihnen insonderheit / mit allem wohl beschütten wolle. Zürch den 23. Octobr. 1703.

Mellerade.

Des Hertzogs von Savoyen allhier enthaltenes begehren / war ein sehr kluger Staatsstreich / welcher dieses Hertzogthum jederzeit wider alle und jede anfälle / frey und sicher gestellet hätte / so daß wer selbiges hätte angreiffen wollen / zugleich mit der gantzen Republique Schweitz zu thun bekommen: und dessen Herr wäre allemal sicher gewesen / er möchte auch im krieg verfallen seyn / mit wem er gewolt. Zu dem hätten die Schweitzer sich so dann verbunden gesehen / mit denen nöthigen völckern ihn zu versorgen / würden sich auch noch andere grosse vortheile mehr erst in den folgenden zeiten ereuſert haben. Doch die Schweitzer trugen bedencken selbiges in ihren bund mit einzunehmen / weil sie eine und die andere befahrnüß sich hierunter einbilden mochten. Jedoch schlugen sie die gesuchte neutralité nicht so schlechterdinges

ab/

ab/ wiewohl auch nicht alſobalden ein gewieriger ſchluß erfolget. Dieſes des Herrn von Mellerade ſein memorial aber hatte den Frantzöſiſchen Abgeſandten dermaſſen in die naſe gebiſſen/ daß er nicht umhin kunte/ ſeinen verdruß in nachſtehenden an tag zu legen.

Vortreffliche Herren.

DEr Herr von Mellerade hat es groſſe urſache/ daß er zur rechtfertigung der conduite ſeines Herrn ſein müglichſtes anwendet. Denn ſelbiger fället einem ſolchen Fürſten/ gleich wie der von Savoyen iſt/ ſo wenig gemäß/ als ſehr ſein miniſter ſich bemühet/ deren unrechtfertigkeit ihnen/ Vortreffl. Herren/ zu hinterziehen. Und er würde ſeinem Herrn weit beſſere dienſte thun/ wenn er ſolche der welt auff ewig könte vergeſſen machen/ in dem er hingegangen/ und zu der zeit/ da er den beyden Cronen die gröſte verſicherung thate/ wie er bey ihnen unverrückt halten wolle/ mit ihren feinden unter der hand einen heimlichen tractat geſchloſſen. Verwundern ſie ſich aber nicht/ Vortreffliche Herren/ wenn ſie ſehen/ daß eben daſſelbe/ darüber Ihr. Majeſtät der König ſich ſo wohl befugt beſchweren/ der Herr von Mellerade vielmehr gedachter Sr. Majeſtät beymeſſen will. Alleine ich möchte dieſen Miniſter wol fragen/ aus was urſachen/ und durch welche politiſche maximen der König/ mein Herr/ habe dencken können/ daß er gelegenheit geben würde/ ſich ſeinen Herrn bey itzigen conjuncturen zum feinde zu machen? Haben ſie nicht die meiſten wider ſie und Spanien verbundene Europäiſchen Puiſſancen zum kräfftigſten widerſtande und deren mächte gegen ſie dran ſetzen laſſen/ damit Se. Majeſtät nur zu deſto mehr ſiegen und triumphen

phen gelegenheit bekämen? Vielleicht würde er mir zur antwort geben / eben dieſelbigen urſachen wären es / die in ſeinem an die Herren von Zürch gehaltenen diſcourſe begriffen / daß nemlich Sr. Majeſtät den vorſatz habe / ſich ſeiner länder zu bemächtigen. Aber was ſeynd das vor urſachen? Und was hat es zu dieſem in bloſſer einbildung beſtehenden vorhaben vor ein anſehen? Sonder zweiffel wird er ſich alsdenn erklären können / wenn er ſiehet / daß der Hertzog von Vendome in eben dieſe lande mit einem corpo der auserleſenſten trouppen ohne widerſtand einrücket / jedoch vorhero auff ordre des Königes den Hertzog noch befraget / ob er die mit beyden Cronen geſchloſſenen tractaten fortſetzen / und dieſerhalben zur verſicherung ſeiner treue / ein gnugſames unterpfand geben wolle. Und an dem wird es noch nicht genug ſeyn / ſondern damit dieſer Fürſt ſich zu erklären zeit habe / was vor eine ſeite er zu erwehlen geſonnen / ſo wird man ihm ſich zubedenecken eine 8tägige friſt geben / obſchon die zeit allzuſehr verfloſſen / und alle augenblicke koſtbar ſeyn. Sie ſehen demnach / Vortreffl. Herren / ſonder die beſchwerdten zu widerlegen / mit denen der Herr von Mellerade in ſeinem geführten diſcourſe pranget / wie ungegründet ſelbige ſeyn. Jtzo will ich ihnen auch darthun / daß die abſichten des Hrn. Hertzogs von Savoyen eben ſo übel beſchaffen / als die gründe ſeines Miniſters. Ich weiß / daß ſie mit mir eins / daß dieſer Printz einen gantz unermeßlichen ehrgeitz beſitze / damit er die ruhe ſeines landes / und den wohlſtand / den ſeine unterthanen itzo genieſſen / zerſtöhren / und ohne alle befugniß desjenigen vorthels ſich begeben könne / den er aus der mit beyden Cronen geſchloſſenen alliance ziehet / als welche ſeinen Staat in reichthum und überfluß verſetzet: Und dann darmit er eben dieſe lande dem unglücke und verderben / das der krieg mit ſich zu führen pfleget /

get / mit fleiß ausstellen möge. Muß man also nicht gestehen / daß sein ehrgeitz ihn gantz verblendet habe / daß in der hoffnung seine entworffenen lufft-schlösser auffzuführen / die ihn der so heilig geschlossenen tractaten, samt der genauen bluts-verknüpffung vergessen gemacht / er sich dieser gefährlichkeiten unterwirfft. Man hatte dem Hertzog von Savoyen weiß gemacht / daß der Printz Louis von Baaden ihme von denen unter seinem commando stehenden trouppen ein detachement zusenden werde / und daß dieses zu dem ersten stossen / auch die in Italien stehenden Kayserlichen völckern nicht alleine einen weg finden würden / zu ihme in Piemont zu kommen / sondern sich auch des gantzen Mayländischen zu bemächtigen / worinnen er Stadthalter seyn / oder vielmehr / von welchem er die souvarainité erhalten solte. Man bedeutete ihm zugleich / daß die Sevenner durch den beystand der Waldenser biß in das hertze von Franckreich dringen / und alles mit feuer und schwerdt verheeren würden / indem die feindliche flotte diese von den Alliirten gestifftete auffruhren unterstützen / und gantze Königreiche übern hauffen werffen würde: worauff sie ihm zum succurse kommen / und in allen seinen ungeheuren desseins beförderlich seyn solte. Alleine alle diese gemachten grossen anschläge seynd so gleich verschwunden / als solche kaum auffs pappier gebracht waren: Und alles ist nichts anders / als ein schöner traum gewesen / der dem Hertzog von Savoyen eine kleine freude gemachet hat / von welchem ihm aber itzo weiter nichts mehr übrig / als der verdruß / daß er sich solchen begegnen lassen. Denn erstlich ist der Printz Louis von Baaden miteinander nicht in dem stande / daß er von seiner Armée, welche trouppen absenden könte / und befindet er sich vielmehr nach dem bey Höchstädt erlittenen verlust / in welchem der Stycum gäntzlich erleget worden / verbunden /

bunden / auff seine eigene defension zu dencken. Die Rebellen in Sevennes kommen in so wenigen betracht / haben auch so wenig vermögen sich zu erhalten / daß diese elenden leute nicht verdienen / daß man von ihnen viel rede. Denn die conspirationes, die durch die feinde der beyden Cronen angesponnen waren / seynd entdecket / und zernichtet / und ihre anstiffter haben nichts als schaden darvon / nebenst dem mißvergnügen / daß sie sich umsonst bemühet / allda eine unruhe zu stifften. Und die entsetzliche Engel- und Holländische flotte / die so grosse wunder würcken solte / sonder daß sie etwas zu unternehmen sich getrauet / ist durch den widrigen wind / und die kranckheiten dermassen zugerichtet / daß sie in die euserste noth gerathen. Da nun in allen ein sothaniger widriger ausgang erfolget / und die Alliirten hin und wieder nichts als lauter unglücke erlitten; so findet der Hertzog von Savoyen weiter keine zuflucht / als bey der Republique Schweitz. Dieser gantz erschrockene und aus sich selbst gebrachte Fürst / kommt itzo zu sie / Vortreffliche Herren / und bittet / daß sie ihme sein wanckendes glücke wieder sollen helffen haltbar machen. Er bittet sie / sie möchten sich doch in sein unglücke mit einmischen. Er sendet in seinem nauen jemanden zu sie / daß er sie ersuchen solle / Savoyen in ihren schutz / und wann sie es vor dienlich befinden / in ihren bund mit einzunehmen / zugleich ihme die werbungen vor Piemont verstatten sollen. Der Herr Hertzog von Savoyen / der auff nichts / als lauter unwöhnliche sachen dencket / bildet sich ein / er werde durch sein anerbiethen die Löblichen Cantons in eben eine solche verdrießlichkeit mit einwirren können / als wie er sich in eine gestecket hat / und daß sie um seinet willen einer solchen sache sich begeben solten / die sie seither 200. jahren eine unverrückte ruhe genieſſen lassen / da indessen / so zu sagen / gantz Europa in

stets-

ſtetswährenden blutigen kriegen verwickelt geweſen. Alleine ich finde vielmehr urſachen zu glauben/ es werde dieſe hoffnung keinen beſſern grund haben/ als diejenige/ die ihn bewogen hat/ ſich zu den feinden der beyden Cronen zu ſchlagen/ derowegen ich mir dieſerhalben auch gantz kein beſorgnüß machen will. Ich verlange/ Vortreffliche Herren/ ihnen diejenige antwort nicht vorzuſchreiben/ die ſie dem Herrn von Mellerade geben ſollen: Noch weniger eine abbildung von derjenigen aufführung zu geben/ die ſie gegen den Hertzog von Savoyen bezeugen ſollen. Sie ſeynd von ſelbſten erleuchtete und kluge häupter/ und wiſſen vorhin das intereſſe ihres Staats. Alſo iſt auch nicht nöthig/ ſie wegen ihres älteſten und getreueſten bundes-genoſſen zu erinnern/ noch allhier anzuführen/ auff was vor einem grunde ihre conduite, mit der von ihren ruhm-vollen Vorfahren beobachteten/ allſtets ſo wol zuſammen getroffen. Denn wer wolte ſich einbilden können/ daß ſie/ die auff nichts als ruhm dencken/ geſonnen ſeyn ſolten/ ſich mit einem ſolchen Fürſten einzulaſſen/ der voller unbeſtand und unruhe iſt/ und der/ ſo balden ſie ſich von ihrem wahren zwecke würden entfernet haben/ nichts anders ſuchen würde/ als dieſelbe entweder mit ihren Alliirten zuſammen zu hetzen/ oder falls dieſes nicht angehen wolte/ unter ſie ſelber eine uneinigkeit zu ſtifften. Dieſemnach ſoll ich allhier nichts mehr beyfügen/ als ſie der wohlgewogenheit des Königs meines Herrn zu verſichern. Solothurn/ den 7. Novembr. 1703.

Puiſieux.

Dieſe gantze Franzöſiſche quackſalberey iſt mit nichts als lauter hochmuth/ groſſprecherey und albern mährlein/ von denen der Alliirten flotte begegnetem unglücken angefüllet.

Es

Es bleibt bey ſelbigen auch nicht / ſondern die unverſchämte feder dieſes Puiſieux, ſcheuet ſich nicht / die hohe perſon des Hertzogs von Savoyen mit vielen ſchmähworten anzugreiffen. Dieſer Puiſieux aber hätte wohl verdienet / daß ſeine unbedachtſame zunge gelehret würde / wie ſie von Hohen Häuptern mit mehrerm reſpect reden ſolle / welches ohnedem wieder den; character und amt eines Geſandten laufft / als der aller anzüglichkeiten gegen Fürſten ſo wol in ſchrifften / als in reden ſich gäntzlich enthalten ſoll. (53) Wann er auch ſein gewiſſen befraget hätte / ſo würde ihm ſolches unfehlbar geſaget haben / daß diejenigen untugenden und laſter vielmehr an ſeinem Könige Ludevv. xiv. in vollem maſſe zu befinden als daß er ſolche dem Hertzoge von Savoyen beylegen will. Wie es denn ſehr einfältig heraus kommt / daß er dieſen Herrn eines ehrgeitzes beſchuldiget / weil er kein ſclave ſeines Königes zu ſeyn begehret. Doch wie kan ein diener beſſere und vernünfftigere worte reden / als ihm ſein Principal ſolche in mund leget. So hoch aber als dieſer ſenff lautete / ſo kleinredete hingegen das ſchreiben / ſo er an eben dieſem tage bey dem Canton Zürch überreichen lieſſe / daß ſelbiger dem Herrn von Mellerade nicht geſtatten möchte / die aus Orenge vertriebenen Reformirten anzunehmen

Vor-

(53) Viquefort de l'Ambaſſ.

Vortreffliche Herren.

Ich habe vernommen / daß der Herr Miquerole, Bürger von Clavenne und Lieut. unter dem Königl. Hoheitl. Savoyischen Regiment von Reding / den 26. vorigen monats durch diese Stadt gereiset sey / um diesen Printzen von seiten der Reformirten aus Oranien / die sich in der Schweitz und Graubinden befinden / ein bitschreiben einzulieffern / worinnen sie ihn ersuchen / sie in seine dienste anzunehmen / und ihnen eine freye Religions-übung zu verstatten. Man hat mich zugleich versichert / daß diejenigen von denen diese sache bißher gehandelt worden / sich anitzo würcklich in dero Löbl. Stadt befinden / und daß einer Christian Fricoil genennet werde. Ich muß bekennen / vortreffl. Herren / daß mich dieses um so mehr befremdet / weil diese Reformirten die Löbl. Cantons ersuchet haben / ihnen von dem Könige / meinem Herrn / einen paß zu verschaffen / damit sie sich ins Brandenburgische begeben könten; und daß Se. Majestät in ansehung der Löbl. Cantons ihnen solchen habe ertheilen wollen. Ich hoffe sie werden nicht zugeben / daß diejenigen leute / die sie einmal in ihren schutz genommen / sich aus solchem wieder sollen heraus begeben dürffen / damit sie wider den König / meinen Herrn / ihren ältesten und getreuesten Alliirten / die waffen führen könten. Sie wollen / Vortreffl. Herren / selber erachten / daß Ihr. Majest. über eine sothane vergehung sich zu beschweren allerdings ursache hätten / als der sie sich nimmer versehen gehabt. Ich ersuche demnach / sie wollen solche ordre stellen / damit diese flüchtlinge ihren gefasten schluß nicht zu wercke richten können / sich nemlich zum Hertzoge von Savoyen zu begeben. Ich habe allhier einen brieff beygefüget / welchen ich an die gantze Löbl. Republique geschrieben: Und ich bitte / sie wollen solchen den übrigen löbl. Cantons communiciren. Ich bitte GOtt / ꝛc. Solothurn / den 27. Novembr. 1703.

Puisieux.

Aus diesem schreiben / wil es fast das ansehen gewinnen / als ob der Puisieux und sein König um die lincke brust nicht allzu wohl verwahret wären / weil sie sich vor einer hand voll vertriebener Huguenotten fürchten. Doch sie hattens vielleicht beyde ursache. Denn obschon Ludevv. xiv. sich bemühet hatte / diese leute in dem 1684. und folgenden jahren / mit gantz ungemeiner / und zuvor von den ungeschlachtesten wüterichen nicht erhörten grausamkeit auszurotten / (54) das ihm zwar auch gröstentheils geglücket / so waren in Dauphiné, Provence und andern Provinzien, deren noch sehr viel verborgen / die aus furcht vor den unmenschlichen Martern / ihre Religion geändert / aber den haß gegen ihre verfolger nicht abgeleget hatten. Solten nun diese leute haben lufft und gelegenheit sich zu rächen bekommen können; so ist nicht zu zweifflen / sie würdens mit solchem nachdruck gethan haben / daß Franckreich die früchte davon mit seinen gröstẽ schaden hätte inne werden müssen. Die beste gelegenheit war darzu von seiten Savoyens / weil dasige länder voller mißvergnügten stacken / und man von dar biß mitten in Franckreich hätte eindringen können. Dahero suchte der Puisieux / den Schweitzern so sehr abzurathen / daß sie die aus Orange getriebenen nicht in Savoyische dienste solten gehen lassen: Und dieses ist die Ursache seiner aus

(54) L'histoir des Persec. des Huguen. &c.

aus dieſem brieffe gar ſtarck hervor leuchtenden furcht. Sonſten hatte der Herr von Mellerade, kurtz nach vorigem memorial bey den Cantons gleich nachſtehendes übergeben.

Hochmögende / Höchſtfürtreffliche Herren.

Allen ſouverainen Staaten und Potenzen ſoll und muß die gewaltthätigkeit / die der König in Franckreich gegen meinen Gnädigſten Herrn ausgeübet / gewiß recht ſchmertzlich zu hertzen gehen / ſo daß ich glaube / gegen ihre gute meynung / Hochmögende Herren / zu ſündigen / wenn ich wiederhohlen wolte / wie Sr. Königl. Hoheit in den dienſten beyder Cronen ſich befindende trouppen entwaffnet worden / und was den Allerchriſtl. König ſeinen völckern / wegen einrückung in die Savoyiſche lande vor hefftige befehle ertheilet habe. Es würde auch ſcheinen / als ob ich in ihr gutes verſtändniß ein mißtrauen ſetzte / wenn ich wieder anfienge / ihnen vorzuſtellen / daß meinem gnädigſten Herrn dieſes harte tractament nur dieſerwegen zugefüget worden / um ihn dadurch zu zwingen / an Franckreich die diſſeits des gebürges liegende länder abzutreten / als worzu der König durch tractaten nicht gelangen können / zugleich meinen Gnädigſten Herrn dadurch verpflichten und zwingen will / alles dasjenige / was Sr. Majeſt. an ihn fordern / blindlings zu bewerckſtelligen. Dieſes ſeynd unlaugbare wahrheiten / die aber der Marquis de Puiſieux Ihnen / Hochmögende Herren / zu hinterhalten / und zu verbergen ſucht: und hat er eine ſolche unerhörte gewaltthat nicht beſſer beſchönen können / als wann er einen gantz ungegründeten argwohn vorgegeben / der aber einiger Potenz auch nicht das geringſte mißtrauen hätte erregen ſollen / wenn ſelbige nicht durch den ehrgeitz wäre verleitet worden / ſeine nachbarn unter zu jochen / und dieſerhalben ſich allerley verwand zu bedienen

Sie/ Hochmögende Herren/ seynd höchst klug/ und wegen ihrer freyheit und souverainité viel zu sorgfältig/ daß sie dieses verfahren nicht als einen probierstein ansehen solten/ wie Franckreich ihnen und allen Potenzen, die volck in seinen diensten stehen/ oder das unglück haben mit ihme alliirt zu seyn/ mit zu spielen gesonnen: und daß diese Crone erforschen wolle/ wie sie das/ was meinem Gnädigsten Herrn wiederfahren/ auffnehmen würden/ darmit sie hinführo in sothanen begebenheiten/ sich nach denen mouvements, die sie dieserhalben von sich spühren liessen/ richten möge. Solten sie nun dieses gar nicht anthen/ so wird Franckreich aus deme/ was es itzo zur probe gethan/ eine gewohnheit machen. Und wird diese gewalt mit stillschweigen übergangen/ so dürffte dieser Monarche sich einbilden/ daß ihme zugelassen sey/ alle diejenigen völcker/ die er in seinem dienste stehen hat/ auff gleiche weise zu tractiren: Und wenn fürohin jemand mit dieser Crone in alliance stehet/ wird solches schon ein hinlänglich mittel seyn/ die länder seines Alliirten sich zuzueignen/ wie seine Ministres solches kund zu machen sich unterstanden. Ihnen ist unverborgen/ daß dieses diejenigen raisons gewesen/ so Monsr. de Phelippeaux, sein Ambassadeur wegen entwaffnung Sr. Königl. Hoheit trouppen geben können. Solten sie sich wol flattiren dürffen/ daß er vor sie/ Hochmögende Herren/ bey vorfallender gelegenheit/ mehrere consideration haben werde/ als er vor diesen Printzen gehabt? Ihre alliancen und bündnisse/ die sie mit der Cron Franckreich haben/ seynd so alt nicht/ als diejenigen/ die sie mit dem Königl. Savoyischen Hause vereinbahret/ und bereits bey 600. jahren verbindet. Da sich auch dieser König kein bedencken macht/ mit einem Printzen so umzugehen/ der ihm durch genaue blutsverwandschafft/ und öfftere vermählungen von einer seite so wol als von der andern/ so unauflöslich fest verknüpffet; was mögen sie wol

zu fürchten uñ zu beſorgen haben/die mit ihm lange ſo genaue nicht verbunden/ noch durch ſo viele/ verſchiedene bande gleichſam gefeſſelt ſeyn. Ihre tractaten ſeynd in warheit kein ſo ſtarcker harniſch/ daß er diejenigen ſchüſſe auffhalten könte/ die er anzubringen ſuchet/ wenn das glücke/ ſeine nachbarn zu überwinden/ ihme zuläſt/ und er ſie auff ſolche art einſchlüſſen und umzingeln kan/ als er ſich vorgeſetzet. Er bewerckſtelliget es gantz unvermerckt/ indem er ſeine conduite mit einer menge reicher verheiſſungen/ ſeine unterhändler aber/ ſolche mit vielerley kunſtgriffen zu coloriren ſuchen/ darmit er durch ſelbige ſein rechtes vorhaben verberge/ dergeſtalt/ daß niemand ſeiner waffen-entſchlüſſung entgehen kan/ fallß er nicht den ſchluß faſſet/ ſich ſeinem willen unterwürffig zu machen. So dann würden ſie zu ihren tractaten eine vergebene zuflucht nehmen/ und ſich vielmehr gezwungen ſehen/ entweder ein gleiches ſchickſaal mit denjenigen zu erfahren/ die das unglück haben/ in einem ſothanen fatalen ſtand und beſchaffenheit ſich zu befinden/ wie ſie ein leidiges beyſpiel an des Hertzogs von Lotthringen ſeiner Perſon ſehen; oder aber der bitterkeit und drangſalen des krieges ſich unterwerffen müſſen/ ſo balden ſie nur den entſchluß tapffermüthiger ſtandhafftigkeit von ſich ſpühren laſſen/ wie mein Gnädigſter Herr dermaln gethan/ und auch das alles erfahren hat. Die in ſeinem dienſte ſtehende/ Ihnen/ Hochmögende Herren/ angehörige völcker/ werden bald entwaffnet/ und ihnen keine andere antwort zu theil werden/ als daß einiger argwohn und mißtrauen wider ſie vorhanden/ als woran es den Miniſtern dieſes Königes niemaln ermangelt/ wenn ihr Herr ſeine gräntzen/ die ſeine unbeſchränckte länder-gierigkeit/ biß an der welt ende ausgeſtreckeet hat/ zu erweitern luſt träget. Ich bin mir ſchon überzeugt/ Höchſtvortreffl. Herren/ daß ſie über ſolchen gefährlichen

lichen erfolg ernſtliche erwegung gepflogen / als welcher unvermeidlich geſchehen wird / ſo fern ſie nicht in zeiten vorbeugen. Ihr durchdringender verſtand begreifft die gefahr mehr als zu wohl / die ſie bedrohet / wenn ſie dieſer Cron geſtatten / von allen enden ſie zu umzingeln und einzuſchlüſſen. Wann mir zu bitten erlaubt / Hochmög. Herren / ſo wolten ſie nur auff ihre glorwürdige vorfahren einen blick zurücke ſchicken; ſo werden ſie genugſam erkennen / wie eyffrig ſich dieſelben bemühet / verſchiedene nachbarn zu haben: Was gefahren ſie ſich dieſerhalben unterworffen / und wie viel bluts man vergoſſen / biß es dahin gekommen / und die ſouverainité, ſamt der auff ſie geerbten freyheit befeſtiget worden. Es war dieſes eine ihrer erſten und vornehmſten maximen, von der ſie / Hochmögende Herren / ſich nicht entfernen können / wenn ſie anderſt ihre länder von den gefahren / von denen ſolche bißher befreyet geweſen / ferner verwahren / und verhindern wollen / daß ihnen eine allzugroſſe macht / nicht an verſchiedenen orten allzunahe auffm halß rücke. Dieſes ſeynd die bewegungsgründe / die ſie dahin getrieben / Savoyen in dem ewigen frieden mit Franckreich einzuſchlieſſen / indem ſie gnugſam vorher geſehen und erkant / daß zu ihrer erhaltung es die gröſte wichtigkeit ſey. Denn ſie ermaſſen ſehr wohl / daß ihre ſicherheit ſo wol die damahlige / als zukünfftige von der ſicherheit ihrer nachbarſchafft dependire / und höchſt nöthig ſey / der annäherung einer ſothanen Potenz zuwiderſtehen / die alle abſichten gegen ſie auff die ſeite geſetzet / indem ſie dieſe lande je mehr und mehr zu umzingeln ſuchte. Ich bin verſichert / Hochmögende Herren / daß ſie mit indifferenten und gleichſam unverrückten augen / die unterdrückung ihres benachbarten Printzen nicht anſehen / noch ihme die hülffe verſagen werden / die zu beſchützung ſeiner länder wider die gewaltthätigkeiten

keiten Franckreichs höchst nöthig ist / wie ich denn dermaln bey der gantzen Eydgenossenschafft darum ansuchung thue / welches auch mit der festen und unauffslöslichen freundschafft / so sie mit ihren nachbarn haben / und ihren eigenen interesse übereinkommt / diejenigen Staaten nemlich / die ihnen so nahe gelegen seyn / wie diejenigen / die Jhr. Königl. Hoheit disseits des gebürges haben / in ihrer auffrechtigkeit erhalten zu helffen. Dieses ist denen mit Franckreich habenden alliancen gantz und gar nicht zuwider / und verlange ich nicht / dieselbige auff einerley weise zu brechen / sondern nur Savoyen in schutz zu nehmen / welches ihre eigene Vorfahren ihren eigenen sicherheit halben / vor so nöthig erachtet / und daher selbiges in dem ewigen frieden mit eingeschlossen. Sr. Königl. Hoheit seynd bereit / in diejenigen mittel einzuwilligen / die sie zur versicherung ihrer gräntzen und ruhestands von dieser seite vor zulänglich erachten werden. Das vertrauen / so mein Gnädigster Herr auff die Löblichen Eydgenossen setzet und bauet / das gute verständniß / das je und allezeit zwischen ihme / und dieser mächtigen Nation geblühet / ihr eigen bestes / sicherheit und souverainité, seynd allzukräfftige bewegungs-gründe / daß die löbliche Eydgenossenschafft bey diesen gegenwärtigen conjuncturen der benöthigten vorsicht wegen ihrer sicherheit sich nicht bedienen solte. Die zeit ist viel zu köstlich und die gefahr allzu augenscheinlich und merckbar. Sie müssen auff ihrer nachbarschafft diejenige sicherheit fortpflantzen / so ihre glor-würdige Vorfahren erworben. Dieses / Hochmögende Herren / sind diejenigen mittel / die sie in händen haben den erworbenen ruhm und das vertrauen / so die Alliirte auff sie setzen / zu erhalten. Die confidence, die Jhr. Königl. Hoheit gegen sie träget / ist vollkommen / wie nicht weniger die freundschafft und gewogenheit / so sie gegen die gantze löbliche Eydgenossenschafft / und jeden Can-

ton und gliede / woraus selbige bestehet / heget. Ich behalte mir noch vor absonderlich mit denen löblichen Cantons zu reden / anbelangend die bündnüsse / die Ihr. Königl. Hoheiten mit ihnen hat / indem ich veste glaube / daß sie geneigt seyn / selbigen nachzukommen. Ich bitte GOtt ꝛc.

Allem ansehen nach dürffte der Herr von Mellerade dermahln einen Prophetischen geist gehabt haben. Denn obschon seine motiven sehr trifftig und solche waren / die denen Schweitzern allerdings die Französischen gedancken hätten vertreiben sollen / so vermochten sie doch die liebe / und dann auch die furcht vor diese Crone nicht völlig zu überwegen. Derowegen ists gantz wahrscheinlich / daß Schweitz dermahleins noch um ihre freyheit kommen / und unter das Französische joch gerathen werde. Die wohlgewogenheit vor diese Crone ist unter ihnen gar zu groß; und sie seynd gantz nicht mehr dieselbigen / die sie zu der zeit / und nachher waren / als sie von dem Hause Oesterreich sich loßriessen. Damahln achteten sie kein geld: Itzo aber hat dieses bezaubernde Metall über sie eine dermassen grosse gewalt bekommen / daß sie ihme zu liebe bereits ein groß theil ihres ansehens und freyheit an Franckreich auffgeopffert haben. Durch bemächtigung Burgund und der Franche Comté, ist schon ein sehr guter grund geleget. Hünningen ist ein kapzaum / nach welchen sie von Franck-

Franckreich ſich reiten und lencken laſſen müſſen / als es nur ſelber will. Und es darff nur noch ein paar veſtungen hinlegen / und ihnen die zufuhre ſperren ; ſo werden ſie von ſelbſten genöthiget ſeyn / in der Verſailliſchen Lehns-Cantzley die belehnung zu ſuchen. Zwar hoffen ſie / daß Teutſchland ſolches nicht zugeben würde. Es iſt auch wahr / deſſen untergang iſt ſo dann auch für der thür : Allein man betrachte nur gegenwärtige zeiten / und mache einen ſchluß / ob ſo dann vor Schweitz viel troſt von daher möchte zu hoffen ſeyn. Indeſſen hätte dem Puiſieux zugeſtanden / dasjenige / ſo der Herr von Mellerade in ſeinen beyden memorialien vorgebracht / mit gründlichen widerlegungen auszutilgen. Alleine weil ſolche bey ihme nicht vorhanden / ſo hat er ſich mit einfältigen rotomontaden diverriret / und durch thraſoniſiren der ſachen ein gnügen gethan zu haben vermeynet. Die antwort aber / die der Herr von Mellerade ihme darauff gabe / beſtand darinnen.

Hochmögende Herren.

DEr Herr Marquis de Puiſieux hat wol vorher geſehen / daß die vorſtellungen / die ich gethan / weil ſie auff ſolchen dingen beruhen / die im angeſicht der gantzen welt geſchehen ſeyn / und ich die auffführung / die Franckreich wider meinen Hohen Principal erwieſen / ſo klärlich vorgeſtellet / ihme ſo auſſerordent-

lich als unverhofft vorkommen würden / derowegen hat er sich bemühet / durch seine am 7. dieses gegebene antwort / der billigmäßigen beurtheilung / die sie hierüber fällen würden / zuvor zu kommen / und daß sie diejenigen betrachtungen / die sie über seine hefftigkeit / und des Herrn Phelipeaux antwort zu machen hätten / darüber vergessen solten / darmit sie nemlich nicht erwögen / was solche vor folgereyen nach sich ziehen möchten / die die löblichen Cantons doch so nahe angehen. Alleine sie haben / Hochmögende Herren / auff ihre wohlfarth / nur allzugenaue acht: Und ihr verstand ist viel zu groß / daß sie nicht so gleich bey der ersten erblickung dieser antwort solten erkennet haben / wie selbige auff nichts anders beruhe / als auff falschen urtheilen / und in der einbildung bestehenden dingen / welche der vorwand seyn / dessen diese Crone sich jederzeit bedienet hat / und wormit sie dasjenige / was sie wider ihre benachbarte thut / zu bescheinigen suchet. Es ist wahr / und jederman muß sich verwundern / daß Sr. Allerchristlichsten Majestät mit Ihr. Königliche Hoheit / meinem Herrn / zu einer solchen zeit gebrochen / da ihre alliance und völcker / beyden Cronen so nöthig waren. Der Herr Marquis de Puisieux verwundert sich selber darüber. Alleine Sr. Allerchristlichste Majestät haben sich wohl nicht eingebildet / daß ihre gemachten entwürffe / durch die ergriffenen gegen-absichten hätten zu schanden gehen können. Denn wie solten sie vorher gesehen haben / nachdem sie Ihr. Hoheiten trouppen hatten entwaffnen / und die ihrigen in dero lande einrücken lassen / daß dieser Fürst / der von den Königlichen waffen aller orten umzingelt war / sich unterstehen würde / sich ihnen zu widersetzen? Sie kunten gantz nicht glauben / daß sie einen neuen feind zu erwarten: Sondern sie hielten vor eine bereits ausgemachte sache / daß Ihr. Hoheit sie hinführo

führo vor ihren Ober-Herrn erkennen würden. Sie möchten darinnen auch nicht fehlgeschlagen haben / fallß Ihr. Hoheiten weniger muth und beständigkeit gefaſt gehabt. Der Herr Marquis de Puiſieux vergiſſet ihnen zu ſagen / daß der Allerchriſtlichſte König nichts unterlaſſen habe / Ihr. Hoheiten dahin zu bringen / daß ſie ihm diejenigen länder abtreten möchten / die ſie diſſeits des gebürges haben / damit ſie ſich dadurch ihres alten patrimonii beraubeten / und hingegen vor ſolches in Italien ſolche Staate bekämen / die annoch auff lauter ungewißhrit und einem auszuführen habenden kriege beſtehen. Er hat ſich gar fleißig gehütet / ihnen dergleichen zu eröffnen: denn er weiß wol / daß ſie ſelbiges vor ſothanige bande anſehen würden / durch welche Franckreich dero freyheit zu feſſeln ſuchet / und daß es ſolche unternehmungen wären / die ſie mit der zeit dieſer Crone unterwürffig machen könten. Imgleichen hat er ihnen verſchwiegen / weil Se Allerchriſtlichſte Majeſtät dieſes durch tractaten nicht zu erlangen vermocht / ſie ſich die hoffnung gegeben / Ihr. Hoheit mit gewalt darzu zu zwingen / wenn ſie nemlich ſelbige in ſolchen ſtand verſetzten / daß ſie weiter keine gegenwehr thun könten. So hätte er ihnen auch ſagen ſollen / wie er alle vergehungen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ihnen zu entdecken geſonnen ſey / da / ſo balden ſie gewahr worden / daß Ihr. Hoheiten ſtandhafftigkeit weder durch gewalt noch bedrohungen zu überwinden wäre; ſie durch den / vor der ſpitze ſeiner Armée deßfalls ſtehenden Hertzog von Vendome nochmals haben wiederholen laſſen / was der Herr von Phelipeaux vorher ſchon angebracht hatte. Denn ſo wol der eine als der andere / haben Ihro Hoheit neue tractaten angebothen / jedoch mit der bedingung / daß ſie ſeiner Allerchriſtlichſten Majeſtät eine von ihren veſtungen zur verſicherung einraumeten. Kan

man

man einen niemanden unterworffenen Printzen auch hochmüthiger tractiren? oder redet man anders mit einem Vasallen? War die beschehene vermählung/ die zum dienst der beyden Cronen habenden troupen wegen ihrer treue nicht versicherung genung/ wenn Jhr. Majestät von Franckreich sonsten kein ander absehen gehabt hätten/ als die erhaltung des Mayländischen vor ihren enckel. Sie sehen demnach/ Hochmögende Herren/ die bewegnüsse/ die Jhr. Königliche Majestät zu der unternommenen brechung gehabt. Sie erkennen zugleich die begierde/ die mein Gnädigster Herr hat/ ihr väterlich erbtheil/ und mithin dieselbe zu ihren nachbarn zu erhalten/ darmit sie nicht von allen seiten von Franckreich eingekäfet würden: Und denn/ weil sie/ Jhr. Hoheiten/ nicht alles blindlings haben verwilligen wollen/ was diese Crone verlanget. Dieses heisset in Franckreichs verstande ein ehrgeitz/ wenn man sich nemlich dem willen des Allerchristlichsten Königs nicht unterwerffen will. Der muß verblendet seyn/ der sich ihme widersetzet: und man muß die euserſten mittel ergriffen und seine länder dem wütenden kriege bloß gestellet haben/ wenn man sich nicht so gleich an Franckreich ergeben will/ so balden als es solches nur verlanget. Dieweil aber der von Puisieux sich bemühet/ das wahre vorhaben des Königs/ seines Herrn zu verheelen; so sucht er sie zu bereden/ daß er den andern Puissancen ihres gar wohl ergründet habe. Er steiffet sich alleine auff die verheissungen/ die man Jhr. Hoheiten gethan/ um sie dadurch von von beyden Cronen abwendig zu machen. Er bildet sich darbey ein/ sie würden/ Hochmögende Herrn/ auff diese seine falsche voraussetzungen sich einlaßen/ ohne daß sie erst untersuchten/ ob die sachen/ die ihnen so bekand seyn/ samt dem darbey verhandenen umständen/ auch mit dem zusammenstimme-

ſtimmeten / was er deßfalls vorbringet / das ich mit gutem fuge chimeren und lufft-gebäude nennen kan. Zwar begehre ich mich über dem nicht auffzuhalten / was er darvon vorbringet / daß Jhr. Hoheiten ſich deßwegen zu der Löblichen Republique Schweitz gewendet hätten / weil alles ſo unglücklich und widerwärtig abgelauffen wäre ; indem ſie wohl wiſſen / daß damaln / als ſie mich herſendeten / ſie ſich nichts widriges einbilden / oder einige unglückliche begebnüſſe vorſtellen kunten / als daß ihre trouppen würden entwaffnet / gefangen genommen / und von Franckreich alle gewaltthätigkeit wider ſie verübet werden. Zwey tage darauff als dieſes geſchehen war / haben ſie mich von ſich geſandt : und ſie ſeynd die erſten / an die ſie ſich / nach einem ſo unerhörten verfahren gehalten / das ſie nicht anders / als einem öffentlichen bruch haben auffnehmen können. Jhr. Königliche Hoheiten aber haben keinen ſtärckern beweißthum von ihrem / gegen dieſelbe tragenden vertrauen und wohlgewogenheit zugeben vermocht / als daß ſie dasjenige bey ihnen vorſtellen laſſen / was in meinem vorigen memorial ich erinnert habe / welches kein ander abſehen führet / als den löblichen Cantons ihre ruhe erhalten zu helffen / die mit der ihrigen ſo genau verbunden : Vornemlich was die neutralité wegen Savoyen anbetrifft / die dieſer Republique ſo nahe gehet / und welches noch der eintzige ort iſt / da ſie nicht von Franckreichs waffen umzingelt ſeyn. Dieſe neutralité erhält diejenige ruhe / deren ſie ſich bißher bedienet haben / obſchon der Herr von Puiſieux wegen des intereſſe ſo Franckreich darbey hat / ihnen beyzu bringen ſich bemühet / als ob dadurch dieſer ſeits nichts anders geſuchet werde / als Europam in einen blutigen krieg zu verwickeln / dergleichen vorgeben aber er ſich ſchon längſtens bedienet hat. Bey dem andern vorbringen des von Puiſieux will ich mich / Hochmögende Herren / ebenfallß nicht auffhalten :

alleine

alleine zu demjenigen kan ich nicht stille schweigen / was er von der auffführung Jhr. Hoheiten / meines Herrn / gegen die löbliche Republique vorzubringen sich unterfanget. Aus dem wie er gegen dieselbe sich vorigen jahres auffgeführet hat / können sie schlüssen / wie solches ins zukünfftige seyn werde. Hat dieser Fürst jemahln dero unterthanen wider sie auffgewiegelt? oder hat er sich je in etwas eingelassen / das dieser Republique oder jedem Canton derselben hätte nachtheilig fallen können? Pfleget er bey ihnen oder ihren Alliirten / einige intriguen zu unterhalten? oder wenn hat er jemahln unter ihnen zwietracht / mißtrauen und argwohn anrichten wollen? Sie aber werden am besten wissen / ob dieses alles / auff seiten Franckreichs sich auch also befinde: Ob diese Crone auch jemals den auffrichtigen vorsatz gehabt / die einigkeit und den friedeu unter ihnen zu erhalten: Ingleichen ob sie dieser Republique bestens so genau gesuchet / als ihr Minister sie zwar bereden will. Sie können sich von den geheimen unternehmungen / die seine agenten bey den Wallisern treiben / erkundigen / durch welche sie suchen einige Cantons bey dieser Republique verdächtig zu machen. Der Herr Ambassadeur der Cron Franckreich schmeichelt sich dermahln zur unzeit. Sie seynd viel zu kluge und vernünfftige Herren / als daß sie sich von seinem falschen vorbringen solten verblenden lassen. Sie wissen / Hochmögende und sehr Vortreffliche Herren / wiewol ihnen Franckreich begegnet habe / ehe es sich meister von Burgund machte / und selbiges noch in Spanischer bothmäßigkeit war; damahln war ein theil dieser 2. Puissancen ihrer länder durch ein sonderbahres schicksal in ihren händen / ein mehrers will ich deßfalls nicht sagen. Und wenn Franckreich sich unterstanden hat / ihnen Hinmingen vor die augen hin zu bauen / und derjenigen ihren sold beschnitten / die von dieser nation in seinen diensten seyn; so ist solches nicht ehe

ihr

geſchehen/ als nachdem der Allerchriſtlichſte König ihr näherer nachbar geworden. Was ſolten ſie nun nicht erſt zu befahren haben/ wenn er ſolches auff allen ſeiten wäre? Dieſes iſts/ worauff Ew. Hochmögenden eine ſonderbare beobachtung zu machen/ und wohl zu erwegen haben/ was vor böſes eine ſo mächtige nachbarſchafft nach ſich ziehen werde/ die die trouppen dieſer Republique darum vor ſich alleine zu haben begehret/ darmit ſie Ew. Hochmögenden in ſolchen ſtand verſetze/ daß ſie einigem Staate von Europa fernerhin nicht mehr ſollen helffen können. Ich bitte GOtt ꝛc. Bern/ den 14. Novembr. 1703.

P. Mellerade.

Der Herr von Mellerade hat nichts vergeſſen/ was dienlich geweſen/ LUDEVV. XIV. ſeinem eigentlichen naturel nach/ recht wohl vorzuſtellen. Er hat zugleich denen Schweitzern ihre augenſcheinliche gefahr ſehr nachdrücklich und mit unumſtöslichen beweißthümern vorgeſtellet. Denn wie ſehr Franckreichs nach dieſer Republique ihren ländern appetit verlange/ bezeugen die im vorigen jahrhundert angeſtellte vielen heimliche verwirrungen/ die es allſtets unter der hand erhalten/ um wo müglich zu ſeinem zweck zu gereichen. Gerne hätte es Ihr. Hoheit den Hertzog von Savoyen mit dieſer Republique zuſammen gehetzet/ derhalben dieſer anno etl. und 80. vorigen ſeculi auch anfangen muſte/ (55) mit den Genffern wegen des landes von Gex, und eines an daſigen See gelegenen hafens Verſoy genannt/ allerhand ſtreit

zu

(55) Valcken verwirt Europa.

regen. Doch die anschläge giengen auff stelzen / und die sache ward gütlich abgethan. Die nachhero geführten intriguen seynd nur allzu bekand / die / wenn die Schweitzer ihre augen auffthun wolten / ihnen überflüßig eröffnen würden / wie nahe sie an dieses wolffes auffgesperreten rachen sich befänden. Was aber der Herr Mellerade wegen einiger Spanischen länder erwehnet / die in Schweitzerischen händen gewesen / so hat es diese bewandniß. Die Grafschafft Burgund / sonst Franche Comté genannt / stande / als sie Spanischen gebiethe war / in der Berner ihrem schutz. Doch diese / und die sämtliche Schweitz / gaben zu / daß Franckreich solche wegnehmen / behalten und seiner Crone einverleiben durffte. Ob nun wol Spanien und das Reich bey den Schweitzern / besage der vorhanden acten (56) alles ersinnliche vorstelleten / dieses gefährliche werck an Franckreich nicht einzugehen; so waren alle diese trifftigkeiten doch viel zu wenig die Französische geld-schuppen von den Schweitzerischen augen herunter zu bringen; sondern sie gaben gantz willich zu / daß Franckreich dieses herrliche land / und Schweitzerische vormauer in seinen klauen behalten durffte. Wiewol nicht zu zweiffeln ist / sie werden diesen groben Staatsfehler mit der zeit noch sehr genug bereuen / es müste denn vor Teutschland ein gar gütiger stern auffgehen / der Franckreich dahin nöthigte /

(56) Theat. Europ. Tom. XI. Lund. act. pub. T.X.

nöthigte alles was es ihme und Spanien / ſeit dem Münſteriſchen und Pyreneiſchen frieden entwendet / wieder abzutreten / ſo dann der Schweitzer ihre gefahr ſich auch vermindern dürffte. Indeſſen hatte voriges des Herrn von Mellerade ſein memorial doch ſo viel gefruchtet / daß die Cantons Bern und Freyburg an den Hertzog von Fevillade, der ſich bereits faſt gantz Savoyen bemächtiget hatte / weil ſelbiges auſſer Montmelian mit keiner Veſtung und verwahrten Stadt verſehen / ihre deputirte abſendeten / und ihme vorſtelleten / daß er dieſer landſchafft die neutralité laſſen möchte. Das von ihnen eingerichtete memorial beſtand darinnen.

Vortrefflicher und Hochanſehnlicher Herr.

EHro Excell. Excell. die beyden löbl. Cantons Bern und Freyburg unſere Gnädigſte Herren / haben uns befohlen / Ew. Excell. ihre dienſte zu vermelden / und ihnen darbey vorzuſtellen: Nachdem die ruhmwürdigen Vorfahren dieſer löbl. Cantons / durch die tapfferkeit ihrer waffen / ſich die freyheit erworben / ſie nachher allemal bemühet geweſen / durch vorſichtige und kluge rathſchlüſſe dieſelbige zu beveſtigen / und dieſes koſtbare erworbene guth auff ihre nachkommen zu bewahren. Unter dieſen ihren maximen iſt dieſe die vornehmſte / viele ſouveraine Staate zu ihren nachbarn zu haben / und hingegen nicht zu verſtatten / daß diejenigen länder / die mit den ihrigen gräntzen / und ihre vormauern ſeyn / unter die gewalt eines einigen verfallen. Dieſes haben ſie in allen ihren mit Königen und andern Potentaten gemachten tractaten ſich

jedesmal ausdrücklich vorbehalten / damit sie in dem stande wären / diesen landen zu hülffe zu kommen / sonder daß gedachten tractaten deßfalls einen abbruch geschehen dürffte. Diese maximen haben sie allemal als gantz heilig und unverbrüchlich angesehen / und dafür gehalten / daß sie von selbigen nie abgehen dürfften / wenn sie anders dasjenige thun wolten / was sie gegen GOtt / das Vaterland / ihre eigene ehre / und der nachkommenschafft schuldig wären. Bey diesen entschlüssungen seynd sie auch so glücklich gefahren / daß sie durch solche bey verschiedenen begebenheiten diejenigen ungewitter zerstreuet haben / die der Schweitz nichts als lauter böses droheten. Selbige hat man Ihr. Allerchristl. Majestät in der Schweitz sich befindenden Minister niemahln verhehlet / als welchem vielmehr vermeldet worden / daß man nicht stille sitzen und zugeben könte / daß eine eintzige Puissance alleine / sie aller orten einschlüsse / und diejenige souveraineté, die sie alleine GOtt zu dancken / von einem andern macht herschreiben solten. Dahero verhoffen sie auch / es werde Ihr. Allerchristl Maj. sich nicht entgegen seyn lassen / wenn sie zu deren beybehaltung die nöthigen mesures ergreiffen / indem sie die Löbl. Cantons so offte versichern lassen / wie hoch ihnen derselben ruhestand angelegen sey. Es ist wahr / daß die wohlgewogenheit / mit der Ihre Majestät sie beehren wollen / diese beunruhigung zu stillen / und allen ungleichen verdacht zu brechen scheine. Alleine man weiß gar wohl / daß ein Fürst / der heute mit einem Staate gut freund ist / morgen dessen feind werden könne; daß bey veränderung der zeiten / sich auch dessen absichten zu ändern pflegen: und daß ihre nachfolger nicht eben allemal derjenigen meynung seyn / der ihre Vorfahren gewesen. Derowegen hat man nicht vor rathsam befunden / von der vorfahren ihren maximen abzustehen / als durch welche die ruhe und freyheit dieser nation erhalten wird. Da sie nun Savoyen als ihre

vor-

vormauer betrachten / die ſie ſich in dem mit FRANCISCO I. glorwürdigen andenckens / geſchloſſenen ewigen frieden ausdrücklich ausbedungen / dieſes auch in nachherigen tractaten wiederhohlet haben; ſo darff man ſich nicht verwandern / wenn die Cantons dieſerhalben in allen deme genau nachgehen / was ihre vorfahren ihnen hinterlaſſen / und deßfalls gethan haben. Sie ſagen zwar nicht / daß deſſen von Sr. Allerchriſtl. Maj. beſchehene eroberung ungerecht ſey: Sie halten aber auch nicht dafür / daß ſie dieſerhalben die zu ihrer ruhe und freyheit dienliche mittel / auſſer augen ſetzen ſollen. Und um deßwillen haben ſie nach Baden eine allgemeine verſammlung ausgeſchrieben / darmit ſie nicht alleine die durch Ihr. Maj. waffen in Savoyen bevorſtehende groſſe veränderungen in behörigen betracht ziehen / ſondern auff ſolcher vornemlich wegen der neutralité handeln können / damit ſie ſo dann des ſuccurſes überhoben wären / den Ihr. Königl. Hoheit / vermöge der habenden alliance, und itzigen dringenden nothdurfft nach / von ſie erfordert. Gleichwie aber dieſe handlung fruchtloß und ſonder erfolg ſeyn würde / wenn / indem man davon handelte / der König Savoyen ſich bemächtigen wolte; Als haben die beyden Löbl. Cantons Bern und Freyburg / ſich auff den beyſtand der ſämtlichen Republique Schweitz verlaſſend / und auff den beyfall ihrer alten und neuen gewöhnlichen politique ſich eingründend / vor nöthig befunden / uns an Ew. Excell. abzuſenden / und ſie inſtändigſt zu bitten / ſie wollen Savoyen in dem ſtande laſſen / darinnen es ſich dermaln befindet / und den krieg biß auff die nechſte tageſatzung zu Baden nicht weiter verfolgen. Dieſes begehren bringet dem intereſſe Sr. Allerchriſtl. Maj. gantz keinen nachtheil; es kommt mit den abſichten / die Se. Maj. vor dieſe Republique wegen ihrer / der Cron geleiſteten guten dienſte / jederzeit gehabt / überein: und zielet auff nichts / als die vor Sr. Maj. behörige ehrerbietung

zu erhalten/ wider welche Sr. Königl. Hoheit dieſe Republique um würcklichen beyſtand anruffet. Es ſeynd dieſerhalben bereits neue exempel verhanden/ welche beweiſen/ daß in dergleichen fällen man dem begehren der Löbl. Cantons nachgekommen ſey. Wir hoffen demnach Ew. Excell. werden dieſen unſern bewegungs-gründen beyfall geben/ und den Löbl. Cantons ihr ſuchen biß zu künfftiger tagſatzung zuſtehen. Auff ſothanen fall haben wir ordre, eben ein ſolches von dem Herrn Marquis de Sales zu begehren. Ew. Excell. verbinden hiedurch die Republique gar ſehr/ vornemlich aber unſere Gnädigſte Herren/ die beyden Cantons Bern und Freyburg/ die ſich deſſen in allen begebenheiten erinnern werden. ꝛc. De Muralt, Fegeli.

Daß dieſes ſchreiben der Schweitzer ihr beſtes ſehr wohl vorſtelle/ iſt nicht zu läugnen: Nur wäre zu wünſchen geweſen/ die andern Cantons hätten eben dergleichen meynung gehabt/ hoffentlich würde Franckreich mit ſeinem plapperwercke nicht ſo viel gehör finden/ auch die Hohen Alliirten aus ſelbigen nicht ſo groſſen ſchaden haben/ als wol würcklich geſchicht. Was helffen aber noch ſo ſcharffe vorſtellungen/ wenn kein nachdruck erfolget. Man wehret und zerſtreitet ſich/ und auff die letzte muß doch dasjenige erfolgen/ was der mächtigere haben will/ deme nicht mit bloſſer feder/ ſondern auch dem degen zu widerſtehen/ entweder nicht das hertze/ oder kein wille darzu verhanden geweſen. Ein wort das ein General ſpricht/ der ein gefolge von 20. und mehr tauſend mann bey ſich hat/ würcket mehr/ als ein gantzer laſt-wagen voll

mit

mit den trifftigſten gründen angefüllte ſchreiben / weil ein groſſer Herr / der einmal beſchloſſen / ſeinen begierden durch die waffen ein gnügen zu geben / auff jenes nicht groß zu reflectiren pflgt. Der Hertzog von Fevillade aber gab auff dieſen der Deputirten antrag keine andere antwort / als ein halb dutzend freundl. minen, und anderhalbes Frantzöſiſches compliment, verſicherte ſie darbey daß er deßfalls an ſeinen König ſchreiben / und ſein beſtes darbey mit beytragen wolle: welches in der that eben ſoviel hieſſe / als nichts / und wormit dem Hertzoge von Savoyen auch nicht gedienet war. Inzwiſchen hatten die Catholiſchen Cantons zu Lucern eine verſammlung vor ſich gehalten / und des von Franckreich und Spanien gebrauchten widerſprechens ungeachtet / Ihr. Königl. Hoheit dem Hertzoge von Savoyen 6000. mann zu überlaſſen verwilliget. Hingegen ſcheidete die zu Baaden angeſtellt geweſene ſich zu ausgang dieſes jahres / bey welcher vor dem ende der von Puiſieux annoch mit beygehenden einkame.

Vortreffliche Herren.

DJe künfftigen zeiten werden kaum glauben können / daß in einer friſt von 4. monathen ſich ſo höchſtwichtige veränderungen zugetragen / von welchen ſie auff gewiſſe maſſe ſelbſtige zeugen mit ſeyn. Denn wer ſolte glauben / daß diejenigen veſtungen / welche die helden voriger zeiten in einem jahre gewinnen zu können / ſich vor eine groſſe ehre geſchätzet hätten / ſolten durch die geſchicklichkeit und tapffer-

keit eines Printzen / der gleichsam bloß zu dergleichen unternehmungen gebohren / itzo in 13. tagen erobert werden können. Und wer kunte sich einbilden / daß eine Armée, die man von der sämtlichen macht des Reichs bereits vor völlig eingeschlossen hielte / durch einen so vollkommenen sieg würde ihre feinde überwinden können / gleichwie derjenige ist / den der Churfürst von Bayern bey Höchstädt zu derselbigen zeit erhalten / da er sich schon vor unterdruckt hielte? Solte man sich nicht verwundern / daß eine Armée, die ungleich stärcker / als die ihr gegenstehende war / und welche die vornehmsten städte des Niederlandes in ihrem sinne gewonnen ansahe / durch den grossen verstand der Französischen und Spanischen Generale dahin gebracht worden / daß sie alle ihre gefaste anschläge müssen fahren lassen / und alleine mit der eroberung einiger schlösser zu frieden seyn / die man zu erhalten nicht einmal begehret hat? Wer betrachtet nicht als ein rechtes wunder und glücklichen erfolg / daß die Armée des Königs / unterm commando des General Tallards, in einem tage eine der stärckesten vestungen Europens gewonnen / und zugleich die Alliirten völcker am Speyerbache gäntzlich geschlagen hat? Und wer hätte glauben können / Vortreffliche Herren / daß eine flotte / die geschickt war / auch die unanlandbarsten küsten erzittern zu machen / nichts mehr verrichten solte / als das meer hin und wieder zu durchstreichen? Man hat ihnen nachricht gegeben / daß der Ertz-Hertzog zu einem Könige von derjenigen Monarchie ist erkläret worden / die ein Printz besitzet / der durch das recht der anverwandschafft / und das testament seines vorfahren / auch durch alle Stände des gantzen Reichs dahin beruffen worden. Endlich muß man auch noch einen Fürsten gewahr werden / dessen worte gantz heilig seyn solten / und der unter dem schutze des Königs von Franckreich und Königs von Spanien gantz ruhig lebete / welcher eine / seinem besten / gantz entgegen laufende

fende parthey ergriffen / mithin alle ſo heilig beſchworne / und durch ſo 2. ſtarcke ſiegel befeſtigte tractaten gebrochen hat. Alles dieſes / das ich ihnen / Vortreffliche Herren / hier erzehle / ſeyn ſachen / die ſich binnen 4. monathen zugetragen haben / und aus welchen / ſonder daß ich von ſelbigen mehrere worte mache / ſie leichte ſchlüſſen können / daß GOtt die waffen und gerechte ſache der beyden Cronen / gar ſichtbarlich ſeegne. Nichts iſt vermögend den völckern die ſie beyde verſammlet haben / ſich zu widerſetzen. Die ſtärckſten veſtungen müſſen vor ihnen fallen: kaum daß man von ihrer belagerung höret / ſo erfähret man ſchon / daß ſelbige durch die tapfferkeit der ſoldaten und kluge anführung der Generalen ſeynd gewonnen worden / ſondern daß man zur beförderung ſothaner progreſſen eines überfalls oder heimlichen verſtändniſſes nöthig habe. Eben dieſe Göttl. vorſehung erzeigt ſie ſich nicht auch darinnen / daß ein Printz aus Franzöſiſchem geblüethe / der durch das recht der nachfolge auff den Spaniſchen thron geruffen worden / bey ſeinen unterthanen allen eyffer antrifft / den er von ihnen begehren kan / indem er ſiehet / daß ſelbige auch die gröſten verſprech- und anreitzungen ſeiner feinde nicht alleine nicht zu gewinnen vermögen / ſondern daß ſie auch bereit ſeyn / ihr haab und guth / leib und leben vor ihn auffzuopffern / damit ſie entdecken und zu nichte machen diejenigen verrätherey en / die ohne auffhören / unter ihnen die feinde wider denjenigen König anſtifften / den ſie mit offenbahrer gewalt nicht zu ſtürtzen vermögen / und wider welchen ſie ſich umſonſt der hülffe der ungetreuen und entſetzlichen verrätherey en bedienen wollen. Solten ſie / Vortreffliche Herren / bey ſo glücklichem fortgang der beyden Cronen ihrer ſachen / über dasjenige / ſo am Kayſerl. Hoffe zu Wien geſchehen iſt / ſich nicht verwundern / indem der Kayſer / ſeinen ſohn den Ertz-Hertzog / nicht alleine zu einen König von Spanien erklären laſſen / ſondern auch / daß er bereits nach En-

geland / unter begleitung der Engel- und Holländischen flotte dahin auffgebrochen ist. Dieser Herr hätte sich niemaln einer grössern gefahr bloß geben können. Doch sothane vorgehungen geben entweder den unermessenen ehrgeitz des Hauses Oesterreich / oder die noth darein es gerathen / sattsam zu erkennen. Es sey aber nun dieses oder das andere an der ursache dieses schlusses / so ists doch eine bewunderns-würdige sache / daß der Kayser seinen sohn dem willen einer flotte / und der unbeständigkeit des glückens anvertrauet hat / ohne daß er vorher die geringste versicherung habe / daß diese sache wohl lauffen würde. Es geschicht nicht sonder ursache / Vortreffliche Herren / daß ich ihnen derntalen vorstelle / wie wir in einer zeit sothaner auß-serordentlicher begebenheiten uns befinden. Den Hertzog von Savoyen haben sie vor kurtzen gesehen / wie er sich vor die Armée beyder Cronen stellete / und selbige / zu der er seine völcker gestossen hatte / selber commandirete / darmit er jener ihr ungezweiffeltes recht behaupten hülffe. Itzo aber sehen sie einen Agenten von diesem Fürsten bey sich / der von ihnen völcker verlanget / darmit er wider Spanien und Franckreich feindlich agiren könne. Dieser Agent, nachdem er alles das zusammen gelesen / was die Minister der wider den König von Franckreich im krieg begriffenen Puissancen, in diesen landen so offte bißher ausgestreuet haben / hat darvon ein memorial gefertiget / in welchem er sich bemühet / bey beyden Cantons alles dasjenige verhaßt zu machen / was Sr. Maj. jemaln gethan. Er hat dabey geglaubet / solches unter dem Herrn Graffen von Trautmannsdorff desto besser anzuwerden / indem er sich bemühet / sie Vortreffliche Herren / zu überreden / daß so ferne Franckreich von Savoyen meister würde / dero gräntzen nichts nachtheiligers fallen könte. Daraus macht er diesen schluß / daß sie diese Provintz unter ihren schutz nehmen müsten: und indem er eben den weg gehet den unsere andern feinde gehen / an deren maximen er sich gewöhnet / so bearbeitet er sich / dieselb-

dieſelben in den krieg mit verwickeln / welcher dermahln gantz Europam ſo viel zu ſchaffen macht: Und gehet alle ſein abſehen dahin / daß ſie eine ſolche auffführung ergreiffen ſollen / die derjenigen / deren ihre vorfahren ſich bedienet / ſchnur ſtracks zuwider iſt. Darmit ich endlich die ſache kurtz faſſe / ſo glaubet der Hertzog von Savoyen / wegen der defenſiv-alliance, die er mit den Löbl. Cantons hat / befugt zu ſeyn / von ihnen allemal einen ſtarcken beyſtand zu erhalten / ſo offte als er es verlangen würde / gleichwie er dieſes mal thut / da er ſich unvorſichtig in einen krieg gewickelt hat / daran er gantz keinen theil / ſondern der auch den getroffenen tractaten und genauen blutsverwandſchafft allerdings zuwider laufft; welches alles von ihm aus keiner andern abſicht geſchehen / als daß er zu einer ſolchen zeit ſeinen vorthel ſuchen wolle / da ſeiner einbildung nach beyde Cronen der macht ihrer feinde nicht würden gewachſen ſeyn: dieſemnach wolle er ſich hervor thun / und die ungeheuren deſſeins, die ſein ehrgeitz ihm eingeblaſen / zu einem glückl. erfolg bringen. Alleine / Vortreffl. Herren / ſie kennen ihr und aller Staaten von Europa ihr intereſſe nur allzuwohl / als daß ſie ſich durch ſo offt wiederholte / und vergeblich angewande reden / zu etwas ihnen nachtheiliges ſolten bringen laſſen / nnd daß ſie nicht allzuwohl verſtünden / daß diejenige furcht / die man ihnen wegen der conquêten des Königs / Meines Herrn / beybringen will / nichts anders ſey / als ein ſcheinbarer / ungegründeter vorwand / deſſen man ſich deßwegen bedienet / darmit ſie von derjenigen neutralité abſtünden / die der eintzige grundſtein ihrer ruhe iſt. So wol der König / mein Herr / als ſeine ruhmwürdige Vorfahren haben ſich Savoyen ſo offte bemächtiget / als deſſen Fürſten ſich zu dero feinden geſellet haben. Sie ſollen aber wiſſen / Vortreffl. Herren / daß ſo balde dieſe Fürſten / die Franzöſiſche parthey wieder angenommen / oder in einer wahren und auffrichtigen neu-

tralité geblieben seyn/oder aber sich mit ihnen verbunden/ ihnen dieses Hertzogthum so gleich ist wieder zugestellet worden / welches doch diese Crone wol würde behalten haben / wenn sie das absehen gehabt / sich dessen zu bedienen / und seine nachbaren dadurch desto leichter unterdrücken zu können. Sie selbsten seyn zeugen von dem das ich ihnen itzo vorstelle/ sintemaln zu ende des vorigen krieges Sr. Majest. diesem Fürsten nicht alleine Savoyen wieder abgetreten / sondern auch noch ein groß theil von demjenigen lande / daß sie disseits des gebürges besitzen. Solte nun ein dergleichen verhalten / wenn sie solches wohl betrachten / ihnen nicht klärlich zu erkennen geben / daß alles / was der Herr von Mellerade ihrer gräntzen halber vorgebracht/ gantz ungegründet / und der allstetigen erfahrung zuwider lauffend sey? Können sie denn auch glauben / daß die eroberung Savoyens auff nichts anders ziele / als sie nur einzuschliessen? Gewißlich nein / Vortreffl. Herren / sie machen sich niemaln so thane übel ausgesonnene vorstellungen: Denn sie werden diejenigen selber nicht mehr seyn/ die sie jetzo seyn / annebenst ihre auffrichtigen freunde verliehren / die wer sie seyn / ihnen kennen zu lernen / gantz unnöthig ist. Sie haben den König / meinen Herrn / allezeit siegend und triumphirend gesehen / der auch jederzeit in dem stande gewesen / seinen feinden gesetze vorzuschreiben / und der Christenheit aus großmuth den frieden zu einer solchen zeit zu schencken / als nichts vermögend war / seiner macht sich zu widersetzen. Sie haben zugleich zu bewundern / daß Ihr. Maj. gegen dieselbe jedesmal einerley absichten gehalten / und wenn seine feinde seinen gerechten zorn gefühlet / und seiner gewalt unten gelegen seyn / so haben sie hingegen / die sie seine so werthe bundsgenossen seyn / von ihme nichts anders / als lauter kennzeichen der gegen sie tragenden hochachtung und freundschafft zu geniessen gehabt. Sie haben erfahren / daß Ihr. Maj. nie nichts anders / als

dero

dero ruhe und wohlstand gesuchet / und daß seine deßfalls geführten sorgen auffrichtig und sonder vorthel gewesen seyn: wie nicht weniger / daß er sich jederzeit bereit erzeiget / sie wider alle diejenigen mit macht zu beschirmen / die ihrer freyheit nachtheilig fallen wollen. Nichts ist jemahlu beständiger gewesen / als das gute verständniß / das zwischen Sr. Majest. und dieser Löbl. Republique sich befindet. Alles was ich ihnen deßfalls sage / leidet kein einwenden. Und es seynd nicht etwann nur blosse worte / mit denen man sie verblenden will / (wie unsere feinde sagen/) denn es fället ihnen selber unmöglich diesen wahrheiten zu widersprechen: Und ob sie sich dessen gleich unterstünden; so soll bloß der erfolg von alle dem die waffen seyn / derer ich mich bedienen will / ihr vorbringen übern hauffen zu werffen uñ zu nichte zu machen Sie untersuchen alles / was vorgegangen ist / überlegen auch zugleich das / so noch geschicht. Sie erwegen hingegen / was diejenigen Staate / die mit ihnen in bündniß stehen / vor dem gethan / und was sie ihnen itzo noch thun: so wird ihre selbstige billichkeit bekennen müssen / daß unter allen denselben ihnen Franckreich jedesmal einen bessern nutzen verschaffet habe / als jene. Sie werden zugleich gestehen müssen / daß wir mit ihnen weit besser übereinkommen können / als alle die andern mit ihren vielen angeführten gründen: daß zwischen uns und sie eine gantz genaue zusammenstimmung sey / daher auch das veste verbündniß kommet / das niemand bißhero schwächen könne: daß in Franckreich bey den Armeen, in besatzungen / ja allenthalben die Franzosen und Schweitzer einig zusammen leben / mit einander vertraut umgehen / ohne allen streit / heimlichen haß / eyfersucht / und mit einem worte / sich einer gegen den andern so bezeugen / daß man glauben solte / sie wären unter einem himmel gebohren / und machten eine nation zusammen aus / wenn man nicht wüste / daß jene die unterthanen eines gros-

sen

ſen Monarchen, dieſe aber in einer ſolchen Republique gebohren ſeyn / die ſo wol durch ihre berühmte thaten / als durch das anſehen / daß ſie unter den Europäiſchen Potentaten hat / ſich verwunderbahr gemacht. Wenn ich hingegen dieſen entgegen ſetzen ſolte die art / mit der ihren trouppen / die ſie bey andern Staaten in dienſten haben / täglich begegnet wird ; ſo würde ich eine vergleichung machen müſſen / die ihnen allerdings höchſt mißfallen dürffte / die ich alſo eintzig und alleine um deßwillen vorbeygeben will. Dieſemnach iſts vergebens / daß der Herr von Mellerade nach dem beyſpiele der Miniſter von den feindlichen Puiſſancen, ſie zu bereden ſucht / daß ſie dem König / meinem Herrn nicht trauen dürffen. Ich habe das creditiv geſehen / das dieſer Agent von wegen ſeines Herrn bey den löbl. Cantonen eingereichet hat. In ſelbem bemühet ſich dieſer Fürſt ihnen beyzubringen / daß Ihr. Maj. mit ihme ſehr unrechtmäßig verfahren wären Sie werden aber hoffentlich mit mir eins ſeyn / daß man ſich aus keiner andern urſache beklaget / als daß Ihr. Majeſt. ſeinem böſen vorhaben zuvor gekommen ſeyn. Iſt das nicht zu verwundern / daß ein Fürſt / der vielmehr ſein leben und ſeine länder verliehren ſolte / als daß er ſein wort bräche / die waffen wider ſeinen Eydam ergreiffet / und ſich bemühet / ſeine eigene tochter vom throne ſtoſſen zu helffen / welches unſere feinde / mit denen er ſich verbunden / ſelber nicht gut heiſſen werden. Ein dergleichen verfahren / Vortreffl. Herren / beredet mich / es werden die Löbl. Cantons / die ihre vornehmſte ehre in haltung treu und glauben ſuchen / vermöge ihrer / in allen begebenheiten erwieſenen billichkeit / niemahln dasjenige anhören / was der Hertzog von Savoyen vortragen wird. Zu dem kennen die Herren Schweitzer ihr eigen intereſſe nur allzuwohl / als daß ſie einen unbeſtändigen Fürſten mit ſolten groß machen helffen / deſſen unumſchränckter ehrgeitz nichts anders als ſeinen

nach-

nachbarn höchſt nachtheilig fallen kan / fallß nur ſein vermögen / wider ſie etwas zu unternehmen / zulaſſen will / deſſen macht hingegen zum beſten der Löbl. Cantons / niemahln was beytragen wird. Alle dieſe betrachtungen machen mich glauben / daß das anſuchen des Herrn von Mellerade bey ihnen gantz keine würckung haben werde / ſie auch eine ſolche reſolution zu ergreiffen nie geſonnen / die dem Könige / meinem Herrn / nachtheilig fallen könte / und vornemlich zu einer ſolchen zeit / da er anders nichts thut / als lauter ſiege von ſeinen feinden einzuernden: Und ſie ſeynd die zeugen von den ſorgen die er hat / daß ſeine macht zu einigem nachdencken ihnen keinen anlaß gebe. Dieſes haben ſie dermaln wohl erkennen können / als ſeine völcker unter dem Herrn Marchall von Villars in Teutſchland einbrachen. Denn ſie hatten ihme nicht ſobalden zu verſtehen gegeben / daß deſſen annäherung ihnen einige ſorgen wegen ihrer gräntzen verurſache / ſo habe ich gleich befehl bekommen / ihnen in ſeinem namen alles dasjenige anzubiethen / was ſie zu ihrer ruhe nur hätten wünſchen mögen. Ich verſpreche ihnen auch noch im namen des Königs / daß ſeine trouppen ſich keines eintzigen poſtens auff dero gräntzen bemächtigen ſollen / falls ſie nur ein mittel ausfinden können / durch welche die brieffe zu der Armée ſicher abzugehen vermögen. Und ich verſichere / fallß der Kayſer ihnen deßfalls nichts zuſtehen wolte / daß ſo dann diejenigen örter / deren man ſich zu dieſem behuff bemächtigen müſte / ihnen völlig ſollen eingeräumet ſeyn. Sie müſſen ſelber geſtehen / daß auff der welt nichts gerechters und nichts billigers ſey / als eben dieſer vorſchlag. Alle dieſe beweißthümer der ſo auffrichtigen wohlgewogenheit des Königs / meines Herrn / ſolten ſeine feinde dahin bringen / daß ſie nachlieſſen / ihnen von der furcht weiter etwas vorzuſagen / die dieſe Löbl. Republique von den abſichten des Königs / meines Herrns / ſich zu geben urſach habe / und da ſie Franckreich ſo fälſchlich beymeſſen / als ob es ſie von

allen

allen seiten umzingeln wolle. Endlich habe ich von dem Könige auch noch befehl/ ihnen diejenige versicherung zu erneuern/ die er ihnen von seiner Königl. wohlgewogenheit und bundsgenoßischen freundschafft jedesmal gegeben. Ich hoffe sie werden solche mit derjenigen vergnügung anhören/ als es solche wohl würdig seyn/ nachdem sie glauben können/ daß selbige solche vortheilhaffte würckung begleiten sollen/ als diejenigen seyn/ die sie bißher genossen haben. Alle die siege/ die Sr. Maj. völcker diesen zurückgelegten feldzug erhalten/ alle eroberungen die sie gethan/ und die die Göttl. güte der gerechtigkeit der sache der beyden Cronen hat verleihen wollen/ werden Sr. Majest. niemahln von derjenigen meynung bringen/ die sie jederzeit vor diejenigen Alliirten gehabt/ die ihnen so lieb und werth seyn. Sie werden vielmehr/ wo es möglich fallen kan/ das verlangen vermehren/ das sie haben/ dero bestes zu befördern. Derowegen ersuche ich sie/ daß sie sich völlig in ruhe geben wollen. Sodann haben Sr. Maj. ursache zu glauben/ daß sie unter ihren Alliirten einen billigen unterscheid zu machen/ und diejenigen gar wohl von andern abzusondern wissen werden/ die ihnen so angenehme gefälligkeit erweisen. Diese erkäntlichkeit die sie deßfalls abstatten/ fället demjenigen ansehen/ das sie sich durch ihren verstand und gerechtigkeit so willig erworben haben/ gantz gemäß/ und giebet demjenigen/ die ihre vertraulichkeit nicht verdienet haben/ sattsam zu erkennen/ wie sie sich verhalten müssen/ wann sie mit ihnen so handeln wollen/ gleichwie der König mein Herr/ sich dessen allemal beflissen hat. Diese kluge auffführung wird der gantzen welt zu erkennen geben/ daß sie gantz vernünfftig auff den wegen ihrer ruhmvollen Vorfahren gehen. Ich meines orts/ Vortreffl. Herren/ verlange von grund des hertzens nichts mehr/ als ihnen von meiner auffrichtigkeit unverwerffliche proben geben zu können/ und wie ich jedesmal mit grossem verlangen nichts anders suchen werde/ als was zu ihrem besten dienen kan.

Baden den 14. Dec. 1703. Puisieux.

Man

Man wird wol nicht leichte einen artzt von seiner krämerey ein gröſſer geschrey machen hören / als der von Puisieux von der verlegenen waare seiner geschmierten worte / und seines Königes eingebildeten siegen allhier vorbringet. Es scheinet / daß er die griffe der alten federfechter ausm grunde wohl gelernet / und in selbigen sich sehr fleißig geübet haben müsse / als welche auch gewohnet / ihre reden mit nichts / als einigen hin- und her zusammen gelesenen hochtrabenden redens-arten / gleich der Æsopischen Krähe mit fremden federn auszuschmücken / an realien aber ärmer seyn / als Irus an vermögen war. Wenn die Schweitz ein land wäre / daß noch etliche 100. meilen hinter Nova Zembla, oder Jedso läge / so möchte der Hr. von Puisieux seine auffschneidereyen an mann haben bringen können: Alleine da die Schweitzer alles selber besser wusten; so ist sich zu verwundern / wie er / als ein Minister eines so grossen Königes / mit so handgreifflichen unwahrheiten sich besudeln können. Hätte der Graff Arco bessere treu und tapfferkeit sehen lassen: anderer seits aber den succurs nicht ein unnöthiges panquet verlasset; so würde Breisach noch in Teutscher gewalt / und die Franzosen von Landau mit sehr blutigen köpffen seyn abgewiesen worden. Und wenn man den Grafen von Styrum mit seinem corpo nicht der gantzen feindlichen macht / die über die helffte stärcker war / entgegen gestellet; So würden die

Fran-

Fsanzösischen siegs-palmen an diesem orte trefflich dürre ausgesehen haben. So fern auch die grosse Armée mehr erst bezeuget/ dem feind mit nachdruck anzugreiffen; allem ansehen nach würden die Franzosen statt der lob-gesänge sich ein erbärmlich miserere haben bestellen müssen. Doch wie heisset das ein vollkommener sieg/ wenn man nicht einmal vermögend gewesen/ mit einer noch mehr als doppelt stärckern macht/ dem feind ausm felde zu jagen/ sondern vielmehr zugeben müssen/ daß er sich in guter ordnung zurücke ziehe? Wenn aber sein Hertzog von Burgund zu lauter ungewöhnlichen thaten gebohren/ warum sendete ihn sein Groß-Vater in folgenden jahren nicht heraus/ als sein glücke den umfallen gantz nahe war/ damit dieser/ nach dem Französischen Hoff-stylo grosse held solches hätte erhalten helffen. Warscheinlich ists/ er werde es in der belagerung Brisach eben so gemacht haben/ wie sein Vater anno 1688. bey heimtückischer überfallung des Reichs/ in der belagerung Philipsburg es zu halten pflegte/ der sich zwar sehr wehe thate/ die stieffeln tag und nacht nicht von füssen zu bringen/ im übrigen aber einen so schlechten helden abgab/ daß die Franzosen selber ihren grossen spott darüber trieben. Man weiß wol/ daß da itzo ein gecröntes Allerdurchlauchtigstes Haupt aus Teutschland/ als damahliger Printz nebenst seinem Durchlaucht. Herr Bruder/ auff seinen reisen den Französischen

schen Hoff besuchte / und Ludevvig xiv. dessen grosse geschicklichkeit und ungemeines feuer sahe / er gar sehr gewünschet / daß sein sohn und sohnes söhne doch nur die helffte von den herrlichen gaben höchst-erwehnter Fürsten haben möchten. Wie solten denn nun die tauben sich so jählings in adler verwandelt / und die hirsche zu muthigen löwen geworden / seyn / Daß aber Puisieux über Sr. Maj. Caroli iii. erklärung zum Könige von Spanien / und daß Ihr. Maj. sich dahin begeben / so eine grosse verwunderung bezeuget / darff niemanden befremden. Denn eben diese / Sr. Kayserl. Maj. grosse entschlüssung verursachte dem Französischen Hofe so viel verwirrte gedancken / angesehen alle welt daraus erkennen lernete / daß Franckreichs vorthel lange so groß nicht / daß man selbige in sonderliche betracht hätte ziehen / vor dessen vermeynter macht sich entsetzen / und von diesem wichtigen vorhaben abstehen sollen. Alleine wenn die feindlichen Ministri von Ludevvig xiv. seinen absichten wieder die Schweitz lauter unwahre dinge ausgestreuet / warum thut der Herr von Puisieux seinem amte nicht ein genügen / und widerleget solche gründlich? Doch er hat sonder zweiffel befahret / die welt dörffte Franckreichs anschläge so dann noch mehrers inne werden. Es hat aber / gleichwohl der Herr Puisieux nicht lauter unwarheiten von sich geschrieben. Denn nicht zu läugnen ist / daß die grosse flotte in diesem

jahre weiter nichts gethan / als auff dem meer hin- und her spatziren zu fahren / und zu Livorno die delicateſſe der Italiäniſchen weine zu verſuchen / obſchon bey ihrem auslauffen alle welt glaubte / ſie würde unzehlbare wunder verrichten / und wo nicht mehr / doch wenigſtens einiger / der vornehmſten Spaniſchen seehäfen ſich bemächtigen. Im übrigen kommt der Herr Puiſieux jenem fuchſe gar ſehr bey / der die ihme zu hochſtehenden birnen deßwegen vor ſauer ausgeſchalte / weil er er ſolche nicht erlangen kunte: Huy / Limburg und Geldern heiſſen ihme ſchlechte ſchlöſſer / die zu erhalten / man ſich nicht einmal die mühe nehmen wollen. Alleine warum begehrten der Villeroy und Bouſler ſolche zu entſetzen / wenn an ſelbigen nichts gelegen? Und warum endeten ſie es nicht / ſondern ſahen vielmehr zu / daß / da ſie kaum attaquiret worden / ſogleich denen Hohen Alliirten die weiſſen fahnen über die wälle zufliegen laſſen muſten? Der Hertzog von Savoyen aber heiſſet ihm deßwegen ein abtrünniger Herr / weil er ſich von ſeinem Könige zu keinen ſclaven wollen machen laſſen. Er ſagt von ihme: "er hätte lieber ſein leben verliehren als ſein "wort nicht halten ſollen. Sehr gut iſts daß er dieſe lehre ſeinem Könige nicht vorſchreibet / oder ſelbiger an ſolche ſich zu kehren gebunden / denn ſonſt würden Ihr. Majeſtät ihr leben und crone bereits gar vielmal im ſtiche haben laſſen müſſen. Das vorgebrachte

ſieges-

sieges-gewäsche könte einen unwissenden balde auff die gedancken bringen/ es müste in Franckreich alles dermassen voller sieges-pforten seyn/ daß man kaum einen schritt dafür thun könte: doch es hat deßwegen nichts zu bedeuten. Ob endlich sein König 1697. Europæ den frieden gegeben/ wird er am besten wissen. Zum wenigsten ist so viel bekand/ daß Se. Majest. von Franckreich von hertzen froh gewesen/ daß sie mit ehren aus dem damahligen kriege heraus kommen kunten. Indessen hatte Franckreich fortgefahren aller der Schweitzer ihren vorstellungen ungeachtet/ sich gantz Savoyen vollends zu bemeistern: Dieserhalben kam der Herr von Mellerade mit folgendem memorial ein. Worinnen obiger Französischer Puisieuxischer tand zugleich mit beantwortet ward.

Hochmögende/ ꝛc.

Ich will die bewegungs-gründe/ die sie vermögen sollen/ behörige mesures zu fassen/ sich von Franckreich von allen seiten eingeschlossen und umzingelt zu sehen/ allhier nicht abermahls wiederholen. Sie sehen es selbsten mehr als ich ihnen sagen und vorstellen kan/ daß ihre wohlfarth einig und alleine darinnen bestehet. Die absichten dieser Crone seynd ihnen gnugsam entdecket. Sie nimmt die Masque nun selber vom gesichte/ und lässet deutlich sehen/ wie wenig betracht daß sie gegen ihre vorstellungen und gegen sie selber trage. Sie hat ihre völcker in das Chablaisische/ Genffische/ und ein theil von Fausigny einrücken lassen/ damit dadurch ihre deputirten/ die sich bey dem befinden/ der die trouppen commandiret/

nur braviret und getrotzet würden: Und zwar iſt ſolches eben damahls geſchehen / als ſelbige die dringenden urſachen der Löbl. Eydgenoſſenſchafft vorſtelleten / die ſie hätten / ihre gräntzen zu verſchonen / da ſie widrigenfalls gezwungen würden / behörige meſſures zu ihrer erhaltung zu nehmen; ihn darnebenſt erſuchten / die feindſeligkeiten nur ſo lange auffzuſchieben / biß man von dieſer affaire in handlung getreten. Dieſer Einfall iſt geſchehen eben zu der zeit / da die tagſatzung zu Baaden verſammlet war / eine ſolche entſchlüſſung zu faſſen / als die nothwendigkeit der umſtände erfordert: Und wenige zeit darauff / als ſie dem Herrn von Puiſieux vorſtellen laſſen / wie viel ihnen dran gelegen / daß Savoyen in einer vollkommenen neutralité bleibe / hat man vielmehr den einfall beſchleiniget / ſo daß es das anſehen hat / daß an ſtatt derjenigen würckung / die ihnen Franckreich wegen unzehligen obligationen ſchuldig / dieſe Crone ſie vielmehr einzuſchlüſſen geſucht habe / ehe ſie noch zeit hätten / dieſe ſache recht und reifflich zu überlegen. Alle dieſe umſtände / Hochmögende Herren / wenn man ſie gegen das memorial des Herrn Marquis de Puiſieux hält / in welchem er von den ſiegen ſeines Königes aus keiner andern urſache ſo viele worte machet / als ſie dadurch in furcht zu ſetzen; ſeynd ſelbſtige augenſcheinliche zeugnüſſe / wie wenigen und geringen grund Franckreich auff ihr einwenden und vorſtellungen mache / auch daß es nun völlig gewillet / ſie von allen orten gantz einzuſchlüſſen / damit ihre macht ſeinem vorhaben weiter nicht im wege ſtehen möge / zugleich nicht weiter gebunden ſey / ihnen dasjenige zu gewähren / was ſie wegen ihrer ſicherheit weiters hin verlangen und wünſchen möchten. Nichts / Hochmögende Herren / als ihre gewöhnliche beſtändigkeit kan und mag Franckreichs vorhaben widerſtehen; und diejenigen anſchläge / die von dieſer Cron wider ihre freyheit geſchmiedet werden / zernichten und fehlſchlagend machen.

Es

Es iſt höchſt nöthig / dieſen feſten und beſtändigen ſinn ferner von ſich blicken zu laſſen / als durch welchen ſie ſich der weitern vergröſſerung des Hünningiſchen veſtungs-baues widerſetzen / welcher zugleich die beveſtigung Kreutzach verhindert / die Armée des Villars von ihren gräntzen entfernet / und welcher je und alle wege / wenn ſie ſich deſſen bedienet und von ſich ſpühren laſſen / die verlangte würckung erreichet hat. So lang ſie aber nur die bloſſen vorſtellungen gebrauchen wollen / werden ſie ſich verachtet ſehen / und Franckreich ohne weiters menagement alles dasjenige thun / was ihnen nur zuwider; oder wenigſtens mit ſolchen anerbiethungen auffgezogen kommen / die unter einem ſcheinbahren vorwand ein um ſo gefährlicher gifft verbergen / welches recht auff das innerſte ihrer Republique zugerichtet und bereitet worden. Ich kan nicht begreiffen / Hochmögende Herren / wie ſich der Herr de Puiſieux unterſtehen dürffen / ſeine declaration vom 21. dieſes monats / bey der allgemeinen tagſatzung einzulieffern. Glaubt er denn nicht daß ſie ſo klug und eines durchdringenden verſtandes ſeyn / daß ſie nicht ſo gleich ſeine illuſion mercken und verſpühren würden? Die Löbl. Eydgenoſſenſchafft läſt ihm wegen der neutralite Savoyens einen vortrag thun / ſie läſt ihm vorſtellig machen / wie viel an erhaltung dieſer Provinz wegen ſicherheit ihrer gräntzen / ihr gelegen. Sie gründet vorſtellungen auff ihre grund-maximen, ja ſelbſt auf den ewigen frieden mit Franckreich / und beharret endlich darauff / daß Savoyen die Garantie von ihrer beſchützung und waffen habe. Mr. de Puiſieux hingegen giebt ſeinerſeits eine declaration von ſich / worinnen er von Savoyen nichts erwehnet und gedencket / als nur ſie / Höchſtfürtreffl. Herren / zu feſſeln / daß ſie / Sr. Königl. Hoheit / meinem Gnädigſten Herrn / dem Hertzoge von Savoyen keinen ſuccurs zuſenden / ihre gräntzen unbedeckt behalten / und ihre unterthanen / die ihme dienen wollen / der Franzöſiſchen inquiſition zu

unterwerffen. Ihre glorwürdige vorfahren haben geſehen und erkant / daß Savoyen eine Barriere der Löbl. Eydgenoſſenſchafft wider die Franzöſchen abſichten wäre. Aus dieſem bewegungs-grunde haben ſie in dem mit Franckreich geſchloſſenen ewigen frieden auch mit eingerucket / und mithin ihnen als eine Staats-maxime hinterlaſſen / daß ſolches nicht ſolte überwältiget oder eingenommen werden. Monſ. de Puiſieux will dieſe kluge vorſicht / dieſe nachdenckliche reſervation, mit einem worte / die eſſentialſte condition dieſes ewigen friedens / gantz liſtiger weiſe unnöthig und unnützlich machen. Er will ſie feſſeln / Ihr. Königl. Hoheit / dem Hertzoge von Savoyen keinen ſuccurs zu ſenden / auch nicht einmal ihren unterthanen zu geſtatten / zu dämpffung der feuersbrunſt / die ihre nachbarſchafft zu ergreiffen drohet / nicht zu zu eilen / und ſich ihr nähern zu dürffen. Heiſt das nicht ſich unterſtehen / ihre ſouverainité und freyheit / die ſie ſich in allen mit Franckreich geſchloſſenen bündnüſſen bedungen und vorbehalten / einzuſchräncken / und ihr ziel und maaß zu ſetzen / ſintemahln in ſelbigen bündnüſſen ſie ſich zu nichts anders anheiſchig gemachet / als keine trouppen zu verwilligen / die wider die länder / die ſeither 1663. erobert / nicht fechten ſolten. Sie vergönnen mir / Hochmögende Herren / daß ich der declaration des Monſ. de Puiſieux folge / und das darinnen verborgen liegende gifft öffentlich an tag lege. Er erkläret ſich / als ob er ihnen eine groſſe gnade erwieſe / daß der König von Franckreich bewillige / die längſt dem Rhein liegende Städte von Bregentz an / biß an Baſel / nicht anzugreiffen / jedoch unter zwey bedingungen / deren die erſte iſt / daß aus dieſen orten keine feindſeligkeiten von denen darinnen liegenden kriegs-völckern / ſo wol wider die ſoldaten des Allerchriſtl. Königs / als auch wider die Chur-Bayriſchen trouppen verübet werden ſolten. Die andere beſtehet darinnen:

nen: Daß die Löbl. *proteſtirenden* Cantons keine hülffe an volcke Sr. Königl. Hoheit / meinem Gnädigſten Herrn / zuſtehen / auch ſo gar verhindern ſolten / daß keine heimliche werbungen für ihm in ihren ländern geſchehen möge. Er ſahe ſchon zum voraus die unmüglichkeit der erſten: Er hätte auch ſelbige um keiner andern urſache gethan / als dadurch Sie / Hochmögende Herren / mit Sr. Kayſerl. Majeſtät in ein mißverſtändniß zu ſetzen / weil er veſt verſichert / daß ſie von dem Kayſerl. Hofe dieſer wegen keine einwilligung erhalten würden / und zugleich die meſſures, die ſie ergrieffen / dieſe ſtädte und plätze durch zulängliche mittel und wege vor feindlicher gewalt zu bedecken / unnützlich zu machen. Ihrem tieffen nachſinnen iſt unverborgen / daß dieſe bedingung / als ein beſondrer kunſtgriff in dieſe declaration mit eingerücket worden / ſie dadurch der ſicherheit mit zu berauben / worein von ſeiten Teutſchlandes ihre gräntzen geſetzet / wol vorher ſehend / daß Se. Kayſerl. Majeſtät ihm unumgänglichen gnugſamen vorwand an die hand geben würde / weil diejenigen perſonen die ſeine parthey halten und ſein intereſſe beobachten / ſich bey der tagſatzung ausdrücklich vernehmen laſſen / daß man nicht verhindern könne / wenn feindſeligkeit aus gedachten plätzen / und orten geſchehen ſolten. Die andere iſt eben ſo / wo nicht noch gefährlicher vor ihre frey- und ſicherheit. Denn indem der Herr Ambaſſadeur ſich ſtellt / ihnen die ſicherheit ihrer gräntzen von der ſeite Teutſchlandes zuzuſtehen / (und zwar zu derjenigen zeit / da ſeines Königes völcker nicht im ſtand ſie anzugreiffen / anerwogen die Kayſerlichen troupen gröſten theils dieſerwerts in die quartiere verleget;) ſo ſucht er ſie zu binden / daß ſie ihre gräntzen von Savoniſcher ſeiten bloß geben müſten / ihnen auch kein mittel mehr übrig wäre / ſich darvon zu

befreyen. Er will durchaus haben/ sie sollen sich dem liebsten und wertheſten ihrer Alliirten / dem Allerchriſtl. Könige seinem Gnädigſten Herrn auffopffern! da jener doch jederzeit gnugsame proben und zeugniſſe seiner genauen beobachtung der tractaten von sich spühren lassen/ und mit grossen unkosten ihre nachbarschafft gegen Teutschland zu in sicherheit zu stellen getrachtet. Er sucht zugleich und läst sich angelegen seyn/ einige der Cantons dahin zu vermögen / daß sie von beschützung der Savoyischen Gräntze abstehen / und hingegen die erhaltung der Teutschen gräntzen suchen möchten/ sich anbey flattirend / daß er hingegen andere von denen Cantons engagiren werde / die die beschützung der Teutschen Gräntzen ebenfalls abandonirten. Könte man auch gefährlichere mittel für die Republique erdencken / als sich auff solche weise von allen seiten eröffnen. Könte man sich auch künstlicherer in ausſäung des saamens der uneinigkeit unter ein solches corpo, wie die Löbl. Eydgenoſſenschafft ist / bemühen? Und stünde wol auff verschlagenere art ein Canton von dem andern abzusondern / da doch die einigkeit die alleinige stütze wider solche gefährlich gelegte fallstricke ist? Alleine GOtt sey gedanckt / die Löbl. Eydgenoſſenschafft hat diese fallstricke / so bald sie nur geleget waren / entdecket / und ist dem Herrn Ambaſſadeur nichts davon übrig geblieben / als der verdruß / daß die Französischen abſichten davon an den tag gekommen. Ich meines theils aber habe wegen Sr. Königl. Hoheit / meines Gnädigsten Herrn / den trost / und in betrachtung der Löblichen Eydgenoſſenschafft das vergnügen / daß alle Löbl. Cantons die thorheit dieſer seiner Prætenſion, so gleich einmüthig erkannt / ja daß sie sich alle über eine solche declaration verwundert / welche allzu frühzeitig die ſclaverey / worinnen Franckreich die Löbl. proteſtirenden Cantons zu ſtürtzen gewillet / entdeckt und an den tag geleget. Jeder Canton hat

gestehen

gestehen müssen / daß sie alle berechtiget / ihre hülffs-trouppen Sr. Königl. Hoheit / meinem Gnädigsten Herrn zuzuschicken / wenn er sie nur nicht wider die Länder anwendete / die Franckreich seither 1663. in besitz hat / so wol weil solches der ewige friede vor Savoyen reservire / als auch das interesse der Eydgenoßischen Cantons erfordere / solche Provinz zu erhalten. Ich habe mit vergnügen den vesten sinn und entschluß angesehen / mit welchem die Löbl. Eydgenoßenschafft diese ihre erklärung dem Monsr. de Puisieux kund machen lassen. Ich habe die satisfaction genossen / anzuhören / wie dieses mächtige corpo den schluß gefasset / daß es die erhaltung Savoyens auff die erhaltung ihrer gräntzen gegründet / daher solche ihre meynung dem Französischen Ambassadeur nicht nur ein / sondern zu 2. wiederholten mahlen / und mit recht eyffrigen und standhafften terminis wissen lassen. Ja ich habe die einstimmung der Löbl. Cantons zu solch einem entschluß / der ihrer tapfferkeit und Schweitzerischen standhafftigkeit best-anständig / nicht genug bewundern können. Sehen sie demnach / wohin die gefährliche declaration des Monsr. de Puisieux gezielet habe. Solche großmüthige und heilsame entschlüsse können und mögen / Hochmögende Herren / auch nicht sonder gute würckung seyn. Und ob wol die Französischen waffen eines theils von Savoyen sich bemeistert haben; so ist doch noch ein gut theil davon übrig / dahin sie noch nicht eindringen und gelangen können. Die Provinz Maurienne und Tarantaise, und fast das gantze Fauligny, uebenst einem theil Savoyen / samt der wichtigen vestung Montmelian, seynd noch vor dem Französischen einfall gesichert: Und es ermangelt nicht an nöthigen Pässen diese Provinz zu unterstützen / und zu erhalten. Die Französischen anschläge und intriguen, Montmelian zu erobern / seynd entdecket / und dero verräther gefangen. Nur mangelt es noch an ihrem succurs, Höchstvortreffliche

Herren / daß gantz Savoyen von den Französischen waffen gesichert und bedecket werde / und vermittelst ihrer gräntzen in ruhe gelange / sonder daß sie nöthig haben / einige unkosten / oder geld-summen deßhalben anzuwenden. Dieses treibet mich an / bey ihnen um einige schleinige volck-hülffe absonderlich anzuhalten / die nur allein vor Savoyen / in dienst und besoldung Ihr. Königl. Hoheit / meines Gnädigsten Herrn stehen soll. Diese trouppen können zugleich Savoyen / und auch ihre eigene länder bedecken. Die Löblichen Cantons; scheinen schon gantz disponiret und fertig / den / kwafft der mit meinem Gnädigsten Herrn habenden bündnüsse / versprochenen succurs zu verwilligen / und hierdurch das möglichste beyzutragen / ihre länder vor der Französischen gewalt zu bewahren. Sie belieben noch / Hochmög. Herrn / diesem succurse vor Savoyen / diejenigen / so sie vor alle länder Sr. Königl. Hoheit bestimmet / beyzufügen. Sie erwerben sich den ruhm ihre gräntzen in sicherheit zustellen: und da sie den maximen ihrer ruhmvollen Vorfahren nachahmen; so beugen sie durch eine ihnen höchst-anständige resolution denen leidigen suite der umzingelung vor / die die Franzosen bereits an allen ihren gräntzen bestimmet hat. Meine meynung aber ist durchaus nicht / sie hierdurch in verdrießliche affairen und dinge zu verwickeln; sondern sie werden dadurch solche vielmehr vermeiden / weil sie der von allen seiten zu befahren habenden umringung dadurch bevor kommen. Sie begeben sich auch durch solche gantz nichts an ihrer neutralité, sondern versichern sich in solcher vielmehr / indem sie sich auff so verschiedene art bey Franckreich betrachtbar machen / daß es künfftig anstehen wird / sie in ihrem besitz zu beunruhigen. Und wie es wahr / daß Franckreich schmertzet / daß es sehen muß / wie dero standhafftigkeit seinen unumschränckten länder-geitz gräntzen setzet; so ist nicht weniger auch gewiß / daß es dadurch erken-

nen

nen wird / wie nöthig es sey / wider eine sothane nation nichts vorzunehmen / bey der ein dergleichen vester sinn / so wol in erfassung der resolutionen, als in deren ausführung zu befahren ist. Ich ersuche GOtt ꝛc. Zürch den 27. Decembr. 1703.

Mellerade.

Dieses mit den triefftigsten gründen angefüllte memorial hatte doch endlich die würckung / daß die Schweitzer Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen die anwerbung 3. Regimenter zustunden / auch mit sie deßfalls gewisse tractaten richteten / ob dieses den Französischen Gesandten gleich zum hefftigsten verdrossen / indem er sahe / daß sein mit so viel güldenen Louisen vergesellschafftetes abrathen nicht aller orten diejenige wirckung haben wolte / die er wohl verlangte / und sich versprochen haben mogte. Sonsten hatte bey den Schweitzerischen tagsatzungen der Graff Beretti Landi, als ein vermeynter Ambassadeur des so genannten Königs in Spanien / des Hertzogs von Anjou, sich auch eingefunden. Ob nun wol die Cantons ihn weder vor einen solchen erkanten / noch in ihren versammlungen zuliessen; so ließ er doch dem ungeachtet ein memorial drucken / und in die welt ausgehen / um durch solches selbige zu bereden / als ob er es würcklich übergeben habe. Der des Herrn von Trautmannsdorff stelle vertretende Minister protestirte hierwieder gar sehr / indem dieses des Beretti Landi sein vorhaben auff nichts anders zielete / als die ausserhalb Schweitz lebenden menschen

einer

einer ſache zu bereden/ die in der Schweitz ſelber nicht den geringſten glauben fand/ doch ſo beſchaffen war/ daß ſie andern Potentaten von dieſer Republique dermahligen auffführung viele ungleiche meynungen hätte beybringen können. Dieſes Berettiſche memorial aber beſtand in folgenden.

Hochmögende ꝛc.

Es kan und mag wol nichts ausdrücklichers und durchdringenders/ von wegen des Cathol. Königs meines Herrn/ der löbl. hier verſammleten Eydgenoſſenſchafft vortragen. Sie haben das pathetiſche und mit lauter unläugbaren warheiten angefüllte memorial des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs, des Marquis de Puiſieux, ſonder zweiffel genugſam betrachtet und erwogen. Würde mir demnach übel anſtehen/ wenn ich wiederholen wolte/ wie die Göttliche vorſehung durch ſo viele auff einander folgende ſiege/ deutlich zu erkennen gegeben/ daß ſelbe gewillet ſey/ die gerechte ſache unſerer beyden unüberwindlichen Monarchen ſelbſt zu beſchützen und zu vertheydigen. So würde auch unnöthig ſeyn/ wenn ich ihnen vorſtellen wolte/ wie höchſt nothwendig ihr intereſſe erfordere/ daß ihre feinde zu ihrem gebührenden gehorſam gebracht werden/ da einige unter ihnen durch ehrgeitz/ andere durch eyfferſucht/ die helffte des erdreichs in unruhe ſetzen/ ſo daß man ſie füglich als gemeine feinde betrachten kan/ wiewol einige mehr/ andere aber weniger/ es geſchehe nun gleich directe, oder indirecte. weil ich mir aber die ehre nehme mit ihnen/ Höchſtvortreffliche Herren/ etliche wenige worte zu reden; ſo muß ich ſagen/ daß ihre klugheit und gottſelige maximen, zur unterſtützung der gerechtigkeit und friedens/ GOtt und den menſchen nicht angenehmer ſeyn/ und mit gröſſerm ruhm ausbrechen und ſich kund machen können/ als wann ſie ihre entſchlüſſungen dahin

richten/

richten / daß ſelbige zur verlängerung des grauſamen krieges nicht abzielen. Die erſte gelegenheit ſich deßfalls wohl und behörig auffzuführen / wird ſeyn / Hochmögende Herren / wenn ſie den ſchluß faſſen / dem Hertzog von Savoyen keine völcker zu erlauben und zuzuſtehen. Dieſer ungemeine ſchlaue Printz / da er ſie erſuchet / mediatores einer unmöglichen neutralité zu ſeyn / giebt ihnen ſelbſten gnugſam zu erkennen / weil er ihrer höchſt benöthiget / daß er in ſeinen vorträgen und begehren gantz verwirret ſey. Dieſes ſeynd wahrheiten / die weitläufftig zu beweiſen unnöthig iſt. Dieſes Fürſten und Printzen gemeine meynung iſt / daß ob er gleich was thue / es ihnen doch nicht von hertzen gehe und auffrichtig ſey. Seine eigene Miniſtri, wenn ſie ihre hertzens-gedancken entdecken wolten / glauben dasjenige ſelber nicht / was ſie im namen und von wegen ihres Herrn vortragen: Bilden ſich auch nimmer ein / daß das / was ſie auff ſeinen befehl einem oder dem andern theil verſprechen / werde exequiret werden. Ich habe ihnen ſchon verſprochen / Hochmögende Herren / daß ich nicht weitläufftig ausſchweiffen wolle. Es ſetzt auch Sr. Cathol. Majeſtät ein ſolch vertrauen in ſie / daß ihre klugheit und ſorgfalt / dadurch ſie ſich jederzeit als gute freunde der Spaniſchen Monarchie geeufert / wovon Philipp V. rechtmäßiger beſitzer iſt / ſie ein mehrers überzeugen werde / als alle bewegungs-gründe / die ich meines orts anführen möchte. Ich will nur mit zweyen worten bemercken / was beyde Cronen mit der zeit ihnen weitläufftiger fürſtellig machen könten / und welches den ſchimpff betrifft / den der Hertzog von Savoyen durch entwaffnung ſeiner trouppen empfangen zu haben vorgiebt. Monſ. Hill, Engelländiſcher Ambaſſadeur iſt bereits nach Turin unterwegens / und ſo viel man von verſchiedenen orten nachricht hat / ſo erwartet man ſeiner ſchon bey 6. monathen. Hierüber können ſie / Höchſtvortreffliche Herren / ſelber einen

nen schluß machen/ ob nemlich der Englische Hoff durch einen wahrsager-geist in erfahrung bringen können/ daß der Allerchristl. König des Hertzogs von Savoyen kriegs-völcker entwaffen/ und daraus ein krieg entstehen werde/ diesem vorzukommen/ der Engelländische Hoff einen Minister ernennen wollen/ welcher von wegen Engelland zu Turin residiren solle/ falls diese wahrsagung in der that erfüllet würde: oder aber/ ob dieser Hoff sich nicht allzusehr übereilet/ daß er einen projectirten tractat mit Savoyen geschlossen/ und diese allianze durch allzu zeitige ernennung eines Ministers entdecket habe. Die erste ursache würde lächerlich seyn. Denn wenn unsern feinden müglich/ mit zaubern und hexen-meistern/ was auszurichten/ zu geschweigen der inconvenientien, so ihnen deßfalls nachtheil verursachen würden; so hätten sie sich können wahrsagen lassen/ keine flotte nach dem Mittelländischen meer zu schicken/ die daselbst durch den wind zerstreuet würde/ oder aber keinen succurs nach Landau abzuordnen/ weil er allda geschlagen werden solte. Also ist die ander ursache gantz infallibel. und ohne weiters untersuchen gewiß/ daß der Hertzog von Savoyen seine handlung wider die beyden Könige/ wider seinen Eydam und wider seine eigene töchter begonnen. Mich dünckt die gegenseitigen proben seynd nicht so klar und hell; und weiß ich nicht wie die Savoyischen Ministri, die sich hier und dar ausgestreuet befinden/ alle Printzen werden bezaubern können/ daß sie ihr vorgeben glauben und begreiffen. Sie belieben demnach/ Hochmögende Herren/ zu erwegen/ wie hoch mein Gnädigster König und Herr/ ihre Republique liebet und schätzet. Ich werde zeit meiner auffgetragenen commissionen mich ihnen angenehm zu machen trachten/ indem ich Sr. Königl. Maj. und dessen Königl. befehlen gehorche/ die der Hertzog von Vendome, Gouverneur und Stadthalter des Hertzogthum Mayland mir zusenden wird.

Marquis Beretri Landi.

Die-

Dieſer Beretti Landi würde ſichs vor eine unerlaßliche ſünde gehalten haben / wenn er aus den fußtapffen des Puiſieux hätte heraustreten / und nicht vielmehr ſeiner großſprecherey in allen folgen ſollen. Ja ſein unverſchämtes maul wil ſich gar höniſch erweiſen / als ob die Alliirten durch wahrſagerey ihre gelittenen unglücke nur hätten mögen verkündigen laſſen. Doch wenn ſeine gifftige zunge der wahrheit einigen platz hätte geben wollen / ſo würde ſie geſprochen haben / daß Franckreich mit dieſen griffgen ſich gerne beſudle / und ſo wol ſein ietziger / als auch einige der vorigen Monarchen an dieſen unſeligen künſten gar ein groſſes vergnügen gefunden. (57) Daß der ſo bekandte Marchal de Luxemburg am Franzöſiſchen Hoffe ſelber dieſes verbothenen handwercks halber in groſſem verdacht geſtanden / bezeuget eine vornehme und glaubwürdige feder. (58) Und wenn hat man je in Teutſchland oder andern Europäiſchen Provinzien von dergleichen entſetzlichen unternehmungen und verdammten handlungen gehöret / als die in Franckreich bekandte La Voiſin begangen hat. (59) Iſt alſo dieſe höhnerey des Beretti ſehr einfältig / albern und ohne allen geſchmack. Es müſſen die winde auch nur in ſeinem und des Puiſieux gehirn ſo gewütet

(57) L'Eſprit de France.
(58) La Guer. d'Eſp. 1689.
(59) Dieſer Lebensbeſchr.

gewütet / und der Alliirten flotte dermaſſen groſſen ſchaden zugefüget haben / denn ſelbige von ſolchen einen gar geringes / und lange denjenigen ſchaden nicht empfunden hat / als dieſe beyden großſprecher ungegründet daher ſchnattern. Die Franzöſiſchen ſchiffe hätten aus ihren ſchlupffwinckeln und mauſe-löchern ſich nur heraus wagen und dieſer flotte entgegen ſtellen können / hoffentlich ſolte die lächerliche prahlerey ſich bald geleget / und in ein blutiges klag-lied verwandelt haben. Gleich wie es aber ſich vielmal begiebet / daß einer wider ſeinen willen ſeines hertzens gedancken eröffnet oder eine wahrheit hervorbringet / die zu ſagen er zwar nie in willens gehabt; alſo gehets dem Beretti hier auch. Er will den Hertzog von Savoyen beſchuldigen / als ob ſeines hertzens gedancken mit ſeinen worten nie zuſammen treffen / und er mehr verſpreche / als er zu halten nicht geſonnen. Alleine dadurch mahlet er Ludewig xiv. leibhafftig ab / deſſen ſein gantzes leben nichts anders iſt / als eine ſtetswährende zernichtung alles deſſen / was er geredet / verſprochen und geſchloſſen gehabt. Seines Duc d'Anjou Regiment wird durch GOttes Gnade eben ſo beſtändig ſeyn / als wie das in Italien einmal vor und im entwurffe geweſene Königreich Adria. (60) Inzwiſchen und ehe die tagſatzung noch zum

ſchluſſe

(60) Leibn. Cod. Jur. Gent. dipl. T. I.

schlusse kam / hatte der Französische Abgesandte sich erkläret / daß er den am Ober-Rhein und Costnitzer See liegenden Käyserl. Städten und Festungen / die Neutralité auff diese Arth zustehen wolle.

Wir Roger Buliard, Ritter / Marqvis de Puisieux und Sillery, Grand Baillif, und Guverneur von Espernay, General Lieut. der Königlichen Armeen / und Sr. allerchristl. Majest. Ambassadeur in der Schweitz: Auff die wiederholte vorstellungen / die uns die löbliche eydgenoßenschafft gethan / wie daß ihnen daran gelegen / daß die Festungen am Rhein / und Costnitzer See / wehrende diesem kriege durch die Waffen nicht beunruhiget würden; So haben wir vom Könige Befehl erhalten / sie ihres theils zuversichern / daß weder seine / noch die Chur-Bäyerischen Trouppen keine feindseeligkeiten begehen / noch auch in besagten orthen biß an Costnitz / noch auch in denen so längst dem Costnitzer see liegen posto fassen sollen / jedoch mit dembeding / daß auch aus diesen orthen keine feindseligkeiten weder dem Königlichen noch denen Chur-Bäyerischen Trouppen zugefüget / anbey auch von löblichen protestirenden Cantons keine völcker an Savoyen überlassen / noch gestattet werde / daß vor diesem Printz bey ihnen heimliche werbungen geschehen mögen. In diesem vertrauen haben wir gegenwärtiges mit unserm siegel bekräfftiget / und durch unsern Secretarium von der Ambassade unterzeichnen lassen / Baaden den 21. Decembr. 1703.

Puisieux. *Martiniere.*

DIeses ist eben die Resolution, auff welche der Herr von Mellerade in seinem vor-

herstehenden Memorial sich beziehet / selbige wiederleget / und deren grosse schädligkeit zeiget. Der Käyserl. in der Schweitz sich befindende Envoyé, wolte solche auff diese arth gleichfals nicht admittiren. Bliebe also die sache dermahln unausgemacht hinhangend: Die werbungen vor die Herren General Staaten warden mit gutem fortgang fortgesetzet. Wegen der Savoyischen Neuteralité drungen die beyden Cantons Bern, und Freyburg / vornehmlich starck darauff / daß Franckreich solche verstatten solte / und die andern Cantons stimmeten mit ihnen fast meistens überein. Inzwischen ward doch bey dieser tage = satzung nichts gewisses geschlossen / womit sich solche vor dieses jahr auch endigte. So hefftig aber bißhero in der Schweitz mit den zungen war gekämpffet worden / eben an einen sothanigen streite / hatte es in Rom auch nicht ermangelt. Die Päbstliche heiligkeit hatte noch immer ein Bourbonnisches hertz: und so sehr als der Käyserliche Ministre sich auch bemühete / sie zur erkäntnis des rechten weges zubringen; So vergebens war die desfals angewendete mühe. Als am feste des St. Antonii der Käyserliche abgesandte seine andacht mit einem grossen gefolge / in der Portugiesischen kirche hielte / allwo man ihm ausserordentlich wohl empfing; So schlossen die neugierigen gemüther daraus gleich / es müste dieses etwas mehrers zu sagen / und den Herrn abgesandten nicht eben die andacht alleine

leine in dieſe kirche getrieben haben. Dieſe reden machten dem nachfolger des heiligen Petri neuen hertzens-kummer. Und ob man gleich dahin geſtellet ſeyn läſt / ob demſelben die Bäyeriſchen Progreſſen allzuſehr zuwieder geweſen; So giengen Sr. heiligkeit desfals doch gar behutſam / weil ſie vielleicht eine und die andere üble Folgerey beſorgeten / fals ſie ſich auff dieſe oder jene arth allzuſehr bloß geben. Aber was vor ſorgen überfielen dieſes heilige haupt der kirchen / wenn ſelbiges an den St. Peters-tag gedachte / indem dieſes die zeit / an der des Königreichs Neapolis belehnung halber ein gantz unnachbleiblicher ſtreit zubeſorgen. So angenehm als dieſer tag Sr. heiligkeit ſonſt geweſen / ſo ſehr wüntſcheten ſie jetzo / daß er ſich nicht eher einſtellen möchte / als biß der ſtreit umb dieſe Crone / zwiſchen den beyden höchſt-gefährlichen anwerbern beygeleget wäre. Denn ſie waren noch gar wohl eingedenck / was die Frantzoſen vor ein paar jahren / ihnen an dieſem tage vor einen gauckel-poſſen geſpielet hatten / derohalben ſtunden ſie immer in ſorgen / die vorigen grillen möchten jenen wieder einfallen / und ſie mitten im ſommer die Faſtnachten halten wollen. Bey annäherung dieſes gefährlichen tages / ward auff alle in den Päbſtlichen hoff hineingehende pferde gar genau acht gegeben / und welches nur einiger maſſen als ein zelter ausſahe / daſſelbe hatte ſo gleich das unglück

auffm halse / daß es der ehre des einlassens beraubet war. Endlich brach der so sorgbahre tag an; doch zu seiner heiligkeit sehr grossen vergnügen / liessens beyde theile dermahlen bey dem schrifftlichen proteſtiren bewenden: welches der heil. stuhl auch gantz gerne sahe / und in dem Apostol. marstalle lieber einige zelter weniger / und in des St. Petri schatzkammer die gewöhnliche 7000. Ducaten auff einige jahre missen wolten / als daß sie dieser pferde und güldenen geharnischten halber / sich so vielen verdrusse unterworffen sähen. Indessen ward dieser tag des heiligen Petri, der wie die sage lautet / die Päbstliche Monarchie gestifftet hat / von Ihr. heiligkeit mit grosser pracht / andacht / und eyfer begangen. Sie hielten selber das ambt der heiligen messe / und ihr heiliger mund gab sich die mühe / an das volck eine sehr geschickte rede abzulegen. An austheilung des heiligen seegens / liessen sie es ebenfals nicht ermangeln / in welchen sie sich auch dermassen reichlich erwiesen / daß sich dessen jederman überflüßig zuerfreuen hatte. Kaum aber da die Neapol. zelter sorge sich ein wenig geleget so fande sich gleich eine neue / und dem ansehen nach / weit gefährlichere ein. Die Englische und Holländische Flotte ließ sich nunmehro in dem Mittelländischen meere sehen. Gantz Italien stunde wegen dieser ungemeinen macht in bekümmerniß / vornehmlich aber mochte Ihr. Päbstl. Heil. das gewissen sagē / daß sie bis-

bißhero mit dem hauſſe Oeſterreich eben nicht allzuwohl verfahren. Wie leicht hätte es alſo geſchehen können / daß dieſe flotte ſie umb ihren haffen zu Civita Vecchia angeſprochen / und ſo dann den heil. Stuhl ſelber befraget / ob er dem Hauſe Oſterreich / oder dem Anjouiſchen zugethan / warm oder kalt ſeyn wolle. Zwar befahlen Ihr. Heil. daß man mit denen auff den Küſten anbefohlenen Gegenanſtalten ſich eilen ſolte: Was würden aber alle dieſe dinge genutzet haben / wenn es den Engel. und Holländiſchen rechter Ernſt geweſen wäre / gegen ſelbige etwas zuunternehmen? und wie lange ſolte dieſe zuſammen geraffte hand voll volck / die ihr hertze alles in die ſchuſohlen vernehet hatte / ſich der Alliirten macht haben wiederſetzen können? Der Käyſerl. Geſandte begabe ſich nach Livorno, umb alda mit denen Admiralen der flotte unterredung zupflegen. Dieſes ſatzte in Ihr heil. gedancken eine neue angſt / denn ſie befahreten ſich immer / es möchte der herr Graff von Lamberg bey dieſer zuſammenkunfft ihrer nicht zum beſten gedencken. Ob nun gleich die hohen Alliirten gar wohl befugt geweſen wären / Ihr. Päbſtl. Heil. wegen ihrer großen partheyligkeit zur rede zuſetzen; ſo ließen ſie ſolches / umb wichtiger / leicht zuermeßen ſeyender Staats-uhrſachen / doch anſtehen / und waren dermahln vergnügt / daß ſie alle Ital. Staaten / ſambt Franr. ſelbſtē / in große unruhe geſetzet und ihnen viele tauſend

schlafflose nächte verursachet hatten. Doch dieser kummer war in in Rom noch nicht recht vorbey/als sich gleich ein neuer anmeldete. Deñ so balden Jhr. Maiestät CAROLI III. Herrn Vater abgesandter die nachricht erhalten/daß Jhre Maiestät nunmehro zum Könige von Spanien erkläret; So ließ Er in der teutschen National-Kirche die anstalten zu einen grossen festin verfertigen/ worbey das Päbstl. Wappen/ nebst Jhr. Maiestät bildnüß/ öffentlich auffgehencket werden solte. Dieses brachte dem sogenanten Spanis. Ambassadeur dem herzoge von Uceta, die wespen seiner Ungedult in volligen auffruhr/ und beklagte er bey Sr. Päbstl. heil. sich hierüber auff das hefftigste. Sie hielten mit ihren Cardinälen hierüber viele versammel- und beratschlagungen: zum großen unglücke aber muste ein groß theil von diesen der Meinung seyn/ daß dem Herrn Ambassadeur solches gar wohl verstattet werden könte. (61.) Alleine die liebe zum hause Bourbon überwog in dem Päbstl. hertzen alle andere betrachtungen: Derowegen auch vor selbiges der schluß ausfallen muste/ und ward dem Herrn Ambassadeur durch dem Cardinal Carpegna hinterbracht/ daß/ so ferne er Jhr. Majestät CAROLI III. Portrait nicht also balden hinweg nehmen ließe/ diese kirche in den Bann gethan werden solte. Ein sehr gerechtes urtheil! und muß der himmel gezwun-

(61. L. Espr. des C. 1703.

gezwungen seyn / an der menschen thorheiten mit theil zunehmen. Doch der Herr Ambassadeur, der wohl sahe / daß St. Petrus dermahln gut Anjouisch; ließe es darbey bewenden / sendete aber doch einen Caurier nach Wien ab / und gabe Ihr. Käyserl. Majestät von sothanen verfahren gehörige nachricht. In seinem Pallaste ließe er auff dem Audienzsaale des neuen Königs von Spanien bildnüß öffentlich ausstellen / und auff dem abend eine sehr schöne Musique halten. Es ist gewiß / daß dieses / des Pabsts verfahren / aller orthen ein großes auffsehen machte / indem sie durch solches die bishero vorgehabte Masque völlig weggeworffen / und sonder weiteres bedencken sich wieder Ihro Käyserliche Majest. und dem König von Spanien CARL III. erkläret hatten. Wäre die gelindigkeit des Hauses Oesterreichs nicht so groß gewesen / sie würden dem heil. stuhl gelehret haben / wie er dergl. weltl. nichtigkeiten willen Kirichen in bann thun / und sich so ungebethen zu einen schieds-richter auffwerffen sollen / als wessen sie durch ietziges verfahreu sich vollkommen anmaseten. Sonsten hatten Ihr. Päbstl. heil. beschloßen / ihren zu Wien sich befindenden Nuncium von dar zurücke zuruffen: Alleine die meisten Cardinæle wiederriehten solches / und solte man zusehen / wie die sachen noch lauffen möchten. Wegen Einführung eines particulair friedens in Italien wendeten sie allen

ihren Fleiß an. (62.) Doch so taube ohren/ als sie zu Ihr. Käyserlichen Majestät gerechten suchen hatten; eben so wenig gehör gaben Diese sothanigen Päbstl. vorschlägen / indem sie wohl erkanten / daß der Römische hoff zwar von hertzen gerne sehen würde/ wenn die Käyserl. soldaten alle zusammen aus Italien wegi und seinethalben sich in der wüsten Lop befinden möchten; alleine ihrem rechte wäre dadurch nicht geholffen / noch weniger auff diese arth die Italienis. lehen gerettet. Dahero waren auch alle in dieser sache angewandte bemühungen umbsonst / und der Käyserliche hoff dachte an nichts weniger / als seine völcker aus Italien heraus zunehmen. Gegen ende dieses Jahres hatte die Päpstliche heiligkeit zwar gehoffet / daß ihre sorgen mit selbigen sich auch schliessen solten; doch sie fehleten auch darinnen / und wurden vielmehr gar mercklich vergrössert. Denn nicht zuerwehnen / daß der umbtritt des Hertzogs von Savoyen zu der Oesterreichischen seite / ihnen zwar unsägliches betrübniß verursachete; So waren sie doch in der hoffnung gestanden/ die Käyserlichen würden mit ihrem Detachement nach Piemont nicht durchdringen können / mithin der dasige Hertzog genöthiget werden/ in die Frantzösische Sclaverey wieder zurücke zufallen. Als aber die verdrießliche post einlieff / daß der General Visconti, allen von seiten Franckreichs angewendeten bemühungen ungeachtet / nicht alleine durch-

(62.) Merc. Hist. T. 35.

durchgebrochen sey; sondern auch der Herr General Stahrenberg die anstalten mache / selbsten mit einem noch grössern nachzufolgen: So verneuerte dieses die Päbstl. bekümmernüsse gar unglaublich / denn nunmehro war an einen frieden weiter nicht zugedencken / sondern sie sahen selbigen vielmehr in der Tieffe eines solchen krieges versencket / von dar ihn wieder heraus zuhohlen / das maaß des Päpstlichen verstandes allzukurtz fallen wolte.

So verwinnet es nun zu Rom aussahe / nicht viel besser / und auff gewisse maasse noch viel schlimmer / liesse es zu Neapolis. Der dasige Vice-Re spahrete zwar an seinem fleisse nichts / wo möglich alle Oesterreigisch-gesinnete auszurotten. Er muste aber erfahren / daß er mit seiner strenge mehr nicht ausrichtete / als die gemüther wieder ihn verbitterter zumachen / und in ihrer ergebenheit vor das Käyserliche hauß zuverstärcken. Es mochte ohngefehr in mitte des sommers seyn / als 8. Spanische soldaten sich die freyheit nahmen / auff der strassen zu Neapolis öffentlich auszuruffen: (63) **Es lebe der Käyser.** Man zoge sie zwar ein; allein der Vice-Re getrauete sich nicht / sie dieserhalben zubestrafen / indem er befahrete / es dürffte ein noch grösser unheil daraus entstehen. Also war er damit vergnügt / daß er vorgeben kunte / diese leuthe wären betruncken gewesen / hätten demnach nicht gewust was sie gethan.

(63) Mere. Hist. T. 35.

Wenige zeit darauff / satzten 3. Galliotten, und eine Barque, von Fiume aus Friaulischen / im Abbruzzischen zu Villa nova, einem dem Hertzoge von Atri gehörigen städtgen / welcher ein Ertz-anjouiste / 150. mann ans land / bemächtigten sich der thore dieses orthes / zogen mit rührendem spiele und fliegenden fahnen ein / und rufften darbey ohne unterlaß: Es lebe der Käyser. Hernach plünderten sie das Schloß / sambt einigen der besten häuser / und zogen mit einem raube von mehr als 25000. Ducaten werth wieder davon. In Neapolis war der Vice-Re mit bestellung vieler Te Deum, gar sehr beschäfftiget / und das volck muste sich einhauffen siege vorsagen lassen die die Frantzosen hin und wieder befochten hätten / doch die meisten erkenneten zur gnüge / daß diese lustige andachten zu keinem andern ende angestellet würden / als das volck bey gutem willen zuerhalten / und weil es versailles so haben wolte / zugleich damit die geistligkeit nicht etwan die weise von diesem gesange verlernete. So balden aber die ankunfft der alliirten flotte zu Livorno dem vice Re vermeldet ward / hielte er mit diesen tändeleyen inne / und machte vielmehr anstalten / wie er sich anstellen könte / fals selbige ihme einer unverlangten Visité würdigte. Zu dem ende liesse er die fortificationes zu Neapoli, Capua, Gaiette, Baya, und andern auff den Küsten gelegenen orthen fleißig ausbessern / neue anlegen / auch

auch diese örther mit allen nothwendigkeiten versehen. Jedoch da der Himmel beschlossen hatte / daß dieses reich sich noch etwas in den Frantzösischen Ketten schmiegen solte; So musten die hohen alliirten auff die gedancken gerathen / ihre flotte / sonder ausführung der entworffenen desseins wieder nach Hausse zurufen / die vermuthlich auch dahero schwer dürfften gefallen seyn / weil die Käyserliche Armee nicht in dem stande sie landwerts sattsam zu secundiren: Hingegen von der see / und da die feinde in Neapolis sich ziemlich feste satzten / das werck alleine nicht zuheben war: auch vor allen dingen dem Hertzoge von Savoyen mit nachdrücklicher hülffe unter die arme gegriffen werden muste. Doch war dem Vice-Re gewiesen worden / wie leichte es denen hohen Alliirten falle / ihm und alle in Italien Frantzösischgesinnte / mores zulehren / wenn sie sonsten ernst darzu brauchen wolten. Inzwischen beunruhigten die Käyserlichen Corsaren auff im friaul. die Neapolitanischen ufer sehr / holeten auch öffters gute beute: Dann und wann aber musten sie auch leer wieder abziehen / nachdem es dem glücke gefiehle / ihnen günstig oder zuwieder zuseyn.

Wehrenden dessen hatte der Duc de Vendôme sich gleichsam mit händen und füssen bemühet / die Käyserlichen aus ihren posten und Italien zuvertreiben. Er war ihnen an macht gar sehr überlegen: Alleine die tapferkeit und kluge anstalten des com-

commandirenden Generaln Graffen von Stahrenberg waren zugroß / und die göttliche fügung vor das hauß Oesterreich alzugütig / als daß jener sein absehen hätte erreichen können. Also muste er nicht alleine alle seine anschläge zuschanden gemachet sehen; sondern auch bey vorgehabter ausführung derselben sehr viel volcks einbüsse. Im Junio, da insgemein die Soñe am heissesten zustehen pfleget / stache dem Vendome der Kützel / zur vertreibung der Käyserl. auch dermassen / daß er sich nicht anders einbildete / als die sieges-lorbeern grüneten auf seinem Kopffe schon vollkommen. Er machte demnach die anstalt selbige an 3. verschiedenen orthen auf einmahl anzugreiffen / und mit ihnen eben so zuverfahren / als vordiesem die Römer mit den Samniten umbgiengen / (64.) weil er sich mochte haben traumen lassen / daß in ihm der Geist des alten quiritischen Generals, des Manlii tentadi (65.) könte gefahren seyn. Den gegen Ostiglia geordneten angriff comendirte Er selber und die andern 2. hatte er andern Generals anvertrauet. Vor dem / an diesem orte habenden Käys. Retrenchemente, ließ er die ordentl. Trenchèen eröffnen / und solches ein paar tage beschießen. Die Käyserl. aber eröffneten die schleussen auff im Po, der damahln zu allem glücke sehr angelauffen war. Hierdurch überschwemmeten sie ein groß theil von dem

(64.) Diod. Sic. l. 23. Flor. l. 2.
(65.) Victor. de Illustr. c 40.

dem feindlichen lager / und kühleten des Vendome, und der seinigen hitze dermassen / daß viele an selbigen sterben/ und er mit ziemlichen verluste / noch mehrern Schimpffe aber wieder abziehen / und seinen Grimm in dem wasser gäntzlich ertruncken sehen muste. Die andern anfälle / darvon den einen der Albergotti führete / welche mit gleichmäßigen eisenfresserischē gedancken umbgieng/liefen ebenfalls nicht glücklicher abe. Dieser suchte sich Mirandola zubemächtigen. Der Herr General Stahrenberg hingegen begab / nebst dem jungen Printzen von vaudemont, mit 11. Batail. und 1200. pferden sich in person dahin / marchirte auch dermassen geschwinde / daß er die Franzosen zu St. Martin überfiele / ehe sie noch einmahl wusten/daß ein feind verhanden. Das gefechte dauerte bey einer stunde/und die Franzosen musten mit einem verluste/ von mehr als 120. todten/ ohne was vorhero vor Mirandola geblieben / samb 600. blessirten und gefangenen / die flucht nach finale di Modena nehmen/ das sie aber sogleich verliessen. Die Käyserl. Cavallerie hatte nicht vielen quartire gegeben/ weil die Franzosen das Cartel nicht halten wolten/ sich einbildende/ als ob die teutsche Armèe bereits in ihrer gewalt / und es keines Cartels mehr nöthig habe. Unter den gefangenen befanden sich 1. Major. 6. Brigad. 2 Capitains, 11. Lieut. und 2. Corporals. Des Regiment

giment von Dauphine war gantz ruiniret / so daß kaum 10. Mann von selbigen mehr übrig. Es würden auch die Franzosen ein weit mehrers erlitten haben / wenn die nacht nicht darzwischen gekommen / durch deren hülffe sie sich salvirten. Hierauff zerstreuete das Albergottische Corpo sich dermassen / daß 60. und mehr auff einmahl durch / und nach dem venetian. wie auch Päbstliche gebiethen zugiengen. So brachten die Käyserlichen auch noch 500. gefangene nach Mirandola, sambt 52. Officiern. Nach diesen / vor Franckreich so verdrießlich ausgeschlagenen unternehmungen wolte der vendome, dem General Vaubonne, der mit 4000. mann bey ussolingo stunde / und dort herumb gute beute gemachet hatte / abschneiden. Alleine dieser bekame darvon in zeiten nachricht: Zoge sich also nach Rivoli zurücke / alwo er einige stücke erlangte / und der Franzosen alda erwartete. Doch diese hielten / ihn anzugreiffen / nicht vor rathsam / sondern begaben sich ebenfalls wieder zurücke / auff welchen Marche sie von Legnano, bis noch verona alles aus plünderten / die dörffer verbranten / die bauren sambt weib und kind todt schlugen / die Kirchen plünderten / die geistlichen umbrachten / und mit denen heil. sachen gantz entsetzlich verfuhren. (66.) Nun hätte man meinen sollen / die Venetianer, würden über solche gewaltthätigkeiten sich ohnfehlbar bewegen; Doch

die

(66.) Merc. Hist. T. 35.

die liebe zu Franckreich / und der unbesonnene haß gegen die teutschen / hatte sie gantz verstandloß gemacht; dergestalt / daß sie eben zu diesen dingen so viel sagten / als wenn sie etwan des Käysers aus Monomotapa seine unterthanen betroffen hätten. Wenn aber die teutschen einen venetian. bauer nur scheel ansahen / und nicht vor alles / was sie bedurfften / bahre zahlung thaten / darüber erregte die Signorie einen weit ärgern lerm / als wenn ihr der Sultan den krieg angekündiget hätte. Obige der Franzosen einbusse aber machten die feinde sehr geringe / und wolten nicht mehr als 150. mann verlohren haben: Jedoch gestunden sie 17. Ober-Officiers, die geblieben / und daß finale di Modena mit allem darinnen vorhanden gewesenen vorrathe verlassen worden wäre / welches nicht wohl zusammen bestehen kan. Nachdem aber der Vendome mit seinen anschlägen / in diesem theile Italiens dermassen gestrandet; So meinte Ludewig XIV. daß selbiger an einem andern glücklicher seyn würde. Vorher ist schon gemeldet / wie der von Bäyern in Tyrol eingebrochen: Von dar aus hatte er nach Versailles umb Succurs geschrieben / der aus Italien ebenfals in Tyrol einbrechen / und zu ihme stossen solte. Alsobalden ward dem von Vendome befehl ertheilet / dieses zubewerckstelligen. Ob selbiger nun gleich Ludewig XIV. vorstellete / was dieses seinen Concepten vor grossen

schaden

schaden bringen würde / wenn er die Armee so schwächen solte; Sich annebenst fast unüberwindliche schwürigkeiten fänden / von dieser seiten aus Italien durchzudringen: So muste doch des Königs befehl / und des von Bäyern sein wille erfüllet werden. Lies demnach der Vendome erst 20. Batail. und 26. Esquadr. dahin abgehen / er aber folgete mit noch mehrer mannschafft nach. Die Käyserliche Armee, so balden sie von diesem feindlichen vorhaben die nachricht erhalten / machte hierauff einige bewegungen / und ward der General Vaubonne mit etlichen 1000. mann nach Tyrol commandiret / weil die Käyserlichen allhier etwas lufft bekommen hatten. Dieser versahe vor allen Dingen die stadt Trident mit nöthiger besatzung / ließ auch die päsſe / so viel möglich / verwahren. Hingegen langeten vor abschickung dieses detachements noch einige 1000. mann Succurs aus Teutschland an. In Tyrolischen commandirte der General Guttenstein, zu deme der General Solari, nach einem sehr beschwerlichen und jählingen Marche, noch mit etlichen 1000. mann aus Cärnthen gestossen war.

Weil aber wegen Tyrol beyde heitle grosse anstalten machten / so hatte indessen die Festung Berſello, sich endlich an die davorstehenden Frantzösischen Spanier, unterm General Toralba, ergeben müssen. Der darinn gelegene Commedant hatte eine langwierige

rige und harte Bloquade ausgestanden/und triebe ihn nicht die feindliche macht/ sondern die eingerissenen kranckheiten zur Capitulation: angesehē vor solche kein mittel zufinden; u. die Käys. Armée, wegen ihrer schwäche/ die festung zuentsetzen / nicht im stande war. Die Capitulation bestand dariñen 1. solte die Garnison zu kriges-gefangenen gemacht/ 2. denen Officirern erlaubet werdē/ in der stadt/wo man sie hinbringen würde / frey herumb zugehen / 3. die gemeinen solten in Casernen verleget werden/ 4. solte denen soldaten weiter nichts / als das gewehr genomēn/ das übrige alles aber ihnen gelassen werden. 5. solten die in der festung sich befindenden deserteurs der discretion des Generals überlassen seyn. 6 die krancken werden in das Käyserl. Lager gelieffert/ 7. Vor diese sollen die Käys. entweder eine gleiche Anzahl gefangener Franzosen loßgeben / oder die ranzion vor selbige bezahlen. 8. Gegen 100. dieser Gefangenen solten 3. Französische Officier ausgewechselt werden. 9. will man die Garnison in die Mäyländischen Städte vertheilen. 10. den 28. Julii wird die Festung ohnfehlbar eingeräumet. 11. will man alles in denen Magazinen / und sonsten sich befindende / treulich entdecken. Hierauff ward die sehr schwache Garnison nach Novara, Alexandria und Pavy gebracht. In der festung bekamen die Frantzosen eine sehr schöne Artillerie, ingleichen 8. Petarden, 170. geladene bomben, 2000. geladene Granaden, 1200. Flinten / 700000. pfund pulver / 20000.

pfund salpeter / 600000. pfund lunden / sambt einer sehr grossen menge kugeln / Schantzeug / und anderm vorrathe. Der verlust dieses sehr vortheilhafftigen orthes schmertzte die Käyserlichen zwar wohl gar sehr / allein die unmöglichkeit solchen zuerretten / war vor der thür. So balden die Frantzosen ihn in ihren klauen hatten / ward aus haß gegen den Hertzog von Modena, weil solcher beständig auff der Oesterreichischen seite bliebe / selbiger völlig geschleiffet / und die alda gefundene Artillerie hinweggeführet. Indessen war der Vendome mit seinem detachement nach Tyrol durchgedrungen. Und weil die Käyserlichen ihme seiner menge halber nicht aller orthen wiederstand thun kunten; So bemächtigte er sich erst des Garder Sees / darauff die Stadt Turbole, Stadt und Schloß / Nago, Mari, und Castelbarco, sich ihme ergeben musten. Das letztere gehörete dem Graffen dieses Nahmens / dahero ward solches aus Rache gegen ihn / und weil er im Mantuanischen einige Orthe rasiren lassen / völlig geschleiffet. Indem die Feinde ahier beschäfftiget waren / so fielen ihnen die Hussaren in Rücken ein / bemächtigten sich vieler Bagage, und machten sehr gute beute. Die umb dem Garder-See herumbwohnenden bauern folgeten denen Tyrolischen nach / und schlugen todt / was sich von den Franzosen sehen ließe. Nach obigen erfolg aber / griff der Vendome das feste schloß Arco

an /

/ dieſes wehrete ſich einige tage gar tapfer/
ß die Franzoſen auch viel volck vor ſolchen ſi-
i lieſſen; Weil aber nicht munition genug
rhanden: als muſte es ſich auff diſcretion
geben. Bey allen dieſem guten fortgange/
le dem Vendome doch ſehr bedencklich/ daß
von dem von Bäyern weiter keine Nachricht
hielte. Er hatte verſchiedene Bothen zu ihm
ſendet; aber auch dieſe kamen nicht wieder
rück: Alſo/ daß er und alle ſeine Frantzo-
n der feſten meinung waren/ dariñen damahln
gleich ein groß theil Europæ ſtacke/ daß nem-
ch dieſer Fürſt in Tyrol erſchlagen worden
äre. Doch ihn hatte der Himmel vielleicht
i noch gröſſer unglücke auffbehaben/ dahero
uſte dieſe ſage ſich auch falſch befinden.
Dem von Vendome aber fieng an/ bey allen
inen gemachten eroberungen/ nicht wohl zu-
erden. In einem lande ſtack er/ das faſt
hritt vor ſchritt lauter gefährliche Päſſe hat-
e. Zu dem von Bäyern kunte er nicht durch-
ommen. Aus dem erſten ſchrecken hatten
ich ſo wohl die innwohner/ als die Käyſerl.
Miliz erholet: Beyde ſammleten ſich ſtarck
uſammen: Und ob er wohl die in Italien ſte-
ende Käyſerliche Armèe eben nicht ſonderlich
ufürchten ſchiene; Jedoch hätte es gelingen
ſollen/ daß ihme der rückweg wäre abgeſchnit-
ten worden: So würde kein ander mittel ü-
brig geweſen ſeyn/ als ſich durchzuſchlagen/
darzu aber das land/ darinnen er ſich befan-

de / nicht zum besten gelegen ; oder hungers zusterben / oder sich sonder schwerd-streich zuergeben. Doch er versuchte noch einen desperaten streich / indem er mit der Armee der stadt Trient sich näherte / und sich derselben zubemächtigen hoffte / darmit er alda / wenigstens auff eine zeitlang / einen festen fuß hätte / und mit füglicherer art wieder zurücke kommen könte. Die Käyserlichen hatten sich allda mit etlichen 1000. mann gesetzet / und erwarteten noch mehrern Souccurs. Der Vendome bildete sich ein / es würde ihm mit diesem orthe / als wie mit den bißhero eingenommenen ergehen / und solcher so gleich zugewinnen seyn. Doch er hatte die rechnung sonder die Teutschen gemacht / fande also sein gantzes Concept verrückt. Ein von ihm nach Ranto gesendetes detachement an 150. mann starck / das diesen orth und Paß besetzen solte / ward von den Käyserlichen überfallen / und meistens niedergehauen. Sie hatten sich auff den dasigen kirchhoff poßtiret / und schlugen / als sie kein entrinnens sahen / zwar wohl die Chamade ; allein die Käyserlichen soldaten waren allzu hitzig / daß sie darauff nicht höreten / obschon ihre Officier sie abzuhalten suchten. Mit grosser noth wurden einige Officier und gar wenig gemeine erhalten. Indessen lieffen die sachen vor die Frantzosen im Tyrolischen immer schlimmer. Der von Vendome sendete zwar einen Courier nach dem andern nach Pariß / seinem

Könige

Könige den schlimmen zustand der sachen vorzustellen: Alleine der weg war zu weit / und der zustand zugefährlich / daß ihre rückkunfft in Tyrol nicht füglich erwartet werden kunte / zumahln er in sorgen stehen muste / daß selbige der feind nicht etwan auffinge. Die stadt Trient wolte sich weder zu einer Contribution, am allerwenigsten aber zu der übergabe / verstehen. Derowegen fieng er an / solche mit Bomben zuängstigen / ließ auch deren in die 500. hinein werffen / die er in der giesserey zu Nago gefunden. Alleine man hatte in der stadt bereits solche gute gegenanstalten gemacht / daß selbige wenig oder fast keinen schaden verursachten. Indem nun dieses nichts ausrichtete / über den strohm aber nicht zukommen war / ohne welches die stadt doch nicht gewonnen / und weiter fort gerücket werden kunte; Der Herr General Heister auch mit einem starcken Succurse herbey eilete / und die sichere nachricht im Frantzösischem Lager eingelauffen war / daß der von Bäyern mit grossem verluste aus Tyrol wieder hinaus gejaget sey / so hielte der von Vendome nicht vor rathsam alhier länger zuwarten / und mehrere schläge zuholen. Zoge sich demnach wieder zurück: Wiewohl er die eroberten Oerther unterm General Medavi eine zeitlang besetzet ließ / die Frantzosen auch vorgaben / und sich anstelleten / als wenn sie den winter über eine Postirung allda anrichten / und auff das früh-jahr wiederkommen wolten; so

geſchahe jenes doch mehr / damit er mit der Armée ſicher durchkommen kunte / und ihme die Käyſerlichen nicht etwan den rückweg abſchnitten / und in dem nachzug einfielen / als daß es ſein rechter ernſt geweſen / den winter die Trouppen gleichſam zwiſchen 2. feuer zuſtellen; Dieſes aber / die rückkehr auff künfftiges früh-jahr / war eine Frantzöſiſche prahlerey / angeſehen / ſie ihrer begierde nach dieſem lande / ein ſattſames gnügē gegeben / und mancher Frantzos ſein winter quartier allda unter der erden / und in der wilden thiere mägen gefunden hatte: Wie denn der Vendome, als er wieder auff die ebene gelanget / ſeine Trouppen muſtern lieſe / und von ſelbigen / der Frantzoſen eigenem geſtändniſſe nach / 3000. mann vermiſſete / wiewohl andere glaubhaffte nachrichten / aus Tyrol und Italien vergewiſſerten / daß deren über 4000. gefehlet hätten. Daß alſo Franckreich von dieſem unternehmen wenig ehre / und noch geringern vortheil ſahe / zugleich die / wegen der Conjunction mit Bäyern und die Käyſerl. aus Italien zuvertreiben / gemachten entwürffe / auff einmahl zernichtet / uñ gleich der ſpreu mit einander zerſtoben war. Nach geendigter muſterung führete er die Trouppen nach dem Mäyländiſchen wieder zurücke. Zu dieſem zuge hatten die Savoyſchen Trouppen auch mit ſollen gebrauchet werden: Ihro Hoheit aber entſchuldigten ſich desfals / und wendeten ein / daß ihr geſchloſſener Tractat weiter nicht gehe / als die Italieniſchen

nischen Spanischen staaten beschützen zuhelffen/ gantz nicht aber selbige zu einem so gefährlichen und mißlichen Vorhaben anzuwenden: Welche verweigerung Franckreich ein ziemliches mißtrauen erweckte. Indem nun die Franzose in den Tyrolischen klippen herumb krochen; so machte der Käyserliche General Stahrenberg verschiedene bewegungen / die denen in Italien zurück gebliebenen feinden lauter besorgligkeit verursacheten. Den gantzen sommer hindurch hatte der alte Vaudemont zu Benedetto an der Secchia gestanden/ auch niemahln etwas unternehmen können. Denn allezeit wo er hingedachte/da befanden sich die Teutschen bereits. Diese theileten ihre Armée in 3. theile / darvon den einen der General Stahrenberg selber/ den andern der Vaubonne, und denn ein klein Corpo der General Visconti commandirte. Die Franzos. vermochten nicht zu ergründen/ was die teutschen darunter verbargen. Doch es eusserte sich solches balde. Deñ/nachdem der Vendome der Savoyischen Trouppen hatte entwaffnen uñ gefangennehmen lassen; Worauff der Hertzog von Savoyen mit Franckreich völlig brache / und in die grosse Alliance sich begabe / So muste ihme der von Käys. Majest. versprochene Succurs zugesendet werden. Den anfang zu solchen machte der General Visconti, welcher mit ohngefehr 2000. pferden / mitten durch die feindlichen länder / und gleichsam im angesicht der Franzosen und Spanier durchbrache / und

nach Savoyen zugienge. Ohnfern der Secchia wolten ihn 3. Bataill. Franzosen auffhalten: Er lohnete ihnen aber so übel ihre mühe/ daß die meisten niedergemacht worden. Von dar setzte er seinen March ungehindert biß nach Acqui an den Montferratischen gräntzen fort/ allwo der Vendome mit einen grossen detachemente stunde. Währenden dieses Viscontischen Marches, machte der General Stahrenberg noch mehrere bewegungen/ darmit er die Franzosen von stärckern nachsetzen ab- und zurücke halte/ sie zugleich/ wegen seines andern vorhaben/ irre mache. Diese aber liessen sich nichts anfechten/ sondern verfolgten das nach Piemont gehende Käys. detachement ohne unterlaß/ wie sie denn solches unsern Tortone fast völlig umringet hatten; Doch es nahm einen solchen ab-march vor/ den die feinde nicht vermuthet hatten. Der Graff Medavi aber folgete ihm so gleich auffin fuß nach/ und weil der commandirende General Visconti wohl sahe/ daß die Frantzosen endlich ihn noch in eine enge treiben möchten; Gleichwohl an Durchbringung dieses Succurses ein sehr grosses gelegen; als entschlosse er sich/ die bey Acqui stehende feinde anzugreiffen/ und sich den Paß zueröffnen. Das auch mit grossem muthe geschahe/ die Franzosen zerstreuet worden/ und die teutschen so dann ihren weg bis nach Asti fortsetzeten. Die Franzosen aber nahmen von dieser vorfallenheit

:nheit anlaß / in die welt auszustreuen / als ob e dieses gantze detachement geschlagen hätten. Dieserhalben schriebe der Vendome an dem Französis. Residenten zu Genff folgendes:

Mein Herr /

Ich habe nicht zeit etwas anders zuvermelden / als daß wir gestern 2000. Käyserliche zu Pferde die dem hertzoge von Savoyen zum Succurse gehen wollen / geschlagen haben. Man hat niemahl ein Corpo so gantz und gar zerstreuet. Wir haben 500. gefangene / und 800. Pferde / ohne die todten mit darzu zurechnen. Der rest wird noch auff allen seiten verfolget. Unserseits haben wir nicht mehr / als 2. todte / und 6. verwundte.

Alleine dieses schreiben war so unglücklich / daß es / auch bey den Franzosen selber / keinen beyfall fande / weil dessen unwahrheit die wenigen todte und blessirte verriethe / da es doch / nach des Vendome eigenen geständniß / ein hitziges gefechte gewesen. Die tapfferkeit der Käyserlichen Regmenter war in aller welt bekannt / sie kunten selbige auch nicht leugnen / absonderlich / da sie solche bereits gar offte mit großem schaden empfunden hatten. Dahero wolten sie gantz nicht glauben / daß diese leute dermahln so läßig gefochten haben solten / vornehmlich da sie sich in einem vornehmen befanden / da es entweder gestritten oder todt seyn hieß. Die gantze lügen ward aber vollends hernach entblößet / als der General Visconti sich durch das Genueusische

gezogen / und mit gar wenigen verluſte bis nach Piemont vollends eingerücket war. Die völlige Umſtände dieſer ungemeinen ſache verhielten ſich alſo / wie ſolche eine unpartheyiſche feder aus Genua entworffen hatte:

Den 19. Octobr. ſendete der herr General Stahrenberg von Concordia / unterm Commando des Generalen / Graffen Viſconti / ein Corpo teutſcher Cavallerie nach Piemont ab. Nachdem nun ſelbiges über die ſecchia und ihre 3. Canäle geſetzet / traff es endlich zwiſchen Novellara / und St. Martin ein groſſes Franzöſiſches Corpo an / welches ſogleich geſchlagen / und in die flucht gejaget ward. Hierauff ſatzten die teutſchen ihren March auff der Strada Romana ungehindert fort / und zogen ſich gegen Placenz uñ St. Sebaſtian. Der Herzog von Vendome / als er hiervon nachricht erhalten / begab ſich von Candia herab / umb ihnen entgegen zugehen. Er theilte ſeine Trouppen zwiſchen ovada / voltri / und Acqui aus / erſelber aber kame mit 3000. ſoldaten und 1000. Bauren nach ſerravella, alda er den Carolino di Santa Roſa, einen berühmten Banditen, antraffe / welcher ſich / nebſt einigen baurern / auff dieſer ſeite befand. Mit dieſem conjungirte er ſich / und ſtellte die Trouppen zwiſchen die berge und hügel / durch welche die teutſchen durch muſten. Dieſe wurden von allen ſeiten angefallen / und gabe ſowohl die Cavallerie als Infanterie / ſambt den bauern / unauffhörlich unter ſie feuer. Alleine ſie gewonnen die höhen / jagten die feinde darvon herunter / und trieben das Corpo / ſo die Franzoſen alda poſtiret hatten / in die flucht. Von dar kamen ſie nach voltaggio und wendeten ſich nach Mernize, dem erſten Orthe in Montferratiſchen / der unter das Gouvernement von Acqui gehöret. Weil ſie aber wuſten / daß das gantze land in waffen war; ſo kehre-

kehreten sie wieder nach Voltaggio, alwo sie erfuhren/ daß 3000. Frauzosen über das gebürge herkämen/ umb sie einzuschließen. Dieserhalben begaben sie sich nach Campo marone, wohin sie die Franzosen auch verfolgeten. Dieses nöthigte sie bis nach St. Pietro d' Arena sich zuwenden / alwo sie den 28. geblieben/und vorher immer an den Cüsten hin marchiret waren. Diese nacht seynd sie bey den mauren dieser Stadt vorbey gegangen / und haben sich nach Bisagno begeben/ von dar sie nach Recco und Rapallo gerücket / alwo sie 3. tage ausgerastet. Die Franzosen haben sie bis nach Castellazzo gantz nahe bey Bisagno verfolget / von dar sie aber geschwinde durch Voltaggio und Novi nach dem Mäylandischen zurücke gezogen seyn. Genua den 3. Novemb. 1703.

Dieser brieff redet gantz anders / als des Vendome seiner/ wie denn alles dieses/ was hier vermeldet worden durch andere Ital. brieffe mehr bestätiget / in keinem aber / dem Vendome ein sieg oder vortheil zugeschrieben ward / sondern sie fügten vielmehr dieses bey / daß weder der General Visconti, noch der General d' Avia todt oder gefangen / als die Franzosen zwar vorgegeben hatten / auch sonst kein einziger Käyserl. Officier todt noch gefangen sey. Ingleichen daß die meisten von den 150. mann / die vermisset worden / sich wieder herbey gefunden hätten. Hingegen sey gantz gewiß / daß der Franzosen einbuße ziemlich hoch steige / obschon jeder der Käyserlichen gegen 6. feinde zufechten gehabt. Endlich langete dieses kleine Corpo, das sich so tapffer gehalten / und eine vorhin unglaublich geachtete sache / mit gutem Erfolge /

und

und sonderbahrem erstaunen so freunde als feinde verrichtet hatte/ bey Ihr. Hohl. dem Hertzoge von Savoyen an/ welchen der General Visconti die versicherung brachte/ daß ehestens ein gröſseres/ unterm General Stahrenberg selber folgen solte. Der gantze verlauff aber/ wie diese wenige mannschafft einen so weiten gefährlichen weg verrichtet/ und durch eine groſse menge feinde glücklich durchgekommen; stehet aus dieser Relation mit mehrern zuvernehmen:

Den 19. commandirte der Herr General Stahrenberg/ den Marquis Visconti General de Bataille mit 1126. Pferden und 110. Hussaren/ sambt dem Major Roccavione, Baconselb, Colonelli, den Marquis d'Aria, Baron Aché, und den Baron von St. Remy Pallavicino/ Obristen von Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen Leib-Garde/ welchen dieselbe/ dieses Corpo zu führen/ befehliget hatten. Das Absehen war/ mit Ihro Hoh. Trouppen sich zu conjungiren/ oder dem Hertzoge von Vendome/ eine diversion zu machen/ oder ihm den Eingang in Piemont/ wo nicht zu verhindern/ doch wenigstens schwer zu machen/ als welcher ordre bekommen hatte/ daß er den 15. dieses alda seyn solte/ uñ deshalben schon biß nach Candia vorausgegangē war. Obiges Corpo nun/ nachdem es von Concordia aufgebrochen/ passirte sonder Verhinderniß so wohl die Secchia, als auch ihre 3. Canäle/ ob die Franzosen sich gleich gerühmet hatten/ daß wir dieses nicht bewerckstelligen solten. Zwischen Novellara und St. Martino/ traffen sie ein Corpo Französ. Cavallerie und Infanterie an/ welche der Herr von Fremant commandirte. Auff solches traffen sie sowohl/ daß sie es in die flucht trieben/ worbey 42. Gefangene/ sambt vielen todten und blessirten zu-

rücke

ücke blieben: es würden ihrer auch wenig davon ekommen seyn / wenn die Käyserl. sie hätten verolgen können; alleine ihre ordre lautete auff ein nder vorhaben. Hirauf satzten sie auff der Strada Romana im angesicht von Reggio ihren March fort. In diesem orthe ließ die Französ. besatzung die thore umachen / sonder daß sie sich herauß hätte sehen assen; und nachdem sie zwischen Parma und Plaenza durchgegangen; so verfolgten sie ihren weg lincker hand gegẽ Zavera, Vassi, u. St. Sebastiano. Kaum aber waren sie in dieser gegend angelanged / als der berühmte Bandit Carlo Cattellini von St. Rose genannt / der mit einer anzahl bauren / sich daherumb aufhielte / dem herzoge von Vendome hiervon nachricht ertheilte / der sich so gleich auff Candia begab / und ferner gegen Alexandria gieng / auch seine beste Trouppen / an der zahl 3000. mann / sambt 1000. bauern / davon die meisten Montferrat-Mantuanische unterthanen waren / auff Serravelle zu marchiren ließ / die übrigen aber 4000. starck / verlegte er gegen Ovata / Acqui / und andere örther. Die erstern 3000. sambt den 1000. bauern / satzten sich bey St. Sebastian und Cancelajo auff den bergen und hügeln. Die Käyserl. hingegen / als sie von St. Sebastian auffgebrochen / giengen den 26. durch Voltaggio / und Acqui vorbey. Als sie aber in das thal von Natti an dem fuß des berges von Dernice kamen / dessen Schloß der Vendome besetzt hatte; so sahen sie sich auff allen seiten umringet / indem auf den bergen der Carolo di St. Rose mit seinen bauren / zur lincken die Französ. Infanterie / hinter werts und von forne eben dergleichen Infanterie / sambt der Reuterey sich gesetzet hatte. Dem allen aber ungeachtet / verfolgeten sie ihren March / mitten durch die feindlichen feuer / und fielen mit dem degen in der faust das auff den bergen stehende Corpo an / erlegten davon verschiedene / brachten es in die flucht / und machten sich den weg wieder offen. Diese action war sehr sonderbahr /

wie

wie man aus diesen 3. begebenheiten sehen kan / deren die 1ste ist / daß / obgleich der Baron von St. Remy zu fusse war / indem ihm sein pferd unterm leibe erschossen ward / er sich doch mit den pistohlen und degen in der hand von den feinden loßwickelte / und von ihrem nachsetzen befreyete / angesehen er sich auff einen felsen begab / von da er zu St. Pietro d' Arena wieder zum Corpo gelangete. Die 2. war / daß der Marquis d' Avia, als er sich von 3. Frantzösischen Officiern angefallen sahe / die ihn / ihre Pistohlen in der hand habend / zum kriegs-gefangenen machen wolten / er dem ersten mit dem sebel den arm weghiebe / und darauff die übrigen 2. in die flucht jagte: Und dann 3. nachdem der Baron von Baconselb mit einer musqueten-kugel durch den arm geschossen worden / er mit seinen leuten den March doch so lange fortgesetzet / biß er ausser gefahr / und weiterer verfolgung sich befande / von dar er sich nach Genua bringen liesse. Wir haben nicht mehr / als 30. mann in allen verlohren / ausser 200. die entweder zerstreuet oder gefangen seyn / wiewohl deren sich bereits in die 60. wiedereingefunden haben. Wie viel die Frantzösischen ihres orths verlohren / werden sie am besten wissen. Eben den 26. langten die Käyserlichen zu Voltaggio wieder an / wo sie sich in etwas erquicketen / und die nacht über ausrasteten. Den andern tag drauff kamen sie in aller frühe nach Monise / den ersten Montferratischē zu Acqui gehörigen orth; weil sie aber erfuhren / daß die Frantzosen das Land-volck in die waffen gebracht hatten / so kehreten sie wieder nach Voltaggio / allwo der General Visconti von dem feindlichen marche weiter nachricht erhielte / derohalben befahl er / sich gegen Campo Marone zuwenden / allwo er den 27. anlangete. Allhier bekam er ferner kundschafft / daß die Fantzosen 2000. mann starck zu Voltaggio angelanget / da sie denn

ihren

en, march bis nach Pietro di St. Arena fort-
ten / und ſich eine meile von Genua poſtirten:
an hat erfahren / daß die Spaniſ. Officier / ehe ſie
i Voltaggio abmachiret / communiciret haben / ge-
s glaubende / daß es zu einem neuen treffen kommen
rde. Den 28. traten ſie ihren March auch wür-
ich an / wovon als der Herr General Viſconti be-
ht erhielte / zoge er ſich nach Biſagno, alwo er den 29. ſte-
ibliebe: und nachdem er von dem feinde und deſſen
ircke / als mit welcher ihme dieſer weit überlegen
ar / abermahls kundſchafft bekommen; ſo gieng er
n Recco / alwo er den 30. anlangete. Die franzo-
i und Spanier / die denen Käyſerlichen allſtets
chfolgeten / und nicht weiter / als 10. meilen von
nen waren / änderten ihren vorſatz geſchwinde / und
elten vor rathſamer / ſonder noch eines zuwagen /
ieder umbzukehren / den 29. blieben ſie zu Nivaro-
/ nicht weit von St. Pietro d' Arena / und den 30.
ahmen ſie ihren weg nach Alexandria wieder zu-
ück. Die Käyſerlichen an der zahl 1000. mann
nd drüber / haben ihren march längſt den Genueſiſchē
äſten verfolget. Man hat als was ſonderbahres
ngemercket / daß aller orthen / wo die teutſchen durch-
egangen / die inwohner ſich nicht im geringſten vor
ie entſetzet / oder desfalß belermet geweſen wären /
ondern ſie ſeynd vielmehr herbey gekommen / und
aben mit ihren großen fatiquen mitleiten gehabt.
So balden ſie hingegen vernommen / daß die Franzoſ.
kämen / lieff ein jeder darvon / machte ſein hauß zu /
und fluchete ihnen / denn es iſt unſtreitig wahr / daß die
Käyſerl. denen leuten nicht das geringſte leid gethan /
da hingegen die Franzoſen weder weib noch kind /
noch der heil. ſachen verſchonet haben.

Nach dieſer / von den Käyſerlichen aller orthen kund gemachten / und gewordenen erzehlung / ſchämeten die Frantzoſen ſich ihres erſten vor-

vorgebens gar sehr / musten auch selber gestehen / daß dieses eine solche begebnüß sey / deren sie sich nicht vermuthend gewesen / und welche alle ihre gemachte gegenanstalten gäntzlich zernichtet habe. Es ist auch an dem / daß so wohl gedachter durchbruch / als vornemlich die von dem Hertzoge von Savoyen ergriffene Resolution, die gantze welt in erstaunen satzte. Dieser Herr war an Franckreich seiner beyden Princessinnen töchter halber so genau verknüpffet: Den Hertzog von *Anjou* hatte er am ersten vor einen König erkennet: Von dem Käyser war er in bann gethan: Wieder dessen völcker hatte er die feindlichen selber commandiret: Dem allen aber ungeachtet / wendete er sich von Franckreich und Spanien ab: satzte seine kinder / und sein eigen bestes dermahln der gerechten sache nach: Söhnete mit Sr. Käyserlichen Majestät und denen hohen Alliirten sich wieder aus / die dessen rückkehr mit sonderbahren Freuden / und vielen vergnügen annahmen / und begabe sich in die grosse Alliance. Man will von ihme sagen / daß bey ergreiffung dieser gantz unvermutheten Resolution / er diese worte gebrauchet habe: Vor seine töchter habe er gesorget / nunmehro müste er auch auff die Söhne dencken. Es mag diese erzehlung in ihrem werth und unwerth beruhen / so viel ist aber unstreitig wahr / daß er der verschmitzte / klügste und raffinirste Printz von gantz Italien sey / der vor sein Interesse auff eine gar sonderbahre Art zu

sorgen

sorgen wisse; wie sich denn dieses im vorigen kriege hauptsächlich an tag geleget hat. (67) Anfangs als diese rede / von diese Jhr. Königl. Hoheit vorsatze / in der welt herumb lieff / ward solche nicht anders / als ein mährlein angesehen: Und die Frantzosen selber gaben es vor nichts bessers aus / hielten es auch nur vor eine von den Teutschen ausgesonnene erfindung / mit der sie sich / wegen der in diesem jahr gehabten unglücklichen Campagne in etwas zukützeln suchten. Zwar hatte der Versaillische hoff dem Hertzoge zeit seiner mit Franckreich getroffenen Alliance, verschiedene mahl so begegnet / daß er zu einem mißvergnügen wichtige uhrsachen hatte. Allein unglaublich / ja mit einander unmöglich / schiene es / daß er bey dermahligen zeiten / da Franckreich in grosser macht / die Oesterreichischen sachen hingegen eben nicht zum besten standen / umbtretten / und sich auff die Alliirte seite wenden würde. Dieses alles aber geschahe nun / und zwar zu einer zeit / da es Franckreich am allerwenigsten erwartend gewesen. Alleine wie heffig Ludew. XIV. dieses müsse geschmertzet / und ihm bey nahe zu einer Königl. raseren gebracht haben / ist daraus zuschliessen / daß er durch den Vendome so gleich alle / bey der Französischen Armee in Jtalien verhandene Savoysche Trouppen entwaffnen / und die Officier als kriegs-gefangene / nach Cremona

(67) La Guer. d' Ital. 1684. & seq. Savoy. Part. friede

führen / und die pferde unter seine Trouppen vertheilen liesse. Wiewohl damahln / als dieses mit den Trouppen vorgieng / der Hertzog die Frantzösische parthey noch nicht verlassen hatte / Franckreich aber schon wind davon haben mochte. So balden dieses bey der Armee geschehen / ward in dem Mäyländischen auch ein befehl publiciret / daß die Savoyische unterthanen hinführo nicht anders / als feinde / tractiret werden solten. (68) Der Hertzog von Savoyen aber / so balden er dasjenige erfahren / was mit seiner Miliz vorgegangen / liesse dem Frantzösischen zu Turin sich befindenden Ambassadeur augenblicklich den Arrest ansagen / und alle in seinen landen vorhandene Frantzosen anhalten / dergleichen auch einen gantzen nach der Armee wollenden Regimente Cavallerie wiederfuhre. Nachdem alles dieses geschehen; So liessen sie ihre Officier insgesambt zusammen kommen / und redeten selbige mit diesen worten an: (69) **Meine Herren / ich habe sie deßwegen lassen zusammen beruffen / weil ich ihnen vermelden will / wie man meine *Officier* und soldaten / eure *Cammeraden* und freunde / wieder alle gegebene treu uud glauben in *Arest* genommen. Man hat sie gleich als missethäter ihres gewehres beraubet. Ihr sehet / wie die noth mich dahin treibet / daß**

(68) La Guer. d' Ital. 1703.
(69) Id. l. c.

daß ich mit Franckreich zum brechen kommen muß. Das aber/ſo mich tröſtet/ iſt die tapferkeit und das ſtandhaffte verhalten/ ſo ihr im vorigen kritge habet ſehen laſſen: Und ich verſpreche mir/ ihr werdet mir in gegenwärtigen nicht weniger getreu ſeyn/ welchen ich unternehmen muß/ meine hoheit/ ſambt eurer/ und meine freyheit zuvertheidigen. Dieſe aus einem rechten helden gemüthe hervordringende rede beantworteten ſie ſämbtlich/daß ſie bereit wären/ auch den letzten bluts-tropffen zu Ihr. hoheit dienſten/ dranzuſetzen. Weiln nun nichts anders als ein krieg mit Franckreich vor der thür war; So lieſſe der Hertzog alle ſeine in Savoyen und Piemont befindliche unterthanen bewaffnen. Den innwohnern umb Aſti herumb ward erlaubet/ daß ſie die waffen wieder Franckreich ergreiffen möchten. In Suſa hielte man 200. kaſten voll gewehr an; Und allen bürgern in gantzen Piemont ward angeſaget/ ſich binnen 3. tagen mit gewehr zuverſehen. Ingleichen ſolte jede/ von den 12. landſchafften/ daraus Piemont beſtehet/ in kurtzer zeit ein Regiment errichten. An alle Europæiſche wieder Franckreich im krieg ſich befindende höffe wurden Courier und Envoyés geſendet/ ihnen ſo wohl dieſe groſſe veränderung zu wiſſen zuthun/ als auch umb Succurs anzuhalten. Vornemlich gieng an Ihr. Majeſtät des König CARLS Herrn Vater/ der Graff von Tarini, der

zugleich brieffe an viele teutsche höfe mitbekam. Kurtz darauff fanden von denen hohen Alliirten sich bereits grosse geld-Summen zu Turin ein / und liessen Jhr. hoheit. über obiges / annoch in allen Dero landen bekannt machen / daß alle diejenigen / die wehrenden kriegs wieder Franckreich dienste thun würden / binnen solchen nicht alleine von allen aufflagen und beschwerden frey seyn / sondern selbige auch noch 3. jahr nach geschlossenen frieden / geniessen solten. Da zugleich bey bevorstehenden Friedens-bruche / die Waldeuser dem Hertzoge von Savoyen die meiste und nützlichste dienste thun kunten / als die er allerdings unter seine getreuste unterthanen zuzehlen hatte / ob sie gleich von den Fürsten aus diesem hause / viele harte und entsetzliche verfolgungen erlitten / (70) so ließ er an sie folgendes Patent ergehen:

An unsere liebe und werthe unterthanen in dem thal von *Lucernn*

Wir / der Hertzog von *Savoyen*, und König in Cypern ꝛc. ꝛc.

DJe unerhörte gewalthätigkeit / die Franckreich wieder alle geschlossene Tractaten und das völcker-recht / wieder uns verübet / indem er unsere Trouppen die im Mäyländischen in seinen diensten standen / entwaffnen / und unsere Officier / als gefangene / zurücke halten lassen / auch ein Corpo von seinen Trouppen wieder uns gesendet hat / die unsere länder anfallen sollen / indem er sich einbildet

(70) L'hist. des Perseo. des Vaud.

bildet / daß durch einen ſo unvermutheten jählingen einbruch / und da alles vermögen zu einem wiederſtande uns benommen wäre / er ſich deren bemächtigen wolle ; Zwinget uns alle behörige mittel zuergreiffen / welche die noth und vorſicht zu unſerer vertheidigung erfordert. Wir thun alſo euch dieſes deswegen zuwiſſen / indem wir ſattſam verſichert ſeyn / daß eben dasjenige / was uns eure treu und eyffer im vorigen kriege hat zuerkennen gegeben / euch auch jetzo dahin antreiben werde / daß ihr ſolches in gegenwärtigen thun ſollet / der von weit mehr wichtigkeit als jener iſt. Ihr ſollet demnach / ſonder zeit-verluſt / eure Compagnien auff die arth wieder zuſammen bringen / als wie ihr in vorigem kriege gethan habt / auch alle diejenigen Frantzöſiſchen flüchtlinge annehmen / die ſich in dieſe thäler begeben wollen / ſolche zugleich dahin bewegen / daß ſie mit uns wieder den feind fechten helffen. Durch unſere Commiſſarien / die wir dahin ſenden wollen / ſoll ihnen der nöthige unterhalt verſchaffet werden. Wir wollen uns bey den uhrſachen / die euch dahin bewegen ſollen / nicht auffhalten. Es betrifft dermahlen die erhaltung unſerer länder / ehre und eure wohlfahrth an. Wir wiſſen nur allzuwohl / wie viel euch an alle dem lieget; Dahero wir auch nicht zweiffeln / ihr werdet euch befleißigen / desſals euer möglichſtes zuthun / und alle den eyffer anwenden / den wir von ſo guten und getreuen unterthanen erwarten können. Im übrigen bitten wir GOTT / daß er euch in ſeinem heiligen und würdigen ſchutz erhalten wolle. Gegeben in unſer ſtadt Turin / den 5. Octobr. 1703.

Victor Amadæus.

Jeſes ſchreiben muſte ihnen der Graff von *Piom*, überliefern / und ſie darbey einer völligen gewißens-freyheit verſichern auch daß jeder ſoldate täglich 10. ſols und das Commisbrod haben ſolte. Uber obiges aber lieſſen Ihr hoheit an jeden prieſter der thal-leuthe/ annoch dieſes abgehen:

Unſerm werthen / lieben und getreuen N. **Prieſtern in Thal** N.

Wir / der herzog von Savoyen **und König in** Cypern &c. &c.

WErther / lieber und getreuer / aus gegenwärtigem briffe / den wir an unſere werthe und liebe unterthanen dieſes thals ergehen laßen / werdet ihr die uhrſachen vernehmen / die uns gezwungen haben uns wieder die beyden Cronen zuerklähren. Die zugleich alle unſere unterthanen dahin anreitzen ſollen/ vor uns allen eyfer und treue anzuwenden. Ihr. ſollet ſie deſſen inhalt verſtändigen / und wir zweifſeln nicht / ihr werdet ihnen zugleich dermaßen zureden / daß ſie nicht unterlaſſen / bey ſo gefährlichen zeiten / mit uns geſambter hand zuſtreiten. Und indem wir euch unſere gnade verſichern / ſo bitten wir Gott ꝛc. gegeben in Turin den 5. Octobr. 1703.

Victor Amadæus

DEr Hertzog von Savoyen muß in dieſem ſeinen ſchreiben ſelber geſtehen / daß ihme die

die waldenſer im vorigen kriege gute dienſte gethan / aber dem allen ungeachtet / warden ſie nach kaum geſchloßenen friede gar ſehr wieder verfolget / wiewohl ſolche nicht ſo hefftig / als die vorhergehenden war / auch / weil andere Proteſtantiſche höffe vor ſie intercedirten / balde ein ende nahm. Alle dieſe anſtalten aber / waren zu dem unternommenen groſſen wercke noch nicht genung / ſondern es muſte ſelbigen ein noch weit mehrers den behörigen nachdruck geben. Derohalben ſeumeten Jhr. Hoh. nicht / mit dem bey ſie vorhandenen Käyſerl. Miniſter, dem Graffen von **Auersberg**/ die angetragenen Tractaten zuſchlüſſen / und durch ſolche der groſſen Alliance beyzutretten. Der Verſailliſ. Monarche war indeſſen über ſothanige Savoyiſ. veränderungen gar hefftig betreten / vornehmlich als er ſahe / daß das ſeinen Trouppē erwieſene unerhörte Tractament, demſelben zwar wohl auff andere / aber nicht auf ſolche gedancken gebracht / als ſie Franckr. haben wolte. Da nun weder güte noch gewalt des Herzoges vorſatz zuendern vermochte; So lieſſen Se. allerchriſtl. Majeſtät dieſes an ihn abgehen.

Monſieur,

Nachdem weder die Religion / noch die ehre / noch das ſelbſtige beſte / noch die geſchloſſenen Alliancen / und euer eigene unterſchrifft unter uns von einiger gültigkeit mehr ſeyn; ſo habe ich meinen Vetter / den Herzog von VENDOME, geſendet / der an der ſpitze meiner Armee, euch meine meinung eröffnen ſoll. Er

wird euch weiter nicht / als 24. St. bedenck-zeit geben.

Ob zwischen hohen häuptern iemahln ein schärfferer und empfindlicherer brieff-wechsel geführet worden ist fast sehr zuzweifflen. Sothanes schreiben lodert gleichsam von unendlichen flammen der rachbegierde: Und die funcken eines in euserster hitze stehenden gemüths brechen bey allen worten mit grossen hauffen herfür. Und was will selbiges anders sagen als daß Ludew. XIV. den Herzog von Savoyen einen feind der tugend / einen Fürsten sonder ehre / ohne verstand / von keinem glauben / und bey dem weder treu / noch redligkeit mehr anzutreffen / ausdrücklich nennet. Wie könte nun ein Souverain sich gegen den andern anzüglicher heraus lassen? und solte eine feder zu finden seyn / die vor einen großen Prinzen bitterere worte zuentwerffen vermöchte? wäre es aber auch möglich / daß eben das / was Ludew. XIV. dem Hertzoge von Savoyen vorwerfen will / vielmehr bey ihm anzutreffen / und er ein solcher Fürst sey / der weder auf Religion, noch ehre / noch geschlossene Alliance, noch auff dero unterschrifft einiges absehen mache / sondern selbige so offte zubrechen u. zuverdrehen pflege / als er es seinem Interesse gemäß befindet? Seine mehr als ein halbes Jahrhundert nach einander geführten kriege bekräfftigen solches: Das gantze Meere voll unnöthig und seines ehrt / geitzes halber vergossene Christenbluth / sambt

dem

dem gegenwärtigen kriege / sagen ihme in sein Königl. angesichte / daß eben er und kein anderer derjenige Printz sey / der mit dergleichen lastern sich über und über besudelt habe. Alleine so hefftig als der zorn des Königs von Franckreich war / noch weit gröſſer war die Standthafftigkeit und unveränderliche vorsatz / den Ihr. Königl. hoheit einmahl gefasset. Der hertzog von Vendome verlängerte zwar die in seines Königs gesetzte zeit der 24. stunden / bis auff 8. tage. Doch auch selbige hatten nicht die krafft / den hertzog von Savoyen wieder auff andere gedancken zubringen / sondern sie gaben ihme gantz groſsmüthig zur antwort: **Daß durch die beschehenen trohungen / sie sich gantz nicht schrecken lieſsen. Denn das unverdiente / und unerhörte** Tractament, **das man dero** Trouppen **angerhan / und die mit lautern hochmuth angeschwängerte auffführung / deren man sich gegen ihn bedienet / habe ihn dahin gebracht / daß er auff seine sicherheit dencken müsse. Habe er also auff keinen andern entschluß oder einige andere antwort / als diese sey / ferner zuwarten.** Wer weiß wie viel Savoyen bey dem Italiänischen kriege beytragen könne / wird sich nicht befrembden lassen / wenn man ihm saget / daß diese erklährung Ludewig XIV. den allergröſten verdruß erwecket habe / und ihme durch verlierung des Hertzogs von diesem lande / einhöchstwüchtiges entgangen /

sey. Denn zugeschweigen / daß seine Armee dadurch umb einige tausend guter Trouppen schwächer ward; so verlohre er auch den paß nach Italien / und die dasigen Spanischen Provinzien waren von den seinigen abgeschnittē. Er hatte an diesem Printzen einen solchen feind / aus dessen ländern ihme an weheſten gethan werden kunte. Die Alliirten hingegen hatten ein gar vieles gewonnen / indem die Französische macht mitten in Italien getheilet / und nunmehro sich gegen einen zwifachen feind wehren muste / ob sie gleich vorhero kaum mit einem zurechte kommen können. Die Ital. kriege fallen Franckreich ohne dem vielmahl kostbahrer / als die andern / weil alles mit grosser beschwer über die mühsamen gebürge geschafet werden muß; diese ungelegenheit nun hatte durch den abgang des Hertzogs von Savoyen sich nicht vermindert / sondern vielmehr vergröſſert. Jhr. Königl. hoheit brachten demnach durch ihren jetzigen ruhmvollen vorsatz alle dasjenige reichlich wieder ein / was sie beym anfange dieses krieges versehen gehabt / oder welches gewisse staats-uhrsachen vielleicht nicht anders haben wolten.

Weil nun der Vendome wohl sahe / daß mit seinem | scheinheiligen zureden er weiter nichts richten würde; als schritte er von selbigen so gleich zu den feindseeligkeiten. Er bemächtigte sich der stadt *Asti*, die vorhin in keinen hinlänglichen stande einiger gegenwehr war.

war. Doch als er von dar weiter in Piemont eintringen wolte; fande er allenthalben solche gegenwehr / daß seine leuthe mit grossem verluste abziehen musten / und er vor nöthig befand / dieselben vor dießmahl zurücke zuziehe / biß er mit mehrerer macht könte wieder komen. Die Franzosen gestanden selber / daß sie in kurtzer zeit über 2000. mann in diesem lande hätte sitzen lassen / worvon sie billich ein vorspückniß auff das künfftige hätten nehmen sollen. Denn ob sie gleich anfangs ziemlich glücke hatten; So wandte sich doch solches auff einmahl dermassen umb / daß sie nicht alleine Piemond, sondern gantz Italien im stiche zulassen gezwungen wurden.

In der festung Montmelian hatte der Hertzog von Feuillade eine verrätherey gestifftet / von welcher der Herr von Mellerade in seinem Memorial an die Schweitzer erwehnung thut: Doch solche ward noch zu rechter zeit entdecket. Dieses / sambt dem Breysachischen und was sie zu Jülich vorhatten / auch vorigen jahres zu Niemwegen / und 1701. zu Maestricht versuchen wollen / lähmeten dem von *Puiseux* seine ruhmredige zunge auff einmahl / da er in seinem Memorial an die Schweitzer / herausprahlet / seines Königs siege wären mit dergleichen lastern nicht beschmitzet. Man gehe nur dieses Monarchen seine gantzen kriege durch / so wird sich finden / daß alle seine eroberungen / entweder durch verrä-

therey

therey oder durch zaghafftigkeit der Commendanten geschehen / und ohne solche seine siegespalmen trefflich dünne würden auffgegangen seyn. Zwar heisset ein gemein sprichwort: **Es liege nichts daran / ob tapfferkeit oder list den feind überwinde.** Ein anders ist aber eine / auch in den natürlichen rechten zugelassene list und kluge erfindung: ein anders hingegen eine verrätherey / als mit welcher sich ein rechtschaffen gemüthe / das wahre tapfferkeit liebet / nie beschmitzen wird. Es hat mit dieser auch keine verwandniß / wenn der rechtmäßige herr durch ein heimlich verständniß / seines landes und festungen sich zubemächtigen suchet / (71) weil seine unterthanen nichts anders thun / als was ihre pflicht mit sich bringet / indem sie dem feinde mit einer rechtmäßigen schuldigkeit nicht verknüpfet seyn / noch solcher dieselben zu etwas verbindliches / so lange das erstere vinculum währet / mit bestande nicht anhalten kan. Indessen kamen bey dem Herzoge von Savoyen fast täglich einige von seinen Officiern und soldaten an / die denen Frantzosen wieder durchgegangen waren. Denjenigen aber / die noch in ihrer gewalt / begegneten sie sehr übel. Sie führeten selbige als missethäter / 2. und 2. mit stricken zusammen gebunden / von einem orth zum andern. (72) Alleine dieses harte Tractament, und daß sie / als

(71) Piasez. diss. Pol. Puf. d. J.N.
(72) Merc. Hist. T. 36.

als ihre meisterschafft annoch in Italien wehrete/dem Hertzoge von *Modena*, das land so jämerl. verwüsteten / veruhrsachete bey allen Italienische staaten / den eintzigen Römischen hoff ausgenommen / ein treflich auffsehen / indem sie sich daraus vorstelleten / daß Franckreich nichts anders/als sie zu Selaven zu machen/suche. Wiewohl diese gute gedancken hatten eben so viel dauer / als ein ausser der winters-zeit gefallener schnee / weil durch die Frantzösischen schmeicheleyen sie sich gleich wieder umblencken liessen.

Nachdem inzwischen das mehr erwehnte kleine detachement, mit dem Herzoge von Savoyen sich nun würcklich conjungiret ; so warden die Franzosen wegen ihres Vendome obenerzehlten brieffes vollkommen beschämet. Dieser Vendome hatte besagtes Corpo in seinen gedancken bereits so gewiß zu krieges-gefangenen gemacht / daß er deshalben (73.) 4. kriegs-schiffe in den hafen delle spetie bestellet hatt / umb die gefangenen auf solche zuladen. Allein: woran leiden die menschen die meiste einbuße / als eben an ihren anschlägen/ deren alle jahre viele millionen verderben und untergehen. Schaden könte es sonst nicht / wenn die Herren Franzosen sich die bekante fabel etwas mehrers vorstelleten / daß man nehmlich die haut des bären niemahln eher theilen solle / als biß solcher gefangen / weil sichs

(73.) Id. l. c.

sichs offte begiebet / daß / wen man n meinet / selbigen bereits gantz gewiß zuhaben / solcher vielmehr seine jäger anfället / und sie zerfleischet. An die hohen alliirten hatten Jhr. Königl. hoh. insgesambt geschrieben; doch da der Herren Holländer beystand vor allen am nöthigsten und möglichsten war / als ließen sie folgendes an selbige abgehen:

Hoch- und Mächtige Herren.

Der verdacht / den Franckreich wegen unserer beytretung zu der gemeinen sache / wieder uns geschöpffet / hat es zu einer gantz ungewöhnlichen gewaltthätigk. verleitet / indem es wieder alle treu und glauben / unsere / bey der Armee der beyden Cronen sich befindende völcker entwaffnen / und alle Officier und soldaten von denselben zu kriegs-gefangenen machen lassen. Von sothaniger begebenheit ertheilen Eu. Hochmögh. wir umb solieber nachricht / weil solch verfahren uns in freyheit setzet / ihnen dasjenige verlangen zuerkennen zugeben / weches wir haben denen Hohen Alliirten beyzutreten. Wir versehen uns von dero freundschafft / daß sie uns mitallem nothwendigen succurse an hand gehen werden / darmit wir in dem stande seyn können / eine so gerechte sache unterstützen zuhelffen / vor welche wir bereit seyn / alles dasjenige auffzuopffern / was in unserm vermögen ist. Und indem wir ihnen alles ersinnliche wohlergehen anwüntschen; so bitten wir zugleich / Hoch- und mächtige Herren / Sie wollen belieben zuglauben / daß wir in aller auffrichtigen ergebenheit verbleiben. Turin den 8. Octobr. 1703.

Dero

Wohl affectionirter freund und diener

Victor Amadeus.

Da

Da Ihr. Königl. Hoh. auch leichte ermaſſen / es dürffte das / ſo ſie dermahln gethan / bey einigen Ital. Staaten unter eine ungleiche außlegung gerathen ; als legte auff dero befehl / ihr bey der Rupbl. Venedig ſich befindender Extraord. Envoyé desfals vor der Durchl. Signorie dieſe rede ab:

Durchlauchtiger Fürſt / und Hochvortreffliche Herren /

SIntemahl Ihr. Königl. hoh. von Savoyen / mein Herrn gegen Ew. Durchl. und dieſe berühmte Republiqve. jedes mahl eine große hochachtung getragen ; als haben ſie mir befohlen / ihnen vorzuſtellen / welchergeſtalt Franckreich / aus einem unbefugten verdachte / der keinen andern grund hat / als ſeine gewalthätigkeiten dadurch zubeſchönen / am 24. Septbr. jüngſthin dero / bey der in Italien ſtehenden Armee der beyden Cronen / ſich befindenden Trouppen habe entwaffnen / und ſowohl Officiers / als gemeine / zu kriegs-gefangenen machen laſſen. Es iſt dieſes ein verfahren / das nicht allein ein ſonſt unverbrüchlich geſetze zernichtet / ſondern auch wieder treu und glauben / und die ſicherheit der geſchloſſenen Tractaten lauffet. Und damit ich die zur unterdrückung Ihr. Königl. hoheit länder gefaſten entwürffe deſto beſſer entdecken möge ; So thate man ihnen dieſen ſcheinbaren vorſchlag / daß man nehmlich Dero diſſeits des gebürges gelegene ſtaate : gegen das Mäyländiſche vertauſchen wolle / da indeſſen die Franzöſiſchen Trouppen bereits den würcklichen befehl hatten / daß ſie in Piemont einfallen ſolten. Sothanes verfahren nun / hat Ihr. Königl. hoheit zur ergreiffung der waffen genöthiget / darmit ſie

ſich

sich dadurch vor allen anfällen verwahreten. Und ob sie schon Franckreich ein theil ihrer völcker beraubet hat; So hat er ihnen doch ihren standhafften muth nicht nehmen können / durch welchen sie in diesen nöthen die behörigen absichten fassen / damit sie mit allem nachdrucke dem vorhaben dieser Crone sich wiedersetzen können. Ausser denen Trouppen / die Ihro hoheit noch übrig geblieben / haben sie bereits 12. auserlesene Regimenter aus der Piemontischen / und 6. aus der Savoyischen land-Milice errichtet / zugleich den Arrierban auffgebothen / und ihre reuterey / Dragoner und Infanterie mercklich vermehret. Sie hoffen darbey / der Himmel werde einer so gerechten sache zugleich mit beystehen / und den grossen Eyffer / welchen Dero Adel / und übrige ihre unterthanen zur vertheidigung ihres Fürsten und landes erwiesen / nicht ungesegnet lassen. Zweiffeln darbey nicht / die welt werde über diese begebenheit allerdings erstaunen / wenn sie siehet / daß ein herr / der an das Interesse der Cron Franckreich so genau verbunden / dessen wuth auff einmahl bloßgestellet sey. Dieses ist eine sache / die allen andern Puissancen die augen eröffnen / und wegen der gebrochenen treu und glauben / sie zu einem billigen mißtrauen bringen solte. Denn obgleich Franckreich einigen verdacht / wegen eines mit denen Alliirten vor seyenden vermeintlichen Tractats / gefasset gehabt; so ist es doch deswegen nicht befugt gewesen eine solche gewalttigkeit zuergreiffen. Wenn dieses auff komen solte / welcher Fürst würde hinführo in sicher heit seyn können? Deñ der geringste argwohn wäre schon vermögend genug / ihn eben dergleichen gefahr übern halß zuziehen / und sothanigen unternehmungen blos zustellen / einfolglich ihn durch seine Alliirte in einen weit schlimmern stand zusetzen / als durch die feinde nicht zugeschehen vermöchte. Ich hoffe demnach Ew. Durchl. und diese Durchl. Signarie werden

nicht

nicht unterlaſſen / alles dieſes in behörigen betracht zuziehen.

Wenn die Venetianer von grund ihres hertzens hätten reden wollen: ſo würden ſie nicht haben läugnen können / daß ſie allerdings wichtige uhrſachen gehabt / beſſer auf ihrer huth zuſtehen / als ſie bishero gethan / und an Savoyen zulernen / daß / gleichwie es Franckreich mit dieſem gemacht / es mit ihnen eben alſo auch gebähren könte: Alleine ſie blieben in ihrem alten ſödgen / und bildeten ſich ein / Franckreich könne es nicht über ſein hertze bringen / ihnen etwas zu leide zuthun / ob ſie ſchon ſo viele begebenheiten vor ſich hatten / die ihnen zu untrügbahren zeugnüßen dieneten / weſſen ſie ſich zuverſehen / wenn Franckreich der obermeiſter in Italien bleiben ſolte.

Wehrenden deſſen und da dieſe unvermuthete veränderungen in Italien vorfielen / ward zu Liſſabon an dem Portugieſiſchen hoffe von den Miniſtern der hohen Alliirten nicht weniger alle mühe angewendet / die daſige Majeſt. zum ebenfalligen eintritt in die große Alliance zubewegen. Zwar unterließen der Franzöſiſche und Spaniſche abgeſandte nicht / nebenſt ihrem anhange / ihr euſerſtes dargegen anzuwenden / und ſuchten ſie Jhr. Majeſt. von Portugal wenigſtens ſo weit zubringen / daß ſelbige / gleichwie bißhero / ferner Neutral verblieben möchten. Doch auch darinnen wolte ihr vorhaben nicht angehen / wiewohln Sr. Majeſt. anfangs

sehr behutsam verfuhren / so daß weder der eine / noch der andere theil recht wuste / woran daß er sey / ob gleich die zurüstungen gar emsig fort gesetzet warden / und man sonderlich gegen die Spanischen gräntzen viele vorsorge gebrauchete. Es gabe auch der Verlaill. und Madridische hoff seine hoffnung noch nicht völlig auff / sondern glaubeten noch immer / Portugal auf ihrer seite zuerhalten / zu welchem ende ein neuer gesandter aus Franckreich nach Lissabon gieng / nehmlich der Abt Chateauneuf, welcher den vorigen / Monſ. ROUILLE, ablösen muste. Dieser ließ an seinem fleiße nichts ermangeln / erlangte auch viele Audienzien; die antworten aber / die er bekam / wolten weder ihm / und noch weniger seinen principal / vergnügen / indem die Portugisische Majest. sich nie specialiter heraus ließ / sondern allemahl in allgemeinen beantwortungen verbliebe. Franckreich mochte ausser zweiffel in der meinung gestanden haben / daß / wenn es einen geistlichen an diesen hoff sendete / solcher vielleicht ein weit mehrers ausrichten solte / als ein weltlicher / indem die Portugieser gegen diese arth leuthe / bekannter maßen / eine grosse verehrung tragen / die mit ihrer kühnheit auch öffters durchtringen / und sich sachen unterfangen / die ein so genanter läye nicht thun darff / oder zuthun sehr trüfftiges bedencken trüge / weil doch die allgemeine einbildung bereits so weit gegangen / daß diesem stande ein gantz

aus-

außerordentliches zu gute gehalten werden muß. Doch in allen dergleichen absichten fehlete der Gallische Monarche dermahln gar sehr / und liesse sich nicht sonder großen verdrusse die nachricht sagen / daß die Tractaten zwischen Sr. Käyserlichen Majestät / Dero Alliirten, und der Cron Portugal ihre völlige richtigkeit erlanget hätten / und der Herr von *Methwin* aus Londen mit dem Character als Extraordinair-Ambassadeur, in Lissabon angelanget sey / deren Ratification und grosse geld-summen er mitgebracht habe / annebenst aldar ein starcker Succurs mit Jhr. Majest. CARL III. ehestens erwartet werde. Es ist leichte zuerachten / wie angenehm diese zeitung zu Versailles müssen gewesen seyn. Denn nunmehro sahen Jhr. allerchristlichste Majestät die zahl ihrer feinde aber mit einem vermehret / ihrer freunde hingegen vermindert: in Dero Königlichen ausgaben / ein neues kostbahres Chapitre und zugleich eine unumbgängliche zertheilung ihrer kräffte.

Daß hingegen dieses bündnüß vor Portugall überaus vorthelhafft / und zuträglich sey / wird hoffentlich niemand läugnen / angesehen dessen macht dadurch gar sehr vermehret / und die mahlsteine seines reichs umb ein grosses fortgerücket wurden. Es ist zugleich durch solches seiner sicherheit halber vollkommen vergewissert / und derjenigen unruhen entnommen darinnen es bißhero gewesen. Denn wenn der

Duc d' Anjou meister in Spanien geblieben wäre / so würde wohl nichts gewissers gewesen seyn / als eine auff Französische arth eingerichtete Reunions-Cammer / und selbige über lang oder über kurtz den König von Portugall, als einen Vasallen, oder wohl gar unter einem andern nahmen / vor sich geladen haben. Diese wichtige bekümmernüß fält hingegen / wenn Ihr. Majestät CARL III. das Spanische diadem auff dero geheiligtes haupt setzen / völlig hinweg / angesehen nicht alleine sattsame Garenteurs zu diesen Tractaten verordnet; Sondern es ist auch die gewohnheit des hauses Oesterreichs nicht/einmahl beschworne verträge und begebungen wieder zubrechen. Ob nun wohl deme allen sich so verhielte / und Franckreich an diesem hoffe sein Concept gar mercklich verrücket war; So ist doch dieses auch wahr / daß selbige Crone dennoch viele heimliche gönner am Lissabonnischen hoffe behalten / die durch ihre listigen grieffe / die Charte bißhero so gemischet / daß die hohen Alliirten von dieser Alliance bis diese stunde denjenigen nutzen noch nicht haben / den sie von solcher von rechts wegen haben könten und solten.

Nachdem aber selbige ihre richtigkeit erlanget / so liesse der Portugall. Monarche allen seinen Edelleuthen anbefehlen / daß derjenige / der nicht selber zu felde gehen wolte / 2. pferde

pferde ſtellen ſolte: (74) wie denn zugleich im gantzen lande alle pferde auffgezeichnet/ von denen innwohnern gegen bezahlung genommen/ und damit die Cavallerie beritten gemacht ward. Der *Marquis das Minas* ſolte in der Provinz *Beira* commandiren / alwo auff der ſeite von *Almeida* ein Portugieſiſches Corpo ſich befande. Das volck war über dieſes bündniß durchgehends ſehr erfreuet / welches vergnügen ſich umb ſo viel vermehrete / als ſie vernahmen / daß Er. Majeſtät Carl III. zum Könige von Spanie nicht alleine erkläret/ ſondern auch bereits dahin unterwegens ſey / und hoffentlich balde in Liſſabon anlangen werde. Denn man hatte von Jhr. Majeſt. dieſer Nation einen dermaſſen vorthelhafften entwurff gemacht / daß ſelbige zuſehen / ſie mit innigſten verlangen wünſchete. Und wer wolte dieſen groſſen Printzen auch nicht mit der tiefſſten verehrung anbeten/und ſich ihme in vollkommener ergebenheit wiedmen? Seine tugenden ſeyn ſo vortrefflich / daß die ſchmeicheley/ ſelbigen einigen zuſatz zudichten / gantz nicht nöthig hat. Als Sie zum Könige von Spanien erkläret warden / giengen ſie zwar erſt in Dero 18. jahr: Der Himmel aber hatte ſie bereits mit einem dermaſſen groſſen verſtande begabet / daß ſie darinnen denen älteſten Souverainen gleicheten. Dero augen liebkoſen der gantzen welt mit ungemeiner anmuth: ſtrahlen aber

(74) Merc. Hiſt. T. 35.

auch zugleich ein grosses feuer zur bestraffung ihrer feinde von sich. Freundligkeit und Majestät seynd in Dero angesichte so genau mit einander vereiniget / daß / indem die völcker sich ihnen vollkommen auffopffern / sie zugleich die tieffste ehrfurcht vor Dero hohen person bekommen. Die milde des Schöpffers hat Sie mit einer wohlanständigen leibes-grösse begabet / und demselben einen ungemeinen schatz des trefflichsten verstandes anvertrauet. Die großmuth haben Sie von Dero allerdurchl. Herrn Vater ererbet: Und die tapfferkeit ist auff sie von Dero Uhranherrn dem unvergleichlichen Käyser CARL V. in ungetrennter ordnung verabstammet. Alle diejenigen Eigenschafften / die dieser held besasse / hat die gütige hand des schöpffers in Dero hohen person ebenfals verleget. Es ist wahr / daß bey den Christen die von den Heyden erdichtete seelenwanderung nicht platz findet: Doch wird selbige auff gesunde masse zuglauben / gar wohl erlaubet / (75) und dahero nicht unverantwortlich gehandelt seyn / wenn man saget / daß der geist jenes grossen CARLS seinen sitz / in gegenwärtigen allerdurchläuchtigsten CARL vollkomen erwehlet habe. Sie führen mit selbigen einerley nahmen / welches unter hohen Familien jedesmahl etwas besonders zusagen gehabt. (76) Eine genauere zusammenhaltung dieser

(75) Paulini lust-stunden p. 12.
(76) Id. l. c. & p. 3. & Philos. lust-stunden P. 1.

dieſer beyden Monarchen / die der welt von ihren thaten ſo viel anlaß zureden gegeben / wird die wahrheit nur gemelten ſatzes umb ſo mehrers erſtärcken. Jhr. Majeſt. CARL. III. beſitzen einen durchdringenden verſtand / und vermögen ſie jede ſache / nach ihrer wahren beſchaffenheit / gar wohl zu erkennen: Wie ſchaaffſinnig CARL. V. geweſen / beſagen deſſen herrliche verrichtungen. Jhre Seele bectönet eine ungefärbte Gottesfurcht / welche ſie lehret / alle ihr vertrauen auff denſelben zuſetzen / der ſie ſo wunderbahr zum Spaniſchen throne führet. Die andacht CAROLI V. blühet gar betrachtbar in denen geſchicht-büchern. Jhre eigenſchafften ſeynd göttlich und dieſe ſagen ihnen / daß ſie zu einer beherrſchung unzehlicher völcker gebohren. Wer dieſes von jenen läugnen wolte / trete der wahrheit nur allzunahe : worbey ſich hoffentlich niemand befrembden laſſen wird / daß man Sr. Majeſt. dieſes Prædicat beyleget / weil ſelbiges allen und jeden in der tugendſchafften und gereinigten ſtaats-kunſt wandelten Souverainen unſtreitig zukommt : zu dem eine ausgemachte ſache iſt / daß / gleichwie der himmel die Fürſten darzu verſehen / daß ſie über andere menſchen herrſchen ſollen / er zu ſothanen wichtigem wercke / ſie vor jenē auch mit einem außerordentlichen verſtande auszurüſten pflege. Annebenſt lieben Se. Majeſt. die freyen künſte und wißenſchaften / und haben Sie ſolche nicht auf pedantiſche art begriffen / ſondern wie ein großer herr ſich ſelbige bekannt machen ſoll. Wem iſt wohl

unbekannt / was große liebe CAROLUS V. vor solche getragen / und wie er ein rechter erneherer derselben gewesen sey? Ihr. Majest. belebet ein unerschrockener muth / der Sie auch die grösten gefahren zu verachten machet. Wie ständhafftig hat doch jener Monarche alles ungemach überwunden. Der Käyser CAROLUS V. war von einenem sonderbahren helden-Geiste / der seine feinde allemahl erblassend machte. Was haben Ihro Majest. nicht bereits vor herrl. Proben ihrer tapfferkeit abgeleget? und was sonderbahre hoffnung geben dieselben / daß sie noch verrichten werden? Der Käyser scheuete keine gefahr. Wem ist unbekannt / wie hertzhafftig Ihr. Maj. sich allen wiedrigen begebenheit entgegen zustellen pflegen? Der Käyser war standhafft in allen ungleichen zufällen. Ihr. Majest. hohen muth hat noch kein verdrießl. schicksaal überwinden können. Der Käyser war gegen die überwundenen gütig. Ihro Majest. lassen ihren besiegten feinden die herrlichste sanfftmuth wiederfahren. Der Käyser liebte seine unterthanen: Vor deren erhaltung wagen Ihr. Majest. dero selbstiges leben dran. Der Käyser war sehr freygebig. Sr. Majest. milde hand muß die gantze welt rühmen. Der Kayser erwiese sich sehr red- und leutseelig. CAROLI III. Königl. Angesichte hat noch keiner betrübt verlassen müssen / wenn er nur sonst dieser hohen ausprach fähig gewesen. Der Käyser erzeigete sich gegen die armen sehr wohlthätig. Uber die freygebige hand dieses Fürsten erstaunet die welt. Der Käyser war gerecht. Sr. Majest. liebe zu solcher müssen die

feinde

feinde bekennen. Der Käyser erwieſe ſich gar arbeitſam. Jhr. Majeſt. laſſen keinen augenblick vorbey gehen / den ſie nicht zu gewiſſen verrichtungen anwenden ſolten. Der Käyſer befande ſich mit vielen ſchweren kriegen beladen. Welche laſt von ſolchen der himel Jhr. Majeſt. aufgeleget habe / davon weiß das gantze rund. Der Käyſer ſtellete ſich ſelbſt an die ſpitze ſeiner Armeen: Was Jhr. Majeſt. desfalls thun / wird die nachkomenſchafft erſt recht bewundern / und ſie ſuchen in ſolchen ihr groſſes vergnügen. Der Käyſer war bey den Freunden geliebet / von den ausländern geehret / und den feinden gefürchtet. Dieſem Peinzen zu liebe vergieſſet ein groß theil Europæ ſein blut / eröffnet ſeine ſchätze / und ſuchet mit euſerſten kräfften ihn zubewahren. Die feinde ehren ihn: die entlegenſten völcker bethen ſelbigen an: und die feinde entſetzen ſich vor deſſen nahmen. Dem Käyſer ward der Käyſerl. purpur ſehr ſchwer gemacht / (77.) und ein vornehmer ſtand des reichs wolte ihn in ſolchem nicht erkennen. Wie viel 1000. ſchwerdter ſuchen Jhr. Majeſt. die beſteigung des Spaniſchen Throns zuverwehren? und welch ein mächtiger Fürſt unterſtehet ſich dieſe Crone vor ſich zunehmen? Der Käyſer hatte einen ſtetigen feind / an den König in Franckreich. Auch die ewigkeit ſelber wird wiſſen / was vor einen gewaltigen wiederſacher CARL III. an LUDEWIG XIV. habe. Den Käyſer ſuchte

(77.) Thuan, Hiſt, l, 16. Guicciand. Hiſt, l. 20

eben dieſer König/die teutſche Käyſer-Crone ſtreitig zumachen. Sr. Majeſt. hat Ludew. XIV. die Spaniſche bereits geraubet. Der Käyſer führete ſich ſogleich in ſeiner Jugend als einen ſolchen Fürſten auff/ der ſchon viele jahre den Scepter geführet habe. Se. Majeſt. erweiſen ebenfalls / daß ſie auch einen 60. jährigen Monarchen nichts nachzugeben haben. Des Käyſers Herr Vater war in dergantzen welt geehret / berühmt und gefürchtet. Solte die welt / ob ſie gleich ſo viele jahre noch ſtünde / als ihrem weſen die Sineſer andichten (78.) den nahmen / und die thaten Jhr. Majeſt. Herren Vatern/des großen Leopolds, vergeſſen können? des Käyſers thron beteten mehr völcker an/ als alle beherſcher der ſogenanten IV. Monarchien gezehlet haben/ und ſein Scepter erſtreckete ſich über größere reiche / als jene beſeſſen. Der himmel fahre fort Carolo III. die völlige Spaniſche Crone auf ſein geheiligtes haupt zuſetzen ; ſo werden dieſem geſalbten des Herrn eben ſelbige völcker ihre geſchencke bringen / und deſſen Majeſt. die entlegenſten länder zu fuſe fallen. Der Käyſer ſahe ſich mit vielen ſiegen bekrönet. Die heil. Gottheit umwinde Sr. Majeſt. diadem mit unzehlbaren lorbern / mache dero waffen geſegnet / und mehre die zahl ihrer ſiege / mit den Tagen ihres lebens. Der Käyſer befande ſich jedes mahl mit andern mächtigen Staaten in genauer Alliance. Zu Sr. Majeſt. dienſten lehnen

(78.) le Comte Chron. Sini.

nen England und Holland ihre Macht / eröffnen ihre schätze / und wagen vor dero erhaltung / mit großer freudigkeit / ihre sämbtl. kräffte dran. Es verleiche auch die ewige vorsehung / daß dieses band der freundschafft unauffl[illegible]ßlicher / als er Diamant, und unbezwinglicher als die härtesten felsen sey : Und daß alle diejenigen die selbigem einen abbruch / oder trennung zuthun sich unterfangen / an solchem / mit ihren gefährlichen anschlägen zerscheitern mögen : lasse annebenst allerseitiger hertzen fester zusammen verknüpffet seyn / als des Davids und Jonathans ihre waren. Der Käyserl. hoff hieß eine schule aller tugenden und untrügbahre richtschnur / nach welcher andere sich fassen kunten. Die herrl. anstalten / die Ihro Majest. bey dem ihrigen gemacht / haben bereits bey in- und ausländern ein großes lob erworben. Der Käyser saße eine große menge jahre am regiments ruder / und verliese selbiges mit völliger vergnügung. Der Allerhöchste vermehre die tage Sr. Maj. und lasse Sie höher / als dieses Käysers seine / steigen. Er beseelige selbige mit ungetrennter glücklicher regierung / und wolle Sie jederzeit von nichts / als hohen Königl. wohlergehen wissen lassen : Zerschmettere die köpffe Dero feinde / zerbreche ihren arm / vernichtige ihre anschläge / und lege alle Ihnen gehäßige unter Dero Königliche füsse. Ihre regirung sey gesegneter / als des Salomonis, beglückter und sieg-voller / als des Augusti, länger / als dieses

und

und des teutschen Käysers / FRIDERICI III. (79) und vortrefflicher als PHILIPPI I. als dero uhrahnherrn seine war (80) Damit sie die mit bessern fug die lust / und ergötzlichkeit der völcker zu nennen seyn / als jener heidnische Monarche, (81) die erde mit einer großen menge jahre erfreuen / und der nachwelt ein ewig dauerndes gedächtniß ihrer thaten hinterlassen können. Und gleichwie dieses der auffrichtige wuntsch eines jeden getreuen unterthanen ist; Also flehen die andern den himmel an / daß er diese auffgehende herrliche sonne mit nächsten auff ihren Königlichen zenith siegprangend wolle steigen lassen!

So balden aber Ihro Königliche Majestät von Portugall sich in die grosse Alliance begeben / und nun versichert waren / daß Ihro Majestät Carolus III. Dero Residenz Lissabon durch ihre Ankunft nechstens beehren würden / liessen Sie vor Selbige einen Pallast sehr prächtig auffbutzen / und zu Deren empfahung alle anstalten machen. Im Staats-Rathe ward beschlossen / Sr. Majestät eben diejenige ehre zuerweisen / die der Königin von Portugal, angethan worden / welche Ihro Majestät der Käyserin Schwester gewesen. Und weil so gleich ein starcker Succurs mit überkommen solte / so machte man zu Porto, Braga, Coimbra, Cascais, sambt andern orten und häfen zu deren Verlegung

(79) Lambec. Biblioth. vindob, & Sac. Itin. Cel.
(80) Lanf. Consult. p. Hisp.
(81) Suetonius in vit. Imp. Plin. Epist. l. 6.

gung die nöthigen anſtalten. Dem bekanten Inquiſitions-Gerichte aber lieſſen Jhro Majeſtät anſagen / (82.) weil der gegenwärtige zuſtand der ſachen erfordert habe / fremde und einer andern Religion zugethane völcker in ihr Reich einzunehmen / und ſich deren Dienſte zugebrauchē; ſo möchte daſſelbe einſolches ſich nicht befremden laſſen. Es würden dieſe Trouppen die Portugeſiſchen Unterthanen in ihrem Glauben gantz nicht beunruhigen / auch ſich ſonſten in allem Sr. Majeſtät verlangen gemäß erweiſen: Dahero ſolte ſie die Inquiſition, jenen nicht etwan Ungelegenheit zu machen ſuchen / oder mit ihren Unterthanen nach ſeiner gewöhnlichen ſchärffe verfahren wollen / wenn ſelbige mit dieſen völckern unvermeidlich zu thun haben müſten. Hiernebenſt wurden alle in Liſſabon ſich befindende Frantzoſen auffgeſchrieben / und muſten ſolche entweder den eyd der treue ablegen / oder aber das Königreich räumen. Zu öffentlichen feindſeligkeiten war es zwar noch nicht gekommen / jedoch hatte ſich der Spaniſche Geſandte von Liſſabon, und der Portugieſiſche von Madrid entfernen müſſen. Dem erſten ward angedeutet / ſich binnen 24. ſtunden aus Liſſabon zu begeben: Der andere aber / Don Diego de Mendoza aus Madrid, ſonder ſich zu beurlauben. Beyde wolte man zu Elvas gegen einander auswechſeln. Den 5. December lieſſen Jhro Majeſtät von Portugall in Liſſabon unter

(82) Merc. hiſt. 36.

unter trompeten- und paucken-schall öffentlich ausruffen / daß bey ankunfft Sr. Majestät Caroli III. männiglich 3. tage nach einander Illuminationes und andere freudens-bezeigungen halten / oder in hohe strafe verfallen seyn solte: Dergleichen befehl durch das gantze Königreich ertheilet ward. Von Badajoz kamen verschiedene Spanische Officirer beym Admiranten von Castilien an: Denen Portugiesischen aber ward sehr scharff anbefohlen / sich auff ihre posten zu begeben / auch sonsten zu einem baldigen Kriege alle anstalten gemacht. Der sich noch in Lissabon befindende Frantzösische Minister bekam Ordre, so bald als S. Majestät der König Carl anlangen / oder die Gewißheit davon einlauffen würde / daß er sich auffs Land begeben solte / allwo er bereits ein hauß gemiethet hatte. Einen gleichmäßigen befehl erhielte auch der Päpstliche *Nuncius*, damit nehmlich Ihro heiligkeit nichts unterliesen / wodurch Ihro Käyserlichen Majestät ein verdruß erreget werden könte.

Umb aber wieder einen blick in Franckreich und an selbigen hoff zu thun / so hatte solchen die im sommer auff den küsten gewesene Englische und Holländische Flotte viele bekümmernis verursachet. Jedoch weil solche / ohne das geringste zu unternehmen / nach ihren häfen sich wieder zurücke begeben / so war zwar Ihr. Allerchristlichen Majestät dadurch ein großer stein von ihrem bekümmernis vollen

hertzen

hertzen herunter gewältzet; allein sie wolten doch noch nicht völlig trauen / sondern ließen alle anstalten machen / fals selbige etwan noch einmahl wiederkommen und eine landung versuchen solten. Der in Portugall gewesene Käyserliche Ambassadeur, der Graff von Wallenstein / dessen Esqvadre bey seiner rückkehr der Monsieur Coetlegon geschlagen / das Schiff / darauff solcher sich befande genommen / und ihn in Franckreich geführet hatte / ward von Toulon nach Paris gebracht / alwo er die Erlaubniß bekam / in der stadt frey herumb zu gehen: Es ließ ihm auch der König verschiedene weggenommene Juwelen wieder zustellen. Die schiffe der hansestädte / *Hamburg*, *Lübeck* und *Bremen*, befahl der König feindlich zu tractiren / weil sie die Käyserlichen Avocatorien angenommen / und selbige bey ihnen publiciret hatten. Doch waren hievon diejenigen Bremischen Schiffe ausgenommen / die mit einem Schwedischen passe versehen / weil diese Crone mit Franckreich in guten vernehmen und freundschafft stunde. Die in Teutschland erhaltenen vortheile satzten den Versaillischen hoff in große Freude / und die Geistlichen hatten genua zu thun / daß sie mit allen anbefohlnen Te Deum laudamus fertig wurden / als mit welchen ihre mäuler in steter arbeit seyn musten. Dem übrigen volcke aber taffelte man einen großen hauffen mit lauter siegen angefüllete erzehlungen auff / so daß es selber nicht wuste / ob es selbige auch durchgehends

hends glauben solte. Wiewohl S. Allerchristl. Majestät fragten eben nach diesem nicht viel / sondern verlangten nur / daß selbiges zur auffschnürung seiner beutel sich desto bereitwilliger erwiese. Die bey Höchstätt vorgefallene Action ward vor einen volkommenen Sieg aus gegeben: und und die brieffe der Frantzösischen Generalen zehleten viele 1000 todte und gefangene / so die Teutschen hätten lassen müssen / dahingegen ihres orts nur wenig mann geblieben wären. Jedoch weil sie selber bekanten / daß der Feind sich in guter ordnung zurücke gezogen habe / und das treffen sehr blutig gewesen sey; so wusten die klügsten von ihnen selber nicht / wie sie diese einander gantz zuwieder lauffende dinge übereinstimmig machen solten.

Währenden dessen brachte das auslauffen der grossen Flotte Ludevvig XIV. eine neue bekümmernis. Und weil deren eigentliches absehen nicht zu ergründen / so muste der Graf von Thoulouse mit allen kriegs-schiffen sich in Toulon sehr feste einschliessen / auch alle zugänge dermassen verwahren / damit gedachte große Flotte ihm nicht etwan einen solchen gefährlichen besuch gebe / als sie vorigen Jahres dem Chateaurenaud zu Vigos gethan hatte. Alleine der dieses Jahr über Franckr. leuchtende glücks-stern wolte / daß auch die Furcht vergebens seyn / und gedachte Flotte sonder einige verrichtung wieder nach hauß kehren solte. Doch da man zu Versailles sich hierüber am besten kützelte: so zerstöhre-

ſtöhrete dieſes vergnügen der Hertzog von Savoyen, der/ wie bereits angeführet/ die Frantzöſiſ. ſeite verlaſſen/ und denen hohen Aliirten beygetreten war. Dieſes ſchmertzte den Allerchriſtlichſten Monarchen ungemein/ weil ihme zeit ſeiner regierung/ die ſeine Unterthanen vor ſo ruhmvoll auszuſchreyen pflegen/ dergleichen nicht wiederfahren war/ ſie auch ein ſolches von dieſem Fürſten nie vermuthend geweſen. S. Majeſtät hatten ſich allemahl vor einen Lehrmeiſter in der Politiqve gehalten/ und nicht geglaubet/ daß ſie darinnen iemand übertreffen würde. Dermahlen aber muſten ſie erfahren/ daß jenſeits des gebürges auch leute wären: Und ſie fanden über den Savoyiſchen alpen einen Printzen/ der ihnen eine ſtaatsfrage vorlegte/ mit deren aufflöſung ſie nur allzuviel zuthun bekamen. Da nun dieſem neuen Feinde auch begegnet/ und ihme der zorn des/ nach dem Frantzöſiſchen Hoff-Stylo **Großen** *Ludewigs*, gewieſen werden muſte; So machte man alle erſinnliche anſtalten/ damit auff künfftiges Jahr ſo wohl ihme/ als allen denenjenigen/ die ſich wieder Franckreich auffzulehnen unterſtanden hatten/ die gebührende ſtraffe/ nach abermahliger Frantzöſiſchen redensart/ angethan werden könte. Zu dieſem ende warden nicht nur die bedürffenden Recrouten in zeiten herbeygeſchaffet/ und desfals die anweiſung in die Generalitæten/ worein Franckreich eingetheilet iſt/ gegeben/ ſondern S. Majeſtät ertheilen auch zu vielen neuen Werbun-

gen die Patente. Man muß Franckreich die gerechtigkeit thun und bekennen/daß seine verfassungen nungemein gut / und alles so eingerichtet/ wie ein staat / der in einem blühenden und furchtbarenstande leben will / seyn soll. Zwar wird denen Frantzosen vorgeworffen / daß sie sclaven wären : Es ist auch nicht ohne / daß der itzige König mit voller gewalt über ihre gewissen/ leiber und beutel herrschet. Alleine dieses auff die seite gesetzt / so stünde das Gute von dem bösen abzusondern / und jenes von andern staaten auf ihre Länder einzurichten. Denn es eine unwiedersprechliche wahrheit ist / daß wo der Fürst das Regiment-ruder alleine führet / es über haupt weit besser vor ihm / und er bey Inn- und Aus-Ländern mehrers gefürchtet sey / als wann seine Unterthanen ihre Hände zu gleich mit an selbiges schlagen dürffen.

Nachdem aber nun in Franckreich zu wiederherbringung des Hertzogs von Savoyen alle hoffnung verschwunden ; So ließen Ihre Aller christliche Majestät endlich nachstehende krieges-erklärung wieder ihn ergehen:

So wohl die von dem Hertzoge von Savoyen in seinen landen ausgegebene Manifeste / durch welche er seine unterthanen zu ergreiffung der waffen vor ihre erhaltung hat anfrischen wollen ; als auch die vorstellungen / die er an allen Europäischen höfen thun lassen / wie grosse gewalthätigkeit ihme durch die am 29. Septembr. von dem Hertzoge von Vendome auff Sr. Königlichen Majestät befehl beschehene entwaffnung seiner Trouppen angethan worden / würde

würde in den gemüthern der menschen einige würckung haben verursachen können / wenn die untreu dieses Fürsten Ihre Majestät nicht gezwungen hätte / eine sothanige entschliessung zu fassen / die derjenigen gantz zuwieder ist / deren sie sich bißher bedienet haben / da ihre waffen allemahl die oberhand behalten / so viele vortheile von denen wieder sie verbundenen staaten davon getragen / und sie in den stand gesetzet / selbigen einen solchen frieden vorzuschreiben / als Se. Majest. verlangt gehabt. Die Tractaten / die anno 1696. zwischen Sr. Majestät und dem hertzoge von Savoyen geschlossen / und durch die vermählung seines enckels / des Hertzogs von Burgund / an dessen älteste Princeßin bestätiget worden / geben dessen ein unverwerfflich exempel / daß er dadurch dasjenige erhalten / was er bey dem Käyser / Engelland und Holland nicht finden konte. Nachdem nun anno 1700. CARL II. König in Spanien mit todte abgangen / und durch das recht der anverwandtschafft / die Spanischen grund gesetze / dem willen des letzten Königs / und nach dem verlangen der unterthanen / die nachfolge in der Spanischen Monarchie auff Philipp V. gebracht worden: so hatte dieses bey denen über dem wachsthum der Cron Franckreich eifersüchtigen feinden den haß von neuem erreget. Ihre Majestät sahen sich demnach genöthiget / um diese Monarchie völlig beysammen zuerhalten / ihre völcker in Italien zusenden / weil es schiene / daß selbiges am ersten dörffte angegriffen werden. Damahlen liessen sie mit dem Hertzoge von Savoyen neue Tractaten errichten / durch welche er sich verbande / wehrenden krieges 10000. mann gegen bezahlung der verwilligten subsidien herzugeben. Durch eben diese Tractaten solte er das Commando über die in Italien stehende Armee der beyden Cronen haben / und Ihre Majestät gaben zugleich ihren willen drein / daß der König von Spa-

nien die andere Princeßin des Hertzogs heurathete / damit sie sich mit ihme dadurch desto genauer verknüpffeten / und zugleich ein zeugniß geben / was vor ein vollkommenes vertrauen sie zu ihm trügen. Dieses bündniß hätte gemeldten Hertzog mit Sr. Majestät und dem Könige von Spanien auff ewig verknüpffen / und ihn dahin antreiben sollen / alles mögliche beyzutragen / was zur auffnahme der beyden Cronen diente. Mehrbesagten diesen Tractaten ist an seiten der beyden Cronen das erste jahr gantz heilig nachgelebet worden. Ob nun wohl das folgende nicht durchgehends glücklich war / indem des Käysers seine Armee in Italien durchdrunge / und der Hertzog von Savoyen seine Trouppen zu einer solchen zeit zurücke zoge / da sie am allernöthigsten waren; so hatte diese Campagne sich doch kaum geendiget / als Ihro Majestät / da sie sahen / daß der feiud die oberhand behalten wolte / sich entschlossen / zur verstärckung der Armee noch 30. Batallionen und 30. Esquadronen dahin zusenden / damit selbige in solchen stand gesetzet würde / daß sie die ruhe von Italien wieder herstellen / und dem Käyser die hoffnung benehmen könte / sich von selbigem meister zu machen. Dieses geschahe zu einer solchen zeit / als Ihr. Maj. von allen orthen her die nachricht bekam / daß der Hertzog von Savoyen mit dem Käyser und Engelland ein geheimes verständniß pflege / und er durch seinen Ambassadeur umb die vermehrung der subsidien anhalten ließ. Da er nun seine treue so verdächtig machte / so beschlossen Ihre Majestät ihme zuzustehen / daß er nur die helffte der schuldigen Trouppen hergeben / und der König von Spanien sich selber an die spitze der Armee stellen solte. Dieser verdacht / der bereits vorhin so wohl gegründet war / ward durch die gewisse versicherung noch mehr bestärcket / die man empfieng / daß er mit dem Käyser in gewissen Tractaten stehe. Die sorgfalt die er anwendete

dete dieſes geheim zuhalten / hat doch nicht verhindern können / daß man ſolches nicht hätte erfahren ſollen. Ja es war ſo gar denen öffentlichen zeitungen einverleibet / daß der Käyſerliche Ambaſſadeur in Rom ſolches öffentlich geſagt habe / wobey Ihre Majeſtät die gewiſſe verſicherung bekam / daß der Graff von Auersberg mit vollmacht ſelbige zuſchlieſſen / den 15. Julii jüngſthin in Turin angelanget ſey. Solte nun ein ſo ſchimpflich beginnen die welt nicht billich mit höchſtem befremden anſehen? Alſo ſind dieſe unterhandelungen des nachts in des Marquis de Prie ſeinem hauſe geſchloſſen worden / allwo der Käyſerliche Miniſter ſich lange verborgen gehalten / und woſelbſt der Hertzog von Savoyen / nebſt dem Graff de la Tour, mit ihme viele conferenzien gepflogen hat. Diß geſchahe zu der zeit / da er öffentliche gebethe anſtellete / daß der himmel ihn aus dem verdruſſe / darinnen er ſich befände / erretten ſolte. Eben alſo machte er es anno 1696. auch / als er des Käyſers und deſſen Alliirten ſeite verließ. Indem aber nun das gerüchte von dem anweſen des Graffen von Auersberg in Turin immer ſtärcker ward; ſo begab ſich dieſer auf das guth des Grafen von Ternini / wohin der Marquis von St. Thomas ſehr offte kam / u. wo der Hertzog vielmahls ſelber geweſen iſt. Als aber Se. Majeſt. von allen dieſen vorgehungen ſehr wohl berichtet waren / die durch einen auffgefangenen brieff / welchen der Graff von Auersberg aus Turin unterm 13. Octobr. geſchrieben hatte / völlig beſtärcket wurden; ſo ertheilten ſie ihrem Ambaſſadeur befehl / daß er dieſerhalben mit dem Hertzog von Savoyen ſprechen ſolte / welcher hingegen durch den Marquis de Vernon Sr. Majeſtät von ſeiner treue und feſthaltung der Tractaten alle erſinnliche verſicherung thun ließ / und daß er davon nie abgehen würde / ſich auch kein Käyſ. Miniſter in Turin befände / noch er von einigen vorſchlägen von dieſer ſeite zuhören begehre / welches alles er durch ſeinen in

Madrid sich befindenden Minister dem Könige von Spanien auch vorbringen ließ. Diesem allen aber ungeachtet zweiffelten Ihre Majestät an der untreue dieses Fürsten gantz nicht mehr. Diesennach befahlen sie / aus einer so wohl nöthigen / als zugelassenen vorsicht / dem Hertzoge von Vendome / daß er die wenigen Trouppen / die annoch bey der Armee der beyden Cronen waren / entwaffnen / sich deren versichern / und gegen die Savoyischen länder anrücken solle. Doch hat er beym beschehenen einmarche keine feindseligkeiten begangen / sondern er forderte im nahmen Ihrer Majest. eine festung zur künfftigen versicherung / und daß er seine Trouppen biß auff die / in denen anno 1696. errichteten Tractaten zugestandene anzahl / vermindern solte / damit nehmlich Ihre Maj. die Comunication mit ihren und des Königs in Spanien seinen in Italien gelegenen staaten erhalten / und wieder so schlimme unternehmungen dieses Hertzogs verwahren könten. Alleine er hat alle diese vorschläge verworffen / die doch seinem Interesse so gemäß / und alleine fähig waren in seinen landen die ruhe zuerhalten. Hierauff ließ er Sr. Majestät und des Königs in Spanien Ambassadeurs in Turin anhalten / verstattete ihnen mit niemanden einige Gemeinschafft / ward ihnen auch nicht erlaubet dieses an ihre Höfe zuberichten / da doch sein bey Sr. Maj. sich alhier befindender Ambassadeur / der Graff von Vernon / auf seine gegebene parole / von hier sich nicht weg zubegeben / die erlaubniß frey herumb zugehen hatte. Zu gleicher zeit ließ er alle Frantzösis. Officirer und soldaten / die zu Sr. Majestät Armee wolten / und durch sein land reiseten / anhalten / und sich ihrer güter bemächtigen. Weil er sich auch des Succurses seiner neuen Alliirten gewiß versichert hielte; so ließ er seine Trouppen marchiren / welche 2000. pferden entgegen gehen solten / die der Graff von Visconti ihme zuführen wolte / die aber vor ihrer anlangung von dem hertzoge von Vendome völlig geschlagen worden.

worden. Allen seinen unterthanen hat er die waffen zu ergreiffen befohlen / neue Werbungen angestellet / und nichts unterlassen / wodurcher gantz Europa beweisen könte / daß er die brechung der Tractaten vornichts achte. Dieses alles läst an seinen vorhaben weiter nicht zweiffeln / welchem vorzukommen / haben Ihre Majestät beschloßen / ihm sowohl zu wasser als zu lande den krieg anzukündigen / gleich wie ein solches durch gegenwärtiges geschiehet. Befehle demnach Ihre Majest. kraff dieses allen dero unterthanen / Vasallen und dienern / daß sie auff des Hertzoges von Savoyen seine feindlich loßgehen sollen. Sie verbieten zugleich ausdrücklich / und bey leib und lebens-straffe mit selbigen keine gemeinschafft / handel oder anders verständniß nicht zu hegen. Sr. Majest. wiederruffen auch alle erlaubnüsse Passeports, Salveguarden, sichere geleite / die entweder durch sie / oder ihre General-Lieutenants / oder ander Officirer möchte ertheilet / und diesem zuwieder seyn. Sie haben soche erkläret / und erklären sie nochmahlen / vor ungültig / und verbieten männiglich / daß er sich an selbige nicht kehren solle. Befehlen ꝛc. wie in andern kriegs erklährungen. gegeben zu Marly / den 4. Decembr. 1703.

Louis *Chamillard.*

Höchlich ist sich zu verwundern / daß Ihre Majestät von Franckreich in dieser kriegs-erklärung sich so vieler offenbahren unwahrheiten bedienet haben / und die welt dinge bereden wollen / die entweder gar nicht / oder doch gantz anders geschehen seyn. Das allerlächerlichste aber / und worüber die Frantzosen selber die köpffe schütteln muſten / ist / daß sie sagen / der General Visconti wäre mit seinen 2000. pferden völlig geschlagen worden. Sr. Majestät / oder der

verfasser dieser kriegs-erklärung müssen entweder ein sehr kurtzes gedächtniß haben / oder ihre Generals schencken ihnen nicht allemahl allzulautern wein ein. Dergleichen erfindungen haben wohl dann und wann einigen nutzen / und erlanget das volck durch solche bißweilen einen muth / man rechnet sie auch insgemein unter die nöthigen staats-unwarheiten: alleine / wann männiglich von dem gegenspiele schon völlige nachricht hat; so ists viel zu spat / und kommet gantz einfältig heraus / wenn mann denen Unterthanen etwas weis machen will / von welchen der Fürst eben so wenig glaubt als sie. Im übrigen erwähnet diese kriegs-erklärung einer sachen / die im vorigen kriege denen hohen Alliirten einen großen schaden / und guten theils den verdrießlichen Ryswickischen frieden / dem Herzog von Savoyen aber damahln eben nicht den besten ruhm verursachte. Und es ist zu wünschen / daß Ihro Hoheit bey der gerechten sache dermahlen fester und beständiger halten / und diejenigen künste nicht wieder hervor suchen mögen / deren sie sich zur selbigen zeit bedieneten. (83)

So verdrießl. aber der Versaillis. hoff über den hertzog von Savoyen war / nicht vergnügter bezeigte sich der Madridis. wegen Portugall, allwo man sich dieser Crone halber noch immer geschmeichelt hatte / daß sie die Neutralit. nicht verlasse / auch mit denen / die Sr. Majest. Carolo III. in Spanien zugethan / es nicht viel zusagen haben würde.

Doch

(83) la Guer. d'Esp. 1696. Savoy. Partic. Fried. 1696.

Doch er betrog sich in beyden gar sehr. Vom erstern ist bereits mit mehrerm gehandelt: Wegen des andern aber gab es im gantzen Reiche mehr mißvergnügte / als vielleicht dem Duc d' Anjou nicht lieb seyn mochte. Viele Grandes scheueten sich nicht öffentlich zu sagen / daß / weil „ alles dem gutbefinden einiger an Franckreich „ gefesselten Ministers ergienge / und die Spanischen „ Reichs-grund-gesetze gäntzlich ausser augen gesetzet würden / sie bey hofe auch nichts mehr nütze wäre. Wie verwirret es demnach allda müsse ausgesehen haben / wird folgendes mit mehrerm entdecken / welches von sich zu schreiben die Spanier selber kein bedencken trugen:

Nachdem der Cardinal Portocarrero von seiner unpäßlichkeit wieder genesen / so hat er denen Cabinetsverrichtungen fernerbey zuwohnen angefangen. Wehrender seiner unpäßlichkeit hat auch der Cardinal d' Estrées sich derselben enthalten / damit er als ein ausländer bey hofe in keinen verdacht gerathe. Indessen hat der König / nebst dem Marquis de Riva / als Secretario der allgemeinen abfertigungen / gantz alleine expediret / welches allen Ministern sehr wohl gefallen. Der hoff ist gantz nicht zufrieden / daß der König von Portugall eine große menge waffen in seinen häfen ausladen lassen / welche die Englischen schiffe dem Admiranten von Castilien zugeführet / der sonder zweiffel diejenigen damit bewaffnen will / die ihm in diesem reiche anhangen / und durch welche er sein vorhaben auszuführen gedencket. Nach Badajoz hat man von Pampelona 16. Canonen gebracht / werden auch deren aus dem Biscayischen noch 8. hingeschaffet. Allhier zweiffelt man nun nicht mehr / daß die alliance zwischen dem Käyser / seinen Alliir-

ten / und dem könige von Portugall bereits geschlossen sey. Diese unvermuthete begebniß hat so wohl hiesigen / als auch den Französ. hoff gar sehr verwirret / die beyderseits gewiß glaubten / daß Portugal neutral bleiben würde. Selbige hat den alten verdruß zwischen den Spaniern und Portugiesen völlig wieder erwecket / und welcher zu einem gewissen kunstgrieffe nicht wenig beygetragen hat / den man denjenigen zuschreibet / die gegenwärtiger regierung nicht wohl gewogen seyn / die / der sage nach / einem Officirer 200. pistolen gegeben / daß er in Badajoz öffentlich ausgeruffen / daß alle Portugiesen sich bey leib- und lebens-straffe binnen 6. stunden aus der Stad begeben solten; worauff er in ein Closter entflohen. Der Gouverneur / wissende wo er wäre / ließ ihn heraus hohlen / und als einen auffrührer öffentlich peitschen. Der Bischoff aber nahm sich seiner an / vorgebend / daß die kirchen-freyheit dadurch gebrochen sey / haben auch sowohl der Gouverneur als der Prälat beyde ihre ursachen nach hofe gesendet. Der erste schickte hierauff aller orten auff den gräntzen herumb und ließ ansagen / daß man sich an dieses geschrey nicht zu kehren habe / welches das volck ein wenig wieder gestillet hat / das bereits in große unruhe gerathen war. Der Vice-Re von Catalonien hat dem hofe jüngsthin bericht ertheilet / daß die dasigen stände die bestättigung ihrer Privilegien in einer gewissen kurtzen frist auff eine bedrohende art gefordert hätten. Hierüber hat sich der staatsrath versammlet / und den Courier mit einer antwort wieder zurücke gesendet / die aber nicht bekandt gemacht worden. Alles was man deßfalls saget / ist dieses / daß der Marschal de Montreve Ordre erhalten habe / sich diesen gräntzen mit 6000. mann zu nähern / umb die Catalonier in ihrer schuldigkeit zu erhalten. Es gehet zugleich die rede / als ob das in Biscayen zur Defension von Extremadura gerichtete Regiment wieder

seinen

seinen Obersten und andere Officirer auffgestanden wäre / von welchen einige getödtet worden. Die kuntschaffter / die vor einiger zeit zu Cadix angehalten worden / und der wercke dieses platzes / samt der besatzung sich haben erkundigen sollen / sind nach Madrid gebracht / und ist ihre sache dem Rathe von Castilien übergeben worden / umb alda entschieden zu werden. Alhier erwartet man den herrn von Orry mit neuer Instruction aus Franckreich / umb an der einrichtung des Spanischen Finanzen-Wesens zu arbeiten. Madrid den 27. Juny 1703.

Unterdessen wurden die Spanier der Frantzosen vom tage zu tage überdrüssiger. Sie spotteten ihrer nicht allein öffentlich auff den gassen / sondern sie suchten auch öffters mit fleiß händel an ihnen: Es wurden zwar dieserhalben in Valladolid, Madrid, Sevilien, und anderen orten viele eingezogen / die zugleich überwiesen seyn solten / daß sie viele Frantzosen umbgebracht hätten; allein alles dieses verhinderte die andern nicht / daß sie nicht eben dergleichen thaten / so gar / daß kein Frantzösischer Officirer alleine sich mehr zureisen getrauen durffte / sondern allemahl mit einem starcken gelaite versehen seyn muste. Fast die meisten Grandes waren den Anjouischen hoffe verdächtig / weil ihnen ansehnliche bedienungen in Italien und Flandern waren angebohten worden / die sie aber alle ausgeschlagen hatten / vorwendende / sie wären nicht gesonnen / sich aus dem Reiche zu begeben / damit man mit ihnen hernach nicht desto übler verfahren könte. Der Portocarrero mochte willens gewesen seyn sich vom hofe hinweg zumachen

machen / wobey er den vorwand brauchte / daß seine unpäßlichkeit und hohes alter ihm nicht mehr erlauben wolle / denen verrichtungen / die sich vom tage zu tage häuffeten / ferner beyzuwohnen. Alleine er konte noch zur zeit dazu nicht gelangen. Die wahre ursach war sonder zweiffel sein mißvergnügen / daß er über den Cardinal d' Estrees hatte / der sich in alles einmischete / und die Sachen nach den Frantzösischen fuße tractiren wolte. Es will fast wahrscheinlich fallen / daß dieser Portocarrero bey angebung des falschen Testaments sich nicht mag eingebildet haben / daß Ludewig XIV. die regierung so gar an sich reissen / und der Duc d' Anjou weiter nichts als ein statthalter seyn solte / sondern jener würde sich begnügen lassen / wenn er einen Printzen aus dem Königl. Frantzösischen geblüte in dem Spanischen purpur sehe / dahero demselben in seiner regierung keinen eintrag thun. Es kan auch seyn / daß Ludewig XIV. denen Spaniern alles dieses versprochen gehabt. Alleine dieser ungewissenhaffte geistliche hätte leicht erachten können / daß dieser Monarche, der nach dem Spanischen Scepter jedesmahl so hefftig gestrebet / und dessen seine mit der Spanischen Infantin getroffene vermählung auff nichts anders zielete / als wie er mit der zeit die Lilien mit den Castilianischen thürmen verbinden könte / mit der blossen einschiebung seines enckels nicht zu frieden seyn / sondern ein mehrers verlangen würde. Es beschwer-

schwerte sich zwar der Portocarrero zu Versailles über den Cardinal d' Estrees gar sehr; doch Seine Allerchristliche Maj. gaben ihm keine andere antwort / als daß sie vor seine vorsorge danckten / im übrigen aber dahin anmahneten / daß er mit selbigem / als dero vettern / in einem guten verständnis leben möchte / der nichts unterlassen würde / wodurch seine / des Portocarrero, Affection erlangen könte. Dieser der von Estrees hingegen / hatte eben so viel / wo nicht noch mehr über den Portocarrero zu klagen / und wolte er von Madrid wieder hinweg: Allein es war ihm von Paris aus unter der hand schon solcher befehl gegeben / daß er zu einer fernern verweilung alle gelegenheit selber suchen muste.

In dem nun diese 2. Geistliche staatsmänner sich umb die verrichtung der weltlichen geschäffte untereinander zanckten; so war indessen an des Hertzoges von Anjou seinem hofe die erklärung Sr. Majestät Caroli III. zum König in Spanien kund worden. Niemahln ist ein hof in grösserer bestürtzung gesehen worden / als dieser über sothane zeitung sich befande. Guter rath war damahlen eine theure u. seltene waare: und ob schon die Curiers nach Franckreich sehr fleißig ab- und zugiengen; so brachten sie doch von dar nicht viel trost zurücke / weil man allda dessen selbst benöhtiget war. Ja das entsetzen war in Spanien dermassen groß / daß viele in der meinung stunden / der König C A R L befände

befände sich bereits mit einer starcken Armee im lande. Alle Grandes, Officirer und andere bedienten wurden nach hoffe beruffen/ und musten sie von neuen den Eyd der treue ablegen. Der/am Frantzösischen hofe sich befindende Hertzog von *Alba* erhielte befehl/ bey Sr. Allerchristlichen Majestät umb einige 1000 mann Succurs anzuhalten/ jedoch zu selbigen nichts als lauter außländer an Wallonen / Irrländern/ Schweitzern und Italienern zu begehren. (84) Dieses/ daß man keine Frantzosen darunter haben wolte/ befremdete den Versaillischen hoff gar sehr: Alleine er hätte sich nur erinnern mögen/ daß die Frantzösische Nation bey denen Spaniern bereits von undencklichen Jahren her verhaßt sey/ (85) dahero das/ so die allermeisten dermahlen thun/ mehr aus furcht/ zwang/ und einer ungleichen beygebrachten Meinung gegen das haus Oesterreich geschehe/ der eingepflantzte und von den vätern auff die kinder vererbte haß hingegen unauswurtzlich verbleiben werde. Dieses der Anjuisten erschrecken aber ward umb ein grosses vermehret/ als die nachricht bey ihnen von deme einlieffe/ was der Hertzog von Savoyen gethan hatte. Des von Anjou seine gemahlin war über solches zum hefftigsten bekümmert: Doch er tröstete und versicherte sie/ (86.) daß er ihr solches nicht wolte entgelten lassen/ indem sie das jenige nicht verantworten könte/ was ihr

(84) l'Esprit, des Cours, 1703.
(85) Claremont. de Charact. Nation, Barcia Icon animor.
(86) Nouvell, des Cours, T. 9.

: vater gethan hätte. Indeſſen muſten die
urboniſten doch ſelber geſtehen/ daß dieſes ih-
n ſachen eine merckliche mißgeſtalt hin und wie-
r verurſache. Bey dieſen des von Anjou
inen unruhen nun / hatten die beyden kämpf-
ähne / der Portocarrero und der von Eſtrees,
ch beyde vom hofe entfernet / worüber man-
erley urtheile fielen / welche ſich umb ſo mehr
n eine tieffe verwunderung einſenckten / weil es
chiene / als ob der Anjouiſche hof damit ſehr
ohl zu frieden. ſey Dem von Eſtrées ſendete der
Hertzog von Anjou zwar ein Juwel, das aber die-
er anzunehmen ſich verweigerte / vorgebend / daß
hme genug ſey / ſeine / des Hertzos von Anjou,
gnade zu haben / welche er höher als alle Juwe-
len ſchätzete. Doch die Frantzoſen ſelber hiel-
ten dieſes vor einen lächerlichen aufzug. Wie-
der den beſorgenden einbruch des Königs CARLS
machte man alle anſtalten / wie wol es mit ſol-
chen ziemlich langſam daher gieng / indem die
innerlichen Spaniſchen verfaſſungen in treflige
unordnung gerahten waren / auch viele keine groſſe
luſt bezeigten / dem hauſe Bourbon zu liebe ſich den
halß entzwey ſchlagen zu laſſen.

Sonſten war in denen Spaniſchen Nieder-
landen nach eroberung der beyden Feſtungen /
Huy / und *Limburg*, ferner nichts vorgefallen.
Die Feſtung *Geldern* ward ſehr heftig bombar-
diret: und weil ſie keinen entſatz zu hoffen / als
ſahe der commendant ſich endlich genöthiget /
ſolche denen Alliirten einzuräumen / die ihn mit
ſeiner

seiner Guarnison biß nach Luxemburg überbrachten. Der Preusische General von Lottum nahm solche in besitz/ und fande man in selbiger einen grossen vorath von geschütz und Munition, aber sehr wenig Proviant. Durch diese eroberung war die gantze Provintz Geldern, so ferne sie den Spanischen Scepter annoch verehret/dem gehorsam Sr. Majestät König Carls hergestellet worden. Weil nun an diesem orte der Feldzug sich noch mit ziemlichem glücke geschlossen hatte; so verordneten die herren General-Staaten anff den 5 Decembris einen algemeinen Danck-und Beth-Tag in allen ihren Provincien. Die Frantzosen hingegen/ da sie an diesen orten mit offenbahrer gewalt nichts ausrichten konten/ suchten durch verrähterey und welche erkauffte schelme etwas zugewinnen. Die erste hatten sie in der Vestung Jülich angesponnen/ deren uhrheber ein Frantzose vom Bourenschildischen Regimente war. (87.) sein absehen gieng dahin/ mit hülffe 40. bis 50. gefangener Frantzosen/ die man alda verwahrete/ und eines partheygängers/ der sich ebenfals in der Festung befande/ sich der Citadelle zubemächtigen/welchen anschlag sie so dann bewerckstelligen wolten/ wann der Commendant des orts/ der Baron von Lübeck/ zu Düsseldorff seyn würde/ und solte ihnen aus Luxemburg das nöthige volck zugesendet werden. Doch ein Teutscher/ den die andern auch mit zum schelme und verräther zumachen suchten/ war

(87) Merc. hist. T. 35.

ar noch so redlich/ und entdeckte das gantze
orhaben. Der lohn/ den der vollbringer
ieser/ denen Frantzosen gantz gewöhnlichen
)at davon truge/ war / daß man ihn mit
. pferden zuriſſe/ und den ſchelmen-leib an
enen ſtraſſen auffhienge/der gleichen 2. andern
uch geſchahe. Die übrigen bekamen auff
ndere art durch des heinckers hand ihren ver-
)ienten lohn. Die andere/die ſie auff Gra-
ve angeſtellet/ lieff ebenfals nicht beſſer ab/
trugen auch diejenigen/ die ſelbige volſtrecken
ſolten/ keine andere belohnung davon als die
vorigen. Und darff man hiebey nicht mei-
nen/ als ob dieſes bloſſe einfälle und erfin-
dungen einiger gemeinen Frantzoſen geweſen
wäre: Denn es ſtack/ nach auſſage einer
glaubwürdigen vornehmen feder/ (88.) der
gantze Frantzöſiſche hoff/ und die 2. Marſchal-
le/ der Villeroy und Boufleur dahinter/
welche 2. trefliche helden dasjenige durch
ſchelme ausrichten wolten/ was mit redlicher
gewalt zuthun ihre hertzen viel zu klein dazu
waren.

Weil aber die Herren General-Staaten
gar ſehr ſchmertzte/ daß die Campagne am o-
ber-Rhein und im Reiche ſo auſſerordentlich
ſchlecht abgelauffen war/ und man auff den
Cräyß-tägen und zu Regenſpurg mehr dinte
als imfelde faſt blut vergoſſen hatte/womit doch
dem Feinde kein abbruch geſchahe; und dann

(88) la Guer d'Eſp. 1703.

der Fränckische und Schwäbische Crayß bey diesen angelegenheiten am meisten concurrirten; als sahen selbige sich genöthiget / diese grossen fehler / aus welchen gantz unwiederbringliche schäden entstunden / ihnen nachdrücklich vorzustellen / und zu deren verbesserung / auch einem mehrern eiffer / an zumahnen. Hiervon besaget das desfals an ernante 2. Crayse / jedoch an den letztern mutatis mutandis, abgelassene beygehende schreiben ein mehrers:

Hochwürdigst / und Durchlauchtige Fürsten und Herren.

NAchdem die Campagne sich nunmehro zur gnüge geendet / in dero fürwehrenden zeit aber / und nach der fatalen zusammenstossung des Churfürsten von Bäyern mit den Frantzosen / die reichs-sachen / die vorigen jahres auff einem so guten fusse stunden / wegen verlust verschiedener ansehnlicher festungen / sehr zurück gegangen seyn; so haben wir als gute und getreue bundsgenossen nicht umbhin gekont / unser darob gefastes bekümmerniß denen reichs-ständen und gliedern kund zumachen / und sie zu ersuchen / daß jeder derselben bey gegenwärtiger gefahr / welcher das reich unterworffen ist / die mittel / deren man zu hintertreibung derselbigen benöthiget / beytragen möge / nicht zweifflende / Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. werden / nebst den andern ständen und gliedern der löblichen Crayse / nicht nur in ihrem guten eifer und anwendung der kräffte zu der gemeinen sache / fortfahren / sondern auch andere des reichs mitglieder nachdrücklich dazu aumahnen / damit sie das ihrige zur allgemeinen Beschütz- und sicherstellung / der erheischenden noth-

durfft

durfft nach / beybringen mögen. Es ist / wie wir glauben / allerdings unwiedersprechlich wahr / daß der gegenwärtige krieg / darinnen die hohen bundsgenossen sämbtlich verwickelt / als ein solcher krieg anzusehen sey / der des gantzen Europä seinem glücke den ausschlag zugeben vermöge / nehmlich ob dasselbe seine freyheit behalten / oder in eine unerträgliche Sclaverey verfallen solle. Denn wenn Franckreich sich in dem besitz der gantzen Spanischen Monarchie feste gestellet / einfolglich damit verstärcket bleibet / es einer so grosse Ober-herschafft und macht über alle andere Europäische Fürsten erlangen würde / daß keine derselben bastant wäre sich Franckreich zuwiedersetzen / sondern demselben alle zu gebote stehen / und einer nach dem andern unter dessen gewalt sich so gar würde biegen müssen / daß er menschlichen ansehen nach davon zureden / daran auff keine weise würde zuverhindern seyn. Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. ist bekandt / daß aus diesen uhrsachen / und damit diesem grossen übel vorgekommen und mit gesambter macht verwehret werde / daß die reiche Franckreich und Spanien nicht vereinbahret würden / anfänglich zwischen Ihrer Käyserlichen Majestät / Ihr. Majestät von Groß-Britannien / und uns diejenige verbündniß / so gemeiniglich die grosse Alliance genennet wird / geschlossen / so deñ von Ew. Churfürstl. Durchl. Durchl. und den löblichen Creysen / nicht weniger von andern Creyssen / Fürsten und ständen / genehm gehalten / und durch Dero beytritt verstärcket / darauff auch von dem gantzen reiche die waffen ergriffen worden. Woraus sich denn ergiebet / daß jeder der hohen bundsgenossen / seine euersten kräffte dahin anwenden müsse / und solle / daß bey bemeldter verbündniß das vorgestreckte ziel erreichet werde / nehmlich mit zusammen gesetzten kräfften / Franckreichs grosser macht zuwiderstehen und zuverhindern / daß die reiche /

Franckreich und Spanien nicht vereinbahret/sondern ein guter sicherer und beständiger friede erlanget werde. Wir haben nicht noth zusagen / dieweil es die wercke bezeigen/ was massen wir / so viel uns betrifft / von anfang her biß jetzo / alles das gethan/ was unsere euserste kräffte zulassen wollen / ja so gar was selbige übertroffen / indem wir unsere/ vormahln durch die Spanischen niederlande bedeckten gräntz-örther / vermittelst ungemeiner kosten / in den stand sich zur gegenwehr setzen zukönnen / bringen müssen/ unsere kriegs-völcker gleich von anbegin auff eine so grosse anzahl/dergleichen wir in den vorigen kriegē nie auf den beinen gehabt/vermehret/von denen wir einen grossen theil derselben / anderer gestalt nicht / denn unter sehr beschwerlichen bedingungen und ungemeinen kosten haben bekommen können : Hiernechst eine kostbahre see-rüstung / die schiffarth sicher zuhaben / und denen feinden abbruch zuthun / in die see bringen müssen / angesehen wir / sambt Ihr. Majestät von Groß-Britannien / nebenst diesem allem / diß jahr über / uns wiederumb eine neue last zugezogen / da wir eine ansehnliche anzahl der völcker / wegen des bundes mit dem Könige von Portugall ins Feld gestellet/ anderer zu schulden kom̄enden bescherden zugeschweigen. Dahero wir nicht zweiffeln / daß wir nicht das zeignis darvon tragen solten / allermassen wir selbst dessen gewiß seyn / daß wir zu unserer eigenen sicherheit / und der allgemeinen vertheidigung / unserseits uns höher angegriffen / als von unsern kräfften gefordert werden können : Und daß wir alles geleistet / was von auffrichtigen und treuen bunds-genossen hat erwartet werden mögen: Sintemahln unser eyffer vor das gemeine beste / auch daraus erhellet / daß wir eine gute anzahl unserer völcker / biß in teutschland / und so gar bis an die Donau abgeschicket. Dahingegen wir billich erwartet / daß von unsern hohen bundsgenossen / und

inson-

insonderheit an seiten Jhr. Käyserl. Majest. und dem reiche / die hand mit gleichen eyfer und ernste an das werck geleget werden solte / und zwar umb so mehr / weil höchstgedachter Jhr. Käyserlichen Majestät und dem reiche / mehr als jemand dran gelegen / und die gefahr von der zeit an / da Jhr. Churfürstl. Durchl. in Bäyern sich zu Franckreich geschlagen / im reich so groß / und grösser als anderwerts / geworden ist. Wir haben mit nichten unterlassen / im vergangenen winter in zeiten aller orthen / und wo wir vermeinten / daß solches fruchtbarlich geschehen könte / vorzustellen / und unaufhörlich anzuhalten / daß denen besorgnüssen / deren nur allzuviel gefolget seyn / in zeiten vorgebogen / und gnugsame gegenanstalten gemacht werden möchten. Alleine alles dieses ist / so wir bedauren / hier und dar ohne gewüntschte würckung geblieben. Denn obwohl Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Dnrchl. und die löblichen Creysse / neben einigen andern ständen / die dem feind exponiret / einen sehr ruhmwürdigen eyfer bezeiget / und die euserstẽ kräffte dran gestrecket / und fast über vermögen sich angegriffen; so haben jedoch andere / der gefahr ferne abgelegene / nicht alleine darinnen nicht gefolget / noch mit gleichem eyfer und anwendung euserstẽ vermögens / das ihrige gethan. Wird nun die sache insgemein im reiche betrachtet / so kan nicht verneinet werden / daß Jhr. Käys. Maj. völcker im reiche / seither dem vorigẽ jahre nicht ergäntzet / sondern biß auff die helffte und drüber verringert / und noch darzu von allen nothdürfftigkeiten entblösset gelassẽ worden: Daß die reichs-Armee darum nicht / wie es seyn sollen / ins feld gestellet worden / weil einige Fürsten und stän de / ihre zukommende mannschafft gar nicht / einigenur zum theil / und einige erst so späth / und vor so kurtzer zeit / auch mit so eingeschränckter ordre in das feld geschicket / daß man von denselben die nöthigen dienste nicht zugenieſſen gehabt. Uber

diß seynd die plätze / und vornehmsten festungen des reichs nicht in stand gebracht / noch mit denjenigen nothwendigkeiten / die zu einer tapffern gegenwehr erfordert werden / versehen gewesen / daß vielmehr / wie wir berichtet worden / ungeachtet / daß die reichsversammlung zu Regensburgk vor langer zeit den schluß gemacht / Philipsburg auff gemeine kosten zuversehen / und daß darzu einige Römer monathe verwilliget worden / solchem gleichwohl kein gnügen gethan / noch solches zur wircklichkeit gebracht worden. Derohalben ist sich nicht zuverwundern / daß bey sothanen im reich sich ereignenden mangel und unordnung die sachen / diesen zu end gelauffenen sommer über / dermassen zurück gegangen seyn / und daß eben dieserhalben von den feinden die vorthel um die Donau erworben / die festung Kehl / nachgehends Brysach und nun auch Landau / alles so herrliche und betrachtbahre festungen / verlohren gegangen / mithin das reich / wie es das ansehen hat / in die eusserste gefahr gesetzet worden. Wir stellen zu Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. und allen gliedern der Creysse / kein anders / als dieses vertrauen / daß sie mit uns gleiche meinung führen / daß es nehmlich zeit sey / einmahl auffzuwachen / und vor einen weitern feindlichen einbruch sorge zutragen / zugleich daß die reichsglieder / die bishero das ihrige nicht beygetragen / wie es wohl seyn sollen / und die noth und dienste des reichs / und das gemeine wesen ein solches erfordern / mit beyseitsetzung alles einredens und vorwandes / als wormit keinem feind gesteuret werden kan / sich behertzter und tapfferer anzugreiffen. Wir haben zu anfang dieses Jahres / aus dringender noth uns bereden lassen / einige unserer völcker auff die uns gegebene versicherung / daß es allein auff eine kurtze zeit / bis die reichs-Armee auffgerichtet / und die darzu gehörige mannschafft angekommen seyn würde / angesehen / nacher teutschland zusenden. Wir seynd

von

von zeit zu zeit vermocht worden / dieselbe aldort länger und höher angehen zulassen: Darüber aber müssen wir uns dies orths beklagen / daß ie mehr wir uns bemühen / teutschland in aufrechten „ stand zuerhalten / iemehr andere reichs-glieder „ als es scheinet / es darauf ankommen lassen / und zu „ rück geblieben seynd / worüber sich Ew. Churfürstli „ chen und fürstlichen Durchl. Durchl. in betracht / daß sie sich gleich uns / so harte angegriffen / nicht minder beklagen werden / wie wir uns dessen versichert halten. Wir wolle aber eines ieden beurtheilung überlassen / ob einem bundsgenossen zuzumuthen stehe / seiner eingesessenen schweiß und blut / zur auffrecht-haltung eines andern seiner lande / der seine eigene kräffte / sich selbsten zubeschirmen / nicht anspannen will / anzuwenden / wie von uns / dem reiche zu liebe / bishero gethan worden ist. Und ob wir zwar wohl unsere völcker in teutschland geschickt / sollen wir doch dieselbe aldort nicht lassen / indem dieselben von längst der Donau / bis an die see ausgestreuet liegen / uñ wir von ihnen die nöthigen dienste nicht genießen können. Andern theils von hier eine grosse anzahl völcker / sowohl von Ihr. Majestät von groß-Britannien als von uns / dem gemeinen nutzen zum besten / nach Portugall abgeschicket werden müssen / dahero nöthig fället / unsere völcker / die aus einander verleget seyn / wieder hierherwerts kommen zulassen / welches uns nicht zuverargen / auch in unserer macht nicht stehet / Teutschland / und uns zugleich zuvertheidigen; Indem unsere eigene beschützung vor eines andern seine den vorzug hat / vornemlich / da das reich so groß und mächtig ist / und in selbigen so große und mächtige fürsten sich befinden / die das werck besser angreiffen können und sollen / auch zur beschirmung ihres eigenen / in nothsteckenden vaterlandes / ein mehrers / und gröſseren eyfer / als von vielen bißhero nicht geschehen / beyzutragen / ihnen

gebühret. Wir haben durch die ungemeine dranstreckung unserer euersten kräffte / in der that gezeiget / wie sehr / neben unserer eigenen sicherheit / uns die allgemeine sache aller bundsgenossen zu hertzen gehe / wohl wissende / daß es umb des gantzen Europä freyheit zu thun sey. Wir seynd auch geneigt und bereit / mit aller unserer macht darinnen fortzufahren / und alles mögliche dran zusetzen / den krieg fortzuführen / und zu einem guten ende zubringen. Alleine wir werden unter dieser last erliegen müssen: Und wir können kein gut ende von diesem kriege absehen / wenn nicht alle hohe bundsgenossen insgesambt ihre euersten kräffte gleichfalls mit dran strecken / insonderheit / wenn die sache im reiche / so wohl von den abgelegenen ständen / als auch von denen die dem feinde am nächsten seyn / und dieses kriegs ungemach auff ihren boden ausstehen müssen / nicht besser angegriffen und unterstützet wird. Wir hoffen demnach / und seynd gewärtig / daß Ihr. Käys. Maj. und die glieder des reichs sambt und sonders die schwere andringende noth / und die augenscheinliche gefahr sich darzu bewegen lassen werden / daß ohne auffschub die hände an das werck gelegt / ihre völcker in behörigen stand gebracht die abgängige mañschafft in zeite ergäntzet / mit Magazinen / Artillerie / kriegs-bereitschafft / und lebens-mitteln / anzorthen / wo es noth thut / in zeiten versehen / und selbige errichtet / die stände und festungen auff den gräntzen mit alle demjenigen / was zu einer tapffern vertheydigung erfordert wird / versorget / auch iedes glied des reichs sein Contingent vollkommen stellen werde / zugleich noch ferner vermehre / als die gefährliche beschaffenheit der sachen / und die nothwendige beschützung ein solches etwan erfordern möchte. Mithin durch zeitige ergreiffung guter und nöthiger verständnüß / und gemachter anordnung / dem feinde aller abbruch gethan / der krieg mit mehrern nachdrucke, als voriges jahr geschehen / fortgesetzet / und unter erwartung des

seegens

seegens / und beystandes des allmächtigen Gottes / zu einem guten ende gebracht werde. Wir zweiflen nicht / es werden Ew. Churfürstl. und Fürstlichen Durchl. Durchl. der noth halber über diß alles mit uns gleiche meynungen fassen / derohalben neben uns nicht alleine bey dem errichteten bindnüße / und einmahl gemachten veranstaltung / die zur beybehaltung der gemeinen freyheit / unabbrüchlich nöthig ist / beständig verbleiben; sondern auch zu darstreckung der euersten kräffte / wormit der löbliche Creyß vielen andern vorgegangen ist / und die selbiger zu seiner und des reichs beschirmung angewendet hat / mithin andern ihrer mitstände und glieder des reichs / die daran einen groſsen fehl spühren lassen / und Ew. Churfürstl. und Fürstlichen Durchl. Durchl. besser denn uns bekant ist / durch alle ernstliche erinnerung und mittel / zur beytragung des ihrigen zubewegen / darmit sie in gegenwärtiger augenscheinlichen noth und gefahr des reichs / und der gemeinen sache / zu beschirmung des reichs und ihrer nothleidenden mitstände / die hände anlegen / und mit gemeinen kräfften wiederstand thun helffen / einfolglich den krieg mit tapfferkeit fortführen / ehe eines und das andere noch verlohren gehe. Und weil die Stadt Regensburg / in der der reichs-tag gehalten wird / in des reichs-feindes hände verfallen / und mit feindlichen völckern besetzet ist / dahero in derselben von der allgemeinen sicherheit des reichs / nicht geratschlaget werden kan / und die gesandten des reichs keine freye stimme haben / da doch höchstnöthig zuseyn scheinet / daß wegen der angelegenheiten des reichs / und über dem / was zu dessen erhaltung und wohlstand dienet / zwischen denen gliedern desselbe / reiffe berathschlagung gepflogen / gute schlüsse gemacht / uñ selbige mit bestande vollzogen werden; so geben wir zubedencken / ob es nicht einmahl zeit sey / daß der reichs-tag von Regensburg verleget / und in einen andern bequemen platz / je eher und besser /

angerichtet werde : Gestalten wir freundlich ersuchen Ew. Chur- und Fürstl. Durchl. Durchl. möchten belieben / diß alles so zuerwegen / als des reichs große angelegenheit ein solches erfordert / und so viel sie anlanget / zum besten der guten und gemeinsamen sache / solche mit dero gewöhnlichen und rühmlichen eyfer dirigiren helffen / und darzu das ihrige beyzutragen. Wir unserseits wollen ebenmäßig beharren / alles unserm vermögen nach / zur beförderung des gemeinen bestens / zuthun / auch bey allen gelegenheiten / die hochachtung / die wir gegen Ew. Chur- und Fürstliche Durchl. Durchl. und dem gantzen löbl. Creysse tragen / insonderheit zubezeigen : darbey verhoffende / daß diese unsere verstellungen / darzu wir uns aus liebe zum gemeinem wesen verpflichtet erachtet / von denenselben nicht anders / als ein erkändniß und zeichen der sorgen / und auffrichtigen absehen / das wir für den allgemeinen wohlstand stetswehrend tragen / und förder erhalten / werde aufgenommen werden. Wormit wir schliessen / Gott dem ꝛc. ꝛc. Haag. den 30. Novembr. 1703.

Hochwürdigster und Durchl. Fürsten und Herren /

Ew. Churfl. und Fürstl. Durchl. Durchl.

Dinstwillige gute freunde und nachbarn die Staaten Generalen / der vereinigten Niederlande /

(L. S.) *Gochinga.*

auf derselben verordnung /

J. Fagel.

WEder unpartheyischer muß bekennen / daß alles / was die Herren General Staaten allhier vorgestellet / mit der sache / und denen begebenheite selber überein komme / und Sie nichts vorgebracht / so sich nicht durchgängig

also

also verhalte. Zubedauren aber ist / daß selbiges die verhoffte wirckung nicht gehabt / und daß ausländer denen Teutschen ihre mängel entdecken / und Sie umb deren verbesser-und abstellung ansuchen müssen: zugleich / daß diejenigen klagen / die von fast undencklichen jahren (89.) über des Reichs schlechte verfassung / und anstalten geführet worden / noch immer / gleich als zusammen gekettet dauren / auch zu deren verbesserung gar sehr wenige hoffnung übrig sey. Alleine die Herren Holländer liessens bey der blossim erinnerung gegen die Cräyse nicht bewenden / sondern Sie stelleten ihre beschwerden auch dem sämbtlichen zu Regensburg versammleten Reiche vor / welches schreiben / weil es mit vorhergehenden einerley worte und inhalt führet / allhier beyzufügen nicht nöhtig ist. Sie haben aber in selbigem eben diejenigen wahrheiten ausgetheilet / die Sie ihrem / an die Cräysse erlassenen / einverleibet. Und es gebe der Himmel / daß das reich aus seinem schlafe einmahl auffwachen / und alle die jenige absichten auff die seite setzen / oder vielmehr gäntzlich vergraben möge / die ihme bißhero so viel unglück zugequollen haben.

In Engeland hatten indessen Ihr. Majestät die Königin Anna aus dem / in denen eroberten Gallionen gefundenen silber eine müntze prägen lassen / auff deren einer seite das wort

(89.) Omnin. rer. scr., & Comit. Ratis.

wort VIGOS, auff der andern aber das alda vorgefallene treffen zusehen war. Die große Flotte/ an welcher bißhero mit allem fleisse gearbeitet worden/ und die des wiedrigen windes halber/ verschiedenemahl/ wieder hatte umbkehren müssen/ lieff endlich/ nebenst denen Holländischen schiffen/ 58. segel starck/ ohne die vielen Fregatten/Brander/und Bombardier/Galliotten, unterm Admiral *Schovel* aus. Sie nahm ihrē weg nach *Lissabon*; und als Sie in dem hafen zu *Cascais* angelanget/ besahe selbige der König von Portugall, sambt seinem gantzen hofstaate. Dem Admiral ließ er becomplementiren/und gar ansehnlich beschencken: Worauff dieser/ nachdem er einige tage alda verweilet/ die Strasse passirete/und endlich in dem haffen zu *Livorno* die ancker fallen ließ. Die ankunfft dieser grossen See-macht gab denen Italienern ein tieffes nachdencken/ vornehmlich war/ wie vor gedacht/ Sr. Päpstl. Heil. nicht wohl bey der sache. Der Käyserl. in Rom sich befindende Abgesandte/ so balden er die ankunfft derselbigen erfahren/ begabe sich/ nebst dem *Marquis de Santa Croce*, und dem von Bentivoglio, nach ermelden Livorno, sich mit dem Admiral zuunterreden. Vor seiner abreise hatte er bey den Cardinælen, *Marascotti*, *Santa Croce*, und *Francisco Barbarini*, seinen besuch abgestattet/ von Ihr. Heil. aber keine beuhrlaubungs-Audienz genommen/ welches ihr keine kleine anzahl sorg-samer gedancken

cken erweckete. Gedachter Käyserl. abgesandte aber stieg in Livorno/ bey dem Käyserl. Agenten ab/ und sendete ihme der Gouverneur so gleich verschiedene erfrischungen/ samt einer wache von 40. Mann. Als er auf des Admiral *Schovels* schiff kam/ ließ ihn solcher mit 21. Canonen begrüssen: Worauff der Holländische Admiral darzu geholet/ und nebenst dem Engl. *Envoye*, zusammen taffel gehalten ward/ wehrenden welcher/ bey trinckung Ihr. Käyserl. Majestät gesundheit/ sich allermahl 25. Canonen hören liessen. Nachdem solche aufgehaben/ so ersuchte der Käyserl. gesandte den Admiral, daß er alle Capitains und Commendanten der schiffe möchte lassen zusammen kommen. Als solche sich eingestellet/ verlaß dessen Secretarius ein von Ihr Käyserl. Majestät erhaltenes schreiben/ worinnen sie ihm vermeldeten/ daß Sie dero recht auf die Spanische *Monarchie* Ihr. Durchl. dem Ertzhertzoge *Carln* abgetreten/ und übergeben hätten/ selbiger auch von Engeland und Holland bereits vor einen König erkennet sey. Hierauff ward der Herr abgesandte von den beyden Admiralen und allen Capitainen der Schiffe becomplementiret/ und des neuen Königes von Spanien gesundheit/ unter lösung 27. Stücken/ von jedem Englischen und Holländischen kriegs-Schiffe getruncken. Nachdem solches vollbracht/ fuhr der Herr Ambassadeur, auff einer vergüldten

Chalou-

Chaloupe, die mit *Carmo*ſin ſammet und güldenen Frantzen ausgezieret / die boots-leute aber mit ſeidenen wämſern / damaſtenen hoſen / ſeidenen ſtrümpfen von eben dieſer farbe/und ſammeten mützen verſehen waren/ wieder zurücke / und ans land. Die Chalope begleiteten 10. andere/welche ſeidene wümpfel führeten / und auff denen lauter *Officirer* ſich befanden.

Durch ſothanige Solennitè nun war gleichſam gantz Italien/vornehmlich aber denẽ Spaniſchen aldar gelegenen Provincien angeſaget und ihnen eröffnet / daß ſie hinführo keinen andern vor einen rechtmäßigen König in Spanien / und ihren herrn zuerkennen hätten / als Sr. Majeſtät CARL III. möchten ſie demnach den dermahligen uſurpateur fahren laſſen / und ihre hertzen und ſchuldigkeit zu demjenigen wenden / deme dieſer Thron von Gott und rechts wegen beſtimmet. Weil aber die gerechtigkeit ſelber heut zu tage / auſſer der geſellſchafft eines behörigen bewaffneten nachdrucks keine gültigkeit finden kan. Und man dieſem anſinnen Ihr. Majeſtät Carl. III. mit den waffen / den nöthigen nachdruck noch nicht ſo gleich geben kunten; Als blieben die Italieniſchen Staaten in ihrer bißherigen weiſe; Die Spaniſchen Italieniſchen Provinzien hingegen verhinderte die überwiegende feindliche macht / daß ſie ihre pflicht annoch auff eine zeitlang ausſetzen muſten.

Als

Als mehr besagte grosse alliirte Flotte / die Spanische küsten vorbeyfuhre / satzte Sie zu Altea 1000. Mann ans land / umb Victualien gegen bezahluug herbey zu schaffen. Der dasige Guverneur mahnete die innwohner zwar an / daß Sie das gewehr ergreiffen / und sich feindlich erzeigen solten; alleine Sie verweigerten sich dessen (90.) vorgebende / **die Engeländer und Holländer wären ihre guten Freunde / die nicht kämen / ihnen ein leid oder schaden zuzufügen:** Wie sie ihnen denn auch alle höfligkeit erwiesen / und was sie begehreten / ihnen zuliefferten: Eben dergleichen war vorhin zu Alicanten auch geschehen. Auff ermelten Spanischen küsten hatte die Flotte dieses Manifelt hin und wieder austheilen lassen:

Die Herren Generale der hohen Alliirten vermelden allen auffrichtigen Spaniern ihren gruß.

VErmöge der / von der allerdurchl. Königin von groß-Britannien / und den hochmögenden Herren General Staaten der vereinigten niederlande / erhaltenen ordre, thun wir allen getreuen Vasallen und unterthanen der Cron Spanien / wes standes oder würden sie seyn / hiermit zuwissen / daß wir nicht ankommen seyn / ihnen einige feindseligkeiten zu erweisen / sondern wir wollen vielmehr / alle diejenigen Spanier beschützen / und vertheydigen / die sich ihrer / gegen das allerdurchl. Ertzhauß Oesterreich habenden / alten / wahren pflicht und schuldigkeit erinnern / und schweren werden / daß sie Sr. Maj CARL III. treu und gehorsam seyn wollen. Sie sollen sich also mit uns vereinigen; und das joch der Cron Franckreich

(90) Mercur. Histor. 1703.

reich / von ihren nacken weltzen helffen / als welche verlanget / eine ſo tapffere und ruhmvolle Nation zu ihren Sclaven zumachen. Und gleichwie wir alle unſere macht denjenigen anbiethen / die dieſes unwiederſprechliche recht erkennen werden: Alſo bezeugen wir auch / daß ſo ferne ſich einige finden möchten / (das wir doch nicht hoffen wollen) die dieſen rechten anſprüchen ſich wiederſetzen / und einem ſo löblichen vorhaben entgegen ſeyn wolten / wir alsdenn gezwungen würden / mit denenſelben nach aller ſchärffe zuverfahren / und ſie / ihre häuſer und güter / mit feuer und ſchwerdt zu verfolgen. Gegeben in unſerer Armee / den 12. Auguſt 1703.

Schovel, *Allemonde.*

Das abſehen dieſes Manifeſts war zwar gar gut / alleine nicht ſtunde zuergründen / warumb dieſe koſtbahre flotte ſonder alle verrichtung wiederumb nach hauſe ſeegelte / und weiter nichts gethan hatte / als daß ſie dem Vice-König in Neapolis das hertze etwas zitternd gemacht / Sr. Päpſtl. heil. in furcht und ſchrecken / und die andern Staaten in ein ſorgſames nachdencken geſetzet / darnebenſt auf dem mittelländiſche meere eine ſpazier-farth gehalten. Man muß ſich rechtſchaffen verwundern / daß Engel- und Holland mit ſeinen ſo groſſen ſeemachten / dergleichen die vorigen zeiten nie geſchauet / die einige action bey VIGOS ausgenommen / in übrigen in dieſem und vorigem jahre / ſehr kleine thaten gethan / und allemahl mehr koſten auffgewendet / als der nutzen geweſe. Es iſt zwar durch ſolche die oberherrſchafft über das meer behauptet / und Franckr. gezwun-

gezwungen worden / ſelbiger ſich zu begeben und in ſeinen häfen zu verbleiben. Alleine dieſe herrſchafft trägt den Rent-Cammern nichts ein: Franckreich hat auch durch ſeine kleine eſquadren und capereyen dem geſamten commercio mehr ſchaden zugefüget / als die flotten nicht erworben haben. Und iſt es von dem Verſaillíſchen Hoffe ein ſehr liſtiger Staats-ſtreich daß da ſeine groſſe flotten die See nicht halten dürffen / dennoch deſſen Commandeurs der capereyen meiſter von ſolcher ſeyn / die die Engelländiſche macht hinſegeln laſſen / wo ſie will / ihre häfen hingegen mit faſt unzehlbaren Prieſen anfüllen / und bald dieſe bald jene kauffardey-flotte verderben / und wegſchnappen / einfolglich denen Engelländern und Holländern das blut gantz unvermerckt abzapffen. Denn wenn dieſer zwey Staaten ihre commercien ruiniret / oder ins ſtecken gerathen; ſo darff Franckreich ſich die ſichere rechnung machen / daß es noch mit allen ehren aus dieſem kriege kommen werde.

Sonſten hatten Ihr. Majeſt. die Königin / den 24. Auguſti, den mit Portugall geſchloſſenen tractat unterſchrieben / worauff ſelbiger das groſſe ſiegel paſirte / und ward er mit einem abſonderlichen ſchiffe / worauff zugleich viele Ingenieurs ſich befanden / nach Liſſabon gebracht. Den Hertzog von Schomberg erkläreten Ihre Maj. zum Generaliſſimo der

nach Portugall gewidmeten trouppen / das doch nochmals wieder geändert ward. In America hatte der Obriſte Copungton denen Franzoſen die Inſul Gardeloupe, ſamt der Stadt dieſes namens / völlig verderbet und verbrannt / worbey ſie eine groſſe menge waaren mit ſich hinweg nahmen. An der eſquadre, die Ihr. Königl. Maj. Carl III. nach Portugall überbringen ſolte / ward mit allem fleiſſe gearbeitet / wiewol es ſich doch mit ſelbiger ziemlich verzoge. Sie ſolte aus 30. Engell. und 20. Holländiſchen kriegs- ohne die andern ſchiffe beſtehen / und ſelbige der Admiral Roocke commandiren. Der Herr Methvvin war als Ambaſſadeur extraordinair nach Liſſabon verordnet / und lieſſe er darzu eine gar prächtige liverey verfertigen. Die caroſſe, darauff er ſeinen einzug halten wolte / war von groſſer koſtbarkeit / und Ihr. Majeſt. die Königin hatten ihm täglich 10. pf. Sterl. verordnet. Der Admiral Dilckes geriethe in eine feindliche kauffardey-flotte von 43. ſchiffen / von welchen er 15. nahme / und die andern entweder verbrante oder an ſtrand jagte. Vor Ihr. Maj. Carl III. ward eine Eſtandarte verfertiget / in welcher das Oeſterreichiſche und Spaniſche Wappen mit golde ſehr reichlich geſtickt zu ſehen. Dieſe wolten Ihr. Maj. bey ihrer überfarth nach Portugall gebrauchen / ſich auch derſelben in dero bevorſte-

stehenden feldzügen bedienen. Dem gantzen Königl. Portugiesischen Hause wurden viele und treffliche geschencke überschicket: Und Jhr. Maj. die Königin hatte einer ansehnl. menge junger Edelleute befohlen sich fertig zu halten mit Jhr. Maj. von Spanien/nach Portugall seegeln zu können/ um dero einzug zu verstärcken. Das verlangen und sehnen nach diesen Printzen war in Engelland gantz ungemein groß: und der Königl. Hoff wünschete nichts mehr/ als daß diese grosse Fürsten-Sonne ihn durch ihre gegenwart bereits erhellen möge. Nach West-Indien warden verschiedene verstärckungen an volcke und schiffen gesendet/ um allda denen Franzosen und Frantzösischen Spaniern mit nachdruck widerstand thun zu können. Über die mit Portugall und Savoyen geschlossenen tractaten erwiese das Parlament sich sehr vergnügt/ daher verwilligte es seiner Königin auch gantz erstaunende geld-summen, auff daß diesen neuen Alliirten mit behörigen nachdrück beygestanden werden könte. Hauptsächlich aber/ daß Jhr. Maj. in dem stande wären/ Jhr. Königl. Maj. von Spanien auff den ihme von Franckreich vorenthaltenen thron erheben/ und die sich von tag zu tage angrösserende macht dieser Crone in ihr behöriges maaß bringen zu können. Bey Jhr. Kayserl. Majestät/ wie auch denen Herren General-Staaten und sämtl. Alliirten häfen/ liesse die Engelländische heldenmüthige Königin sehr tringende erinnerun-

"gen thun / daß weil sie ihres orts alles bey-
"trüge / was zur gnugsamen treibung des kriegs
"wider Franckreich dienlich wäre / weßhalben
"sie ihre see- und land-macht gar mercklich
"vermehret; jene das ihrige auch nicht un-
"terlassen möchten. Vornemlich / daß Teutsch-
"land sich besser angriffe / mit rühmlichern eyf-
"fer ausrüstete / und das vermögen seines
"landes völliger anwendete / auff daß die in
"diesem jahre empfangene scharten ausgewe-
"tzet / das verlohrne wieder herbeygebracht /
"das unartige glied entweder auff rechte wege
"geführet / oder aber von dem leibe miteinan-
"der abgesondert werde / darmit es die annoch
"gesunden nicht auch anstecke / annebenst die
"Gallische wuth den rückweg übern Rhein zu
"suchen sich gezwungen sehe. Und gewiß die-
se Engelländische Heldin / die mit weit besserm
rechte diejenigen lob-sprüche verdienet / die die
alte fabelhaffte welt ihrer erdichteten Amazo-
nischen Talestris beygeleget hat / ließ den eyffer
vor die allgemeine wohlfarth / vornemlich aber
vor das auffnehmen des Hauses Oesterreich
sich dermassen angelegen seyn / daß ohne dieses
theure Göttliche werckzeug dasjenige wider
Franckreich nicht würde gethan seyn / was biß-
her geschehen ist: und ohne diese mehr als
eine Elisabeth seyende Königin / gesamtes
Europa vielleicht schon in der schmählichsten
Französischen sclaverey seuffzen müste. Zu ei-
nem General über alle diejenigen Spanier /

die

die nach Portugall übergehen würden / waren zwar Ihr. Durchl. der Printz von Hessen-Darmstadt ernennet; doch die Königin ANNA fande hernachmals zu dessen änderung verschiedene wichtige ursachen. Die nach Portugall befehligten trouppen standen nunmehro in bereitschafft / und machten selbige 8000. mann aus / als 1000. dragoner, und 7000. mann zu fusse. Mit Franckreich war aller handel und wandel auffs schärffste verbothen: und auff der blossen correspondez beruhete die leib- und lebens-straffe. Weil auch Ihr. Majest. die Königin sich sehr wohl erinnerten / daß der sieg wider die feinde nicht von weltlicher macht alleine herkomme / sondern selbigen der oberste Sieges-HErr gebe wem er wolle; als ordneten sie in allen ihren Königreichen einen allgemeinen bet-tag an / welchen Ihr. Majest. selbsten mit innigster andacht begiengen / und dardurch ihren unterthanen ein Königl. beyspiel gaben / daß die Göttl. Majest. nicht auff ein blosses kniebeugen sehe / sondern vornemlich ein rechtschaffen hertze / heilige lippen / und von schand und laster-thaten gereinigte hände haben wolle.

Endlich und nachdem die widrigen winde / welche Sr. Maj. CARL III. abreise aus Holland bißhero verhindert / auff befehl desjenigen HErrn / auff dessen wincken die entsetzlichsten stürme entstehen / und auch wieder ruhig seyn

müssen / sich zu Sr. Maj. gerechten vorhaben geneigt erwiesen; als liefferten sie solche am 6. Jan. 1704. auff die Englische küsten / und die see setzte dieses ihr anvertraut gewesene unschätzbare pfand in dem hafen zu PORTSMOUTH glücklich aus. Die grosse menge des donnernden geschützes / mit welchen Sr. Majest. bey dero ankunfft begrüsset warden / gabe sattsam zu verstehen / wie angenehm Dero Person auff dieser Königin der Christl. Insuln seyn müsse: Und die menge des Sie mit höchsten freuden empfangenden volckes sagten Se. Majestät gantz klar / daß jeder von ihnen sein hertze zu Dero diensten gewidmet habe. Die Königin ANNA hatte die Hertzogen von SOMMERSET, von DEVONSCHIRE und von MARLBOROUGH hieher versendet / um in Dero Name Sr. Majest. zu empfangen. Von hier warden Sie nach PETVVORTH geführet / dessen strasse von menschen gleichsam besäet schiene / welche alle das verlangen / den neuen König von Spanien zu sehen / dahin getrieben hatte. Allhier hatten sich Ihr. Königliche Hoheit der Printz von Dännemarck eingefunden / welcher Sr. Majestät mit unnennbahren freuden bewillkommeten. Dieses alles aber übertraffe die ungemeine vergnügung / die die welt zu sehen bekam / als die Groß mächtigste ANNA den Allerdurchlauchtigsten Carl zu WINDSOR empfienge. Ihr. Majestät der König /

Cronen

erblickten diejenige Heldin / deren gewaltige hand bißhero gantz Europa vor seinen fall bewahret / Dero Kayserl. Hauß von einer grossen anzahl gefahren befreyet / Ihnen selber aber nun im begriff war / fast unzehlbahre Cronen auffzusetzen / und auff einen solchen thron zu verhelffen / der an herrlichkeit mit allen andern wetstreitet. Die Englische Königin hingegen umarmete denjenigen Printzen / vor dessen ehre / wohlfarth und auffnehmen Sie alle ihre schätze anwendete / der ein trost und hoffnung das seuffzenden Europa war / auff dessen hülffe und erlösung der in fesseln liegende Spanische Thron auff das sehnlichste erwartete / der ein wunder der zeit / ergötzlichkeit der völcker und vergnügung der gerechten welt genennet ward. Alles was Engelland schätzbahres hatte / muste zum dienste vor diesem Höchstwerthesten Gaste hervor / und nichts war herrliches auszusinnen / das diese grosse Königin dem theuersten Carl zu ehren nicht hätte anwenden sollen. Doch voritzo wollen wir Sr. Majest. bey diesen Englischen lustigkeiten lassen: Wir werden aber in folgenden mit grösten devotesten vergnügen ersehen / daß die Göttl. fügnüß denen winden befehl ertheilet gehabt / daß sie diesen alleredelsten Oesterreichischen Zweig / nach einem zwar hefftig überstandenen sturm / wol

behal-

behalten an verlangten ort und stelle/ überbringen müssen. Indessen sende der HErr aller Herren unter Sr. Majestät feinde denjenigen schrecken/ welcher dorten die Canaiten betraffe: Mache derselben hertzen zu wasser: Beglücke Sr. Majestät gerechte waffen: Beseelige Dero anschläge: Bekröne Dero Königl. Haupt mit unzehlbahren Sieges-Lorbern/ und giesse seinen seegen mit reichen ströhmen über Sie aus/ damit alle welt erkenne/ daß Sie derjenige seyn/ den der Himmel erwehlet/ und jenen/ nach seinen gerechten Rathschlusse/ von dem durch ihn entweyheten Thron gestürtzet habe.

Register
Der vornehmsten in diesem Tractat enthaltenen Sachen.

P. bedeutet partem, die andern Zahlen aber paginam.

A.

Aachen muß alliirte Garnison einnehmen. P.1. 918
Abreise des neuen Königs in Spanien aus Wien. P.2. 124
was darbey vor ordnung gehalten worden. 232
Achts-Erklärung wider den Hertzog von Mantua. P.1. 502
Addresse der Provinz Buckingham an König von England P.1. 496
Adel Neapolitanischer ist wider die Frantzosen gar mißvergnügt P.1. 540. 542
dessen Protestation 738
Admirante ist sehr mißvergnügt wider die Anjouische regierung P.1. 765
soll in Ambassade nach Franckreich gehen 766
retiriret sich nach Lissabon 766. 785
sendet seinen beichtvater dahin voraus 785
schreibt an des hertzog von Aonjou seine Gemahlin 788
ihm wird zu Madrid der proceß gemacht P.2. 113. 120
dessen verbrechen 113
seine ursachen warum der Ertzhertzog Carl zum Könige von Spanien habe erkläret werden müssen 250
Allianz zwischen Portugal / Franckreich und Spanien P.1. 432

Allianz zwiſchen dem Käyſer/Engeland/und Holland. 573
zwiſchen Portugal/und den hohen Alliirten. P.2.499
Albergotti General, wird geſchlagen P.2. 461
Albertus der Käyſer / iſt Statthalter des hauſes Oeſterreichs P.1. 20
Amberg/ wird von den Käyſerl. erobert P.2. 364
Anjou Hertzog von/ wird vom Spaniſchen Ambaſſadeur gratuliret P.1. 189
von Ludewig XIV. zum Könige von Spanien erkläret 187
ſchreibt an die Holländer 209
trit vor ſeiner abreiſe an Franckreich die Spaniſchen Niederlande ab 210
ſchreibt an die verwitbete Königin von Spanien 212
hält ſeinen Einzug in Madrid 214
bekräftiget den Cataloniern ihre privilegia 613
macht von ſelben verſchiedene zu Grands d'Eſpagne 614
wil die Cron-Juwelen mit in Italien nehmen 615
gehet nach Italien 730
komt zu Neapolis an 732
ſeine verrichtungen alda 733
wil nach Rom gehen 734
ſendet an den Pabſt 735
bricht von Neapolis wieder auf 743
läſt einige Käyſerl. gefangene los 743
komt im Frantzöſiſchen lager an 744
iſt nicht im treffen bey Luzara geweſen 749
läſt ſeine Wachen verſtärcken 753
überträgt ſeiner Gemahlin die regierung 764
komt nie zum treffen 822
kehrt aus Italien wieder nach Spanien 922. P.2. 118
warum er den titel als Ertzherzog von Oeſtereich gebrauchet 945
wird zu Genua beſchencket P.2. 113

Anjou nimt das aus den gallionen gerettete ſilber völlig zu ſich 118
läſt in Franckreich eine Garde richten 119
iſt wegen des Königs Carls abreiſe ſehr beſtürtzt 525
läſt alle bedienten von neuen ſchweren 526
verlangt von Franckreich ſuccurs 526
ſein ſchrecken wird durch den abtrit des Hertzogs von Savoyen vermehret 526
Anſchlag auf Cadix warum ſolcher mißlungen P.1.777
Anzeige des Käyſers in der Bäyeriſchen ſache P.2.281
Anna die Prinzeßin/ wird zur Königin in Engeland erkläret P.1.652
bekräftiget die geſchloſſene allianzen 654
erklärt den krieg wider Franckreich 685
ſendet einen Envoyé nach Portugal 781
iſt wegen Cadix ſehr misvergnügt 791
macht eine verordnung wegen des zu Port Maria entwendeten ſilbers P.2.131
macht groſſe anſtalten zur fortſetzung des krieges 133
ihre deviſe 134
ratificiret die allianz mit Portugal 499. 545
läſt aus dem eroberten ſilber eine Münze ſchlagen 539
ſendet an den Portugieſiſchen hoff geſchencke 547
läſt an allen alliirten höfen nachdrückliche vorſtellung thun 548
ordnet einen bet-tag an 549
läſt den König Carl einholen 550
empfängt ſelben zu Windſor 550
Armée Käyſerl. ſiehe Käyſerliche/ Engländiſche/ und Holländiſche in den Niederlanden P.2.138
trift bey Eckern 144
ihr laſſen die General-Staaten dancken 162
belägert Huy 173
marchirt wider die Franzöſiſche 175
Arco das ſchloß/ von den Franzoſen erobert P.2.467

Arco Graf von / Commendant in Breyſach / ſein verhalten P.2. 227
Aſti von den Franzoſen erobert P.2. 490
Aſſociation verſchiedener Creyſe im Reiche P.1. 441
Athlone Graf von / ziehet ſich nach Nimwegen P.1. 707
d'Avaux Graf / wird aus Franckreich nach dem Haag verſendet P.1. 444
übergiebt ein memorial 450. 469
d'Avia General, ſucht den Vendome zu überfallen. P.1. 717
Avocatorien wider Cöln P.1. 624
wider Franckreich und Spanien 827
wider Bäyern 857
Augsburg von Bäyern incommodiret P.2. 325
belagert und erobert 364
ſoll längſtens an ihn verrathen geweſen ſeyn 365
wird hart bedränget 366

B.

Baden Printz *Louis* von / ſiehe Prinz Louis.
Barbeſieux Marquis de, wird gefangen P.2. 104
Bauern die Tyroliſchen ſtehen wider Bäyern auf P.2. 185
machen gute progreſſen 187
verfahren hart mit den Franzoſen / und warum 188
ſenden abgeordnete nach Wien 191
fallen in Bäyern ein 195
Bäyriſcher Creyß / wil nicht in die groſſe alliance eintreten P.1. 631
Bäyern der Chur-Printz von / ſol König in Spanien werden P.1. 38
ſtirbt frühzeitig 42
der Churfürſt von / wird von Franckreich gewonnen 78. 191
macht mit Franckreich eine allianz 192
läſt dem von Anjou am erſten gratuliren 192
ſendet den Marquis de Bedmar nach Paris 193
trifft mit Franckr. einen ſonderbahren tractat 194

Bäyern der Churfürst rüstet sich starck 354
geht aus den Spanischen Niederlanden nach hause 436
erkläret sich vor Franckreich 819
verwirfft die Käyserl. vorschläge 821
wie auch die Chur-Mäynzischen 822
protestirt wider die reichs-kriegs-erklärung 838
hat eine schöne Armée beysammen 839
nimt Ulm hinweg 839
entschuldiget solches beym Reiche 842
ihme werden von Franckreich verschiedene cronen versprochen 843
wil die Schuld auf n Käyser weltzen 844
hat ein absehen auf die Waldt-Städte 846
was von seiner Andacht zu halten 852
ihm wird unnöthig lange nachgesehen 853
nimt Memmingen weg 853
läst vier fahnen mit sonderbahren denck-sprüchen weyhen 854
verwirfft alle abmahnungen 856
wird vor einen Reichs-Feynd erklärt 856
sucht das Reich auffzuhalten 868
ist übel seinen ehmaligen worten nachgekommen 871
verlangt nach dem Französischen Succurse 874
hat viel heimliche freunde im Reich 888
gratulirt dem Käyser zum neuen jahr P. 2. 4
anzahl dessen mannschaft 4
erhält vom Pabst geld 5
verspricht Regensburg seinen schutz 6
verwirfft die angebotene Englische mediation 11
wider ihn wird ein executions-project gemacht 11
erkundiget sich deßfals bey Francken. 11
hält bey Franckreich um succurs an 15
nimt Regensburg weg 32
suchet die conjunction mit der Französischen armée embsig 40. die auch erfolget 41. 46

Bäyern der Churfürſt von / thut ſolches dem Reiche zu wiſſen 43
giebt dem Villars im Lager eine viſite 45
veruneiniget ſich mit ſelben 47
bricht in Tyroll ein 180
gehet von dar wieder zurücke 190
antwortet auf die Käyſerl. anzeige 297
richtet darmit beym Reiche nichts aus 317
wil dem Reichstage die ſicherheit nicht halten 317
verſpottet das Reich 318
wil keine Frantzöſiſche beſatzung in ſeine veſtungen nehmen 346
erobert Augsburg 365
nimt Kempen weg 366
zieht aus Augsburg ſtarcke contributiones 366
läſt eine ſonderliche müntze pregen 367
warum er Regensburg beſetzen laſſen 367
Befehl Käyſerlicher an die Mantuaniſchen unterthanen P.I. 508
an den Grafen von Caſtelbarco 511
Berſello, von den Käyſerl. beſetzt P.I. 530
muß ſich an die Frantzoſen ergeben P.2. 464
wird geſchleifft 466
Berlo Graff von / übergiebt die Citadelle zu Lüttich P.I. 551
läſt die beſatzung vor Cöln ſchweren 552
Blecourt giebt ein memorial am Spaniſchen hofe ein P.I. 85
Bonn wird belägert P.2. 139
und erobert 142
darinnen machen die Holländer eine gewiſſe verordnung 370
Borgoforte von den Frantzoſen erobert P.I. 926
Bouſler ſucht Nimwegen zu überfallen P.I. 706
Breyſach / von den Frantzoſen erobert P.2. 327
Briord Graf von / giebt im Haag ein memorial ein P.I. 195. 208

Burgund Hertzog von/ gehet in die Niederlande P.1. 705
komt unverrichteter Dinge wieder zurück 922
belagert Breysach P.2. 327
geht wieder nach hause 348
Bürger und bauren machen das meiste in einer Republiqve P.2. 196

C.

Cantons die Catholischen seynd gut französisch/P.2. 90
siehe weiter Schweitz.
Caneto erobern die Käyserl. P.1. 529
Carolus V. Römischer Käyser/dessen geburth P.1. 28
hohe thaten und ruhm 28. 29
Carl II. König in Spanien ist stets schwach P.1. 37
antwortet dem Harcourt auf sein memorial 41
sein absterben 94
Carl III. dessen geburth P.1. 30
tauffe 33
aufferziehung 34. 35
wird zum Hertzoge declariret 37
dessen geburthstag in Wien begangen 562. P.2. 266
wird zum Könige in Spanien erkläret 218
anmerckungen darüber 248
reiset nach Marienzell 221
bricht von Wien auff 224
seine rede gegen den Käyser 228
auszug aus Wien 232
komt in Leipzig an 235
reiset nach Weissenfels 236
verfolget seine reise von dar weiter 239
komt in Düsseldorff an 241
beschencket den Herzog von Marlborrugh 242
langt in Holland an 242
im Haag 243
auf seinem titul ist ein Anagramma gemacht 259
nach ihn trägt Portugal ein groß verlangen 501
dessen hohe person wird beschrieben 501
ist mit Carolo V. zu vergleichen 502

Carl III. ſeine erklärung zum Könige in Spanien wird auf der groſſen Flotte kund gemacht 541
läſt in Londen eine groſſe Standarte verfertigen 546
komt in Engeland an 550
Cadix von den Alliirten belagert P.1. 768
wird wieder verlaſſen 772
warum das unternehmen vergebens geweſen 792
Carpi treffen darbey P.1. 379
Cartel, ſol in Italien errichtet werden P.1 500
Cardinal von Medicis, wird Protector der Frantzoſ. P.2. 92
läſt das Käyſerl. Wapen abnehmen 92
Caſerta Fürſt von/übergiebt dem Käyſ. ſeine güter. P.1.930
Caſtelbarco Graf von / wird nach Mayland verſchickt P.1. 217
Caſtiglione von den Käyſerl. erobert P.1 517
Caſtel Godofredo, nehmen die Käyſerlichen ein, P.1. 518
Caſtrezato darbey verliehren die Frantzoſen P.1. 527
Catinat komt bey ſeinem Könige in ungnade P.1. 526
commandirt in Teutſchland 813
ſucht Landau zu entſetzen 816
Catalonier ſeynd ſehr ſchwürig P.1. 613
ſolches vermehrt ſich täglich 785
Catharina fort, wird erobert P.1. 770
Caſtelluccia Hertzog von/retirirt ſich nach Wien P.1. 598
ſein Manifeſt 598
Chiari treffen darbey P.1. 519
Chriſtophle die Inſul von den Engeländ. erobert. P.1. 920
Chur affaire, Hannoveriſche/bleibet ausgeſetzt. P.1. 353
Chateau-neuf Abt von/wird nach Portugal geſendet P.2.498
Cöln Churfürſt von/ſchreibt an die Churfürſten. P.1.548
wird nach Wien citiret 625
beſchweret ſich zu Regensburg 626
ſucht durch ein Manifeſt ſich zu entſchuldigen 819
tractirt das Reich ſehr unhöfflich 870
fällt ins Bergiſche ein 914
zwingt die Stadt Cöln zur Neutralité 915
verläſt ſeine Reſidentz 919

Cöln Churfürst von / sucht dem Käyser den krieg anzukündigen 916
will sich des Stiffts Hildesheim versichern. P.2. 8
wider ihn ergehet ein Käyserl. Mandat 8
läst eine müntze schlagen 368
hat einen anschlag auf Cöln 209
Cöln: sche Land-Stände wollen dem Churfürsten nichts willigen P.1. 550. 623
Commendant, ob solcher wegen übergabe eines orts zu decolliren P.2. 329
Cremona, von den Käyserlichen überfallen P.1. 585
Crostolo treffen an solchem P.1. 723
Creyß Fränckisch- und Schwäbischer schreiben an Bäyern P.2. 6
entschuldigen sich wegen ihre armirung 12
Ober-Rheinischer / erkläret sich vor den Käyser P.2. 6
Creyß-*Association* macht am Käyserl. Hoffe nachdencken P.1. 441

D.

DAnck-Fest in Holland angestellet P.1. 919
desgleichen in Engeland 920
Dauphin dessen erklärung wegen des *Duc d'Anjou*. P.1. 177
Decret des Hertzogs von Anjou an die Spanischen Stände P.1. 611
an den Marqvis de Bedmar 612
Dilkens Admiral, ruinirt eine feindliche kauffarder flotte P.2. 546

E.

EKern treffen darbey P.2. 146
anmerckungen darüber 158
Ehingen treffen darbey P.2. 320
Ehrenberg von Bäyern erobert P.2. 181
nehmen die bauern wieder weg 189
Engeland König von / nimt den Portug. tractat an. P.1. 47
schreibt desfals an Ludewig XIV. 48

Engeland König von / läſt ſich von ſelbigem einſchläffern 50
wird ihm vor einen ſtaatsfehler angerechnet 52
wird vom Madridiſchen Hof disgouſtiret 75
iſt auf Franckreich übel zu ſprechen 345. 346
deſſen anrede ans Parlement 346
iſt mit den Holländern nicht zufrieden 348
rüſtet ſich zum kriege 350
geht nach Holland 459
ſeine anrede an die General-Staaten 460
ſchlieſt mit dem Kayſer eine allianz 573
deſſen abſterben 649
ſolches macht groſſe beſtürtzung 650
reflexion über deſſen tod 657
Engliſcher Envoyé ſucht die Schweitzer zur Garantie des Partage tractats zu bringen P.1.71
übergiebt an den Grafen d'Avaux ein Memorial. 444
Engliſch *Parlement* antwortet dem Könige auf ſeine anrede P.1.347
iſt mit denen übel zufrieden/ die zum Partage tractat gerathen 458
bey ihm wird ein ſonderlich Memorial eingegeben 459
wird von Franckreich wegen des Printzen von Wallis disgouſtiret 561
ſchlieſt mit dem Käyſer eine allianz 573
Engeland leidet durch die Frantzöſiſchen capereyen groſſen ſchaden P.2. 545
iſt vergnügt wegen der Portugieſiſchen allianz. 547
Eroberungen die jählings geſchehen / ſeynd mißlich P.2. 198
Ertzherzog / wer dieſen titel am erſten gebraucht P.1.24.25
wird einem Ertzbiſchoffe zu Cöln gegeben 25
Ertzhauß Oeſterreich/ vide Oeſtereich.
Eſcalona Hertzog von/ wird Vice-Re in Neapolis. P.1. 598
läſt viel Neapolitaner in hafft nehmen 759

Eſtrées Cardinal von/ komt in Spanien an P.2. 116
zancket ſich mit dem Portocarero 116. 524. 525
begiebt ſich vom Hoffe 527
Esqvadre wird vor den König Carl ausgerüſtet. P.2. 546
Eſtandarte vor den König CARL in Londen verfertiget P.2. 546
Eugenius Printz/ komt in Italien P.1. 374
verlanget von den Venetianern Verona 375
ſchlägt die Frantzoſen bey Carpi 379
paſſirt den Mincio 517
erobert Caſtiglione 518
Caſtel Godofredo 518
beſetzt Berſello 530
ſeine deviſe 534
überfällt Cremona 585
bloqvirt Mantua 714
hat einen anſchlag auf den Vendome 717
beunruhiget die Frantzöſiſche Armée 721
hebt die Bloqvade vor Mantua auf 726
trifft bey Luzara 744
bekomt eine verſtärckung 752
nimt Finale di Modena weg 924
ſchließt die campagne 925
überträgt das commando an den General Stahrenberg/ und geht nach Wien 928. P.2. 102
hat in ſeinen feldzügen in Italien viel ruhm erworben 929
wil nicht wieder nach Italien P.2. 103
wird kriegsraths Præſident 179
iſt ſehr fleißig in auffbringung der gelder 266
auf ihn hat der Käyſer ſich zu verlaſſen 267

F.

FAhnen deren viere läſt Bäyern mit ſonderlichen deviſen weyhen P.1. 854
Finale di Modena, von den Teutſchen erobert P.1. 924

Flo-

Florenz Groß Hertzog von/iſt gut Frantzöſiſch P. I. 78
Flotte die Americaniſche Silber/ ſetzet Spanien in ſorgen P. I. 767
die Groſſe laufft aus P. I. 767
langt vor Cadix an 768
kömt ſiegend nach Hauſe 810
die Frantzöſiſche wird zu Vigos verbrennt 799
aus *Braſilien*, komt in Liſſabon an P. 2. 127
die Groſſe langt in Livorno an 451
retourniret ohne etwas zu thun 459
wenn ſolche in Engeland ausgelauffen 540
ſelbe beſtehet der König von Portugal 540
auf ſolcher wird Caroli III. Erklärung zum Könige in Spanien publiciret 541
richtet nicht viel aus 544
Flüchten der Inwohner gebühret bisweilen wunderliche Effecte P. I. 814
Fourbin der ritter hemt den Käyſerl. die zufuhre zu Waſſer P. I. 715
wil in Friaul einfallen 716
Franckreich König in/ ſucht den Spaniſchen thron P. I. 37
giebt Engeland wegen des Partage Tractats ſcheinbahre verſicherung 53
läſt zu Madrid heimlich an einem teſtamente arbeiten 73
ſucht einer auswärtigen Puiſſance allianz 77
wiegelt die Ungarn auf 77. 935
wil dergleichen mit dem Sultan auch thun 77. 935
gewinnet Bayern 78
ſendet das falſche teſtament nach Spanien 82
ſucht den Käyſer mit Engeland in verdruß zu bringen 89
erkläret den Hertzog von Anjou zum Könige in Spanien 187
entſchuldiget ſich bey Engeland und Holland 194

Franckreich macht den letztern ihre trouppē in den Spanischen vestungen zu kriegsgefangenen 337
sucht Venedig zu gewinnen 418
rufft seinen Ambassadeur aus'm Haag zurück 467
ingleichen von Wien 547
entschuldiget sich warumb er Lüttig besetzet 553
ingleichen warum er den Printz von Wallis vor einen König erkläret 559
disgoustiret die Engeländer 561
sucht gelegenheit an die Holländer. 563
läst wegen Cremona das Te deum laudamus singen 594
verstärcket seine Armée in Italien 590
dessen worte über des König Williams todt 652
wie er des fals gefehlet 657. 670
ist über die englische Kriegs-Erklärung sehr alarmiret 688
seine gedancken über die Holländische 703
schreibt sich den sieg bey Luzara zu 748
erkläret den krieg wieder die alliirten 761
sucht in Spanien alles nach dem Model seines reichs einzurichten 543
hat sich seine feinde alle selber gemacht 786
ist wegen der verlohrnen flotte sehr bekümert 808
stehet wegen Mets, und Saarlouis in sorgen 813
schreibt sich den sieg bey friedlingen zu 865
ist auf die Schweitzer übel zu sprechen. P. 2. 74
sucht die alliirten zu trennen. 94
wil den Krieg eifrig fortsetzen 110
macht viele Marchals 111
dessen urthel über 2. gewisse teutsche Printzen 462
läst die Savoyischen trouppen entwaffnen 471
ist über den Hertzog von Savoyen sehr alarmiret 487. 513
befiehlt die schiffe der Hamburger ꝛc. feindlich zu tractiren 511
läst in seinem reiche viele falsche zeitungen ausprengen. 511

Franckreich, ist bekümmert wegender grossen flotte 512
rüstet sich starck zum kriege. 513
hat seinen staat wohl eingerichtet 514
erkläret den krieg wieder Savoyen. 514
Frantzösische Staats-Räthe / wollen den Partage tractat bey behalten wissen P. I. 176
Frantzosen werden zu Grands d' Espagne gemacht P. I. 543
wollen nicht gerne in Italien 596
machen mit ihren erzehlungen die historie irrig 866
hausen im bergischen grausam 914
Fränckischer Creyß setzet sich in Positur P. I. 352
schreibt an Bayern P. 2. 6
vermehrt seine trouppen 6
ist in schlechten zustande 372
Frantzösische *Armée*, in Italien ist auf die Kayserl. hönisch P. I. 363
schickt an selbige einen Tambour 376
trifft mit solcher bey Carpi 379
gehet vom Mincio zurück 517
büsset gegen die Käyserl. ein 518
greifft selbige bey Chiari an 519
verliehrt bey Castrezato 527
bey Montechiaro 528
geht am ersten ausm felde 531
hemt der Kayserl. die zufuhre 715
profiantiret Mantua 720
wird von den Kayserl. incommodiret 721
bey solchen gerathen aus irrthum einige trouppen zusammen 722
gehet übern Po 723
trifft mit den Kayserl. am Crostolo 723
schlägt mit solchen bey Luzara 744
nimbt solches weg 751
liste von solcher 751
belagert Gvastalla 752
gehet in Italien aufm felde 924

Frantzösische die in teutschland greifft die Kayserl. bey friedlingen an 859
hält zu Casal maggiore kriegs-rath P. 2. 106
verliehet viel in Tyrol 470
desgleichen in Piemont 490
die in teutschland gehet übern rhein P. 2. 15
belagert Kehl 15
greifft die Stolhoffer linien an 30
dringt durch den Schwartzwald 40
conjungiret sich mit Bayern 41
belagert Breysach 327
ingleichen Landau 348
trifft mit den teutschen am Speyerbache 350
ihr verlust 355
schlägt bey Eckern in Braband P. 2. 144
ihre gehabte einbusse 156
Friedlingen treffen darbey P. 1. 859
Friesen Graff von/ hält sich wohl in Landau P. 2. 348
Friedrich Hertzog in Bayern dessen Fata. P. 1. 21

G.

Gallionen kommen zu Vigos an P. 1. 793
werden erobert 795
warumb solche zu Vigos bleiben müssen 801
werden in Engeland ausgeladen P. 2. 136
ingleichen in Holland 138
Geldern wird bloquiret P. 1. 919
und bombardiret P. 2. 527
accordiret 528
wird an Preusen übergeben 528
Gemahlin des duc d' Anjou, bekomt die regierung. P. 1. 764
ist in furcht wegen des Admiranten retirade 766
des Römischen Königs/ bleibt zu Heydelbergk 811
des von Anjou ist über ihren Herrn Vater bekümmert P. 2. 526

Genua, beſchencket den Hertzog von Anjou P. 2. 113
*Genealogi*ſten die alten habē viel fabeln eingemiſcht P. 1. 1
General-Staaten antworten dem Könige von Engeland auf ſeine anrede P. 1. 463
auf das Frantzöſiſche Memorial 476
ſiehe ferner Holland.
Gardeloupe, von den Engeländern erobert. P. 2. 546
Geſande Käyſ. deſſen Proteſtation zu Madrid P. 1. 183
wil den Graff Caſati nicht admittirē 407. 408. 546
deſſen Proteſtation am Römiſchen hofe 546
enthält ſich des Päbſtiſchen hofes 604
iſt über des von Anjou vorhabende reiſe nach Rom beſorget. 734
gehet von Rom weg 755
komt dahin wieder zurücke 930
begiebt ſich von Rom nach Livorno, und auf die flotte 453. 540
darff Caroli III. bildnüß zu Rom nicht öffentlich ausſtellen. 454
Frantzöſiſcher giebt ein Memorial in der Schweitz ein P. 1. 413
deſſen hauß in Wien will der pöbel ſtürmen 439
niembt von Kayſerl. Hofe abſchied 442
giebt in Haag ein Memorial ein 450
proteſtiret wieder die Mantuaniſche acht 547
ſucht ſeinen König zu entſchuldigen 627
will die General-Staaten in der Schweitz blamiren 637
muß von Regensburg fort. 822
wie auch von Mayntz 823
komt in Liſſabon an P. 2. 498
ſoll ſich von dar aufs Land begeben 510
Bayriſcher deſſen vorbringen beym reiche wegen Ulm P. 1. 843
ſeine erinnerungen wegen der avocatorien 867
wil das reich von Regensburg nicht weg laſſen P. 2. 347

Gesandter Engländischer übergiebt dem Graff d' Avaux ein memorial p. 1. 444
Spanischer gehet ausm haag weg p. 1. 459
will zu Wien die belehnung über Neapolis haben 544
in Rom will auff des Castelluccia Manifest antworten 603
am Käyserl. hoffe erkennet den König Carl vor seinen König p. 2. 53
dessen Manifest 54
der in der Schweitz will nicht adgnosciret werden p. 2. 443
Savoyischer/ dessen rede an die Republique Venedig p. 2. 495
Der Päpstische / wie ihn der duc d' Anjou empfangen soll p. 1. 758
Gesanden sollen von hohen häuptern nicht nachtheilig sprechen p. 2. 400
Governolo, von den Frantzosen erobert p 1. 927
Grands d' Espagne, deren seynd viel gut Oesterreichisch p. 1. 543
darzu werden Frantzosen gemacht 543
wollen den duc d' Anjou nicht ausm reiche lassen 610. 615
seynd viele auff Franckreich übelzusprechen p. 2. 521
Grave, soll verrathen werden p. 2 529
Grimani der Cardinal / nimbt die Käyserl. verrichtungen in Rom über sich p. 1. 756.
hat beym Pabste audientz 757
bekommt streit mit der Hertzogin von Uceda 931
geht von Rom hinweg 933
langt in Wien an p. 2. 91
Guastalla, wird von den Frantzosen erobert p. 1. 752
dem Hertzoge von Mantua übergeben 753

H.

Haabsburgk / siehe Oesterreich woher es den Nahmen p. 1. 9
Harcourt Marquis de, macht am Spanischen hofe viele schädliche Intriguen p. 1. 37
giebt wegen des Bäyrischen Chur-Printzen ein memorial ein 39
rückt mit einem Corpo Franzosen an die Spanischen Gräntzen 82
wird zum Duc und Pair von Franckreich gemacht 190
Herbeville General, fällt in die Ober-Pfaltz ein p. 2. 364
Heister General, fällt in Bäyern ein p. 2. 325
jagt die Franzosen aus Tyrol 469
Hessen Darmstadt Printz von / gehet nach Lissabon p. 1. 782
retirirt sich von dar auff eine zeitlang 783
kombt wieder zu Lissabon an 785
soll die Portugiesische Armee commandiren p. 1. 129. 550
Hessen / belagern Trarbach p. 2. 20
ziehen wieder ab 21
Hessen Cassel Erb-Printz von / sucht Landau zuentsetzen p. 2. 350
erstattet deshalben in Haag seinen bericht 355
dessen heldenmuth 358
Heinricus Superbus, verlieret Oesterreich p. 1. 20
Holland Republic, nimbt den Partage Tractat an p. 1. 52
erkennet den duc d' Anjou vor einen König 337
giebt dessen ursachen ans tage-licht 348
erkläret sich darüber in Engelland 349
hat sich nach dem Ryßwickischen frieden nicht wohl vorgesehen 341
schreibt an den König von Engeland 452
tritt mit dem Käyser in allianz 573

Holland ihre über den todt König Williams gefaste resolation 660
und die / die sie dem Frantzösischen Residenten gegeben 677
erklärt den krieg wieder Franckreich 690
stellet ein danck-fest an 919. p. 2. 428
ist mit dem reiche übel zu frieden p. 2. 48
ihre erklärung wegen der reichs-affairen 276
sendet succurs zum entsatz Landau 349
schreibet an Francken / Schwaben und ans reich 530
Hussaren / wagen sich biß sie Mäyland p. 1. 753
fallen dem Vendome ein p. 2. 466
Huy / belagert und erobert p. 2. 173

J.

Janson der Cardinal / sein rath wie die Käyserl. aus Italien zuvertreiben p. 2. 97
Inhibitorien Käyserl. wegen Cöln P. 1. 578
Josephus wird Römischer König P. 1. 36
rüstet sich zum feldzuge 634
kommt im lager vor Landau an 812
dessen helbenmüthige reden 815
wohnet dem Sturme auff die vestung bey 816
erobert solche 817
gehet wieder nach Wien 853
will Bäyern gleich attaquiren 853
langt in Wien an 934
Italien dessen staate seynd gut Frantzösisch P. 1. 78. 222
seynd wegen der grossen flotte in sorgen P. 2. 452. 453
Junta, schreibet an den König in Franckreich P. 171. 173. 175 183
Jülich wollen die Franzosen durch verrätherey wegnehmen P. 2. 528

K.

Karrig Baron von / wird nach Wien citiret p. 1. 626

Käyserswerth wird belagert p. 1703
gehet über 709
Käyser setzet sich wieder den Partage Tractat p. 1. 54. 55
läst zu Madrid eine Protestation eingeben 183. 215
vermehret seine krigs-macht 184
sucht bey Engeland und Hollandt eine neue Allianz 185. 336
macht sein recht an Spanien durch den druck bekannt 231
fähret mit den kriegs-præparatorien fort 335
ernennet die Generals, die im reich und in Italien commandiren sollen 352
dessen andacht vor anfahung des krieges 355
ist in der that groß zunennen 356
wieder ihn, und sein hauß wird eine verrätherey entdecket 437
schliest mit verschiedenen Potenzen wegen völcker überuehmung Tractaten 572
triefft mit Engeland und Holland eine allianz 573
rüstet sich starck zur Campagne 634
ernkläret den krieg wieder Franckreich und den von Anjou 681
suchet die unruhe im Cölnischen zudempfen 818
macht den geistl. aus Cremona zum Bischoff 818
läst Bäyern vorschläge thun 819
vermeint ihn mit glimpff zugewinnen 845
schreibt nochmahls an ihn 856
läst die Bäyrischen güter confisciren 867
bricht mit Bäyern p. 2. 13
will der stadt Regensburgk die Neutralite nicht zustehen 38
übernimbt von Brandenburgk einige 1000. mann 52
macht anstalten gegen Bäyern / und Ungarn 177

erklär-

Käyser erklärt den Ertz-Hertzog zum König in Span. 229
ändert die regirung in Tyrol 268
wil von keinem particulair friede in Italien hören 456
Käyserliche hoff / daran hat Franckreich viel Spions P. I. 75
dessen staats-fehler wegen der Spanischen Succession. 79
was solchen veruhrsachet 80
versiehets wegen Mäyland 90
rüstet sich starck zum kriege 934
Käyserliche fangen viele nach Franckreich wollende brieffe auff P. I. 846. 867
büssen gegen die Bäyern ein P. 2. 14
seind in Tyroll glücklich 187
fallen in Bäyern ein 195. 323. 364
verliehren bey Echingen 320
ingleichen bey Höchstädt 333
verzeichnüß darvon 340
werden am Speyerbache geschlagen 350
plündern einige örther im Neapolitanischen 458
Käyserliche Armee / marchiret nach Italien p. I. 361
warumb solches sich so lange verzogen 361. 362
samlet sich bey Roveredo 362
übersteigt die Allpen 363
tringt in Italien ein 374
gehet über die Etsch 378
schlägt die Frantzosen bey Carpi 379
wie starck sie in Italien kommen 385
wird aller orthen wohl empfangen 387
trifft bey chiari 519
ist in Partheyen glücklich 518. 524
gehet in die winter-quartieren 533
nimbt Ceresa bey Mäntua hinweg 717
trifft mit den Franzosen am Crostolo 723

Käys. Armee, wie starck solche anno 1702. gewesen 727
schlägt die Franzosen bey Luzara 744. 747.
gehet in die winter-quartire 925
setzt sich gegen die Franzosen in gute Positur p. 2. 103
von ihr geht ein detachement nach Piemont 471
die in Teutsch-Land gehet in die winderquartiere 370
wie solche verleget 371
Kehl, alda wird die Käyserliche kriegs erklärung wieder Franckreich publiciret p. 1. 685
wird von den Frantzosen belagert. p. 2. 15
accordiret. 16
Kempen, von Bäyern erobert p. 2. 366
Kriegs-verfassungen werden wieder Bäyern gemacht. p. 2. 11
von einer zeit zur andern wieder verschoben 12
Kriegs erklärung die Käyserlichen wieder Franckreich p. 1. 681
der Königin von Engeland wieder Franckreich 685
der General Staaten wieder Franckreich 690
des Königes von Franckreich 761
des gesamten Reichs 829
Franckreichs wieder Savoyen p. 2. 514
Kufstein von den Bäyern erobert p. 2. 181

L.

LAchen will der Papst verbieten p. 1. 933
eines Cardinals urtheil davon 933
Lamberg Cardinal von, vom Käyser nach Bäyern gesendet p. 1. 845
Landau, wird von Käyserlichen belagert p. 1. 709
wehret sich wohl 813
dessen belagerung wird embsig fort gesetzet 815
accordiret 817

Lau

Landau wieder solches haben die Franzosen verrähterey angestellet p. 2. 322
wird von ihnen belagert 348
und erobert 359
Limburg / von den Alliirten belagert / und erobert p. 2. 176
Linien werden von den Käyserlichen am Ober-Rhein angeleget p. 1. 556
dergleichen bey Stolhoffen verfertiget p. 2. 28
solche fallen die Frantzosen an 29
im Land von Waes erobern die Holländer 144
die lauterburgischen schleiffen die Franzosen 328
Liste der teutschen Armee im Reiche p. 2. 343
der Französischen 344
LouisPrintz von Baaden gehet übern rhein p. 1. 648
belagert Landau 709
erobert solches 817
gehet übern rhein zurücke 858.
trifft mit den Franzosen bey friedlingen 859
sucht der Frantzosen weitere Progressen zu hemmen p. 2. 17
schreibet an Francken und Schwaben 18
sein den alliirten gegebener rath 19
gehet der Französischen Armee nach 43
will die Franzosen angreiffen 318
sucht dem feinde die Communication mit der Schweitz abzuschneiden 320
gehet nach Wien 371
Luzara, treffen darbey p. 1. 744
von den Franzosen erobert 751
von ihnen geschleiffet 923
Lüttig nehmen die Franzosen hinweg p. 1. 551
wird von den alliirten wieder erobert 918
Luxenburg was die Franzosen von ihm gehalten p. 2. 449

M.

Macht der Engländer und Holländer in den Niederlanden p. 2. 138
Maine Hertzog von/ wie er zu Brüssel empfangen worden p. 1. 705
Mäyland tritt der Herzog von Anjou an Franckreich ab p. 1. 210
dasiger Gouverneur soll sich vor dem Käyser erklären 216
der regierung ihre entschlissung 221
in dem staate seynd viel Oesterreichisch gesinnete 373
Mantua wird von dem Frantzosen besetzt p. 1. 365 371
hindert die Käyserl. Armee sehr 373
wird von den Käyserl. enge bloquiret 595
von den Frantzosen verproviantiret 720
die bloquade dafür auffgehoben 726
Mantua Hertzog von/ warum er die Frantzosen eingenommen p. 1. 372
wird in die acht erkläret 502
dessen Agent zu Venedig vom Käyserl. gefangen übel tractiret 374
von Franckreich zum Generalissimo gemacht 719
Manifest der Oesterreichisch gesinnten in Neapolis p. 1. 541
der Frantzosen wegen des Printz von Wallis 559
des Hertzog von Castelluccia 598
des Hertzogs von Ormand 769
des Spanischen Ambassadeurs am Käyserlichen hofe p. 2. 54
das Bäyrische an die Tyroler 183
dergleichen wieder den Käyser 297
der Admiralen von der grossen flotte an die Spanier 543
Marlborough, langt in Haag an p. 1. 670

Marlborough wird von dem neuen Könige in Spanien beschencket p. 2. 242
wird selben entgegen gesendet 550
Mäyntz Churfürst von / ist ein auffrichtiger Patriote p. 1. 626
läst Bäyern verschiedene vorstellungen thun 820
Maximilianus I. p. 1. 24
vermehret die macht des hauses Oesterreichs 26
Mean Freyherr von/wird von den Frantzosen gefangen genommen p. 1. 622
Mecklenburg Hertzog von / überläst dem Käyservolck p. 2. 7
Melac commandiret in Landau p. 1. 811
wehret sich wohl 813
läst dem Römischen Könige ein Compliment machen 815
Memmingen/ wird von den Bäyern weggenommen p. 1. 853
Memorial des von Harcourt p. 1. 39
des Blecourt seines 85
des Grafen von Briord 195. 208
des Grafen d' Avaux 334
des Käyserlichen gesanden in der Schweitz p. 1. 393. 402. 407. 564. 567. 892. 900. 954 964
des Spanischen gesanden p. 1. 396
des Frantzösischen an die Schweitzer p. 1. 413. p. 2. 74. 77. 378. 381. 386. 395. 421.
des Englischen gesanden an Grafen d'Avaux p. 1. 444
der Herren General Staaten p. 1. 448. 476. 492. p. 2. 48
des englischen an diese 450. 469. p. 2. 80
des Monsieur de Barré 671
des Holländischen Envoyé an die Schweitzer p. 1. 907
des Savoyischen an selbe p. 2. 391. 403. 409. 445

Memorial des Berniſchen deputirten an den von Feuillade p. 2. 417
des Beretti Landi an die Schweitzer p. 2. 434
Meſſineſer ſuchen wieder die Frantzoſen einen auffſtand zu machen p. 1. 542
die vorigen Rebellen werden von Franckreich perdoniret 765
Methvvin Herr von / wird nach Portugall verſendet p. 2. 499. 546
Mirandola gehet an die Käyſerlichen über p. 1. 532
Modena Hertzog von / iſt gut Käyſerl. p. 1. 530
Monarchien ſeynd beſſer als die Republiquen p. 1. 409
Motiven wegen Caroli III. erklährung zum Könige von Spanien p. 2. 201
Müntze von Bäyern gebräget p. 2. 367
von dem von Cöln 368
läſt die Königin von Engelland ſchlagen p. 2. 539

N.

NAſſau-Weilburgh Graff von / iſt urſach an verluſt von Landau p. 2. 354
Neapolitaner ihr verhalten gegen den duc d' Anjou p. 1. 741. 758. 760
Neapolis / iſt gut Oeſterreichiſch p. 1. 373
daſiger Vice-Re läſt eine müntze ſchlagen p. 1. 373
in ſelbigem iſt ein auffſtand 535
der Vice-Re wird zurück beruffen 598
allda iſt alles in groſſer verwirrung p. 2. 457
der Vice-Re ſucht ſich in defenſion zuſetzen 458
Neuforge, Burgundiſcher Creyß Envoye muß aus Regensburgk p. 2. 443
Neutralité nimmt Venedig an p. 1. 419

Neutralité was von ſelbiger zu halten 422
muß die ſtadt Cölln annehmen 915
wird den waldtſtädten von den Frantzoſen verwilliget p. 2. 449
Neuburgh von den Bäyern weggenommen p. 2. 15
Niederlande tritt der duc d'Anjou an Franckreich ab p. 1. 210
Nimwegen ſoll an die Frantzoſen verrathen werden p. 1 706
Nuncius päbſtlicher iſt über die Käyſerl. progreſſen mißvergnügt p. 1. 936
retiriret ſich von Liſſabon p. 2. 510

O.

Oberrheiniſcher Creyß erkläret ſich vor den Käyſer p. 2 6
Orange die flüchtigen aus / ſollen die Schweitzer nicht in Savoyiſche dienſte laſſen p 2. 402
Ormond Hertzog von / belagert Cadix p. 1. 768
Orleans Hertzog von / muß wieder das Spaniſche teſtament proteſtiren p. 1. 190. 558
Oeſterreichiſches hauß / deſſen Urſprung p. 1. 3. 4
verſchiedene meinungen darvon 7.
welches die beſte 8. 9
hat viel gefährligkeiten überſtanden 952.
befindet ſich in noth p. 2. 186
Ottocar kriegt mit Rudolpho I. p. 1. 17. 18

P.

PAbſt / ſoll den Partage Tractat mit haben angeben helffen p. 1. 55
iſt gut Frantzöſiſch 79. 392
erwehlet eine Neutralité 223
iſt ſehr partheyiſch 230
weil kein theil mit Neapolis belehnen 390
verſamlet deßhalben die Cardinäle 391

Pabst wird von den Franzosen mit den zeltenver-
spottet 544
ist wegen des Pr. von Wallis sehr vergnügt
561
procedirt übel wieder den Marquis del vasto. 604
ist wegen des Käyserl. gesanden entfernung in
sorgen 605
wie auchwegen ankunfft desHertzogs von Anjou
in Italien 733
fast deßhalben eine Resolution 735
empfängt dessen abgeordneten ausserordentlich
wohl 735
wie er an selben geschrieben 736
dessen gesandschafft an den von Anjou / samt den
präsenten 737
verbiethet von keiner sache zu reden 930
hat verdruß wegen eines Carossen streits 931
favorisiret Bäyern p. 2. 92
ist wegen der belehnung Neapolis in sorgen
451
ingleichen wegen der großen flotte 452
verbiethet Caroli III. bildnüß aufzuhengen 454
wil seinen Nuncium von Wien zurücke ruffen
455
sucht einen Particulair-frieden in Italien zu ma-
chen 456
ist der Italienischen affairen halben bekümmert
456
Partage Tractat hat Franckr. ausgesonnen p. 1.
43
wer dessen angeber 44
solchen nimmt Engeland und Holland an
45. 46
ist ein listiger staats-streich von Franckreich
54
dessen inhalt 57

Parma Herzog von / muß Käyserliche in sein Land einnehmen p. 1. 538
Parlement / siehe Engeland
Patent Käyserliches an die Mantuanischen unterthanen p. 1. 525
des General Heisters an die Tyroler p. 2. 192
des Hertzoges von Savoyen an die waldenser 484
Pfaltz Churfürst von / soll die Neutralite annehmen p. 1. 353
setzet sich in gute verfassung 704
Pohlen König von / giebet dem Käyser völcker p. 1. 572
selbige halten sich wohl p. 2. 341
Portugal König von / wird von allen Puissancen ums seinen beytrit ersuchet p. 1. 426
was vor einen König er auf den Spanischen thron wüntschen solle 427
schliest mit Franckreich und Spanien einen tractat 430. 432
warumb solches geschehen 780
seine unterthanen seind eifrig Catholisch 430
wil den Printz von Wallis nicht vor einen König erkennen 561
erkläret sich neutral 784
ist auff den Portocarero übel zu sprechen 786
sendet einen Ambassadeur nach Wien 787
ist geneigt zur grosen alliance p. 2. 126
trit in solche mit ein 128. 499
ist läßig bey dem angefangenen kriege 259
macht anstalten Carl III. zu empfahen 508
inhibiret die Inquisition 509
verlanget sehr nach den neuen König von Spanien 547

Portocarrero der Cardinal / ist von Franckreich erkaufft p. 1. 73
macht Engeland und Holland seinen König verhast 74
schlägt den duc d' Anjou zum nachfolgen vor 74
ändert im testament verschiedenes 84
zwinget den König zu dessen unterschrifft 91. 171
auff ihn wird ein pasquil gemacht 617
befiehlet wieder die ketzer zu prädigen 776
tractiret den Portugisischen abgesanden hart 779
zancket sich mit dem Cardinal d' Estrees p. 2. 116
wird General von der leib-garde 117
wil sich vom hoffe retiriren 523
entfernet sich von selben 527
Preussen König von / giebt dem Käyser völcker p. 1. 572. p. 2. 318
solche halten sich wohl 340
läst Geldern in besitz nehmen 528
Printzeßin Käyserliche gehet mit todt ab p. 2. 53
Propositon des Käyserlichen gesanden in der Schweitz p. 1. 643. 938. 947
Protestation des Käyserlichen gesanden am Madridischen hoff p. 1. 183
in der Schweitz 546
am Römischen hoffe 546. p. 2. 93
des Herzogs von Orleans p. 1. 558
des Neapolitanischen adels 738
Protestanten seind die getreuesten unterthanen p. 1. 439

R.

RAttenberg von den Bäyern erobert p. 2. 182
gewinnen die Bauern wieder 187

Ragozky wiegelt die ungarn auff p. 2. 70
hat guten fortgang 267
Rebellen die ungrischen seind glücklich p. 2. 267
erweisen sich halßstarrig 268
Rede des Savoyischen gesanden an die Rep. Venedig p. 2. 495
Reden läst der Pabst verbiethen p. 1. 930
Reichsversamlung läst Franckreich den Partage tractat communiciren p. 1. 57
antwort auff des Französischen gesandeu vortrag 628
verwirfft das Cölnische Manifest 819
erklärt den krieg wieder Franckreich 824. 829
verwirfft die Bayrische entschuldigung wegen Ulm 845
wil daß der Käyser mit der schärffe wieder Bayern verfahre 855
wird von Cöln spöttisch tractiret 868. 870
macht einen entwurf zu einer reichß Armee 889
solcher kommt nicht zum stande 891
wil an Bäyern eine deputation senden p. 2. 6
ist unschlüßig wegen Bäyern 15
verlangt von den Holländern succurs 28
wil von Regensburgk hinweg 34. 45
ist saumselig in den berathschlagungen 35
befindet sich in einem verwirreten zustande 269
selbiger will Bäyern keine sicherheit mehr zustehen 317
wird von solchem auff alle art verspottet 318
ist in schlechter verfassung 529
Regensburgk wird von Bäyern die sicherheit versprochen p. 2. 6.

Regensburgk wird von Bäyern eingenomen p. 2. 32
muß mehrere besatzung einnehmen 325
von dar wollen die gesandten weg 347
warumb Bäyern solches besetzet 367
Relation vom treffen bey Carpy p. 1. 379
bey Chiari 519
vom auffstand in Neapolis 535
von gefangennehmung des Villeroy 585
von eroberung der Gallionen 795
von überfallung Ulm 839
von der Käyserl. auffbruch in die winterquartiere 925
vom See-treffen in West-Indien p. 2. 134
vom treffen bey Ehingen p. 2. 320
von der Käyserl. einfall in Bäyern 323
vom treffen bey Höchstädt 331
an Speyerbach 350
von der belagerung Landau 360
vom durchbruch der Käyserlichen nach Piemont 476
Rheinischer Creyß / erkläret sich vor Oesterreich p. 1. 353. 629
Regierung die Tyrolische wird verändert p. 2. 268
Rheinbergk wird bloquiret p. 1. 919
capituliret p. 2. 137
Rescript Käyserl. an die Italiänischen Vasallen p. 1. 508. 510
an den Grafen von Castelbarco 511
Rom alda ist ein streit zwischen des Käyserlichen und Frantzösischen abgesanden seinen leuten p. 1. 711
Römischer hoff hälts mit Franckreich p. 1. 79
V. Pabst
Römischer König V. Josephus

Römische Reich ist in verwirretem zustande P.2. 269. 272. 275
Roock *Admiral*, liefert aus den Gallionen viel silber P.1. 920
Rurmund von den Alliirten erobert P.1. 917
Rudolphus I. P.1. 11
dessen ankunfft/ und fata 12
Ryßwickischer Friede/ warum Franckreich mit solchen so geeilet P.1. 37.

S.

Sächsische Trouppen halten sich wohl bey Höchstedt P.2. 341
Saugredo Don, wird in Neapolis enthauptet P.1. 539
Savoyen Herzog von/ verbindet sich mit Franckreich P.1. 373
bricht mit solchem P.2. 390. 480
sendet an die Schweizer 390
warum er Savoyen in den Schweizerischen bund zu nehmen verlanget 394
redet seine Officier an 482
macht grosse anstalten zum kriege 483
trit in die grosse alliance 487
seine antwort an dem Hertzog von Vendome 489
Savoyen das land nimt Franckrich hinweg P.2. 435
Schlachtordnung der Käyserl. Armée P.1 728
Schlacht bey Luzara P.1. 744
anmerckungen darüber 748
Schiffe Französische wie viel deren zu Vigos verlohren gegangen P.1. 799
Schovel Admiral sucht das silber aus den verbranten Gallionen auf P.1. 811
langt in Engeland an 920
Schlick *General* macht ein project wegen Bayern P.1. 935

Schweiz die *Republic*, sol wegen des Partage tractats garantiren P.1. 71
wil den Spanischen Gesandten nicht erkennen. 395 P.2. 443
ist gut Französisch 401. 570. 892. 938
sitzet stets müßig 636
nimt die Wald-Städte in schutz 636. 910. P.2. 373. 385
erkennet den Herzog von Anjou vor einen König in Spanien 909
der catholische theil erneuert das Mäyländische capitulat 938. 955
suchet sich zu entschuldigen 955
ist wegen Bäyren besorget P.2. 71
liegt wegen Franckreich in einem sichern schlaffe. 79
ist wegen Franckreich alarmiret 374
läst ihre Trouppen an die gräntzen rücken 389
steckt wegen Franckreich in grosser gefahr 408
mit ihr hat Savoyen anbinden sollen 415
ist wegen Burgund läßig gewesen 416
der catholische theil williget an Savoyen einen succurs 421
verstattet ihm die werbungen 443
Schreiben / des Portocarero an den König in Franckreich P.1 93
der Spanischen Junte an selben 171. 173. 175. 180
dessen an die Junta 177
des Churf. von Bayern an den von Anjou 192
des Königs in Franckreich an die Holländer 194. 343. 468. 671
des Spanischen Staats-Secretarii an selben 172
des Herzogs von Anjou an die Holländer 207. 209
an die verwitbete Königin von Spanien 212
des Portocarero an den von Anjou 211
des Käysers an den Pabst 224
des Churfürsten von Bäyern 435

Schreiben des von Vaudemont an den Hertzog von Mantua 366
des von Teſsé an ſelben 367
des Pabſts an dem Duc d'Anjou 388
des Duc d'Anjou an die Schweitzer 402
des Kayſerl. Geſandten an ſelbe 402. 407. 643
des Königs in Portugall an die Holländer 428
der General-Staaten an den König von Engeland 452
an den König in Franckreich 494
des von Mantua an die Schweitzer 514
des von Cölln an die Churfürſten 548
an den Commendanten zu Lüttich 551
des Königs in Franckreich an den Fränckiſchen Crayß 557
an den Duc d'Anjou 607. 730. 731
deſſen an den Portocarero. 616
des Königs von Engeland an die Crayßverſammlung 631
des Holländiſchen Envoyé an die Schweitzer. 637
der Königin von Engelland an den Kayſer. 654. 656
an den General-Staaten. 659
des Kayſerl. Geſandten an ſelbe 675
aus Nimwegen 707
des Hertzogs von Anjou an dem von Vendome. 742
des Printzen Eugenii an Kayſerl. Geſandten im Haag 744
aus Rom 755
des Hertzogs von Ormond an dem Villad'arias. 773
deſſen antwort 774
des Admiranten an die Hertzogin von Anjou 788
aus Madrid. 804. P. 2. 121. 521.
des von Bayern an den König in Franckreich. 847
an Graff Monaſterole 647
des Ricours an ſeinen König 848
des Pr. Louis von Baaden an Römiſchen König. 859

des von Cölln an seinen Bruder 868
des von Mercy an Bayern 871
dessen an den Villars 874
an eine gewisse person 884.885
der Catholischen Cantons an den Kayſ. Gesandten 955
des Pr. Louis von Baaden an Fränckischen Crayß. P.2. 18
des General Goors an die General-Staaten 29
des Puisieux an die Stadt Basel 90
des Gener. Obdams an die Gen. Staaten. 140. 163.
des General Sparrs 144
vom treffen bey Eckern 147. 150
des Marquis de Bedmar 157
des Königs von Franckreich an Villeroy 171
des Hertzogs von Marlborough 176
des Kayſers an die Königin Anna 259
an die General-Staaten 261
an den König von Portugal 262
der Königin von Engelland an König Carln 264
dessen antwort 265
selbiger an die Reichsversammlung 269
der General-Staaten ans Reich 272. 530
des Graff von Styrum 334
des Tallards 356
des Kayſers an den Graff von Friesen 363
des Villars an die Schweitzer 374
des Puisieux an den Canton Zürch 401
des Canton Berns und Freyburg an dem Feuillade 417
des Vendome 473
aus Genua 474
des Hertzogs von Savoyen an die Prediger der Waldenser. 486
des Königs in Franckreich an den Hertzog von Savoyen 487
des Hertzogs an die General-Staaten 494

Schul

Schulenburg General, dessen beschreibung P.2. 342
Schwäbischer Crayß / setzet sich in positur P.1. 352
erkläret sich vor Oesterreich 630. 633
schreibet an Bayern P.2. 6.
an die Reichsversammlung 12
Scharnitz von Bayern erobert. P.2. 182
recuperiren die Bauren 187
Scribenten die coævi seynd ist nicht allemal zu trauen. P.1. 866
Schomberg Hertzog von/ soll als Generalissimus in Portugal commandiren P.2. 545
Sevenner beunruhigen Franckreich P.2. 112
Silberflotte vid. *Gallionen*.
Solennitäten so bey des neuen Königs von Spanien erklärung vorgegangen P.2. 218
Spanien seines itzigen Königs ankunfft P.1. 1
Genealogie 30
hohe Geburth 32
Tauffe 33
Aufferziehung 34
das recht zu solchem kommt Oesterreich zu. P.1. 31
dessen voriger König ist stets unpaß 37
selbiger beschweret sich am Englischen Hofe 56
macht seine resolution dem Römisch. Hofe kund. 56
wil in keine zergliederung der Monarchie willigen. 70
dessen Leben haben die Französischen Medic. verkürtzt 83
erkläret sich auff das Blecourt Memorial 58
muß das falsche Testament unterschreiben 91
verstirbet 94
seine Witbe muß aus Madrid 213
Spanischen *Ministri* werden wider Engelland und Holland auffgehetzet P.1. 89
Spanische Hoff ist durch Franckr. beunruhiget. P.1. 37
stehet wegen Portugall in sorgen 785
läst alle Oesterreichisch gesinte in hafft nehmen 785

Spaniſcher Hoff hat groſſen geld-mangel 618
iſt wegen der Silberflotte in ſorgen 767
imgleichen wegen der Allirten 768
bekümmert ſich über die verlohrnen Gallionen 802. 804
wil Ludew. XIV. ſeinen ſchaden gut thun 807
iſt auf Portugal übel zu ſprechen P. 2. 115
iſt in einem ſorgen-vollen zuſtande. 121. 125. 520
verhoffet Portugal zu gewinnen 497
ihme ſeynd viele Grandes verdächtig 523
wil keine Franzoſen von Franckreich zum ſuccurſe haben. 526
iſt wegen ankunfft CAROLI III. in ſorgen 525
Spanier ihr concept von den kezern P. 1. 778
ihre freude wegen der Alliirten abzug von Cadix. 795
verſchiedene vornehme kommen in Londen an. 921
viele ſeynd mit dem Herzog von Anjou nicht zu frieden P. 2. 119
ſeynd übel auf die Franzoſen zu ſprechen 523
ihr bezeugen bey ankunfft der groſſen Flotte 543
Spaniſche *Monarchie*, iſt ſehr groß P. 1. 581
warum ſolche Franckreich nicht zulaſſen 583
Stahrenberg General bekomt das commando über die Käyſerl. Armée in Italien P. 1. 928. P. 2. 102
macht gute anſtalten 103
weiſet den Vendome übel ab 460
macht verſchiedene bewegungen 471
ſendet ein detachement nach Piemont 471
Stevenswerth von den alliirten erobert P. 1. 917
Styrum General, trifft mit den Franzoſen und Bäyern P. 2. 331
Speyer treffen darbey P. 2. 350
Sturm wütet hefftig in etlichen Provincien Europens P. 2. 245
Sucours, vor Landau geſchlagen P. 2. 350
Sultan wil mit dem Käyſer nicht brechen P. 1. 935

T.

Tallard thut Chur-Pfaltz harte vorschläge. P.1. 704
stifftet in Landau eine verrätherey P.2. 322
belagert solches 348
schlägt den Succurs 350
erobert die vestung 359
Trarbach von den Hessen belagert P.2. 20
wird entsetzt 21
Testament das Spanische/wer dessen autor P.1. 82
wird vom Könige in Spanien unterschrieben 91
von einigen Staats-Ministern besiegelt 92
dessen inhalt 95 & seqq.
Teutschland dessen läßigkeit wegen des krieges P.1. 365
seine stärcke 389
ist in schlechtem zustande P.2. 371
Teutsche *Armée* am Obern-Rhein ist sehr schwach P.2. 14
gehet in die winter-quartiere 370
wie solche verleget worden 371
Thüngen General, macht gute anstalten P.2. 370
Thoulouse Graff von/ darf nicht auslauffen P.2. 512
Theilungs-*Tractat*, siehe Partage Tractat.
Trident von den Frantzosen vergebens belagert. P.2. 469
Trouppen die nach Portugal gewidmeten ihre anzahl P.2. 559
Tyroler stehen wieder Bäyern auff P.2. 185
haben guten fortgang 187
senden Deputirte an Käyser 191
Tyrol Gustavi Adolphi urtheil von solchem. P.2. 196
dessen beschreibung 199
die Frantzosen fallen in solches 466
müssen es mit schaden wieder verlassen 470

U.

Uceda Duc d', ſucht zu Rom die belehnung über Neapolis. P. 1. 544. P. 2. 56
will auff des Hertzogs von Caſtelluccia Manifeſt antworten 605
deſſen Gemahlin eyffert vor den Duc d'Anjou. 932
Er/ ſoll von Rom abgelöſet werden 933
Vaudemont Hertzog von/ ſoll die Kayſerl. ſeite wehlen. P. 1. 217
deſen erklärung 220
Vaudemont Printz von/ ſchlägt die Franzoſen P. 1. 528
Vaubonne Marquis de, ſchlägt die Frantzoſen P. 1. 524
Vaſto Marquis del, ihm wird in Rom der proceſs gemacht. 604
ſoll maſſacriret werden 755
Vendome, komt in Italien P. 1. 593
iſt in gefahr gefangen zu werden 717
muß am erſten aus m felde gehn 924
macht einen entwurff wie die Kayſerl. aus Italien zu bringen. P. 2. 107
fehlet in ſolchem 108. 110
kan die Kayſerl. aus Italien nicht vertreiben. 460
will nicht gerne nach Tyrol 463
bricht dahin auff 464
dringt in ſolches ein/ und nimt welche örter weg. 466
ihm iſt nicht wohl dabey 467
greifft Trident vergebens an 469
nimt die Savoyiſchen trouppen in arreſt 481
agirt wider Savoyen feindlich 490
tractirt die Savoyiſchen trouppen hart 492
Venlo von den Alliirten belagert und erobert P. 1. 911
Venetianer ſehen den partage-tractat gerne P. 1. 57
ſeynd wegen der Teutſchen und Frantzoſen in ſorgen 374
ſeynd Teutſchland verbunden 412
ſollen an Franckreich umtreten 418

Venetianer erwehlen die neutralité 419
laſſen ſolches dem Keyſer und Franckreich zu wiſſen thun 420
ſetzen ſich in poſitur 421. P. 2. 98
affrontiren die Kayſerl. ſehr 501
laſſen die Frantzoſen durch ihr gebieth 720
was ihr beytritt zum Aliirten thun könne. P. 2. 99
kommen bey Franckreich in ungnade 100
bitten gar inſtändig um perdon 101
vertragen von der Frantzöſiſchen Armée alln unfug gantz willig 463
verbleiben gut Frantzöſiſch 470
Vermögen Steuer in den Kayſerl. Lande ausgeſchrieben P. 1. 936
Verrätherey wider den Kayſer P. 1. 437
in Nimwegen 706
in Landau P. 2. 322
in Montmelian 491
iſt im kriege unzuläßig 492
der Frantzoſen auff Jülich und Grave 528. 529
Verſe auff die ankunfft der Kayſerl. in Italien. P. 1 499
auff die entrepriſe auff Cremona 593
auff die eroberten Gallionen 809
auff Venlo 912
auff den König in Franckreich 913
auff die eroberung Bonn P. 2. 143
auff den Graff von Arco 329
Verona, daſigen Gouverneurs ſeine vorſorge wegen der Teutſchen und Franzoſen P. 1. 375
Vigos allda werden die Gallionen verbrant. P. 1. 795
Villad'arias deſſen conduite P. 1. 775
Villars gehet übern Rhein P. 2. 15
ſchreibt an ſeinen König ſehr hochmüthig 319
will in die Bayriſchen veſtungen Franzöſiſche Garniſon legen 346
Villeroy wird in Cremona gefangen P. 1. 585

Viſconti General, dringt mit einem detachement nach Savoyen durch P.2. 471
langt in Piemont an 476
Ulm wird von den Bäyern weggenommen P.1. 839
deſſen Magiſtrat ſol gut Bäyriſch geweſen ſeyn. 841
Unterthanen / was vor ein tractament vor ſie gehöre P.1. 609
Ungarn wiegelt Franckreich wider den Käyſer auff. P.1. 935. P.2. 70
Urſini die Prinzeßin / zanckt ſich mit dem Cardinal d'Eſtrées P.2. 120

W.

WApen / verſchiedene meynungen von deren urſprung P.1. 10
Wallis Printz von / erkennt Franckreich vor einen König P.1. 559
Wallenſtein Graff von / wird gefangen. P.2. 511
Weiſſenfelß der Hertzog von / wird von dem König Carl III. wohl empfangen P.2. 236
tractiret ſelben in ſeiner Reſidenz 237
reiſet ihm biß Holland nach 240
William / ſiehe Engeland.
Windſor alda empfängt die Königin von Engeland den König CARL P.2. 550
Wolffenbüttel hat mit Franckreich eine allianz gemacht P.1. 440
muß ſolche wieder auffgeben 647

Z.

ZElter ſolchen wollen die Franzoſen dem Pabſt præſentiren P.1. 544
Zwerg Caroli III. wird von der Käyſerl. Prinzeßin beſchencket P.2. 230

E N D E.

Ver-

Verzeichnüß
Der AUTORUM, deren man sich bey Verfertigung dieses Werckgens bedienet hat.

Der Buchstabe P. bedeutet partem, die andere Zahlen paginam.

ANonymus Genealogista P.1. 3
Æneas Sylvius P.1. 18
d' Aunoy Reise-Beschreibung. P.1. 37. 619
Aufgefangene Briefe/ P.1. 540. 754. P.2. 188.
BIblia P.1. 3. 4. 30. P.2. 368
Bonstett, (Albertus a) P.1. 4
Blondellus 8
Beschreibung des Niederländischen Krieges/ 62. 775
Barclai Icon animorum P.2. 556
COsta (Alvarez a) P.1. 3
Chifflet (Johan Jacobus) P.1. 8. 13.
Conringius P.1. 16
Costa (Josephus à) P.2. 79
le Comte Hist. Sin. oder Heutiges Sina/ P.1. 924
Chronol. Sinica P.2. 506
Claremont. de Caract. Nat. P.2. 526
DUbravius P.1. 19. 20
Dampier Reise-Beschreibung P.1. 852
Diodorus Siculus P.2. 460

Ehren-

Ehren-Spiegel des Ertzhauses Oesterreich/ P.1. 5.7.10.12.16.18.
l'Esprit de Cours de l'Europe. P.1.57. und im gantzen Wercke.
l'Esprit de France P.2.449
Euvremont, (les œuvres de Monſ.) P.1.387
l'Empir & l'Empereur trahis P.2.366
Europäiſche Fama P.1.593
Frantzöſiſche Türckey P.1.778
Franciſci Schau-Bühne P.1.821
Florus P.2.460
Villmanni Habsburgica P.1.6
Groß-Thaten der Ertz-Herzoge von Oeſterreich P.1.11.12.24
la Gverre d'Espagne P.1.37. und im gantzen Wercke.
le Genie d'allemagne P.1.365
la Gverre d'Italie. P.1.372. und im gantzen Wercke.
Geheime Brieffe P.1.854
Gvicciardin. Hiſtor. P.2.505
Haſelbachius P.1.3
l'Hiſtoire anectode de Gvill. III. P.1.341
Hiſtoria Seculi moderni P.1.353
l'Hiſtoire anectode du don Pedro Roy de Portugal P.1.430. P.2.258
l'Hiſtoire des Perſecut. des Hugvenotes P.2.402
Hiſtoriſche Nachricht vom 30. jährigen Kriege P.2.196
Hornj orbis Politicus P.2.198

Im-

IMhoff P.1. 27.
Isthuanfius Rerum Hungaricarum P.2. 343

KNoxs Beſchreibung der Inſul Ceylon

LAmbecius P.1.4. P.2.508.
Lazius (Wolffgang) 7
Layriz 28
Lebens-Beſchreibung Leopoldi I. P.1. 33. 500. 529. 588. 590. 845. 871. P.2. 31. 345
Lanſii Conſultationes P.1. 581.620. P.2. 508
Lebens Beſchreibung Printz Eugenii. P.1.587. 717
Lebens Beſchreibung der Voiſin P.2.449
Leipziger Meß-Relation P.2. 143
Leibnizii Codex Jur. Gent. diplomat. P.2.448
Livius P.2. 275
Limnæus P.1. 21
Lundurpii acta publica P.2.416

MAnlius (Jacob) P.1. 7
Megiſerus P.1. 25
Mercur Hiſtorique P.1. 55
und im gantzen Wercke.
Marchiavellus P.1. 609
Monzambano P.2. 17.272

NOuvelles de Cours P.1. 177. und im gantzen Wercke.
Nouvelles extraordinaires. P.1. 374.547.561. 605. 716. 760

Nach-

Nachricht von den Französischen Regalien, P. 1. 390
Nachricht vom Abfall Neapolis P. 1. 621
Nierembergii Hist. orb. occident. P. 2. 357

OMinosa rerum series. P. 2. 272. 539

PUfendorff P. 1. 620. P. 2. 492
Piasezky dissertat. Polit. P. 2. 492
Polybius P. 2. 275
Paulini Lust-Stunden P. 2. 502
Plinii Epistolæ P. 2. 508

ROo (Gerard de) P. 1. 6. 11. 13. 14. 16
Relation de l' Entrée du duc d' Anjou &c. P. 1. 214
Rochefort Beschreibung der Antillen Insuln / P. 1. 555
Relation de la Cour d' Espagne, P. 1. 620
Relation de la Cour de Portugal P. 1. 619
Ribadeneira P. 1. 609
Revolutions du Royaume de Portugal P. 1. 621
Relation de la Cour de Vienne P. 2. 179
Ratio Status Schwätz Gesichter P. 2. 272

SEysried, (Johann) P. 1. 4
Scioppius P. 1. 5
Stumpff. 5. 7
Speneri Sylloge Genealogica P. 1. 8. 14. 15. 24
Spevrische Chronicke Lehmanni P. 1. 20. 21
Savoyischer Particuller-Friede P. 1. 372. P. 2. 481. 520
Scharschmidius P. 1. 24

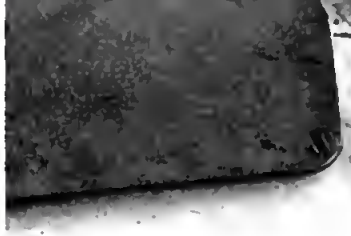
Staats-

Staats-Cantzeley P.1. 171. 353
Staats-Spiegel P.1. 170. 617. 631. 871. P.2. 86. 181. 197
Stosch Politischer Staats-Garten P.1. 621
Strandrecht (Disputation de) P.1. 852
Svetonii Vit. Imperator. P.2. 508
TRithemius (Johannes) P.1. 7
Tacitus P.1. 23
Teutscher Reichs-Staat P.1. 26. 353
Thuanus P.1. 28. P.2. 505.
Theatrum Europæum P.2. 416
VIgnier, (Hieronymus) P.1. 8
Vineis (Petrus de) P.1. 21
also muß p.21. gelesen/und hingegen
l'etat de vienne l. 6. ausgethan
werden.
la Vie de Gvillaume III. Roy d'Angleterre, P.1. 46. 650. 658
Voyage d'Espagne P.1. 431. 620
Veilii dissertatio de disput. Dominic. & Francisc. P.1. 431
Valkenier Verwirrtes Europa. P.1. 434. P.2. 415
Victorinus de Illustrib. P.2. 460
Viquefort de l'Ambassadeur P.2. 400
Volaterranus P.1. 4
Wie (Arnoldus) P.1. 4

FINIS.

(o)

Nachfolgende sehr schlimme Druckfehle wolle der geneigte Leser also zu ändern belieben.

PArt. I. p. 3. in allegatis sub b. muß es heissen / *alva rez a Costa* Aquila augusta. p. 4. lin. 1. ließ / vor haben. Daselbst in allegatis sub f. soll es heissen / Arnoldi Wie lignum Vitæ. p. 6. l. 1. ließ / näher gesucht. daselbst in allegat. lit. m. Guillmanni Habsburgica. p. 7. lin. 27. ließ / fället. p. 9. lin. 6. ist die auszulöschen. daselbst in alleg. l. 5. Hieronymus Vignier, Bucelini Genealogia Germ. l. 1. Blondellus assert. Gen. Franc. p. 13. lin. 26. ist post. verb. Einbildung / ihn hinein zu setzen. daselbst in alleg. sub Z. Chifflet. Lum. prærog. p. 21. lin. 5. ließ / daß dieses. p. 22. lin. ist daß / auszulassen. p. 25. lin. 5. ließ / Zuwachs oder Erhöhung ihrer *Titul* Sie zugleich. p. 27. lin. 5. ließ / unverwerfflichen Grunde. p. 28. lin. 23. ließ vor mit samt. p. 31. lin. 23 ließ / Besteigung dieses Throns. p. 35. lin. 26. ließ Vorsehung p. 38. lin. 29. ließ / *Paris* p. 42. lin. 6. ließ / abgefasset. lin. 18. ließ / deßhalben. p. 47. num. 10. ist auszustreichen Memoires de la Paix. P. II. p. 371. l. 27. muß es heissen / gezollet. p. 460. l. 20. ließ / Manlii Dentati. p. 341. l. 27. vor wiederstatten / ließ / widerstreiten.

Die übrigen geringern Fehler wolle der gütige Leser selber zu ändern sich gefallen lassen.